NEUE ALLGEMEINE GEOGRAPHISCHE UND STATISTISCHE...

Digitized by Google

Bibliotheek
van
de
Rijksuniversiteit
te
Utrecht

A
2
6
2

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Allgemeine Geographische
und
Statistische
EPHEMERIDEN.

Redigirt
von
dem Prof. Dr. G. Hassel.

Zwanzigster Band.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnifs

des 20. Bandes der N. Allg. Geogr. u. St. Eph.

Abhandlungen.

Seite.

1. Die Republik *Hayti*; von Hrn. Dr. *Bromme* 1
2. Hamburg, die Stadt und das Gebiet, von Hrn. Dr. *C. N. Röding* 33
3. Neueste Volksmenge des Oesterreichischen Kaiserstaats; von Hrn. Pastor *Cannabich* 129
4. Statistische Beiträge zur Kenntnifs des Chinesischen Reichs; vom Hrn. Prof. *Ukert* 161
5. Neuere Nachrichten über Vandiemensland. Aus dem *Morning Chronicle* 225
6. Gemälde der Bucharei. Nach dem Französischen des Hrn. *Larenaudière* 289
7. Untersuchung über die verschiednen Nationen Asien's nach ihrer Abstammung; von Hrn. Dr. *J. W. Palmblad* 385

Bücher-Recensionen und Anzeigen.

1. Statistische Darstellung der Preufsischen Monarchie von *Demjan* (*C.*) 18
2. Lehrbuch der Geographie von *C. H. Hornschuh* (*G. H.*) 54

*

Seite.

3. *A system of universal geography by W. Channing Woodbridge* (G. H.) . . . 58
4. *Ancient Geography etc. by Emma Willard* (G. H.) 60
5. *Geographie universelle etc. par E. Cortambert* (G. H.) 81
6. Handbuch einer geogr. statist. Beschreibung von Oldenburg von *Ludw. Kohli Th.* II. (C.) 122
7. *Precis de la géographie moderne par Malte Brun. Tom. VI.* (G. H.) . . . 152
8. *Travels and adventures in the persian provinces on the southern banks of the caspian sea, by J. B. Frazer* (H.) 182
9. Alphabetisch-topogr. Handbuch für den Oesterr. Kaiserstaat von *Max. Friedr. Thielen* (C.) 185
10. *Journal of a voy. up the mediterranean etc., Charl. Swan* (H.) 187
11. *Itinéraire descriptif du lac de Genève etc. par J. L. Manget* (G. H.) . . . 237
12. *Dictionaire geogr. universel par une société de Géographes, Tom. III.* (G. H.) . 237
13. Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von *Nürnberg* über *Würzburg*, *Frankfurt* etc. in die Bäder des *Taunus*, von *C. Schaller* (G. H.) 239
14. *Buchonia*, eine Zeitschrift, vom Dr. Jos. *Schneider* (G. H.) 240
15. Der Globus, eine Zeitschrift von *F. W. Streit* und *J. G. Cannabich*. Heft VII. und VIII. (G. H.) 241
16. *Wanderings in South-America, the Nordwest etc. by Charl. Waterton* (G. H.) . 242
17. *Columbus*. Americanische Miscellen von *C. N. Röding* (G. H.) 244
18. *Travels in Chile and la Plata by John Miers* (G. H.) 267
19. Gothaischer Genealogischer Hofcalender auf das Jahr 1827 (G. H.) 274
20. Geneal. hist. stat. Almanach auf das Jahr 1827 herausgeg. von Dr. *G. Hassel* (G. H.) . 276

Digitized by Google

Seite

21. Philolog. hist. geogr. Untersuchungen über die Insel Helgoland, von *Fr. v. der Decken* (*G. H.*) 307

22. Allgem. hist. stat. geogr. Handlungs-Post- und Zeitungs-Lexicon etc., angefangen von *Ehrmann*, fortgesetzt von *Schorch* und *K. Godfr. Richter* (*G. H.*) 310

23. *Statistical illustrations of the british empire* (*G. H.*) 311

24. Beschreibung einer Reise durch das Königreich der Niederlande von *Sam. v. Grouner*, herausgegeben von *Wimmer* (*C.*) . . . 339

25. Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande von *J. H. Jäck* (*C.*) . . 346

26. Sammlung geogr. Gemälde von *Bory de St. Vincent*. Gemälde der Iberischen Halbinsel (*G. H.*) 368

27. *Le nouveau conducteur de l'Etranger à Paris par F. M. Marchant* (*J.*) 429

28. *The belgian traveller, by Ed. Boyne* (*J.*) . 467

29. *Tableau stat. hist. d'Amsterdam* (*J.*) . . 467

30. *Lyst d. Kunstwerken van nederlandsche Meesters* (*J.*) 467

31. *Catalogue des tableaux exposés au musée du roy-des-Pays bas* (*J.*) 467

32. *Le conducteur dans Bruxelles par Gautier* (*J.*) 467

33. *Description de la ville de Louvain ancienne et moderne* (*J.*) 468

Charten-Recensionen und Anzeigen.

1. Charte von Süddeutschland von *F. B. Engelhardt* (*W.*) 19

2. *Map of the Burmese empire by Jam. Wild* (*W.*) 22

3. *Nouvel atlas de la France par Parrot et Aupick* (*G. H.*) 24

4. *Mapa fisico y politico del alto y bajo Peru; by J. M. Darmet* (*W.*) 83

Digitized by Google

Seite.

5. *Carte de l'ancien evêché de Bale etc. par A. J. Buchwalder (W.)* 213
6. Charte des Berner Oberlandes (*W.*) 216
7. *Plan de la route du Simplon (W.)* 217
8. Topographische Charte des *Monte Rosa* von *Ludw. v. Welden (W.)* 218
9. *The Edinburgh geograph. and hist. atlas by John Brewster (G. H.)* 245
10. *Atlas universelle de la geogr. physique, polit. et statist. par Vandermaelen et Ode. Livr. X, XI, XII (G. H.)* 277
11. *Atlas universelle par Vandermaelen et Odde Livr. XIV, XV, XVI et XVII. (G. H.)* 377
12. *Nouvel atlas du roy. de France par M. Perrot. Livr. XXX et XXXI (G. H.)* 377
13. *Carta idografia generale del mare Adriatico nel J. R. instituto geografico (W.)* 406
14. Charte der gefürsteten Grafschaft Tyrol vom Oesterr. Generalquartiermeisterstaabe (*W.*) 408
15. *Carte routière, phys. et admin. de la France par Lapie (W.)* 410
16. Geogr. stat. und hist. Charte von Aegypten (*G. H.*) 435
17. Geogr. stat. und hist. Charten von America, und zwar
    - *a.* von *Nordcarolina*
    - *b.* — *Missury*
    - *c.* — *Kentucky*
    - *d.* — *Rhodeisland*
    - *e.* — *Maryland*
    - *f.* — *Maine*
    - *g.* — *Indiana*
    - *h.* — *Illinois*
    - *i.* — *Missisippi*
    - *k.* — *Vermont*

    angez. (*G. H.*) 437

Digitized by Google

Seite

18. Plan der Grofsherzogl. Residenzstadt *Weimar* mit geogr. hist. statist. Texte (*G. H.*) . 440

19. *Bibliomappe ou livre-cartes; Cah. V—X.* (*G. H.*) 441

Novellistik.

Deutschland.

18. Budget von Hessen für die Jahre 1825—1829 249

23. Frequenz einiger Deutschen Universitäten 281

32. Frequenz des polytechnischen Instituts zu *Würzburg* 313

39. Literärische Thätigkeit, verglichen mit der Französischen 349

46. Frequenz der Universitäten *Heidelberg* und *Freiburg* 383

47. Abnahme des Rheinhandels . . . 383

54. Volksmenge von Nürnberg . . . 412

55 u. 62. Frequenz der *Münchner* Universität 413 u. 478

63. Haupt-Finanzetat des Königreichs Würtemberg 479

Oesterreich.

24. Literarische Thätigkeit in der Lombardei 282

Preufsen.

3. Jüdische Bevölkerung der Preufsischen Monarchie 61

7. Volksmenge des Staats . . . 158

19. Lehrinstitute in den Rheinlanden . 250

40. Schiffbarmachung der *Lippe* . . . 350

48. Volksmenge des Bezirks Düsseldorf . 383

Italien.

33. Volksmenge von Rom . . . 313

58. Kirchenstaat der Sardinischen Staaten . 414

Frankreich.

11. Volksmenge von *Paris* . . . 191

Seite

Vermischte Nachrichten.

1. Neue Strafse nach dem Australoceane, entdeckt von Gen. *W. H. Ashley*. Aus den *New-Times* 94
2. Neu zu erwartende Statistik der Niederlande 96
3. Nordpolexpedition in England . . . 127
4. Nachrichten von *Laing* und *Clapperton* . . 159
5. Englische Untersuchung der Küsten Africa's 192
6. Nachrichten vom Capt. *Clapperton* . . 224
7. Theilungsrecefs über die Gothaischen Länder 253
8. Die Briten an der Ostküste von Africa . 286
9. Neue Charte von Schweden . . . 288
10. Die heiligen Oerter in *Kiew* . . 316
11. Ueber *Seetzen's* literarischen Nachlafs . 352
12. Fischfang auf Newfoundland . . 352
13. Nekrolog der im Jahre 1825 verst. geograph. statist. Schriftsteller 415
14. Nachrichten vom Capt. *Franklin* . . 418
15. Etwas ausführlichere Nachrichten über Capt. *Clapperton's* Expedition . . . 473
16. Die Insel *Hainan* 475

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes erstes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

1.

Die Republik Haïty.

Von T. Bromme in Dresden.

Die Insel *St. Domingo*, das freie *Haïty*, zieht jetzt in politischer Hinsicht die Augen Europa's auf sich, ich halte es daher für nicht uninteressant, folgende kurze Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Insel als Augenzeuge mitzutheilen.

Domingo, die zweite der Antillen, unter'm 17° 45′ — 20° N. Br. u. 67° 30′ — 74° 20′ W. L., mit einem Flächeninhalte von 1450 QMeilen, ist von einer Menge kleiner, jetzt unbewohnter Inseln umgeben. Drei Gebirgsketten, *Cibao*, *de la Hotte* und *Monte Christi*, und deren Zweige durchschneiden die Insel; fruchtbare Thäler wechseln lieblich mit den steilsten Felsen, und unzählige Bäche und Flüsse wässern das Land, und durch-

brechen es nach allen Richtungen. — Welcher Reichthum an Naturproducten, wie mannichfaltig das Grün der Wälder, wie ergötzt sich das Auge an den lodernden Flammen des Cactus, den gefleckten Kelchen der Gloriosa superba, und dem blendenden Weifs blühender Aloës. — Wie erquikkend der Geruch wilder Vanille, der wilden und Erdbeerananas, und unzähliger Blumen und Gewürze. — Majestätisch erhebt sich die Cocospalme und die königliche Palmetta aus verwachsenen Wäldern baumhoher Farren, Lianen und Spanischer Barth verbinden die Gipfel der Bäume und bilden so undurchdringliche Gewölbe, in welchen Heere von Papageien friedlich vereint sich sorglos begatten. — Tausende von Thierstimmen tönen aus dem Innern der Wälder; das melancholische Getön des Landhechts, die klagende Stimme der Turteltaube, das betäubende Geschrei buntfarbiger Perroquets, und der liebliche Ton der Americanischen Nachtigal (*Mockingbird*). Schwirrend umsummen den lauschenden Wanderer goldfarbene Colibris, lagern sich in die Kelche aromatischer Blumen, saugen den Honig und bemerken nicht den Feind in der nahenden Vogelspinne.

Nicht minder ansehnlich sind die Producte des Mineralreichs; Gold, Silber und Quecksilber liefern die Bergwerke des früher Spanischen Theils *St. Domingo's.* Kupfer findet man bei *St. Nicholas Mole* und in der Nähe von *Cap Français*, Zinn und Arsenik im *de la Hotte*gebirge, Goldstaub und Körner in mehrern Flüssen, vorzüglich in *Keyno* und *Cavallion*; woraus man auf den Gehalt der Berge schliefsen kann, indem die Kör-

ner und der Staub auf jeden Fall, von den unterirdischen Quellen genannter Flüsse losgespült und so auf eine natürliche Art, rein zu Tage gefördert wurden.

Das Clima Domingo's ist unstreitig das gesundeste von allen in der heifsen Zone liegenden Ländern, und ist gewifs für einen Europäer das angenehmste, was man sich denken kann; selten übersteigt die Hitze 80—82 Grad Fahrenh., und die regelmäfsig wechselnden Winde tragen sehr viel zur Verminderung der Hitze bei. Die heifseste Tageszeit ist Morgens zwischen 9 und 11 Uhr, nach dieser Zeit erhebt sich der Seewind (*sea breeze*), welcher regelmäfsig bis Sonnenuntergang weht; hierauf ist eine Stille his gegen 8 Uhr, wo dann der Landwind (*Land breeze*) zu wehen anfängt; — so dafs Schiffe auf diese Art, blofs bei Tage ein-, und nur des Nachts, oder vor Anbruch des Tags auslaufen können. Zuweilen, vorzüglich in den Sturmmonaten (*Hurrican Month*) August und September, erhebt sich ein starker, kühler Wind von S.W. zu S., welchem einige Tage Windstille vorangehen, gewöhnlich in einigen Stunden wird dieser Wind so heftig, dafs derselbe Häuser, Mühlen und Bäume umreifst, ganze Pflanzungen von Kaffee zerstört, das Zuckerrohr niederbricht, und so die Hoffnung einer ergiebigen Aerndte in wenig Augenblicken vernichtet. Ein solcher Sturm, welcher 1821 in der Südwestdivision von *Haïty* wüthete, vernichtete nicht nur alle Kaffee-, Zucker- und Cacaoplantagen, sondern auch alle andre Früchte, als: Orangen, Feigen und Bananen, letztere das vorzüglichste Nahrungsmittel der Neger, waren sämmt-

Digitized by Google

lich zerstört; Regengüsse überschwemmten die fruchtbaren Thäler *Terbeck's*, *Cavallion's* und von *St. Louis*, die See trat aus, und Salzwellen brachen sich an den Gränzpalmen der vier Wege (*Quatre Chemins*) von *aux Cayes*, zwei Englische Meil. von der See; ganz *Cayes* war unter Wasser, die Einwohner flüchteten sich auf die Dächer der Häuser, und konnten erst nach vier Tagen, nachdem sich das Wasser verlaufen, ihre Wohnungen wieder beziehen.

Nach den Sturmmonaten, und oft während denselben, nimmt die nasse Jahrszeit ihren Anfang, und dauert gewöhnlich sechs bis acht Wochen; — stromweis ergiefst sich der Regen, hält aber selten länger als vier Stunden an. — Die trockne Jahreszeit nimmt mit Ende October ihren Anfang, wird zwar oft durch Gewitter unterbrochen, erhält sich aber ohne Landregen bis zum März, in welchem Monat die kleine Regenzeit, welche vier bis fünf Woc en anhält, eintritt. — Eine bestimmte Zeit der Aerndte ist hier nicht angenommen, weil hier in allen Monaten Mais, Bohnen, Yams, Bataten und Bananen nachgepflanzt und eben so alle Mona e eingeärndtet werden. — Doch ist die Zeit des Legens von Zuckerrohr *vor* der *kleinen*, so wie die des Pflanzens von Kaffee *nach* der kleinen Regenzeit, aus leicht einzusehenden Ursachen die beste.

Die Gesammtzahl der Bewohner *Haïty's* beläuft sich auf 940,000, wovon 500 000 auf das frühere Königreich im Westen und Süden unter *Dessalines*, 400,000 auf das sonstige Kaiserthum

Digitized by Google

unter *Christoph* und 40,000 auf die sonst Spanischen Besitzungen gerechnet werden. Eine grofse Zahl der Bewohner besteht aus farbigen Leuten, der andere Theil aus Schwarzen und nur 28,000 bis 30,000 aus Europäern, welche letztere vorzüglich den westlichen Theil der Insel, das alte *St. Domingo*, welches den 9. Febr. 1822 vom Präsident *Boyer* in Besitz genommen wurde, bewohnen. Die farbigen Leute (Mulatten), ein sehr civilisirter Menschenschlag, stehen an der Spitze der Verwaltung, treiben den vorzüglichsten Handel, und bewohnen meistens die Städte. Die Schwarzen beschäftigen sich am häufigsten mit dem Ackerbau, genieſsen aber ebenfalls mit den Farbigen gleiche Rechte, und viele von ihnen bekleiden ebenfalls bedeutende Aemter. Die Europäer werden zwar geduldet, doch können die nach 1807 dahin gekommenen, nie das Bürgerrecht erlangen. — Im 43. Artikel der Constitution heifst es ausdrücklich: „kein Weifser, von welcher Nation er auch sey, soll seinen Fufs auf diesen Boden, als Herr oder Grundeigenthümer setzen dürfen." Als Haïtyer sind anerkannt, diejenigen Weifsen, welche zur Armee gehören, diejenigen, welche aus früheren Zeiten bürgerliche Rechte bekleiden, und diejenigen, welche bei Bekanntmachung der Constitution vom 27. December 1806 in der Republik zugelassen waren, und keiner in Zukunft mehr, nach der Publication dieses, kann Anspruch auf dieses Recht machen; weder angestellt werden, noch das Bürgerrecht genieſsen oder Grundeigenthum in der Republik erlangen. — Dahingegen §. 42: Soll jeder Schwarze, Farbige oder Indianer, so wie die aus ihrem Blut

Entsprossenen, selbst in fremden Ländern Gebornen, nach einjährigem Aufenthalt auf der Insel, als Haïtyer anerkannt werden, und mit den Eingebornen gleiches Bürgerrecht genieſsen.

Zwar können Europäer auf dieser Insel jedes Geschäft frei treiben, doch, um das Gesetz zu umgehen, um Grundeigenthümer, Besitzer von Handelshäusern oder Schiffen unter *indeging* Flagge gehend, zu werden, müssen dieselben mit einem Schwarzen oder Farbigen in Verbindung treten, oder sich mit farbigen Frauen verehelichen, wo dann das Geschäft unter dem Namen der Frau, welche hier in einem gröſsern Ansehn, als in Europa stehen, getrieben wird. Die Einkünfte des Staats belaufen sich auf 5,100.000 Span. Thaler (25,600,000 Fr.), von welchen der Präsident, der auf Zeitlebens gewählt wird, einen jährlichen Gehalt von 40,000 Span. Thalern erhält; alle Beamte werden ebenfalls von diesen Einkünften besoldet, die Armeen erhalten und öffentliche Anstalten, Arsenale und Festungen errichtet und Kriegsschiffe gebauet.

Die Armee besteht aus 60,000 Mann von allen Farben, Europäer ausgenommen, von welchen sich bloſs einige unter des Präsidenten Ehrengarde zu *Port au Prince* befinden. —

Der Dienst wird abwechselnd von einem Drittheil der stehenden Armee versehen, so daſs 40,000 stets den Ackerbau, auf den ihnen angewiesenen Plantagen betreiben können. Jeder Schwarze oder Farbige, der in der Revolution für Freiheit focht, erhielt eine Plantage von acht Morgen Landes, und noch jetzt

Digitized by Google

erhält jeder bei seinem Eintritt in die Armee sechs Morgen.

Die Soldaten sind sehr gut regulirt, gut bekleidet, unterrichtet, tapfer und entschlossen. Die Nationalgarde, welcher ein jeder vom 17ten Jahre an dienen mufs, ist ebenfalls bewaffnet und gut einexercirt. Bei etwa zu befürchtenden Angriffen würde die ganze Volksmasse in Waffen erscheinen.

Die wirklich disciplinirten Soldaten sind unstreitig für einen Europäer das Sehenswertheste, und unter diesen vorzüglich des Präsidenten Ehrengarde, welche *Napoleon's* gewesener Garde gewifs den Vorzug streitig machen könnte, sowohl im gewandten Exercitium, als auch in der prachtvoll gewählten Kleidung derselben. — Zwar kann ich nicht leugnen, dafs ich Soldaten, ja selbst Officiere *aufser dem Dienst* gesehen habe, welche in ihrem abentheuerlichen Aufzuge, jedem Europäer einen interessanten Anblick gewährt haben würden, — Das erste Mal, als ich einen solchen Soldaten auf einem magern Esel, baarfufs, mit goldnen Epaulets auf den Schultern, einem grofsen Schwerte an der Seite, und den Kopf mit einem bunten baumwollnen Tuche verbunden, durch die Strafsen traben sah, hielt ich dieses für eine eigne Volksbelustigung, wurde aber durch mehrere Beispiele bald eines Bessern überzeugt. — Die Küsten *St. Domingo's* werden durch bewaffnete Schiffe, meistens 3. Ranges gedeckt, die Mannschaften derselben sind in allen Zweigen der Nautik wohl unterrichtet, und ihre Tapferkeit den, in den West-

indischen Seen schwärmenden Piraten nur zu sehr bekannt.

In *Cap Français*, *Port au Prince* und in einigen andern Städten sind Militärschulen errichtet, in welchen die Cadetten in allen Theilen des Dienstes, auf's Beste unterrichtet werden. Eben so sind in den meisten Städten Schulen nach *Lancaster's* Plan, Lyceen und Seminarien, zur Belehrung der Jugend in allen Zweigen der Wissenschaften und Sprachen errichtet worden.

Die angesehenste Stadt Haïty's ist unstreitig *Port au Prince*, sie liegt unter dem 70° 50′ W. L. und 18° 35′ N. Br. in einer ziemlich ebenen, an manchen Plätzen zu niedern Gegend, nahe an der Mündung eines kleinen Flusses, im innersten Winkel des Golfs von *Gonave*.

In geringer Entfernung von der Stadt erhebt sich ein angenehmes Hochland, dessen Gipfel fast immer mit Wolken verschleiert erscheinen. Der Boden, aus einem reichen Thongrund bestehend, bringt die mannichfaltigsten Naturproducte, als: Bananen, Yams, Maniok, Bataten, Zucker, Kaffee, Indigo, Orangen und Citronen, ohne sonderliche Pflege hervor. Frische Quellen bemerkte ich nicht, wohl aber mehrere kleine Bäche, welche das Land nach allen Seiten durchschneiden. Sehenswerth ist die Wasserleitung, drei Engl. Meil. von *Port au Prince*, durch welche die Stadt mit Wasser versehen wird.

Port au Prince zählt jetzt 28.000. Einwohner und 1,450 Häuser, und ist in mercantilisch-politischer Hinsicht bei weitem die vorzüglichste Stadt

Digitized by Google

der Insel; ihre schönen geraden Straſsen, die sich rechtwinklich durchschneiden, sind nicht gepflastert, und daher manche bei starken Regengüssen gar nicht zu passiren. Wenig Häuser, und unter diesen nur des Präsidentèn Palast, das Seminarium, die Zeichnen- und Militärschule, sind höher als ein Stockwerk hoch erbauet, — alle aber mit Gallerien versehen. Die merkwürdigsten Gebäude auſser oben genannten sind: die katholische Kirche, ein massivgebautes Lazareth; nahe bei'm Fort am Wasser, das Rathhaus und einige andere.

Einer der schönsten Plätze der Stadt ist unstreitig die *Place d'Armes*, — die schönsten Gebäude, worunter *Boyer's* Palast, begränzen denselben. Vor letzterm, welcher mit einem eisernen Geländer umgeben ist, zieht sich eine herrliche Orangenallee. Von diesem Standpunct genieſst man eine schöne Aussicht auf das, nach der Wasserleitung führende Portal.

In der Mitte des Platzes, am Fuſse einer hohen Freiheitspalme (Kohlpalme), ist ein kleines Monument, zu Ehren der Unabhängigkeit Haïty's errichtet. —

Für die Belehrung der Jugend sind hier mehrere Schulen nach *Lancaster's* Plan, und das oben erwähnte Seminarium. In der Zeichnen- und Militärschule, werden die angehenden Cadetten sorgfältig in allen Zweigen der Tactik und Belagerungskunst, und in fremden, vorzüglich in der Englischen Sprache unentgeldlich unterrichtet.

Peter Boyer, der Nachfolger *Pethion's*, Präsident von *Haïty*, ein Mulatte, ein liebenswürdi-

ger scharfsinniger Mann, von einigen 40 Jahren, der seine Erziehung in Frankreich erhielt, dort, weil es in *Haïty* allgemeine Sitte der Gebildeten ist, ihren Kindern eine Profession erlernen zu lassen, das Schneiderhandwerk erlernte, dann nach seinem Vaterlande zurückkehrte, Anstellung in der Armee erhielt, bald darauf Adjutant des Präsidenten *Pethion* wurde, und sich in der Gunst seiner Landsleute so fest setzte, dafs sie ihn allgemein nach *Pethion's* Tode zum Präsidenten ernannten, worauf er die Wittwe seines Vorgängers heirathete, lebt abwechselnd hier und auf seinem, einige Meilen von der Stadt entfernten, Landgute.

Zweimal jährlich versammeln sich zu *Port au Prince* die Landstände sämmtlicher Kreise und Gerichssbarkeiten. Nur der Präsident kann über Leben und Tod entscheiden. Zwar selten hört man hier von Diebstählen und Mord, aber die Strenge des Gesetzes, welche die Verbrecher hart bestraft, verhindert diese Vergehen.

Die meisten Einwohner der Stadt nähren sich vom Handel, ich glaube, dafs in keinem Orte der Welt, verhältnifsmäfsig so viel Kaufleute sich befinden als hier.

Die Detailgeschäfte werden meistens von Frauen, der Seehandel hingegen einzig und allein von Männern, in deren Diensten sich häufig Europäer als Geschäftsführer befinden, besorgt. —

Die Kleidung der schwarzen und farbigen Damen in der Stadt ist sehr prachtvoll, und viele übertreffen in Luxus und zierlichem Wesen gewifs manche Deutsch-Pariser Modedame; ihre gewöhn-

Digitized by Google

liche Tracht besteht in einem feinen, buntgestickten Ostindischen Oberkleide von verschiedenen Farben, meistens aber weifs, mit handbreiten Blumenborten garnirt; — sonst sind auch alle grofsblumige, in die Augen fallende Cattune von lebhaften und grellen Farben sehr beliebt. Um den Kopf tragen sie ein gelbrothes, mit Grün quarrirtes Madrastuch, turbanförmig um denselben geschlagen, und über diesem öfters einen schwarzen oder braunen breitrandigen Castorhut. — Ein schwarzer Schleier, in welchen sich die Damen ganz einhüllen können, ein feiner grün gefütterter Castor, bunte Zeugschuhe, goldne Ketten, Ohr- und Fingerringe, seidne mit bunten Fransen besetzte Sonnenschirme und stark parfümirte Taschentücher machen den unentbehrlichen Theil des Puzzes einer Haïtyschen Dame. — Die Herren kleiden sich sämmtlich nach den neuesten Französischen Moden, gehen aber gewöhnlich während der heifsen Tageszeit in leichten, den Matrosenanzügen ähnlichen Kleidern.

Doch welcher Unterschied zwischen *Port au Prince* und dem Innern des Landes; sowohl in Kleidungen, als in der Wohnung. — Hier, im Innern, gehen beide Geschlechter bis zum 12ten Jahre, manche sogar noch darüber meistens nakkend, und sind nur bei Besuchen, welche dieselben in der Stadt oder Nachbarschaft abstatten, mit einem blau- und weifsgestreiften Hemde bekleidet. Die Erwachsenen sind öfters, während sie in den Kaffeeplantagen arbeiten, blofs mit einem Schurze, oder mit einem Paar baumwollnen Hosen, oder sonstigen Kleidungsstücken bedeckt. Nur Sonn-

abends und Sonntags, wo die Landleute mit ihren Producten zur Stadt zu Markte gehen, bekleiden sich die Männer mit engen blautuchnen Hosen, und einer, zuweilen mit 5 Dutzend kleinen silbernen Knöpfen besetzten Husarenjacke von derselben Farbe, der Haïtyer Nationaltracht. — Ein Jeder, auch der Aermste, sucht sich so viel zu erübrigen, diesen Staat anschaffen zu können, um denselben öfters nur *einmal im Jahre*, am Tage der Unabhängigkeit Haïty's zu tragen. Die Frauen sind bei diesen Gelegenheiten in ein musselinenes Oberkleid, welches sie gewöhnlich, um bequemer gehen zu können, bis über die Kniee aufschürzen, gekleidet und mit einem breitrandigen Strohhute bedeckt. Sonderbar ist es, dafs, da überhaupt die Frauen in Haïty in einem höhern Ansehn als die Männer, vorzüglich in den Städten stehen, die Frauen der Landleute, einem Africanischen Herkommen zufolge, bei ihren wöchentlichen Ausflüchten nach der Stadt, *zu Fufs* gehend die Esel *leiten* müssen, während die Männer, in Ruhe ihr Pfeifchen rauchend, langsam auf *Pferden* hinter dem Zuge herreiten; wofür die Frau alsdann das Recht hat, frei mit dem gelös'ten Gelde schalten und walten zu können, welcher Gebrauch wirklich für die ganze Familie vortheilhafter ist, als wenn das Geld in den Händen des Mannes bliebe, und durch diesen in kurzer Zeit auf natürliche Weise in Brodt und Rum verwandelt seyn würde. —

Sehr wenig Mühe wenden die Landleute zur Erbauung ihrer Häuser an, obgleich sie zuweilen sehr grofse errichten; öfters sah ich welche, die

bei einer Länge von 40 Schritt, gegen 20 Schritt Tiefe hatten.

Die Wände der Häuser sind durchgehends von weichem gesplittertem Holz geflochten, Fenster findet man nirgends, und selbst mit Laden versehene Fensterluken findet man nicht an jedem; das niedere Dach, welches man mit den Händen ergreifen kann, ist mit den Blättern der Cocospalme gedeckt. Die Thüren sind von Palmenholz und mit künstlichen hölzernen Schlössern versehen.

Die Hauptbeschäftigung der Haïtyer besteht im Ackerbau, unter welchem sich der des Kaffee's, welcher in manchen Gegenden 18 Monat nach dem Pflanzen schon Früchte bringt, am vorzüglichsten auszeichnet; der Anbau des Zuckerrohrs ist sehr vernachlässigt, doch findet man hin und wieder bedeutende Zuckerwerke, vorzüglich in den Gebirgen der Gebiete von *St. Louis*, *Aquin* und *Jacmel*, und im Norden um *Cap Français*. Indigo, Cacao und Tabakpflanzungen findet man am häufigsten im westlichen Theile der Insel. — Am einträglichsten ist, vorzüglich in der Nähe bedeutender Städte, der Anbau der Bananen, der Yams, des Manioc und mehrerer anderer Früchte und Lebensmittel,

Die Schwarzen bearbeiten ihre Felder meistens in Gesellschaften von 50 bis 60, ja 100 und 200 Personen, so dafs auf diese Art in einem Tage, oft die Arbeit für das ganze folgende Jahr geendet wird. — Interessant ist diese Gesellschaftsarbeit, und ich kann nicht umhin einige nähere Nachrichten darüber mitzutheilen: Früh vor Sonnenaufgang ver-

Digitized by Google

sammeln sich die arbeitslustigen Neger beiderlei Geschlechts, unter der Anführung eines, von ihnen selbst gewählten Präsidenten, der ihnen ihre Arbeit anweisen und bei derselben den Vorsänger machen muſs, denn ohne Gesang kann der Neger nicht leben. Ein alter Schwarzer, in einem Frauenkleide, schlägt auf einer, aus einem hohlen Stamm bestehenden, und mit einem Ziegenfell überzogenen Trommel, mit seinen Händen einen sehr beliebten Africanischen Tanz, von den Africanern *Tomtomb* genannt; die um ihn sitzenden Mädchen erheben mit lauter Stimme eine Art Gesang, oder vielmehr Geschrei und nun tanzt die ganze Gesellschaft, für einen Europäer oft lächerliche und unanständige Tänze, bis sie durch das Gebot des Präsidenten zur Arbeit ermuntert werden, welcher sie dann bis 10 Uhr unter fröhligem Gesang gut vorstehen; — wegen der drückenden Hitze wird jetzt geruht, ein Frühstück, in einer gekochten Ziege mit Yams und Bananen bestehend, eingenommen und des Rums für die Männer, und Punsches für die schwarzen Damen nicht vergessen, welche letztre sich bei solchen Gelegenheiten gern einige Freiheiten zu Schulden kommen lassen. Nach dem Frühstück beginnt der Tanz von neuem und währt bis zwei Uhr Nachmittags, dann wiederum zur Arbeit, bis die sinkende Sonne den fleiſsigen Negern ein Ruf zum neuen Tanzfest ist, welches oft bis den andern Morgen fortdauert.

Die Einkünfte des Staats werden sämmtlich von dem zu versendenden Kaffee und andren Naturalien erhoben; so daſs man die Abgaben der Erderzeugnisse füglich auf ein Viertel des Werthes anschla-

Digitized by Google

gen kann. — So zahlen z. B. 1,000 Pfund Kaffee 37 Spanische Thaler Abgaben, um an Bord der Schiffe zu gelangen, während der Werth dieses Kaffee's à 11 Piaster pr. 100 Pf. nur 110 Piaster ist.

In den Zeiten der Revolution und während der innerlichen Unruhen vernachlässigten die Schwarzen den Ackerbau, zerstörten die schönsten Plantagen, vernichteten unzählige Zucker- uud Indigowerke, demolirten die Städte und zogen sich in das Innere der Gebirge. Erst nachdem durch den aufgeklärten, in den Herzen der Haïtyer ewig unvergeſslichen *Pethion*, der innere Frieden hergestellt wurde, derselbe die Schwarzen zur Arbeit anhielt und eine kriegerische Macht bildete, verlieſsen sie das Innere des Landes, legten neue Pflanzungen an und brachten die Insel in solchen Flor, wie gewiſs das alte Domingo niemals war. — Unzählige Schwarze, Sclaven und Indianer verlassen die vereinigten Staaten, Südamerica und die Westindischen Inseln, um sich hier niederzulassen, liebevoll empfängt sie der würdige *Boyer*, weis't ihnen Plätze zum Anpflanzen an, und unterstützt sie mit allen, Anbauern nöthigen Sachen und Geräthschaften.

Von *Port au Prince* führt eine ziemlich gute, doch sehr bergigte, öfters mit Flüssen durchschnittene Straſse über *Trou Bordette* und Fort *de la Pointe* nach *Leogane*, einem niedlichen, in einer reichen Ebene liegenden Städtchen von 300 Häusern und ungefähr 2,800 Einwohnern. Der Haven, einer der besten der Westküste wird durch ein sehr gutes Fort gedeckt. — Herrliche Zuckerfelder und blühende Indigowerke erblickt man hier,

soweit das Auge reicht. Guineagrasplantagen und Savannen herrlichen Blaugrases versehen, die, bedeutende Maulthierzucht treibenden Bewohner dieser Gegend mit reichlichem Futter für selbige. Alle Lebensbedürfnisse sind hier bedeutend wohlfeiler als in *Port au Prince*, wo man bei mäfsigem Leben, kaum mit einem Spanischen Thaler den Tag, in einer Familie, wo man doch unstreitig am wohlfeilsten leben sollte, auskommen kann. Die Einwohner *Leogane's* treiben nur wenig Handel mit dem Auslande, desto bedeutendern aber mit *Port au Prince* und dem Innern der Insel. — Die in diesem District lebenden Bauern sind ein heiteres und zufriedenes, bei alle dem aber ein sehr armes Volk, welches den Reichthum seines Landes nicht gehörig zu nutzen weifs. Betritt ein Fremder die Hütte eines Negers, so bietet dieser demselben sogleich eine Strohmatte (selten ist er im Besitz eines Rohrstuhls) zum Niederlassen an, und nöthigt ihn einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. — Nach Meubles sieht man sich vergebens in seinem Hause um; einige zerbrochene Rohrstühle, einen hölzernen Mörser, Mais zu stofsen, eine Trommel und einige eiserne Töpfe zum Kochen ausgenommen. Ein paar Steine, den Heerd vorstellend, in der Mitte des Hauses, auf welchem noch einzelne Kohlen glühen, ein Bambusrohr zum Aufbewahren des Wassers, und etliche zerbrochene Calabassen, Schüsseln und Teller vorstellend, sind das einzige Bemerkenswerthe der Wohnung.

Wohlhabende Neger sind oft im Besitz kostbarer Hängematten, in welchen sie zuweilen den gröfsten Theil des Tages, in kühlendem Schatten,

Digitized by Google

durch Schaukeln und Rauchen sich nach ihrer Art, die Zeit recht angenehm vertreiben, bis am Abend das *Tomtomb* der Guineamänner und das gellende Geschrei der Klappermädchen, die Ruhe unterbricht und den faulen Träumer in den geübtesten Tänzer umwandelt.

Diese wenigen Züge werden, wie ich glaube, den Leser hinlänglich mit dem gegenwärtigen Zustand der Insel *St Domingo* und den Haïtyern bekannt machen.

Ein Volk, welches wie die Schwarzen *St. Domingo's*, so lange Jahre blutige Kämpfe für Freiheit und Unabhängigkeit focht, welches durch sich selbst auf diese Stufe der Civilisation kam, auf welcher es sich jetzt befindet, verdient gewifs unsere Bewunderung und Hochachtung in einem hohen Grade.

Tausende von Stimmen begrüfsen den ersten Tag des Jahres (das Fest der Unabhängigkeit) mit schallendem: „Freiheit und Gleichheit.“ Freundschaftlich umarmen sich Männer aller Farben, wünschen sich Glück der Tyrannei Europens entgangen zu seyn, und freundlicher Händedruck und Kufs der Frauen (ein unter den Farbigen an diesem Tage stattfindender Gebrauch) zeigen deutlich die Empfindungen eines fühlenden Herzens. — Es folgt hieraus, dafs unter den jetzigen Umständen *St Domingo* unüberwindlich, ja für den sich etwa nahenden Feind furchtbar ist. — Die Bevölkerung und Cultur *Haïty's* nimmt täglich zu, für Unabhängigkeit schlagen die Herzen der Bürger, und Europens Interesse ist es, die Republik als ei-

nen freien, als einen gleichcivilisirten unabhängigen Staat anzuerkennen *).

*) In einer der nächsten Nummern wird von demselben Verfasser, Hrn. *B.*, der in den Jahren 1823 und 1824 in *Haity* lebte, eine ausführliche topographische Beschreibung der Insel *St. Domingo* folgen.

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

1.

Statistische Darstellung der Preufsischen Monarchie. Gröfstentheils aus eigener Ansicht und aus zuverlässigen Quellen, von Demian. Neue wohlfeile Ausgabe. Berlin 1826.

Rec. fand sich sehr getäuscht, als er durch den Titel dieser Schrift verführt, eine neue Auflage dieses schon 1817 herausgekommenen und in den Allg. Geogr. Ephemeriden, Bd. VI. S. 40. ausführlich angezeigten und beurtheilten Buchs, vor sich zu haben glaubte. Eine nähere Ansicht und Vergleichung zeigte ihm, dafs diese als eine *neue* angekündigte Ausgabe blofs das Titelblatt der älteren Ausgabe mit einem neuern, das die Jahreszahl 1826 führt, vertauscht hat. Man lieset hier noch von Regierungsbezirken *Berlin*, *Reichenbach* und *Kleve*; man erfährt hier, dafs die Einwohnerzahl des Preufs. Staates wahrscheinlich über 10 Millionen, und der Flächeninhalt

4,989 Q.Meil. betrage, und dergleichen veraltete Data mehr. Das einzige Neue ist, dafs der Preis des Buchs von 2 Rthlr. 8 Gr. auf 1 Rthlr. herabgesetzt ist. Es gereicht wirklich dem Verleger nicht zur Ehre, unter dem Aushängeschild einer neuen Ausgabe, ein veraltetes Werk auszubieten, ohne aufrichtig zu sagen, dafs der Käufer für den herabgesetzten Preis, nur dieselbe schon vor 9 Jahren gedruckte Schrift erhalte, was daher Rec. anzeigt, in der Absicht, dafs Niemand getäuscht werde. *C.*

CHARTEN — RECENSIONEN UND NZEIGEN.

1.

Charte von Süd-Deutschland mit den angränzenden Staaten; als zweiter Theil zur Charte von Deutschland, wovon die erste den Preufsischen Staat und die Bundesstaaten in Norddeutschland enthält; entworfen von F. B. Engelhardt. Halle 1826 *bei K. A. Kümmel.*

Im XIV. Bande unserer N. Geogr. Ephemeriden (p. 460) erhielten unsere Leser eine kurze Beurtheilung der, in dem Titel der vorigen Charte erwähnten Generalcharte vom Preufsischen Staate, welche zugleich als Charte von Norddeutschland bearbeitet ist. Die an eben demselben Orte ausgesprochene Vermuthung, dafs diese Charte noch durch ein südlich daranstofsendes Blatt zu einer Generalcharte von ganz Deutschland ergänzt werden würde, ist nun durch die Erscheinung des vorliegenden Blattes verwirklicht, das in jedem Betracht ein

Digitized by Google

würdiges Seitenstück seines Vorgängers ist. Zwar ist es im eigentlichen Sinne keine Charte von *Süddeutschland* zu nennen, da das obere Blatt wegen der Ausdehnung des Preufsischen Staates in Süden, noch einen bedeutenden Theil von Süddeutschland mit in sich fafst, der natürlich auf diesem Blatte fehlen mufste, indefs in der obenangeführten Beziehung thut der Name hier wohl nichts zur Sache.

Die Charte, genau in demselben Maafsstabe wie das obere Blatt (d. h. 1 *Decimal* Zoll = 12 Deutsche Meilen, also in $\frac{1}{2488888}$ der wahren Länge) entworfen, pafst eben so genau unterhalb an dasselbe an, und mufste der Gleichförmigkeit des Formats wegen so weit ausgedehnt werden, dafs es aufser dem dargestellten Theile von Süddeutschland noch die ganze Schweiz, ein namhaftes Stück von Frankreich bis zur Küste de Mittelländischen Meeres, den gröfsten Theil von Italien, einen grofsen von Ungarn und selbst vom Osmanischen Gebiete in Europa in sich fafste; gewifs eine willkommene Zugabe zu dem, was auf dem Blatte eigentlich dargestellt werden sollte. — Wie sich von der, durch des Verfassers übrige geographische Arbeiten hinreichend beurkundeten Solidität nicht anders erwarten liefs, hat derselbe auch dieser seiner Arbeit die besten vorhandenen Hülfsmittel und neuesten Charten zum Grunde gelegt, und ganz nach dem einmal angelegten Plane für das obere Blatt diese auch hier zu einem vortreffl. Ganzen vereinigt. Durchgehends bewährt sich bei näherer Prüfung dieser Charte die höchste Sorgfalt und Genauigkeit in der Benutzung der zum Grunde liegenden Materialien, und man ist in Zweifel, ob man dem, eben so vollständig als sauber und deutlich ausgeführten Flufsnetze, der, jeder Anforderung entsprechenden orographischen Bearbeitung, oder der erzielten Genauigkeit in der Ausführung des übrigen geographischen und topographischen Details den Vorzug einräumen soll. Alle diese Vorzüge sind dazu noch durch einen sehr brav ausgeführten Stich in ein helleres Licht gestellt, besonders zeichnet sich die Schrift des Herrn *Paulus Schmidt* durch Eleganz, Deutlichkeit, geschickte Stellung und Gröfse rühmlichst

aus; dem Stiche der Gebirge von Herrn *Bimbé* gebührt gleiches Lob, wenn gleich seine Arbeit der eines *Brose* noch nicht gleichkommt, und manche Gebirgsparthie noch etwas haarig und minder sanft das Auge befriedigend, erscheint. Die Wassersehraffirung, obgleich in derselben Manier gehalten, wie in dem ersten Blatte, erscheint hier jedoch viel vorzüglicher. Dafs weder Papier, Druck noch Illumination dieses Blattes dem vorigen nachstehe, wird wohl keiner besondern Versicherung bedürfen; das ganze Werk ist also mit so viel Vorzügen ausgestattet, dafs ihm der allgemeine Beifall des geograph. Publicums schwerlich fehlen kann.

Wie bei dem ersten Blatte, fielen Recensenten jedoch auch bei diesem noch einige kleine Mängel in die Augen, welche er zur gelegentlichen Berücksichtigung hier kürzlich anführen will. So vermifst man z. B. bei'm *Neuchateller* See die Benennung, zu welcher Raum genug vorhanden ist *), besonders a kleinere Seen (z. B. der *Chiem*-See) benannt sind. Bei'm *Ill*flusse möchte der Name, aufser dem an seinem Ursprunge gesetzten, nochmals wünschenswerth seyn, bei'm *Po* die Namen seiner verschiednen Arme an der Mündung, wenigstens des *Po di Goro*, der die Gränze zwischen *Venedig* und dem Kirchenstaate bestimmt. Die Namen der ausgezeichneten Bergspitzen, als z. B. des *Montblanc*, *St. Gotthard*, *Ortles*, *Gr. Glockner* u. a. m., wünschte Rec. als Hauptorientirungspncte in den Gebirgen, durch etwas mehr hervorspringende Schrift bezeichnet zu sehn, desgleichen die Benennung des Meerbusens von *Triest* noch eingetragen. Bei'm Fürstenthum Hohenzollern fehlt noch die kleine, zwischen Baden und Würtemberg liegende Parcele, so wie auch das Würtembergische *Hohentwiel*; defsgleichen wird der *Karlstädter* Kreis wieder zu Kroatien gezogen werden müssen. —

---

*) Hierzu gab wohl der Umstand Veranlassung dafs der Name selbst in der gröfsern *Kümmel*schen Generalcharte auf Seite 24. gleichfalls fehlt.

Dafs diese wenigen Bemerkungen keinen Tadel begründen sollen, wird aus dem Obigen genugsam in die Augen springen, wir gratuliren im Gegentheil dem geographischen Publicum aufrichtig zu dieser neuen vortrefflichen Acquisition, die jedem, dem der Preis von 3½ Rthlr. für eine Generalcharte nicht zu hoch ist, gewifs volle Befriedigung gewähren wird. *W.*

2.

Map of the Burmese Empire, constructed from a Drawing, compiled in the Surveyor General's Office, Calcutta, and other authentic Documents by James Wyld, Geographer to his Majesty and H. R. H. the Duke of York.

Der seit dem Jahre 1821 zwischen den Briten und dem Reiche *Birma* mit abwechselndem Glücke geführte, und nunmehr für Erstere glücklich beendigte Krieg, hat die Augen der Welt auf dieses grofse Reich gerichtet, und den Geographen auf's Neue fühlbar gemacht, wie höchst unvollkommen bis jetzt noch unsere Kenntnifs dieses Landes, besonders aber wie wenig befriedigend die bisherigen Charten von *Birma* sind, welche kaum gestatten, die, von Zeit zu Zeit bekannt gemachten Berichte über die Feldzüge, nur nothdürftig zu verfolgen. Was *Arrowsmith* auf seiner grofsen Charte von Asien geliefert hat, ist nicht viel mehr als Skizze, und doch noch mit die beste Darstellung, die wir bis jetzt über dieses Reich besafsen. Auf sie, und die neuesten von *Hamilton* mitgetheilten Nachrichten und Charten über die östlichen Provinzen *Koschanpri* und *Zänmä*, ist die Charte basirt, welche das Geographische Institut zu *Weimar* von diesem Reiche geliefert hat. Eine Charte von *Walker*, auf welche sich vornehmlich *Hamilton* in seiner „*Nachricht über die Gränze zwischen Birma und Bengalen* etc," (s. N. A. G. Ephem. XVII. Bd.

Digitized by Google

1. St.) bezieht, ist uns leider nicht zu Gesicht gekommen, und wir können daher ihre Verdienste um die verbesserte Darstellung dieser Gegenden nicht würdigen.

Die vorliegende Charte, welche erst im Laufe dieses Jahres erschienen ist, scheint sowohl hinsichtlich der Art ihrer Bearbeitung, als auch der Quelle, aus welcher sie geflossen ist, Zutrauen zu verdienen, wenn es gleich an ausreichenden Mitteln fehlt, ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Doch, dafs die Beschaffenheit dieses Reiches in *Calcutta* schon seit Jahren die gröfste Aufmerksamkeit erregt haben mufs, und dafs daher eine Charte, welche ihre Hülfsmittel angeblich aus dem General-Vermessungs-Bureau daselbst geschöpft haben will, vor allen andern berücksichtigt zu werden verdient, dürfte in die Augen springen. Auch giebt uns keine Charte bisjetzt ein solch' ausführliches Detail über das Innere des Landes, die Beschaffenheit der Hauptstrafsen, Wohnplätze einzelner, zum Theil unabhängiger Stämme, (z. B. der *Kiayn's*, *Kariayn's*, *Karaen's*), der Provinzialeintheilung u. s. w. als die vorliegende. Nach ihr zerfällt das Reich in die gröfsern Provinzen *Mranmapyee* (das zeitherige *Birma*), *Kathee Shan*, *Kathee* oder *Kasi* (*Cassai*), *Tipperah* (nach *Hassel* bereits den Briten gehörig), *Arracan* oder *Rakhain*, *Pathein* oder *Basseen*, *Talain-pyee* (*Pegu*), *Mouttama* (sonst *Martaban*), *Mrelapshan* (zwischen dem *Irawaddy* und *Saluän*, sonst *Lowashan*, nach *Hamilton Koshanpri* genannt) und *Bong* (seit 1768 an *Birma* tributär). Die Provinz *Tanasserim* und der *Mergui*-Archipel fehlen auf der Charte, so wie auch die Provinz *Yunschan* oder *Zänmä*, über welche wir, so wie über *Koshanpri*, Hrn. *Francis Hamilton* sehr schätzbare Nachrichten zu verdanken haben. Aufgefallen ist es uns allerdings, dafs Hr. *Wyld* dessen Charten gar nicht benutzt zu haben scheint, (da wir doch nicht wohl annehmen können, dafs ihm selbige unbekannt geblieben seyn können) und mit dem *Saluän* oder *Thaluayn* die östliche Gränze *Birma's* zieht, also die Provinz *Zänmä* gänzlich davon ausschliefst. — Der See von *Nandokando*, im Norden von *Umerapura*, erscheint hier weit gröfser als auf allen frühern Charten, und der zeit-

Digitized by Google

her unter dem Namen *Kin Duem* bekannte westliche Quellenfluſs des *Irawaddy* führt hier den Namen *Ningtee*; die durch die Provinz *Tipperah* sich in das Strombette des *Ganges* ergieſsenden Flüsse, deren Namen zum Theil von denen auf früheren Charten ganz abweichen, haben hier ihren Ursprung tief im Innern des Landes auf der Fortsetzung des *Anoupectoumiou*-Gebirges. Kurz, verglichen mit allen uns bekannten frühern Verzeichnungen dieses Landes, findet man hier sehr bedeutende Abweichungen, die man, aus den oben angeführten Gründen, wohl für Berichtigungen anzunehmen berechtigt ist. Daſs demungeachtet die Charte noch viel, — sehr viel — zu wünschen übrig läſst, wer möchte dieſs bezweifeln, oder dem Verfasser daraus einen Vorwurf machen wollen? Wir dürfen wohl mit Zuversicht annehmen, daſs wir durch die letzten Feldzüge der Briten in dieser *terra incognita*, bald noch nähere Aufschlüsse, und hoffentlich auch sehr verbesserte Charten, erhalten werden, und bis dahin werden wir genöthigt seyn, das was uns Hr. *Wyld* in dieser Charte geliefert hat, mit Dank zu erkennen und zu benutzen.

Die Charte ist in einem Maaſsstabe von 2 Pariser Zoll auf den Meridian-Grad entworfen und in gewöhnlicher Englischer Manier sauber und deutlich gestochen, und enthält auſser manchen andern geographischen und historischen Notizen noch einen, freilich sehr problematischen Meilenzeiger über die Entfernungen der bedeutendsten Birmanischen Städte von einander und von *Calcutta*.

W.

3.

Nouvel atlas de la France etc.; par A. M. Parrot et F. Aupik; publié par L. Duprat Duverger. Paris 1825 *et* 1826. *Liv.* 27, 28, 29, 30 *et* 31.

Die früheren Hefte dieses geschätzten Atlasses, der nun seiner Vollendung entgegengeht, sind von uns B.

XVIII. S. 241 und 373 unserer N. A. G. u. St. Eph. angezeigt. Die vorliegenden Livraisons enthalten:

Heft XXVII.

1) Dep. *Cantal*: 356 QLieuen oder 5,420 QKilometer; Einwohner nach der letzten Zählung 252,100; die Berghöhen sind nicht angegeben und nur im Allgemeinen bemerkt, dafs die *Monts-Dômes* 1,000 Toisen Höhe haben und zum Theil vulkanischer Natur sind; Obst, Melonen, Hanf und Flachs sind gut, der Wein schlecht; Waizen wird wenig gebauet, dagegen vieler Sommerroggen, Buchwaizen, Kartoffeln und Kastanien. Die Ebene zwischen *Maret* und *S. Flour* ist die Kornkammer der Provinz, die im Durchschnitte an Waizen 52,000, an Roggen 579,000, an Buchwaizen 100,000, an Gerste 66,000, an Kartoffeln 12,000, an Hafer 136,000, an kleinen Körnern 17,000 Hectoliter ärndtet. Der Preis des Korns schwankt zwischen 22 bis 27 Fr.; der mittlere Ertrag der Hectare ist zu 18 Fr 49 Ct. berechnet. Die Departementaleinkünfte betragen 10,222,000 Fr. Die Charte selbst ist niedlich und deutlich gestochen.

2) Dep. *Herault*: 410 Q.M. oder 6,238 Q.Kilometer, oder 623,899 Hectaren, der Mittelertrag einer Hectare zu 18 Fr. 69 Ct. angenommen. Einw. nach der letzten Zählung 324,126. Es ist von den Sevennen bedeckt. Waizen wird wenig gebaut; herrliche Früchte, Melonen bedecken ganze Felder; dabei hat man edle Früchte, Oliven, Maulbeerbäume, Wein, gegen 1,600,000 Hect., besonders Muscat, aufserdem gute Farbe- und Arzneipflanzen; die Aerndte beträgt an Waizen 504,000, an Roggen 88,000, an Mais 1,100, an Gerste 37,000, an Hafer 73,000, an Kartoffeln 74,000 Hectoliter. Mancherlei Mineralien, auch Blei, Eisen und Steinkohlen. Mittelpreis des Korns 23 bis 32 Fr. Starke Schaafzucht: man gewinnt 900,000 Kilogrammen Wolle. Departementaleinkünfte 11,660,672 Fr. Die Charte, wie das vorige Blatt.

3) Dep. *Obergaronne:* 441 Q.Lieuen oder 6,717 Q.Kilometer oder 671,701 Q.Hectaren; der Durchschnittsertrag einer jeden 37 Fr. 50 Cent. Der südliche Theil ist von den Vorbergen der Pyrenäen bedeckt; der *Maladetta*, der

Quairot, der *Crabère* die höchsten Gipfel. Starke Bewässerung; die *Garonne*, der *Tarn*, der *Arriège*, der südliche Canal; viele stehende Gewässer im S. 7 Kunststrafsen durchkreuzen das Departement, das ein fruchtbarer Boden bedeckt: herrliches Korn, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, edle Früchte, Wein machen seinen Reichthum aus, die Alpen tragen die kräftigsten Pflanzen, das Vieh aller Art gedeihet und man rechnet allein 75,672 Stück Rindvieh; an Wolle werden 550,121 Kilogramme geschoren. Gänse, Enten, Hühner und Kalekuten in grofser Menge, Wild, Bienen und Fische. Zwei Gestüte zu *Toulouse* und *Cappens*. Die Aerndte beläuft sich an Waizen auf 1,197,000, an Roggen und Halbkorn auf 47,400, an Mais auf 275,200, an Buchwaizen auf 10,800, an Gerste auf 12,000, an Hülsenfrüchten auf 43,600, an Kartoffeln auf 15,000, an Hafer auf 76,680 Hectoliter; der Preis des Korns schwebt zwischen 18 bis 24 Fr. Vielerlei Mineralien, die Bäder von *Bagnères de Luchon* u. a. Departementaleink. 22,448,000 Fr. Einwohner 391,118.

Heft XXVIII.

enthält blofs die physisch-politische Charte von Frankreich, das Blatt im gewöhnlichen Homannschen Formate, das sich aber durch nichts auszeichnet Es ist von *Perrot* gestochen und demselben eine Tafel beigegeben, die die Militäreintheilung Frankreich's darstellt. Die *Landes* im S.W. erscheinen hier nicht als Wüsteneien, sondern zum Theil beholzt; das soll indefs doch nur den Anfang von Anpflanzungen anzeigen, denn bisjetzt ist erst dieser gemacht.

Heft XXIX.

1) Dep. Nordküsten: 488 Q. Lieuen oder 7,440 Q. Kilometer oder 744,074 Hectaren; der Durchschnittsertrag einer jeden 26 Fr. 5 Ct. Einwohner nach der letzten Zählung 552,424. Gebirge hat die Provinz eigentlich nicht, sondern nur Hügel, die sich wohl auf keinem Puncte 800′ hoch erheben; doch stellt die Charte selbige als wahre Gebirge dar: sie führen den Namen *Fenbusquet*, *Menebrec*, *Menez*, *Fromentel* und *Machala*. Der Anbau ist ziemlich gut: man ärndtet an Waizen 416,000. an Roggen und Halbkorn 523,230, an Buchwaizen 864,800, an Gerste

Digitized by Google

27,000, an Hafer 24,000, an geringern Körnern 40,000, und an Kartoffeln 14,000 Hect.; der Preis des Korns schwankt zwischen 17 und 24 Fr. Starke Viehzucht: 153,691 Stück Rindvieh; 136,800 Kilogramme Wollgewinn; viele Bienen. Seefischerei; Reichthum an Sardellen und Austern. Nur eine bedeutendere Fabrication, die von Bretagne-Leinwand. Departementaleinkünfte 19,383,128 Fr.

2) Dep. *Puy de Dôme*: 532 Q.Lieuen oder 8,099 Q.Kilometer oder 809,933 Q.Hectaren; der Durchschnittsertrag einer jeden 26 Fr. 75 Cent. Das Gebirge von Auvergne, worunter der *Puy de Dôme* 1,640 Toisen mifst, bedeckt die Provinz, aber keine der sonstigen Berghöhen, die die Verf. aus *Desmarest's* Charte nehmen konnten, ist angegeben, und blofs bemerkt, dafs mehr als 50 Krater zu Tage ausstehen. Der vulkanische Boden befördert die Vegetation: alles von Vegetabilien, was dem mittlern Frankreich angehört, gedeihet, der Graswuchs ist trefflich, und Horn- und Schaafvieh in gutem Stande. Der Rindviehstapel steigt über 100,000 Stück; die Schäfereien, worunter auch eine Königl. zu *S. Genest*, liefern 847,000 Kilogrammen Wolle. Man ärndtet an Waizen 626,000, an Roggen und Halbkorn 1,000,000, an Gerste 5,400, an Kartoffeln 20,500 an Hafer 60,000 Hectoliter; der Preis des Korns schwankt von 17 bis 28 Fr. Vielerlei Mineralien, besonders derer, die in der Nähe von Vulkanen vorkommen, aber auch Blei, Eisen, Steinkohlen. Departementaleink. 21,665,703 Fr. Die Charte ist recht niedlich.

3) Dep. der Gironde: 673 Q.Lieuen oder 10,249 Q.Kilometer oder 1,024,927 Hectaren; der Durchschnittsertrag einer jeden 39 Fr. 2 Ct., wobei indefs doch wohl nur auf die cultivirte Oberfläche dieses gröfsten aller Franz. Departemente Rücksicht genommen ist und die ungeheuern *Landes*, die mehr als die Hälfte desselben einnehmen und gar keinen oder unbedeutenden Ertrag geben, abgezogen sind. Einwohner nach der letzten Zählung (also wohl von 1821, das Jahr selbst ist nirgends angegeben) 522,041. Im östlichen Theile des Dep. hat man guten Ackerbau, treffliche Waiden und künstliche Wiesen. Von den beweglichen Dünen am Meere sind 2,000 Arpens mit Weiden und anderm Gebüsch bepflanzt und in Cultur gelegt;

Digitized by Google

auch fängt man mit Erfolg an, die *Landes* zu entwässern, und damit ebenfalls einen Anfang der Cultur zu machen. Kein Departement erzeugt so viele Weine und nirgends in Frankreich ist die Weincultur so hoch getrieben, als hier: man gewinnt jährlich 2,600,000 Hect. Wein von etwa 110,000 Hectaren, die man unter 4 Classen bringt: *Medoc*, *Hautbrion*, *St. Emilion* und *Graves*. Aufserdem bauet man vielen Hanf, Korn von jeder Art, Obst, besonsonders Pflaumen, die getrocknet einen Ausfuhrartikel ausmachen, Korkeichen, und gewinnt Terpentin und Pech. Die Aerndte beträgt an Waizen 416,000, an Roggen und Halbkorn 333,000, an Mais 2 9,000, an Buchwaizen 12,000, an Gerste 10.000, an Hülsenfrüchten 108,000, an Hafer 46,000, an Kartoffeln 57,000 Hectol.; der Preis des Korns schwankt zwischen 17 bis 21 Fr. Der Hornviehstapel übersteigt 120,000 Köpfe: an Wolle werden 418,000 Kilogramme geschoren. Vieles Wild, Seefische, Schaalthiere und Bienen. Departementaleinkünfte: 40 Mill. Fr.

(Fortsetzung in einem der nächsten Stücke.)

NOVELLISTIK.

Britisches Reich.

1) *Ueber den Finanzzustand der Britisch-Ostindischen Gesellschaft.*

Das Erstaunen, welches die Existenz einer Privathandelsgesellschaft, als Herrscherin über 90 Millionen Menschen, bei der Nachwelt erregen wird, selbst nachdem sie schon längst ihr Reich den Händen der Staatsregierung wird überliefert haben, löset sich durch die beiden Worte: „Ordnung und Aufsicht.“ In ihnen entdecken wir das verborgne Band, welches Gesellschaften zusammenhält, wir mögen sie Staaten, Körper oder Vereine

Digitized by Google

nennen; sie allein bilden den Zügel gegen die Leidenschaften, die im Herrschen wie im Beherrschtseyn sich gern Bahn machen wollen. Wer mit der neuern Geschichte Hindostan's nur einigermaafsen vertraut ist, wird sich erinnern, dafs die Ostindische Compagnie oftmals ihrem Sturze nahe war, wegen Mangel an Ordnung und eines richtigen Finanzsystems in ihrem innern Haushalte. Verwirrung in allen Maafsregeln und Ungehorsam der Beamten waren die nothwendige Folge, und sie würde gewifs an derselben Krankheit, wie ihre vormalige Nebenbuhlerin, die Französische Compagnie, geendigt haben, hätte nicht die Energie des Parlaments sie vom Untergange gerettet, und ihr ein glänzenderes Leben verliehen. Wir werden anderswo auf den Staatshaushalt dieses mächtigen souveränen Körpers zurückkommen, und wollen nur vorläufig erwähnen, dafs unter den wichtigsten Verpflichtungen, die er gegen die Nation übernommen, auch die ist, dem Parlamente jährlich genaue Rechnungen, über alle seine Indischen und Europäischen Finanzangelegenheiten, vorzulegen. Diese müssen den ganzen Geldhaushalt der Compagnie umfassen, ihre Territorial- und Handelsschulden, ihre beweglichen und fiscalischen Einnahmen (Monopolien und Hoheitsrechte), ihre Waarenlager, Grundeigenthum etc. Dieſs scheint die wirksamste Controlle und Bürgschaft, die der Britischen Nation gegen die willkührliche Verwaltung eines so entfernten unermefslichen Reiches gegeben werden kann, und erleichtert zugleich die Auseinandersetzung, welche früher oder später zwischen der Nation und der Ostindischen Compagnie eintreten mufs. Nach den in diesem Jahre dem Parlamente vorgelegten Documenten ergiebt es sich, dafs die Gesammtschuld der Compagnie in Indien im Jahre 1824 34,497,254 Pf. St. betrug, wovon 8,028.779 Pf. St. keine Zinsen tragen; dagegen waren in Indien in den Regierungscassen baares Geld 7,391,564 Pfd., Wechsel, ausstehende Schulden, Magazine 11,867,776 Pfd., Handlungsschulden und Güter 2.698,278 Pfd., zusammen 21,957,618 Pfd. Es bot folglich die Indische Schuldenmasse 12 539,636 Pfd. als ungedeckt dar. Die Zinsen erforderten in jenem Zeitraume 1,602,649 Pfd., wogegen der Ueberschufs der öffentlichen Einkünfte 1,689,623 Pfd. war, was eine Bilanz von 86,974 Pfd. zu

eine Vormauer gegen Birma und alle Reiche Hinterindien's und setzt sie überdiefs in den Besitz eines unschätzbaren Artikels, des Teakholzes, das Hinterindien in besserer Qualität und reichlicher als Vorderindien liefert.

2) Sie verzichten auf die Oberhoheit über *Assam*, *Kaschar* und *Jyntoo*. *Assam* ist das grofse Thal, das die *Bramaputra* durchströmt; es hat gegen ½ Mill. unternehmende Einw., die ein Hindustani reden, Hindu'sche Sitten und Cultur besitzen und bis auf die neuesten Zeiten ihre Unabhängigkeit muthig vertheidigt hatten, aber seit 1812 den Birmanen unterlagen und an den Boa Tribut zahlen mufsten. *Kaschar* ist wie *Jintoo* (bei *Hamilton* u. a *Gentiah*) ein *Garrow*fürstenthum die beide längst mit den Briten in freundschaftlichen Verhältnissen standen, aber zu gleicher Zeit mit *Assam* von den Birmanen tributär gemacht wurden. Durch diesen Frieden wechseln alle 3 ihren Oberherrn, und treten gegenwärtig in dieselben Verhältnisse mit den Briten, in denen sie mit Birma standen.

3) Sie bezahlen an die Briten ein Entschädigungsquantum von 1 Crore Rupien oder etwa 10 Mill. Guld. für die Kriegskosten.

Nach diesem Frieden aber, so wie ihn die *Calcutta*-Zeitungen mittheilen, behalten die Birmanen die ganze Südwestküste oder die von *Siam* eroberten Provinzen *Martaban* und *Tanasserim*; *Pegu* bleibt ihnen unterthan und *Siam* hat nichts gewonnen, ob es gleich wahrscheinlich ist, dafs es in den Frieden mit eingeschlossen sey, dessen Bedingungen wir nun nächstens vollständig erfahren werden. Im Grunde dürfte auch der Besitz von *Martaban* und *Tanasserim*, da sie doch abgerissene Parcelen gebildet hätten, der Gesellschaft weit mehr gekostet als genutzt haben. Die Erdkunde hat indefs offenbar am meisten verloren, da nun noch lange Zeit hingehen dürfte, ehe wir über diese Länder, ihre Gebirge und die sich daselbst einmündenden grofsen Flüsse etwas Sicheres und Ausführliches erfahren werden.

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes zweites Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

2.

Hamburg, die Stadt und das Gebiet.

(Eine topisch - historisch - statistische Skizze.)

Von Dr. C. N. Röding.

Fortsetzung.

C. Staatsverfassung.

Die Stadt *Hamburg* mit ihrem Gebiete bildet durch den Grundvertrag des Deutschen Bundes, verfafst zu *Wien* am 8. Junius 1815 und zwar nach Tit. I, Allgemeine Bestimmungen, Art. 4 und 6, ein Glied des Deutschen Bundes mit völliger Souverainetät, da jener Bund nach Art. 2 nur „die Erhaltung der äufsern und innern Sicherheit Deutschland's und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Deutschen Staaten" zum Zweck hat. Auf dem Bundestage zu *Frankfurt* am *Main* hat die freie Stadt *Hamburg* in der en-

gern Versammlung desselben gemeinschaftlich mit den übrigen drei freien Städten (*Lübeck*, *Bremen* und *Frankfurt*) die 17te Stimme; in Pleno eine eigene, die 70ste Stimme, und wird daselbst durch einen ihrer Syndici, repräsentirt. Sie hat mit den übrigen freien Städten Deutschland's ein gemeinschaftliches oberstes Gericht (Oberappellations-Gericht), welches aus einem Präsidenten, sieben Oberappellationsräthen und einem Secretär besteht (*Hamburg* ernennt zwei dieser Räthe) und zu *Lübeck* seinen Sitz hat. Es sind bei demselben sechs Procuratoren angestellt. Der Staat Hamburg hält theils gemeinschaftlich mit den beiden andern Hanse-Städten (*Lübeck* und *Bremen*, theils für sich allein bei folgenden fremden Staaten und Höfen Accreditirte, als: zu *Antwerpen*, *Archangel*, *Bahia*, *Bayonne*, *Berlin*, *Bordeaux*, *Cadix*, *Christiania*, *Copenhagen*, *Falmouth*, *Hayti*, *Lissabon*, *Livorno*, *London*, *Madrid*, *Mallaga*, *Nantes*, *Neapel*, *New-Orleans*, *Paris*, *Petersburg*, *Philadelphia*, *Plymouth*, *Rio de Janeiro*, *Teneriffa*, *Weymouth* und zu *Wien*; — und andrer Seits haben die Europäischen Mächte und Staaten, viele Deutsche Bundesglieder und einige Americanische Staaten bevollmächtigte Minister, Geschäftsträger, Consuln und Agenten bei der Hamburgischen Regierung beglaubigt. Durch den am 29sten Sept. 1825 mit Grofsbritannien abgeschlossenen Handelsvertrag sind die Hamburgischen, so wie überhaupt die Schiffe der Hanseatischen Republiken (*Hanseatic Republiks*), den Britischen Schiffen gleichgestellt und nach Art. 5, werden alle übrigen Deutschen Schiffe als *hanseatisch* betrachtet und ge-

nieſsen gleicher Vortheile. Ein ähnlicher Vertrag ist 1823 mit den Vereinigten Staaten von Nordamerica abgeschlossen. Der Staat Hamburg ist also in jeder Hinsicht als eine souveräne Europäische Republik zu betrachten und als solche von allen civilisirten Staaten der Welt anerkannt. Bloſs die Barbaresken respectiren die weiſse Flagge mit den drei rothen Thürmen nicht, die in Ostindien, China, auf dem Cap und in allen Americanischen Häven willkommen ist.

Nach dem 1sten Art. des Hauptrecesses von 1712, der Grundlage der Verfassung Hamburg's, ist das Kyrion oder das höchste Recht und Gewalt bei'm Rathe und der Erbgesessenen Bürgerschaft, beide unzertrennlich verbunden. „Hamburg ist demnach ein *bürgerlicher* Freistaat, für welchen aber die gebräuchlichen Prädicate: oligarchisch, aristocratisch und democratisch auf gleiche Weise unpassend sind. Es giebt in *Hamburg* schlechterdings keine privilegirte Familien oder Stände, keine *erbliche* Würden, durchaus keinen Adel (jeder, der Bürger werden will, muſs auf seine Adelsrechte verzichten und kein Bürger, der es bleiben will, darf sich adeln lassen; jeder, auch jeder Ausländer, gleichviel von welcher Farbe, der sich zu einer christlichen Religionsparthei bekennt, kann gegen Entrichtung der nicht hohen Gebühr (40 — 150 Mark Courant für den Fremden und nur 20 Mark für den Sohn eines Bürgers) Bürger, und wenn er Groſshändler oder graduirter Rechtsgelehrter ist, und die erforderlichen Eigenschaften besitzt, so kann er auch Mitglied des Senats werden. (Von den jetzigen Senatoren sind 5 nicht in

Digitized by Google

Hamburg geboren). — Die Volksclasse, die kein Grundeigenthum, übrigens aber völlig gleiche Bürgerrechte mit den Erbgesessenen besitzt, und mit Recht auf den Namen *Bürger* stolz ist, hat keinen Antheil an der Gesetzgebung, aber auch durchaus keine Sehnsucht, daran Antheil zu erlangen. Was *Hamburg* von allen übrigen Freistaaten der Welt unterscheidet, ist die vortreffliche Einrichtung der Finanzen, deren Verwaltung (Administration) von *der Vollziehungs- wie von der gesetzgebenden Gewalt gänzlich unabhängig ist.* Die letztere, die Erbgesessene Bürgerschaft, *bewilligt*, was gezahlt werden soll; die Vollziehungsgewalt, der Senat, verordnet die Verwendung; aber alle Staatseinnahmen fliefsen in den Staatsschatz (*Kammer* oder *Kämmerei* genannt); die Auszahlung jeder einzelnen Summe, jedes Gehalts etc. geht durch die Hände der Kämmereibürger, die wiederum ohne Bewilligung der Bürgerschaft und ohne die nur dadurch gekräftigte Verordnung des Senats nichts verwenden dürfen und also blofse Cassen-Verwalter sind, während Senatsglieder die Finanzen beaufsichtigen etc., ohne selbst die Gelder in die Hände zu bekommen.

Der Staat Hamburg hat also *drei* wesentliche Zweige der Regierung:

1) der Senat oder die Vollziehungsgewalt;

2) die Kammer, oder die Finanzverwaltung;

3) die erbgesessene Bürgerschaft oder die gesetzgebende Gewalt, welche mittelst der Oberalten (XV *viri*) in die Vollziehungsgewalt gesetzlich eingreift, während der Senat die Initiative bei Gesezzesvorschlägen behauptet. Folglich sind diese drei

Zweige der Regierung auf eine wahrhaft organische, gesunde und kräftige Weise in einander verwebt, und bilden somit ein ächtes Staatsleben. Eben so klüglich ist die richterliche Gewalt unter Senat und Bürgerschaft gleichsam getheilt. (siehe unten: *Justizwesen*). Alle Mitglieder dieser Behörden sind Bürger christlicher Religion, bisjetzt vornehmlich lutherisch, weil von den übrigen christlichen Religionsverwandten nur wenige Tausende in *Hamburg* wohnen. Die Israeliten, die übrigens vollkommenen Schutzes genieſsen, sind von den Staatswürden und der erbgesessenen Bürgerschaft ausgeschlossen.

1. Der Senat.

Der Hamburgsche Senat (Ein Edler oder ein Hochedler, hochweiser Rath) besteht aus zweierlei Gliedern. Einige sind *in Senatu* (im Rathe) mit entscheidender Stimme, andere sind Abgeordnete *de Senatu* (von Raths wegen). *In Senatu* sind: vier Bürgermeister (drei graduirte Rechtsgelehrte und ein Kaufmann) und 11 graduirte und 13 ungraduirte Senatoren oder Rathsherren. Die Rathsglieder *de Senatu* bestehn aus vier Syndicis, welche eine berathende Stimme bei den Verhandlungen führen, und dem Range nach, wenn sie in Function sind, gleich nach den Bürgermeistern eintreten; dem Protonotar, dem Archivar und den beiden Secretären, welche vier letzteren Herren gar keine Stimme im Senate führen. Die Glieder *de Senatu* sind sämmtlich graduirte Rechtsgelehrte.

Digitized by Google

Jeder graduirte Rechtsgelehrte (J. U. L. oder D.) ist wählbar, welcher Hamburgischer Bürger, der Rechte und Privilegien der Stadt wohl kundig, über 30 Jahr und von unbescholtenem Rufe ist. Er braucht nicht geborner Hamburger zu seyn. Jeglicher, der einen Titel von einem fremden Fürsten hat, oder in fremden Diensten steht, ist nicht zu Rathe, noch zu irgend einem Amte im Staate wählbar. Vater und Sohn, zwei Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn, auch drei Schwäger werden nicht zu gleicher Zeit zu Rathe gewählt. — Die Wahlen geschehen durch Vorschlag und Ballotage. Wer zum Senatsgliede erwählt worden ist, und sich weigert, mufs die Stadt verlassen, und mit dem 10ten Theile seines Vermögens büfsen. Nur mit Einwilligung des gesammten Senats kann ein Mitglied sein Amt niederlegen. Die Syndici, welche bei ihren Arbeiten durch vier Canzelisten unterstützt werden, so wie den Archivar und die Secretäre erwählt der Senat durch Stimmenmehrheit. Diese Aemter kann jeder graduirte Rechtsgelehrte ambiren. Der Protonotariat geht gewöhnlich an den ältesten Secretär, oder an den Archivar, wenn dieser der älteste ist, über. Der Protonotar und die beiden Secretäre dirigiren die Canzlei (mit 6 Canzelisten und 2 Canzeleiboten) und das Hypothekenwesen (das Stadterbebuch, worin alle Grundstücke, nebst den darin belegten Capitalien, verzeichnet sind und ab- und zugeschrieben werden). Auch befördern sie, was gedruckt werden soll, bei dem Rathsbuchdrukker unter die Presse. Die Bürgermeister haben den Titel: Magnificenz; der auch den Syndicis gebührt, in sofern sie den Senat repräsentiren. —

Digitized by Google

Die Senatoren heifsen Hoch- und Wohlweise Herren. Im Kirchengebet geschieht bei jedem Gottesdienste Fürbitte für den Senat. Alle Eide, welche der Stadt, z. B. der Bürgereid oder dem Senate besonders (z. B. der Eid der Garnison) geleistet werden, nimmt der letztere ausschliefslich ab; also auch die Vormünder-Eide. Die Bestätigungs- und Zeugen-Eide aber die verschiedenen Gerichtspersonen. Minister-Residenten, Consuln und Agenten ernennt der Senat; ihre Besoldung aber wird von der Bürgerschaft bewilligt und von der Kammer ausgezahlt. Sie bleiben lebenslänglich im Amte, wenn sie sich dessen nicht *offenbar* unwürdig machen. Der Senat läfst die durchreisenden Fürsten im Namen der Stadt bewillkommnen und bewirthen, und ihm werden die Beglaubigungen der Minister fremder Staaten eingereicht. Bei allen öffentlichen Verhandlungen und Geschäften haben die Deputirten des Senats den Vorrang vor den Bürgern, und führen meistens den Vorsitz. Alle Sendschreiben, Mandate, Verordnungen, Bestallungen u. s. w. werden im Namen des Senats ausgefertigt. Die jüngeren Senatoren haben die Schlüssel der Stadt in Verwahrung. In jeder Hauptkirche haben die Senatsglieder ein eignes Gestühle (Stuhl). Ordentlicherweise versammelt sich der Senat am Montage, Mittwoch und Freitage, Morgens um 9 — 10 Uhr; bei Feuersbrünsten etc. aber aufserordentlich, und zwar ohne besondre Berufung. — Der Senat, nebst dem Collegium der Sechziger, sind immerwährende Bevollmächtigte in Kirchensachen. Für die Kirchenangelegenheiten der christlichen, nicht lutherischen Religionsverwandten, ist

Digitized by Google

eine Deputation von zwei Senatoren und zwei Sechzigern verordnet. Jede Hauptkirche hat einen Bürgermeister zum Patron und zwei Senatoren zu Kirchspielsherren. Das Gymnasium und das Johanneum stehn unter dem hochansehnlichen *Scholarchat*, welches aus 4 Senatoren — der älteste ist Proto-Scholarcha — den 5 Hauptpastoren und den sämmtlichen Oberalten besteht, und unter einer Schuldeputation (2 Senatoren, 2 Hauptpastoren, 2 Oberalten und der Director des Johanneums). An der Spitze des Gesundheitsraths sind 2 Senatoren und 1 Oberalter. (Es giebt 4 Physici, 4 Aerzte und 4 Apotheker als Examinatoren; die Zahl der examinirten Aerzte und Wundärzte betrug 1825: 150!)

Folgende öffentliche Behörden werden von Deputationen geleitet, die aus Senatoren und Kämmerei- und andern Bürgern bestehn: 1) die Accisedeputation, welche die Einnahme der Stadtaccise an den Stadtthoren und den Havenpforten (Bäumen) besorgt; 2) Commission zur Annehmung zu Bürgern, 3) die Bank und die Baudeputation, 4) die Bauordnung unter den Kirchspielsherren, welche die *Besichtigungen* bei neuen Bauten anstellen; 5) die Bewaffnungscommission, 6) die *Börse*, 7) die Brodtordnung, 8) die Censurcommission (1 Syndicus, der die politischen Blätter selbst censirt, und 2 Senatoren, welche die übrigen Schriften durch einen gewählten Censor, censiren lassen); 9) die Feuercasse-Deputation; 10) Kornordnung; 11) Lombard, 12) Maklerordnung; 13) Marstall (1 Bürgermeister und 1 Senator; der Marstall enthält einige Kutschen und einige Gespann Pferde, deren sich die Deputationen des Senats bei feierlichen Gelegenheiten bedienen. In der Regel hält jedes

Digitized by Google

Senatsglied Kutsche und Pferde.) Der Marstallkutscher, ein Pächter, hat das Privilegium die Leichenwagen zu vermiethen; zur Behörde des Marstalls gehören auch die *Reitendiener*, 16 Mann, welche die Leichen, wobei Aufwand gemacht wird, begleiten, und zwar in einem schwarzen Spanischen Costüm; die Bürgermeister in blauen, silbergestickten Mänteln zu Rathe geleiten und bei feierlichen Gelegenheiten Deputationen des Senats als Garde zu Pferde in gelben Collets und bewaffnet erscheinen. Diese Gardisten aber erhalten keinen Sold, sondern müssen ihren Dienst, der mit guter Einnahme verbunden ist, theuer von der Kammer erkaufen. Ihr Senior führt das Commando; 14) Mühlen; 15) Münze; 16) Oberaltenwahlen und Rechnungen; 17) Stadtpostwesen; 18) Revisioncommission des allgemeinen Rechnungswesens; 19) Schifffahrts- und Havendeputation. Diese theilt sich, um in Ansehung der verschiedenen von derselben zu besorgenden Angelegenheiten, die Beschlufsnahme vorzubereiten, in drei Sectionen. 1ste Section: zur Inspection der *Staek*- (Deichvestigung), Ufer- und Havenwerke zu *Ritzebüttel* und auf der Insel *Neuwerk*, der Anlagen auf der *Elbe*, der Quarantäneanstalt zu *Cuxhaven* und der dortigen Deiche. 2te Section: zur Inspection des Nieder- und Ober- und auch des Holzhavens, der *Düpe* (Reinigung), der Häven, Canäle (Flethe) und der *Alster*, der Aufsicht über die im Gebrauch befindlichen Schiffe der Stadt und in der Nähe von *Hamburg*. 3te Section: zum Loots- und Tonnenwesen, zu den Magazinen, Arsenalen, Signalen etc. auf der ganzen *Elbe* (unterhalb *Hamburg*), in *Hamburg* und in

Ritzebüttel. Alle diese Sicherheitsmafsregeln der Schifffahrt unterhält *Hamburg*; selbst Dänemark steuert dazu keinen Heller; auch Hanover und die Briten zahlen Nichts. — 20) (Staats-) Schulden-Administrations-Deputation; 21) Siegellade, worin sich das Stadtsiegel befindet, und wozu zwei Bürgermeister die Schlüssel haben; 22) Stempeldeputation (alle gerichtlichen Acten, alle Schuldverschreibungen, Wechselbriefe, Proteste etc. etc. und selbst die politischen Blätter unterliegen einer schweren Stempelabgabe, die eine sehr bedeutende Staatseinnahme liefert). — 23) Steuerdeputation (für die Grund-Entfestigungs- und Weinsteuer); 24) Theerhof-Commission (Theer und andere leicht feuerfangende Waaren müssen in bestimmten Speichern aufserhalb der Stadt lagern); 25) Thore und Bäume, d. i. Havenpforten; 26) Todten-Ladendeputation; 27) Zehntenamt (von allen Erbschaften, welche an Seitenverwandte fallen, wird der zehnte Theil als Abgabe entrichtet); Zolldeputation (alle ein- und ausgehende Waaren zahlen $\frac{1}{2}$ pCt. vom Werthe).

Alle öffentlichen Stiftungen, auch die berühmte allgemeine Armenanstalt, welche alle Bettelei verhindert, so wie alle Straf- und Besserungsanstalten stehen unter Deputationen, welche, wie die meisten oben genannten, aus Mitgliedern des Senats und der bürgerlichen Collegien gemischt sind.

Einer der Senatoren, den die Reihe trifft, geht auf 6 Jahre als *Amtmann* (Praefectus) nach *Rizzebüttel* und verwaltet dort die Regierung. Er wird von zwei Kämmereibürgern — hinbegleitet. Jeder der übrigen 23 Senatoren ist Patron einer

Digitized by Google

gewissen Zahl der provisorischen hergestellten Aemter (Gilden) und Brüderschaften.

Jeder Bürgermeister erhält 6 000 Mark Bco., jeder graduirte Senator 4,000 Mark Bco.; jeder nicht graduirte 3,000 Mark Bco. Honorar. Die Syndici 5,000 Mark Bco.

2) Die Kämmerei.

Die Herren Verordneten der löblichen Kämmerei, haben den Rang nach den Oberalten und bilden ein vom Senate und der Bürgerschaft unterschiedenes Collegium, welches bei allen wichtigen, auf die Finanzangelegenheiten Bezug habenden Raths- und bürgerlichen Deputationen und Behörden Mitglieder mit Sitz und Stimme sendet. Die sämmtliche Staatseinnahme, die weit beträchtlicher ist, als sie in de geographischen Lehrbüchern angegeben wird, und wozu die Stadtaccise nebst den Zöllen allein gewifs 1,200,000 Gulden liefert, fliefst ungeschmälert und ungekürzt in die Kämmerei, deren Lokal sich im untern Stock des Rathhauses befindet. Dort geschehn auch alle und jede Staatsausgaben. Diese Kämmerei, lat. *Aerarium*, steht unter den Verordneten der Kämmerei, d. h. unter 10 Bürgern, aus dem Collegium der Sechziger, wovon jährlich einer abtritt und jährlich einer hinzugewählt wird; jedes Kirchspiel stellt zwei Kämmereibürger. Todesfälle ausgenommen, erneuert sich das Collegium binnen 8 Jahren. Einer der Herren, der am längsten Kämmereibürger war, führt den Vorsitz als Praeses der Kammer. Sie dienen dem Staate ohne Sold und ohne alle Entschädigung. Unter ihrer unmit-

Digitized by Google

telbaren Aufsicht führt ein Kämmereischreiber mit zwei Officianten die Geschäfte. Einige Stadtgebiete mit eigner Gerichtsbarkeit, mehrere Kirchen und öffentliche Stiftungen haben besondere Cassen; aber jede Behörde oder Anstalt, welche Unterstüzzung aus der Stadtcasse fordert, mufs ihre Finanzen unter Aufsicht der Kämmerei stellen. Ein Syndicus und ein Senator bilden mit den Verordneten der Kämmerei eine Commission des Entwurfs zum allgemeinen Budjet der jährlichen Staatsbedürfnisse; sind neue Hülfsquellen erforderlich oder werden neue Ausgabenansätze nothwendig, so werden diese der Bürgerschaft vom Senate zur Bewilligung vorgelegt, welche Bewilligung aben nur dann erfolgt, wenn die Zweckdienlichkeit etc. anerkannt ist. Die Hauptquellen der Staatseinnahme sind die Zölle und die Stadtaccise, nebst der Thorsperre, die Stempelabgaben, die Grundmiethe von dem der Stadt (der Kammer) gehörenden Grund und Boden, die Grundsteuer, die Weinsteuer und der Zehnte von den Erbschaften und von allen öffentlichen Schauspielen, also fast sämmtlich indirecte Abgaben, die den, welcher sie zahlt, nicht drücken. Auch flieſsen alle *Gerichtssporteln* in die Staatscasse. Für die Entfestigung der Stadt ist eine provisorische Steuer bewilligt. Hauptausgaben sind: die Bauten aller Art, besonders die kostspielige Unterhaltung der Deiche in *Ritzebüttel*, der Häven etc.; die Gehalte des Senats, der Richter, der vielen Officianten, der Sold der Garnison, der Nachtwache, der Spritzenleute und der Polizeiofficianten, ferner die Zinsen der Kammerbriefe, und anderer Staatsschuldscheine etc. Der

Kämmerei legt der Senat und die Kammer dem Oberaltencollegium jährlich detaillirte Rechnung ab, welche aber ein Staatsgeheimnifs bleibt. Mit der Bank steht die Kammer *nicht in der entferntesten Verbindung* und hat dort so gut wie jeder Privatmann ihr Folium. Alle Gehalte, Zinsen, Bauforderungen etc. werden auf das pünctlichste entrichtet; alle Bauten von der Baudeputation unter Aufsicht der Kammer verlicitirt; die Kammer garantirt auch die beiden Stadtlotterien und sorgt für die ungekürzte Zahlung der Gewinne. Keine Behörde, auch der Senat nicht, darf irgend eine Summe der Staatseinnahme in Händen behalten und alle Bedürfnisse der Behörden werden, unter gesetzlicher Bedingung, von der Kammer entnommen. Durch diese musterhafte Einrichtung ward es möglich, dafs der von den Französischen Machthabern auf's Schändlichste ausgeplünderte kleine Staat in weniger als drei Jahren nach seiner Befreiung alle seine Staatspapiere auf Pari brachte und ungeheure Bauten beginnen und durchführen konnte, um arbeitslustige Dürftige zu beschäftigen, ohne dafs die Bürger sich über Abgaben zu beschweren haben. Alle früheren Abgaben, als: Kopfgeld, Grabengeld, Lucienschofs, Nachtwacht- und Leuchtengeld $\frac{1}{4}$ pCt., Hauerschilling etc. sind *abgeschafft*, auch ist die Receptur, die früher höchst fehlerhaft war, nach Französischem Muster vernünftigerweise verbessert. Die Stadtaccise vertheuert die Lebensbedürfnisse nicht und diese kosten in der Stadt nicht mehr, als jenseit der Accise. —

Digitized by Google

einzurichten, dafs die Bürgerschaft sie genehmigt; in Fällen aber, wo die Genehmigung nicht erfolgt, dringt der Senat ungerne weiter, — und ist *oft mit der Nichtgenehmigung völlig einverstanden.* Der Oberalten-Secretär, ein Graduirter, führt in der Bürgerschaft das Hauptprotocoll des Convents (*Conventus civium*). Die Protocolle der einzelnen Kirchspiele führt ein Oberalte und sie werden dem Senat zur Einsicht vorgelegt. Das Rathhaus, wo die Bürgerversammlungen gehalten werden, bleibt während der Sitzung verschlossen. Alle graduirte Rechtsgelehrte, die nicht im Dienste der Stadt stehen, haben freien Zutritt zur Bürgerschaft; so wie auch die Capitäne der Bürgergarde.

Die richterliche Gewalt beruht vornehmlich bei'm Senat, der die ersten, ursprünglichen Richter, die *Stadt- und Landprätoren*, denen eigentl. die Executivgewalt allein gebührt, aus seiner Mitte entsendet. Die beiden Prätoren verwalten ihr Amt ein Jahr von Petri (eigentl. vom Tage Matthiae bis zum nächsten 24. Febr.), weil nun aber der vom Jan. bis Febr. fungirende Prätor noch mit im Staatscalender steht, so haben einige erzählt, es gäbe drei Prätoren in *Hamburg*. Der Senator, den nach der Anciennetät *die Reihe* trifft, wird *zweiter Prätor* und bleibt zweiter Prätor bis Petri des folgenden Jahres; nun tritt der bisherige erste Prätor ab, und der zweite Prätor wird der erste. Der Senator, den die Prätur, ein ungemein beschwerliches Amt, trifft, *mufs* sie annehmen. — Die Prätur ist die erste und Vergleichsinstanz für alle Civilsachen bis 500 Mark Courant Werth; zugleich die Entscheidungsinstanz für alle Dienst- und Miethe-

sachen, für kleine Fallissements unter 4,000 M. Bco. und die Behörde für die Bestätigungs- und Zeugeneide. Alle Executionen, welche die übrigen Gerichte verhängen, werden von den Präturen vollzogen. Jeder Bürger und Einwohner kann bei diesem Gerichte selbst auftreten, obgleich 12 aufsergerichtliche Procuratoren (unstudirte) ihn vertreten dürfen. Bei jeder Stadtprätur ist ein Registrator mit einigen, unter ihm stehenden Officianten angestellt. Für die Gebiete von *Hamm* und *Horn*, des Hamburger Berges, der Walddörfer und von *Bill*- und *Ochsenwärder*, haben die Land- und Waldherren vier eigne Landpräturen, die in ihren Bezirken auf ähnliche Weise verfahren. Die Gebiete des S. Johannisklosters und des Hospitals S. Georgs, welche den graduirten Bürgermeistern unterworfen sind, und das Gebiet des Hospitals zum heil. Geiste, welchem zwei Oberalten vorgesetzt sind, haben weniger Aehnlichkeit mit den Präturen. Es giebt also im Hamburg'schen Staate nur 9 *Gerichte erster Instanz*, welche zugleich *Executivbehörden sind* und nur *in obsidium juris* mit einander connectiren. Das Amt *Ritzebüttel* wird von dem Amtmann (s. oben Senat) unter Zuziehung von zwei Schultheifsen von *Döse* und *Altenwalde*, und den von *Ritzebüttel* und *Groden* regiert, und der Amtmann ist zugleich *Präses* des *Gerichts*. Zur Regierung des Städtchen *Bergedorf* und der *Vierlande* (gemeinschaftliches Gebiet mit Lübeck) sendet Hamburg jährlich einen Syndicus und drei Senatoren zur Gerichtsvisitation; die Gerichtsbarkeit erster Instanz hat dort ein Amtsverwalter mit Zuziehung des Bürgermeisters

und der beiden Rathmänner. Vor der Französischen Occupation lag auch die ganze Last der Polizei auf den Schultern der Prätoren und unter welchen der Ober-Polizeivoigt (Bruchvoigt) den Dienst versah. Seit der Restauration ist unter zwei Polizeiherren, die bis zu ihrer Wahl zu Bürgermeistern im Amte bleiben — *eine Polizeibehörde* errichtet, die ihre wohlthätige Wirksamkeit in jeder Rücksicht bewährt und worüber Niemand Klage führt. Es sind bei derselben zwei Actuarien und der Oberpolizeivoigt oder Bruchvoigt, als Chef des Polizeidienstes, angestellt. Die Polizeiwächter, Havenwachen, Nachtwächter und Bettelvögte stehen unter der Polizei. Sie übt in einigen Fällen Executivgewalt, achtet aber alle Bürgerrechte auf's Gewissenhafteste. — Eingriffe in dieselben könnten das *Daseyn der Polizei* gefährden, die überhaupt nur provisorisch und gewissermafsen nur bittweise besteht. Die *Wedde*, ein altes Polizeigericht, zur Beschränkung des Aufwandes, wobei 4 Senatoren (Weddeherren) angestellt sind, ist jetzt fast nur auf Geschäfte bei der Annahme der Bürger beschränkt. — Alle Handelssachen gehören vor das seit 1815 durch Rath- und Bürgerschlufs errichtete, äusserst active, aber sehr theure *Handelsgericht*, dessen Gerichtsbarkeit sich über das ganze Hamburgische Gebiet erstreckt. Es besteht ohne Delegirte des Senats aus einem Präses, einem Vicepräses (beide Graduirte), Richter (Kaufleute), wovon jährlich 3 abtreten, den Schifferalten, 1 Actuar und mehreren Officianten. —

Für Civilsachen von Werth über 500 Mark, zur Untersuchung und Aburtheilung von Crimi-

Digitized by Google

nalfällen und zur Extrahirung der Proclamata besteht das *Niedergericht*; Mitglieder desselben sind nicht Senatoren, sondern ein graduirter Präses, zwei graduirte und zwei nicht graduirte Richter, welche beide letzteren jährlich durch andre Bürger ersetzt werden. Bei'm Niedergericht sind sieben gerichtliche Procuratoren angestellt. Die höchste Gerichtsinstanz, wohin in manchen Fällen von den Präturen, in andern vom Niedergericht und vom Handelsgericht appellirt wird, und welche alle vormundschaftlichen Angelegenheiten beaufsichtigt und beseitigt, ist die *das Obergericht* bildende Section des Senats, welcher alljährlich einen graduirten Bürgermeister, fünf graduirte und fünf nicht graduirte Senatoren dazu ernennt; dieses Obergericht erwählt alle gerichtlichen Beamten, ernennt Advocaten, Notarien etc. Von gewissen *Conclusis* des Obergerichts findet Appellation an das Oberappellationsgericht in *Lübeck* (*s.* oben) statt. Höchste Instanz *in Criminalibus* aber ist der Senat in Pleno, welcher die Schärfung, Milderung oder Bestätigung des vom Niedergericht gefällten Urtheils in öffentlicher, feierlicher Sitzung ausspricht. Der Protonotar und ein Senatssecretär sind bei'm Obergericht in Function, und dessen Officianten sind der Herrnschenke und der Rathhausinspector (*vulgo* Rathhausschliefser).

Es gab 1826 in *Hamburg* 74 immatriculirte Advocaten, 14 beeidigte Notarien und 7 beeidigte Uebersetzer.

Ein hochehrwürdiges Ministerium, welches durchaus keine Behörde und auch in Ehesachen

u. s. w. gar nicht befragt wird, hat einen Senior, den ältesten Hauptpastor, an der Spitze. Ohne Genehmigung des Hochw. Raths darf diese Geistlichkeit keine Predigtstunde ändern, keinen Catechismus drucken lassen u. s. w. *Die Hamburgische Kirche steht also stenge unter Aufsicht der Staatsgewalt.* Sie besteht aus 5 Hauptpastoren (Hoch-Ehrwürden) und 18 Diaconi (Wohl-Ehrwürden). Der Pastor in *St. Georg*, und der zu *St. Paul* auf dem Hamburger Berg, gehören zum Ministerium. An allen Kirchen hat der Patron und die Kirchspielsherren (Bürgermeister und zwei Senatoren) den Rang vor den Predigern. — Auch in Schulsachen haben sie nur eine consultative Stimme. Die 12 Prediger auf dem Hamburgischen Gebiet sind, so wie die 6 Prediger in dem gemeinschaftlichen Gebiet, *nicht* Mitglieder des Ministeriums. Bei der Deutsch-reformirten Gemeinde sind 2 Prediger und bei der Römischkatholischen Gemeinde zwei Pastores angestellt; die Französisch-reformirte hat, so wie die Englisch-reformirte Gemeinde jede einen Prediger; die Juden von neuer Lehre zwei sehr beliebte Prediger und die Juden des alten Glaubens einen wackern Ober-Rabbiner! —

Das Militär steht unmittelbar unter dem Oberbefehl des ältesten Bürgermeisters, als Generalissimus. Dieser ist Präses des hochansehnlichen Militärdepartements, welches aus drei Herren des Raths, dem Commandanten der Garnison, 2 Oberalten, 2 Cämmereibürgern, 4 Militärcommissarien (Bürger) und dem Oberauditeur besteht. Das Bürgermilitär, wobei jeder waffenfähige Bürger und

Digitized by Google

Bürgersohn vom 18ten bis zum 45sten Jahr dienen muſs, steht unter der hochlöblichen Commission des Bürgermilitärs; diese ist gebildet aus dem Generalissimus, dem Commandanten der Garnison (Sic!), dem Chef des Bürgermilitärs, 6 Commissarien und dem Auditeur. Die Bürgergarde besteht 1) aus dem *Generalstab*, wozu der Chef, mit *Obrist-Lieutenants-Rang*, obgleich er 12—15,000 *Mann* commandirt, 2 Majors, 6 Adjudanten, 1 Quartiermeister; 2) aus (Fuſs) *Artillerie*, 1 Major und Chef, 2 Compagnien; 3) aus *Infanterie*, 8Bataillons, jedes von 8 Compagnien; Jägerbataillon (Büchsenschützen) 5 Compagnien; 4) aus *Cavallerie* (*leichte Reiter*) 1 Compagnie. Die ganze Bürgergarde ist auf's Beste uniformirt und bewaffnet. — Die Garnison, etwa 1,000 Mann stark, und dem Senate vereidigt — commandirt der Chef und Militärcommandant mit einem Stabe von 2 Adjudanten, dem Oberauditeur, einem Montirungscapitän und Garnisonarzt. Das Infanterieregiment, 6 Compagnien, 850 Mann stark, commandirt ein Major; die Cavallerie (Uhlanen) (70 Mann) ein Rittmeister und die Artillerie (zu Fuſs) (60 Mann) ein Capitän. Sie werden durch Freiwillige recrutirt, sehr gut besoldet und gehalten. (Nach der Bundesmatrikel soll *Hamburg* 1,298 Mann zum 10ten Armeecorps stellen). Ueberdiefs besteht eine vollständig uniformirte und als Infanterie bewaffnete Nachtwache, unter Aufsicht zweier Senatoren, wovon einer Oberst des Corps der Nachtwache ist, zweier Oberalten und zweier Cämmereibürger. Sie ist 500 Mann stark und bildet 2 Compagnien unter 1 Capitän und 5 Lieutenants. Auch die *Spritzenleute* (*pompiers*)

Digitized by Google

der musterhaft organisirten Löschanstalt werden regelmäfsig besoldet.

(Die Fortsetzung folgt.)

BÜCHER — RECENSIONE UND ANZEIGEN.

2.

Lehrbuch der Geographie von C. H. Hornschuch, R. K. Kollegienassessor und Lehrer der Geschichte und Geographie am Kaiserlichen Erziehungshause zu St. Petersburg. Erster oder theoret. Theil. Erlangen, in der Palmschen Verlagsbuchhandlung. 1826. 432 *S.* 8. *Zweiter oder practischer Theil. Daselbst* 1826. 453 *S. Preis* 2 *Thlr.* 16 *Gr.*

Der Verf. geht bei diesem Lehrbuche seinen eigenen Gang, der von den bisherigen Lehrmethoden abweicht: in dem theoretischen Theile will er seine Ansicht entwikkeln, wie und in welchem Verhältnisse die Geographie von Europa und den übrigen Welttheilen (Erdtheilen) planmäfsig und der Individualität der Schüler angemessen, aufgefafst und gelehrt werden soll, so dafs ihr Studium zweckmäfsig sey, und dem Schüler den richtigen Ueberblick gleichartiger Gegenstände verschaffe: in dem practischen Theile giebt er ein paar Erdumseglungen und eine Landreise durch Europa, um den Schülern die im ersten Bande aufgestellte Theorie angenehm zu machen, und erläutert zum Schlusse einige vorzüglich interessante Gegenstände aus der mathematischen und physicalisch-physischen Geographie.

Der gesammte theoretische Theil des Werks enthält: 1) eine vorläufige Uebersicht der Erdoberfläche, um das Ganze in einem schnellen Ueberblick aufzufassen. Hier zeichnet er die ersten Lineamente der Erdkunde, das Nothdürftigste, was ein Schüler von der Erdkunde wissen mufs; Rec. fürchtet indefs, dafs auch bei dieser der Lehrer häufig sich zu Erklärungen einlassen mufs, die diesen Ueberblick schon zu einem ersten Cursus ausdehnen werden; 2) eine Einleitung, worin er vorauf den Begriff der Geographie und die ersten Grundzüge der mathematischen und physischen Erdkunde auseinandersetzt, und dann zu einer allgemeinen Uebersicht der Erdoberfläche übergeht. Wir finden hier eine Naturansicht des Festlandes, die Eintheilung der Erdoberfläche in 5 Erdtheile und in 5 Hauptmeere, die Gränzen dieser Hauptmeere mit ihren Nebenmeeren und Inseln, den Zusammenhang des Festlandes durch grofse Gebirgsketten, die Hauptflüsse und Hauptseen des Festlandes, einen Ueberblick der Erdbewohner, wo sie leben, wovon sie leben und wie sie leben, unter welche Rubriken er dann alles reihet, was den Menschen im physischen, moralischen und bürgerlichen Zustande characterisirt, einen physicalisch - naturhistorischen Ueberblick der Erdoberfläche, und ein gegenseitiges Verhältnifs der 5 Erdtheile, dem Areale und der Einwohnerzahl zufolge. Der Verf. hat die meisten dieser Rubriken gut und deutlich auseinandergesetzt, nur dürfte das, was er in den §. physicalisch-naturhistorischer Ueberblick der Erdoberfläche gebracht sehn will, die Fassungskraft der Schüler, für die er schrieb, und auch wohl den Horizont manches Lehrers überfliegen; 3) einen geographisch-statistischen Ueberblick der Europäischen Staaten. Als Gränzen von Europa nimmt er im O. den Kaukasus, den Uralflufs und das Uralgebirge an, allein diese Gränze ist nicht politisch die von Europa und nur willkührlich natürlich. Nachdem er Europa's Gränzen und Gröfse, dessen Eintheilung nach Ländern, Meeren, Gebirgen mit Vorgebirgen und Gebirgsspitzen, Flüssen, Flufsgebieten und Flüssen, die sich in Hauptmeere münden, Binnenseen, Canälen dargestellt hat, geht er auf die politische Ansicht des Erdtheils über, zeigt, wie derselbe in Staaten getheilt sey, wie grofs deren Flächeninhalt, deren Einwohnerzahl

Digitized by Google

sey, wie die Hauptstädte heifsen und was sie für Colonien besitzen, setzt das politische Verhältnifs der gegenseitigen Staaten auseinander, nennt die Namen der gegenwärtigen Herrscher, giebt eine Eintheilung der einzelnen Staaten in Länder und Provinzen, wo er indefs nur 13 der gröfsern aufführt, führt die vorzüglichsten Seestädte und Seehäven in den obigen Staaten und an welche Meere sie stofsen, die merkwürdigsten Städte in jedem Lande überhaupt (nicht überall mit guter Auswahl) und die aufsereuropäischen Besitzungen der Europäischen Mächte auf, redet vom Boden und Clima Europa's, von den Naturproducten der besondern Länder, von der Cultur des Bodens, Kunstfleifse, Handel und wissenschaftlicher Bildung, von den Bewohnern, Religion und Regierungsform, ertheilt eine Uebersicht der Hauptvölker Europa's nach kurzen Umrissen und der Staatenordnung zufolge dargestellt, und schliefst mit Bemerkungen über Staatsbürger, Land- und Seemacht, Einkünfte, Staatsverfassung, Titel, Wappen, Orden, Staatsdiener, und zwar die Gesammtstaaten von Europa betreffend. Der Verf. fafst in dieser Darstellung des Erdtheils, und diefs ist das Unterscheidende seiner Methode, bei jeder einzelnen Rubrik das Ganze des Erdtheils in das Auge, nicht den einzelnen Staat, und wenn er in einem § von Münzen redet, so werden alle Münzen Europa's, doch wie sie bei jedem Staate gangbar sind, durchgegangen. Was diese Collectivmethode für Nutzen schaffen könne, will Rec. nicht einleuchten; er glaubt vielmehr, dafs dieselbe durchaus nicht geeignet sey, Lehrern und Schülern das Studium der Erdkunde, wornach der Verf. doch ringt, angenehm zu machen, und dafs Verwirrungen eine nothwendige Folge seyn dürften. Nach diesem Schlusse folgen noch einige historische Bemerkungen über die wichtigsten Europäischen Staaten, worin sogar genealogische Tabellen eingewebt sind; 4) ausführliche Darstellung einzelner Orte in oben angeführten Staaten und Ländern aus verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet. Hier finden wir geographisch-statistische Aphorismen über die Städte *Petersburg* (am ausführlichsten von S. 185 — 209), über *Paris*, *London*, *Leipzig*, *Manchester*, und *Leeds*, *Birmingham*, verschiedne Bergstädte, Ver-

Digitized by Google

theidigungsplätze, Universitäten, *Rom* als Centralpunct der schönen Künste, und etwas über Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst in einem Ueberblicke und alle Europäischen Staaten betreffend: hier kommen auch die übrigen Europäischen merkwürdigeren Städte an die Reihe; 5) Uebersicht von *Asia*, *Africa*, *America* und *Australien*, eben so collectiv wie Europa dargestellt; 6) einige Notizen zu Anlegung einer kleinen geographischen Bibliothek: Bücher und Charten durcheinander, doch meistens nur Deutsche Literatur, wie wir denn alle ausländischen Hauptwerke vermissen oder doch nur in Uebersetzungen finden; bei den einzelnen Deutschen Staaten fehlen mehrere neuere Werke, wie bei Oldenburg *Kohli*, den der Verf. doch schon kennen mufste u. a. Uebrigens mufs man demselben zugestehen, dafs er sowohl in der neuern Deutchen statistischen, als geographischen Literatur kein Neuling, und meistens in der Wahl der statistischen Zahlen ziemlich glücklich ist.

Den zweiten oder practischen Theil füllt: 1) eine Erdumseglung von O. nach W. Der Verf. schifft von *Petersburg* durch den finischen Busen, das baltische Meer und den Cattegat in den atlantischen Ocean, berührt die Canarias, Brasilien, umsegelt das *Cap Horn*, durchläuft das Australmeer und die Inseln desselben, segelt dann durch den Indischen Ocean, dublirt das *Cap*, wirft einen Blick auf *Helena*, und kehrt dann über *Lisboa* nach *Petersburg* zurück. Diese Erdumseglung ist auf 10 Seiten abgemacht, und was man da sehen, betrachten und mittheilen kann, ist leicht abzunehmen; 2) die zweite Erdumseglung von W. nach O. füllt eben so viele Seiten; sie geht von *Taganrock* durch das schwarze Meer, den Bosfor, den Archipel, das Mittelländische Meer, die Meerenge von *Gibraltar*, zu den *Cabo Verde*, um das *Cap* durch den Indischen Ocean nach *Sidneytown*; durch den Australocean, um das Cap *Horn* nach Brasilien, wobei ein Besuch auf den Antillen gemacht und Nordamerica berührt wird; dann geht es in die Polarmeere und auf Archangel zu, wo die Erdumseglung endigt; 3) eine Landreise durch ganz Europa von *Lisboa* nach *St. Petersburg*, mit einer Einleitung,

Digitized by Google

die freilich etwas ausführlicher ist, indem sie von S. 20 bis 186 durch die vornehmsten Länder Europens führt und die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten derselben in einer Reiseerzählung den Schülern darlegt. Diese 3 Reiseerzählungen sind es, was der Verf. den practischen Theil der Erdkunde nennt!

Den Beschluſs des zweiten Bandes machen Erläuterungen interessanter Gegenstände aus dem Gebiete der mathematischen und physicalisch-physischen Geographie, wobei noch einige Bemerkungen über die natürliche Ansicht der Erdoberfläche hinzugefügt sind. Sie sind faſslich und deutlich dargestellt.

G. H.

3.

A system of universal geography on the principles of comparaison and classification, by Will, Channing Woodbridge, late instructor in the american asylum. Illustrated with maps and engravings and accompanied by an Atlas etc. Hartford 1824, 336 *pages.* 8.

Ein neues System hat nun der Verf. in dem vorliegenden Werke für die Erdkunde wohl nicht aufgestellt, indeſs hat er doch meistens bei seiner Darstellung gute Quellen benutzt, und Rec. glaubt, daſs dasselbe bei dem Stande der Cultur in Nordamerica für die dasigen Schulen von Nutzen seyn werde. Es ist ein einfaches Lehrbuch, das eine Classe von Schülern in Anspruch nimmt, die sich mit den ersten Anfangsgründen der Wissenschaft bekannt machen wollen. Darum sind auch die verschiedenen Bilderchen eingedruckt, die dem Buchstaben zu Hülfe kommen sollen. So zeigt das Kupfer vor dem Ti-

Digitized by Google

telblatte die verschiednen Bergspitzen der alten und neuen Erde, wie sie von *v. Humboldt* und *v. Göthe* zuerst entworfen und aufgestellt wurden, so finden wir die verschiedenen Gegenstände der mathematischen und physischen Erdkunde, Planeten, Sonnensysteme, Bau der Erde, Gebirge, Sandhosen, einzelne Bergpartien, wie den Riesendamm in Ireland, den *Aetna*, die Höhle von *Paros* etc. Ansichten von Seen, wie die des *Derwentwater*, Cataracte, Städte etc., in kleinen zum Theil ganz artigen Vignetten in das Buch eingedruckt, die paar beigefügten Chärtchen, eben so gedruckt, sind dagegen abscheulich.

Nach einer Einleitung, welche die allgemeinen Begriffe der Erdkunde entwickelt, trägt der Verf: 1) von S. 9—165 die *physical-geography* vor, worin er sich über die natürliche Abtheilung der Erde, über die Gewässer, über das Land, über dessen Bau, über die Gebirge (die Höhentafel ist blofs wegen der Americanischen Berghöhen interessant), über Flüsse (mit einer äufserst oberflächlichen Tabelle über die Länge der gröfsern Flüsse: die *Donau* kömmt mit einem Laufe von 320 Meilen in die dritte Classe), über Seen und Canäle (welche letztere doch in einer physischen Erdkunde nicht vorkommen sollten), über Haupttheile der Erde: jedem Erdtheile ist als Vignette ein Höhenprofil vorgesetzt. Mit dem 5ten Erdtheile hat der Verf. noch nichts anzufangen gewufst: er hat ihn dem Ocean zugetheilt und in Australasia und Polynesien unterschieden; über die Atmosphäre, über Clima, über Naturproducte, über den Menschen: die 5 Blumenbachschen Rassen versinnlicht eine Vignette; den Europäer oder die Caucasische Menschenrasse repräsentirt ein Tatar oder Türk! und über deren Sprachen; 2) von S. 166 bis 247 die *political-geography* mit den Rubriken: *civilisation*, *government*, *religion*, wobei auch ein Tableau über die Zahl der verschiednen Religionsverwandten nach *Malte Brun*, *Hassel* (doch nach dessen erster Festsetzung) und *Rob. Adam* und eine Tabelle der protestantischen Missionen nach *Worcester* beigefügt ist, *learning*, *education*, *literary institutions*, vier Tabellen über die vornehmsten Universitäten nach *Morse* (höcht dürftig) und Bibliotheken begleitet, *national character*, *agriculture*,

Digitized by Google

roads, buildings and cities mit eingedruckten Vignette von *Berlin*, *London*, *Edinburgh*, *Algier*, *Wien*, *Pekin*, *Isfahan*, *commerce* und *national power*; 3) von S. 248 bis 336 *statistical geography*, kurze aphoristische Schilderungen der verschiedenen Staaten und Länder der Erde, weniger statistisch als geographisch.

Einen Inhaltsanzeiger und eine Aufzählung der eingedruckten Vignetten und Charten, worunter eine den Deutschen Staatenbund darstellt, macht den Beschluſs. Verbunden mit diesem Werke und gleicher Gestalt gedruckt und mit Vignetten ausgestattet, ist:

4.

Ancient geography, as connected with chronology and preparatory to the study of ancient history; by Emma Willard. Compiled from Danville, Adam, Lavoisne and other standards works. To which are added problems on the globes and rules for the construction of maps. Hartford 1824. 88 *pag.* 8.

Schon der vollständig angegebne Titel zeigt, was man in dem Werkchen findet: es ist eine höchst nothdürftige Compilation, wozu die Verfasserin nicht mehr als einen der genannten Führer zu Hülfe zu rufen brauchte, um etwas Besseres zu liefern als hier geschehen ist. So seicht ist die alte Erdkunde wohl nie behandelt! — Das Merkwürdigste am ganzen Büchlein ist wohl die dem Titelblatte zugegebne Charte: *progreſs of the roman empire, illustrated by the course of the — river Amazon!* Die Vignetten dagegen sind ganz artig; sie stellen den Memnonstempel, die Trümmer Athen's und den Tempel des *Zeus*, und das Kolyseum vor. Die Chronologie von dem ersten

Digitized by Google

Tage der Erde bis zum 1. Jahre unsrer Aera ist eben so dürftig, als der Abrifs der heiligen Geschichte, die Methode Landcharten zu entwerfen, die Mythologie und die übrigen Miscellen, die den Rest des Buchs von S. 48 bis 88 füllen.

G. H.

NOVELLISTIK.

Deutschland.

Preufsen.

3) *Jüdische Bevölkerung.*

Die Zahl der Juden betrug in den Preufsischen Staaten nach der *Krug*schen Angabe von 1817 . 127,745
1822 aber 144,737
und 1824 149,504
mithin hatte sich die jüdische Bevölkerung dieses Staats in 7 Jahren um nicht weniger als 21,759 Köpfe oder ein volles Sechstel vermehrt. Dennoch waren in den 5 Jahren von 1820 bis 1824 nur 514 Köpfe Christen geworden, dagegen kein Christ zum Judenthume übergetreten ist. Diese Vermehrung war mithin ganz in dem Schoofse des Judenthums vor sich gegangen, und die Berliner Zeitung giebt als Grund davon an: 1) dafs, obgleich die Zahl der geschlossenen Ehen bei den Juden geringer als bei den Christen, doch die Fruchtbarkeit gröfser sey; 2) die Ueberzahl der Knaben sich auf Seiten der Juden befinde; 3) es der unehelichen Geburten 5 mal weniger als bei den Christen gebe und 4) die Sterblichkeit bei den Juden geringer als bei den Christen sey. (Berliner Zeitung 1826. Nro. 203.)

(* Einen Grund dieser Vermehrung scheint der Berichterstatter in der Berliner Zeitung nicht beachtet zu haben.

Digitized by Google

Bei der Aufnahme des frühern Census mag sich auch wohl mancher Jude der Zählung entzogen haben, weil er vielleicht eine Vergröfserung der Personalsteuer fürchtete; bei den spätern Zählungen, wo diese Furcht gehoben ist, findet man oft eine Familienzahl, die in dem kurzen Zeitraume nicht entstanden seyn konnte. Redacteur hat diese Erfahrung selbst gemacht.)

R u f s l a n d.

4) *Volksmenge der Stadt Akerman.*

Diese Stadt, die einst mehr als 20,000 Einw. zählte, aber nach den Belagerungen des vorigen Jahrhunderts und durch die Entfernung der tatarisch-osmanischen Bevölkerung auf nicht mehr als 500 Familien herabgesunken war, hebt sich jetzt ungemein und hatte 1825 schon wieder 11,937 Einw., wovon 9,687 in der Stadt, 2,250 in den Vorstädten lebten. In der Stadt selbst waren 5 Kirchen, 1 Schule, 181 Laden, 5 Gasthöfe, 13 Weinkeller, 122 andere Keller, 29 Magazine, 27 Mühlen, 9 Schmieden, 5 öffentliche Bäder und 897 Häus.; in den Vorstädten 2 Mühlen, 4 Weinkeller und 173 Häuser. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 176.)

A m e r i c a.

5) *Silbergrube bei Neuyork.*

Die bei Neuyork entdeckte Mine von gediegenem Silber krümmt sich in verschiedenen Richtungen 12 bis 13 Meilen weit hin. Sie ward von Holzhauern entdeckt. Seit diesem Zeitpuncte bis heute (24. Febr. 1826) hat man eine Ausbeute von einer halben Million Dollars (ohngefähr 1,250,000 Fr.) erhalten. Man hat berechnet, dafs die vier gegenwärtig bearbeiteten Minen, die nur eine Fortsetzung

der ersten zu seyn scheinen, im Laufe eines Jahres nicht weniger als 5,000,000 Doll. oder 25,000,000 Fr. liefern müssen. Die zur Stadt gebrachten Stücke sind nicht ganz dicht und rein, sondern mit Quarz und Feldspath gemischt; auf jeden Fall aber enthalten sie bei weitem mehr Metall als Mineral. (Handl. Zeit. 1826. No. 79).

A s i e n.

6) *Handel von Persien.*

Ueber den wichtigen Handel Persiens hat man in Europa nur eine unvollkommene Kunde. Die Kaufleute in *Constantinopel* kennen seinen Gang sehr wenig. Die Engländer sind das einzige Volk, das direct mit Persien handelt und zwar über den am Persischen Meerbusen belegenen Haven Benderbuschir, wo sie für ihre Waare baares Geld oder Seide erhalten. Es werden dort bedeutende Geschäfte gemacht. Das Fest Nurus, das in Tauris, Teheran und ganz Persien zu Ende des Februar begangen wird, ist für den Absatz Europäischer Waaren der günstigste Zeitpunct; die Messe dauert einen ganzen Monat. Im Junius muſs man in *Sultanie* eintreffen, während der Schah seinen jährlichen Sommeraufenthalt daselbst hat. Dieſs ist der einzige Persische Ort, wo die Waaren mit baarem Gelde bezahlt werden, dahingegen in *Tauris* die meisten Geschäfte durch Tauschhandel geschehen, ausgenommen die Gold- und Silberstoffe, desgleichen einige andere Europäische Artikel, die baar bezahlt werden. Persien erhält aus *Constantinopel* Seidenwaaren, Gold- und Silberstoffe und andere Französische Fabricate, zu deren Aufkauf jährlich 300 Kaufleute aus *Tauris* die Reise machen. Der Prinz *Abbas Mirza* verwendet für diese Art von Speculation jährlich gegen 20,000 Tomans (88,000 Rthlr.) *Tiflis* ist von *Tauris* an 600 Werste (86 Deutsche Meilen) weit, und die Waarenfuhren legen diesen Weg in 22 bis 30 Tagen zurück, ein Reiter in 6 bis 10 Tagen, Viele kleine Bäche und Flüsse durchkreuzen die Straſse, und erschweren zur

Digitized by Google

Zeit des Thauwetters das Fortkommen in den Gebirgen ungemein. Uebrigens ist der Weg nicht gefährlich und findet man überall Lebensmittel. Die Caravanen gehen von *Tauris* nach *Sultanie* 10 Tage, da ein Reiter diesen Weg in 3 Tagen machen kann. Die Armenier schicken jetzt aus Rufsland über *Tiflis* und *Gilan* für 1 Mill. 600,000 Rub. Russische Waaren nach Persien, gröfstentheils Glas, Kristal Mitkal (groben Musselin), raffinirten Zucker, Nankin, Cattune, Tuch etc. *Astrachan* handelt über's Meer nach *Lenkora*, von wo aus die Güter auf Pferden nach *Tauris* getragen werden. An diesem Orte kommen jährlich über *Erzerum* 10 bis 12 Caravanen aus *Constantinopel* an, und Persien erhält auf diesem Wege für 400,000 bis 500,000 Tomans (17 bis 22 Mal Hunderttausend Rthlr.) Englische und Französische Waare, und führt dagegen rohe Seide, Shawls und Kaschemire von Kerman, Tabak, Indigo und Pfeffer aus. Aus Smyrna läfst man wenig kommen, weil dort die Waare baar bezahlt werden mufs. Jährlich führen 2 bis 300 Pferde Glaswaaren, Fayence, Porzelan und ordinäres Tuch von *Trebisonde* (Anatoli) nach *Tauris*. Aus *Benderbuschir* erhält man Zucker, Kaffee, Indigo, feine Kattune, Decken und Englische Kattune zu beträchtlichen Summen. Der Werth der Waaren, die auf diesem Wege nach *Teheran* und *Tauris* geführt werden, beläuft sich auf eine Million Tomans (4½ Mill. Rthlr.). Auch die Kaschemir-Shawls kommen über *Benderbuschir*, indem der Landweg gefährlich ist. Endlich erhält man auch über *Bagdad* viele Englische und Französische Fabrikate, deren Werth in Tauris allein 100,000 Tomans (440,000 Rthlr.) beträgt.

Digitized by Google

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes drittes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

2.

Die Stadt Hamburg und ihr Gebiet.

(Eine topisch - historisch - statistische Skizze.)

Von Dr. C. N. Röding.

(Fortsetzung.)

D. Hamburgische Geschichte.

Vor dem Zuge Kaiser *Carl* des Grofsen an die Ufer der *Elbe* geschieht nirgend eines Orts Erwähnung, der auf das frühere Daseyn von *Hamburg* schliefsen liefse, und so darf wohl die Errichtung des Blockhauses *Hochbuchi* um's Jahr 808 als die erste geschichtliche Spur der Entstehung Hamburg's angesehn werden. Wie früher und bis auf den heutigen Tag in den Americanischen Wildnissen, z. B. des *Missouri* und *Orenoco*, ging damals in den *Elb*gegenden die Eroberung und der Anbau des Landes mit der Verbreitung des Christen-

thums Hand in Hand. Für das Land nordwärts der *Elbe* ist der Franke *Ansgar*, ein Zögling der Benedictiner-Abtei *Corvey*, der ältesten auf Germanien's Boden, dieser Pflanzschule der Cultur Norddeutschland's, der Apostel, und mit Recht ist seinem Namen in Bremen eine Kirche geweiht, während er bis auf die neueste Zeit in Hamburg und Dänemark fast vergessen schien. So unbedeutend auch die aus Eichstämmen zusammengezimmerte *Tauf*kirche und das Blockhaus an der Stelle, wo einst *Hamburg's* Dom prangte und jetzt der leere Domplatz liegt, an sich gewesen seyn mögen — diese Stiftskirche ward der Mittelpunct der Verbreitung der Cultur für Nordalbingien, für die Cimbrische Halbinsel, für die Dänischen Inseln und selbst für Schweden und Norwegen. Sie war gleichsam die Brücke, die sich der Genius der Menschheit bahnte, um bis zum Nordpol hin das Kreuz des Erlösers zu pflanzen und die erste Saat der Wissenschaft, der Künste und geselliger Bildung zu säen. Durch die Fundationsurkunde des Hamburgischen Erzstifts, datirt *Aachen, Idibus Maji* 834, wurden dem nordischen Apostel, dem Erzbischof *Ansgar*, auch die Länder *Grönlandia*, *Hallinglandia*, *Islandia* und *Scandinavia* als Sprengel angewiesen, ein Beweis, dafs, eben so wie später in America, die Kirche schon damals Gegenden in Anspruch nahm, deren Daseyn nur durch dunkle Sagen bekannt war.

Doch die wilde Tapferkeit der unbekehrten Sachsen, Friesen, Wenden und anderer Urbewohner, zwischen deren Gebiet das Kirchlein und Mis-

sion *Hamburg* an dem Zusammenfluſs der *Alster* und *Elbe* gleichsam hineingezwängt lag, und der verfallene Zustand des Deustchen Reichs nach *Carl's* des Groſsen Tode verhinderten den schnellen Wachsthum einer Stadt auf diesem allerdings mit groſser Weisheit erwählten Puncte und das junge *Hamburg* war so häufigen Zerstörungen von Seiten jener Wilden, welche gleich den Araukern in Süd-Chile in jeder Kirche einen *Kerker* erblickten, ausgesetzt, daſs bis zum 12ten Jahrhundert an keine bleibende Niederlassung zu denken war. Die Einwohner, gröſstentheils Fischer — die älteste Hamburgische Gilde ist die der Amtsfischer — konnten ihres Gewerbes wegen in ihren Kähnen bei jedem drohenden Angriff leicht von dannen und an das sichere südliche *Elb*ufer fliehn und sich dort verstecken; zum Ackerbau waren die den Fluthströmungen ausgesetzten, noch unbedeichten *Elb*inseln im Süden der Domkirche — wo jetzt die angesehensten Straſsen stehn — nicht geeignet, und noch weniger war an Seehandel zu denken, weil das damals noch so bedeutende, unversunkene *Helgoland* (Nr. 5. *Dankwardt's* Charte), die Zuflucht des altsassischen Wodansdienstes, die *Elbe* blokirt hielt, und an der Mündung nichts zu holen war, als Tod und Sclaverei.

Kaiser *Otto* der Groſse, der eifrigst für die Beschützung der Deutschen Nordgränze und für die Verbreitung des Christenthums über dieselbe hinaus Sorge trug, scheint *Hamburg* als ein Sibirien für unruhige Pfaffen benutzt zu haben; er schickte den abgesetzten Papst *Benedict* VIII. dahin in die Verbannung; dieser starb 965 und sein Grabmal

im Dome war noch bis zur vandalischen Zerstörung dieser Kirche im Jahre 1813 daselbst zu sehn, und schien zu beweisen, dafs wenigstens seit jener Zeit das Gotteshaus an derselben Stelle blieb, obgleich es seit der Mitte des 10ten Jahrhunderts noch mehrere Mal in Flammen aufging.

Hermann Billing, *Otto* des Ersten Voigt in Nordsachsen, der seit 957 in *Hamburg* hauste, ist wahrscheinlich als der Stifter eines Hamburgischen Gemeinwesens zu betrachten, so wie denn überhaupt die Stadt nicht von Norden, sondern von Süden her, als eine Colonie, bevölkert zu seyn scheint und ihr alles Vorzügliches, was sie hat, von Süden zugekommen ist. — Sie war und wurde seit *Otto* dem Grofsen eine wahrhaft Deutsche Stadt, auf *ihrem eignen*, nicht auf Holstein's Grund und Boden, weil Holstein, wie Schleswig, immer dem scandinavischen Einflusse unterworfen und hingegeben blieb, ob sich gleich die Ditmarsen mit Schweizerischem Heldenmuthe dagegen zu Wehre setzten. — Wenn auch Hamburg's Boden der Holsteinschen Erde abgeschwemmt ist, so hat er eben durch die Lostrennung eine andere Productionsfähigkeit erlangt, als das Cimbrische Urland. So wie aber die durch selbsterwählte Schöppen (*Scabini*) regierte Gemeinde, die ein Kaiserlicher Voigt bei ihrem Vorrechte schützte, zu einiger Ruhe und Selbstständigkeit gelangte, so mufste ihr die Gegenwart eines so mächtigen Hierarchen, wie damals ein Erzbischof war, für ihr Stadtrecht gefährlich erscheinen, weil damals die Geistlichen mehr für die Erweiterung ihres politischen Einflusses als für das Seelenheil ihrer Gemeinde sorgten.

Digitized by Google

Schon im Jahre 1063 machte sich der Erzbischof *Adalbert* durch Erbauung einer Burg auf dem *Süll*- d. i. *Stufenberg* bei *Blankenese*, einem *Elb*vorgebirge, 2 Meilen westlich von *Hamburg*, den Hamburgern widerwärtig, und diese scheinen überhaupt den Kaiserlichen Voigten geneigter gewesen zu seyn, als den damals unter Päpstlicher Vollmacht gewaltig herrschenden Fürsten der Kirche. So zeigte sich frühe ein Geist der Opposition unter den Hamburgern, die, gleich den Niederländern, den Boden, den sie bewohnen, durch mühsamen Dammbau, den Fluthen der *Elbe* und *Alster* abkämpfen mufsten und sich daher nicht dem Krummstabe beugen wollten.

Die letzte Zerstörung erlitt *Hamburg* durch den Dänen *Jarl Kruko* 1072, dessen Plünderungszug ganz Nord-Albingien verheerte und *Hamburg* im genannten Jahre zweimal traf. Erst 1126 ward der durch ihn verbrannte Dom an der Stelle wieder erbaut, wo er bis 1803 stehen blieb.

Eine schönere Zeit begann für *Hamburg* als das Haus *Schauenburg* 1106 zum Besitze von Holstein gelangte. Diese Deutschen Ritter freuten sich an der Stadt einen festen Punct zu besitzen, der ihrem Reichslehn als Basis dienen konnte. Die Grafen, die gleich den übrigen Deutschen Fürsten, gerne eine Art von Souveränetät behauptet hätten, begünstigten die Stadt nun mit dem Erzbischofe um die Wette. Der Anfang des 12ten Jahrhunderts gab überhaupt vielen Dörfern und Städten in Nord-Albingien das Daseyn; wahrscheinlich haben die Unruhen in dem südlicher liegenden Deutschen

Lande starke Auswanderung nach dieser verhältnifsmäfsig, selbst durch ihre Armuth, mehr gesicherten Gegend veranlafst. Um die Stadt kräftiger gegen die Anmafsungen des Erzbischofs sichern zu können, bewirkte Graf *Adolf II.* 1189 fünf Freiheitsbriefe vom Kaiser *Friedrich I.*, dessen edler Herrschergeist das ganze Reich zu beglücken strebte, wodurch der Stadt gänzliche Zollfreiheit und das Fischfangrecht auf der *Elbe* bis zum Meere, eine eigne Gerichtsbarkeit nach lübischem, eigentlich Soester Rechte (*secundum jura Sosatiae*) und ein Weichbild in den huldreichsten Ausdrücken bestätigt ward. Schon ein Jahr später (1190) finden wir vier Hamburgische *Consules*, als Stadtregenten, während sich die Grafen keine andre Würde in der Stadt anmafsten, als die Einsetzung eines Kaiserlichen Advocatus oder Präfectus (Landvoigts oder Amtmanns). Durch die Eroberung, besonders aber durch die Ueberschwemmung der grofsen Insel, die früher an den Felsen *Helgoland* klebte, war seitdem die *Elbe* eröffnet; der Anbau der Stadt war erweitert; schon gab es dort steinerne Gebäude und Mauern von Backsteinen, schon begann die Handelsverbindung mit den reichen Niederlanden und mit England, welches selbst noch keine Schiffe besafs; und selbst die Normänner scheinen *Hamburg* zum Absatze der Ausbeute ihrer Raubzüge benutzt zu haben. Schon 1152 bestätigte *Heinrich* der Löwe der Gilde der Gewandschneider (Tuchhändler) und der Kramer *) zu *Hamburg* ihre ausgezeichneten Privilegien. Doch war noch *Bar-*

*) Nicht Krämer.

dowieck (bei *Lüneburg*) der eigentliche Stapelplatz des Handels und aller Industrie des nördlichsten Deutschland's Als aber diese uralte Stadt, die nach ihrem noch ersichtlichen Umfange von mehr als zwei Stunden wohl 100,000 Einwohner zählte, stolz auf ihr altes Sassenrecht und ihre Mauern dem mächtigen *Heinrich* dem Löwen trotzte, so ward dieses *Tyrus* von Grund aus zerstört und *Hamburg* erhob sich, gleichsam als *Alexandrien*, an der *Elbe*. —

Ein langer hartnäckiger Streit zwischen den Domcapiteln zu *Hamburg* und *Bremen* hatte die Folge, dafs der Sitz des Erzbischofs 1223 nach *Bremen* verlegt ward; durch die Errichtung besonderer Stifte in Jütland und Seeland war überhaupt dessen Wirkungskreis geschmälert; doch blieben dem *Hamburg*ischen Domcapitul alle angestammten Vorrechte. Aufser der Cathedrale bestand schon 1195 die Pfarrkirche *St. Petri* und noch früher 1168 die *St. Nicolay*-Capelle, um welche her die damalige Neustadt mit einem eignen Magistrat entstand.

Der Anfang des 13ten Jahrhunderts war übrigens für *Hamburg* höchst unglücklich, In dem Dänischen Könige *Knut VI.* und seinem Sohne *Waldemar* regte sich die altnormännische Eroberungssucht. Sie verbreiteten ihre Macht über die ganze Küstenumgebung der Ostsee, und *Hamburg* mufste sich den Dänen ergeben. König *Waldemar* verkaufte die Stadt an den Grafen *Albrecht* von *Orlamünde* für 700 Mark löthigen Silbers (etwa 5,760 Rthlr.), welcher sie als Deutscher Ritter füglicher behaupten konnte. Doch als *Waldemar* 1223 in die Gefangenschaft seines Feindes, des Grafen *Hein-*

rich von *Schwerin*, gerieth und nun Norddeutsche Fürsten, durch *Adolph IV.* von *Schauenburg* aufgerufen, sich gegen Dänemark vereinigten, folgte der Orlamünder dem Rathe der *Hamburger* Schöppen, verkaufte *der Stadt selbst* das ihm zuständige Anrecht an dieselbe für 1,500 Mark löthigen Silbers und zog mit seinen Dienstmannen ab. *Dieses Silber war von den Bürgern durch freiwillige Beiträge aufgebracht und dieselben haben also ihre Freiheit, die seit jener Zeit erst ein Napoleon zu vernichten vermochte, damit sie desto herrlicher erblühe — also selbst und zwar rechtlich erworben.* Diese merkwürdige *Loskaufung aus Dänischem Joche* geschah am 9ten Januar 1224. Der Reichs- oder Bruchvoigt, den die Grafen einsetzten, war nun abgeschafft und in die Stelle der Schöppen trat der Rath (*Collegium Consulum*). *Adolf IV.*, dem dieserwegen die Stadt auf dem nach ihm benannten Platze am 18ten October 1821 ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet hat, bestätigte der Stadt die von den Kaisern und nun auch durch *Kauf* (*titulo satis oneroso*) erlangte Freiheit und dafür unterstützte ihn die Stadt mit einer Geldsumme, als er mit seinen Verbündeten gegen den mittlerweile in Freiheit gesetzten *Waldemar* zog, der trotz beschworner Urphede wieder in Holstein eingedrungen war. Am Tage St. Maria Magdalena, den 22. Julius 1227 überwand *Adolph IV.* mit Hülfe der zu ihm übergegangenen Ditmarsen den unruhigen König bei *Bornhöved*, zwei Meilen südwestlich von *Kiel*, fast an derselben Stelle, wo im December 1813 ein Dänisches Corps durch Schwedische Reiterei vernichtet ward.

Digitized by Google

Einem in der Schlacht geleisteten Gelübde gemäfs, stiftete *Adolph IV.* in *Hamburg* die Klöster *S. Johannis* für Dominicaner, und *S. Maria Magdalena* für Franciscaner, seine Gemahlin *Heilwiga* das Cisterzienser-Nonnenkloster *Harvestehude* an der *Alster* vor der Stadt.

Seit Holstein's Befreiung und Beruhigung nahm *Hamburg*'s Wohlstand schnell zu und schon 1241 schlofs die Stadt mit dem durch den Ostseehandel gleichfalls schnell aufblühenden *Lübeck* ein Schutz- und Trutzbündnifs, welches die erste Veranlassung zu der nachmals so gewaltigen *Hansa* ward. Die kleinen Fürsten und die Ritter in der Umgegend konnten diesem Bunde nichts anhaben; ihre Lande wurden durch Erbvertheilung zerstückelt; in den Städten, namentlich in *Hamburg*, welches sie aber mit weiser Vorsicht *nie als Patricier aufnahm* — war Geld für ihre Bedürfnisse zu haben, und so fingen z. B. die Schauenburger Grafen an, einzelne Dorfschaften und Gerechtigkeiten den Hamburgern käuflich abzutreten, besonders weil sie sich auf dem Rathskeller im Eimbeckschen Hause das, damals schon berühmte, *Hamburger* Bier und den durch den Handel mit den Niederlanden herbeigeführten Rheinwein schmecken liefsen. Auch der Dänen-König *Abel* ertheilte der Stadt ein höchst menschenfreundliches Privilegium wider das Strandrecht (datirt *Roskilde*, den 3ten November 1250). 1252 schickte *Hamburg* eine hanseatische Gesandtschaft an die Gräfin *Margarethe* von Flandern und Hennegau, schlofs mit ihr einen vortheilhaften Handelsvertrag und erwarb sich in den Braun-

Digitized by Google

schweigisch-Lüneburgischen Landen vollkommene Handelsfreiheit. Von ihren Rathmännern angeführt, zogen die Bürger bewaffnet aus, und zerstörten viele Raubschlösser an der *Elbe* oberhalb und unterhalb der Stadt. Die Rathmänner *Hoyer* und *Jordan* machten sich in diesem Zeitraum berühmt; *Jordan* verschaffte auch der Stadt in Schweden grofse Vorrechte. So ist also die Mitte des 13ten Jahrhunderts als die erste Blüthezeit *Hamburg*'s zu betrachten. Die Stadt blieb der Hansa und dem Kaiser getreu; Pabst *Clemens IV.* ertheilte ihr eine Bulle zum Schutze ihrer Schifffahrt; eine Flanderfahrergesellschaft, die noch jetzt grofser Vorrechte geniefst, und aus deren Mitte zwei Börsenalten erwählt werden, holte und vertrieb viel Niederländisches Tuch (Wand), welches in *Hamburg* von den *Wandbreeder* (eine Strafse in S. Catharinenspiel führt von ihnen den Namen) gekrumpen (appretirt) ward; selbige Gesellschaft machte auch wichtige Geschäfte mit Rhein-, Franz- und Spanischen Weinen. Ueberhaupt fand die Hansa in den Niederlanden grofsen Schutz und hatte ein noch bestehendes Haus zu *Antorf* (*Antwerpen*); auch war die Schifffahrt nach Schonen, Norwegen, England und dem damals blühenden Island bedeutend. Aufser dem *S. Petri*-Kirchspiel, der Urstadt mit dem Rathhause am Fischmarkt, war eine Neustadt (*S. Nicolay*-Kirchspiel) mit einem besondern Rathhause an der Stelle, wo jetzt die Börsenhalle prangt, entstanden, und das *Catharinen*-Kirchspiel und *S. Jacobi*-Kirchspiel rasch im Zunehmen begriffen. Im Jahre 1292 vereinigte sich der Rath der Altstadt mit dem der Neustadt

Digitized by Google

förmlich und gänzlich und das vereinte Collegium versammelte sich nun im Rathhause der Neustadt und es ward bereits ein gemeiner Schatzkasten (die Kämmerei s. *Hamburg*, *Staat*) gestiftet, um, wie es in der Urkunde jener Vereinigung heifst: *aller Anarchie ein Ende zu machen*, Die Inssl *Neuwerk*, am Ausflusse der *Elbe*, war schon 1296 Hamburgisch und es ward dort ein Wartthurm als Zeichen für die ein- und ausfahrenden Schiffe errichtet; mit den Nachbaren dieser Insel, den Worft- oder Deichfriesen, ward 1316 ein Bündnifs errichtet; 1325 erwarb sich *Hamburg* das in jener Zeit so wichtige Münzrecht und zwar ausschliefslich für ganz Holstein, so weit es im Besitz der Schauenburger war. Wegen einer Streitigkeit mit dem Domcapitul, welches kanonische Gerichtsbarkeit üben wollte, gerieth die Stadt 1336 in Bann, der erst 1356 aufgelös't ward; die Franciscaner hatten indefs ungestört Gottesdienst gehalten. In einer Fehde, die 1341 gegen die Grafen von Holstein ausbrach, schickte Kaiser *Ludwig* der Baier, den verbündeten Städten *Hamburg* und *Lübeck* Hülfsvölker unter dem Marschall *Friedrich von Laeken*, der nicht nur die Grafen, sondern auch die Dänen (in Schonen) zu einem für die Städte vortheilhaften Frieden zwang. Die Grafen schenkten dem Domcapitul und verkauften der Stadt fortwährend Dörfer, unter andern 1842 das schöne *Eppendorf*. Die Raubschlösser *Stegen* und *Wohldorp*, welche den Verkehr mit *Lübeck*, der auch *durch einen, die Alster und die Trave verbindenden Canal*, den nachmals die Eifersucht der Dänen zerstörte, unterhalten ward, hinderten, wur-

den (1347 — 1350) erobert und geschleift; desgleichen 1351 und 1352 die im Holsteinschen, auf den *Elb*inseln, im Lauenburgischen und Mecklenburgischen liegenden Raubnester *Niendorp*, *Trenthorst*, *Winden*, *Lienau*, *Dassow*, *Dömitz*, *Meyenborg* und *Müggenborg*. Die Gefangenen wurden sämmtlich, das adliche Gesindel nicht ausgenommen, an die nächsten Bäume aufgeknüpft. Kaiserliche Freibriefe ermächtigten die Städte zu diesen Kraftanstrengungen für die Erhaltung des Landfriedens; namentlich wurden alle *Hamburg*ische Kaufleute auf dem Meere, an den Küsten, auf dem *Elb*strom und zu Lande unter besondern Kaiserlichen Schutz gestellt. *Durch Eroberung* und dann noch *durch Kauf* ward Schloſs *Ritzebüttel* mit der Umgegend (dem heutigen Amte) 1394 Hamburgisch, und somit die *Elb*mündung, am Fahrwasser, der Stadt vollkommen gesichert.

Bis zum Jahre 1376 scheint zwischen Rath und Bürgerschaft, besonders seit Vereinigung der Alt- und Neustadt vollkommene Eintracht gewaltet zu haben. Doch weil die Bürgerschaft damals durch die Aelterleute der Aemter, welche durch die günstigen Zeitverhältnisse reich und übermüthig wurden, repräsentirt ward, so regte sich nun in derselben die democratische Scheelsucht, welche in dieser Epoche fast alle Hansestädte heimsuchte. Die Aemter, mit Ausnahme der Kramer, Böttcher, Kerzengieſser und Heringwascher, bildeten eine Föderation, forderten die Erlassung des halben Schosses und Restitution ihrer geschmälerten Privilegien. Die Kaufleute und die nicht föderirten Aemter

traten auf die Seite des Senats und vermittelten einen Vergleich, so dafs der Zwist ohne Blutvergiefsen endigte. Zum Schutze der Ueberfahrt nach dem südlichen Ufer, baueten die Hamburger 1390 die Veste *Moorburg*; 1384 ward *S. Nicolay*thurm und 1391 am Vorabend des *S. Johannis*feste die *Gertrud*capelle im *S. Jacobi*kirchspiel gegründet. Die jungfräuliche Stifterin, die heilige *Gertrude*, Tochter eines steinreichen Hamburgischen Mauermeisters, wallfahrte selbst nach *Rom*, um den Papst um die Erlaubnifs zur Stiftung einer Capelle anzuflehen; sie war überhaupt so fromm, dafs sie nach ihrem Tode *unter die Heiligen versetzt ward*; unsers Wissens die *einzige* Hamburgische Seele, welcher diese Auszeichnung von der Römischen Curie widerfahren ist; das artige Kirchlein ist noch jetzt das *reichste* Gotteshaus in *Hamburg*. Als Hamburgische Staatsmänner und hanseatische Kriegshauptleute waren damals Bürgermeister *Bertram Horborch*, *Johann Hoyer* und *Meinert van Buxtehude* berühmt. Die sogenannten Victualienbrüder, Freibeuter, die im Dienste der Hansa gegen die Dänen, Norweger und Schweden zur See gefochten hatten, wollten sich nach abgeschlossenem Frieden mit der Königin *Margaretha* nicht ohne Sicherung ihrer Prisengelder entwaffnen lassen; namentlich die friesischen Ritter *Claes Störtebekr* und *Goedcke Michel*; sie setzen ihre Seezüge fort, plünderten die Küsten, fanden Schutz bei den Grafen von Oldenburg und bei den West-Friesen am Strande der Nordsee, und blokirten sogar die *Elbe*. *Hamburg* schlofs nun 1399 einen Frieden mit den Westfriesen, worin die Sicherung der *Elb*fahrt ga-

rantirt ward. Durch eine starke hanseatische Flotte ward *Emden*, der Hauptwaffenplatz der Victualienbrüder, erobert und auch *Aurich* von den Hanseaten besetzt; die gefangenen Victualienbrüder hingerichtet, aber mit dem Schwerdte. — Dennoch wagte es *Claes Störtebek'r* 1402 bei *Helgoland* die Schiffe der Englandsfahrer aufzufangen. Diese Englandsfahrer bildeten eine Handelscompagnie, die noch jetzt besteht und aus deren Mitte, wie aus den Flander- und Schonenfahrern, zwei Börsenalten erwählt werden. *Simon van Utrecht*, Hamburgischer Bürgermeister, überfiel die Seeräuber auf der Sandbank am Felsen, und führte sie gefangen nach *Hamburg*, wo sie auf dem Grasbrook enthauptet wurden. Höchstbedeutend war der Handelsverkehr mit Holland. König *Heinrich V.* von England, dessen Unterthanen den Hamburgern Schaden zugefügt hatten, mufste 1407 eine Entschädigung von 1,500 Rosenobeln zahlen.

Schon 1410 brachen neue Zwistigkeiten zwischen Rath und Bürgern aus, weil der Stadtrichter (Prätor) einen Bürger *Hein Brand* auf Requisition des Herzogs *Johann* von Sachsen-Lauenburg in das bürgerliche Gewahrsam (den Winserbaum) bringen liefs. Die Bürger drangen durch und *acht* Rathmänner mufsten ihn aus dem Thurm holen und vor der versammelten Bürgerschaft in Freiheit setzen. Diese Begebenheit hatte eine wichtige Folge für *Hamburg's* Staatseinrichtung. Sie veranlafste die Wahl der *Sechziger*, als Repräsentanten der Bürgerschaft, und den *ersten* von dem Senat und diesen Sechzigern *abgeschlossenen Recefs von* 1410. Die Sechziger spielten in dieser Entwicklungs-Epo-

Digitized by Google

che des Hamburgischen Gemeinwesens nach ihrer Art die Rolle der Römischen Tribunen; da ergriff der Senat ein sonderbares Mittel, sich eines der kräftigsten zu entledigen; er erwählte 1411 den *Johann Beckerholt* zum Rathmann. Doch weil sich *Beckerholt* fortwährend heftig in Wort und That äufserte, ward er wieder ausgestofsen und aus der Stadt verbannt. Diese Maafsregel veranlafste 47jährige Zänkereien, bis endlich 1458 durch einen Recefs beschlossen ward, dafs kein Rathsmitglied oder Bürger wegen einer Missethat verwiesen werden, sondern in der Stadt selbst bestraft werden solle, durch welche Verordnung das Uebel des Ostracismus, welches den übrigen hanseatischen Städten damals eben so nachtheilig als den Italienischen Freistädten und im Alterthume der Republik *Athen*, der Stadt *Hamburg* fremd blieb. Ueberhaupt sind bis zum Jahre 1712 die zwischen Rath und Bürger zu Stande gebrachten Recesse nicht wie *Grundgesetze*, sondern nur als *Friedensverträge* zu betrachten. Die Republik bestand durch eine Art von Gewohnheitsrecht. Der Senat zeigte sich als das Erhaltungsprincip; aber die wachsame Lebendigkeit der Bürger verhinderte, dafs in dieser Reichsstadt das Erhaltungsprincip nicht stätig ward und sich nicht als Patriciat aristocratisch verknöchern durfte. Die Eifersucht der Bürgerschaft war nicht nur gegen den Senat, sondern auch gegen das an sich wohlthätige Einschreiten der Gewalt des Erzbischofs von *Bremen* geweckt und verhütete, dafs beide Gewalten ein heiliges Bündnifs schlossen. Daher der wilde Aufruhr, den der Böttcher *Heinrich von Loh*, ein nach *Hamburg* entwichener Hanövrischer Leibeigner — (schon damals gewannen

die Eingewanderten schnell Einfluſs) — 1483 erregte, welches die Abfassung des Stadt (Gesetz-) buchs von 1497 veranlaſste, als wodurch demagogischem Unwesen weislich vorgebeugt ward.

Mit groſsem Nachdrucke nahm auch im 15ten Jahrhunderte Stadt *Hamburg* zu Wasser und zu Lande an den Fehden der *Hansa*, mit welcher sie sich *nie* veruneinigte, Theil und machte Eroberungen, worunter besonders die Besetzung der Raubvesten *Bergedorf* (*Eargdorp*) und *Riepenburg*, nebst den *Vierlanden*, die mit *Lübeck* 1420 gemeinschaftlich vollführt ward, merkwürdig ist. Der raubsüchtige Herzog *Erich* von Sachsen-Lauenburg muſste sich diese Schmälerung seines Gebiets gefallen lassen; aber diese in Deutschland's Geschichte übelberüchtigte Dynastie hegte bis zu ihrer Erlöschung fortwährend Groll gegen die Städte. Die geringste Pflichtverletzung der hanseatischen Kriegsobersten, meistens Senatoren, ward mit Karthagischer Strenge geahndet, wie die Hinrichtung des Hamburgischen Rathmanns, *Johann Cletze* (1427) beweis't, dessen Wittwe das Gasthaus in *Hamburg* stiftete.

(Beschluſs folgt.)

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

5.

Geographie universelle ou description générale du globe considéré sous les rapports astronomique, physique, politique et historique, par E. Cortambert, professeur de Geographie. Paris 1826. 502 *pag.* 8.

Der Verf. des vorliegenden Handbuchs beabsichtigt durch dasselbe die Interessen der politischen und reinen Geographen zu vereinigen. Er setzt nämlich voraus, dafs es in der Wissenschaft zwei entgegengesetzte Partien gebe, wovon die eine alles von der Hand weise, was zur reinen Geographie gehöre, die andern dagegen blofs festhalten, was zu den Elementen des Erdskelets zu rechnen sey. Aber in Deutschland ist diefs wenigstens bei dem politischen Geographen nicht der Fall: er zieht bereitwillig und gern in seinen Bereich, was die mathematische und physische Erdkunde ihm beut, er betrachtet, wie der reine Geograph, die Erde als das *principale*, aber er verbindet damit, um seine Niederlegungen gemeinnützig zu machen, die Accessorien, die aus dem Leben gegriffen werden und nicht in das Reich der Phantasie gehören. Er weifs recht gut, dafs Untersuchungen, die den Bau der Erde zum Gegenstande haben, allerdings hoher Achtung werth sind, und dafs nur durch sie Resultate herbeigeführt werden können, die Grundsäulen der Wissenschaft feststellen können: aber er verwirft die Pedanterie, mit der die reinen Geographen alles, was von menschlichen Institutionen mit der Erdkunde in genauem Einklange steht, anathematisiren und ein Gebilde dafür an

die Stelle setzen, was durchaus mit allem diesen im Widerspruche steht!

Das vorliegende Handbuch unterscheidet sich in der That von unsern Werken über Erdkunde durchaus durch nichts, von den Französischen nur dadurch, dafs der mathematischen und physischen nicht blofs in der Einleitung des Ganzen, sondern auch in den einzelnen Theilen eine gröfsere Aufmerksamkeit gewidmet sey. Der Verf. theilt S. 1. die Erdkunde in die mathematische, die physische und die eigentliche, welche auch die politische begreifen soll: die mathematische geht von S. 1 bis 23, die physische bis S. 44 und die eigentliche füllt den Rest des Bandes. Die 5 Erdtheile, wovon er den letzten nach der in Frankreich jetzt aufgenommenen, aber höchst verwerflichen Benennung *Oceanie* tauft, sind nach einer Methode bearbeitet, die sich von der in unsern Handbüchern, die auch meistens zum Vorbilde gedient haben, nicht auszeichnet: er hat bei jedem Lande folgende Rubriken gegeben: 1) Gränzen, Lage, Areal; 2) Eintheilung; Volksmenge; 3) Panoram des Landes, Klima, Producte; 4) Busen und Baien; 5) Meerengen; 6) Vorgebirge; 7) Inseln; 8) Gebirge; 9) Flüsse; 10) Seen; 11) vornehmste Städte; 12) Regierungsverfassung, Religion, Unterricht; 13) historische Skizze; er fängt in Europa, nachdem er eine kurze Einleitung vorausgeschickt, mit den Britischen Inseln an, geht dann auf Dänemark und den O. über, und springt von den mittlern Staaten auch von Portugal, auf Italien und das Osmanische Europa über, womit er den Erdtheil schliefst. Es war zu erwarten, dafs der Verf. die besten Quellen zum Grunde legen würde, welches auch in der That geschehen ist, und nur hie und da dürften einige seiner Angaben der verbessernden Hand bedürfen: bei dem Osmanischen Europa hat er noch die veraltete Eintheilung stehen lassen.

Die übrigen Erdtheile sind mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt: einige statistische Daten, wie die Bevölkerung von Schina u a. dürften zu verbessern seyn, bei Japan hätte der Niederlassungen auf *Karaffa* und der zu *Japan* gehörigen *Boning*gruppe Erwähnung geschehen müssen.

Digitized by Google

So bedarf auch manches in Africa, America und Australien kleiner Verbesserungen, die zum Theil die Geschichte unsrer Tage herbeigeführt hat. Bei *Brasilien* ist *Schäffer* nicht benutzt: wir vermissen eine Angabe der Bevölkerung dieses Reichs, wie des Areals und der Volksmenge der einzelnen Provinzen, die auch nicht richtig aufgeführt sind. Indefs werden sich diese kleinen Mängel bei einer zweiten Auflage, die das Buch gewifs erleben wird, leicht abhelfen lassen. *G. H.*

CHARTEN — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

1.

Mapa fisico y Politico del Alto y Bajo Peru. Paris 1826. *En casa de J. M. Darmet, Editor. Auch bei Picquet.*

Wenn gleich das Innere von America und namentlich von Südamerica auf unsern Charten schon ziemlich mit Flüssen, Gebirgen, Orten und Namen von Völkerstämmen angefüllt erscheint, und keine so grofse leere Räume darbietet wie Africa, welche im eigentlichen Sinne des Wortes noch als völlig unbekannt anzusehen sind, so beruhen denn doch wohl diese Zeichnungen gröfstentheils auf Materialien, die noch wohl vieler Berichtigungen bedürfen. Mit dem regeren Leben, und der gröfseren Entwikkelung der, bis dahin unterdrückten eigenen Kräfte wird hoffentlich auch Südamerica bald dem Muster der Nordamericanischen Freistaaten nachfolgen, und selbst auf genauere Erforschung und Darstellung seines ausgedehnten

Gebietes seine Kräfte verwenden, so dafs wir erwarten dürfen, dafs in 10 bis 20 Jahren unsere Charten von Südamerica ein sehr verändertes Ansehn gewinnen werden. Bis jetzt sind *Arrowsmith's* und *la Rochette's* gröfsere Charten von Südamerica noch immer diejenigen, denen der Geograph das mehrste Zutrauen zu schenken geneigt ist, wenn gleich sie selbst in sehr wesentlichen Stükken oft von einander abweichen *).

Eine jede Bereicherung der Special-Geographie Südamericas, mufs daher dem Geographiefreunde höchst willkommen seyn, besonders wenn sie von so bedeutendem Umfange ist, als die vorliegende Charte darbietet, welche uns ein, gegen die früheren Darstellungen von *Arrowsmith*, *la Rochette* und andern ihnen folgenden Zeichnern völlig verändertes Bild dieses grofsen Landes liefert. — In wie fern nun aber diese neue Charte als eine wirkliche Bereicherung und Berichtigung unserer Kenntnifs dieses Erdtheils, und *Peru's* insbesondere, angesehen werden kann, dieſs ist eine Frage, welche Rec. wenigstens zur Zeit unentschieden lassen mufs, da sich fast eben so viele Gründe dawider, als dafür angeben lassen. Die Zeit und vielseitige Prüfungen der Charte, vorzüglich von sachkundigen Eingebornen und gelehrten Reisenden, werden hierüber erst ein helleres Licht verbreiten können. Die Resultate unserer näheren Untersuchung dieser Charte sind folgende:

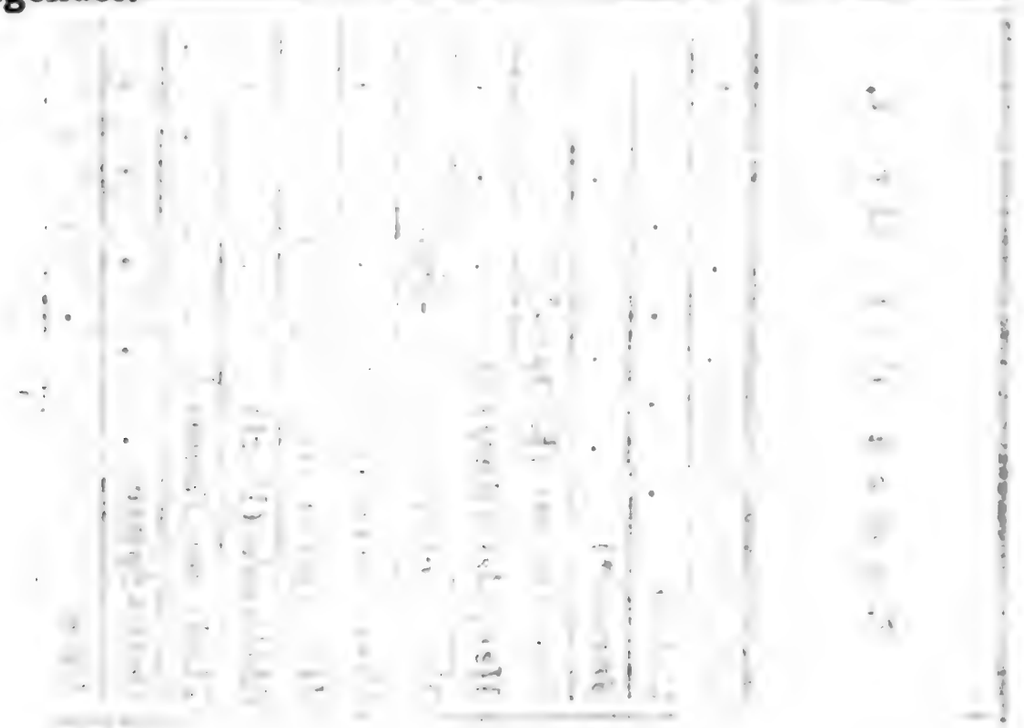
Die Charte besteht aus zwei über einander anstofsenden Blättern, jedes von $15\frac{4}{10}$ Pariser Zoll Höhe und $24\frac{3}{10}$ Zoll Breite, ist in *Mercator's Projection* entworfen und dabei der Aequatorgrad $= 1\frac{1}{5}$ Pariser Zoll angenommen. Die Graduirung ist nach dem Meridiane von *Cadix*. Der Name des Verfassers ist nicht genannt; ein Umstand, der nicht *für* den Werth der Charte spricht; nach einer auf derselben angeführten Bemerkung, soll sie nach den Beob-

*) Man vergleiche z. B. die Gegend um *la Rochette's Parima*-See mit derselben, auf *Arrowsmith* mit Gebirgen angefüllten Gegend.

achtungen und Itinerarien der Generalstabs-Officiere beider, sowohl der royalistischen als republicanischen Armeen, *berichtigt* worden seyn, welche Officiere sich nach der Schlacht bei *Ayacucho* zu diesem Zwecke vereinigt haben sollen.

Auch diese letzte Versicherung nimmt die Wahrscheinlichkeit nicht sehr für sich in Anspruch, und wenn hier blofs von einer *Berichtigung* die Rede ist, so bleibt immer noch sehr problematisch, *wie weit* sich diese Berichtigung ausgedehnt habe, und *auf welche Basis* diese Berichtigung angewendet worden; denn wie wir schon oben angeführt haben, giebt diese Charte ein *ganz anderes Bild* von diesem Lande, als alle unsere zeitherigen Charten, so dafs hier nicht blofs von einer blofsen Berichtigung einer der ältern Charten die Rede seyn kann. Recens. bedauert sehr in dem Augenblick nicht die neue Charte von *Spix* und *Martius* zur Hand zu haben, um zwischen dieser und der vorliegenden, soweit erstere reicht, Vergleichungen anstellen zu können.

Um wenigstens einigen Aufschlufs über die richtige Niederlegung der Hauptpuncte der Küste zu haben, verglich Recens. dieselben mit den Bestimmungen, welche Capitän *Basil Hall* in den Jahren 1820 — 1822 an dieser Küste gemacht hat; das Resultat dieser Vergleichung ist folgendes.



Digitized by Google

Namen der Orte.	Lage derselben auf der Charte						Nach Capt. Basil Hall.					
	S. Breite			W. Länge von Ferro			S. Breite			W. Länge von Ferro		
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.
Berg *Eten* (Cap)	6	50	—	62	6	30	6	56	10	62	6	5
Callao	12	3	45	59	23	—	12	3	45	59	23	12
Ancon *)	11	40	—	59	27	30	11	45	55	—	—	—
Los Amigos (Klippen) *) . .	14	20	—	58	27	30	14	20	0	58	28	16
Mercedes (Berg) *) . . .	14	30	—	58	18	30	14	35	29	58	24	48
Nasca oder *Caballos*-Spitze . .	15	4	—	57	47	—	14	58	53	57	44	57
Pescadores Spitze . . .	16	17	30	55	36	30	16	15	10	55	54	1
Isty-Spitze (*Islay* Spitze) . .	16	57	30	54	23	30	17	1	0	54	21	15
Mollendo (Dorf)	17	—	—	54	12	30	17	2	15	54	15	9
Thal von *Tambo*	17	4	30	54	2	30	17	13	0	54	1	27
Coles-Spitze	17	42	—	53	34	40	17	42	0	53	40	35
Arica	18	28	—	52	40	0	18	28	35	52	34	16

Digitized by Google

Aus der Vergleichung dieser Ortslagen ergiebt sich klar, dafs die neuern Ortsbestimmungen des Capitän *Hall* dieser Charte nicht zum Grunde liegen, was um so klarer in die Augen springt, da mehrere der von diesem Nautiker bestimmten Puncte nicht einmal namentlich auf der Charte angeführt sind. Es sind diefs vornehmlich diejenigen, welche in obiger Tabelle mit *) bezeichnet sind, und deren Lage auf der Charte Recens. nur relativ nach den bekannteren, nächst gelegenen Puncten, also keineswegs mit erforderlicher Genauigkeit anzugeben im Stande war. Im Allgemeinen nähern sich die geographischen Breiten obengenannter Orte mehr ihrer richtigern Lage, als die Längen, bei welchen die Unterschiede bedeutender und, wie z. B. bei *Pescadores* Spitze 17′ 31″ betragen.

Was nun die Configuration des Innern des Landes anbetrifft, so können wir uns bei der durchaus herrschenden Abweichung des Laufs der Flüsse, Gebirgszügen, Ortslagen, Gränzen u. s. w. von denen auf *Arrowsmith's* und *la Rochette's* Charten in keine nähere Würdigung derselben einlassen und müssen die Charte als ein neues, auf ganz andere Materialien gebautes Ganze betrachten, dessen Werth oder Unwerth jedoch nicht lange unentschieden bleiben dürfte. Dafs Generalstabsofficiere, von der einen oder der andern der genannten Armeen einigen Antheil an der Charte haben, mögen wir nicht bezweifeln, wofür auch der Umstand spricht, dafs die Märsche der Generale *Bolivar*, *St. Martin* und *Belgrano*, so wie der royalistischen Generale *Pezuela*, *Ramirez*, *Laserna* etc., nebst allen Orten wo Schlachten vorfielen, sorgfältig eingetragen sind, und in so ferne läfst sich wohl annehmen, dafs die Charte, vorzüglich auch in Hinsicht der ganz veränderten Strafsen manche Berichtigung der älteren Charten enthalten mag, doch wo die Veränderungen so bedeutend sind wie hier, läfst sich das Erzielen einer genauen Charte nicht wohl durch blofse Correcturen von Generalstabsofficieren denken, sondern es müfsten umfassendere Aufnahmen und neuere Charten dabei zum Grunde gelegt worden seyn, von denen aber hier weder die Rede ist, noch aus dem

Zeitpuncte der Verwirrung in diesem Lande zu erwarten seyn möchte.

Ohne uns, wie gesagt, in ein näheres Detail über die Einzelnheiten der Charte einzulassen, wollen wir nur auf einige der bedeutendsten Veränderungen hindeuten, die sie in Bezug auf ältere Charten darbietet. Die gröfsten und auffallendsten Veränderungen zeigen sich hier vermöge der gänzlich veränderten Configuration, in der Gröfse und Begränzung der ehemaligen 7 Intendanzen Peru's, (oder jetzigen Provinzen) deren Zahl hier noch, in der Provinz *El Collao* (mit der Hauptstadt *Puno*, am See *Titicaca*) um eine vermehrt worden ist. Die nördliche Gränze Peru's, welche bisher auf allen Charten der *Marañon* bildete, ist hier bis auf einen Breitengrad und darüber südlicher gezogen, welche Begränzung Recens. auch auf *Brué's* neuester Charte von *Peru*, *Ober-Peru*, *Chili* und *la Plata* vorfindet, und daher wohl die richtige seyn mag. Die Provinz *Truxillo* hat hier einen weit geringern Umfang als auf der neuesten im Geograph. Institut zu *Weimar* erschienenen Charte von *Peru*, und überläfst den nordöstlichen Theil mit dem Orte *Moyobamba* den *Pampas*. Die Provinz *Tarma*, welche auf ebengenannter Charte ihre Gränzen bis zum Meere ausdehnt, hat hier den Küstenstrich *Santa* der Provinz *Lima* überlassen und nimmt die Stadt *Xauja* oder *Jauga*, die auf ersterer Charte zu *Huancavelica* gezogen ist, für sich in Anspruch. Die Provinz *Huancavelica*, welche auf der Weimar'schen Charte einen schmalen, von Norden nach Süden laufenden Landstrich bildet, zeigt hier eine völlig veränderte Lage in der Richtung von Südwest nach Nordost, die durch die gänzlich veränderte Construction der Flufsgebiete, namentlich des *Mantaro* und *Apurimac* bedingt wird. Die Stadt *Castrovireyna*, welche auf der Weimar'schen Charte, eben so auch nach *La Rochette* und *Arrowsmith* östlich der grofsen Andenkette liegt, findet man hier am westlichen Abhange derselben liegen. Eben so bedeutend verändert ist die Lage und Gränzconfiguration der übrigen Provinzen, und die Provinz *Cuzco* hat einen Theil für die neue Provinz *El Collao* welche um den See *Titicaca*, herumliegt, abtreten müssen. Der genannte See

führt hier den Namen von der Stadt *Chucuito*, und *Titicaca* ist der Name einer Insel in demselben, übrigens ist die Form desselben gegen der auf oben genannten Charten bedeutend verändert. Die bedeutendste Abweichung findet sich jedoch im Laufe, und Benennung der Quellenflüsse des *Ucayale*, und des *Beni*-Flusses. Letzterem ist sein Lauf um einen Grad mehr östlich angewiesen und mit dem 10. Grade südl. Breite hört sein Lauf in einer Richtung auf, die keineswegs auf eine Vereinigung mit dem *Ucayale* hindeutet, also diesem grofsen Strome sein Recht, einer der Quellflüsse des *Amazonenstrom* zu seyn gewissermafsen streitig zu machen scheint. Im Norden von 11° S. Breite bis zum *Marañon* und *Ucayale* ist *Carte blanche*, und alles Land, welches wir auf allen neuern Charten durch den Lauf der Flüsse *Yavari*, *Yutay*, *Yunuay* u. a. ausgefüllt finden, hier als *terra incognita* bezeichnet, ein Umstand der Rec. *für den Gehalt* der Charte zu sprechen scheint, da diese Gegenden doch wohl schwerlich so genau bekannt sind, um den Lauf dieser Flüsse so bestimmt zu verzeichnen.

Wenn sich nun gleich mit Zuversicht erwarten läfst, dafs eine Charte, welche, wenn sie sich als zweckmäfsig bewähren sollte, eine so bedeutende Veränderung in der darstellenden Geographie dieses Erdtheils von America veranlassen mufs, nicht aus der Luft gegriffen seyn kann, sondern sich wenigstens theilweise auf locale Berichtigungen gründen mufs, so ist um so wünschenswerther, dafs entweder die Verfasser oder Verleger derselben baldigst einen nähern Aufschlufs über die Grundlage derselben zu geben geneigt seyn mögen.

Recens. würde noch viel mehr geneigt seyn der Charte den Werth einzuräumen, auf welche sie vielleicht Anspruch macht, wenn deren Redaction nicht sichtbar mit vieler Nachlässigkeit behandelt wäre, und überhaupt das Ganze nicht vielmehr als eine blofse Skizze zu betrachten ist. Zum Beweise des Gesagten mögen noch einige Bemerkungen darüber folgen.

So z. B. fehlen in der Provinz *Truxillo* die Namen des *Tumbez*flusses, der Bai von *Paita* und des Flusses *Piura*. Die nördliche *Lobos*insel im W. von *Paita* fehlt ganz, von

den beiden südlichen sind zwar die Namen vorhanden, die Inseln selbst aber fehlen, desgl. fehlt das Zeichen von *Cherrepe*. In der Provinz *Tarma*, deren Hauptstadt richtig geschrieben ist, lies't man den Provinznamen *Taxma*, die Fortsetzung der Strafse von *Huaillanca* nach *Tarma* fehlt. Dafs bei der blofsen Skizzirung der Charte eine Menge nicht unbedeutender Gewässer und für das Land nicht unbedeutender Orte gänzlich fehlen, spricht nicht für die gröfste Sorgfalt bei deren Bearbeitung. Bei dem Ortszeichen von *Huaura* (Provinz *Lima*) fehlt der Name, desgleichen bei den Flüssen *Canete* und *Pisco*, selbst die Benennung des Flusses *Rimac*, an welchem die Hauptstadt *Lima* liegt, ist nicht zu finden. Eben so fehlt noch eine sehr bedeutende Anzahl von Benennungen der Flüsse; bei *Ocana* (Provinz *Arequipa*) heifst der gleichnamige Flufs *Ocona* u. s. w. — Doch diefs mag hinreichen unser oben ausgesprochnes Urtheil einer nachlässigen Redaction der Charte zu motiviren. Wir haben uns bei diesen Bemerkungen blofs auf *Peru* selbst beschränkt, sie lassen sich jedoch auch über *Oberperu*, welches noch dazu nur unvollständig und in abgesetzten Stücken dargestellt ist, ausdehnen. Der Stich der Charte ist sauber, und bei den wenigen Namen, die sich darauf vorfinden, sehr gut lesbar. —

Wir erwähnten oben der geographischen Ortsbestimmungen mehrerer Puncte an der Americanischen Westküste, welche der Capit. *Basil Hall* auf dem Schiffe *Conway* in den Jahren 1820 bis 1822 gemacht hat; haben jedoch dabei nur diejenigen angeführt, die zur Vergleichung der gleichnamigen Puncte auf der in Rede stehenden Charte dienten. Es dürfte jedoch hier ein schicklicher Raum vorhanden seyn, auch der übrigen Ortsbestimmungen zu erwähnen, die für die Geographie dieses Continents so wichtig sind; wir geben sie daher in der nachfolgenden Tafel, überzeugt unsern Lesern damit einen Dienst zu erweisen.

Digitized by Google

Gegend.	Namen der Orte.	Südliche Breite.			Westliche Länge von Ferro.		
		Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec
Küste von *Chili*.	*Valparaiso Fort St. Antonio* . .	33	1	48	53	52	0
	Insel *Mocha*	38	19	31	56	7	17
	Arauco	37	14	30	55	34	0
	Insel *St. Maria*	37	5	30	—	—	—
	Bai von *Talcuhuana*	36	42	52	55	20	33
	Penco, Conception . . .	36	43	34	—	—	—
	Bai von *Coquimbo*	29	56	39	53	36	56
	Insel *A. B. v. Coquimbo* . .	29	53	57	53	39	11
	Guasco, innerer Felsen A. . . .	28	27	0	53	30	5
	Bucht von *Copiapo* Sp. A. . .	27	19	0	53	11	41

Gegend.	Namen der Orte.	Südliche Breite.			Westliche Länge von Ferro.		
		Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.
Columbische Küste.	Insel *Sta. Clara.* Einfahrt des *Guayaquil*-Flusses	3	13	42	63	1	33
	Stadt *Guayaquil*	2	12	12	62	0	46
Gallapagos-Inseln.	*Gärtner-Insel* (Mitte)	1	22	22	72	19	32
	Carl's-Insel, Sattelbucht . . .	1	20	40	72	35	31
	Carls-Insel, Postbucht . . .	—	—	—	72	32	35
	Insel des Unermüdlichen, Spitze	0	33	36	—	—	—
	Jacobs-Insel, Zuckerhut . . .	0	18	0	72	49	23
	Graf *Abingdon's*-Insel, Ankerplatz des *Conway*	0	nördl. 32	31	—	—	—
	Graf *Abingdon's* Insel, Südwestspite	0	32	19	70	41	39

Gegend.	Namen der Orte.	Nördliche Breite.			Westliche Länge von Ferro.		
		Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.
Küste von *Mexico*.	*Acapulco Fort Carlos* . . .				82	14	47
	Vulkan von *Colima*	19	36	20	85	57	29
	Cap *Corrientes*	20	24	32	88	3	26
	Felsen im N. W. $\frac{1}{4}$ Stunde vom Cap *Corrientes*	20	43	0	88	12	41
	Piedra Blanca	21	34	48	87	53	7
	San Blas	21	32	24	87	38	9

N a c h s c h r i f t.

Soeben erhielt Recens. auch noch das nördliche Blatt von *Spix* und *Martius* neuester Charte von Südamerica zur Vergleichung und findet auch hier dieselben Abweichungen von unsrer neueren Charte, da die Verfasser der erstern hier zum Theil *la Rochette* gefolgt zu seyn scheinen. Es ist um so mehr zu wünschen, bald heller über diese bedeutenden Differenzen zu sehen, da sonst die Geographie dieses Continents durch mehrere so sehr von einander abweichende Charten eher verwirrt als aufgeklärt werden möchte.

W.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Neue Strafse nach dem Australoceane, entdeckt vom General W. H. Ashley, während seiner letzten Expedition nach den Rocky Mountains.

(New Times.)

Da die Regierung der vereinigten Nordamericanischen Staaten es gegenwärtig ihrem Interesse nothwendig hält, innerhalb ihres Gebietes, an der Küste des Australoceans einen Militärposten zu errichten, so ist es vielleicht an der Zeit, einige Nachrichten mitzutheilen, welche die Ausführung einer, unseres Bedünkens für die vereinigten Staaten so wichtigen Maafsregel um ein Grofses erleichtern dürften.

Bisher wurde immer die grofse natürliche Mauer der *Rocky-Mountains* gegen die Ausführbarkeit einer Verbindung zwischen dem östlichen Theile der vereinigten Staaten und dem Australoceane eingewendet, aber der grofse Urheber der Natur hat, wie sich General *Ashley* näher überzeugte, einen so breiten und bequemen Weg gebahnt, dafs Tausende ihn mit völliger Sicherheit betreten können, ohne nur ein einziges Hindernifs zu finden, welches den Namen eines Berges verdient.

Nachdem man *St. Louis* verlassen, und sich auf das nördliche Ufer des *Missuri* begeben hat, führt der vorgeschlagene Weg auf den Flufs *Plate*, nicht weit oberhalb seiner Verbindung mit dem *Missuri*. Dann verfolgt man die Gewässer des *Plate*, bis zu ihrer Quelle, gelangt in der Verfolgung dieses *Weges* an die Quellen des westlichen *Rio Colorado* (wie *Ashley* glaubt) und begegnet jetzt der ersten Bergkette, welche von Norden nach Süden streicht. Sie bietet übrigens keine Schwierigkeit dar, indem man in derselben einen weiten Spalt, dem Anschein nach zum Behuf eines Durchgangs gebildet, vorfindet. Hat man diesen Spalt passirt, so gelangt man auf dem, vom Gene-

Digitized by Google

ral *Ashley* vorgeschlagenen Wege unmittelbar an einen Flufs, welchem er den Namen *Buenaventura* beilegt; von hier aus läuft der Weg zum Australoceane.

Der Anblick dieser Gegend im Allgemeinen zeigt eine Fortsetzung hoher, rauher und unfruchtbarer Gebirge, deren Gipfel entweder mit Kiefern, Zitterespen oder mit Cedern bedeckt ist. Uebrigens sind sie fast von aller Vegetation entblöfst. Andere Landstriche besitzen eine hügelige und wellenförmige Oberfläche. Die Thäler und Ebenen sind, mit Ausnahme der Flufsufer ganz kahl und nur letztere mehr oder weniger mit Baumwollenstauden und Weiden besetzt. Der unentbehrliche Artikel des Holzes wird indessen durch ein Kraut ersetzt, welches die Jäger wilde Salbei nennen. Es erreicht eine Höhe von 1 bis 5 Fufs und wird in den meisten Theilen dieses Landes in reichlicher Menge angetroffen.

Boden. Die Unfruchtbarkeit dieser Gegend gränzt im Allgemeinen fast an's Unglaubliche; derjenige Theil indessen, welcher durch die drei Gebirgsketten eingeschlossen und durch die Gewässer des sogenannten *Buenaventura*flusses bewässert wird, ist nicht so steril. Dennoch ist das Verhältnifs des culturfähigen Landes, selbst innerhalb dieser Gränzen verhältnifsmäfsig sehr gering, und kein Theil der vom General *Ashley* besuchten Landesstriche oder auch derer, von welchen er genaue Nachrichten erhielt, ist im Stande civilisirte Menschen anzulocken, und die Aussicht auf feste Niederlassungen zu gewähren.

Flüsse. Der Flufs, welchen General *Ashley* für den westlichen *Rio Colorado* hält, ist ungefähr 50 Meilen von seiner nördlichsten Quelle entfernt 80 Yards breit. Hier schiffte sich General *Ashley* ein und folgte dem Laufe des Flusses, welcher nach und nach eine Breite von 180 Yards gewann. Während sich dieser Flufs dnrch die Gebirge windet, verengert sich sein Flufsbett bis auf 50 oder 60 Yards und ist dergestalt mit Felsstücken überstreut, dafs man abwärts nur mit grofser Gefahr, aufwärts aber unmöglich schiffen kann. Nachdem General *Ashley* den Lauf des Flusses 400 Meilen weit verfolgt hatte, wendete er sich gegen Norden, und erreichte die Quellen des so-

genannten *Buenaventura*-Flusses. Diese Seitenflüsse schildert er als starke Flüsse von 20 bis 25 Yards Breite. Sie vereinigen sich einige Meilen unterhalb der Stelle, wo er sie passirte und ergiefsen sich alsdann in den sogenannten Grofsen See, der den Erzählungen der Indianer zufolge 40 oder 50 Meilen breit und 60 oder 70 Meilen lang seyn soll. Diese Nachricht wird auch durch die weifsen Jäger bestätigt, welche Theile des See's untersucht haben. Die Indianer erzählten auch, dafs an der westlichen Spitze dieses See's, in westlicher Richtung ein grofser Flufs ausfliefse.

General *Ashley* hielt Anfangs diese Gewässer für die Quellen des *Multnomah*; aber den Nachrichten der Indianer zufolge, mit welchen diejenigen einiger zur Hudsons-Bai-Compagnie gehöriger Männer übereinstimmte, waren sie die Quellen des *Buenaventura*-Flusses. Nördlich und nordwestlich vom grofsen See soll das Land einen Ueberflufs an Salz haben.

Die Indianer auf der Westseite der Gebirge sind gegen die Bürger der vereinigten Staaten sehr gut gesinnt. Die *Eutaws* und die *Flatheads* (Plattköpfe) haben besonders freundschaftliche Gesinnungen und wünschen von den Americanern häufig besucht zu werden.

2.

Neuzuerwartende Statistik der Niederlande.

Nach den Niederländischen Zeitungen soll von einer dazu niedergesetzten Commission eine ausführliche Statistik des Königreichs angefertigt werden.

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes viertes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

2.

Die Stadt Hamburg und ihr Gebiet.

(Eine topisch - historisch - statistische Skizze.)

Von Dr. C. N. Röding.

Beschluſs.

D. Hamburgische Geschichte.

Bei den Kaisern fand *Hamburg*, so wie überhaupt die Städte, die nicht mit Geldzahlungen kargten, durch huldreiche Freibriefe fortwährend Unterstützung. So erhielt die Stadt 1453 vom Kaiser *Sigismund* das Recht goldne Münzen zu schlagen und 1475 ward sie berechtigt, dieselbe mit dem Stadtwappen zu prägen.

Die Seuche, die Nordeuropa im Anfange des 15ten Jahrhunderts, also vor America's Entdeckung verheerte, traf auch *Hamburg*, besonders 1421, doch weil hier frühzeitig nachdrückliche Vorkeh-

Digitized by Google

rungen getroffen, nicht so vernichtend, wie Norwegen und Island. (Hatte vielleicht die Hansa schon eine Art von Quarantaineanstalt?)

So wie Graf *Christian I* von Oldenburg 1461 auf den Dänischen Thron gelangt war, begann auch der für *Hamburg* in der Folge so gefährliche Hader mit Dänemark. Der König kam persönlich nach *Hamburg* auf's Rathhaus und forderte als Herr von Holstein, welches 1464 zu einem Herzogthum erhoben ward, die Erbhuldigung. Der Senat anerkannte des Königs Besitzrecht auf jenes Land, forderte aber dagegen vom Könige Anerkennung der wohlerlangten, vom Kaiser bestätigten Freiheiten und die Bewilligung der Handelsvorrechte in Dänemark, Holstein und Schleswig, namentlich in Rücksicht des Kornaufkaufs. Der Bürgermeister *Detlev Bremer* zeichnete sich bei dieser höchst kritischen Verhandlung rühmlichst aus und der König empfing von ihm, unter Bestätigung aller Gerechtsamen der Stadt, deren Regierung er nachmals in seinem Sendschreiben immer *gute Freunde* (gode Fründe) nannte, den Handschlag. Schon 1468 langte wieder, als ein Gegenmittel wider diese Dänische Anmafsung, ein Kaiserliches Privilegium *Friedrich's III.* an, wodurch „der lieben, getreuen Stadt *Hamburg*" das Recht bestätigt wurde, sich gegen Räuber aller Art kräftig zu wehren und dieselben nachdrücklichst zu strafen. Die Hansa stand noch im Flor. Als Staatsmann und Kriegsobrist machte sich vornehmlich der Hamburgische Bürgermeister *Hinrich Burmester*, Generalissimus der Stadt, und sein

Nachfolger *Hermann Langenbeck*, bekannt. Die Festungswerke wurden erweitert, im Osten fast bis zum Umfange der gegenwärtigen Stadt (*de ohlen Müüren*).

1479 ward die Reichsstadt *Hamburg* durch ein Kaiserliches Ausschreiben aufgefordert, Gesandte auf den Reichstag nach *Freysing* zu senden, 1484 und 1497 erfolgten ähnliche Ausschreiben und 1510 ein Decret *Maximilian's I.* gegen neue Zumuthung des Königs von Dänemark als Herzogs von Holstein. Der von diesem grofsen Kaiser verkündigte Landfrieden beschränkte schon die Wirksamkeit der Hansa. Dennoch entwickelte sich *Hamburg's* Flor um so lebhafter, da die Stadt an der *Elbe* dem Welthandel weit gelegener ist, als *Lübeck* und ihr Verkehr erweiterte sich, da ihren mercantilischen Geschäften die strengen Zunftgesetze der Hansa keineswegs förderlich gewesen waren.

Gerade um die Zeit, als zwei der gröfsten Kirchen, *S. Petri* und *S. Nicolay*, ausgebaut wurden, zeigte sich zugleich unter *Hamburg's* Bürgern eine grofse Neigung für *Luther's* Reformation. Jener Kirchenbau erforderte grofse Anstrengung und gerade damals heischte der Domdechant *Bantschow*, *Tetzel's* Bevollmächtigter, unter verkündigtem Ablafs Geld für den Kirchenbau in *Rom*; weil nun wenig oder nichts einging, so traf ein Päpstlicher Bannfluch die Stadt. Den Hamburgern, die sich nie als eifrige Päpstler gezeigt hatten, sprach also Magister *Stemmel*, der 1521 in *S. Catharinen* gegen das Papstthum predigte, wirklich aus der Seele und schon am 3ten September 1522 verban-

Digitized by Google

den sich die Oberalten der damaligen *vier* Kirchspiele, sich den Geldforderungen und Anmaſsungen der Geistlichkeit mit Nachdruck zu widersezzen. Es gab damals 400 Vicarien und andre Cleriker, ohne die Officialen und Ordensgeistlichen, in *Hamburg*, die äuſserst bedeutende Einkünfte zogen; der gröſste Theil derselben waren Ausländer; das Domcapitul allein zählte 38 Canonici, 69 Vicarien und 14 Commenden; es verbreitete seinen Einfluſs über ganz Holstein und ein Hamburger Domprobst, *Johann Snitger*, war es, der als Inquisitor den wackern *Heinrich von Zütphen*, den Reformator und Blutzeugen der Ditmarsen, 1524 — verbrennen lieſs. Um so heftiger und mit um so gröſserem Beifall predigte *Stephan Kempe* in *Maria Magdalenen* und andere Anhänger *Luther's* in den Hauptkirchen die Grundsätze der Geistesfreiheit; der Senat, der bisher in der Reformationsangelegenheit eine weise Unpartheilichkeit befolgt hatte, um nicht gegen Kaiser und Reich zu verstoſsen, und den Feuereifer beider Partheien zu dämpfen strebte — muſste 1528 dem Drange der Bürgerschaft, unter ihrem Sprecher *Schauborg* nachgeben, und die beiderseitigen Geistlichen auf's Rathhaus fodern, um dort am 28. April in Gegenwart der Bürger einen Wettstreit (Controvers) für ihre Glaubenslehren zu halten, wobei aber nur Beweise aus der Bibel selbst gestattet wurden. Bei dieser merkwürdigen Disputation führte der Bürgermeister *Diedrich Hohusen* den Vorsitz. Vorkämpfer der Päpstlichen Parthei waren: Dr. *Barthold Möller*, *Lector primarius* am Dom, Dr. *Wenthe*, Prior zu *S. Johannis* und *Rensborg*, Subprior daselbst; Vor-

kämpfer der Lutheraner: *Ziegenhagen* an *S. Nicolay*, *Fritze* an *S. Jacobi*, *Kempe* an *S. Catharinen* und *Lüntzmann* an *S. Maria Magdalena*. Dieses Franciscanerkloster war die Wiege der Reformation in *Hamburg*, während das Dominicaner-Kloster *S. Johannis* dem Katholicismus als letzte Schutzwehr diente. Ungemein tapfer und rechtlich bewies sich Dr. *Barthold Möller*; doch ward den Lutheranern der Sieg zuerkannt; der Senat verbot jenen Dom- und Klosterpredigern die Canzel, weil sie *obrigkeitlicher Verordnung zum Trotz, Gottes Wort nicht rein und lauter verkündigt hatten*. Als nun die eifrigsten Katholiken mit Reisegeld versehen ungefährdet fortgeschickt waren, ward die Reformation förmlich durch Rath und Bürgerschluſs eingeführt und durch den *langen* Receſs vom 18. Febr. 1529 die damit nothwendig verbundenen Abänderungen der Verfassung angeordnet, 1531 muſste auch der bisher noch fortgesetzte katholische Gottesdienst im Dome aufhören, und dessen Anhänger, der Bürgermeister *Salsborg*, aus der Stadt weichen. Zugleich ward sehr eifrig die höchst kostspielige Befestigung der Stadt betrieben. Durch den Receſs von 1548 verwarf die Bürgerschaft — das Kaiserliche Interim. Von nun an hatte überhaupt der Senat als Vollziehungsgewalt einen ungemein schweren Kampf zu bestehn, den er mit bewundernswerther Klugheit und Standhaftigkeit durchführte. Die Stadt war nicht, wie man zu sagen pflegt, zwischen zwei Feuern, sondern zwischen dreien. Dänemark forderte die Erbhuldigung und war dem Protestantismus günstig; der Kaiser drohte der protestantischen Stadt mit der Reichsacht, verhieſs aber Schutz gegen Dänemark; vor

allem wollte das Oberhaupt des Deutschen Reichs Geld; seine Gegner, die protestantischen Fürsten des Schmalkaldischen Bundes, forderten gleichfalls von der Stadt, die sich offenbar zu ihrer Parthei bekannte, Unterstützung jeder Art, vorzüglich Geld; Schutz gegen Dänemark konnte sich aber *Hamburg* von diesen kleinen Potentaten nicht versprechen; vielmehr suchten dieselben sich damals der bevorrechteten Städte an und in ihren Gränzen zu bemächtigen, und wirklich hatten schon *Lüneburg*, *Braunschweig* *), *Hildesheim*, das berühmte *Soest*, *Münster* und andere, den gröfsten Theil ihrer Vorrechte eingebüfst. Die Hamburgische Bürgerschaft verlangte nun aber Rechenschaft von jedem Schilling des verwendeten Staatsgeldes, duldete die in solchen Zeiten so nothwendige Rubrik: *Geheime Ausgabe* keinesweges, nahm dem Senate (1563) die Verwaltung der Staatscasse (Kammer) und übertrug sie den Kämmereibürgern — und wollte überdiefs von Allem, was der Senat vorhatte, genaue Auskunft haben. Durch kluge Anwendung von Geldsummen hatte der Senat, jene Dränger abgehalten, aber die eigne Bürgerschaft, der leider das unter solchen Verhältnissen so nothwendige Vertrauen auf die Weisheit der Obrigkeit gebrach, haderte länger als ein Jahrhundert, und bewies für die Rettung der Freiheit und für die Sicherung des Eigenthums nur Undank. Der Senat war nicht im Stande den Plebs zu belehren, dadurch hätte er Staatsgeheimnisse verrathen und wäre doch nicht verstanden; allein die Nachwelt sollte gerechter

*) Diefs geschah um vieles später, und gerade damals war es, wo Braunschweig seine glänzendste Rolle spielte. (Anm. d. Red.)

seyn. Während andre freie Städte Deutschland's in Armuth und Trümmer versanken, oder ihre Freiheit und Selbstständigkeit oder wenigstens wie *Lübeck* ihren Wohlstand einbüfsten, wuchs durch die Weisheit des Senats *Hamburg*'s Flor; denn weil der Senat es allen kämpfenden Partheien Recht zu machen wufste, so ward die Stadt für alle Kämpfer ein Stapelplatz ihrer Beute, eine Zuflucht im Nothfall, ein wahres Asyl für ganz Norddeutschland, und während *Stralsund*, *Magdeburg*, *Leipzig*, *Nürnberg*, *Augsburg*, *München* und selbst *Wien* unendlich viel zu dulden hatten, erweiterte sich *Hamburg* von Jahr zu Jahr. Der ganze südliche Theil des *S. Catharinen*-Kirchspiels, ein grofser Theil der Neustadt und die Vorstadt *St. Georg* entstanden während des 30jährigen Kriegs. *Tilly*, *Wallenstein*, die meisten Schwedischen Heerführer, viele Partheigänger zogen dicht an die Stadt hin, hatten ihr Hauptquartier im Stadtgebiet; doch die stark befestigten Ringmauern überstiegen sie nicht, ja *Hamburg* war kein einziges Mal belagert. Ohne mit dem Schwerdte darein zu schlagen, wie viele Bürger es wünschten, förderte *Hamburg* die geheiligte Sache der Gewissensfreiheit, erquickte Tausende von unglücklichen Flüchtlingen, worunter wir hier nur einen *Otto von Guericke* — nennen — und blofs der Mammon ward aufgeopfert. — Und doch sind alle Recesse des 16ten und 17ten Jahrhunderts voll Klagen der Bürgerschaft; sie fügte sich nicht mit Freudigkeit in die Opfer, die zur Erhaltung der Stadt dargebracht werden mufsten; frühzeitig offenbarte sich eine schmälige Unduldsamkeit, welcher wohlhabende, ruhige protestantische Flüchtlinge, weil sie keine Lutheraner wa-

ren, durch die wilde Polemik geistlicher Zeloten vertrieben, aus der Stadt weichen mufsten. Diese, unter andern die frommen, reichen, erwerbfleifsigen Mennoniten, siedelten sich in *Altona* an, welche Stadt blofs der lutherischen Unduldsamkeit der Hamburger und den weisen Maafsregeln der Dänischen Regierung ihr Daseyn und ihren Flor verdankt.

Im Jahre 1603 ward das Stadtbuch den veränderten Umständen gemäfs eingerichtet und das Gemeinwesen unter den immerwährenden Zänkereien vollständiger ausgebildet. Natürlich entwickelte sich auch im Senat, dem nicht selten sogar der spärliche Ehrensold vorenthalten ward, nach und nach ein grofser Groll gegen die Kurzsichtigkeit der Bürgerschaft und eben weil diese Bürger kein Vertrauen gegen ihre Obrigkeit zeigten, mufste diese manche Mittel ergreifen, die an sich keinesweges zu rechtfertigen sind; so wie sich auch einzelne Mitglieder des Senats und der bürgerlichen Collegien aus gleicher Ursache Unerlaubtes zu Schulden kommen liefsen. Vornehmlich suchte der Senat mit dem Deutschen Kaiser und Reich im besten Vernehmen zu bleiben und durch dessen Ansehn sich gegen die unruhigen Bürger, wie gegen Dänemark, zu behaupten, welches um diese Zeit mit seinem stehenden Heere von Jahr zu Jahr gefährlicher ward. 1674 erschien, vom Senate gerufen, ein Kaiserlicher Commissarius, Graf von *Windisch-Gräz* und brachte, nicht ohne strenge Maafsregeln, den Recefs von diesem Jahre zu Stande, der mit den Worten beginnt: „Rath und Bürger wollen einander lieb und werth haben!“ Die

Oberalten, welche sich für diesen Recefs hatten gewinnen lassen, wurden defshalb bei'm Volke verhafst. Sie wollten sich dadurch sicherstellen, dafs sie bei'm Reichshofrath 1677 nicht nur die Bestätigung dieses Recesses, sondern auch eine Strafclausul von 100 Mark löthigen Goldes für alle, welche demselben nicht Folge leisten würden, bewirkten. Der Senat bewies der darüber erbitterten Bürgerschaft, dafs nicht er, sondern die Oberalten sich solches Einschreiten erlauben dürften. Die Oberalten wurden suspendirt, und einer von ihnen, *Krull*, der mittlerweile zum Senator erwählt worden war, verbannt. Die Gesandtschaft der Bürgerschaft ward in *Wien* nicht zugelassen. Die *Krull*'sche Sache veranlafste eine zweite Commission. Die Bürgerschaft, von ihren Stellvertretern verrathen, befand sich nun wirklich in einem rathlosen Zustande. Da tauchten aus der Volksmenge zwei angesehene, redliche, talentvolle, beliebte Bürger *Snitger* und *Jastram* auf, Demagogen im besten Sinne des Worts, doch darum nicht weniger gefährlich. Wie *Struensee*, glaubten sie regieren zu können, weil die Menge ihnen gutwillig Folge leistete, besonders seitdem Folge leistete, da das Volk diese Lieblinge durch einen strafsenräuberischen Anfall (am 19. März 1685), den der abscheuliche Herzog von Lauenburg betrieb, bedroht und gerettet sah. Beide wurden ein Opfer politischer Ränke. Der Dänische Resident *Pauli* wufste sie anzulocken, und sie waren arglos genug, auf Dänischen Schutz zu vertrauen. Doch als *Friedrich III.* an der Spitze eines starken Corps auf *Hamburg* im August andrang und die Erbhuldi-

gung von der freien Stadt forderte, entsagten *Snitger* und *Jastram* dem gefährlichen Bunde, und halfen selbst die lebhaft angegriffene, bombardirte Festung vertheidigen. Der Senat rettete freilich die Stadt, liefs aber jene Bürger, die im Bewufstseyn ihrer schuldlosen Absicht nicht entflohn waren — grausam foltern und hinrichten. *Snitger's* Kinder verschmachteten im Waisenhause; seine Anhänger, worunter mehrere talentvolle Rechtsgelehrte, wurden verbannt oder mufsten schwer mit Gelde büfsen. Hanövrische und Brandenburgsche Truppen hemmten die Angriffe des Dänenkönigs. Höchst theilnehmend und edel bewies sich Kurfürst *Friedrich Wilhelm* von Brandenburg bei dieser grofsen Gefahr gegen *Hamburg*.

Dafs Folter und Hinrichtungen keine Mittel sind sich beliebt zu machen, ist weltbekannt. Der mit Recht allgemein verhafste Verfolger jener Unglücklichen, der Bürgermeister *Meurer*, war die Haupttriebfeder dieser Grausamkeit; er starb als präsidirender Bürgermeister 1690. Wirklich war der Senat in dieser Epoche auf dem Wege zu einer patricischen Gewalt; doch die weise eingerichtete Rathswahl, das Gesetz, dafs keine nahe Verwandte zu gleicher Zeit im Rathe sitzen dürfen, verhütete die Ausbildung der Aristocratie. Der Senat, die geographische Lage der Stadt berücksichtigend, näherte sich so viel als möglich den Hanövrischen Herzogen, die immer mit Oesterreich im besten Vernehmen standen und dem Kurfürsten von Brandenburg, welchem, weil er *Magdeburg* besafs, viel daran gelegen war, die *Elbe*, die

Digitized by Google

Dänemark durch den Glückstädter Zoll zu beherrschen suchte, frei und offen zu halten.

Die Handlung Hamburg's gerieth seit dem Westphälischen Frieden in einigen Verfall; die Holländer herrschten auf allen Meeren, und bedienten sich der Hamburger blofs als Commissionäre. Ohne Colonien gab es nun keinen eigentlichen Activhandel mehr, und in den Ostindischen und Americanischen Gewässern durfte sich die Hamburgische Flagge nicht blicken lassen. Wichtig wurden die Geschäfte mit Spanien und Portugal, welche Reiche sich bei den fortwährenden Kriegen mit England und den vereinigten Niederlanden der Hamburgischen Schiffe für ihren Handel mit dem Norden bedienten. Doch nicht einmal im Mittelländischen Meere konnte sich die Hanseatische Flagge gegen die Barbaresken behaupten. In dem Verfall des Handels und der damit verknüpften Gewerbe, während die Staatslasten höchst drückend blieben, lag ein Grund zur Unzufriedenheit der Bürger. Von den bürgerlichen Collegien zurückgeschreckt und nicht mehr so häufig und unablässig in den Werkstätten beschäftigt, lief ein grofser Theil der Bürger in die Sonntags- und Wochenpredigten und hörte dort Ketzer aller Art beschimpfen und verdammen. An den beiden Hauptthoren waren die Schädel der hingerichteten Volksfreunde *Snitger* und *Jastram* aufgepflanzt und dadurch jeder Spaziergang verleidet. — Sie blieben also auch Nachmittags in den Schenken und wiederholten die Erbaulichkeiten, die sie Morgens vernommen hatten. Für eifrige Lutheraner war unter dem Ministerium dergestalt gesorgt, dafs

Hamburg in den Verruf eines lutherischen Rom's gerieth. Wer nicht lutherisch war, durfte keinen Schlachterblock kaufen, d. h. Fleischer werden, ja er konnte nicht einmal — Schinderknecht werden. Daher wurden die Pastoren Gewissensräthe in allen Familien und arbeiteten eifrigst, um ein Consistorium und ein geistliches Gericht zu bilden und wie in Dänemark und Schweden einen privilegirten Stand zu stiften. Mit wahrer Tobsucht erklärten sie sich gegen alle nicht lutherischen Protestanten; diese befafste das Volk unter dem Namen *Calviner*, obgleich es fast gar keine eigentlichen Calvinisten (Genfer Reformirte) in *Hamburg* gab. — Wortführer dieser Zeloten war Dr. *Johann Friedrich Mayer*, Senior des Ministeriums, ein gelehrter, aber roher, streitsüchtiger Priester und in seiner Gemeinde *S. Jacobi* herrschte unter dem niedern Haufen eine cannibalische Intoleranz. Jener Polemiker konnte unmöglich den durch Reisen gebildeten Senatsgliedern und Kaufleuten, welche grofsen Theils das *S. Catharinen-* und *S. Nicolay-*Kirchspiel bewohnten, und die durch den Umgang mit den Gesandten und des damals zahlreich in *Hamburg* wohnenden Adels verfeinert waren, behagen. Besser gefiel ihnen die sanfte eindringliche Rede des frommen *Horbius* an *S. Nicolay*. Dieser liefs sich unglücklicher Weise einfallen, eine gute Erbauungsschrift des Jesuiten *Poiret* „die Klugheit des Gerechten" in's Deutsche zu übersetzen und den Hamburger Dienstboten statt eines Neujahrgeschenks zu reichen. Dr. *Mayer* reizte nicht das Ministerium, sondern den Pöbel seines und anderer Kirchspiele gegen den unschuldigen

Mann, dem Polemik ein Gräuel war, und brachte es durch seine rebellischen Canzelreden so weit, dafs der *Jan Hagel Hamburg's* am 23. November 1693 unter dem Wuthgeschrei: *Calviner van Rathhuus!* in die geheiligten Hallen der Gesetzgebung und Gesetzesverwaltung eindrang, den Senat in die Rathsstube sperrte, die Oberalten, Greise, Ehrenmänner, blutrünstig schlug und sie auf der Stelle suspendirte. *Horbius* entwich aus der Stadt und entsagte seinem Amte. Seine irdische Hülle (er starb den 25. Januar 1695) liegt in der Kirche zu *Steinbeck*, $1\frac{1}{2}$ Stunden östlich von *Hamburg*, begraben. Banden sogenannter *Mayerianer* mit Knitteln bewaffnet durchzogen die Stadt und prügelten jeden, der sich nicht für ihre Parthei erklärte, und daher für einen *Horbianer* galt. Zum ersten Male hemmte in *Hamburg* fanatische Partheienwuth den Gang der Gesetze und selbst die Predigten nicht *Mayerianischer* Gottesgelehrten wurden durch die extemporirten Einreden des erbitterten Pöbels unterbrochen. Angesehene Männer, die seit *Snitger's* Justizmord die Bürgerschaft gemieden hatten, erschienen wieder, um dem Senate bei der Hemmung des Unfugs Beistand zu leisten. Auch fand sich eine Kaiserliche Commission ein und so kam 1699 ein Recefsvergleich zu Stande. *Mayer* zog als General-Superintendent 1701 nach *Greifswalde*, allein damit war die Gährung keineswegs beseitigt.

Die Jacobiten forderten ihn, den angebeteten Lehrer, der mit Schmähungen gegen die unchristlichen Regierungen seine Hamburgische Canzel verlassen hatte, zurück; der Senat selbst mufste den

Rebellen von *Carl XII.* erbitten; doch der König verweigerte das Gesuch und nun murrte das Volk über geheime Ränke. *Mayer's* Rolle übernahm der noch unbändigere Dr. *Krumholz*, Hauptpastor an *S. Petri*; ja dieser versammelte die Unruhstifter in seinem Pastorathause und verabredete mit ihnen rebellische Umtriebe. Eines wackern Rechtsgelehrten Druckschrift gegen diesen Unfug mufste der Senat durch den Büttel an den Galgen nageln lassen und der Verfasser (Licentiat *Feind*) mufste entfliehen. Eine Rotte Fanatiker, an deren Spitze der Bortenwirker *Stielcke* und der Höcker *Lotze*, Deputirte der *S. Jacobi*-Gemeinde wegen der Restitution des Dr. *Mayer*, standen, besetzte das Rathhaus (im Februar 1708), verjagte die Senatoren, welche Ordnung stiften wollten, trieb hohe Geldstrafen durch die Bürgercompagnien ein, zertrümmerte das ganze Mobiliar des Rathhauses und liefs sich als Entschädigung für die gehabte Mühe 1,000 Mark Courant aus der Kammer zahlen. Der Senat und die angesehensten Bürger wandten sich im Geheim an den Herzog von Braunschweig und an die Fürsten des Niedersächsischen Kreises. Diese schickten vor Pfingsten 1708 plötzlich Kreistruppen mit einer Kaiserlichen Commission vor die Thore; diese besetzten, unter Garantie des Englischen und Holländischen Gesandten — beiden Mächten lag damals schon an *Hamburg's* Unabhängigkeit — dafs nichts an den Grundgesetzen geändert werden sollte, die Stadt, und verhafteten die Rebellen *Krumholz*, *Stielcke* und *Lotze*, nebst ihren Spiefsgesellen.

Nun begannen vierjährige Verhandlungen unter Leitung der Commission, an deren Spitze der Reichsgraf von *Schönborn* stand. *Krumholz* ward gefangen nach *Hameln* (st. 1722), *Stielcke* nach *Dömitz* geführt; die Fürsprache seiner schönen Tochter rettete ihn vom Schafot und endlich auch vom Staupenschlag. Einige Aufrührer wurden ausgepeitscht und gefangen gesetzt. Die Commission und der Senat verfuhren gegen sie mit grofser Milde, welche überhaupt seit dieser Zeit die Hamburger Criminaljustiz characterisirt. Im vierten Jahre, 1712, kam der grofse Hauptrecefs zu Stande, der völlige Beruhigung und ein inniges Verhältnifs zwischen Rath und Bürgerschaft herbeiführte und als das eigentliche Fundamentalgesetz des Hamburgischen Freistaats betrachtet werden mufs. Uebrigens läfst sich auch dieser Recefs auf ganz gewöhnliche Polizeiverordnungen ein und ist in Rücksicht der Classification seiner 53 Artikel von der Bürgerschaft nie ratificirt. Die Commissionsherren fanden es nämlich äufserst ersprieſslich in *Hamburg* bedeutende Tafelgelder etc. etc. etc. zu erheben und zogen daher fortwährend neue Gegenstände in die Discussion, während dem Rath wie der Bürgerschaft es äufserst unangenehm war, sich von den Fremden regieren zu lassen. Glücklicherweise brach (1712 zum letzten Mal) die Pest in *Hamburg* aus und nöthigte die Herren, ohne ihre Geschäfte beendigt zu haben, zu schleunigem Abzug. Rath und Bürgerschaft gewannen sich nun wirklich lieb, faſsten Vertrauen und waren keiner Kaiserlichen Commission weiter benöthigt.

Digitized by Google

Auch das 18te Jahrhundert war für *Hamburg* unheilschwanger begonnen; der nordische Krieg tobte dicht unter *Hamburg's* Mauern und *Altona* ging im December 1712, also fast 101 Jahr vor der Schreckenszeit der Französischen Belagerung unter *Vandamme* (Mai 1813), von dem Schwedischen General *Steenbock* freventlich angezündet, in Flammen auf; manchem *Hamburg*er Spiefsbürger ein erfreuliches Brandopfer, weil sie die Dänische Nachbarschaft, welche den Hamburgern nachmals und noch jetzt so nützlich ward, mit Scheelsucht betrachteten. Doch bald zeigte sich *Christian V.* mit einem Kriegsheer drohend vor der Stadt und holte sich zum Wiederaufbau *Altona's* 280,000 Thaler; doch *Hamburg* blieb frei und hatte blofs den Verdrufs, dafs dem Syndicus der Stadt Sitz und Stimme auf dem Deutschen Reichstage versagt ward, weil der Herzoglich Schleswig-Holsteinsche Gesandte fortwährend dagegen protestirte.

Hamburg's Handelsgeschäfte wurden wieder bedeutender, blieben aber so solide, wie die einfache Lebensweise der Hamburgischen Grofshändler jener Zeit, wo noch der Kaufmannsbursche, gleich dem Makler, mit der Schürze ging und seinen Herrn, der als Bürger einen rothen Scharlachmantel trug, Abends 10 Uhr (die Bürgerzeit) mit der Laterne vom Rathskeller heimholte. Fast jeder Grofshändler hatte ein bestimmtes Handelsfach; das Steigen und Fallen der Preise war nicht bedeutend und Speculationen im Grofsen ungewöhnlich. Man suchte durch Sparsamkeit — zu erwerben. — Während des siebenjährigen Kriegs wurden schon durch die dritte Hand Verbindun-

Digitized by Google

gen mit America angeknüpft, aber die grofsen Verluste, die einzelne Häuser dabei erlitten, waren für andre abschreckend. Holland, England und die Haven *Bilbao*, *Porto*, *Lissabon*, *Cadix*, *Mallaga*, *Bordeaux*, *Nantes*, *Havre* und *Livorno* wurden von den Hamburgischen Schiffen am häufigsten besucht, an dem Herings- und Stockfischhandel und an dem Walfischfang, der noch in den 60ger Jahren mit 50—60 Schiffen betrieben ward, hatte *Hamburg* einträglichen Antheil; die Thranbrennereien und Fischbeinreifsereien waren bedeutend; im Anfange des Jahrhunderts gab es noch viele Triep-, Sammt- und Kaffa (Seidentuch)-weber und Baumseidenweber; die schöne Arbeit derselben aber ward bald durch Italienische, Französische und Englische Fabricate verdrängt und an ihre Stelle traten grofse Tabaks-, Cattun- und Zuckerfabriken. *Friedrich II.* bezog seine Subsidien aus England und viele Armeevorräthe über und aus *Hamburg*; sein Agent *Schimmelmann* hielt dort jahrelang Auction von dem in *Dresden* und *Meifsen* weggenommenen Porcelan, und machte sich mit dem erzielten Gelde nach Dänemark, wo er geadelt und Minister ward. Vergebens forderte *Friedrich II.* seine Auslieferung.

Nachdem die Bank, welche seit 1619 eine sehr subordinirte Rolle als Leihbank gespielt hatte und noch 1697 durch falsche Juwelenpfänder von einem Juden betrogen war, durch *Litjen's* die vollkommene Organisation eines Generaldepots für den Geldhandel der Welt erlangt hatte, ward *Hamburg* der Mittelpunct der Europäischen Wechselgeschäfte, doch diese wurden erst dann bedeutend, als *Martin Dorner*, nachmals Hamburgischer Bürgermeister, ein Handelsfreund *Necker's*, das heutige Anleihesystem der Staaten erfand und dadurch namentlich der Kaiserin *Catharina II.* unter den schwierigsten Umständen so nützlich ward; diese grofse Fürstin, die in *Hamburg erzogen* war, vermittelte durch ihren mächtigen Einfluſs den *Got-*

*torp*schen Vertrag vom 27sten Mai 1768, der alle Mifshelligkeiten zwischen dem Dänischen Cabinet und der Stadt *Hamburg* beseitigte und vermöge dessen die freie Reichsstadt Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu *Regensburg* erlangte. So gewann nun *Hamburg* aufser Oesterreich, Preufsen und Grofsbritannien, auch die Garantie des gröfsten Continentalreiches für sich und war seitdem nur noch einmal von Dänemark angefochten. Alle Waaren, aus England nach Rufsland bestimmt, gingen über *Hamburg* und *Lübeck*; die Hamburgischen Zuckersiedereien (es gab deren damals 6 — 700) florirten; auch die Cattunfabriken (wovon einzelne Fabriken mit 600 Menschen arbeiteten); denn in Rufsland herrschte damals noch nicht das Prohibitivsystem, —

Bis in diese Zeit und besonders im Anfange des 18ten Jahrhunderts (das herrliche Blatt, der Patriot, ist dessen ein Beweis) stand die gesellige Bildung der höhern Cirkel in *Hamburg* ungemein hoch. Es lebten *Brockes*, *Richey*, *Fabricius*, *Hagedorn* — die Gesandten der fremden Mächte, meistens sehr reiche Männer, bildeten mit diesen und mehreren fürstlichen Personen, die damals gerne in *Hamburg* weilten, und so wie die Diplomaten mit ausgezeichneter Zartheit behandelt wurden, die höhern Gesellschaften. Es entstand eine Oper und trotz dem Schimpfen geistlicher Zeloten eine treffliche Schaubühne, welche nicht von jungem Gesindel aus loser Sinnlichkeit — sondern nur von Herren und Damen ersten Ranges besucht ward. Die untern Classen der Bürger hielten sich mehr in ihren Schranken, lebten still und fromm für sich, und sprachen nur Plattdeutsch, selbst mit den Senatoren und zwar mit der Anrede *Ji* (Englisch: *Ye* oder *You*). (Der Bürgereid ist bis auf den heutigen Tag in dieser kräftigen Mundart abgefafst). Die Töchter lernten fast nie *schreiben* und von fremden Sprachen höchstens einige Worte Französisch; der Schulunterricht in den Bürger-

und Kirchenschulen beschränkte sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Gottesfurcht (so nennt man in *Hamburg* den Religionsunterricht). — An Schauspiel und öffentliche Lustbarkeit durfte die Jugend nicht denken; die Ehen wurden gröfstentheils unter Leitung und auf Rath der Aeltern geschlossen; die Zahl der Unehelichgebornen war indefs verhältnifsmäfsig gröfser als jetzt. Ein besonderer Abscheu herrschte gegen den *See*- und den Kriegsdienst; die ungerathenen Söhne wurden mit der völlig gleichgestellten Alternative: zur See — Soldat — oder in's Zuchthaus! bedroht. Geworben ward in *Hamburg* von allen Potentaten, auch von Holland für — Ostindien. —

Um's Jahr 1778 langte das erste Schiff auf geradem Wege aus den Nordamerican. Freistaaten in *Hamburg* an, eine ganz unerhörte Erscheinung. Die Yankees holten sich Pulver, Blei, Waffen, Tauwerk etc., nahmen auch wohl einzelne Menschen mit, welche für die Freiheit fechten wollten. Der hochweise Rath machte davon dem Grofsbritannischen Residenten *Matthews* Anzeige; doch dieser meinte, in einem neutralen Haven habe er nichts darein zu reden. Seit dem Frieden 1783 begann ein lebhafter Verkehr mit Philadelphia, Newyork, Baltimore, Salem etc. Selbst Transporte von Verbrechern wurden dahin abgeführt. Der Blick der Kaufmannschaft richtete sich nun erst auf den neuen Welttheil. Man sah nun erst die Nothwendigkeit ein, Englisch zu lernen und etwas mehr von der Geographie zu erfahren. In der Jugenderziehung richteten *Basedow* und *Campe* und späterhin *Grüning* eine grofse Revolution an. Die bisher strenge gehaltene Jugend sollte nun Alles *spielend* lernen. Hr. *Campe* empfing für jeden Zögling 1 000 — 1,500 Mark Courant, ohne dafs die jungen Leute viel lernten und zog dann mit dem Erworbenen nach Braunschweig, wo er Schulrath wurde. *Basedow* und *Trapp* fanden weniger Beifall. Die Privatinstitute brachten die Kirchen-

schulen und selbst das Johanneum und Gymnasium in Verfall. — Die Stadt gerieth durch den Ausbruch der Französischen Revolution und besonders seit Holland's Occupation in einen Strudel von Geld- und Waarengeschäften, die schnell bis in's Unermefsliche stiegen; mit ihnen der Uebermuth und der Luxus. Kaum hörte man in einer Gesellschaft noch Deutsch; wer nicht Französisch und Englisch schwatzte, galt für Nichts. Der Abschaum der Französischen Emigrirten strömte nach *Hamburg* und untergrub die Sittlichkeit, besonders des weiblichen Geschlechts der dienenden Classe, auf eine schauerliche Weise. Eine Menge Restaurationen, Erholungen und allerlei anständige und unanständige Lustörter wuchsen, nebst einem Französischen Theater, empor. Der Kaufmannsstand, auch die Makler, Buchhalter, Kaufmannsdiener u. s. w., verdienten enorm viel; eben so die Packer und Quartiersleute und kein Arbeitsmann wollte unter 1 Speciesthaler irgend eine Arbeit übernehmen. Der Miethzins stieg ungeheuer, bis dahin waren Häuser zu 30 — 40 Rthlr. und sehr gute zu 400 — 500 Mark zu haben; diese galten nach weniger als 3 Jahren (1790 — 1793) 3 Mal so viel (4 — 500 Rthlr.), ohne dafs die Einrichtung verbessert war. Familien mit bestimmter Einnahme, kleine Rentirer etc. konnten kaum noch eine Wohnung finden; 1794 blieben bei der halbjährigen Umziehezeit zu Himmelfahrt 2,500 *Menschen* ohne Obdach, welche in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden mufsten. — Alles drängte sich zum Handelsstande. Das Leichterworbene ward eben so leichtsinnig wieder verschwendet; man glaubte, es werde noch besser gehen — und bedachte nicht, dafs *Hamburg* blofs defshalb so gestiegen war, weil alle Haven der Niederlande, Frankreich's und selbst Spanien's verschlossen waren. *Hamburg* war das Deutsche *London* mit einem starken Geruch von *Sodom* und *Gomorrha*. — Das sind die Zeiten, die man jetzt in *Hamburg*

Digitized by Google

zurückwünscht; denn mit dem Jahrhunderte endigte dieser sündhafte Ueberfluſs, wobei alle gute Sitten recht geflissentlich verhöhnt wurden.

Schon das Jahr 1799 zeichnete sich durch eine nie erlebte Anzahl von Bankerotten aus, deren Gesammtsumme 30 (dreiſsig) Millionen Mark Banco betrug; auch entstanden bei der liberalen Einrichtung der Brandversicherungs-Anstalten in diesem und den folgenden Jahren viele groſse Feuersbrünste, wovon mehrere sich als schändliche Finanzspeculationen offenbarten, und welche sich erst verminderten und endlich fast ganz aufhörten — als strenge Untersuchungen der Auszahlung der versicherten Summe vorangingen. Das Säcularisations- und Entschädigungssystem, wodurch die geistlichen Reichsglieder und die gröſste Zahl der Reichsstädte (von 50 freien Reichsstädten = 617,479 Einwohner sind nur noch vier mit 276,800 Einwohnern übrig) ihre Unabhängigkeit einbüſsten, bedrohte *Hamburg* nicht unmittelbar. Doch als *Paul I.*, um Groſsbritannien Trotz zu bieten, die nordische Neutralitätsconvention mit Dänemark, Schweden und Preuſsen abgeschlossen hatte, wollte die letztgenannte Macht *Hamburg* mit ihren Truppen besetzen. Als diese Forderung höflich abgewiesen ward, erschien plötzlich bei Tagesanbruch am 29sten März 1801 Prinz *Carl* von Hessen mit Dänischen Truppen dicht unter den starken Wällen der Stadt — und gelangte auch wirklich zur militärischen Besitznahme der Festung und des Gebiets. Allein *Paul I.* plötzlicher Tod am 24sten März und *Nelson's* Seesieg vor *Kopenhagen* am 2ten April retteten dieſsmal noch *Hamburg's* Unabhängigkeit. Eine am 1. December 1802 mit Hanover und Dänemark zu Stande gebrachte Convention brachten den Dom und das bedeutende Domgebiet in den Besitz *Hamburg's* und durch Austauschungen und Gränzberichtigungen gelangte die Stadt zu dem Gebiete, wie sie es jetzt besitzt (S. Art. *Hamburg*: Gebiet) und mittelst des Reichs-

Digitized by Google

schlusses vom 28. April 1803 ward ihr ihre Unabhängigkeit als Reichsstadt bestätigt. Doch noch in demselben Jahre besetzten *Napoleon's* Schaaren das Hanövrische Land und hemmten *Hamburg*'s Verkehr mit dem übrigen Deutschland, während die von Grofsbritannien verfügte *Elb*blokade den Seehandel für Hamburger Rechnung nach *Tonning* (18 Meilen nordwestlich von *Hamburg*) verpflanzte. Als nun gar im October 1806 der unglückliche Krieg zwischen Frankreich und Preufsen ausbrach, besetzte Marschall *Mortier* am 19. November die Stadt mit Französischen Truppen. Nun begann eine Reihe empörender Gelderpressungen und Bedrückungen, wie man sie nie erlebt hatte. Durch ein Senatsconsult des Französischen Reichs vom 13 December 1810, ward endlich *Hamburg* mit einem bedeutenden Theile von Norddeutschland dem Französischen Reiche einverleibt, und nun eine Kaiserliche *bonne ville* und Hauptstadt des Departements der *Elb*mündung. Am 13ten Februar 1811 legte der Senat sein Amt nieder, die bürgerlichen Collegien wurden aufgelös't und am 22sten Februar trat eine Französische Municipalität und eine Französische Gerichtsverwaltung in Function. Diese Gerichtsverwaltung, wobei viele höchst achtbare Deutsche Gelehrte angestellt waren, erschien als die Lichtseite dieser Verwandlung, die jede Spur der volksthümlichen freien Verfassung vernichtete; desto fürchterlicher drückten und quälten die Conscription, ein in *Hamburg* unerhörter Gräuel — die *Droits réunis* und die — Douane, welche selbst den Buchhandel mit ihren Krallen packte. Aller Handelsverkehr war nun Verbrechen, *Hamburg* war Gränzstadt und dort konnten blofs Niederträchtigkeit, Gaunerei und Meineid Geschäfte machen. Auch diese Zeit wird noch von Manchem im *Hamburg* zurückgewünscht. Einige angestellte Franzosen und unter den angestellten Deutschen vornehmlich der Maire *Abendroth* milderten, wo nur irgend Milderung möglich war. —

Digitized by Google

Hamburg, dem Igel vergleichbar, den der Löwe wohl verschlingen, aber nicht verdauen kann, brachte den Franzosen fast nur *Schaden* und unwidersprechlich bewährte sich, dafs diese Stadt, die in ihrer Unabhängigkeit für alle Staaten wichtig ist, als unterthänige Stadt eines Fürsten und als ein Schwamm, den man aussaugen will — nur wenig oder nichts taugt. Auch mufste der dem Französischen Reiche gewaltsam angeklebte Theil Deutschland's, der schlechterdings nicht Französisch seyn wollte noch werden konnte — bei der geringsten Erschütterung abfallen. *Napoleon* trieb sein böser Genius unaufhaltbar nach *Moskwa* und bereits am 12ten März 1813 mufsten die Französischen Truppen und Beamten einem fürchterlichen Volksauflaufe weichen. — Am 18. März erschien der Russische Obrist von *Tettenborn* mit seinen Kosaken und Husaren; dieser Tag, wo die republicanische Regierung *Hamburg*'s wieder väterlich zu walten begann, ist jedem braven Hamburger als Tag höchster Wonne unvergefslich. — Freiwillige strömten zum Dienste des Vaterlandes herbei und jeder opferte, was er vermochte, auf dem Altare der befreiten Heimath. Es ward auch eine Bürgergarde errichtet, an deren Spitze *J. L. von Hefs* trat. Der allgemeine Freudentaumel hemmte die Wirksamkeit des Senats, dessen weises *Ne quid nimis!* von dem Enthusiasmus überhört ward. Unglücklicherweise dauerte der Kriegsstand zwischen Grofsbritannien und Dänemark und zwischen Dänemark und Schweden, welches, als Mitglied des Bundes gegen *Napoleon*, Norwegen forderte — fort. Dänemark — nie meinte es ein König dieses Landes redlicher mit *Hamburg* als *Friedrich VI.* — konnte defshalb nicht mit *Napoleon* brechen. Als sich nun im April ein bedeutendes Französisches Corps im Süden der *Elbe* sammelte, *Harburg* einnahm und *Hamburg* bedrohte, leistete Dänemark keine Hülfe und Kosaken und ungeübte Bürger und Jünglinge mufsten, mit den wenigen Preufsen

und Mecklenburgern, *die sich für Hamburg opferten*, dem Andrange jener Krieger weichen. *Hamburg* ward, *ohne Capitulation* — blofs der Senat hatte durch Dänische Vermittlung eine Plünderung zu verhindern gestrebt — in der Nacht vom 29. — 30. Mai (hätte es sich noch 8 Tage gehalten, so hätte der am 4ten Junius zu *Pleywitz* abgeschlossene Waffenstillstand die Stadt gerettet!) den Franzosen geräumt, zu ihrem Unglücke, wie zum unnennbaren Jammer und Verderben der Stadt, die nun *hors de la loi* alle Bedrückungen doppelt schmerzlich empfinden mufste, womit ein *Davoust* und seine Söldlinge die unglücklichen Einwohner täglich überhäuften. Diefs Unterdrückungsjahr kostete den Hamburgern nach den sichersten Berechnungen über 37 Millionen Mark Banco und der Verlust den die Stadt überhaupt vom 19ten November 1806 bis zum 31sten Mai 1814 erlitt, ward auf 140 *Millionen* Mark Banco ohne Uebertreibung angeschlagen. — Jeder, dem es nur irgend möglich war, entwich und viele dieser Ausgewanderten fanden Schutz unter den verbündeten Schaaren im Mecklenburgschen, welchen sich auch die in *Hamburg* und *Lübeck* gebildete hanseatische Legion und die Hamburgische Bürgergarde unter *Mettlerkamp* anschlofs. Höchst zweckwidrig liefs *Napoleon* den zu weit nordwärts liegenden Punct an der Nieder-Elbe mit wenigstens 10,000 Mann, zu welchen auch die Dänen stiefsen, behaupten. Ihr Vordringen nach *Berlin* ward durch die Tapferkeit des Schwedischen Generals *Vegesack* verhindert und durch die klugen Operationen des Generals *Wallmoden*, der, die Stimmung der Hanoveraner benutzend — den General *Tettenborn* im October 1813 nach *Bremen* vorschickte, ward jenes Französische Armeecorps, welches in Sachsen und an der Ober-Elbe dem Kaiser hätte gute Dienste leisten können, vollends eingesperrt und sogar von Holland abgeschnitten. Nach der Schlacht bei *Leipzig* ward die Einsperrung eine völlige Blokade.

Digitized by Google

Am 2ten December ward *Lübeck* befreit, und *Holstein* in wenigen Tagen von einem Schwarm verbündeter Krieger überschwemmt. *Benningsen* belagerte nun *Harburg* und *Hamburg*, wo *Davoust* in der Nacht vom 4ten zum 5ten Novbr. sogar die Bank mit 7,506,956 Mark 7 Sch. Banco raubte, besonders aber gegen Wehrlose und Kranke auf eine unerhörte Weise wüthete und bald Hungersnoth, selbst unter den Soldaten, und ansteckende Krankheiten ausbrachen. Erst nach *Napoleon's* Entthronung am 2ten April 1814 sah man am 29. April die weifse Fahne auf dem *S. Michaelis*-Thurm aufgepflanzt und der 31. Mai ward der Tag der Erlösung für *Hamburg* und Graf *Benningsen Hamburg's* wirklicher Befreier im Namen *Alexander I.*, welchem Stadt *Hamburg* unendlich viel verdankt. — Der Senat nebst allen bürgerlichen Behörden, traten wieder in ihre Amtsverrichtungen, und der Freistaat, für's Erste unter Russischem, Preufsischem und Britischem Schutze, in alle seine angestammten, sauer errungenen Rechte ein. Die innigste Eintracht hatte während dieser 14jährigen Unglückszeit zwischen Rath und Bürgerschaft geherrscht und diese hatte auch die schwersten Opfer ohne Murren mit Freudigkeit dargebracht. Dasselbe Verhältnifs waltete auch in diesen Tagen endlicher Befreiung ob und jeder wollte nur die alte Obrigkeit, die alte Freiheit, das alte Glück. —

So besteht, wie im Artikel: *Hamburg*, Staat, geschildert ist, die bedeutendste Republik auf Deutschem Boden, ungestört, unbeneidet, unangefochten von Neuem und jeder Hamburger Bürger betet mit Inbrunst für die Erhaltung der freien Vaterstadt, für die er Gut, Blut und Leben darzubringen bereit ist.

C. N. Röding D.

Digitized by Google

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

6.

Handbuch einer historisch-statistisch-geographischen Beschreibung des Herzogthums Oldenburg sammt der Erbherrschaft Jever und der beiden Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld, von Ludwig Kohli. II. Theils II. Abtheilung enthaltend die historisch-statistisch-geographische Beschreibung der Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld. Bremen 1826. 253 *S. in* 8.

Indem Rec. sich auf die Beurtheilung des ersten Theiles dieses Werks in den geograph. Ephem. Bd. XIV. S. 326 und der ersten Abtheilung des 2ten Theiles, Band XVII. S 51 bezieht, begnügt er sich, bei vorliegender zweiter Abtheilung, mit welcher das ganze Werk geschlossen ist, den Inhalt näher anzuzeigen, und einiges Neue für den Geographen herauszuheben, zumal da beide Fürstenthümer in unsern neuesten geographischen Handbüchern, meistens nach ältern Daten beschrieben sind.

Nachdem der Verf. eine beurtheilende Anzeige der Literatur über das Fürst. Lübeck vorausgeschickt hat, läfst er eine, wie er sagt, kurzgefafste Geschichte dieses Fürstenthums folgen, die aber doch 95 S. und also mehr als ein Drittel dieser Abtheilung wegnimmt. Hierauf kommt der Verf. auf die Statistik und Geographie Lübeck's, und handelt im §. 1. *Namen*, *Lage*, *Gröfse* und *Bevölkerung* ab. Die Gröfse nimmt er zu 8 Q.Meil. an, worauf mit Einschlufs der in Holstein unter Dänischer Landeshoheit belegenen von der Stadt *Lübeck* eingetauschten 4 Dörfer

mit eigener Civil- und Criminal Jurisdiction (1819) 19,075, ohne dieselben aber nur 18,224 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken, 8 herrschaftlichen Vorwerken, 1 Fürstl. Allodialgute nebst Dorfe, 4 Privathöfen, 82 Dörfer (mit Einschluſs der 4 vormaligen Stadt *Lübeck*'schen Dörfern und in verschiedenen einzelnen Höfen leben. §. 2. *Physische Beschaffenheit; Gegend, Klima, Luft, Witterung* etc. Das Land bildet gröſstentheils eine mit anmuthigen Anhöhen besetzte, von vielen Landseen, Bächen (hier Auen genannt) und einigen Flüssen bewässerte, hin und wieder von kleinen, lieblichen Thälern durchschnittene, wellenförmige, ziemlich flache Ebene. Groſse unbebaute Strecken und dürre Haidsteppen findet man hier gar nicht; alles Land, das nicht Wälder, Landseen etc. einnehmen, ist von des Menschen Hand bebauet und benutzt. §. 3. Gewässer. Drei Flüsse, die *Trave*, die in der Gegend von *Gieselrade* entspringt, und deren ganzer Lauf mit den vielen Krümmungen, 14 M. beträgt, die *Schwentine*, welche durch den *Keller-* und *Dick*see läuft, den groſsen *Plöner*-See mit dem kleinen *Plöner*-See verbindet, und in den Kieler Meerbusen fällt, und die *Schwartau*, bewässern das Land. Unter den vielen Seen sind die gröſsten: der *Plöner*-See, 4 Meil. im Umfange; der *Eutiner*-See, *Keller-*, *Dodauer-*, *Gruber*, *Dannauer*-See etc. §. 4. *Boden und dessen Benutzung, Acherbau, Viehzucht, Producte.* Im Allgemeinen ist der Boden von gleicher Beschaffenheit mit dem im übrigen östlichen Holstein, mehr geest- als marschartig, ziemlich fruchtbar und von Natur recht gut zum Ackerbau und zur Viehwaide geeignet. Der Landmann bestellt seinen Acker mit vielem Fleiſse und Nachdenken. Im Ganzen wird die Holsteinsche Feldwirthschaftsmethode befolgt, wobei man mehr auf den Vieh-, als auf den Körnerertrag sieht. §. 5. *Industrie, Manufacturen, Fabriken und Handlung.* Eigentliche Fabriken fehlen hier gänzlich, mit Ausnahme einiger wenigen, z. B. Nagelschmiede, Metallknopf- und Kratzenmacher im Flecken *Schwartau*, die fast allein für Lübecker Handlungshäuser zum weitern Absatz arbeiten. Eine Stubenöfenfabrik in *Eutin* zeichnet sich durch gute, geschmackvolle Arbeit aus, und hat vielen Absatz im Inlande.

§. 6. *Münzen, Maafse und Gewicht.* §. 7. *Einwohner, Sprache, Sitten, Religion, Cultur und Lebensart.* Sehr kurz. §. 8. *Landesverfassung.* §. 9. *Landesverwaltung.* §. 10. *Landeseinkünfte.* Sie dürften im Ganzen jährlich etwa 50,000 Rthlr. betragen, die gröfstentheils zur Besoldung der Staatsdienerschaft, zu öffentlichen Anlagen und zum Besten des Landes verwendet werden. Wenn aber einst nach dem Aussterben der sämmtlichen Domcapitels- und Collegiatstifts-Mitglieder, die ganze Einnahme der sogenannten Sustentationscasse in die landesherrliche Casse flieſsen wird, so können die Einkünfte wohl jährlich 80 bis 90,000 Rthlr. betragen. §. 11. *Oeffentliche gemeinnützige Anstalten.* §. 12. *Jetzige Landeseintheilung.*

Topographie des Fürstenthums. *Eutin*, die Hauptstadt, liegt in einer sehr anmuthigen Gegend, an einem groſsen fischreichen Landsee mit einer Insel, auf welcher ein Garten, eine Fasanerie und eine rund um die ganze Insel gehende Allee befindlich sind, und hat ein Fürstl. Schloſs, wobei ein schöner Englischer Garten ist, 1 Palais, 1 lutherische Kirche, 1 Schloſscapelle, 1 Hospital, 280 Häuser und 2,652 Einw. Es ist hier eine mit einer Bürgerschule verbundene und mit 5 Lehrern besetzte gut eingerichtete lateinische Schule, an welcher vormals der berühmte *Johann Heinrich Voſs* und der als Geschichtschreiber bekannte, nachmalige *Breſslauer* Professor *Bredow*, als Rectoren standen. 1) das Amt *Eutin* enthält 3 Q.Meil. mit 6,824 Einw. Unter den Dörfern desselben ist *Sielbeck*, wegen seiner überaus anmuthigen Lage in einer der schönsten Gegenden von Holstein weit und breit bekannt. Es liegt zwischen dem *Keller*- und *Uklei*-See, an einem schönen Eichen- und Buchenhaine, und hat ein einfaches Fürstl. Landhaus. 2) Das Amt *Kaltenhof* enthält 1 Q.Meil. und 2,270 Einw. Darin ist der Flecken *Schwartau* mit 101 Häus. und 883 Einw. Das Dorf *Rathekau* mit 36 H. und 303 E., hat eine historische Merkwürdigkeit erhalten durch die, nach dem für die Preuſsen unglücklich ausgefallenen Treffen bei *Lübeck*, zwischen dem Prinzen *Bernadotte* und dem Preuſsischen General *Blücher*, am 7. November 1806 in der dasigen Pastorei

Digitized by Google

abgeschlossene Convention. 3) Das Amt *Grofsvoigtei* enthält 2½ Q. M. und 5,529 Einw. Bei den Dörfern *Grofs-Parin* mit 54 Häus. und 362 Einw. und *Klein-Parin* mit 10 Häus. und 164 Einw. ist der sogenannte *Pariner-Berg*, von da man eine entzückende Aussicht bis zur Ostsee hat. 4) Das Amt *Collegiatstift*, welches erst seit Kurzem errichtet ist, und aus 3 vormaligen Collegiatstifts-Dörfern (*Altgalendorf*, *Nanndorf* und *Rathjendorf*), welche vorhin unter einem besondern Justitiariate standen, und aus 4 bis dahin zum Amte Grofsvoigtei gehörigen Dörfern (*Techelwitz*, *Teschendorf*, *Kellin* und *Klein-Wesseke*) besteht und in diesen 7 Df. 709 Ew. enthält. Der Sitz dieses neuen Amts ist auf dem Holsteinschen Fideicommifsgute *Lensahn*. 5) Das Justitiariat der 4 vormaligen Stadt-*Lübeck*schen Stiftsdörfer, die unter Dänischer Landeshoheit, aber unter Fürstl. *Lübeck*scher Gutsherrlichkeit stehen, und zusammen 845 Einw. enthalten.

Auf gleiche Weise beschreibt der Verf. das Fürstenthum Birkenfeld, von S. 153 — 192, wobei er zum Theil einen, statist. Skizze des Fürstenth. Birkenfeld, betitelten Aufsatz in den Oldenburgschen Blättern von 1824, benutzt zu haben versichert. Es liegt vom 49° 35′ — 49° 55′ N. Br. und vom 24° 36′ bis 25° 10′ O. L. Der Flächeninhalt wird zu 8 — 9 Q.M. bestimmt. Es enthält 3 Hauptörter (*Birkenfeld*, *Oberstein* und *Nohfelden*), 86 Gemeinden oder Dorfschaften, 7 Höfe, über 120 Mühlen *) und nach der Zählung von 1819 21,187 Einw.

Mit Uebergehung dessen, was der Verf. von der physischen Beschaffenheit, der Landescultur (die Waldungen betragen 48,800 Morgen, davon 20,000 herrschaftlich sind; der Eisenstein und der Dachschiefer sind die Hauptgegenstände des hiesigen Bergbaue's; denn der vormals betriebene Bau auf Kupfer und Blei ist aufgegeben), von der Industrie (merkwürdig sind die Steinschleifereien, vorzüglich von Achat; im Jahre 1817 befanden sich in dem 3

*) Nach der S. 176 befindlichen Angabe, werden nur 55 Mahlmühlen, 15 Schneidemühlen, 18 Oelmühlen, 1 Sägemühle und 4 Walkmühlen, folglich zusammen nur 93 aufgeführt. Woher diese Differenz?

Digitized by Google

Stunden langen *Idar*thale, an dem *Idar*bache 29 Scheifmühlen, mit mehr als 200 Arbeitern), von dem Handel, von den Münzen, Maafsen und Gewichten, Landstrafsen, Posten, Landesverfassung, Gesetzgebung, Landesverwaltung, Landesbehörden, Rechtspflege, Religionszustand und Kirchenverfassung (12 lutherische, 2 reformirte und 6 katholische Kirchspiele; 2,000 Einw. sind reformirt, 3,600 katholisch, 400 Bekenner der Mosaischen Lehre; die übrigen lutherisch), Finanzwesen (an directen Steuern werden 69,000 Fl. erhoben; der Ertrag der Domanialwaldungen wird auf 40,000 Fl. geschätzt), auf 14 Seiten, und mithin ziemlich kurz, sagt — beschliefsen wir unsere Anzeige mit Heraushebung einiger topographischen Notizen.

Das Fürst. Birkenfeld zerfällt in die 3 Aemter: *Birkenfeld*, *Oberstein* und *Nohfelden*, und jedes Amt wieder in 3 Bürgermeistereien. 1) Das Amt *Birkenfeld*, etwa 3 Q M. mit 6,732 Einw.: *a*) Bürgermeisterei *Birkenfeld*, mit 1 Marktfl., 12 Dorfschaften und 4,199 Einw., darin der Marktflecken *Birkenfeld*, Hauptort des Fürstenth., mit 1,622 Einw. und einer seit 1825 errichteten höheren Lehranstalt, mit welcher ein Schullehrer-Seminarium verbunden ist. Etwa ½ Stunde von *Birkenfeld* liegt auf einem Berge die alte Burg *Birkenfeld*, davon die Gebäude während der Französischen Herrschaft verkauft wurden. Jetzt steht auf diesem Berge das 1818 erbaute ansehnliche Regierungsgebäude, das eine sehr angenehme Lage mit schönen Aussichten hat; *Abentheuer* mit 228 Einw. und 1 Eisenwerke, das in 1 Pochwerke, 1 Hochofen, 2 Hammerwerken und 1 Eisenschneidwerke besteht; *Buhlenberg* mit 294 Einw. und Eisenstein- und Steinkohlengruben; *b*) Bürgermeisterei *Leisel*, mit 9 D. und 1,602 Einw., darin *Schwollen* mit 272 und *Hambach* mit 169 Einw., beide mit Mineralquellen (Sauerbrunnen); *c*) Bürgermeisterei *Niederbrombach* mit 8 D. und 931 Einw. 2) Amt *Oberstein* mit 3 Q.M. und 8,370 Einw.; *a*) Bürgermeisterei *Oberstein* mit 1 Marktfl., 7 Dörfern und 3,471 Einw., darin: *Oberstein*, Marktfl. mit 1,490 Einw. (einschliefslich des Schlosses, des Göttschieder Hofes und der Schwarzenmühle), bekannt durch seine Steinschleifereien; *Idar*, D.

mit 740 Einw., mehreren Steinschneide- und Schleifmühlen und bedeutenden Achatdosen- und dgl. Fabriken; *b*) Bürgermeisterei *Herrstein* mit 15 Dörfern oder Gemeinden und 3,511 Einw., darin *Herrstein*, mit 470 Einw., ist wegen der schönen Wolle berühmt; *Bundenbach*, mit 535 Einw. und Eisensteingruben; *c*) Bürgermeisterei *Fischbach*, mit 10 Dörfern oder Gemeinden und 1,685 Einw., darin *Fischbach*, mit 310 Einw. und einer Kupferschmelze, die 1825 eingegangen ist. 3) Das Amt *Nohfelden*, mit $2\frac{1}{2}$ Q. Meil. und 6,085 Einw.: *a*) Bürgermeisterei *Nohfelden*, mit 1 Marktfl., 8 Dörfern und 2,372 Einw., darin der Marktflecken gleiches Namens, mit 458 Einw.; *b*) Bürgermeisterei *Achtelsbach* mit 7 Dörfern und 1,268 Einw.; *c*) Bürgermeisterei *Neuenkirchen* mit 7 Dörfern und 2,445 Einw., darin: *Neuenkirchen* mit 149 Einw., ein Fundort von gutem Röthelstein, davon die Einw. wohl für 1,200 Fl. jährlich verkaufen. *Sellbach* mit 275 Einw., in dessen Nähe die *Nahe* entspringt; *Schwarzenbach*, hat 277 Einw. und in seiner Gemarkung viel Eisenerz, auch Röthelstein. Berichtigungen und Zusätze und ein alphabetisches Ortregister beschliefsen das ganze Werk, durch welches, ungeachtet mancher Ausstellungen, die mit Recht gemacht werden können, sich der Verf. das Verdienst erworben hat, eine Lücke der Deutschen geographischen Literatur ausgefüllt zu haben. *C.*

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

3.

Nordpolexpedition in England.

Wir freuen uns, dafs der Capitän *Parry* immer noch seine vorige Meinung hegt, dafs eine *nordwestliche Durchfahrt in das stille Meer möglich sey*. Es ist zu hoffen, dafs England diese Entdeckung machen werde und zwar durch den Capitän *Parry*. Thun es die Briten nicht, so unternehmen sicherlich die Nordamericaner die Sache. Wirklich ist im Americanischen Congresse schon davon die Rede

gewesen. Der Engl. Capitän *Franklin* versuoht es mittlerweile von Spitzbergen aus nach dem Nordpol zu gelangen. Die Königl. Societät der Wissenschaften hat der Admiralität empfohlen, dafs sie den Capit. *Parry* auf's Neue aussenden solle. *Demnach hat die Admiralität Befehl gegeben, das Schiff Hecla zu dieser Reise in Stand zu sezzen, welche mit Anfang des künftigen Frühlings angetreten werden soll.* Das Schiff soll an denjenigen Theil der Insel *Spitzbergen* segeln, welcher *Cloven Cliff* heifst und in 79° 52' N. Br. liegt, und dort etwa zu Ende des Mai eintreffen. *Cloven Cliff* liegt nur 600 Engl. Meilen vom Nordpol. Die Reise dahin soll in zwei Booten gemacht werden, welche man leicht, zäh, und etwas biegsam bauen wird; man wird sie mit Schlittenkufen versehen (um auf dem Eise fortgezogen zu werden) und sie mit Leder, gleich den Russischem *Baidars*, überziehen. Jedes Boot bekommt zwei Officiere und zehn Matrosen, und nimmt für 92 Tage Proviant mit, welcher, wenn man 13 Engl. Meil. auf eine Tagereise rechnet, hinreicht, um die Reise nach dem Nordpol und zurück nach Spitzbergen, zu machen. Die Kufen sind defswegen nöthig, weil man nicht weifs wo man Eis und wo man Wasser antreffen möchte: vermuthlich findet man beides. Demnach werden die Boote durch das Wasser segeln, und über das Eis gezogen werden. *Parry* wird aus *Spitzbergen* etliche Hunde oder Rennthiere mitnehmen um die Boote zu ziehen. Beiderlei Thiere werden mit Fischen gefüttert, welche sich vermuthlich leicht werden fangen lassen, und sollte es an Fischen mangeln, so können die Hunde und Rennthiere selbst zur Nahrung für die Reisenden dienen. Während dieser Fahrt der Boote nach dem Pole, sollen die zurückgebliebenen Officiere und Matrosen des *Hecla* die Ostküste von Spitzbergen umsegeln und beschreiben; diese ist bis jetzt noch ganz unbekannt. Das Bureau zur Erfindung der Länge zur See (*Board of Longitude*) hat bekanntlich fünftausend Pfund Sterl. dem ersten Fahrzeuge versprochen welches sich dem Nordpol bis auf einen Grad nähert. (*Quarterly review* 1826. Nro. 68.)

Digitized by Google

Neue Allgemeine Geographische und Statistische EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes fünftes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Hauptitel und Register ist 3 Rthlr Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

3.

Neueste Volksmenge des Oesterreichischen Kaiserstaats.

Vom Hrn. Pastor *Cannabich* zu *Niederbösa*.

Gubernien.	Areal in gröger. Q. Meil.	Volkszahl ältere von 1816	Volkszahl neuere 1825	Haupt- und Kreisstädte.	Volksmenge.
I. Land unter der Ens 1).					
Viertel.					
Stadthauptmannschaft *Wien*.	—	434,783	241,744	Wien 2) .	257,242
1. Unter-Wienerwald	80,50		229,797	Traiskirchen .	930
2. Ober-Wienerwald	101,35	197,368	222,352	S. Pölten .	3,971
3. Unter-Manhartsberg	87,50	231,078	262,311	Kornneuburg	1,858
4. Ober-Manhartsberg	91,75	199,162	226,361	Krems .	3,563
Summa	361,10	1,062,391	1,182,565		

Gubernien.	Areal in geogr. Q Meil.	Volkszahl. ältere.	Volkszahl. neuere.	Haupt- und Kreisstädte.	Volksmenge.
II. Land ob der Ens 3)					
Viertel.		1816	1825		
5. Mühl.	57,50	176,078	195,288	Linz	17,243
6. Hausruck 4)	43,50	76,066	176,511	Wels	3,738
7. Traun	76,58	163,303	175,982	Steyer	10,135
8. Inn 5)	41,25	181,633	137,489	Ried	2,825
9 Salzach 6)	128,75	141,699	141,195	Salzburg	13,066
Summa	347,55	738,829	826,376		
III. Herzogthum Steyermark 7)					
Kreise.		1816	1825		
10. Grätz	97,58	286,442	306,321	Grätz	29,576
11. Marburg	60,14	167,498	185,766	Marburg	3,986
12. Cilly	63,50	162,395	181,529	Cilly	1,508
13. Bruck	73,08	62,538	66,235	Bruck	1,434
14. Judenburg	105,10	87,388	89,880	Judenburg	1,487
Summa	399,40	766,261	829,731		
IV. Illyrisches Gub. Laibach 8)					
Kreise.		1817	1825		
15. Laibach	62,11	136,803	157,100	Laibach	9,456
16. Neustädtl	59,01	162,966	183,508	Neustädtl	1,690
17. Adelsberg	54,21	76,519	86,436	Adelsberg	1,221

Digitized by Google

18. Klagenfurt	71,16	156,298	164,547	Klagenfurt . . . 9,133
19. Villach	80,20	110,717	122,795	Villach . . . 4,623
Summa	326,69	643,303	714,386	
V. Illyr. Gub. Trieste 9)				
Kreise.		1820	1825	
— Gebiet Trieste	1,85	44,413	54,315	Trieste 10) . 43,602
20. Kreis Istria	103,71	134,292	192 564	Capo d'Istria . . 5,190
21. Görz	87,49	115,726	162,928	Görz . . 8,899
Summa	193,04	294,431	409,807	
VI. Tyrol 11)				
Kreise.		1820	1825	
22. Unterinnthal	102,64	121,385	123,722	Schwaz . . 2,569
23. Oberinnthal	63,91	85,882	88,869	Imst 1,947
24. Pusterthal	100,21	96,817	98,823	Brunecken . . 1,351
25. Etsch	64,39	100,845	104,101	Botzen . . . 6,863
26. Trient	76,49	155,707	161,528	Trient . . . 10,705
27. Roveredo	34,60	93,148	98,156	Roveredo . . . 7,205
28. Vorarlberg	74,19	82,828	86,754	Bregenz . . 2,003
Summa	516,41	736,612	762,053	

Digitized by Google

Gubernien.	Areal in geogr. Q Meil.	Volkszahl. ältere.	Volkszahl. neuere.	Haupt- und Kreisstädte.	Volksmenge.
VII. Königreich Böhmen 12)					
Kreise.		1817	1825		
— Stadthauptmannschaft Prag	,25	79,606	85,710	Prag 13)	107,325
29. Beraun	52,89	137,817	163 389	(Prag) s. oben)	
30. Biczow	44,80	204,383	237.738	Gitschin	2,395
31. Budweis	76,95	170 670	194,502	Budweis	5.873
32. Bunzlau	72,25	331,784	375.852	Jungbunzlau	3,511
33. Chrudim	58,85	248 785	285,096	Chrudim	4,514
34. Czaslau	59	187,120	226.590	Czaslau	2,524
35. Elnbogen	56,50	193,537	220,103	Elnbogen	1,508
36, Kaurzim	53.50	150,609	181,631	Prag (s. oben)	
37. Klattau	48,46	145,824	163.132	Klattau	3,906
38. Königingrätz	60,98	271,081	309,102	Königingrätz	5,703
39. Leitmeritz	68,54	300,731	335.112	Leitmeritz	3,520
40. Pilsen	67,90	171,508	189,586	Pilsen	7,384
41. Prachim	90,24	218.085	246,140	Pisek	3,900
42. Rakonitz	40,80	135,282	160,299	Schlan	2,941
43. Saatz	43	116,325	128,655	Saatz	3,783
44. Tabor	55,50	165,364	185.979	Tabor	3,236
Summe	952,97	3,236,142	3,698,142		
Markgrafschaft Mähren 14)					
Kreise.		1817	1825		
45. Brünn	84,31	305,175	352,541	Brünn	25,764
46. Olmütz	90,06	350,266	401,043	Olmütz	13,588

Digitized by Google

Waren-Art	Tara	Einfuhr		Ausfuhr		Haupt-Herkunfts-,	
		Menge	Werth	Menge	Werth		
	Kilogramm		Mark		Mark		
36. Chemische Produkte, Farben und Farbwaaren:							
1. Chemische Produkte							
a. Chemische Grundstoffe							
1. Kohlensäure		1	1	1	1	Frankreich	1
2. Schwefelsäure		1	1	1	1	Frankreich	2
3. Salzsäure		1	1	1	1	Frankreich	3
4. Salpetersäure		1	1	1	1	Frankreich	4
5. Phosphorsäure		1	1	1	1	Frankreich	5
6. Essigsäure		1	1	1	1	Frankreich	6
7. Weinsteinsäure		1	1	1	1	Frankreich	7
8. Citronensäure		1	1	1	1	Frankreich	8
9. Oxalsäure		1	1	1	1	Frankreich	9
10. Gerbsäure		1	1	1	1	Frankreich	10
11. Andere Säuren		1	1	1	1	Frankreich	11
12. Ammoniak		1	1	1	1	Frankreich	12
13. Kali		1	1	1	1	Frankreich	13
14. Natron		1	1	1	1	Frankreich	14
15. Andere Alkalien		1	1	1	1	Frankreich	15
16. Chlor		1	1	1	1	Frankreich	16
17. Jod		1	1	1	1	Frankreich	17
18. Brom		1	1	1	1	Frankreich	18
19. Andere Grundstoffe		1	1	1	1	Frankreich	19
b. Chemische Präparate							
1. Chlorkalk		1	1	1	1	Frankreich	1
2. Chlorsalze		1	1	1	1	Frankreich	2
3. Andere Chlorpräparate		1	1	1	1	Frankreich	3
4. Jodpräparate		1	1	1	1	Frankreich	4
5. Bromsalze		1	1	1	1	Frankreich	5
6. Andere Bromverbindungen		1	1	1	1	Frankreich	6
7. Schwefelsaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	7
8. Salpetersaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	8
9. Phosphorsaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	9
10. Essigsaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	10
11. Weinsteinsaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	11
12. Citronensaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	12
13. Oxalsaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	13
14. Gerbsaure Salze		1	1	1	1	Frankreich	14
15. Andere Salze		1	1	1	1	Frankreich	15
16. Andere chemische Präparate		1	1	1	1	Frankreich	16
2. Farben und Farbwaaren							
a. Farben							
1. Bleiweiß		1	1	1	1	Frankreich	1
2. Zinkweiß		1	1	1	1	Frankreich	2
3. Andere Weißfarben		1	1	1	1	Frankreich	3
4. Bleigelb		1	1	1	1	Frankreich	4
5. Andere Gelbfarben		1	1	1	1	Frankreich	5
6. Rothfarben		1	1	1	1	Frankreich	6
7. Blaufarben		1	1	1	1	Frankreich	7
8. Grünfarben		1	1	1	1	Frankreich	8
9. Andere Farben		1	1	1	1	Frankreich	9
b. Farbwaaren							
1. Anilinfarben		1	1	1	1	Frankreich	1
2. Andere Farbwaaren		1	1	1	1	Frankreich	2

40	Bonn							Bonn	15.00		
41	Bremen							Bremen	15.00		
42	Bremerhaven-Wesermünde							Bremerhaven	15.00		
43	Brunsbüttelkoog							Brunsbüttelkoog	15.00		
44	Buchholz							Buchholz i. d. Nordh.	15.00		
45	Buxtehude							Buxtehude	15.00		
46	Celle							Celle	15.00		
47	Cloppenburg							Cloppenburg	15.00		
48	Cuxhaven							Cuxhaven	15.00		

2. Post Routes in the Federal Republic

1	Aachen							Aachen	15.00		
2	Ahaus							Ahaus	15.00		
3	Ahlen							Ahlen	15.00		
4	Aschaffenburg							Aschaffenburg	15.00		
5	Augsburg							Augsburg	15.00		
6	Bad Bentheim							Bad Bentheim	15.00		
7	Bad Homburg v. d. Höhe							Bad Homburg v. d. Höhe	15.00		
8	Bad Kissingen							Bad Kissingen	15.00		
9	Bad Kreuznach							Bad Kreuznach	15.00		
10	Bad Mergentheim							Bad Mergentheim	15.00		
11	Bad Neuenahr-Ahrweiler							Bad Neuenahr-Ahrweiler	15.00		
12	Bad Oeynhausen							Bad Oeynhausen	15.00		
13	Bad Reichenhall							Bad Reichenhall	15.00		
14	Bad Salzuflen							Bad Salzuflen	15.00		
15	Bad Tölz							Bad Tölz	15.00		
16	Bad Wildungen							Bad Wildungen	15.00		
17	Bad Wörishofen							Bad Wörishofen	15.00		
18	Baden-Baden							Baden-Baden	15.00		
19	Bamberg							Bamberg	15.00		
20	Bayreuth							Bayreuth	15.00		
21	Berchtesgaden							Berchtesgaden	15.00		
22	Bergisch Gladbach							Bergisch Gladbach	15.00		
23	Berlin							Berlin	15.00		
24	Bielefeld							Bielefeld	15.00		
25	Bingen							Bingen	15.00		
26	Bocholt							Bocholt	15.00		
27	Bochum							Bochum	15.00		
28	Bonn							Bonn	15.00		
29	Braunschweig							Braunschweig	15.00		
30	Bremen							Bremen	15.00		
31	Bremerhaven							Bremerhaven	15.00		
32	Brunsbüttelkoog							Brunsbüttelkoog	15.00		
33	Buchholz							Buchholz i. d. Nordh.	15.00		
34	Buxtehude							Buxtehude	15.00		
35	Celle							Celle	15.00		
36	Cloppenburg							Cloppenburg	15.00		
37	Cuxhaven							Cuxhaven	15.00		

Total Jobs
Direct Jobs
Indirect Jobs
Induced Jobs

Figure A.1 Mean Reaction Time (RT)
Mean RT (ms)
Target Location
Left
Right
Cue Validity
Valid
Invalid
Figure A.2 Mean Reaction Time (RT)
Mean RT (ms)
Target Location
Left
Right
Cue Validity
Valid
Invalid

Nr.	Namen	Jahr	Abkunft		Rasse und Besitzer
			Vater	Mutter	
	A. Zucht des Herrn				
1	Der Held	1911	Siegfried	Hilde	
2	Die Braut	1911	Siegfried	Gudrun	Rheinländer
3	Der Recke	1911	Siegfried	Hilde	Rheinländer
4	Der Sieger	1911	Siegfried	Hilde	Rheinländer
5	Der Starke	1911	Siegfried	Hilde	Rheinländer
	B. Zucht des Herrn				
6	Der Schwarze	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
7	Die Schwarze	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
8	Der Rappe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
9	Die Rappin	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
10	Der Rabe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
11	Der Rappe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
12	Der Rappe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
13	Der Rappe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
14	Der Rappe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer
15	Der Rappe	1911	Rabe	Nacht	Rheinländer

A. Aktivkonto Kasse

1. 1.	Eröffnungsbilanzkonto	20 000	31. 12.	Schlußbilanzkonto	20 000
		20 000			20 000

B. Passivkonto Eigenkapital

31. 12.	Schlußbilanzkonto	20 000	1. 1.	Eröffnungsbilanzkonto	20 000
		20 000			20 000

C. Passivkonto Bank

31. 12.	Schlußbilanzkonto	10 000	1. 1.	Eröffnungsbilanzkonto	10 000
		10 000			10 000

D. Aktivkonto Wertpapiere

1. 1.	Eröffnungsbilanzkonto	10 000	31. 12.	Schlußbilanzkonto	10 000
		10 000			10 000

E. Aktivkonto Forderungen

1. 1.	Eröffnungsbilanzkonto	10 000	31. 12.	Schlußbilanzkonto	10 000
		10 000			10 000

Benennung	Zeichnungs-Nr.	Gewicht	Preis	Haupt- und Hilfsmaße
		Mark	Mark	
II. Hauptteile Motor				
1 Kurbelwelle	1	1	1	
2 Pleuelstange	2	1	1	
3 Kolben	3	1	1	
4 Kolbenbolzen	4	1	1	
5 Kolbenringe	5	1	1	
III. Motor-Teile				
6 Zylinder mit Kühlmantel	6	1	1	
7 Zylinderkopf	7	1	1	
8 Ventile	8	1	1	Ventilhub . . . 1,5
9 Ventilfedern	9	1	1	Ventilfeder . . . 1,5
10 Ventilsteuerung	10	1	1	Steuerwelle . . . 1,5
IV. Kühlung mit Wasser				
Kühlwasserpumpe	11	1	1	
11 Pumpen-Gehäuse	12	1	1	
12 Pumpen-Welle	13	1	1	
13 Pumpen-Flügel	14	1	1	
14 Kühler	15	1	1	
15 Kühlwasserleitung	16	1	1	

Abb. 1 Kurvenverläufe
Abb. 2 Kurvenverläufe
Abb. 3 Kurvenverläufe
Abb. 4 Kurvenverläufe

Gubernien.	Areal in geogr. Q. Meil.	Volkszahl.		Haupt- und Kreisstädte.	
		ältere.	neuere.		
XV. Lomb. Gub. Venedig 27)					
Delegazionen,		1817	1825		Volksmenge.
182. Venedig	51,26	256,934	249,157	Venedig	107,628
183. Padua	39,80	288,051	290,514	Padua	41,270
184. Polesina	20,72	135,135	135,625	Rovigo	6,580
185. Verona	68,40	269,194	277,849	Verona	49,555
186. Vicenza	41,20	294,331	297,547	Vicenza	28,765
187. Treviso	35,60	229,552	232,732	Treviso	15,795
188. Belluno	61,90	114,772	122,840	Belluno	7,126
189. Udine	130,20	339,181	350,974	Udine	17,162
Summe	449,08	1,927,150	1,957,238		

Digitized by Google

Provinzen.	Größe in österr. Quadrat-Meilen	Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1851	Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1857	Auf 1 Quadrat-Meile kommen Einwohner	Mehr	Weniger
1 Erzherzogthum Österreich unter der Enns	241	1,481.000	1,481.000	6.146		
2 Herzogthum Salzburg	96	152.000	152.000	1.583		
3 Herzogthum Steyermark	382	1,000.000	1,000.000	2.618		
4 Herzogthum Kärnten	151	340.000	340.000	2.251		
5 Herzogthum Krain	194	466.000	466.000	2.402		
6 Gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska	64	185.000	185.000	2.890		
7 Markgrafschaft Istrien	74	370.000	370.000	5.000		
8 Stadt Triest mit ihrem Gebiete	1	100.000	100.000	100.000		
9 Grafschaft Tirol	362	850.000	850.000	2.348		
10 Herzogthum Vorarlberg	39	110.000	110.000	2.820		
11 Königreich Böhmen	1.004	4,600.000	4,600.000	4.581		
12 Markgrafschaft Mähren	396	1,900.000	1,900.000	4.797		
13 Herzogthum Schlesien	74	400.000	400.000	5.405		
14 Königreich Galizien und Lodomerien	1.260	4,600.000	4,600.000	3.650		
15 Herzogthum Bukowina	88	380.000	380.000	4.318		
16 Königreich Dalmatien	214	400.000	400.000	1.869		
17 Königreich Ungarn	3.660	11,000.000	11,000.000	3.005		
18 Großfürstenthum Siebenbürgen	1.100	2,000.000	2,000.000	1.818		
19 Militärgrenze	1.000	1,000.000	1,000.000	1.000		
Summe	10.000	35,000.000	35,000.000	3.500		

Provinzen.	*Areal in geogr. Q.M.*	*Volksmenge am Ende 1825*	*Einwohn. auf eine Q.M.*	*Städte.*	*Markt-flecken.*	*Dörfer.*	*Häuser.*
IX. Grofsfürst. Siebenbirgen	1,109,80	2,000,023	1,856	11	63	2,541	268,950
a. Land der Ungarn	692,60	1,207,530	—	—	—	—	—
b. Land der Szekler	222,30	298,625	—	—	—	—	—
c. Land der Sachsen	194,90	493 868	—	—	—	—	—
X. Die Militärgränze	610,10	934.613	1,532	13	26	2,015	110,892
a. Carlstädter . .	171	243,185	—	—	—	—	—
b. Banal	50	103,949	—	—	—	—	—
c. Waraſdin . . .	67,40	112,542	—	—	—	—	—
d. Slawonische . .	123	223,929	—	—	—	—	—
e. Banat	198,70	251,008	—	—	—	—	—
f. Siebenbirgische .	—	(157,682)	—	—	—	—	—
XI. Königr. Dalmatien	273,75	323 310	1,144	17	32	932	49,175
XII. Königr. Lombardei Venedig.	851,94	4.237,301	4 974	41	167	5,481	550,450
a. Gubern. Mailand	402,86	2,280,063	—	—	—	—	—
b. Gubern. Venedig	449,08	1,957,238	—	—	—	—	—
Total	12,147,66	31,625 054	2,603	783	2,120	68 975	4,180,123

Anmerkungen und Zusätze. Die Oesterreichische Monarchie steht in diesem Augenblicke auf einem Standpuncte, den sie zu keiner Zeit erreicht hat, wenn man nicht die Carl's V., wo die Sonne innerhalb seiner Gränzen nie unterging, dahin rechnen will. Und doch war es damals nicht die Hand Eines Herrschers, die die Masse der Oesterreichischen Länder bedeckte, sondern sie waren damals schon unter die beiden Hauptzweige desselben, den Spanischen, dessen Oberhaupt *Carl* V. war, und den Oesterreichischen, den *Ferdinand* I. gestiftet hatte, getheilt: jener besafs Spanien, die Niederlande, Italien und America, dieser Oesterreich mit den Deutschen Nebenländern, Ungarn, wovon indefs die Osmanen schon einen bedeutenden Theil abgerissen hatten, Böhmen und dessen Nebenländer. Zwar brachte *Carl* VI. den bessern Theil Ungarn's und Siebenbirgen wieder herbei, und der Rastädter Frieden vermehrte den Fond mit den Span. Niederlanden und dem Spanischen Italien, aber selbst nach dem Frieden von *Passarowitz*, im Zenithe seiner Gröfse, wo noch beide Sicilien ihm nicht entrissen waren, überflog das Areal seiner Länder nur um etwa 1,000 Q M. das heutige Areal der Monarchie und in Hinsicht der Volkszahl war es sicher um $\frac{1}{3}$ schwächer, da man die Gesammtmasse seiner Unterthanen höchstens auf 21 Mill. anschlug. Dazu lagen diese Länder in 4 bis 5 Landstrichen vertheilt, und es herrscht eine so grofse Verschiedenheit in Hinsicht der Abstammung, des Culturstandes und der Verfassung unter den verschiedenen Classen der Oesterreichischen Bewohner, dafs der grofse Staat sich in einem höchst unbehülflichen Zustande befand und nur unter der Aegyde der Seemächte die angestammte Rolle fortspielen konnte. Wie ganz anders giebt sich Oesterreich jetzt und seitdem es *Joseph* II. aus dieser Bevormundung gezogen und ihm seine Selbstständigkeit zurückgegeben hat!

Als nach dem Wiener Congresse die Masse des Oesterreichischen Staats, so wie sie jetzt ist, geregelt wurde, berechneten einheimische Statistiker, wie *Liechtenstern* und der *Pseudo-Blumenbach* die Volksmenge des Staats für 1817 jener auf 28,415,482, dieser auf 28,178,836 Köpfe, beide nach officiellen Daten, doch war dabei zu bemerken,

dafs bei Ungarn und Siebenbirgen nur ältere Zählungen vorlagen und auch diese nicht einmal vollständig waren; beide Schriftsteller hatten sich daher genöthigt gesehen, die Lücken nach den statistischen Calculen zu ergäuzen. Natürlich mufsten dadurch Differenzen und Abweichungen in ihren Angaben entstehen.

Die vorliegende Zählung, die der Hr. Einsender aus dem neuern Werke des Herrn *Thielen* genommen hat, beruhet auf einem nach gleichen Grundsätzen in den verschiedenen Theilen der Monarchie und zu gleicher Zeit vorgenommenen Census (ob auch bei den Ungarischen Staaten?) und liefert uns den Beweifs, dafs das Volkscapital in den Oesterreichischen Ländern mit eben so reifsender Progression gewachsen sey, als in den übrigen Theilen von Europa. Nehmen wir auch die höhere Zählung von *Liechtenstern* zu 28,415,482 Köpfen, die für das Jahr 1817 gilt, an, so ergiebt sich daraus, seit 8 Jahren eine Zunahme von 3,209,524 neuen Oesterr. Unterthanen, die das Reich in sich selbst durch den Ueberschufs der Gebornen gewonnen haben mufs, wir müfsten denn voraussetzen, dafs in den früheren Zählungen sich Nachlässigkeiten oder in den statistischen Calculen bedeutende Fehler eingeschlichen gehabt. Allein rechnen wir hierauf auch ein volles Drittel, so ist der Zuwachs in 8 Jahren mit 2,140,000 Köpfen auf 28,400,000 Bewohner doch ansehnlich genug, indem er etwa $1\frac{7}{8}$ prCt. ausmacht, mithin soviel, als man in Friedenszeiten auf Staaten rechnet, wo das Menschencapital noch dünn gesäet und die Anschaffung der nöthigen Nahrungsmittel seinen Fortschritten kein Hemmnifs in den Weg stellt. Zwar hat die Volksvermehrung vorzüglich in dem reichen fruchtbaren Ungarn und den davon abhängenden Provinzen die reifsendsten Fortschritte gemacht, aber in gleicher rascher Bewegung sind auch trotz ihrer starken Bevölkerung die Provinzen von Böhmen und Mähren vorgeschritten, und selbst das volkreichste Europäische Land, die Lombardei, die schon mehr als 5,000 Bewohner auf jede Q.M. zählt, ist nicht zurückgeblieben! Scheint es indefs im Ganzen, dafs die Länder, wo Slaven den überwiegenden Theil der Bewohner ausmachen, diejenigen der Oesterreichischen Mo-

Digitized by Google

narchie sind, wo sich die menschliche Productionsfähigkeit am auffallendsten darstellt.

Zur Verständigung der vorstehenden tabellarischen Uebersicht erlaube ich mir einige Bemerkungen hinzuzufügen.

1) Das Land unter der Ens hatte 1800 1,016,512, 1825 aber 1,182,365, mithin in 25 Jahren um 165,853 Köpfe zugenommen. Es ist ein schönes Land, erzeugt aber doch nicht hinlängliches Brodtkorn, da die Hauptstadt dessen soviel verschlingt. Uebrigens ist eine Hauptmaxime der Regierung, diese nicht in einem solchen Maafse anwachsen zu lassen, als es in andern Reichen der Fall ist.

2) Die Bevölkerung von *Wien* soll 1825 nur 241,744 Köpfe betragen haben. Aber diefs ist blofs die einheimische Bevölkerung, worunter die Garnison und die Fremden, d. h., die in andern Theilen der Monarchie Gebornen und in die dortigen Volksrollen eingetragenen Oesterreicher, nicht begriffen sind. Schon 1820 hatte *Wien* 257,242 Bewohner und mit Einschlusse der Garnison etc. kann man sicher 280,000 Köpfe rechnen.

3) Das Land ob der Ens zählte 1820 786,307, 1825 826,375, also in 5 Jahren 40,068 mehr. Es ist zwar ein Gebirgsland, allein sein Bewohner im Ganzen einer der fleifsigsten in der Monarchie und eben so wohlhabend, wie sein Nachbar im Lande unter Ens, ob ihm gleich die Methropole weit ferner liegt.

4) Der Hausrückkreis war bisher der kleinste unter den Oberensischen: er ist daher in neuern Zeiten durch den südöstlichen Theil des Innkreises, der die Städte *Schwanastadt*, *Vöcklabruck* u. a. enthält, dergestalt vergröfsert, dafs derselbe statt 76,066 Einw, die er 1816 hatte, 1825 deren 176,511 zählte und nun mit den übrigen Vierteln auf gleicher Reihe steht.

5) Der Innkreis ist durch die Abtretung des südöstlichen Landstrichs jetzt um die Hälfte kleiner.

6) Der Salzachkreis hat ein paar Landgerichte an Tyrol abgetreten: 1816 zählte er auf 132,88 Q.M. 141,699 E

und nur die gedachte Abtretung trägt die Schuld, dafs hier 1825 ein paar 100 Einwohner weniger gezählt wurden, als 1816.

7) Steyermark. Diefs Gebirgsland hatte seit 1800 eine Menge Unglücksfälle: Krieg, Hungersnoth, Nahrungslosigkeit, Sterben erfahren und die Menschenmasse bis 1819 sich im steten Abnehmen befunden. 1801 waren 811,114 Köpfe gezählt, 1816 fanden sich deren nur 767,297, seitdem war aber die Noth vorbei und der Mensch hat sich eben so schnell erholt. 1825 fand man 829,731 Köpfe.

8) Das Gubernium Laibach hat keine Veränderung erfahren, aber die Volksbewegung ist sehr auffallend gewesen. 1817 fand man 643,313, 1825 714,386, also 71,073 Köpfe mehr.

9) Das Gouv. *Trieste* bestand vormals, aufser der Stadthauptmannschaft *Trieste*, aus 4 Kreisen: *Trieste*, *Görz*, *Fiume* und *Carlstadt*. Von diesen ist der Kreis *Carlstadt* ganz und vom Kreise *Fiume* der Montaner- und Fiumer District mit Ausnahme der Quarnaroinseln an Ungarn zurückgegeben, der Ueberrest des Fiumerkreises, der Bezirk *Istria* und die Quarnaroinseln, dem jetzigen Kreise *Istria* beigelegt, von dem die Stadthauptmannschaft *Trieste* jedoch getrennt und einer besondern Verwaltung untergeben ist.

10) Die Stadt *Trieste*, die 1717 erst 5,600 Einw. zählte, hatte deren 1802 20,138, 1808 25,480, 1818 33,510, 1821 35,483, 1825 43,602.

11) *Tyrol's* Areal wird in dem Schematism von 1825 im Ganzen mit geringer Abweichung auf 518,99 Q.M. angegeben: aber die Details weichen ungemein ab. So giebt der Schematism dem Unterinnthale 91,56, dem Oberinnthale 106,84, dem Pusterthale 103,75, der Etsch 60,72 *Roveredo* 34,24, *Trient* 78,05 und *Vorarlberg* 44,38 Q.M. 1816 hatte das Land 715,959, 1824 753,362 und 1825 762,053 Köpfe.

12) Böhmen's Volksmenge ist in 50 Jahren über 1 Mill. gewachsen; 1775 hatte es 2,531,709, 1825 3,698,596 Köpfe. Aber auch hier slavischer Saamen!

13) *Prag.* Wie bei *Wien* stecken unter der Volksmenge Garnison, Universität und Fremde; die einheimische Bevölkerung war nur 85,710.

14) Mähren, eine zu $\frac{3}{4}$ slavische Provinz, hatte 1775 1,371,748, 1825 1,968,713 Einw., mithin ebenfalls in 50 Jahren fast $\frac{1}{3}$ Zuwachs.

15) Als Galizien Oesterreichisch wurde, zählte es 1776 ohne die Bukowina 2,619.384 Einw., und jetzt leben auf dem nämlichen Landstriche 4,293,488, mithin 1,444,104 Köpfe mehr. Hier sind $\frac{9}{10}$ Slaven und Juden.

16) *Wladowice* ist der alte Kreis *Mysleeitze*, der diesen Namen verloren hat.

17) Von Ungarn hatte man nur veraltete Zählungen. Die Populationssummarien von 1787 ergaben eine Bevölkerung von 7,191,198, die von 1805 von 7,569,777 Köpfen; die letzte war indefs lückenhaft, da Adel und Clerus fehlten. Hier haben wir die erste vollständige Zählung des Reichs, die für das Provinzial 9,444,093, mithin 1,874,316 Köpfe mehr als 1805 ergiebt.

18) Das Croatische Provinzial — die Volkszahl von 1817 und die von 1825 differiren um defswillen so auffallend, weil 1817 die Kreise Carlstadt und der Montanerbezirk fehlen, indem diese damals zu Illyrien geschlagen waren.

19) *Agram*: hier ist der nun an Ungarn zurückgegebene Kreis Carlstadt (1817 mit 103,531 und der Montaner Bezirk mit 43,294 Einwohnern) wieder Agram zugezählt.

20) Auch von Siebenbürgen hatte man bisher blofs eine veraltete Zählung von 1786, die 1,416,035 Einwohner nachwiefs. Darunter waren die Gränzer nicht begriffen. Hier hat man die erste detaillirte Zählung, die aber auch die unter den Provinzialen wohnenden Gränzen wohnenden Gränzer einschliefst. Da wir das Werk des Hrn. *Thielen* nicht vor uns haben, so war es uns nicht möglich, die Volkszahl der Congregrationalörter anzugeben, und behalten wir uns vor, diese mit Nächstem zu ergänzen.

21) Von der Militärgränze und deren Volkszahl haben wir Nachweisungen vom Hrn. v. *Hietzinger* und *Benigni*, die von der hier gegebnen neuern wenig abweichen.

22) Das Ungarische Litoral gehört doch wohl hierher. Wenn die Volkszahl von 1817 zu 81,248 angegeben ist, so sind darunter die Quarnaroinseln und der Montaner Bezirk begriffen. Das eigentliche Litoral hatte 1817 nur 25.086 Einw.

23) Die Siebenbirgische Gränzbevölkerung steckt schon unter der von Siebenbürgen und ist hier nur *ante lineam* beigebracht.

24) Dalmatien hatte 1817 304,055 Einw. und seine Volksmenge hat doch auch zugenommen.

25) Der Kreis *Macarsca* ist seit 1822 mit dem von *Spalatro* vereinigt.

26) Die Lombardei ist die am stärksten bevölkerte Provinz Oesterreich's und doch auch hier Fortschreiten des Menschencapitals.

27) Venedig. In dieser Provinz ist zwar auch eine kleine Vermehrung des Menschen sichtbar, allein sie beträgt nur etwas über 30,000 Menschen, in den Lagunen von *Venedig* hat sie um 8,000 Menschen abgenommen, in der Polesina ist die Bevölkerung nur um einige 100 vorgeschritten. Besonders auffallend kömmt die Inselstadt zurück, die 1825 nicht mehr als 98,000 Bewohner gehabt haben soll.

G. H.

Digitized by Google

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

7.

Précis de la géographie universelle ou description de toutes les parties du monde sur un plan nouveau d'après les grandes divisions naturelles du globe etc., par Malte-Brun. Tom. VI. Description de l'Europe orientale. à Paris 1826. *pag.* 773. 8.

Nach einer langen Unterbrechung (der fünfte Theil wurde 1817 ausgegeben) haben wir das Vergnügen die Fortsetzung dieses schätzbaren Werks, dessen Vorgänger in den A. G. Eph. XXXVI, XXXIX, XLVI recensirt sind, anzuzeigen.

Der Verf. bearbeitet in diesem sechsten Bande den östlichen Theil Europa's in seiner bekannten Manier, die er nach seiner eignen Erklärung für die dem Culturstande Frankreich's am geeignetsten haltende anerkennt; d. h. cursorisch, indem er die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten derselben, je nachdem sie ihm interessant scheinen, heraushebt, dem Leser aphoristisch vor Augen stellt, ihre Richtigkeit, wo es erforderlich ist, kritisch prüft und alles im bunten Farbenspiel zu einem Ganzen aneinanderreihet. Rec. mag mit dem Verf. über diese Darstellung nicht rechten: sein *précis* hat eine Eigenthümlichkeit und Haltung, die, wo sie sich auch von der Regelmäfsigkeit entfernt, doch dem Ganzen einen Anstrich giebt, der es vor den meisten ähnlichen Werken auszeichnet. Das Publicum hat diefs nicht verkannt.

Dieser Band führt uns nun in die bekannteren Gegenden der Erde. B. 114 ertheilt als Einführung Betrach-

tungen über die physische Erdkunde Europa's, über seine Meere, Seen, Flüsse und Gebirge. In Hinsicht seiner Gränzen erklärt der Verf. sich im O. für die natürliche des Urals, die übrigens wohl nur sehr gezwungen dieselbe abgeben kann, auch hat er Island mit den Färöern zu den Europa gehörigen Inseln gezogen. Diefs Areal giebt er im Bausch und Bogen zu 500,000 Q.Lieuen = 180,000 Q. Meilen, die Volksmenge zu 200 Mill an; das Tiefthal von Böhmen erscheint ihm als der Mittelpunct des Erdtheils, und unter den gröfsern Städten Europens scheint ihm *Warschau* so ziemlich die am meisten in der Mitte gelegne Stadt zu seyn: warum nicht *Prag*, die an Gröfse wohl *Warschau* wenig nachgiebt? Auch den Flächeninhalt der Meere hat er angegeben: nach ihm enthalten das mittelländische Meer mit seinen Busen 47,513,80, das schwarze Meer 8,555, die caspische See, die doch nicht als Meer paradiren und am wenigsten als Europa zugehörig aufgenommen seyn sollte, 5,216, das weifse Meer 1,800, das baltische Meer 4,873,00, der bothnische Busen, von letztrem getrennt, 829, das Cattegat mit dem Sunde und den Belten 964,80. das Deutsche Meer 11,520, der Canal von Ireland 1,224 und der Britische Canal 1,334 Q.Meil., die Binnenseen von Europa allein in Rufsland 810,36 Q. Meil. Er zählt die übrigen Seen Europa's auf, vergifst aber gänzlich die in Ungarn und im Osmanischen Europa, wovon doch der 24 Q.Meil. grofse Plattensee mit *Peipus* und *Ilmen* etwa einen gleichen Umfang hat. Eine Tafel giebt die Länge der Flüsse, worunter die *Wolga* mit 680, die *Donau* mit 570 Lieuen die beträchtlichste Strecke durchströmen, eine andere Tafel die Höhe der Bergspizzen auf Franz. Fufse reducirt: im Ural sind der *Tanagai* mit 8,500?, im scandischen Gebirge der *Sneehattan* mit 8,337, im Britischen Bergsysteme der *Ben Newis* 4,104, im Irischen der *Cahir Cannigh* 4,200?, in den Savannen der *Puy de Saucy* des *Mont d'or* 5,938, in den Pyrenäen der *Maladetta* 10,680, in der *Sierra Nevada* der *Mulhacen* 11,081, in Portugal der *Gaviara* 7.400, in dem Apennin der *Gran Sasso* 8,934, auf Sicilien der *Aetna* 10,278, auf Corsica der *Monte Rotondo* 8,266, in den Alpen zwischen Piemont und Frankreich der *Loucira* 13,548?, in den Al-

pen des *Montblanc* der *Montblanc* 14,790, in der Gotthardsgruppe der *Furca* 13,171, in der Wallisergruppe der *Finsteraharn* 13,224, in der Urikette der *Gallenstock* 11,322, in der Waldstädtergruppe der *Piz Russein* 13,000, in den rhätischen Alpen der *Err* 13,000? und der *Orteles* 12,063, in den rhätischen Alpen im S. der *Garia* 11,028, in den norischen Alpen der *Grofsglockner* 12,958, in den karnischen Alpen der *Terglu* 9,294, im Jura der *Reculet* 5,796, im Jorat der *Pelerin* 3,831, im Wasgau der *Tête d'Ours* 4,308, im Schwarzwalde der *Bölchen* 4,370, in den östlichen Krapak die *ruska Poyana* 9,300, im eigentlichen *Krapak* die *Lomnitzer* Spitze 7,942, im Gesenke der *Altvater* 4,505, im Sudetsch die *Sturmhaube* 4,950, im Böhmerwalde der *Rüchel* 4,544, der Fränkische *Fichtelberg* 3,617, im Harze der *Brocken* 3,489, unter den Osmanisch-Hellenischen Gebirgen der *Orbelos* 9,000 bis 10,000 Fufs die höchsten Spitzen.

B, 115. Fortsetzung der allgemeinen Beschreibung von Europa. Klima. Vertheilung der Thiere und Pflanzen. Der Verf. erhebt sich in einer langen Tirade über diejenigen Bewohner dieses Erdtheils, die das Klima ihres Landes, die natürlichen Vorzüge desselben denen ihrer Nachbarn vorziehen, und über die Manie der Aerzte, welche die Natur unter gewisse theoretische Regeln zwingen wollen, und geht dann auf das Klima selbst über, über den Einfluss, den die Nähe Asia's und Africa's und der Ocean auf dasselbe äufsern, spricht über Bodenhöhe, über Gränze des ewigen Schnee's, die er in den verschiedenen Regionen bestimmt, über die Niveaux, über isothermische isotherische und isochimonische Linien, über Niederschlag und Reinheit der Atmosphäre, welches alles in zweckmäfsiger Kürze und Deutlichkeit auseinandergesetzt wird. Den Rest des Buchs füllen die Vegetabilien und Thiere des Erdtheils, wobei den verschiednen Vegetabilien ihre Heimath und der Grad der Breite, bis wohin sie gedeihen, angewiesen wird. Ein Tableau, welches die physischen Regionen, worin Europa zerfällt nachweiset, ist angehängt.

B. 116. Allgemeine Betrachtungen über die politische Erdkunde Europa's. Seine Nationen nach Sprache und Religion unterschieden; seine politische Eintheilung, Regierungsarten, Bevölkerung. Voran Betrachtungen über

Digitized by Google

den Ursprung der Europ. Völker und Sprachen. S. 86 kommen noch die Abadiotten auf *Kirid* unter den *peuplades diverses* vor, aber dieser Ueberrest von Arabern ist den neuesten Nachrichten zu Folge auf der Insel ganz verschwunden. S. 88 hätte der Verf. Oesterreich nicht unter den absoluten Monarchien aufzählen sollen, denn von 30 Mill. seiner Unterthanen leben wenigstens 29 unter constitutionellen Gesetzen, und nur die Militärgränze, Dalmatien und ein kleiner Theil von Illyrien besitzen keine vertretende Landstände. Auch der Satz: nur die Schweiz sey die einzige unabhängige Republik in Europa, indem *Krakau*, die freien Städte (wobei *Bremen* ausgelassen ist) und *S. Marino* nach den Tractaten mehr oder weniger Schutzstaaten wären, dürfte von den Publicisten nicht anerkannt werden. In Hinsicht des Ranges begründet auch er die Vorrechte der *cinq grandes puissances*. Bevölkerung; Vertheilung derselben; in Schweden und Norwegen leben 82, im Herzogth. Lucca 2,509 Menschen auf einer Q. Lieue, indefs ist diese Uebersicht nichts weniger als vollständig, und von den einzelnen Staaten Deutschland's sind nur ein paar ausgehoben, aber sowenig das gesammte Deutschland als das gesammte Oesterreich aufgenommen. Etwas über die Ursachen der ungleichen Volksvertheilung, über Volksclassen, über Abgaben: in England trägt der Einzelne mit 108 Frank. am meisten, in Toscana mit 10 Fr. am wenigsten, unter den freien Staaten *Frankfurt* mit 55 am meisten, *Krakau* mit 11 Fr. am wenigsten zu denselben bei.; in England ist jeder 180ste, in Frankreich der 110te, in Oesterreich der 200ste, in Rufsland der 90ste, in Preufsen der 60ste, in beiden Sicilien dagegen der 180ste, in Toscana der 200ste, in dem Kirchenstaate der 300ste Mensch Soldat oder Matrose. Der Norden und Westen Europa's hält 1,200,000 bis 1,400,000, der Süden und Westen 600,000 bis 700,000 Soldaten auf dem Etat; der Norden und Osten giebt 1,700, der Süden und Westen 3,300 Mill. Eink. „*Voila l'empire de l'or et celui du fer!*" Angehängt ist ein Tableau über die Europ. Völker nach Abstammung und Sprachen, sowohl Völker des Alterthums als der Jetztzeit.

Digitized by Google

B. 117. Das Osmanische Europa. Physische Beschaffenheit. Gut vorgetragen, aber nichts Neues.

B. 118. Das Osmanische Europa. Beschreibung der Provinzen im Einzelnen. Das Land im Süden des Hamus und die Inseln. Der Verf. beschreibt dieselben nicht nach dem wirklichen Bestande oder den *divisions administratives des Turcs, trop peu connues et trop peu naturelles pour se prêter à notre manière de decrire.* Doch keine Entschuldigung bei einem Geographen, der keine Antiquitäten auftischen will, um so weniger, da selbst die neuern Charten, wie die von *Lopie* und *Weiland* die neuern Eintheilungen adoptirt haben und diese längst aus unsern Handbüchern vertilgt sind. Die Beschreibung der Hauptstadt ist recht gut niedergelegt.

B. 119. Das Osmanische Europa. Die westlichen Provinzen. Untersuchung über die Albanesen und Protoslawen. Letztre Episode geht von 197 bis 217, und ist viel zu weitläuftig für den Zweck des Werks.

B. 120. Das Osmanische Europa, die nordöstlichen Provinzen. Untersuchungen über die Wlachen und Zigeuner. Angehängt ist diesem Buche ein Tableau der gegenwärtigen Eintheilung des Osmanischen Europa nach *Hadschi Khalfa*, verglichen mit *Ricaut* und *Marsigli*, ein Tableau über die Eintheilung von *Morah*, über die Volksmenge des Osmanischen Europa, der Kriegsmacht der Osmanen etc.

B. 121. Ungarn und seine Zubehörungen. Physische Beschaffenheit.

B. 122. Ungarn und seine Zubehörungen und Ethnographie. Ein Druckfehler hat sich in Rücksicht des Eimermaafses eingeschlichen: wo Eimer stehen soll, steht stets Cimer.

B. 123. Ungarn und seine Zubehörungen. Beendigung der Beschreibung. Die Ungarische Nation. Untersuchung über den Ursprung der Madscharen. Ueberblick über das Königreich und dessen Zubehörungen. In dem angehängten Tableau konnte der Verfasser die neueste

Digitized by Google

Volksliste noch nicht kennen: er schätzt nämlich für 1825:

	Q Meil.	Einw.		Q. Meil.	Einw.
Ungarn	4,169	9,000,000;	sie ist	4,181,60	9,471,263
Siebenbürgen	865	1,700,000	— —	1,109,80	2,000,015
Militärgränze	863	976,000	— —	609,80	907,453
Dalmatien	274	350,000	— —	273,70	323,112
Total	6,171	12,026,000	jetzt	6,174,90	12,701,843

B. 124. Europäisches Rufsland. Erste Abtheilung: das südliche Rufsland. Der Verfasser beschreibt das Land im S. mehr nach den Flüssen als nach den Gouvernements: bei Astrachan hatte er wohl *Erdmann* noch nicht benutzt.

B. 125. Europäisches Rufsland. Zweite Abtheilung: das östliche Rufsland. Ueberblick über die Finisch-Hunnischen Völker oder die Uraler. Neuere Quellen hat hier der Verf. nicht benutzt: *Saratow* zählt nach ihm S. 451 7,000 Einw., es hat deren nach *Erdmann* 26,744, *Simbirsk* S. 452 15,000, es hat deren 13,319 und *Syswan* statt 9,000 nur 7,089 Einw. Nach ihm gehören die Goldwäschen am Ural dem Asiatischen Rufsland an: da sie aber am linken Ufer der *Berezowka* im Kreise *Tscherdyn* eröffnet sind, dieser aber auf der Westseite des Urals belegen ist, mithin nach des Verf. angenommenem Gränzzuge in Europa belegen sind, so hätte hier über deren Wichtigkeit wohl mehr gesagt werden müssen.

B. 126. Europäisches Rufsland. Dritte Abtheilung: das polarische Rufsland, oder die Gegenden am weifsen Meere.

B. 127. Europäisches Rufsland. Vierte Abtheilung. Die Provinzen am Baltischen Meere. Finland.

B. 128. Europäisches Rufsland. Die Provinzen am Baltischen Meere. *Petersburg* oder Ingermanland mit der bewunderten Hauptstadt, die weitläuftiger und gut geschildert ist. Die Deutschen Provinzen, von deren Vorrechten wohl etwas gesagt werden können.

B. 129. Europäisches Rufsland. Fünfte Abtheilung. Die mittlern Provinzen oder Grofsrufsland: Beschreibung von *Moskwa*.

Digitized by Google

B. 130. Europäisches Rufsland. Sechste Abtheilung. Kleinrufsland.

B. 131. Europäisches Rufsland. Siebente Abtheilung. Lithauen.

B. 132. Beendigung der Beschreibung des Europäischen Rufsland's. Ueberblick über den Ursprung, das Wachsthum und die Macht des Russischen Reichs. Vorerst verbreitet sich der Verf. über die imponirende Gröfse dieses Reichs, das schon längst ein Schreckbild für alle es umgebende Nationen sey und er selbst scheint der Meinung zu seyn, dafs dieser Colofs erst auf den Trümmern Europa's zerschmettert werden würde. Recens. theilt diese Meinung und diese Furcht nicht: Rufsland's ungeheure Macht wird durch so mancherlei Hindernisse aufgehalten, dafs noch Jahrhunderte verfliegen werden, ehe es diese dergestalt beseitigt haben wird, um Europa gefährlich zu werden. So lange es nicht von Innen sich hinausarbeitet, wird es nach Aufsen sich nie entwickeln können, es sey denn, dafs eine Art der Völkerwanderung eintrete und die Söhne des Nordens in Masse den Versuch machen sollten, ob es sich im S. nicht gemüthlicher und bequemer wohnen lasse, als da, wo ein halbes Jahr lang die Flüsse unter Eise erstarrt liegen. Das scheint Europa allein von dieser Seite zu fürchten zu haben! Der Verf. entwickelt die Ursachen dieser furchtbaren Gröfse, betrachtet die Staatskräfte des Reichs und seine verschiednen Zweige und theilt zuletzt ein statistisches Tableau mit.

B. 133. Polen und die Republik Krakau.

B. 134. Galizien oder das Oesterreichische Polen mit der Bukowina.

Den Beschlufs macht ein Inhaltsverzeichnifs. — Der Verf., der nun die 4 aufsereuropäischen Erdtheile und den Osten und Norden Europa's mit Ausnahme der Scandinavischen Halbinsel in diesen 6 Bänden beschrieben hat, wird für den Rest oder das mittlere, südliche und westliche Europa doch immer noch 2 starke Bände brauchen, wenn anders die Bearbeitung nur einigermafsen gleichen Schritt halten soll, mithin das Werk 3 Bände mehr um-

fassen, als es nach der Anlage sollte. Indefs haben wir dadurch nichts verloren, und hätten vielmehr gewünscht, dafs der Verf. an mehreren Stellen etwas weitläuftiger geworden, dagegen manche Digression, die streng genommen nicht zum Gebiete der Erdkunde gehört, weggelassen hätte.

G. H.

NOVELLISTIK.

Preufsen.

7) *Volksmenge des Staats.*

Nach den neuesten Notizen betrug am Schlusse des Jahrs 1825 die Volksmenge im Umfange der Monarchie 12,255,000 und die der Haupt- und Residenzstadt *Berlin* einschliefslich des Militärs 220,000 Köpfe. Diese Zunahme der Bevölkerung ist aufserordentl.; denn nach den sachkundigsten Statistikern *Stein*, *Demjan* etc. betrug im J. 1815, wo der Preufsische Staat den gegenwärtigen Länderbestand erlangte, die Volksmenge desselben noch nicht 10,500,000 und die der Stadt *Berlin* etwas mehr als 172,000. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 213).

Die Volkszahl des Preufsischen Staats betrug nach officiellen Angaben von *Krug*, die wir als die einzig sicheren annehmen können:

1817	10,536,571
1819	10,976,252
1821	11,318,120

und hat mithin in 9 Jahren, wenn die neuere Angabe in der Berliner Zeitung seine Richtigkeit hat, um 1,718,479, mithin jedes Jahr um etwa 170,000 Köpfe, oder etwa $1\frac{3}{5}$ pCt. zugenommen. Das ist in einem Staate, der etwa 2,300 Menschen im Durchschnitte auf dem Raume einer Q. Meile zählt, mithin zu den mittelmäfsig bevölkerten Staaten der Erde gehört, so übermäfsig nicht und kann man im Frieden auf dergleichen Staaten immer $1\frac{1}{2}$ pCt. annehmen. Uebrigens sind wohl alle Staaten Deutschland's wenigstens in einer ähnlichen Progres-

Digitized by Google

sion vorgeschritten: das grofse Oesterreich, das 1815 nach dem *Pseudo-Blumenbach*, der aber doch aus officiellen Quellen schöpfte, 28.178,836 Bewohner hatte, zählte deren zu Ende 1825 31,624,888, also 3.446,052 Menschen mehr; Würtemberg, das stark bevölkerte Würtemberg, woraus ein Theil der Einwohner auswandert, weil der steinige Boden des Schwarzwaldes und der Alp, die immer mehr anwachsende Volksmenge nicht mehr ernähren kann, hatte 1815 1,398,548, Ende 1825 1,505,730, mithin in 10 Jahren 107,182 Köpfe mehr. Da ist freilich kaum die Vermehrung zur Hälfte, wie sie in Preufsen stattgefunden; allein Preufsen hat im Durchschnitte etwa 2,200, Würtemberg aber 4,100 Einw., also, beinahe noch einmal so viel als Preufsen auf den Raum einer Q.M. Noch rascher als in Preufsen, war in diesem Zeitraume, der noch dazu 3 Jahre der Kriegszeit umfafst, die Zunahme der Bevölkerung in England: dort zählte man 1811 10,150,615, 1821 aber 12,387,788 und nicht weniger als 2,237,137 Köpfe mehr, und das in einem Lande, wo schon 1811 fast 4,200 Köpfe im Durchschnitte auf die Q.Meile fielen! (Anm. des Red.).

Britisches Reich.

8) *Englische Dampfweberei.*

Vor der Handelskrise von 1826 waren in England 57,000 durch Dampf oder Wasser getriebne Weberstühle, die täglich 1,294,100, jährlich 376,200,000 Yards webten, welche zu 6 Yards auf jede Person für den Verbrauch von 62,700,000 Menschen hinreichten, 6 bis 700 Acres Land bedecken, 2,113,750 Engl. Miles lang sind und 72 mal den atlantischen Ocean überspinnen. (*New-Times*).

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

4.

Nachrichten vom Major Laing und Capitän Clapperton.

Es sind Depeschen vom 18. Jun. von Hrn. *Warrington*, dem Britischen Consul zu *Tripoli* bei'm Colonial-

Digitized by Google

Bureau eingegangen, welche Major *Laing's* glückliche Ankunft in dem viel berufenen *Timbuctoo* melden. Der Tag seiner Ankunft ist nicht angegeben, allein nach der Zeit seiner Abreise von *Twat* zu schliefsen, ist er dort zu Anfang Februars angelangt. Da er an das Africanische Klima gewöhnt und zu Anfang der Frühlingszeit nach *Timbuctoo* gekommen ist, so droht ihm wohl von dieser Seite keine Gefahr. Der schiffbare *Niger* wird ihn hoffentlich schnell durch befreundete Länder in den atlantischen Ocean tragen, wenigstens dürfen wir jetzt hoffen, über den Lauf dieses Flusses bestimmtere Auskunft zu erhalten. Noch mehr aber durch Capt. *Clapperton*, von dem keine spätern Nachrichten eingegangen sind, als die, welche seine Ankunft zu *Sackatoo* melden. Das Kriegsschiff *Dispatch* hat einige vorläufige Papiere dieses Reisenden, die sich auf seine Reise nach *Sackatoo* beziehen, in der Bucht von *Benin* erhalten, und nach England gebracht. Am 7. März befand er sich zu *Katangah*, der Hauptstadt von *Yarba* oder *Yarriba*, welches Land an *Nyffe* gränzt. Von dort wollte er nach *Kiama* und von da nach *Wauwa* und *Yauri* reisen (welches letztere 4 Tagereisen von *Wauwa* entfernt ist), so dafs er an dem Orte vorbeigekommen seyn mufs, wo der unglückliche *Mungo Park* umkam. *Katangah* soll 6 geographische Meilen östlich vom *Niger* liegen. Dort mufs er offenbar wichtige Nachrichten über den Lauf dieses Flusses eingezogen haben, und weiter nördlich bei *Nyffe*, wo, nach manchen Nachrichten der *Niger* sich nach Osten wendet, über denselben gegangen seyn. Dort mufs er bestimmte Auskunft darüber erhalten haben, ob der mächtige *Niger* östlich oder südlich durch das noch früher unerforschte Land, läuft, welches der Bucht von *Benin* 20 grofse Ströme zuschickt. Dieser Punct ist gewifs in den von *Clapperton* erhaltenen Nachrichten erledigt, und hoffentlich wird uns das nächste *Quarterly Review* etwas Näheres darüber mitbringen.

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes sechstes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

4.

Statistische Beiträge zur Kenntnifs des Chinesischen Reiches.

Mitgetheilt vom Hrn. Professor Ukert.

Bei unserer mangelhaften Kenntnifs des Chinesischen Reiches, da den früheren Angaben, über Volksmenge, Truppenzahl und Einkünfte desselben, offenbar nicht zu trauen ist, und neuere Reisende, wegen der Beschränkungen, denen sie unterworfen sind, nur sehr unsichere Muthmafsungen aufstellen können, ist es erwünscht, über dieses merkwürdige Reich statistische Angaben zu erhalten, die Glauben zu verdienen scheinen und wenigstens über einige Puncte belehren, wenn auch manches noch unaufgeklärt bleibt. Die folgenden Angaben sind aus einem Buche entlehnt, das wohl wenigen Deutschen in die Hände kommen

Digitized by Google

dürfte, und wir glauben daher die Mittheilung derselben wird unsern Lesern angenehm seyn.

Das Englische Werk, das wir hier als Quelle benutzen, hat den Titel:

Chinese Courtship. In Verse. To which is added an appendix treating of the revenue of China etc. By Peter Perring Thoms. London. published by Parbury, Allen and Kingsbuey, Badenhall-Streat, sold by John Murray, Albemarle Street — Macao, China, printed at the honorable East India Company's Preſs. 1824. 8.

Der Verfasser, den wir selbst reden lassen wollen, sagt: Die folgenden Blätter, die von der Lage und Gröſse der Provinzen China's handeln, eben so über die Einkünfte und Sitten des Volks und über seinen Kunstfleifs, sind aus einer Handschrift entlehnt, deren Verfasser *Wang-kweishing* war, ein *Tsin-tze* Graduirter aus *Kwangse*, er schrieb im Jahr 1823. In der Vorrede erklärt er, seine Abhandlung sey aus den Werken von *Han-kwan-pëen-leŏ*, *Han-keun-kwŏ-che* und *Ta-tsing-yih-tung-che*, „Geschichten der Regenten aus der Dynastie *Han*," und aus der „ausführlichen Historie der jetzt regierenden Familie," genommen. Die Angaben über die Angestellten im Staate, über ihre jährlichen Einkünfte, und über die Zahl der Soldaten und ihrer Befehlshaber, im ganzen Reiche, habe ich aus den Nachrichten entnommen, welche die Regierung vierteljährig bekannt macht, *Tsin-shin* genannt, sie haben Aehnlichkeit mit unserm *Royal Calendar* und verdienen gleiches Vertrauen.

Digitized by Google

In Hinsicht der Erzeugnisse des Landes, folge ich ganz der erwähnten Handschrift: was *du Halde* darüber mittheilt, ist ausführlicher, denn die Missionare zeichneten auf, was sie auf ihren Reisen bemerkten, und man kann sich deſshalb wohl darauf verlassen; dahingegen führt die Handschrift nur an, was selten oder von Werth ist. In Hinsicht der jetzt erhobenen Einkünfte in den Provinzen, ist meine Ansicht, daſs indem die Missionäre den Chinesen den Vorzug der westlichen Nationen, in Hinsicht auf Künste und Wissenschaften darthaten, es den Chinesen nicht an Verschlagenheit fehlte, ihnen eine gewaltige Idee von dem Reichthum und der Gröſse des himmlischen Reiches einzuflöſsen. Dieſs scheint unwidersprechlich: *Du Halde* sagt, „die Einkünfte von *Keang-nan* beliefen sich auf 52 Millionen Tales *), auſser den Abgaben von allem was ein- und ausgeführt wird," dahingegen belaufen sie sich, nach der statistischen Angabe, nur auf 5 807,952 Tales. Indem er von den Einkünften China's redet, sollen sie sich auf 200.000,000 Tales belaufen, jede Tale zu einer Unze Silber, die nachher mitzutheilenden Angaben zeigen, daſs nur 33 Millionen Tales und etwas darüber einkommen, — dann schätzt er das Kriegsheer, Fuſsvolk und Reuterei, auf 1,495,000 Mann!

Die Angaben über die Steuern, Abgaben und die Menge des Getraides habe ich mit dem *Tsiin-shin* verglichen, einem Werke, das durch die Re-

*) Ein Tale ist gleich zwei Dollars.

gierung sanctionirt ist, und da die Hauptsumme in beiden Werken dieselbe ist, so bin ich überzeugt, dafs was auch die von der Regierung Angestellten gewinnen mögen, dadurch, dafs sie dem verbotenen Handel nachsehen, und durch schlechte Verwaltung der Gerechtigkeit, was offenkundig ist, dafs dennoch die in den Provinzen erhobenen Summen meine Angabe nicht übersteigen, die uns das reine Einkommen von China bestimmt.

In Hinsicht der Abgaben bestimmt die Provinzialregierung eine Summe für jeden District, oder, wie man es nennen kann, sie verpachtet die Abgaben; dadurch wird das jährliche Einkommen der Provinz genau geordnet, aber dieſs System führt auch zu Bedrückungen. Eben so geht es bei den anderen Zweigen der Regierung, daher mufs man Geld oder Einfluſs haben, um befördert zu werden, und Verkäuflichkeit herrscht fast überall. In einer Schrift über den Transport von Getraide, findet sich eine auffallende Bemerkung des Kaisers *Taesung*, den man auf Unterschleif bei'm Fortschaffen aufmerksam gemacht hatte: „Schleichhandel und kleine Diebstähle auf einem Schiffe, sagte er, sind einem Loche zu vergleichen, das eine Ratte in einem Schiffe macht, wegen der Stelle ist es schwer zu verstopfen; ihr müfst nicht zu strenge seyn.“ Daraus darf man wohl schliefsen, dafs die Regierung es begünstigt, oder wenigstens durch die Finger sieht, wenn die Angestellten einen kleinen Gewinn machen, um ihr Einkommen, das bei den unteren Classen sehr gering ist, dadurch zu vermehren.

Digitized by Google

Was die Einkünfte des Chinesischen Reichs in früherer Zeit anbetrifft, so findet man wenige Nachrichten darüber, nur so viel ergiebt sich, dafs sie unter den verschiedenen Dynastien wechselten. Unter der Dynastie *Chow* (sie bestieg den Thron im Jahre 1105 und blieb 243 Jahr) gehörte dem Regenten ein Zehntel des ganzen Landes; dieses Zehntel bebauten die Ackerleute, unter gewissen Bedingungen; die Abgaben, die sie entrichteten, so wie die Tücher und Seidenzeuge, welche die Kaufleute und andere brachten, machten damals die Einkünfte des Herrschers aus. Der Ackerbau galt für eine ehrenvolle Beschäftigung, die Abgabe davon ward als die Stütze der Regierung angesehen, den Handel beachtete man wenig: von Abgaben von Waaren, die aus einer Provinz nach der anderen geschafft wurden, wufste man nichts; obgleich auch damals Leute angestellt waren, um den ungesetzmäfsigen Handel zu verhindern. Gegen das Ende der Dynastie *Han*, wurden die Stellen im Staate verkauft, diefs brachte eine bedeutende Summe ein, und der Gebrauch ist noch bis vor kurzer Zeit geblieben. Zufolge einer nachdrücklichen Vorstellung, die *Sin-tung-yih* und *Yuen-seen*, die *Yu-shes* von *Yunnan*, dem regierenden Kaiser *Taou-kwang*, im Jahre 1822, überreichten, beschlofs dieser, diefs Verfahren abzuschaffen, und die Stellen nur den wissenschaftlich Gebildeten zu geben. So kann man sich jetzt nur einen Rang kaufen, keine Stelle; und diese Verbesserung, die bald nach der Thronbesteigung des Kaisers stattfand, machte ihn sehr bei dem Volke

beliebt *). Unter der Dynastie *Sung*, mufste jede Familie, in welcher eine gewisse Anzahl Männer war, dem Staate jährlich eine bestimmte Summe geben.

Bei der Geschichte der *Yuen*, oder der ersten Tartarischen Dynastie, ist eine Uebersicht der Menge des Reises, der jährlich aus dem Westen, von *Chĭh-keang*, nach der Hauptstadt geschafft ward. Die Tabelle ward von dem Minister *Shaou-yuen-ping* dem *Kang-he* vorgelegt, im 38sten Jahre seiner Regierung, um auf die Mifsbräuche, die während dieser Zeit geherrscht hatten, aufmerksam zu machen. In den letzten Ausgaben des *Urh-yĭh-she* geht diefs Document vor der Geschichte der *Yuen*-Dynastie vorauf, daraus ist folgendes entlehnt:

Uebersicht von dem Reis der eingenommen ist.		Abgeliefert.	Verlust bei'm Transport.
im 20 Jahre	46.500 Shih **)	42,172	4.328
9 J. später	1,627,250 —	1,281,645	245,635
18 J. spät.	2,926,532 —	2,716,913	209,619
19 J. spät.	3,522,163 —	3,340,306	181,857

In dreifsig Jahren kann man ungefähr rechnen, dafs jährlich 30 bis 40,000 Shih verloren gehen, durch die schlechte Beschaffenheit der Fahr-

*) Nach den erhaltenen Angaben giebt es, gegen fünftausend *Tsin-sze* Graduirte, aus ihnen wählt man die Angestellten im *Han-lin*-Collegium, und sieben und zwanzigtausend *Keu-jin*-Graduirte, die keine Besoldung erhalten.

**) Ein Shih wiegt ungefähr 140 Engl. Pfund.

zeuge. Jedes Schiff ladet 1,000 Shih oder Säcke, so dafs um 3,522,163 Shih zu transportiren, 3,525 Schiffe nöthig waren. Der Schriftsteller bemerkt, der Transport des Getraides zur See habe mit *Tsin-che-hwang* angefangen, vor seiner Zeit versendete man alles auf Flüssen und Canälen. In der *San-tae*-Periode verschickte man nichts zur See. Er giebt zu, dafs der Seetransport viel bequemer ist, wenn man aber den jährlichen Verlust rechnet, die Schiffe und die Leute, die dabei umkommen, deren Zahl er zu 6 bis 7,000 schätzt, so ist er der Meinung, dafs man diefs Getraide nur auf den Canälen und Flüssen fortschaffen sollte; er versichert, dafs seit *Tsin-che hwang* das Volk zu Grunde ging. Sollte die jetzige Dynastie (*Tsing*) dasselbe System beibehalten, wer könnte da bestehen!

Aehnliche Ansichten, die man zu verschiedenen Zeiten aufstellte, brachten ohne Zweifel die Chinesen dahin, eine Grundsteuer einzuführen und Abgaben vom Handel, statt, wie es unter der Dynastie *Chow* war, den zehnten Theil des Landes zu behalten, und von den Ackerleuten zu fordern, diesen für die Herrscher zu bearbeiten, was ohne Zweifel zu harten Bedrückungen führte, oder, wie unter der *Sang*-Dynastie, eine Kopfsteuer zu erheben.

Ein Mow, oder Chinesischer Acker, enthält 6,000 Chinesische Q.Ellen, oder 8,640 Q.Fufs, also fast ein Fünftel eines Englischen Acre, der 43,560

Digitized by Google

Fuſs hält. Als Grundsteuer giebt man für fünf Mow oder Acker einen Dollar.

Der Werth des Landes ist 40 bis 70 Dollars und darüber für den Acker, und er bringt 10 Shih Reis im Frühling und Herbst. Der Pachter zahlt dem Eigenthümer 3 Shih, die 6 Dollars werth sind; 5 Mow bringen daher im Jahre 30 Dollars, oder 7 Pf. 10 S. für den Acker.

Uebersicht der Einkünfte des Chinesischen Reiches.

Shin-King.

Es erstreckt sich von der Hauptstadt gegen Osten 1470 *Le*. Die Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 5,100 *Le*, von Norden nach Süden 3,000 *Le* und etwas darüber. Im Osten bildet die Gränze das Meer, im Westen geht es bis *Shan hae*, im Süden stöfst es an's Meer, im Norden an die Russische Gränze, im Südosten an das Gebirge *Hekĭh-tă*, im Südwesten an's Meer, eben so im Nordosten; im Nordwesten an die *Too-mĭh-tih*-Tartaren.

Einkünfte.

Die Regierung erhebt			Tales 38,780.
Getraide	Shih	58,582	
Grundsteuer in Reis erhoben	—	32,392	
Getraide gesammelt in *Koo-ta-pĭh-too-na* . .		20,700	
		111,674.	

Digitized by Google

1) *Provinz Chih-le* *).

Pe king liegt im District *Paou-ting-foo.*

Die Provinz ist von Osten nach Westen 1,228 *Le* lang, von Süden nach Norden 1,628. Im Osten erstreckt es sich bis *Ning-yuen chow* in *Shinking*, in der Tartarei. Im Westen ist sie begränzt durch *Kwang-le-hëen* in *Shan-se*, im Süden durch *Lan-yang hëen* in *Honan*; im Norden durch die grofse Mauer. Gegen Süden ist das Meeresufer, gegen Südwesten *Chang tih foo* in *Hoo-nan*; im Nordosten der District *Ching-tĭ-foo* und im Nordwesten der District *Tëen-chin*, in *Shan-se.*

Einkünfte.

Die in *Shun-tëen-foo* erhobene Grundsteuer beläuft sich auf . . .	Tales	154.173
durch den Schatzmeister . .	—	2,334.475
Abgaben von Kohlen	—	32.420
— im Allgemeinen .	—	41,093
— von Salz	—	437,949
Summen, die einkommen auf den Kayen, an den Pässen und Bergen	—	28,200
Zu *Chang-kea-kow* . . .	—	10,000
— *Tïen-tsin*	—	40,460
Summe in Tales		3,078,870

Sitten.

Die Leute sind hartnäckig, aber betragen sich ruhig; sind höflich, streben sehr nach Auszeichnungen; sind sparsam. Diefs ist die erste Provinz, die sich der jetzt regierenden Familie unterwarf; das ist auch wahrscheinlich der Grund, warum sie der Sitz der Regierung ist.

*) Gewöhnlich *Pe-cheli* genannt.

Erzeugnisse.

Salz, Baumwolle, Jin-sang, Muskus, Bogen von Horn, *glue from deer*, Wallnüsse, Datteln, wohlriechende Birnen, Aepfel, Pfirschen, die Arzneipflanze *Chŏ-yŏ*.

2) *Provinz Keang-nan.*

Die Hauptstadt von Keang-nan ist *Keang-ning foo*, oder *Nanking*, 2,400 *Le* südlich von *Peking*.

Die Provinz ist von Osten nach Westen 1, 30 *Le* lang, von Norden nach Süden 1,700 *Le*. Im Osten macht die Meeresküste die Gränze, oder *Yang-se-keang*, im Westen der District *Ko-che* in *Honan*, im Süden der District *Lŏ ping* in *Keang-se*, im Norden *Tang hëen* in *Shan-tung*. Im Südosten ist *Hae pin* in *Rin-shan*, im Südwesten der District *Hwang-mëi* in *Hoo-pih*; im Nordosten *Jih chaou* in *Shan-tung*, im Nordwesten die Provinz *Ho-nan*.

N.B. Keang-nan ist der alte Name: das Land wird jetzt in zwei Provinzen getheilt, *Keang-soo* und *Gan-hwuy*. Die Hauptstadt von *Gan-hwuy* ist *Gan-king foo*, 2,700 *Le* von *Peking* entfernt.

Einkünfte.

1) Provinz *Keang-soo*.

Grundsteuern, die zu *Keang-soo* eingenommen werden	Tales	3,116.826
Abgaben	—	46,910
Abgabe vom Salz	—	93,240

2) Provinz *Gan-hwuy.*

Grundsteuer eingenommen zu *Gan-king-foo*	Tales	1,718,824
Abgaben	—	13,284
Abgaben vom Salz	—	38,584
Abgaben eingenommen zu *Lung-kean* und *Sesin*	—	23,680
Abgaben von Webereien u. s. w. und den Eisenminen zu *Yang-chow*	—	55,753
Weben und Zollabgaben u. s. w.	—	191,149
Abgaben von Melonen und anderen Vegetabilien	—	7,660
Zölle und *Tuh-le*, *Hwae-nun* und *Chaou-kwan*	—	201,960
Abgaben von einem Aufseher des Salzes eingenommen zu *Woohoo*	—	194,026
Abgaben zu *Yang-kwan* . . .	—	79,830
Weggeld zu *Shang-hae* . . .	—	25,326
		5,807,952

Der Belauf an Getraide für die beiden Provinzen ist 1,431,273 Shih.

Sitten.

Die Provinz *Keang-soo* ist sehr volkreich. Sie ist reich an Producten jeder Art. Viele Leute legen sich auf Wissenschaften.

Provinz *Gan hwuy.* — Das Volk ist leicht und muthwillig oder unstät; öconomisch, aber angenehm in seinem Betragen.

Erzeugnisse.

Keang-soo hat Seide von allen Arten: Seidenzeug; Salz; Reis; Krapp; *Loo crape*; Pih-hwawein; Karpfen; Fische mit vier Kinnbacken; Citronen. — *Gan hwuy* hat Tuch; Thee; die Arzneigewächse *Tsew shih* und *Kŏ-fun*; Häute vom *Keuen*; Dinte; Pinsel; Papier; Mais oder Türkischen Waizen, Kupfer; Eisen; Oel; Firnifs; die *Keuen*-Seide.

3) *Provinz Keang-se.*

Nan-chang-foo ist die Hauptstadt, von *Peking* 3,850 *Le*, gegen Süd zum Westen.

Die Gröfse beträgt von Osten nach Westen 970 *Le*, von Norden nach Süden 1,800 *Le*.

Begränzt wird sie im Osten durch *Wei-yuen* in der Provinz *Gan-hwuy*; im Westen durch *Lew-yang* in *Hoo-nan*; im Süden durch *Hoping* in *Kwang-tung*, im Norden durch *Hwang-chow* in *Hoo-pĭh*. Gegen Ost zum Süden stöfst sie an *Sung-gan* in *Foo-këen*; gegen Süd zum Westen an *Pin-chow* in *Hoo-nan*; im Nordosten ist die Gränze *Tung lew* in *Gan-hwuy*, im Nordwesten *Hing-kwo-foo* in *Hoo-pih*.

Einkünfte.

Grundsteuer	1,878,682
Abgaben	4,470
— vom Salz	5,150
— eingenommen in *Kew-keang* und *Ta-koo pun* etc. . . .	173,880
— zu *Hang-chow-kwan* etc. .	46,471
	2,108,653

Getraide . Shih 795,063

Vierzehn Boote um das Getraide fortzuschaffen. —

Sitten.

Sie studiren, besonders die Classiker; das Volk liebt hübsche Kleider. Ackerbau wird vorzüglich betrieben. Das Land ist fruchtbar.

Erzeugnisse.

Papier; Thee; grobes Tuch; Porzellan; Yu-Thee; weifse Lilien oder Lotus; die Blume der Lilienwurzel; der Fisch Loo; Arzeneikräuter; Makoowein; rother Reifs; bunte Bambus; Baumwolle; Kohlen.

4) *Provinz Chih-keang.*

Die Hauptstadt ist *Kang-chow-foo*, 3,300 *Le* südlich von *Peking*.

Die Provinz ist von Osten nach Westen 880 *Le* lang, von Norden nach Süden 1,280 *Le*.

Im Osten macht das Meer die Gränze, im Westen *Wei-chow* in *Keang-nan*, im Süden *Këen-ning* in *Fuh këen*, im Norden erstreckt sie sich bis *Soo-chow* in *Keang-nan*. Im Südosten reicht sie bis *Fuh-ning* in *Füh-keen*, gegen Süd zum Westen bis *Yüh-shan* in *Keang-se*; gegen Ost zum Norden bis *Sung-keang* in *Keang-nan*; gegen Nord zum Westen bis *Kwang-tih-chow* in *Ganhwuy*.

Einkünfte.

Grundsteuer	2,914,946
Abgaben	10,650
— von Salz, Getraide etc. .	501,044

Abgaben eingenommen zu *Pih-sing-kwan*		122.660
— eingenommen zu *Nan-chih-kwan*		26.500
— eingenommen durch den *Foo-yuen*, zu *Ning-poo* . .		32,030
		3,607,830
Getraide und Reis zusammengebracht zu *Kea-hoo*	Shih	611,720
Weifser Reis	—	66,600
	Shih	678,320

24 Boote um das Getraide zu verfahren.

Sitten.

Das Volk ist betriebsam und handelt nach allen Theilen des Reiches. Die Leute sind gut gewachsen und schön. Künste und Wissenschaften liebt man sehr.

Erzeugnisse.

Seide von jeder Art; Crape; rohe Seide; Baumwolle; *Lung-tsing* Thee; Blei; Blumen des Lotus oder *Lëen-hwa*; Papier; *Yang-mei* oder eine Pflaumenart; die Pflanze *Hwang-tsing*; Bleiweifs; Filzhüte; Fächer; Salz; Kohlen; Eisen und Gold; Arzneikräuter.

5) *Provinz Foo-kien.*

Fuh-chow-foo ist die Hauptstadt, sie liegt südlich von *Peking*, 6,130 *Le* entfernt.

Die Provinz hat von Osten nach Westen eine Ausdehnung von 950 *Le*, von Norden nach Süden 980 *Le*. — Im Osten ist das Meer; im Westen

erstreckt sie sich bis *Hang-chow* in *Keang-se*; im Süden an's Meer; im Norden bis *Keu-chow* in *Chihkeang*. Gegen Ost zum Süden tritt sie an's Meer, gegen Süd zum Westen stöfst sie an *Chaou-chow* in *Chih-keang*; und in Nordwest an *Keang-shan* in *Chĭh-keang*.

Einkünfte.

Grundsteuer	1,074,489
Abgaben vom Salz	85,470
—	24,850
— eingenommen zu *Fuh-keen-kwan*	73,549
	1,258,358

Sitten.

In ihrem Betragen sind die Leute einfach und aufrichtig; sie haben eine Freude an ihren Geschäften und sind öconomisch: Streit und Zank lieben sie nicht. Sie legen sich auf Poesie.

Erzeugnisse,

Thee; Salz; Pisang; Bataten; Tuch; Eisen; Papier; junge Bambussprösslinge zum Einmachen; *Kin-keih*-Orangen; eine Art Oliven; *Dimocarpus Longan*; *Dimocarpus Litchi*; Orangen; *Carambolas*; — Seide; weifses Wachs; Vogelnester; Crystall; Candiszucker, u. and.

4) *Provinz Hoo-pih.*

Die Hauptstadt heifst *Woo-chang-foo*; sie ist 3,155 *Le* von *Peking*, gegen Südwesten.

Die Provinz ist 2,440 *Le* lang, von Osten nach Westen, von Norden nach Süden 680 *Le*. — Im Osten wird sie begränzt durch *Sŭh-sung* in

Keang-nan; im Westen durch *Woo-shan* in *Sze-chuen*; im Süden durch *Lin-siang* in *Hoo-nan*; im Norden durch *Loo-shan* in *Honan*. Im Südosten durch *Suy-chang*, in *Keang-se*; im Südwesten durch *Pang-schwuy*, in *Sze-chuen*; im Nordosten durch *Kŏ-shan* in *Keang-nan*; im Nordwesten durch *Shang-yang* in *Shen-se*.

Einkünfte.

Grundsteuer	1,174,110
Abgaben	58,781
— durch die Truppen eingesammelt	82,640
Postabgaben	18,140
Abgaben zu *King-chow-kwan* eingenommen	9,644
	1,293,315

Getraide . . . . 96,934 *Shih*.
Zwölf Boote das Getraide zu verführen.

Sitten.

Die Leute, die nicht in den Städten wohnen, leben in einzeln liegenden Wohnungen, und achten die Kenntnifs der *Fung-schwuy*, oder der Punctirkunst nicht, die in China so sehr geübt wird. Sie sind starrsinnig, aber aufrichtig. Den Ackerbau treiben sie mit Lust, ebenso die Fischerei.

Erzeugnisse

Thee; Eisen; Papier; Fische; Crystall; gefleckter Bambus; Baumwolle; wildes Geflügel; der *Wo-sze*-Vogel; Cypressen; Zinn; Yamswurzeln;

die *Kö*-Pflanze, woraus man Zeuge macht; *Fang-ling* (bunte Seide), Marmor; die Fische *Fuh* und *Ting-kung-soo*.

7) *Provinz Hoo-nan.*

Chang-sha-foo ist die Hauptstadt; es liegt südwestlich von *Peking*, 4,500 *Le* entfernt. Von Osten nach Westen hat die Provinz eine Ausdehnung von 1,420 *Le*, von Süden nach Norden 1,150 *Le*. Begränzt wird sie im Osten durch *E-ning-chow* in *Keang-se*; im Westen durch *Tung-jin* in *Kwei-chow*; im Süden durch *Lëen-chou* in *Kwang-tung*; im Norden durch *Tung-ching* in *Hoo-pih*. Im Nordwesten durch *Yew-yang-chow* in *Sze-chuen*; im Südosten durch *Jin-hwa* in *Kwang-tung*; im Südwesten durch *Kung-ching* in *Kwang-se*; gerade im Norden durch *Këen-le* in *Hoo-pĭh*.

Einkünfte.

Grundsteuer	882,745
Abgaben	80,530
— von den Truppen eingesammelt	20,350
Postabgaben	18,880
	947,505

Reis . . . 96,214 *Shih*.

Sitten.

Das Volk ist gut geartet, liebt die Förmlichkeit. Viel Land ist unangebauet. Die, welche sich mit der Literatur beschäftigen, sind einsichtsvoll.

Erzeugnisse.

Eisen; Blei; Zinnober; Quecksilber; *Kŏ*-Tuch; bunte Bambus; *Gan-hwa*-Thee; der *Yuh-meen*-Fuchs; Goldstaub; das Seidenzeug *Too*; Oel von dem Theestrauch; Arzneikräuter; das Gras *Lung-seu*; der Bambus- oder Baumwollenvogel; Arten von Nanking; *Ling-ling* zum Wohlgeruch; viereckiger Bambus.

8) *Provinz Ho-nan.*

Die Hauptstadt ist *Kae-ting-foo*, sie liegt 1,540 *Le* gegen Südwesten von *Peking*. Die Provinz ist 1,120 *Le* von Osten nach Westen grofs, von Norden nach Süden 1,290 *Le*. Im Osten erstreckt sie sich bis an *Tang-shan* in *Keang-nan*; im Westen bis *Tung-kwan* in *Shan-se*; im Süden bis an *Se-gan* in *Hoo-pih*; im Norden bis *Ching-gan*, in *Ghih-le*. Im Südosten wird sie begränzt durch *Hang-chow* in *Keang-nan*; im Südwesten durch *Seang-yang* in *Hoo-pih*; im Westen durch *Tsaou-hëen* in *Shan-tung*; im Nordwesten durch *Leaou-chow* in *Shan-se*.

Einkünfte.

Grundsteuer	3,164,758
Abgaben	12,650
Tales	3,177,408

Getraide . . 221,342 *Shih*.

Ein Officier hat die Aufsicht über das Verfahren des Getraides.

Sitten.

Die wissenschaftlich Gebildeten widmen sich dem Studium der fünf classischen Werke. Das

Volk ist fleifsig bei'm Ackerbau und Weben. In ihrem Wesen sind sie aufrichtig, freundlich und gutartig. Das Land ist fruchtbar.

Erzeugnisse.

Pëen-ling-Seide; Teppiche; blaue Granaten; Matten aus Federn; Seide; Gemsen; Porcellan; Papier; Arzeneikräuter; Eisenerz; Zinn; Baumwolle; *Kŏ*-Tuch; Steine, um allerhand Sachen daraus zu verfertigen; *Mow-tan*; die Blumen *Seuenfuh.* —

9) *Provinz Shan-tung.*

Tse-nan-foo ist die Hauptstadt, 800 *Le* südlich von *Peking*. Von Osten nach Westen beträgt die Länge der Provinz 1,640 *Le*, von Süden nach Norden 810 *Le*. Im Osten macht das Meer die Gränze, im Westen *Yun-ching* in *Chih-le*; im Süden *Pëen-hëen* in *Keang-nan*; im Norden *Ning-sin* in *Chih-le*; im Südosten *Hae-chow* in *Keang-nan*; im Südwesten *Shang-kew* in *Honan*; im Nordosten das Meer; im Nordwesten *Nankung* in *Chih-le*.

Einkünfte.

Grundsteuer	5,376,165
Abgaben vom Salz	120,720
— eingenommen zu *Tsing-chow-kwan*	29,680
Tales	3,526,565

Getraide . . . 353,963 *Shih*.

21 Boote im Dienste der Regierung beschäftigt.

Sitten.

Die, welche sich den Wissenschaften widmen, streben nach literarischer Auszeichnung. Man treibt mit Eifer das Weben und mechanische Künste. Die Leute sind aufrichtig und ohne Anmaſsung: in ihrem Verkehr unter einander höflich und voll Cäremonien.

Erzeugnisse.

Seide; Datteln; *Diospyros*; die Schneebirne; *Yang-ke* oder den schwimmenden Stein; Arzeneikräuter, nämlich *Poo-kung-ying*, *Matow-tseuen* und *Tëen-sëen-tsze;* Dintenstein, *Ne-shan; Lintsing* Seide; *Chang-tsew* Teppiche; *Hwang-hwa*, eine Pflanze.

10) *Provinz - Shan - se.*

Die Hauptstadt ist *Ta-yuen-foo*, 1,200 *Le* südwestlich von *Peking*. Von Osten nach Westen hält die Provinz 880 *Le*, von Norden nach Süden 1,620 *Le*. Begränzt wird sie im Osten von *Tsinking* in der Provinz *Chih-le*; im Westen durch *Woo-hëen* in *Shen-se*; im Süden durch *Shenchow* in *Honan*; im Norden von *Shă-hoo-kow* in *Leang-ching*. Gegen Südost erstreckt sie sich bis *Hwuy-hëen* in *Honan*; gegen Südwest bis *Chaou-yih* in *Shen-se*; gegen Nordost bis *Hwaegan* in *Chih-le*; gegen Nordwest bis *Hwang-kuh* in *Shen-se*.

Einkünfte.

Grundsteuer	2,990.675
Abgaben	31,100
— vom Salz	507.028
Abgaben, eingenommen zu *Sha hoo-kow*	10.919
	3,539,722

Sitten.

Handel aller Art. Die Leute fleifsig in ihrem Geschäft. Reiche und Arme fühlen sich glücklich in ihrer Lage. Das Volk ist nicht zum Nachgeben geneigt, und öconomisch. Die Gelehrten sind beharrlich bei ihren Studien.

Erzeugnisse.

Salz; Silber; Eisen; Kohlen; Bärenhäute; Trauben; Zinn; Alaun; Seide; Birnen; Datteln; Teppiche; Filz; *Fun*-Wein; *Tsih*-Seide; das Arzneigewächs *Lung-keo* (Drachenbein); *Shih-hung-hwang*; *Yu-yu-leang*; *Pih-teaou*-Fisch.

11) *Provinz Shen-se.*

Die Hauptstadt ist *Se-gan-foo*, 2,650 *Le* gegen Südwesten von *Peking*. Von Osten nach Westen ist die Provinz 935 *Le* grofs, von Norden nach Süden 2,426 *Le*.

Gränzen sind: im Osten *Lang-chow* in *Honan*; im Westen der Flufs *Tsing*; im Süden *Taping-hëen* in *Szè-chuen*; im Norden *Tseang-pëen* in *Yu-lin*; im Südosten *Chih-chuen*, in *Ho-nan*; gegen Süd zum Westen *Kwang-yuen*; in *Sze-chuen*; im Nordosten *Ho-küh* in *Shan-se*; im Nordwesten *Kwang-ling* in *Shan-se*.

Einkünfte.

Grundsteuer	1,658,700
Abgaben	40,623
Tales	1,699,323

Die zu *Tung-kwan* einkommenden Abgaben sind ungewifs, defshalb auch nicht mit aufgeführt. —

Sitten.

Die Einwohner leben im Lande zerstreut. Sie sind aufrichtig, zuverlässig und öconomisch: in ihrem Verkehr sind sie gerecht und höflich.

Erzeugnisse.

Gemsen; Eisen; Teppiche; Seide: Häute; Hirschhörner; Vögel mit Flaumfedern; Erbsen; gelbe Ratten; Wachs; Bogen von Horn; Salz; Zuckerrohr; wohlriechende Steine, Tusche darauf zu reiben; Arzeneikräuter; *Pih-yen-tung.*

(Beschlufs folgt.)

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

8.

Travels and Adventures in the Persian Provinces on the Southern Banks of the Caspian Sea. By J. B. Frazer. 4to p. 584. London. Longman etc. Co. 1826.

Frazer's Reise nach *Khorasan* ist rühmlich bekannt. Daher wird gegenwärtiges Werk, welches man für eine

Fortsetzung des erstern ansehen kann, den Besitzern der Reise willkommen seyn. Es ist minder wortreich als jenes, und besitzt in Hinsicht der persönlichen Erzählungen höheres Interesse. Bei Gelegenheit der *Cholera morbus* sagt er: „Unter den vielen Personen, welche an dieser Krankheit starben, war auch ein Greis, dessen Geschichte gewifs sonderbar ist. Er hiefs *Mushedee Allee Okbar*, und war ein Mann von niedriger Herkunft, welcher vormals an dem Hofe des *Abbas Mirza* als Koch eines Englischen Officiers gedient hatte. Hierauf erhielt er sich von einer kleinen Garküche in dem Bazar. Er hatte eine sehr schöne Tochter, die von einem der Helfer des Königl. Serails bemerkt, weggekapert, und dem Harem einverleibt wurde. Der Vater, sehr unzufrieden mit dieser Versorgung seiner Tochter, beschlofs, kein Mittel unversucht zu lassen, um sie wieder zu erhalten. Er sah ein, dafs das nicht anders als durch ein Geschenk zu machen sey, und arbeitete daher eine Zeit lang so unverdrossen, und lebte so mäfsig, dafs er kaum seinen Hunger stillte, um alles Geld zusammenzusparen. Aufser dem auf diese Art Erübrigten, verkaufte er auch seine ganze Habe, und brachte solchem nach 70 Tomans zusammen, mit denen er nach Hofe ging, um seine Tochter auszulösen. Nicht ohne viele Mühe verschaffte er sich Zutritt zum Monarchen, und eröffnete sein Gesuch. Der Schach war oder schien sehr aufgebracht darüber und rief aus: Wie? du alter Flegel, ist es nicht genug, dafs dir der König der Könige die Ehre erzeigt, deine Tochter zu seiner Frau zu nehmen? mufst du auch noch kommen und sie zurückfordern? Ergreift den alten Schlingel, rief er den Bedienten zu, und gebt ihm eine gute Tracht Schläge! Gleich wurde der arme Wicht zur Erde geworfen und erhielt eine scharfe Bastonnade auf die Fufssohlen. Nach dieser grausamen Behandlung, welcher der Schach ruhig zusah, liefs er ihm die 70 Tomans wegnehmen und ihn aus dem Palaste jagen, wobei er sagte: deine Thorheit, alter Narr, hat ihren verdienten Lohn erhalten; du verkauftest deine ganze Habe, um deine Tochter aus einer Lage zu nehmen, in welcher sie sich glücklich preisen

kann, und nun hast du Geld und Mühe eingebüfst. Packe dich, und sey nicht wieder so einfältig. — In der Stadt *Saree* befindet sich bei der Moschee ein wilder Feigenbaum von besonderer Gröfse, welcher einen offenen Platz überschattet. In dem innern Hofe dieser Moschee stand vormals ein eben so grofser und alter wilder Feigenbaum, welcher vor einiger Zeit verbrannte. Es herrscht hier unter dem Volke der Aberglaube, dafs diese Art von Bäumen sich von selbst entzünde und abbrenne, sobald er tausend Jahre alt sey, und dafs der gedachte Baum auch auf diese Weise Feuer gefangen, da derselbe sowohl, als der stehende ein weit über alle Traditonen hinausgehendes Alter erreicht hätten. — Ein Persischer Opiumesser wird so beschrieben: „Ich bemerkte eine Anzahl grofser Flaschen die auf Gestellen in einem Hofe standen, zu welchem er allein Zugang hatte. Eines Tages gestand er mir im Vertrauen, dafs Wein darinnen sey, welchen der alte Mann in der That sehr liebte. Er hatte eine Neigung zum Sufismus, d. i. Freidenkerei und eignete sich alle Privilegien eines Derwisch zu, obgleich er nicht so kühn war die äufseren Ceremonien der Religion zu vernachlässigen, sondern sie vielmehr öffentlich genau erfüllte; in'sgeheim dagegen legte er sich nicht den mindesten Zwang auf. Ich erinnere mich oft, dafs die Stunde des Gebets herbeikam, ohne dafs mein Freund *Ramzan* sich daran erinnerte. Vielmehr dachte er an sein Opium, wovon er alle Tage früh und Abends zwei Gran zu sich nahm. Ehe diefs geschah, war er mürrisch, und mischte seine Opiumpillen, den Augenblick ängstlich erwartend, wo er sich wieder damit berauschen könnte. Er machte sich's zum Gesetz, nie eher als zur bestimmten Stunde sein Wundermittel zu brauchen, damit, wie er sagte, das Verlangen darnach nicht zunehmen möchte, wovon ihm die Gefahr nicht entging. So wie der allmälige Einfluss des Mohnsafts anfing sich seiner Sinnen zu bemächtigen, verlor sich aus seinem Gesichte jedes Zeichen von Unmuth, und eine selige Ruhe trat an die Stelle. Keiner seiner Leute wagte es sich ihm vor der bestimmten Opiumzeit zu nähern; aber etwa 20 Minuten nachher war er in der besten Laune, und plauderte und scherzte mit allen

Digitized by Google

die um ihn waren. Er gab mir oft, wenn wir beisammen saſsen, eine Beschreibung dieser Empfindungen, und ich konnte wahrnehmen, wie sie auf seine Gesichtszüge wirkten. Zuweilen äuſserte er mir seine Besorgniſs, daſs ihm diese Gewohnheit nach und nach den Tod zuziehen könnte. Doch tröstete er sich jederzeit damit, daſs er sehr auf seiner Hut sey, und seit vielen Jahren nicht mehr als die festgesetzte Gabe genossen habe.

9.

Alphabetisch-topographisches Handbuch für den Oesterreichischen Kaiserstaat, nebst einer tabellarischen Uebersicht der politischen und kirchlichen Eintheilung der Monarchie, sammt ihrem Flächeninhalte und ihrer gegenwärtigen Bevölkerung, mit Beziehung auf die von dem K. K. General-Quartiermeisterstabe im Jahre 1824 *herausgegebene Postcharte, nach den besten Quellen verfaſst und herausgegeben von Maximilian Friedrich Thielen. Wien.* 1827. *Ohne die Tabellen und Vorrede* 358 *S. in* 8.

Der weitläuftige Titel zeigt an, was der Leser in dieser Schrift finde. Der Verf. versichert in der Vorrede, durch vorliegendes Werk den Wunsch des Publicum's erfüllt zu haben, der sich bei dem Erscheinen der vom General-Quartiermeisterstabe 1824 herausgegebne Postcharte der Oesterreichen Monarchie, von mehreren Seiten dahin geäufsert habe, auſser einem Postroutenbuche, das damals zugleich mit dieser Postcharte erschien, ein zweites Handbuch zu besitzen, aus welchem der Reisende sich über die Eigenthümlichkeiten einer jeden Poststation, ihre Merkwürdigkeiten, und jene ihrer nächsten Umgebungen Raths erholen könnte. Nach Rec. Urtheil hat der Verf.

mit diesem Werke ein solches gewünschtes Reisehandbuch geliefert, und durch Benutzung vieler Quellen, darunter er namentlich das Post- und Reisehandbuch des Herrn *von Jenny* dankbar anführt, von allen Poststationen alles dasjenige beigebracht, was dem Reisenden vorzüglich interessant seyn kann.

Um den Leser in Stand zu setzen, selbst über die Brauchbarkeit dieses Reisehandbuchs zu urtheilen, läfst Rec. hier einige Artikel folgen, wie sie ihm gerade in die Hand kommen;

Gitschin, Stadt (337 Häus. und 2,973 Einw.) in Böhmen, im Bidschower Kreise, an der Czidlina, in einer reizenden Lage zwischen Bergen und mit einem prächtigen Schlosse, im Jahre 1610 von *Albrecht von Wallenstein* erbaut. Von den Ruinen des Bergkegels *Brodletz*, einem ungeheuren Basaltblocke nordöstlich von *Gitschin*, geniefst man eine liebliche Aussicht auf das an Naturschönheiten so reiche Gitschiner Thal, und das Auge verliert sich in unermefsliche Fluren.

Gleisdorf, Markt (112 Häuser, 800 Einw.) in Steyermark, im Grätzer Kreise, an der Raab, mit einem Piaristenkloster und einer Hauptschule.

Gleina, Markt (800 Einw.) in der Militärgränze, Stabsort des ersten Banal-Regimentes, am Zusammenflusse der *Glina* und *Roja*, mit grofsen Viehmärkten. Ein und eine halbe Stunde von hier, liegt das Dorf *Thopuczka*, in einem romantisch-schönen Thale, mit einer eisenhaltigen Mineralquelle, die als Bad bei Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, auch bei Hautkrankheiten mit Nutzen gebraucht wird, aufser einer Badehütte sind aber nur wenig ärmliche Gebäude hier; 1,000 Schritte ungefähr von der Mineralquelle entfernt, zeigen sich auf einem kleinen Hügel die Ruinen einer alten gothischen Kirche, wahrscheinlich aus den Zeiten der Kreuzzüge stammend, deren prächtiges Portal sich bis jetzt erhalten hat.

Gmünd, Stadt in Nieder-Oesterreich, V. O. M. B., am Zusammenflusse der *Lainschitz* und *Launitz*, mit einem Schlosse, liegt nahe an der Böhmischen Gränze, in einer Seehöhe von 300 Klaftern; sie hat zwei Mineralquellen

Digitized by Google

das Häupflerbad und Saegwasser. Geburtsort des berühmten Mathematikers *Johann von Gmünden*, starb 1442.

Der Anhang enthält eine Tabelle der Volksmenge des Oesterreichischen Kaiserstaats, wie sie zu Ende 1825 bestand *). *C.*

10.

Journal of ä Voyage up the Mediterranean, principally among the Islands of the Archipelago, and in Asia minor etc. By the Rev. Charles Swan, late of Catharine Hall, Cambridge; Champlain to St. M. S. Cambrian etc. 2 vol. 8. Pag. 783. London, Rivingtons, 1826.

Der Verfasser war Capellan auf dem Schiffe *Cambrian*, und hatte während des vielen Hin- und Herkreuzens dieses Fahrzeugs Gelegenheit lesenswerthe Bemerkungen zu sammeln, welche er in diesen Bänden mittheilt. Man kennt ihn schon vortheilhaft als Schriftsteller, und gegenwärtiges Werk hat seinen literarischen Ruf sehr vermehrt. Niemand wird die Beobachtungen ohne Nutzen lesen, welche er über Spanien und Italien macht; aber die interessantesten betreffen Griechenland. Ueber *Odysseus* und dessen Schwager *Trelawney* findet man nirgend so umständliche, zuverlässige Nachrichten als hier. — Als *Swan* in *Smyrna* war, erfuhr er ein merkwürdiges Beispiel von dem Zutrauen, das ein Türke gegen einen Engländer hegte. Der Schiffspre-

*) Da diese Tabelle den Volksbestand des Oesterreichischen Kaiserstaats in einer Ausführlichkeit und Gleichmäfsigkeit darstellt, wie wir selbige noch nirgends besitzen, überdem manche noch unbekannte Berichtigung der Eintheilung mittheilt, so haben wir sie mit Erlaubnifs des Rec. als Abhandlung in einem der vorhergehenden Stücke dieser N. A. G. und St. Eph. aufgestellt und mit einigen Erläuterungen begleitet. G. H.

diger des *Seringapatam* ging durch den Bazar, und erblickte in einem Türkischen Laden einen schön geschliffenen Diamant, welcher zu der Beute der unglücklichen Insel *Scio* gehört hatte. Der Türke forderte eine grofse Summe, sagte aber zu gleicher Zeit, dafs er kein wahrer Kenner von dem wahren Werthe desselben sey. Dann fragte er: Sind sie nicht ein Engländer? Dieser liefs seinen Dolmetscher Ja! antworten, und fügte hinzu, dafs er auf einer Englischen Fregatte diene. „Wenn das ist, erwiederte der Türke, so stecken Sie den Ring ein, und behalten ihn ein Paar Tage; lassen Sie ihn von Jemand untersuchen, und machen sich mit dem Werthe des Steins bekannt; ich bin nicht in Furcht von einem Engländer betrogen zu werden.“ Letztrer steckte den Ring ein, und kaufte ihn nachher für 20 Pfund Sterl. Der Käufer, dem man dieses Zutrauen schenkte, war sich nicht bewufst, dem Türken jemals zu Gesichte gekommen zu seyn, und dieser konnte von jenem nichts weiter wissen, als dafs er wirklich ein Engländer sey. — Die Griechen beerdigen ihre Todten 10 Stunden nachdem der Lebensfunken erlöscht zu seyn scheint. Geschieht diefs Morgens, so werden sie vor Nachs beerdigt, ist aber der Todte gegen Abend verblichen, so wachen sie bei der Leiche bis Tagesanbruch, und begraben ihn dann ohne Verzug. Diese sonderbare Uebereilung hat oft das Wiederaufleben zur Folge, dessen Ende ein langsamer, qualvoller Tod ist. Die Gräber sind kleine Gruben, in denen viele übereinandergeschichtete Körper Raum haben. Diese Gruben sind gepflastert, durch dünne Mauern von einander getrennt, und mit einem flachen Quadersteine bedeckt, auf welchem die Namen der Todten nebst Figuren, die den Stand und das Gewerbe derselben bezeichnen, zu sehen sind. In diese Grube wird die Leiche ohne Sarg, und mit einem sehr dürftigen Todtenkleide, gelegt, so dafs man sich leicht einbilden kann, in welcher Lage eine Person seyn mufs, welche aus einer tiefen Ohnmacht wieder zu sich kommt. Es kann in diese Plätze gerade nicht mehr Luft dringen, als nöthig ist, um die Folter zu verlängern, und wie sehr auch der Unglückliche schreien mag, so kommt ihm doch Niemand zu Hülfe. Der Laye, wel-

Digitized by Google

cher sein Stöhnen hört, fällt auf die Kniee; der Papas, welcher es hört, sagt ein Gebet her und räuchert, aber an Rettung denkt Niemand. Das kommt daher, dafs die Griechen glauben, gewisse böse Geister, *βροοκόχακας*, haben sich des Todten bemächtigt, und verursachen das Jammergeschrei, welches aus den Gräbern tönt. — Admiral *Miaulis* ist ein etwa 60 jähriger Graukopf von groben, aber unangenehmen Gesichtszügen; er ist vierschrötig und stämmig. Ueber eine blaue Tuchkleidung trägt er einen Regenmantel und eine Mütze, dazu einen grauen Schnurrbart. — In *Malta* bemerkt er: „Man kann unmöglich sich lange mit dem Gouverneur, dem Marquis *von Hastings*, unterhalten, ohne bald etwas Merkwürdiges von ihm zu lernen. Als man vom *Einhorn* sprach, sagte er, dafs er über dessen Daseyn keinen Zweifel mehr hege. Als er Gouverneur von Ostindien war, ersuchte man einen Eingebornen aus dem Innern mit einer Kohle die Thiere zu zeichnen, welche er gesehen, und ihre Lebensart zu beschreiben, damit man erfahren möchte, ob er einige kennte, von denen man in Europa nichts wüfste? Er zeichnete unter andern ein Einhorn, ohne zu ahnen, wie sehr Europäer wünschen über dieſs Thier in's Klare zu kommen. Das Horn des Thiers war etwas gebogen und ausgekehlt, seine Füfse glichen denen des Hirsches, und der Schwanz war gedreht, wie bei den Schweinen. Lord *Hastings* schickte diese Zeichnung sogleich einem der eingebornen Fürsten, welcher ein Alliirter der Engländer war, und viele Gefälligkeiten von ihnen erhalten hatte, und liefs ihn bitten, zu berichten, ob es wirklich dergleichen Thiere gäbe, und ob man eins erhalten könnte? Die Antwort, welche befriedigend war, lautete dahin, dafs, ob man gleich das Einhorn dann und wann gefangen hätte, es doch bei weitem nicht gemein sey; dafs es äufserst schnellfüfsig und wild sey, und dafs man es nicht anders bekommen könnte, als wenn man unter den grünen Zweigen hin zu seinem Aufenthalte ungesehen kröche, und es aus dem Hinterhalte schösse. Er versprach das erste, dessen er habhaft werden könnte, dem Gouverneur zu schicken. Bisjetzt hat

man noch keins erhalten, aber an dem Daseyn des Thieres kann man keineswegs zweifeln.

NOVELLISTIK.

Britisches Reich.

9) *Handel von London.*

Der Handel von *London* ist bedeutender als der von *Hamburg*, *Bremen*, *Amsterdam*, *Rotterdam*, *Antwerpen*, *Havre*, *Bordeaux*, *Trieste* und *Petersburg* zusammengenommen; er ist gröfser als der von ganz Rufsland, von ganz Frankreich und gröfser als der des ganzen Preufsischen Staats, ja doppelt so grofs als der von *Liverpool*, welches nach *London* der gröfste Markt der Erde ist. 1825 betrugen die Ausfuhren von Grofsbritannien 563 355,140, von *London* allein 192,897,740, die Einfuhren in ganz Grofsbritannien 441,374,820, in *London* 235,1 3,710, oder die Gesammtein- und Ausfuhr von Grofsbritannien 1,004,729,960, von *London* 428,041,450 Guld. 1825 beschäftigte der Londoner Handel 3,989 grofse Englische und 1,743 grofse fremde Schiffe, 18,694 Küstenfahrer, 833 irische Schiffe, 14,200 Flufs- oder Canalbarken und über 462,000 zwei- bis achtspännige Frachtwagen. Alle diese verführten zusammen 160 Mill. Cntr. (Handelszeit. 1826 Nro. 108.)

10) *Einkünfte der Episcopalgeistlichkeit.*

Nach der Berechnung eines angesehenen Statistikers betragen die Einkünfte der Episcopalgeistlichkeit in England 50,940,000, in Ireland 5,300,000 Guld. Dafs hier jedoch viel auf das Ausbringen der Zehnten und Maiergefälle, die jetzt wohl auf das Höchste getrieben sind, ankomme, versteht sich von selbst. (*New Times*).

Digitized by Google

Frankreich.

11) *Volksmenge von Paris.*

Nach Französischen Blättern ist im Jahre 1826 eine neue Zählung der Einwohner von *Paris* vorgenommen, und der Bestand derselben soll auf 894,000 Köpfe sich ergeben haben. (Leipz. Zeit 1826. Nro. 207).

(* Dafs eine neue Zählung der Volksmenge von *Paris* da die letzte aus dem Jahre 1817, wo sie 713,966 betrug, herrührt, vorgenommen sey, ist wohl wahrscheinlich, allein wir bezweifeln das hervorgebrachte Resultat, da solches sonst bereits mehr im Detail bekannt gemacht wäre. Uebrigens würde der Zuwachs von 191,400 Köpfen nicht auf 5, sondern auf 8 Jahre zu repartiren seyn. (Anm. d. Red.)

Dänemark.

12) *Sundschifffahrt seit* 1783.

Jahre	Schiffe	Darunter Britische.
1783	8,397	1,268
1784	10,940	3,162
1785	10,268	2,537
1786	9,008	2,714
1787	9,746	2,954
1788	9,212	3,297
1789	—	—
1790	9,742	3,771
1791	10,452	3,720
1792	12,112	4,329
—	—	—
1816	8,871	1,848
1817	13,145	4,172
1818	14,496	5,052
1819	10,690	3,708
1820	10,926	3,597
1821	9,177	2,819
1822	8,483	3,094

Digitized by Google

Jahre	Schiffe	Darunter Britische.
1823	9,203	3,016
1824	10,518	3,540
1825	13,160	5,186

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

5.

Englische Untersuchung der Küsten Africa's.

Die Expedition, welche die Britische Regierung ausgeschickt hatte, um die Küsten des Africanischen Festlandes, so wie jene der Insel *Madagascar* genau zu untersuchen, hat ihre Arbeiten beendigt: sie erreichte den wichtigen Zweck, den man sich vorgesetzt hatte, sie machte mehrere wichtige geographische Entdeckungen und lieferte die Mittel, an einer Menge von Stellen, die bis jetzt erschienenen Charten zu berichtigen. Die beiden Expeditionsschiffe, die *Barraconta* und der *Leven*, liefen viele Gefahren und verloren eine Menge Leute. Seit ihrer Abreise aus England sind 135 Mann umgekommen: es ist jedoch tröstend zu denken, dafs ein so beträchtlicher Verlust nicht ohne Nutzen gewesen. Man hat eine Küstenstrecke von 24,000 Miles = etwa 4,800 geogr. Meilen (?), die man nur unvollständig kannte, sorgfältig untersucht. Einige Theile dieser Küste waren auf allen Charten so schlecht angezeigt, dafs sich in der Länge und Breite ein Unterschied bis auf 250 Miles zwischen ihrer wirklichen und der auf der Charte angegebenen Lage gefunden hat. (*The Sun.*)

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes siebentes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register, ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

4.

Statistische Beiträge zur Kenntniſs des Chinesischen Reiches.

Mitgetheilt vom Herrn Professor Ukert.

(Beschluſs.)

12) *Provinz Kan-suh.*

Hauptstadt, *Lan-chow-foo*, 4,040 *Le* südwestlich von *Peking*.

Die Provinz erstreckt sich, von Osten nach Westen, 2,120 *Le*, von Norden nach Süden, 2,400 *Le*. Im Osten stöſst sie an *Chang-woo* in *Shen-se*; im Westen an *Lang-mun-fan* in *Ho-chow*; im Süden an *Ping-woo* in *Sze-chuen*; im Norden an das Gebirge *Jih-puh-tszè*. Gegen Südost gränzt sie an *Leo-yang* in *Shen-se*; gegen Südwest an *Taou-chow-wei-fan* in *Shen-se*; gegen Nordost

Digitized by Google

an *Paou-gan* in *Shen-se*; gegen Nordwest an den District *Chin-se.*

Einkünfte.

Grundsteuer	280,652
Abgaben	39,450
Tales	320,102

Getraide und Reis 218,550 *Shih.*

Sitten.

Das Volk ist von heftiger, starrer Gemüthsart, liebt alles was sich auf den Krieg bezieht. Den Ackerbau treibt es fleifsig: ist aufrichtig.

Erzeugnisse.

Teppiche; *Kŏ*-Tuch; Mützen für den Winter; Franzen; Häute; Gold; Salz, Firnifs; Carneole; Hirschhörner; Quecksilber; Tannenbauholz; Marmor; der Fisch *Kwŏ*; Rhinoceros; Hörner vom Rhinoceros; wilde Pferde; *Pih-nae.*

13) *Provinz Sze-chuen.*

Die Hauptstadt heis't *Ching-too-foo*; 5,700 *Le* südwestlich von *Peking.* Von Osten nach Westen mifst die Provinz 3,000 *Le*; von Norden nach Süden 3,200 *Le.* Im Osten ist sie begränzt durch *Pa-tung* in *Hoo-pih*; im Westen durch *Maou-urh-kih-too-sang*, das zu *Tibet* gehört; im Süden durch *Yuen-kew* in *Yun-nan*; im Norden durch *Ning-keang-chow* in *Shen-se.* Gegen Südosten liegt *Chuen-tsëe* in *Kwei-chow*; gegen Südwest *Hoo-le-kung-tan*; gegen Nordosten *Chang-*

Digitized by Google

gan in *Shen-se*; gegen Nordwest *Wan-hëen* in *Kan-suh*.

Einkünfte.

Grundsteuer	631,094
Abgaben	20,520
Tales	651,614

Die Abgaben für Salz, die in *Ta-lung-yen* erhoben werden, sind nicht mit aufgeführt.

Sitten.

Die Volksmenge ist grofs; die Provinz ist bedeutend grofs und bringt in Fülle alles was von Werth ist. Die Chinesen, welche sich der jetzt regierenden Familie, bei ihrer Thronbesteigung unterwarfen, und die, welche es nicht wollten, leben freundschaftlich zusammen, und man bemerkt keinen Unterschied. Es giebt wenig Streit und die Sitten sind gut.

Erzeugnisse.

Gold; Silber; Eisen: folgende Arten von Seide: *Kin*, *Loo*, *Ling*, *Keun* und *Sze*; *Kinchow*-Krepp; *Sëe-baou*; *Tsëen*-Bambus; die Pflanze *Ko*; Salz; *Hae-tang* (*Pyrus Japonica*); *Va-twan*-Seide; seidene Teppiche; Baumwolle; Fuchsschwänze; *Chillies* oder Cayennepfeffer; Moschus, von dem Moschusthier; *Heang-koo*, eine wohlriechende Pflanze; Schwämme.

14) *Provinz Kwang-tung.*

Kwang-chow-foo ist die Hauptstadt, 7,570 *Le* südwestlich von *Peking*. Die Provinz hält

3,500 *Le* von Osten nach Westen, und 1,800 *Le* von Norden nach Süden. Im Osten wird sie begränzt durch *Chaou-yan* in *Fuh-keen*; im Westen durch *Nan-ning* in *Kwang-se*; im Süden durch das Meer; im Norden von *Kwei-yang* in *Hoonan*. Gegen Südosten erstreckt sie sich bis an's Meer; gegen Südwesten an's Meer bei *Yae-chow*; gegen Nordosten bis *Chang-ning* in *Keang-se*; gegen Nordwesten bis *Kea-hëen* in *Kwang-se*.

Einkünfte.

Grundsteuer	1,264,304
Licenzen für Pfandverleiher etc. . .	5,990
Abgaben vom Salz	47,510
— gesammelt im Bezirk von Canton	43,750
— gesammelt zu *Chaou-chow* .	53.670
Tales	1,415,224

Sitten.

Das Volk liebt Glanz und Ausschweifungen. Die Gelehrten schreiben elegant. Das Volk ist gut gesinnt und liberal. Es wird bedeutender Handel getrieben.

Erzeugnisse,

Salz; Thee; *Nan*-Holz; *Hwale* oder Birnholz; Rosenholz; Laternen von Horn; Glas; Schildkrötenschale; Crystall; Corallen; Perlen; Gewürz; Silber; Zinn; Kupfer; Tuch; Baumwolle; Zucker; Kampher; Seide; Pflaumen; *Wang-pe*; Pisang; Orangen; Pfirsiche; Ananas; Limonien; *Caricæ*

Digitized by Google

papaya; *Dimocarpus Litchi*; *Dimocarpus Longan*; *Loquat*; vielerlei Vögel.

15) *Provinz Kwang-se.*

Die Hauptstadt ist *Kwei-lin-foo*, gegen Südwesten von *Peking*, 7,460 *Le* entfernt. Von Osten nach Westen beträgt die Gröfse der Provinz 2,810 *Le*, von Norden nach Süden 2,960 *Le*. Im Osten stöfst es an *Kwang-ning* in *Kwang-tun*; im Norden an *Yung-tsung* in *Kwei-chow*; im Süden an *Kwei-shan* in *Kwang-tung*; im Westen an *Shang-foo* in *Yun-nan*. Gegen Südosten reicht sie bis *Shih-ching* in *Kwang-tung*; gegen Südwest bis *Gan-nan*, oder *Cochinchina*; gegen Nordost bis *Tung-gan-hëen* in *Hoo-nan*; gegen Nordwest bis *Chin-le-chow* in *Kwei-chow*.

Einkünfte.

Grundsteuer	416,399
Abgaben von Licenzen für Pfandverleiher u. s. w.	25,880
— vom Salz	47,150
Tales	489,429

Sitten.

Die Gelehrten sind zu sehr für die fünf classischen Bücher. Das Volk ist ruhig und treibt die Geschäfte seiner Vorfahren; sie sind sehr anhänglich. Das Land ist ergiebig.

Erzeugnisse.

Silber; Kupfer; die Pflanze *Ko*; Eisen; Blei; Zinn; Muskus; *Puh-sze-tsaou*; der Fisch *Kea*;

Jacca; *Pih-shih-ying*; *Tang-woo* oder die schwarze Schlange; *Kosëen*-Reis; *Tee-le* Holz; Vögel, die ihre Nester aufhängen; Fasanen.

16) *Provinz Yu-nan.*

Yun-nan-foo ist die Hauptstadt, 8,200 *Le* südwestlich von *Peking*. Von Osten nach Westen beträgt die Ausdehnung 2,510 *Le*, von Norden nach Süden 1,150. Im Osten stöfst es an *Sze-ching* in *Kwang-se*; im Westen an *Shin-hoo-kwan Yajin* (der göttliche, ländliche, beschützende Pafs oder Gränze); im Süden an *Keaou-che*, *Cochinchina*; im Norden an *Kwan-le* in *Sze-chuen*. Gegen Südosten ist *Chin-gan* in *Kwang-se*; gegen Südwesten die *Mëen-seun*-Gränze in *Tëen-tsin*; gegen Nordost ist *Poo-gan* in *Kwei-chow*; gegen Nordwest *Too-loo-soo-fan*.

Einkünfte.

Grundsteuer		209,581
Abgaben		34.256
	Tales	243,837
Sommer- und Wintergetraide	*Shih*	227,626

Sitten.

Ackerbau und Wissenschaften werden vorzüglich betrieben. Das Volk scheut sich die Gesetze zu übertreten; sie sind voll Ehrerbietung und Cäremonien. Ihre Gebräuche sind gut.

Erzeugnisse.

Salz; Thee; Teppiche; *Tsze-shih* oder *Armina lapidis*? — bunte Seide; *Shaloo*-Tuch; schwar-

Digitized by Google

zes Salz; Fasane; *Yun-chuh*, eine Art Bambus; Eisen; Baumwolle; der Fisch *Tow-ming*; Steine aller Art; Bernstein; *Dimocarpus Litchi*; Ebenholz; *Jin-mëen* oder Menschengesicht-Bambus.

17) *Provinz Kwei-chow.*

Kwei-yang-foo heifst die Hauptstadt, 7,640 *Le* von *Peking*; gegen Südwest. Von Osten nach Westen beträgt die Breite der Provinz 1,090 *Le*, die Länge, von Süden nach Norden, 7,070 *Le*.

Ostwärts erstreckt sie sich bis *Shin-chow* in *Hoo-nan*; westwärts bis *Keuh-tsing* in *Yun-nan*; gegen Süden bis *Chung-king* in *Sze-chuen*. Gegen Südost stöfst sie an *Se-lung* in *Kwang-se*; gegen Südwest an *Keuh-tsing* in *Yun-nan*; gegen Nordost an *Shing-chow* in *Hoo-nan*, und gegen Nordwest an *Tung-chuen* in *Yun-nan*.

Einkünfte.

Grundsteuer	102,628
Abgaben	13,690
— von Salz	6,230
Tales	122,548

Sitten.

Die wissenschaftlich Gebildeten schreiben elegant. Das Volk ist fleifsig zu seinem Vortheil, ist öconomisch und gutgeartet.

Erzeugnisse.

Blei; Eisen; die Pflanze *Ko*; Wachs; der Vogel mit Flaumfedern; der Stein *Kin-sing*; Zinnober; Quecksilber; Oel zum Malen; Baumwolle;

Digitized by Google

viereckiges Bambus; das Holz Nan; Fichten oder Tannen; gelbes Yangholz; *Wei-ling-sëen*; *Tsze-shih-ying*; Moschus, genannt *Lung-heang*; *Muh-kwo* oder *Papaya*.

Uebersicht der Einkünfte in China.

Belauf der Abgaben und des Getraides in den Provinzen.

Abgaben.	Tales.
Shing-king	38,780
Chih-le .	3,078,870
Keang-soo .	3,257,676
Gan-hwuy	2,550,276
Keang-se .	2,108,653
Chih-keang	3,607,830
Foo-këen .	1,258,385
Hoo-pih .	1,293,315
Hoo-nan .	947,505
Ho-nan .	3,172,408
Shan-tung .	3,526,565
Shan-se .	3,519,722
Shen-se .	1,699,323
Kan-suh .	320,102
Sze-chuen .	651,614
Kwang-tung	1,415,224
Kwang-se .	489,423
Yun-nan .	243,837
Kwei-chow	122,548
	33,327,056

Getraide.	Säcke.
Shing-king .	111,674
Keang-nan .	1,431,273
Keang-se .	795,063
Chih-keang .	678,320
Hoo-pih .	96,934
Ho-nan .	221,342
Hoo-nan .	96,214
Shan-tung .	353,963
Kan-suh .	218,550
Yun-nan .	227,626
Shih	4,230,959

Von Getraide und Reis wird in den Speichern der Districte jeder Provinz für das Heer und für Zeiten des Mangels zurückbehalten.

	Reis	*Getraide*
Shin-king . . .	156,810	139,504
Chih-le . . .	869,192	91,077
Keang-soo . . .	1,466,000	1,048,602
Gan-hwuy . .	864,110	155,053
Keangse . . .	1,139,689	787,454
Chih-keang . .	1,503,605	615,663
Fuh-këen . . .	1,778,887	232,547
Hoo-pih . .	465,627	96,848
Hoo-nan . . .	1,435,958	72,462
Ho-nan . .	2,221,300	221,941
Shan-tung . .	966,500	478,690
Shan-se . .	1,306,987	nichts
Shen-se . . .	2,697,620	636,523
Kan-suh . . .	3,080,000	402,246
Sze-chuen . . .	1,045,179	9,840
Kwang-tung . . .	2,585,000	nichts
Kwang-se . . .	990,471	127,175
Yun-nan . . .	750,411	nichts
Kwei-how . .	157,818	nichts
	25,181,164	5,115,625

Jährliches Einkommen der vornehmsten Angestellten in den Provinzen.

Provinzen.	Vicekönig.	Unter-Vicekönig.	Schatzmeister.	Richter in der Provinz.	Salz-Inspector.
Chih le	15,000	—	9,000	8 000	
Keang-nan (Keang-soo)	18,000	12,000	10,000	8,000	
Keang-nan (Gan-hwuy)		10,000	8,000	6,000	
Keang-se	6,000	10,000	8,000	6,000	
Chih-keang	15,000	10,000	7,000	6,000	
Fuh-këen		13,000	8,000	6,000	4 500
Hoo-pih	15,000	10,000	8,000	6,000	
Hoo-nan		10,000	8,000	6,500	
Honan	—	15,000	8 000	8,540	
Shantung	—	15,000	8,000	6,059	2,000
Shan-se	—	10,000	8,000	7,000	
Shen-se	20,000	12,000	8,000	5,000	
Kan-suh		—	7,000	4,000	
Sze-chuen	20,000	—	8,000	4,000	
Kwang-tun	15,000	13,000	8,000	6,000	8,000
Kwang-se		10,030	5,000	4,900	
Yun-nan	20,000	10,000	8,000	5,000	
Kwei-chow		10,000	4,500	3,000	

(Der *Foo-Yuen* oder Unter-Vicekönig hat die Aufsicht über Ho-*nan*, *Shan-tung* und *Shan-se*.

Jährliche Ausgaben für die im Civildienst Angestellten.

Provinz Kwang-tun *).

In dieser Provinz sind neun Städte, die *Foo* heifsen, zehn vom zweiten Range, die *Chow* genannt werden, und acht und sechzig *Hëen*-Districte. Die Gesammtzahl der im Civildienste in dieser Provinz Angestellten beläuft sich auf 622.

	Beamte	*Einkommen*
		Tales,
In dem Gouvernement von *Kwang-chow-foo*, das 14 *Hëen*-Districte umfafst, sind . .	10	23,640
Der District *Heang-shan-hëen*, worin *Macao* liegt, steht unter der Gerichtsbarkeit von *Kwang-chow-foo*. Er ist 220 *Le*, oder 70 *Miles*, von Canton. Die Grundsteuern belaufen sich auf 34,509 *Tales*. Die Magazine erhalten jährlich 50,000 *Shih* Getraide. Die höhere obrigkeitliche Person bekommt 1,000 *Tales*, er hat einen Gehülfen *Tso.tang* genannt, der zu *Macao* ist, sein Einkommen besteht in 80 *Tales*, er hat aber		

*) Diese Provinz, die besser bekannt ist als die anderen, ist hier ausführlich geschildert, um zu zeigen, wie man den Belauf der Ausgaben in den andern Provinzen ebenfalls aufgefunden hat, die hier kürzer behandelt sind.

Digitized by Google

	Beamte	Einkommen in Tales
Vorrechte, wodurch die Stelle sehr einträglich wird.		
Saou-chow-foo, hat sechs *Hëen*-Districte	43	14,680
Hwuy-chow-foo, hat neun *Hëen* und einen kleinen *Chow*-District	71	16,760
Chaou-chow-foo, hat neun *Hëen*-Districte	65	14,700
Shaou-king-foo, hat zehn *Hëen*-Districte	60	16,520
Kaou-chow-foo, hat einen *Chow*- und fünf *Hëen*-Districte .	40	10,600
Lëen-chow-foo, hat einen *Chow*- und zwei *Hëen*-Districte .	30	6,100
Luy chow foo, hat drei *Hëen*-Districte	22	5,320
Keung-chow-foo, hat drei *Chow*- und neun *Hëen*-Districte .	67	17,460
Loo-ting-chow, hat einen *Chow*- und zwei *Hëen*-Districte .	16	3,380
Tih-king-chow, hat einen kleinen *Chow* und zwei *Hëen*-Distr.	14	2,660
Kea ying-chow, hat einen kleinen *Chow*- und vier *Hëen*-Distr.	26	5,160
Nang-heung-chow, hat einen kleinen *Chow*- und zwei *Hëen*-Districte	13	2,360
Lëen-chow, hat einen kleinen *Chow* und einen *Hëen*-District.	17	2,840
Einkommen der höheren Beamten dieses Gouvernements	594 28	139,180 59,260
	622	198,440

	Tales.
Shing-king hat, sechs Tatarische Gerichte ausgenommen, 164 im Civildienste Angestellte, ihr Einkommen beträgt	8.527
Chih-le, die Provinz, hat 10 *Foo*-Städte, 25 *Chows*, 124 *Hëen*-Districte. — 869 Angestellte; jährliches Einkommmen derselben	281,148
Keang-soo, Provinz, hat 8 *Foo*-Städte, 3 *Chows*, 53 *Hëen*-Distr. 958 Angestellte, erhalten jährlich . .	314,590
Gan hwuy, Provinz, hat 8 *Foo*-Städte, 8 *Chows*, 50 *Hëen*-Distr. 378 Angestellte, erhalten jährlich . . .	124,000
Keang-se, Provinz, hat 13 *Foo*-Städte, 2 *Chows*, 75 *Hëen*-Distr. 549 Angestellte, erhalten jährlich . .	190,840
Chih-keang, Prov., hat 11 *Foo*-Städte, 1 *Chow* und 76 *Hëen*-Districte. 556 Angestellte, erhalten jährlich . .	181,850
Foo-këen, Prov., hat 10 *Foo*-Städte, 2 *Chows* und 62 *Hëen*-Districte. 471 Angestellte erhalten jährlich . .	159,640
Hoo-pih, Provinz, hat 10 *Foo*-Städte, 7 *Chows* und 60 *Hëen*-Districte. 463 Angestellte erhalten jährlich . . .	172,896
Hoo-nan, Prov., hat 9 *Foo*-Städte, 7 *Chows* und 64 *Hëen*-Districte. 438 Angestellte, erhalten jährlich .	154,500
Honan, Prov., hat 9 *Foo*-Städte, 10 *Chows* und 97 *Hëen*-Districte. 578 Angestellte, erhalten jährlich .	260,970

Digitized by Google

	Tales.
Shan-tung, Provinz, hat 10 *Foo*-Städte, 11 *Chows*, 96 *Hëen*-Districte. 637 Angestellte, erhalten jährlich .	293,162
Bei dem Tempel des Confucius sind 65 Angestellte	
Shan-se, Prov., hat 9 *Foo*-Städte, 16 *Chows*, 87 *Hëen*-Districte. 512 Angestellte, erhalten jährlich . .	296,270
Shen-se, Prov., hat 7 *Foo*-Städte, 10 *Chows* und 73 *Hëen*-Districte. 408 Angestellte, erhalten jährlich .	144,100
Kan-suh, Prov., hat 9 *Foo*-Städte, 13 *Chows* und 15 *Hëen*-Districte. 303 Angestellte, erhalten jährlich .	138,500
Sze-chuen, Prov., 12 *Foo* Städte, 18 *Chows*-, 112 *Hëen*-Districte. 567 Angestellte, erhalten jährlich . .	217,230
Kwang-se, Prov., hat 11 *Foo*-Städte, 2 *Chintae-Chows*, 15 kleinere derselben Art, 47 *Hëen*-Districte. 430 Angestellte, erhalten jährlich . .	165,186
Yun-nan, Prov., hat 14 *Foo*-Städte, 4 *Chintae-Chows*, 27 kleinere, 39 *Hëen*-Districte. 389 Angestellte, erhalten jährlich	204,821
Kwei-chow, Prov., hat 14 *Foo*-Städte, 34 kleinere, und 34 *Hëen*-Districte. 299 Angestellte, erhalten jährlich	117,060
Ausgabe für den Civildienst Tales	3,623,730

Digitized by Google

Das Kriegsheer.

Tseang-keun, Tatarischer General . .		Rang. 2ter in d. 1. Ordnung
Te-tuh, General, deren sind . . .	18	— 2ter in d. 2. Ordnung
Tsung-ping, General-Lieut . .	64	— 1ster in d. 2. Ordnung
Foo-tseang, General-Major . . .	121	— 2ter in d. 2. Ordnung
Tsan-tseang, Oberst	165	— 1ster in d. 3. Ordnung
Yew-keih, Oberst-Lieutenant . .	373	— 2ter — — —
Too-sze, Major .	373	— 1ster in der 4. Ordn.
Show-pe, Capitän .	425	— 1ster in der 5. Ordn.
Tsëen-tsung, Fähndrich . .	1,549	— 1ster in der 6. Ordn.
Show-pe, zur Kaiserlichen Garde .	44	— 1ster in der. 5. Ordn.
Show-yu-so, Kaiserliche Garde . .	43	— 2ter in der 5. Ordn.
Wei-tsëen-tsung .	330	— 2ter — — —

Alle bekommen monatlich ihre Besoldung, theils in baarem Gelde, theils in Holz, Vegetabilien, Licht, Kohlen und Papier, so erhielt ein General,

monatliche Besoldung	81	*Tales* 6 *Tsiens*
Holz . . .	144	—
Vegetab., Kohlen etc.	180	—
Papier . . .	200	—
	605	*Tales* 6 *Tsiens*

Digitized by Google

A r m e e.

	Anzahl der Soldaten.
Shing-king, Tartarei. Dort sind 3 Tatarische Generale, vom ersten Range, und zehen von der zweiten Classe des ersten Ranges. Die Truppen, alles Tataren, ...	4,000
Kaiserliche Stadt. 202 Officiere im Dienst: 3 Tatarische Generale, 1 Chinesischer General, dem die neun äufseren Thore untergeben sind. (Die Stadt hat 7 innere Thore.) Soldaten	26,000
Chih-le, Provinz, 681 Officiere. Der Vicekönig hat 5,000 Mann. Landmacht 148,000 Mann. Seesoldaten 3,000	151,000
Keang-soo und *Gan-hwuy.* 630 Officiere im Dienst. Landmacht 125,000; Tatarische Soldaten in den Städten 3,000. Marine 4,000	132,000
Keang-se, Provinz. 35,000 Mann zu Fufs und zu Pferde. 4,000 Seesoldaten	39,000
Chih-keang, Provinz. 468 Officiere. Landmacht 56,000. Marine 3,000	59,000
Foo-këen, Prov. 602 Officiere. Landmacht, mit den Tatarischen Soldaten 73,000 Mann. Marine 3,000 .	76,000

	Anzahl der Soldaten.
Hoo-pih, Provinz. 298 Officiere. Landmacht 35,000. Marine 2,000 .	37,000
Hoo-nan, Provinz. 355 Officiere. Landmacht 49,000. Marine 2,000 .	51,000
Ho-nan, Provinz. 181 Officiere. Landmacht	24,000
Shan-tung, Provinz. 249 Officiere. Landmacht 34,000 Mann. Marine 1,000 . . , . . .	35,000
Shan-se, Provinz. 385 Officiere .	53,000
Shen-se, Provinz. 447 Officiere .	104,000
Kan-suh, Provinz. 635 Officiere .	123,000
Sze-chuen, Provinz. 451 Officiere .	85,000
Kwang-tung, Provinz. 708 Officiere. Landmacht 88,000 Chinesen, 4,000 Tataren; Marine 7000 . .	99,000
Kwang-se, Provinz. 281 Officiere. Landmacht 40,000. Marine 2,000 .	42,000
Yun-nan, Provinz. 411 Officiere .	53,000
Kwei-chow, Provinz. 390 Officiere .	70,000
	1,263,000

Summen, welche in die allgemeine und in die Provinzial-Cassen bezahlt werden, und Uebersicht der Ausgaben für die Civilliste und das Heer.

Allgemeine Casse.		Provinzial-Casse	Civilliste.	Armee.	Civilliste und Armee.
	Tales.	Tales.	Tales.	Tales.	Tales.
Shing-king			8,527	71,872	80,399
Kaiserstadt				434,272	434,272
Chih-le	1,939,943	611,811	281,148	2,470,807	2,751,955
Keang-soo	2,564,728	1,446,051	314,590	2,182,707	2,621,297
Gan hwuy	1,394,904	412,709	124,000		
Keang-se	1,602,431	540,705	190,840	641,339	832,179
Chih-keang	2,287,346	687,277	181,850	967,402	1,149,252
Foo-këen	1,054,209	208,052	159,640	1,228,006	1,387,646
Hoo-pih	776,173	333,513	172,896	621,254	794,150
Hoo-nan	944,422	265,379	154,500	844,090	999,490
Ho-nan	2,441,110	620,623	260,970	395,613	656,583
Shen tung	2,730,136	692 141	293,162	582,814	875,976
Shan-se	2,702,785	328,290	206,270	865,600	1,171,870
Shen se	1,444,548	265,498	144,100	1,759,677	1,903,777
Kan suh	182,614	72,275	138,500	2,040,995	2,179,495
Sze-chuen	216,366	13,029	217,230	1,402,162	1,619,392
Kwang-tung	719,307	319,307	198,440	1,582,654	1,781,094
Kwang-se	278 559	86,145	165,186	728.258	893,444
Yun-nan	188,927	53,596	204.821	892,678	107,499
Kwei chow	53,340	13,340	117,060	1,161,603	1,278,163
	23,421,378	6,069,771	3,623,730	20,884,203	24,507,933

Digitized by Google

Nimmt man die vom Jahr 1822 bis 1823 von den *Owuy*-Kaufleuten in *Canton*, für Ein- und Ausfuhr vom Handel mit den Fremden bezahlten Abgaben, die an die allgemeine Casse nach *Peking* abgeliefert wurden, hinzu, so finden sich folgende Angaben.

Einfuhr.

Handel der Compagnie	395,122	*Tales.*
Bengalischer Handel	128,533	—
	513 655	
Americanischer Handel	276,578	
	790,223	*Tales.*

Ausfuhr.

Handel der Compagnie	460,042	*Tales.*
Bengalischer Handel	80.623	—
	540,665	
Americanischer Handel	339,409	
	880,074	

Im Ganzen { 790,223 *Tales* Einfuhr; 880,074 — Ausfuhr. } = 1,670,298

Uebersicht der Einkünfte.

	Tales.
Belauf der Abgaben aus den 18 Provinzen	32,327.056
Werth des nach *Peking* geschickten Reises	6,346,438
Muthmaſslicher Werth des den Soldaten gelieferten Getraides und Reises	7,227,360
	46,900.854
Einkünfte durch den Handel mit Fremden	1,670,298
	48,571,152

Digitized by Google

Jährliche Ausgaben.

Abgaben brachten ein .	33,327,056	*Tales*
Civilliste und Arme .	24,507 933	—
bleibt der allgem. Casse	8'819,123	—
Kosten am gelben Flufs jährlich . .	2,000,000	
Ausgaben für die Yüeng-ming-Gärten in *Jih-ho*	1,000,000	
	3,000,000	
Einkommen der Staatsminister, Schreiber, *Keu-jin* und *Tsin-sze*-Graduirten, und Abgaben im Kaiserl. Palast, ungefähr	3,000,000	
	2,819,123	
Werth des jährlich nach der Hauptstadt gelieferten Reises		6.346,438
Getraide in den Magazinen, für das Heer und für Mangeljahre . .		20,144,931
Werth des Reises zu demselben Behuf		7,673.437
Abgaben		33.327,056
Ueberschufs in den Provinzialcassen .		6,969,771
		74,461,633

Bevölkerung.

Volksmenge	143,000,000
— auf dem Wasser . . .	2,000,000
In Civildiensten Angestellte . .	9,611
Officiere bei'm Heere . . .	7,552
Fufsvolk	822,000
Reuterei	410,000
Marine	31,000
	146,280,163

Digitized by Google

Aus diesen Angaben erhellt, dafs die Abgaben in China nur etwas über 33 Millionen einbringen. Die Cassen in den Provinzen behalten jährlich die oben S. 210, in der zweiten Columne angegebene Summe zurück, auf den Fall eines Aufstandes oder Mangels, und die Provinzialregierung ist, vermittelst dieser Summe, sicher am Ende des Jahres nie in Verlegenheit zu kommen. Da die Einkünfte der Provinzen *Sze-chuen*, *Kwang-se*, *Yun-nan* und *Kwei-chow* nicht hinreichen, den Angestellten und den Soldaten ihren Gehalt zu bezahlen, so erhalten sie Geld von den anderen Provinzen oder unmittelbar aus der Hauptstadt.

CHARTEN — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

5.

Carte de l'ancien Evêché de Bâle, réuni aux Cantons de Berne, Bâle et Neufchatel. Levée de 1815 *à* 1819. *Dedié à Leurs Excellences de la ville et Republique de Berne par A. J. Buchwalder, Officier du Genie de la Confédération Helvétique.*

Auch die Schweiz gehört noch zu denjenigen Ländern Europens, von welchen wir bis jetzt noch keine Generalcharte im gröfsern Maafsstabe besitzen, welche dem

gegenwärtigen Stande der Geodäsie und Mappirungskunst entspräche. Die einzige, den mehrsten gröfsern oder kleinern Charten mehr oder weniger zum Grunde liegende, gröfsere Charte, *Weifs Atlas de la Suisse*, enthält neben manchen sehr vorzüglich bearbeiteten Gegenden, wieder sehr unvollkommen und fehlerhaft ausgeführte Theile, und *Keller's*, wenn auch für ihren Zweck sehr brauchbare, Reisecharte von der Schweiz ist doch weder speciell genug, noch auch den billigsten Ansprüchen an hydrographischer und orographischer Ausführung genügend. — Bei dem Mangel an einer, höheren Anforderungen genügenden, Darstellung des *Ganzen*, mufs daher jeder Beitrag zur vermehrten Kenntnifs einzelner Theile dieses so interessanten Gebirgslandes, dem Geographiefreunde höchst willkommen seyn, und die rege Thätigkeit, welche in neuern Zeiten, vornehmlich in einigen Cantonen, für diesen Zweck entwikkelt wurde, berechtigt zu der Hoffnung, durch weitere Verbreitung dieses lobenswerthen Eifers bald mehrere Specialcharten zu besitzen, aus deren zweckmäfsigen Vereinigung ein vollkommnes *Ganzes* hervorgehen kann. Zu den früheren Beiträgen für diesen Zweck, rechnen wir aufser den, theilweise ziemlich genau ausgeführten und manchen Irrthum des *Meyer*'schen Atlasses berichtigenden *Scheuermann*ischen Canton-Chärtchen, vornehmlich *Osterwald's* Charte von *Neuchatel* (A. G. Eph. XXXVII. Bd. S. 203), *Raymond's Charte phys. et minéral. du Montblanc* (*A. G. Eph. XLIX. Bd.* S. 467), *Feer's Rheinthal* und *Cordier's Plan de la Route du Simplon.* Zu den neuern Beiträgen gehören vornehmlich *v. Welden's* topographische Charte des *Monte Rosa* und seiner Umgebungen, *Mefsmer's* Charte des *Berner* Oberlandes, und die obenangeführte Charte vom ehemaligen Bisthume *Basel.* Freilich bleibt noch ein grofser Raum übrig, für welchen noch bessere Hülfsquellen und namentlich Specialcharten wünschenswerth sind, indefs die Zeit wird hoffentlich auch diese bringen, und so wenden wir uns vorzüglich zu dem, was sie schon *gebracht hat*, und namentlich zu unserer oben bezeichneten Specialcharte.

Diese wird mit allem Rechte einen ausgezeichneten Platz in der dermaligen Zahl der Specialcharten über die Schweiz einnehmen, da sich bei derselben eine eben so

Digitized by Google

sorgfältige Aufnahme, als Darstellung der fraglichen Gegend bewährt. Sie umfafst auf einem 21,3 Pariser Zoll hohen und 24,7 Zoll breiten Geviertraum das ganze ehemalige Bisthum *Basel*, welches jetzt Bestandtheile des dermaligen Cantons gleiches Namens und der Cantone *Bern* und *Neuchatel* bildet, und breitet sich auch über theilweise gröfsere und kleinere Strecken des angränzenden Cantons *Solothurn* aus. Der gewählte Maafsstab ist 2,8 Pariser Zoll auf die geographische Meile, also genau dieselbe, wie bei der *Osterwald*'schen Charte von *Neuchatel*, welche sich auch unmittelbar an diese Charte anschliefst, und an den Gränzen beider, bis auf wenige Secunden, genau mit jener übereinstimmt. Ein vortheilhaftes Zeugnifs für die Basis beider, sich auf trigonometrische Vermessungen gründenden Charten. Eben so übereinstimmend wie der Maafsstab und die geodätische Anlage, ist auch die Ausführung dieser Charte hinsichtlich der Zeichnung und des Stiches mit jener, und da die *Osterwald*'sche Charte wohl in den Händen aller Chartensammler, oder wenigstens gewifs von allen Geographiefreunden gekannt seyn dürfte, so würde zu näherer Bezeichnung der Ausführung der vorliegenden Charte es hinreichend seyn, zu bemerken, dafs sie ein würdiges Seitenstück zu jener ist, und man hier nur eine unmittelbare Fortsetzung derselben zu sehen glaubt, welcher Anschein durch die eigenthümliche Formation, und das mit der Richtung des *Neuchateller* See's parallele Streichen der Gebirgsrücken des *Jura*-Gebirges nur noch mehr an Wahrscheinlichkeit für sich gewinnt. Die orographische Ausführung ist meisterhaft, und gewährt die klarste Ansicht von der Bildung des, durchgehends von längern Gebirgsrücken und mit ihnen parallellaufenden Thälern, durchschnittenen Bodens. Obschon keine besondere Zeichenerklärung auf der Charte vorhanden ist, so entscheidet man doch sehr leicht die Städte, Kirch- und andre Dörfer, einzelne Häuser, Landstrafsen, Fahr- und Fufswege. Die durchaus correcte Orthographie ist Französisch, doch sind, in einer besondern Tabelle, auch die Deutschen Ortsnamen, mit Hinweisung auf die, in der Charte vorhandenen Französischen, angegeben. Eine gleich interessante Zugabe zur Charte

Digitized by Google

ist die tabellarische Höhenbestimmung mehrerer Puncte der Charte, welche sämmtlich nach der Bestimmung der Höhe des *Chasseral* und des *Röthifluh* trigonometrisch abgeleitet wurden. Der Stich durch Hrn. *Michel* zu *Paris* ausgeführt, läfst nichts zu wünschen übrig.

Möchten wir doch bald durch ähnliche Charten, wenn auch nur kleiner Theile des Schweizerlandes, erfreut werden; wozu die neuerdings angeordnete trigonometrische Aufnahme des Canton's *Graubünden* eine der nächsten Hoffnungen darbieten könnte. *W.*

6.

Charte des Berner Oberlandes, nach den topographischen Messungen in den Jahren 1811 *bis* 1818. *Bern, bei C. A. Haller* 1824.

Nicht so sanft das Auge ansprechend, wie die vorhergehende Charte, doch darum nicht minder schätzbar ist diese, schon oben kürzlich erwähnte, in einem Mafsstabe von $\frac{1}{20000}$ entworfene Charte, als deren Zeichner, unter dem Rande der Charte, der Artillerie-Oberst *Mefsmer* angegeben wird. Durch sie erhält das kleine *Scheuermann*'sche Chärtchen des südlichen Theiles dieses Canton's, obgleich zu den bessern dieses Verfassers gehörend, sehr wesentliche Berichtigungen, und wir können nunmehr diesen Theil der Schweiz als vollkommen richtig und gut dargestellt betrachten. Die Bearbeitung der Charte zeigt die gröfste Sorgfalt in genauer Verzeichnung der Seen und Flüsse, und unsere orographische Kenntnifs dieser, für alle Reisenden in der Schweiz so interessanten Gegenden, dürfte nicht wenig durch dieselbe gewinnen: die Höhen der gemessenen Höhenpuncte über dem Meere, sind in Zahlen angegeben. Eine detaillirte Zeichenerklärung, und sorgfältige Eintragung der Strafsen und Wege vermehren die Brauchbarkeit dieser, von

Digitized by Google

Scheuermann gestochnen Charte; sie reicht nördlich bis zum Parallelkreise von *Aarberg*, mit welchem die vorgenannte Charte vom Bisthum *Basel* südlich schliefst; es fehlt daher nur noch ein sehr kleiner Strich vom nordöstlichen Theile dieses gröfsten Cantons des Schweizerlandes, der nicht auf einer von diesen beiden vortrefflichen Charten dargestellt wäre. —

W.

7.

Plan de la Route du Simplon, commencée par les Français en 1800 *et achevée par eux en* 1807.

Obgleich der Beitrag, den dieses Chärtchen für die Specialkenntnifs der Schweiz darbietet, nicht von grofsem Umfange ist, so wird es doch sowohl der Geograph, als der Reisende über diese merkwürdige Strafse, dankbar annehmen und zu benutzen wissen. Es ist von dem, bei'm Bau der Strafse über den *Simplon* angestellt gewesenen Ingenieur *Cordier* entworfen, sollte daher wohl billig alles Zutrauen verdienen, und gewährt ein sehr klares und anziehendes Bild von den mannichfachen Windungen dieser herrlichen Kunststrafse, die leider dermalen sehr in Verfall gerathen soll. Sie erhebt sich im Süden der Alpen bei *Crevola* jenseits *Domo d'Ossola*, folgt dem Laufe der *Doveria* aufwärts bis zu ihren Quellen unweit dem *Hospiz*, auf dem sogenannten Plateau des *Simplon's*, dem 2,013,466 Metres über dem Mittelländischen Meere erhabenen Culminations-Puncte, senkt sich sodann wieder unter den mannichfachsten Krümmungen in's Thal der *Saltina*, wo sie bei *Gliss* unweit *Brigg* endigt, oder vielmehr ihre Richtung in's bequemere *Rhone*-Thal fortsetzt. — Die Darstellung der Gebirgsmasse des *Simplon's* mit seinen ihn umgebenden Gebirgsspitzen, ist in bekannter Französischer Manier mit Schatten und Licht, doch in diesem

Maafsstabe ($\frac{1}{83333}$ der wahren Gröfse) sehr deutlich und ansprechend. Weniger zur Empfehlung der Charte dient der Umstand, dafs weder die Topographie der Umgegend vollständig noch die Orthographie fehlerfrei ist. Interessante Zugaben sind, das Profil des Strafsenzuges, im verkleinerten Maafsstabe, und ein zweites, die Höhe der von *Saussure* gemessenen Alpenpässe, darstellend. — Gestochen ist das Blatt von *Duval jeune* recht schön; wann? und wo? es erschienen, sagt das Blatt nicht. *W.*

8.

Topographische Charte des Monte Rosa und seiner Umgebungen von Ludwig Frhrn. v. Welden, Oberst des K. K. General-Quartiermeister-Stabes. Wien, bei C. Gerold 1824.

Ein noch höheres Interesse als das vorerwähnte Blatt, gewährt dem Geographen diese in so mancherlei Beziehung höchst interessante Charte von den Umgebungen eines Berges (oder vielmehr Gebirgsstocks), welcher geraume Zeit dem *Montblanc* die Ehre, der höchste Europäische Berg zu seyn, streitig machte. Nicht allein dafs die absolute und relative Höhe dieses, in seiner Art vielleicht einzigen Berges lange ungewifs war, auch die geographische Lage desselben war zeither schwankend, ist auf allen ältern Charten unrichtig, und bis jetzt nur noch auf wenigen neuern Charten richtiger niedergelegt. Sowohl Stand als Neigung bestimmte den Verfasser seine Untersuchungen einem Gegenstande von so hohem Interesse zu widmen, und die Aufgabe hätte wohl nicht besser gelöset werden können, als durch ihn, der in mehrjährigen Reisen zum *Monte Rosa* (bis zum Jahr 1823) alles sammelte, was über dessen Lage und Höhe von Andern, als z. E. *Saussure*, *Pater Becaria*, *Oriani*, *Carlini*, und zuletzt von Herrn *Zumstein* gefunden worden, und selbiges durch eigne Un-

Digitized by Google

tersuchungen und Messungen vermehrte und ordnete. Das Resultat dieser Arbeiten ist die gegenwärtige Charte des *Monte Rosa*, welche eigentlich zu einem Werke des Verfassers (Der *Monte Rosa*, eine topographisch-historische Skizze, nebst einem Anhange der von Hrn. *Zumstein* gemachten Reisen zur Ersteigung seiner Gipfel. *Wien*, 1824 bei *C. Gerold*) gehört, welchem aufser dieser Charte noch 6 Specialansichten desselben von verschiedenen Standpuncten, und eine bildliche Darstellung der trigonometrischen Operationen zur Bestimmung der geographischen Lage des *Monte Rosa* im Sommer 1822, und des *Mont Blanc* in den Jahren 1821 und 1822 beigefügt sind. Die Charte umfafst einen Flächenraum von beiläufig 20 geogr. Q.Meilen, in deren Mitte ungefähr die Hauptspitze des *Mont Rosa* fällt, deren geogr. Lage der Verf. zu 25° 31′ 52″ östl. von *Ferro* und 45° 55′ 55″ N. Br. bestimmt. Die Höhe desselben berechnet er zu 14,222 Pariser Fufs, dagegen den *Mont-Blanc* nach einigen Beobachtungen auf 14,764 Fufs; letztrer ist daher 542 Fufs höher als der *Monte Rosa*.

Nach Hrn. von *Welden's* sorgfältigen und auch sichern Untersuchungen bildet der *Monte Rosa* eigentlich einen grofsen Gebirgsstock, der sich in zwei Haupttheile, die beinahe in einem rechten Winkel auf einander stofsen, theilt. Der erste liegt von West nach Ost und ist der südliche *Monte Rosa*, oder jener des *Gressonay*-Thales, welches er nördlich begränzt. Er bildet einen breiten eisigen Felsenkamm, der in seiner Mitte am höchsten ist, und dort einen grofsen Klumpen macht, welcher der *Lys*kamm genannt wird. Sein westliches Ende ist der kleine *Mont Cervin*, sein östliches eine, vom Herrn *v. Welden*, zu Ehren des Hrn. *Vincent*, der sie zuerst 1819 bestieg, *Vincent-Pyramide* genannte Spitze. Die ganze Länge vom kleinen *Mont Cervin* bis zu dieser Spitze beträgt 1¾ Deutsche Meilen. Von der sogenannten *Vincent-Pyramide* zieht sich der zweite Theil des *Monte Rosa* nördlich, er ist der *Monte Rosa* des *Macugnana*-Thals, von dem aus man ihn ganz übersehen kann. Dieser nördliche Theil bildet neun gröfsere und kleinere Spitzen, welche der Verfasser nach der Reihefolge von Süden nach

Norden von erwähnter *Vincent-Pyramide* an auf der Charte besonders bezeichnet, und, mit Ausnahme der 2ten, benannt hat. Die 3te führt den Namen *Schwarzhorn*, die 4te den Namen *Ludwigshöhe*, die 5te die Benennung *Parrot's Spitze*. Die 6te Spitze, der eigentliche Punct, von wo sich der *Monte Rosa* nach allen Richtungen theilt, und über welche die Hauptverbindung sowohl von West nach Ost, als von Nord nach Süd geht, nannte Herr *v. Welden* die *Signal-Gruppe*, weil auf ihm am besten ein Signal zu trigonometrischen Messungen angebracht werden könnte. Die 7te Spitze erhielt den Namen *Zumstein*-Spitze (weil jener Reisende sie mehreremal erstiegen). Der 8te oder höchsten Spitze des *Monte Rosa* liefs der Verfasser diesen Namen und die 9te und letzte Spitze nannte er das *Nordende*.

Alles dieses zeigt die Charte höchst genau und in vollkommener Deutlichkeit; sie hat die besondere Eigenthümlichkeit, dafs sie der erste Versuch ist die *Aquatinta*-Manier auf den Stich topographischer Charten anzuwenden, wenn sie gleichwohl nur auf höhere Gebirgsgegenden anwendbar seyn dürfte.

Wie wünschenswerth wäre es, dafs wir baldigst auch über den minderhohen, aber doch den Centralpunct der Schweizer-Alpen bildenden *St. Gotthardt* eine ähnliche bildliche Darstellung erhalten möchte.

In dem, oben angeführten Werkchen des Verfassers, zu welchem eigentlich die obige Charte gehört, stellt der Verf. noch eine, nach zuverlässigen trigonometrischen Messungen bestimmte Rangordnung unter den höchsten, auf diese Art gemessenen Gebirgen Europens auf, welcher wir, ihres allgemeinen Interesse wegen, hier einen Platz vergönnen.

1) Der *Montblanc* (nach v. *Welden's* Beobachtungen)	14,764	1. Classe
2) Der *Monte Rosa*, die höchste seiner sechs gemessenen Spitzen	14,222	
3) Der *Mont Cervin* (nach Hrn. *de Saussure*)	13,854	2. Classe
4) Das *Finster Aarhorn* (nach Hrn. *Tralles*)	13,234	
5) Der *Geant*, östlich vom *Montblanc*, nach Hrn. *Raymond*	13,044	

6)	eine mit Eisfeldern umgebene Spitze. Sie liegt 4,670° nördlich von der höchsten Spitze des *Monte Rosa*, unter 46° 0′ 30″ Breite, 25° 48′ 26″ Länge, zwischen dem *Matter-* und *Saasser-*Thale, ist vielleicht der *Monte Fee*? Herr *v. Welden* konnte sich hierüber keine bestimmte Auskunft verschaffen . . .	12,882′	3te Classe
7)	Die *Jungfrau*, nach *Tralles*	12,872′	
8)	Der *Mönch*	12,666′	
9)	Der *Grand Pelvoux*, westlich von *Briançon*, nach Hrn. *v. Welden*	12,612′	
10)	Das *Schreckhorn*, nach *Tralles* . . .	12,560′	
11)	Der *Iseran* in Savoyen, nach Hrn. *v. Welden*	12,456′	
12)	Der *Eiger*, nach *Tralles*	12,278′	
13)	Eine mit Gletschern umgebene Felskuppe, nordwestlich von *Briançon*, sie ist nordwärts 5,316 Klaftern vom *Grand-Pelvoux*, unter 45° 0′ 2″ Br. und 23° 58′ 11″ L.; der Name konnte nicht genau bestimmt werden, von einer Seite nannte man sie: *les Glaciers de l'Agniaux*, von der andern: *Monte Oursino*; ob es nicht der *Col de Lanière* ist, von dem Hr. *Mayer* in seiner Reise nach der *Jungfrau* sagt, dafs er bei *Briançon* liege, und 12,990 hoch sey: nach Herrn *v. Welden*	12.132′	
14)	Die *Ortles-Spitze*	12.059′	
15)	Die *Aiguille du midi*, bei'm *Montblanc* .	12,054′	
16)	Das *Breithorn* unweit des *Mont-Cervin*, nach Hrn. *de Saussure*	12,012′	
17)	Der *Glockner* im Salzburgischen, nach *Schiegg*	11,988′	
18)	*Monte-Viso*, nach Hrn. *Plana* . .	11,808′	
19)	Der *Zebru* (auch die *Königsspitze* genannt), ander Gränze von Tyrol und der *Valteline*, ganz nahe südlich vom *Ortles*, nach Hrn. *v. Welden*	11,516′	4te Classe
20)	Das *Wetterhorn*, nach *Tralles* . . .	11,453′	
21)	Der *Altes*, nach *Tralles*	11,432′	
22)	Die *Aiguille d'Argentière*, am *Montblanc*, nach *Raymond*	11,412′	
23)	Die *Frau*, nach *Tralles*	11,393′	
24)	Der *Dent Parrassee* in Savoyen, nach Hrn. *v. Welden*	11,388′	
25)	Der *Gallenstock*, zwischen den Ursprüngen der *Rhone* und *Reufs* . . .	11,330′	

Digitized by Google

26) Der *Monte della Disgracie*, er gehört zur Kette des *Bernina* an der nördlichen Gränze der *Valteline*; nach Hrn. *v. Welden* . . . . . 11,316′
27) Das *Weifsbachhorn*, im Salzburgischen 11,300′
28) Das *Doldenhorn*, nach *Tralles* . . 11,287′
29) Der *Monte-Tresero*, in der *Valteline*, südlich vom *Zebru*, nach Hrn. *v. Welden* . . . . . 11,136′
30) Der *Roche St. Michel*, nach *de Saussure* (höchste Spitze des *Mont-Cenis*) . . 11,058′
31) Der *Dödi*, zwischen den Ursprüngen des *Rheins* und der *Lynth*, nach *Weifs* . 11,039′
32) Der *La Rame*, in Savoyen . . . 10,968′
33) Der *Monte-Adamello*, an der Gränze der *Valcamonico* mit Tyrol, nach Herrn *von Welden* . . . . . 10,950′
34) Das *Sustenhorn*, zwischen diesem und dem *Gallenstock* . . . . . 10,910′
35) Der *Roche Mellon*, südöstlich vom *Mont-Cenis*, nach Hrn. *v. Welden* . . . 10,878′
36) Der *Titlis*, höchste Spitze des *Surrenen*-Gebirges, nach *de Saussure* . . . 10,818′
37) Der *Aiguille d'Arve*, bei *St. Jean de Maurienne* in Savoyen, die höchste der drei Spitzen . . . . . 10,776′
38) Die *La Pelouse*, in Savoyen . . . 10,775′
39) Der *Mont-Perdu*, in den Pyrenäen . . 10,518′
40) Der *Monte-Confinale*, zwischen dem *Tresero* und der *Orteles*-Spitze, nach Hrn. *v. Welden* . . . . . 10,392′
41) Der *Glacier d'Ambin*, südlich vom *Mont Cenis* . . . . . 10,380′
42) Der *Vignemale*, in den Pyreuäen . . 10,374′
43) Das *Moschelhorn*, am *St. Bernhardin* . 10,280′
44) Der *Aetna*, nach *Schuckburgh* . . . 10,254′
45) Der *Pizzo Scalino*, über dem See von *Puschiava*, in der *Valteline*, nach Hrn. *v. Welden* . . . . . 10,248′
46) Der *Liconcio*, zwischen der *Valteline* und der *Val-Bragaglia*, nach Herrn *von Welden* . . . . . 10,221′

4te Classe

W.

NOVELLISTIK.

Frankreich.

13) *Anlegung neuer Canäle.*

Im Dep. *Landes* beabsichtigt man die Anlegung von 2 neuen Canälen. Die erste soll eine Fortsetzung des Canals von *Languedoc* abgeben, 54 Lieuen lang und mit 55 Schleusen versehen seyn: die Kosten sind zu 16,300,000 Fr. angeschlagen. Der zweite, der von *Bordeaux* bis in die eigentlichen *Landes* geführt und dessen Kosten auf 16,500,000 Fr. berechnet sind, soll nur zur Auswässerung der Haiden dienen, der erstere dagegen *Bayonne* mit den Fabriken verbinden, die sich in denjenigen Provinzen finden, wodurch er seinen Zug nimmt. (*Etoile.*)

Britisches Reich.

14) *Kornbedarf auf den 3 Inseln.*

Den jährlichen Kornbedarf Grofsbritannien's und Ireland's schlägt man an Waizen auf 15, an Gerste auf 12, an Hafer auf 26 und an Roggen und Hülsenfrüchten auf 2 Mill., mithin an verschiednen Körnern auf 55 Millionen Quarter an. Da ein Quarter 5 Berliner Scheffel enthält, so würden auf jeden der 21 Mill. Briten etwas mehr als $3\frac{1}{2}$ Scheffel Waizen oder jährlich 283, täglich $\frac{7}{8}$ Pfund Waizen kommen, welches trotz dem, dafs der Brite in Altengland viel Brod ifst, für Alt und Jung im Durchschnitte völlig ausreichen dürfte, besonders da $\frac{5}{6}$ der 6 Mill. starken Volksmenge Ireland's fast allein von Kartoffeln, die armen Hochscoten vom Hafer- und Gerstenbrodte sich nähren. (*New Times.*)

15) *Geldumlauf in England.*

Banknoten	260,000.000	Gulden.
Gemünztes Silber im Umlaufe . .	70,000.000	—
— Gold - — .	120,000,000	—
Banknoten der Provinzialbanken .	90,000,000	—
Summe	540,000,000	Gulden.

Digitized by Google

Schweden.

16) *Frequenz der Universitäten.*

Lund im Wintersemester von 1825 bis 1826 — — 626
Christiania im Wintersemester von 1825 bis 1826 — — 450
(*Beck's Repert.* 1826. II. 2.)

Osmanisches Reich.

17) *Bevölkerung und Einkünfte der Hellenischen Provinzen.*

Sichern Mittheilungen zu Folge belief sich Anfangs 1825 die Bevölkerung von den 27 Eparchien der Halbinsel *Morea* auf 700,000 Individuen. $\frac{1}{12}$ des ganzen Grundeigenthums gehörte dem Staate und bestand in Wäldern, Oelpflanzungen, Salzwerken, Fischereien, öffentlichen Bädern, Gärten und Landhäusern. Die Einnahme der Regierung von *Morea* belief sich ohne die Nationalgüter auf 5 Mill. Fr.

Das nördliche Griechenland wird in 26 Eparchien getheilt und enthält 800,000 Individuen, aber die Einkünfte betrugen wegen des Kriegs 1825 nur $2\frac{1}{2}$ Mill. Fr.

Der Archipel und die übrigen Theile Griechenland's bieten eine Bevölkerungsmasse von 300,000 Individuen dar die 1 Mill. Fr. an die Regierung bezahlt und mehr als 800 Schiffe unterhalten kann.

Die öffentliche Schuld betrug zu Ende 1825 5 Mill. Span. Piaster oder 25 Mill Fr.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

6.

Vom Capitän Clapperton

sind Briefe aus *Eio*, der Hauptstadt von *Jariba*, vom 22. Febr. 1826 eingegangen. Er befand sich zwei Tagereien westlich vom *Niger*, hält es jetzt für unbezweifelt, dafs dieser Flufs sich in die Bucht von *Benin* ergiefse, meldet, dafs er eine Bergkette und ein grofses Reich entdeckt habe, beide auch selbst dem Namen nach in Europa unbekannt; und spricht die sichere Hoffnung aus, dafs er die Papiere des in *Yuri* getödteten *Mungo Park* erhalten werde.

Digitized by Google

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes achtes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

5.

Neuere Nachrichten über Vandiemensland.

(Aus dem Morning-Chronicle *).

Am vierzigsten Tage der Abreise vom Cap der guten Hoffnung, erreichten wir die Westküste von Vandiemensland. Ihr unfruchtbares und gebirgiges Ansehen erfüllte die Reisenden mit Bangigkeit; so unähnlich war die Wirklichkeit von den Vorstellungen, welche sie sich 5 Monate früher Tag und Nacht von diesem Lande gemacht hatten. Den nächsten Tag segelten wir auf dem Flusse

*) Der Titel dieses Aufsatzes im *Morning Chronicle* vom 20. und 21. Sept. 1826 ist: ein Besuch auf Vandiemensland, ausgezogen aus den Briefen eines sehr achtbaren Mannes, in Diensten der Ostindischen Compagnie, an einen seiner Freunde in *Albany* in Südafrica.

Digitized by Google

Derwent 25 Meilen stromaufwärts, und warfen die Anker bei *Hobart Town*. Der Fluſs ist 3 bis 5 Meil. breit und bildet in seinem Laufe eine Menge kleiner Inseln und Buchten. Die Inseln sind gegen den Fluſs hin dicht mit Holz bewachsen, und eben so auch beide Fluſsufer. In einiger Entfernung erhebt sich das Land allmälig bis zu einer Kette hoher und entfernter Gebirge. In der Nähe der Stadt sind beide Fluſsufer von armen Ansiedlern bewohnt, welche 20 bis 40 Morgen Land ringsum urbar gemacht haben. Die Dürftigkeit des Bodens und die viele Waldung verhindern, daſs die Gegend allgemein in Anbau genommen werde, obschon ihre vortheilhafte Lage viel Empfehlendes hat. Am Flusse giebt es sehr schöne Puncte, aber Auswanderer suchen nicht nach malerischen Umgebungen, sonst dürften die Ufer des *Derwent* fast alles in der Art übertreffen, was wir zu Hause haben. Der natürlichen Scenerei geht nichts ab und zur Vollendung der Schönheit fehlt nur noch der Mensch, und die Schöpfungen seiner Betriebsamkeit. An den Ufern dieses Flusses auf und ab zu wandern, hat mir so viel Vergnügen gemacht, daſs es nach meiner Landung Tagelang meine einzige Beschäftigung gewesen ist.

Hobart Town gewährt von der Fluſsseite aus einen düstern Anblick, indem es mit Bergen und endlosen Wäldern umgeben ist. Noch vor wenig Jahren war das ganze Areal, welches die Stadt einnimmt, mit Bäumen bedeckt und mitten in der Stadt erblickt man noch bis auf die heutige Stunde eine Menge zurückgebliebener Stumpfe. Die

Stadt hat regelmäfsige Strafsen, aber nicht über ein Dutzend gute Gebäude. Die meisten sind klein, 1 Stockwerk hoch, aus Brettern gebaut und mit Schindeln gedeckt. Der ganze Anbau ist in 3 Jahren entstanden und hat raschen Fortgang. Der achtbare Theil der Gemeinde ist in der That nur klein. Der Reisende findet weder Gesellschaft noch die geringste Bequemlichkeit, sobald er nicht mit einem Kruge (Schenke oder Trinkhaus) und der Gesellschaft des Jan Hagels sich begnügen will. Die Kaufleute, wie sie sich alle, mit kaum einer einzigen Ausnahme, nennen, ja alle Bewohner des rechten und linken Ufers, schachern und betrügen einander, und die fortwährend ankommenden Ansiedler haben zu erwarten, mehr oder weniger ausgeplündert, wo nicht ganz ruinirt zu werden; Betrüger und Gauner aller Art giebt es mehr als in irgend einer Pflanzstadt. Aus der Beschaffenheit der Bevölkerung geht schon hervor, dafs es daran nicht mangeln könne. Viele der Sträflinge verschaffen sich Entlassungsscheine, wodurch sie vor der Zeit frei werden; andere dienen als Gesinde bei den Ansiedlern, stehen aber unter einer so schlechten Controle, dafs Räubereien und Diebstähle ganz gemein sind. Wie bestürzt mufs nicht der Ankömmling werden, wenn er so viele Vagabunden von verdächtigem Aussehen frei und offen herumgehen sieht! Man spricht von nichts, als von den Schandthaten dieses Gesindels, und alles Eigenthum, ohne Ausnahme, entbehrt der Sicherheit. In dem Hause, wo ich logirte, wurde in das oberste Zimmer eines drei Stockwerke hohen Hauses eingebrochen und alles ausgeräumt. Man

hatte sich dazu von aufsen angelegter Leitern bedient, obgleich das Zimmer an 50 Fufs hoch lag. Ich ging nie ohne die Befürchtung aus, bei meiner Zurückkunft mein Zimmer ausgeleert zu finden. Ein Ostindischer Officier, welcher die Insel, kurz vor meiner Ankunft, verliefs, verlor auf diese Weise seine sämmtlichen Kleidungsstücke. Einem armen Juden, welcher an Werth für 600 Pfund Sterl. Uhren ausgeladen hatte, wurden sie schon sämmtlich die erste Nacht darauf gestohlen. Wenn man Geld besitzt, oder irgend etwas von Werth, so sieht man fast in jedes Blick Lüsternheit, uns darum zu helfen. Alle Dienstboten sind Sträflinge, und indem sie einander beistehen und einander helfen, sind sie sicher, bei ihrem Verbrechen unentdeckt zu bleiben. Ich führte nie Geld bei mir, sondern wies immer an meinen Geschäftsträger an, wodurch ich wenigstens vor Diebstahl in dieser Hinsicht gesichert war; aber nie trug ich ein Paar Handschuhe mehr als einmal, und schon waren sie mir gestohlen, so dafs ich mich endlich entschlofs, keine Handschuhe mehr anzuziehn, da ich sie nicht behalten konnte. Niemand, dem ein anderer Ausweg offen steht, würde unter so schlechtem Volke leben wollen. Ein Ansiedler mufs die Stadt fliehen, wie eine Pest. Die Hälfte der Ankommenden ist ruinirt, ehe sie die Stadt verläfst. Auf ihren Landsitzen von der Stadt entfernt, sind sie nicht solchen Gefahren ausgesetzt.

Ich blieb nur einen Monat zu *Hobart Town*, kaufte mir alsdann ein Pferd, nahm so viel Leibwäsche mit, als ich zum Wechseln bedurfte, und durchreiste ziemlich den ganzen Theil der Insel,

Digitized by Google

wo sich die Colonisten niedergelassen haben. Ich war so glücklich, die Bekanntschaft des Hrn. N. N., eines sehr achtbaren Mannes, zu machen, welcher sich hier seit zwei Jahren niedergelassen hat. Er brachte ein beträchtliches Vermögen mit und hat einen ziemlichen Theil desselben aufgewendet, um es sich bequem zu machen. Er ist ohne Ausnahme, was Character und Einfluſs betrifft, der erste Mann auf der Insel, dabei sehr thätig, einsichtsvoll und ein groſser Freund der Landwirthschaft. Ich brachte bei ihm, wenn ich nicht auf Reisen war, die meiste Zeit zu, und erhielt dadurch Gelegenheit, mich zu überzeugen, wie weit es hier ein Mann mit Gelde in der Hand bringen könne. Er ist unverheirathet, sonst würde, wie er selbst versichert, sein Glück ganz vollkommen seyn. Für Hagestolze ist Vandiemensland kein Aufenthalt.

Auf meinen Reisen sah ich indessen nur Wenige, die nicht buchstäblich im ehelosen Elende lebten, und aufser der Wohnung des Hrn. *N. N.* fand ich nicht viel andere, die sich zu einem menschlichen Aufenthaltsort eigneten. Die Ansiedler, welche hierher kommen, haben in der Regel zu wenig Capital, und befinden sich meistentheils in einer sehr unbehaglichen Lage; sie bewohnen elende Hütten und sind kaum im Stande, sich selbst zu ernähren, indem sie etwas Getraide bauen und einige Schaafe ziehen. Dieſs ist nicht das Land, für welches es von Ihnen gehalten wurde, und ihre Nachbarn in *Albany* würden sich nicht verbessern, wenn sie hierher kämen. Die Erfahrungen, welche ich gemacht habe, ha-

Digitized by Google

ben mir die Lust zur Auswanderung benommen. Man muſs ein beträchtliches Capital gleich mitbringen, wenn man sich nur einigermaſsen erträglich einrichten will, und im günstigsten Fall entbehrt man den gröſsten Theil der Vortheile, welche fast alle Auswanderer anticipiren. Ueber fehlgeschlagene Hoffnungen klagt fast Jedermann, oder wenigstens alle solche, welche nicht auf Vandiemensland gekommen sind, um bloſs von ihrem Vermögen zu leben. Wer hierher kommt, um Geld zu verdienen, wird sich bald überzeugen, daſs diese Insel hierzu nicht der geeignete Platz sey. Die Stadt ist angefüllt mit kleinen Krämern und Handelsleuten, welche als Landwirthe zu Grunde gegangen sind.

Von *Hobart Town* nahm ich meinen Weg rechts durch die Insel, und legte in einem Tag an 30 Englische Meil. zurück. Auſser den Wirthshäusern, wo ich anhielt, erblickte ich kaum eine andere Niederlassung und die einzigen menschlichen Gestalten, welche ich von der Straſse aus erblickte, waren zuweilen einzelne Sträflinge, die sich mit Viehzucht abgaben, eine Heerde Schaafe hüteten und in Mützen, Jacken und Hosen aus Känguruhfell, die Haarseite nach auswärts, gekleidet waren, so daſs man sie leicht für eins der wilden Thiere der Wälder halten konnte. Die erste Hälfte meiner Reise führte durch einen dicken Wald, und nur in weiten Zwischenräumen fand man hie und da freie, von Ansiedlern cultivirte Plätze. Weiter hin wurde das Land ganz frei, die Niederlassungen lagen dichter an einander und der

Digitized by Google

Anblick wurde angenehmer. Nur am Flusse *Derwent* und *Tamar* bei *Launce'stown* (auch *Launceston*) findet man indessen malerische Parthien. Ueberall erblickt man eine Kette hoher waldbedeckter Berge; die freien Plätze fand ich überall von der grofsen Hitze verbrannt. Es giebt nur wenige Flüsse und die meisten derselben waren durch die anhaltende Dürrung ausgetrocknet. Es war ein schlechter Sommer für die Insel. Die Bäume, sämmtlich immergrünend, erreichten eine Höhe von 80 bis 90 Fufs und waren bis zur Hälfte ihrer Höhe frei von Aesten. Manche dieser Bäume schälen sich jedes Jahr und die Schaale hat, statt des dunkeln, rauhen Aussehens in andern Ländern, ein glattes, weifsliches und vertrocknetes und, nach meinem Gefühl zu urtheilen, sehr unscheinbares Ansehen. Es war nicht die Blüthenzeit, wiewohl es zu keiner Zeit viel Blüthen giebt. Eine aufserordentliche Erscheinung ist es, dafs sich unter so vielen Bäumen kaum einer oder zwei befinden, welche Beeren oder wilde Früchte tragen. Es giebt nur wenige Vögel und das Känguruh ist das einzige wilde Thier von einiger Gröfse. Wer sich in den Wäldern verirrt, kömmt bald um. Sieben Verbrecher entsprangen aus ihrem Gefängnifs und verbargen sich in, von den colonisirten Theilen entfernte, Wälder, wo sie sich einander selbst verzehren mufsten. Von den 7 Personen war nur eine einzige übrig geblieben, die man in einem sterbenden Zustande fand, nachdem sie ihren letzten Gefährten verzehrt hatte. Dieser Elende hatte bei dieser Gelegenheit das Menschenfleisch so schmackhaft gefunden, dafs er späterhin zum zwei-

Digitized by Google

tenmal mit einem Gefährten in die Wälder entfloh und denselben bald aufzehrte. Er wurde wieder gefangen und ich sah diesen Verruchten im Gefängnifs zu *Hobart Town.* Ich erwähne diefs blofs, um Ihnen zu beweisen, wie verlassen das Land von jedem natürlichen Hülfsmittel für die menschliche Subsistenz sey.

Die Eingebornen, welche grofse Aehnlichkeit mit den Negern haben, sind nicht zahlreich und leben meistentheils an der Meeresküste von Schaalthieren und Vogeleiern.

Alle Nachrichten, welche ich über Vandiemensland gelesen habe, sind sehr übertrieben und in manchen Fällen ganz falsch. Ich habe die meisten colonisirten Theile besucht und will das Aussehen des Landes, so wie den Zustand der Auswanderer kürzlich schildern. Die ganze Insel ist fast durchgängig mit Wäldern und Bergen bedeckt, und die kleinen freien Plätze in den Thälern etc. zwischen den Bergen, stehen in keinem Verhältnisse zu den hohen, sterilen und mit Wald bedeckten Landflächen.

Die Ansiedlungen liegen ziemlich in einer Linie von *Hobart's-Town* nach *Launce's-Town*, also in der Richtung von Norden nach Süden. Die beiden Endpuncte der Niederlassungen sind 120 Meilen weit von einander entfernt, und der cultivirte Strich innerhalb dieser Gränzpuncte mag 20 bis 30 Meilen breit seyn und ist auf beiden Seiten von hohen Gebirgsketten eingeschlossen. In diesem Landstriche findet man häufig freie Flächen, welche von niedern Hügelreihen durchschnitten

Digitized by Google

werden; sie haben einen bessern Boden und sind besser bewässert, als die andern Theile der Insel.

Die ersten 60 Meilen von *Hobart's-Town* erstreckt sich der Wald fast ohne alle Unterbrechung und nur hie und da, in Abständen von mehrern Meilen, findet man freie Plätze von einigen Q. Morgen bis zu mehrern Q.Meilen. Diese Puncte haben sich die Ansiedler ausgewählt.

Die Bäume wachsen meistentheils nicht sehr dicht neben einander und an vielen Stellen sind sie so weitläuftig, dafs sich der Boden zwischen denselben cultiviren läfst. Oft schneidet man sie ab, und läfst die Wurzelstöcke im Boden. Da es hier keine Art von Unterholz giebt, so sind die Urbarmachungskosten bei diesem rohen Betrieb des Akkerbaues nicht bedeutend.

Innerhalb der ersten 60 Meilen hatte ich die Flüsse *Clyde*, *Shannon* und *Jourdan* zu passiren. Wiewohl diese Flüsse nicht viel gröfser sind, als der blaue Kranzfluſs in *Albany*, so bilden sie doch, nachdem sie sich vereinigt haben, im Süden den *Derwent*. Unmittelbar an ihren Ufern findet man viele schöne Plätze und erträglich gute Landwirthschaften. Einige Meilen von ihnen entfernt, ist das Wasser selten und schlecht. Schwache Quellen, reichlich mit Alaun geschwängert, sind das einzige Wasser auf manchen Niederlassungen. Man findet überall Wasser, sobald man nur ein wenig in die Oberfläche eingräbt, nur ist es, wie ich bereits bemerkt habe, von schlechter Qualität. Im Ganzen läfst sich behaupten, dafs die Insel gering bewässert sey, und an manchen Theilen wird sie im Sommer ganz ausgetrocknet.

Digitized by Google

Nachdem ich den erwähnten Wald verlassen hatte, erreichte ich eine grofse Ebene von vielleicht 20 Meilen Ausdehnung, fast ohne einen einzigen Baum und eben so arm an Wasser. Sie kann nur in manchen Jahreszeiten zur Schaafwaide benutzt werden. Als ich sie passirte, verbrannte ich fast, wie der ganze Landstrich ringsum.

In keiner Jahreszeit ist die Grünung von langer Dauer. In einem Lande, wo die Hitze nie einen sehr hohen Grad erreicht, und die Kälte so sehr vorherrscht, sollte man ewig grüne Felder erwarten, aber es ist ganz entgegengesetzt. Die steinigen Berge am Cap verdienen, meiner Meinung nach, in dieser Hinsicht den Vorzug. In Vandiemensland hat man in der Mitte des Sommers häufige Fröste, und zu allen Zeiten scharfe Süd- und Westwinde, welche das Gras vertilgen und viele Aussaaten, besonders aber dem Gemüse und dem Obste nachtheilig werden. An geschützen Orten und in günstigen Sommern erreichen indessen alle Arten von Obst, mit Ausnahme der Trauben, eine grofse Vollkommenheit.

Ich kehre nun zu meiner Reise zurück: die letzten 30 oder 40 Meilen, bis nach *Launce's-town*, sind bei weitem der schönste Theil der Insel, und zugleich derjenige, in welchem sich die meisten Ansiedler niedergelassen haben. Das Land liegt ganz offen, oder hat nur so vielen Wald, um dem Auge eine angenehme Abwechselung zu verschaffen. Man findet hier grofse Ebenen, Thäler und niedrige Berge. Der Boden ist im Allgemei-

Digitized by Google

nen schwarz und selbst die Berge, in andern Theilen der Insel steinig und unfruchtbar, haben hier einen tiefen, fetten Boden, und sind reich mit Gras bedeckt. Die Mimosa wird ein schöner Baum, und noch einmal so grofs als im südlichen Africa.

Dieser Theil der Insel wird vom nördlichen und südlichen *Esk*- und *Maquarrie*-Flusse bewässert. Gleich den früher genannten sind sie klein, fliefsen aber durch ein ebenes Land und bewirken durch ihre Ueberschwemmungen grofse Fruchtbarkeit.

Diese 3 Flüsse bilden zu *Launce's-Town* den *Tamar*fluſs, welcher dort eine Breite von 60 Yards hat und vom Meere bis zu dieser Stadt, eine Strekke von 40 Englischen Meilen, für Schiffe von 200 Tonnen schiffbar ist; aber beide Ufer desselben sind so dick mit Wald besetzt, und der Boden ist so schlecht, dafs sich Niemand hier niederlassen will. Derselbe Tadel trifft die Ufer des *Derwent* an der Südseite der Insel. Die Vortheile der Schifffahrt, von welchen wir so viel gehört hatten, existiren defshalb in der Wirklichkeit nicht. Den Ansiedlern kömmt in der That keine Binnenschifffahrt zu statten. Auf der einen Seite können die Schiffe bis nach *Hobart-Town*, und auf der andern bis nach *Launce's-Town* gelangen, ein sehr wichtiger Umstand allerdings, aber das Land zwischen diesen beiden Städten, fast der einzige Theil der Insel, wo sich Ansiedler niedergelassen haben, hat keinen Flufs, der nur ein Boot tragen könnte. Oberhalb dieser Städte und seitwärts von denselben mufs man alles auf der Axe transportiren, und

Digitized by Google

wiewohl eine gute Communicationsstrafse vorhanden ist, so kann doch der Landwirth, dessen Ansiedelung 10 Meilen von einer dieser Städte entfernt liegt, nichts produciren, welches die Transportkosten nach den Marktstädten abwirft. Die genannten Städte sind die einzigen auf der Insel und gegenwärtig noch elende Orte und voll von Verbrechern, aber wegen des steten Zuflusses von Ansiedlern in raschem Wachsthum begriffen.

Bei ihrer Ankunft müssen sich die Ansiedler bei'm Gouverneur über den Betrag des Vermögens ausweisen, welches sie mitgebracht haben, und darnach bestimmt sich der Umfang der Länderei, welche ihnen zugetheilt werden. Ein Vermögen von 500 Pfd. Sterl. verschafft seinem Besitzer eben so viele Morgen Land, und so im Verhältnifs fort, bis zu 2,000 Morgen, welches die gröfste Verleihung ist, wie reich auch der Eingewiesene seyn mag. Um einen solchen Flächenbetrag zu erhalten, mufs man übrigens über 2,000 Pfd. Sterl. besitzen. Wer hinlängliches Capital mitbringt, befindet sich bald sehr wohl, und kann auch in kurzem auf einigen Ertrag rechnen. Der gröfsere Theil der Ansiedler bringt aber kein hinlängliches Vermögen mit, wovon fehlgeschlagene Hoffnungen und Noth die sichern Folgen sind. Der gewöhnliche Vermögensbetrag sind 300 bis 400 Pfd. Sterl., während 1,000 Pf. Sterl., nach dem Urtheil gut Unterrichteter, die geringste Summe ist, die man anlegen mufs, wenn man seines Erfolgs sicher seyn will.

Beschlufs folgt.

Digitized by Google

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

11.

Itinéraire descriptif du lac de Genève, ou guide du voyageur dans la vallée de Leman. Seconde édition, revue, augmentée et ornée d'une carte, par J. L. Manget. 1825. *IV. et* 184 *pag.* 8.

Wer die reizenden Umgebungen des Genfersee's, wer die Gegenden bereisen will, die *Voltaire's* Aufenthalt lange Zeit berühmt gemacht hat, dem können wir diesen Wegweiser mit allem Rechte empfehlen: er erzählt gut und giebt über alles die nöthige Auskunft, was einem nicht wissenschaftlich Reisenden Noth thut, und auch dieser findet darin für den Hausbedarf hinlänglich. Eine neue Ausbeute für die Erdkunde gewährt es indefs nicht, und der Geograph vom Fach findet darin sich unter lauter alten Bekannten. Wir haben daher unsere Pflicht erfüllt, indem wir das Daseyn desselben anzeigen. Die Charte ist sauber, aber Mittelgut.

G. H.

12.

Dictionnaire géographique universel, contenant la description de tous les lieux du globe etc. par une société de géographes. Tome Troisième. Paris 1826. 8.

Wir haben die beiden frühern Theile dieses schätzbaren Werks bereits in dem B. XVI. S. 334 und XIX. 273

Digitized by Google

angezeigt und jetzt das Vergnügen, in diesem ersten Bande des dritten Theils, welcher von *Chio* bis *Dinan* geht, dessen Fortsetzung ankündigen zu können. — Die Bearbeitung ist sich auch in diesem gleich geblieben: die nämlichen Vorzüge, die nämlichen Mängel, doch überwiegen die erstren die letztren bei weitem, und wir bleiben bei dem Urtheile, was wir bereits über das Werk abgegeben, stehen: es ist das vorzüglichste, was wir bis jetzt im Fache der Geographie haben, und auch das weitläuftigste, wenn wir *Martinière* und des unvollendete *Ehrmann-Schorch*sche ausnehmen. Eben defshalb würde es Mikrologie verrathen, wenn wir kleine Verstöfse, die bei einem so umfassenden und so in das Detail gehenden Werk überwindlich sind, rügen wollten. Vor allem ist auf die gröfsern Artikel vieler Fleifs gelegt.

S. 296 heifst es, dafs Dänemark von auswärtigen Besitzungen Island und die Färöer in Europa, die Inseln *S. Thomas*, *S. Jean* und *S. Croix* in Westindien, 5 bis 6 Forts auf Guinea, und Trankebar und Frederiksnagor in Indien übrig geblieben wäre. Allein Grönland ist darunter übergangen und wenn wir dieses hinzurechnen, so hat es wohl nie mehrere Colonien gehabt; denn Bremen und Verden waren nur vorübergehende Eroberungen, Norwegen machte ein besonderes Reich aus, das mit Dänemark blofs einen gemeinschaftlichen König hatte, und die Shetlands und Orkneys sind in einem undenklichen Zeitraume abgekommen. Dagegen heifst es, dafs Dänemark noch auf *Nankury* einen Militärposten halte. Allein nach Englischen Berichten hat Dänemark diese 1756 in Besitz genommene Insel längst aufgegeben und daselbst kein Militäretablissement mehr, wohl aber lebt auf *Nankury* ein Missionär aus *Trankebar* und wird von Zeit zu Zeit recrutirt. Unmöglich kann man aber doch einen einzelnen Geistlichen mit der Bibel in der Hand für einen Militärposten ansehen!

S. 36. sollen nach dem Frieden von *Kutschuk Kainardschi* die Tschkerkessen noch jetzt Unterthanen der Pforte seyn. Allein das hat sich alles abgeändert, seitdem 1812 der *Aras* zum Theil die Gränze zwischen Rufs-

Digitized by Google

land und der Pforte geworden. Jetzt ist die ganze Kabarda, wie die Abasa, mithin auch die Völker, die sie bewohnen, Russisch. Zwischen Tscherkessien und dem Osmanischen Gebiete liegen ja die neuern Provinzen *Grusian* und *Mingrel*!

G. H.

13.

Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Nürnberg über Würzburg, Frankfurt, Mainz und Coblenz in die Bäder am Taunus im Jahre 1825 *von C. Schaller. Nürnberg* 1826. 240 *S.* 8. (1 *Rthlr.* 8 *gGr.*)

Der Verfasser, den sein Weg durch die bekanntesten Theile Deutschland's führt, hatte eine schwere Aufgabe zu lösen, wenn er hier etwas vorbringen wollte, was nicht schon allgemein bekannt oder interessant genug war, um eine Reisebeschreibung damit auszufüllen. Er hat es sich leicht genug gemacht: er erzählt unbekümmert ob es dem grofsen Publicum gefalle oder nicht, vorzüglich die kleinen unbedeutenden Begebenheiten, die ihm auf dem Postwagen und auf seinen Ausflügen aufser der Postroute aufgestofsen sind, und was ihm in Gasthöfen und in den Bädern begegnet ist, das giebt er für eine Reisebeschreibung aus, die ihm das Publicum abkaufen soll. — Das ganze Werkchen dreht sich um sein liebes Ich; Neues findet man gar nicht, und das Alte wimmelt noch dazu von Fehlern und ist in einer mehr als trivialen Sprache vorgetragen, so dafs das Buch auch in dieser Hinsicht keinen Werth hat. Die eingestreueten Anekdoten, wie die von *Metternich*, *Kellermann* u. a., sind an Wirthstafeln eingesammlet und dürften wohl schwerlich zu verbürgen seyn. — Noch dazu wimmelt das Werkchen von einer Menge Druckfehler.

G. H.

Digitized by Google

14.

Buchonia. Eine Zeitschrift für vaterländische Geschichte, Alterthumskunde, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben vom Dr. Joseph Schneider in (zu) Fulda. Erster Band Erstes Heft. Fulda 1826. 180 *S.* 8.

Da diese Zeitschrift auch Geographie und Statistik in ihren Bereich zieht, so gehört eine Anzeige davon allerdings für unser Journal, besonders da sie sich über eine Gegend verbreitet, die bisher nicht zu den bekanntesten unsers Vaterlandes gehört und für alle Zweige, deren Bearbeitung sie sich zum Ziel setzt, noch Manches aufzuhellen hat. Recensent wünscht daher derselben ein langes Bestehen: die Anlage zeigt, dafs der Herausgeber Umsicht und Willen hat, für seinen Zweck etwas zu leisten.

Diefs erstere Heft beschäftigt sich vorzüglich mit geschichtlichen Gegenständen. Der Aufsatz 1) die Geschichte des Buchenlandes, ist von dem Herausgeber selbst aus Quellen ausgearbeitet und nimmt das Interesse des Publicums gewifs in Anspruch; 2) *Siegbert's* Ermordung im Buchenwalde erzählt Prof. *Schmidt*; 3) die Münzen und Medaillen des vormaligen Hochstifts *Fulda* geben einen schätzbaren Beitrag zur Münzkunde der Vor- und Jetztzeit: der Sammler hat sich nicht genannt, aber von 4) über einige Fuldasche Münzen des Mittelalters ist der Regierungsdirector *Herquet* Verfasser: beide Aufsätze sind zur Verständigung mit einer Tafel von Münzabdrücken begleitet; 5) Geschichte und Topographie des Frauenbergs bei Fulda vom Prof. *Schmidt*: interessant besonders für erstere; des Topischen ist zu wenig, um hier in ein ausführliches Detail einzugehn.

G. H.

Digitized by Google

15.

Der Globus. Eine Zeitschrift der neuesten Erdbeschreibung nebst zugehörigen Landcharten. Herausgegeben von Fr. W. Streit und J. G. Cannabich. Erfurt 1825 *und* 1826. 4.

Wir haben den ersten Band und die sechs Hefte des zweiten Bandes diese sogenannte Zeitschrift im Bd. XVII. S. 188 unsrer N. A. G. und St. Eph. angezeigt. Jetzt sind uns auch die beiden fehlenden Hefte des zweiten Bandes zugegangen.

Heft VII., welcher noch 1825 ausgegeben ist, enthält 1) Meklenburg-Schwerin, vorzüglich nach dem Weimarischen Handbuche und dem Meklenburg-Schwerinschen Staatskalender bearbeitet, von welchem letztren indefs der neueste von 1825 noch nicht vorliegen konnte: der Verf. hat aus demselben die sämmtlichen *Seydewitz*'schen Höhenmessungen S. 299 aufgenommen: wir glauben, dafs das gröfsere Publicum völlig damit zufrieden gewesen wäre, wenn es nur die Interessantesten erfahren hätte, um beurtheilen zu können, wie etwa die erhabensten Kuppen des Landrückens sich gegen das Flachland verhalten. Die Probe, die S. 307 von der Abweichung des Mecklenburger Dialects von dem eigentlichen Plattdeutsch gegeben, ist ächt platt- oder niederdeutsch — das Wort: dreefen heifst nicht gerufen, sondern getrieben. Uebrigens ist das Herzogthum gut dargestellt. 2) Mecklenburg-Strelitz. Aus dem Weimarischen Handbuche und dem Mecklenb.-Strelitzer Staatscalender. Ueber das Areal des Landes S. 323 haben wir jetzt eine andere Angabe, die der Verf. wenigstens berühren mufste. Auch hier konnte der Verf. den Staatscalender von 1825 noch nicht benutzen.

S. 329 sind der in den ersten Heften enthaltnen Darstellung von Oesterreich beigefügt: so das Areal und die Bevölkerungsverhältnisse der Oesterreichischen Monarchie nach der Charte des Generalquartiermeisterstabes, mithin nicht die neuesten, die indefs damals der Verf. noch nicht wissen konnte. Mit dem gewöhnlichen Zugabeblatte schliefst der Heft.

Heft VIII. enthält blofs Oldenburg, wobei auch bereits *Kohlis* Handbuch benutzt ist, und dann Nachträge zu der Beschreibung des Hanövrischen Staats, ein Register und Zugabeblatt, und die Charte von Oldenburg, zugleich aber auch die Nachricht, dafs mit diesem Hefte der Globus geschlossen seyn solle.

G. H.

16.

Wanderings in South America, the North-West of the united states and the Antilles in the years 1812, 1816, 1820 *and* 1824 *with original instructions for the perfect preservation of birds et cetera for cabinets of natural history, by Charles Waterton, Esq. London* 1825. *VII. and* 326 *pag.* 4.

Der Verf, ein Freund der Naturkunde, hat vorzüglich zu deren Erweiterung, 4 Reisen in Süd- und Nordamerica gemacht.

1) Reise in Guiana von *Stabroek* durch die Wildnisse des *Demerary* und *Essekebo* bis zum Fort *St. Joachim* in Brasilien 1812. Sie wurde vorzüglich veranstaltet, um das *Wuralygift*, welches von einer furchtbaren Kraft ist, zu untersuchen und dessen Bestandtheile auszumitteln: es besteht zum Theil aus vegetabilischen Substanzen, die mit dem Gifte der Labarischlange und dem Safte zweier Ameisen vermischt werden. Der Verf. reisete in den Regenmonaten und das Klima wirkte so verderblich auf ihn, dafs er ohne die Pflege des Portugiesischen Befehlshabers im Fort *Joaquim* schwerlich dem Tode entronnen seyn würde. Er brachte das *Wuralygift* mit nach England, wo man viele Versuche damit anstellte, die er kurz berührt.

2) Reise von *Liverpool* nach *Pernambuco* im Frühling 1816. Beschreibung von *Pernambuco* und seinem herrlichen

Digitized by Google

Haven: der Verf. giebt der Stadt 50,000 Einwohner; das stimmt so ziemlich mit *Schäfer*, der für 1824 62,325 rechnet. Vom November bis zum März ist sie leer: alle Wohlhabende leben auf dem Lande, besonders im Dorfe *Montairo*. Von *Pernambuco* ging der Verf. nach *Cayenne*, das damals in der Gewalt der Portugiesen war, und besah zu *la Gabrielle* die berühmte, vom Director *Martin* gepflegte Gewürznelkenplantage, die wir auch aus Französischen Berichten kennen. Von *Cayenne* wandte er sich nach *Stabroek*, von wo er im April 1817 nach England zurückkehrte. Die statistischen Nachrichten über diese Colonie haben wir jetzt detaillirter: bei seinem Aufenthalte zählte sie 73,000 Neger und lieferte an Zucker 440,000 Cntr., an Rum 2 Mill. Gallonen, an Kaffee 11,000, an Baumwolle 7.000 Cntr.

3) Reise nach *Guyana* im Jahre 1820, blofs um Thiere, Vögel und Amphibien zu untersuchen. Die Seltenheit der Vanille in den nächsten Umgebungen der Pflanzungen rührt daher, weil ihre Schoten eine Lieblingsspeise der zahllosen Affen ausmachen. Vorzüglich lesenswerth ist, was der Verf. über die Labarischlange, die nicht selten 8 bis 12 Fufs Länge hat, und über die beschwerliche *bête rouge* mittheilt. Auch erlegte er im Flusse *Essekebo* einen grofsen Kaiman oder Alligator.

4) Reise nach *Neuyork* und *Quebek*, welches letztre ein zweites Gibraltar zu werden verspricht. Der Verfasser urtheilt über Nordamerica und seine Bewohner nicht mit gefärbten Glase und er ist gerechter, als alle seine Landsleute, woran vielleicht auch die Schönheit der jungen Americanerinnen ihren Antheil haben mochte. *Neuyork* ist unstreitig die erste Handelsstadt der westlichen Hemisphäre: aus ihrem Haven ging der Verfasser nach *Antigua*, besuchte auch einige Westindische Inseln und ging über *Stabroek* nach England zurück, wo er Ende 1824 eintraf.

Der Verf. erzählt einfach, aber gut. Da er indefs Naturgeschichte zu seinem Hauptfache machte, so bekümmerte er sich um die Erde und ihre Bewohner wenig, und seine Erzählung ist unstreitig dem Naturforscher um vie-

Digitized by Google

les lehrreichnr und interessanter, als dem Choro- und Ethnographen.

G. H.

17.

Columbus. Americanische Miscellen. Herausgegeben von C. N. Röding. 1825. *Heft* 11 *und* 12. 8.

Bei unsrer Beurtheilung dieser schätzbaren Zeitschrift in Bd. XVII. S. 411 waren uns die beiden letztren Stücke des ersten Bandes noch nicht zugegangen. Diese sind gleich interessant und enthalten unter andern:

Stück XI. den Beschluſs von *Caldcleugh's* Abentheuern unter den Wilden der Platastaaten; eine Uebersicht des baptist. Kirchenstaats, einer Secte, die in den vereinigten Staaten sich jetzt so auffallend vermehrt: Aufsätze über die Bewohner Cuba's; über den Baumwollenbau in Virginien; eine Uebersicht von Brasilien und mehrere andere. Bei Brasilien hat der Verf. nicht *Schäfer's* Brasilien, sondern das *viageiro do Brasil etc. por Ignacio Theotonio Monteiro da Franca. Lisb.* 1825 zum Grunde gelegt. Beruhen *Schäfer's* statist. Angaben von Brasilien, wie er wenigstens versichert, wirklich auf officielle Quellen? oder sind sie aus der Luft gegriffen? Diese Frage hat Rec. schon an einem andern Orte gethan, aber darauf noch keine Antwort erhalten, und Rec. wünscht, daſs sie in dieser Zeitschrift einmal zur Sprache komme. Wenn auch *Schäfer* Brasilien's Zustand in einem viel zu gefälligen Lichte gezeigt, die Schattenseite gar nicht berührt und überhaupt viele zu übertriebene Berichte geliefert hat, so konnte er doch wohl z. B. bei der Volkszählung nicht geradehin das Publicum täuschen wollen. Keiner würde ihn getadelt haben, wenn er approximative Angaben beigebracht hätte, aber diese Details sollen doch wohl beur-

Digitized by Google

kunden, dafs eine wirkliche Zählung vorliege: denn nirgends wird gesagt, dafs er auf eine andere Art die Volkszahl herausgebracht habe!

Stück XII. enthält einen Auszug aus der interessanten Fufsreise *Cochrane's*, eine Uebersicht des Handels der beiden *Venezuela* - Seeplätze, eine Abhandlung über den *Erie*canal, über Mexico's Finanzen 1825, eine Uebersicht der sämmtlichen Americanischen Staaten, die hier sehr zweckmäfsig an das Ende 1825 gestellt ist und gewifs, da auf der westl. Hemisphäre durchaus noch kein bestehender Zustand eingetreten ist, jedes Jahr an ihrer Stelle seyn wird, und mehrere andere Aufsätze, die dieser nützlichen Zeitschrift eine lange Fortdauer wünschen lassen.

G. H.

CHARTEN — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

9.

The Edinburgh geographical and historical atlas. Edinburgh printed by John Brewster, ohne Jahreszahl, aber im gröfsten Royalfolio, voran die Charte, beigeheftet der Text von 4 Seiten.

Dieser neue geographisch - historisch - statistische Atlas ist völlig eine Nachbildung von den Deutschen und Französischen Arbeiten ähnlicher Art. In der Ankündigung verspricht der Herausgeber ein vollständigeres und richtigeres Gemälde zu liefern, als das was *Lavoisne* und *Lesage* entworfen haben, wozu nun freilich nicht viel

Digitized by Google

gehört: den *American-Atlas* läfst er indefs passiren, und bedauert nur, dafs derselbe sich nicht über die westliche Hemisphäre hinaus erstreckt.

Dieser vorliegende Atlas soll nun in 6 grofse Abtheilungen zerfallen: 1) die Erde (*the world*); 2) Europa; 3) Asia und Polynesia; 4) Africa; 5) Nordamerica und 6) Südamerica. Wir sehen, dafs der Herausgeber Australien viel zu unbedeutend hält, um ihm eine besondere Abtheilung zu widmen. Das ganze Werk wird aus 71 Nummern oder vielmehr Charten mit ihren Erklärungen bestehen, der Preis einer jeden Nummer, wovon die Charten indefs eine ungleiche Gröfse haben werden, ½ Krone (1¾ Guld. Conv. oder 20 gGr.) ausmachen. Im Anfange jedes Monats soll eine Nummer erscheinen; das Werk wird mithin erst in etwa 6 Jahren beendigt seyn und dem Subscribenten dann 59 Rthlr 8 gGr., im Buchhandel aber in England selbst gegen 90 Rthlr. kosten. (Die Nummer 3 Shill.)

Von diesem Werke liegen 11 Nummern vor uns:

Nro. 1. mit der Ueberschrift: *the World*, begleitet von einer Charte der westlichen Hemisphäre, die recht brav und niedlich auf gutem Velin gestochen ist. Wie sehen auf derselben bereits die neuesten Entdeckungen im Nordpolaroceane von *Parry* und *Scoresby*, im Südpolaroceane von *Weddel*; dagegen hat der Zeichner die neuern Entdeckungen der Franzosen im Australoceane nicht aufgenommen und Neuzeeland ist noch nach der alten Projection niedergelegt: die Insel *Stuart* hängt z. B. mit *Tawai Poenamu* zusammen etc. — Der beigefügte Text enthält auf 4 Folioseiten die Geschichte der Geographie der Alten, im Ganzen befriedigend dargestellt, aber in dieser Nummer nicht beendigt.

Nro. II. *the World*. Hierbei die Charte der östlichen Hemisphäre, der Text die Fortsetzung der Geographie der Alten. Die Charte hat nicht den gefälligen Strich der vorigen, die innere Eintheilung der Länder ist verworren, nicht überall sind die neuesten Entdeckungen eingetragen, und häufig scheint der Zeichner nach veralteten Materia-

Digitized by Google

lien gearbeitet zu haben, welches besonders bei Asia auffällt. Auch vermissen wir manches; so bei Japan die *Boning*ruppe u. a.; der Canal zwischen *Karafta* und Asias Festlande ist viel zu breit dargestellt.

No III. u. IV. *the World.* Hierbei die Erde nach *Mercator's* Projection; ein grofses Blatt, 3′ 4″ Engl. lang, 2′ 8″ breit, allein im N. nur bis 80, im S. bis 70° heruntergehend, daher denn die neuern Puncte, die *Weddel* erreichte, im S. nicht mit aufgenommen werden konnten. Was für Materialien hier der Zeichner bei dem östlichen Asia — wir wollen nur bei diesem stehen bleiben — zum Grunde gelegt hat, kann Rec. nicht errathen: hier erscheint *Jesso* unter der Rubrik *Jeso Island* in 4 bis 5 kleine Inseln getheilt, wovon die südlichere *Matsmai* ausmacht, *Karafta* ist ganz von der Charte verschwunden, dagegen finden wir eine unbedeutende Insel *Sachalin* vor der Mündung des *Amur*. Alles diefs ist in der Wirklichkeit nicht: woher aber dieser Verstofs gegen alles, was wir von der Gestalt Asia's bisjetzt wissen? — In dem Texte wird die Geschichte der alten Erdkunde bis S. 16 fortgesetzt, wo die der mittlern Erdkunde beginnt.

Nro. V. *Europe.* Hierbei eine Charte von Frankreich, wie es 1802 eingetheilt war, mithin mit Einschlusse der Lombardischen und Rheindepartemente und zwar mit der Aufschrift: *France in Departements.* Was soll diese Charte, die überdem eben so schlecht gezeichnet als fehlerhaft gestochen ist, hier? Soll sie Frankreich in seinem höchsten Glanze zeigen, so hätte dazu die Charte des Kaiserreichs vom Jahre 1812 nach Vereinigung Holland's und der norddeutschen Departemente gewählt werden müssen. Wollen aber die Herausgeber durch diese Charte die verschiednen politischen Momente der Französischen Geschichte belegen, so werden dazu wenigstens 6 Charten erforderlich seyn, und diese denn doch für einen Atlas, der nur 71 Blätter enthalten soll, höchst überflüssig seyn! — Der Text giebt uns darüber keine Auskunft: er enthält die Fortsetzung der Geschichte der mittlern Geographie, die im Ganzen weniger eingreifend und über-

Digitized by Google

sichtlich dargestellt ist, als die der ältern Geographie, und geht mit S. 20 auf die neuere über.

Nro. VI. *Europe* begleitet von Frankreich mit der Provinzialeintheilung vor 1789 und diese Charte nicht besser als die in Nro. 5; der Text Fortsetzung der Geschichte der neuern Geographie.

Nro. VII. *Europe*; die Charte Spanien und Portugal nach einem ganz veralteten Material: *Villas* von 30,000 Einw. fehlen, so *Reufs*. Der Text Fortsetzung der Geschichte der neuern Geographie, die mit S. 27 endigt, worauf nun die mathematische Erdbeschreibung folgt.

Nro. VIII. und IX. *Europe*. Hierbei die Charte des südlichen Europa, abermals wie in Nro. 3 und 4 im Doppelformate und ohne alle Auszeichnung; der Text Fortsetzung der mathematischen Geographie.

Nro. X. *Europe*. Der südliche Theil von England, wie sich erwarten liefs, eins der bessern Blätter, aber nicht besonders in das Auge fallend; der Text Fortsetzung der mathematisch-physischen Erdbeschreibung.

Nro. XI. *Europe*, der nördliche Theil von England, ganz dem vorigen Blatte gleich; der Text Fortsetzung der mathematisch-physischen Erdbeschreibung.

Nro. XII. *Europe*; der nördliche Theil von Ireland, sehr befriedigend dargestellt; der Text Fortsetzung der mathematisch-physischen Erdkunde. In der Rubrik Gewässer wird eine vergleichende Tabelle der Länge einiger Flüsse und der Wassermasse, die sie nach dem Verhältnisse ihrer Mächtigkeit in den Ocean ausgiefsen, beigebracht, wobei von der *Thames* ausgegangen wird; sie mag hier einen Platz finden.

Flüsse.	*Länge*	*Verhältnissmässige Wassermasse, womit sie die Oceane vergrössern.*
Thames	1	1
Po	2½	6
Loire	4	10
Weichsel	4½	12
Elbe	4½	8
Rhein	4½	13

Digitized by Google

Flüsse.	Länge.	Verhältnissmässige Wassermasse, womit sie die Oceane vergrössern.
Don	$7\frac{1}{2}$	38
Dnepr	$7\frac{3}{4}$	36
Frat	$9\frac{3}{4}$	60
Donau	$9\frac{3}{4}$	65
Ganges	10	148
Sind	$11\frac{1}{2}$	133
Lena	$13\frac{1}{2}$	125
Plata	$13\frac{1}{2}$	490
Wolga	14	86
Ob	15	179
Amur	16	166
Nil	$18\frac{1}{2}$	250
Missisippi	19	338
Jantsekiang	$21\frac{1}{2}$	258
S. Lorenz mit den Seen	$22\frac{1}{2}$	112
Marañon	$22\frac{1}{2}$	1,280

G. H.

NOVELLISTIK.

Deutschland.

18) *Budget von Hessen für die Jahre* 1827, 1828 u. 1829.

Einnahme: 1) Domänen 1,439,487; 2) Regalien 43,419; 3) directe Steuern 2,083,608; 4) indirecte Steuern 2,264,418 5) geringere Posten 47,909; zusammen 5,878,641 Guld.

Ausgaben: 1) Lasten und Abgänge 489,025; 2) Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld 681,893; 3) Pensionen 506,600; 4) Civilliste und Hofstaat 835,127; 5) Landtag 10,000; 6) Militär 911,229; 7) Ministerium und Cabinet 89,100; 8) auswärtige Angelegenheiten 89,066; 9) Inneres

Digitized by Google

und Justiz 974,726; 10) Finanzen 1,352,477; 11) Kosten im Collegienhause 2,998; zusammen 5,878,641 Guld.

Preufsen.

19) *Lehrinstitute in den Rheinlanden.*

In den Rheinprovinzen bestehen jetzt 10 Gymnasien zu *Bonn*, *Münstereifel*, *Wesel*, *Duisburg*, *Kleve*, *Essen*, *Elberfeld*, *Düsseldorf* und 2 zu *Köln*, wovon 8 seit 1816 errichtet sind. An diesen Gymnasien arbeiten 78 ordentliche und 39 aufserordentliche Lehrer für eine Gesammtzahl von mehr als 2,300 Schülern; 28 Lehrer sind aus den Preufsischen Provinzen diefsseits der *Weser* oder aus dem Auslande, worunter auch 6 Directoren. Seit 1818 sind von diesen Gymnasien über 300 Abiturienten entlassen. Das Schulgeld beträgt 20,594, 1816 betrug es nur 5,716 Rthlr. Die Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf 70,000 Rthlr., 34,000 Rthlr. mehr als sonst. Ein jeder ordentlicher Lehrer erhält im Durchschnitte 600, 1816 nur 500 Rthlr. Aufser diesen Gymnasien giebt es in den Provinzen 2 Seminarien, ein katholisches zu *Brühl* für 500, ein evangelisches zu *Mörs* für 30 Zöglinge. Der Staat schiefst zu dem Studienfond der Unterrichtsanstalten in den Rheinprovinzen (ob mit, aber wahrscheinlich ohne *Bonn*,?) jährlich mehr als 100,000 Rthlr. zu. (Leipz. Lit. Zeit. 1826. Sept. Nro. 232).

Schweden.

20) *Gränztractat mit Rufsland.*

Folgendes ist den wesentlichsten Puncten nach der am 14. Mai 1826 zwischen Rufsland und Schweden unterzeichnete Gränzvertrag: 1) die alte Gränze zwischen Norwegen und Rufsland, wie sie 1751 festgesetzt ist, bleibt bis zu dem *Kolmisovie Madakjetsa* genannten Puncte unverändert; 2) von diesem Puncte soll die Gränze bis zum

Digitized by Google

Flusse *Pasvig* bleiben, wie sie bisher war, von *Kolmisovie Madakjetsa* über die Berge *Reisa Gora* und *Reisa Olwe* bis *Gelsovio* hinlaufend; von da soll sie sich längs des *Pasvig* und der Seen, die er bildet, bis zu der auf dem linken Ufer erbauten Kirche der heil. *Boris* und *Gleb* hinziehen, welche mit einem Rayon von einer Werst Rufsland verbleibt. Eine Werst von der Kirche nördlich soll die Gränzlinie queer über den *Pasvig* hingehen, und ihre Richtung nach S. O. auf den kleinen See hinnehmen, wo der *Lax Elve* entspringt und von da nach dem Puncte, wo durch den Zusammenfluſs dreier kleinen Bäche der *Jacobs Elve* (*Woriema*) gebildet wird. Von da folgt sie dem *Jacobs Elve* bis zu dessen Ausfluſs in den Polarocean bei *Jacobs Vij.* Ueberall wo der *Pasvig* und *Jacobs Elve* die Gränze bilden, folgt sie dem Fahrwasser derselben. Auf den von dem *Pasvig* gebildeten Inseln geht sie mitten durch, da, wo das Wasser am tiefsten ist. Alle östlich von dieser Linie belegnen kleinen Inseln, so wie die Seen, die der *Pasvig* bildet, gehören zu Rufsland, die westlichen zu Norwegen. 5) Binnen 3 Jahren können die Bewohner der nun geschiedenen Districte aus dem Gebiete des einen Staats sich auf das des andern begeben und ihr Vermögen mitnehmen, ohne eine Abzugs- oder andre Steuer zu bezahlen. 6) Den Lappen, welche beiderseitige Gebiete bewohnen, bleibt freie Religionsübung, und die Norwegischen können die Kirche der heil. *Boris* und *Gleb*, die Russischen die Norwegischen besuchen, müssen aber auch, wie bisher, zur Unterhaltung der Geistlichen beitragen. 9) Die Schifffahrt, Holzflöfserei und der Fischfang in dem *Jacobself* und dem Theile des *Pasvig*, der die Gränze bildet, bleibt frei: eben so auch da, wo der *Posvig* ausschliefslich im Gebiete der einen oder andern Partie liegt etc. (Allg. Zeit. 1826 No. 268. Beil.)

(* Die Gränze, die bisher zweifelhaft war, indem Norwegen sie bis auf das Gebirge *Müdkie Field* prätendirte (s. *Hermelins charta öfver Wästerbottn*), wo denn die *Fiskeröen* noch in den Umfang von Norwegen gefallen wären, Rufsland sie dagegen bis an den *Buggefiorden* gezogen wissen wollte, ist nun durch eine Gränze, die so ziemlich die Mitte beider prätendirten Gränzen durch-

schneidet, regulirt: *Fiskeröee* bleibt bei Rufsland, die Mündung des *Pasvig* bei Norwegen. Die Zahl der Unterthanen, wovon hier die Rede ist, mag sich kaum auf 200 belaufen, obgleich der ganze streitige Landstrich wohl mehr als 200 Q.Meil. betragen haben kann (Anmerkung des Red,).

A m e r i c a.

21) *Statistische Angabe von Ohio.*

Der Staat *Ohio* besitzt 15,174,186 Acres Land, die auf 37,244,495 Dollars taxirt sind; der Werth der Häuser beträgt 1,589,889, des Stadteigenthums 7,188,198, der 138 074 Pferde 5,222,960, der 274,689 Stück Rindvieh 2,197,512, des Handelscapitals 5,202,000, der Fuhrwerke 20,885, mithin aller gröfsern Gegenstände 58,926,332 Dollars oder doppelt soviele Conventionsgulden (der Dollar gilt genau 5 Franks 42 Ct. oder 1 Rthlr. 9 gGr. $5\frac{35}{289}$ Pfund.) Im Durchschnitte ist jeder Acre in *Ohio* 2 Doll. 45 Ct. werth. (Columbus 1826. Junius 541).

22) *Aus- und Einfuhr der Vereinigten Staaten,*

1825 sind in die Staaten der Union für 96,340,075 Dollars Waaren eingeführt, wovon für 91,902,512 Doll. auf Americanischen, für 4,473,563 auf fremden Schiffen; ausgeführt für 99,535,388 Doll., wovon für 66,944,745 einheimische und für 32,590,643 ausländische Waaren; davon wurden auf Americanischen Schiffen für 58,316,095, auf fremden Schiffen für 8,628,650 Dollars eingebracht. Der Tonnengehalt der eingelaufenen Americanischen Schiffe betrug 880,734, der fremden 92 997, der Tonnengehalt der ausgelaufenen Americanischen Schiffe 960,366, der fremden 95,080 Tonnen, (Columbus 1826. Junius 542).

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

7.

Wir Friedrich, Wir Ernst, Wir Bernhard Erich Freund, von Gottes Gnaden Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meifsen, gefürstete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein etc. etc.

Fügen hiermit zu wissen! Bekanntlich haben Wir, nachdem durch das am 11. Febr. v. J. erfolgte Ableben des weiland Durchlauchtigsten Herzogs und Hrn. *Friedrich IV.*, Herzogs zu S. Gotha und Altenburg, dieses Herzogliche Haus in seinem Mannsstamm erloschen ist, die dadurch Uns angefallenen Gotha- und Altenburgischen Lande, bis zu einer endlichen Vereinigung darüber, in gemeinschaftlichen Besitz nehmen, und bisher gemeinschaftlich verwalten lassen.

Auf Unser gemeinschaftliches Ersuchen haben Se. Königl. Majestät von Sachsen die Leitung und Vermittelung bei den Unterhandlungen über die beabsichtigte Auseinandersetzung übernommen. Sehr bald hat sich Uns dabei die Ueberzeugung aufgedrängt, dafs eine dem Wohl Unserer gesammten Lande entsprechende Theilung nur in sofern möglich seyn würde, als zu gleicher Zeit einige gegenseitige Abtretungen Uns angestammter Länder und Landestheile Statt fänden. So schmerzlich dergleichen Opfer Unsern landesväterlichen Herzen auch immer fallen mochten, so haben Wir doch den sie heischenden höhern Rücksichten nachgegeben, wodurch endlich zu *Hildburghausen* am 12. Novbr. d. J. unter Königl. Sächsischer Vermittelung, ein von Uns nachmals unter'm heutigen Tage ratificirter Vertrag über die ganze Successionsangelegenheit zu Stande gekommen ist, nach welchem

A. Wir, Herzog *Friedrich* zu S. Hildburghausen, Unsere gesammten bisherigen Lande,

Wir, Herzog *Ernst* zu S. Coburg-Saalfeld, das Fürstenthum Saalfeld, das Amt Themar, und die auf dem linken Ufer der *Steinach* gelegnen Coburgischen Ortschaften,

Wir, Herzog *Bernhard Erich Freund* zu S. Meiningen, die Kammergüter *Kahlenberg* und *Gauerstadt*,

abtreten, und diese gegenseitig abzutretenden und die Uns neuerlich angefallenen Gotha-Altenburgischen Lande von nun an, folgendermafsen vertheilt, besitzen werden: Es gelangt nämlich

B. an Uns, Herzog *Friedrich*, das Fürstenthum Altenburg mit Ausschlufs der nach den weiter unten (unter *D.*) vorkommenden Bestimmungen, an Sachsen-Meiningen fallenden Landestheile, aber mit der bisher von S. Hildburghausen ausgeübten Lehnsherrlichkeit an dem Rittergute *Schwanditz* im Altenburgischen, insbesondere aber auch mit den eilf Dorfschaften: *Ammelstädt*, *Bucha*, *Dienstädt*, *Ezelbach*, *Gräfendorf*, *Oberhasel*, *Kolkwitz*, *Langenorla*, *Mötzelbach*, *Saalthal* und *Schweinitz*;

C. an Uns, Herzog *Ernst*, das Herzogthum Gotha ohne das Amt Kranichfeld und ohne den bisher Gothaischen Antheil an Römhild, die bisher Hildburghausenschen Aemter Königsberg und Sonnenfeld, letzteres jedoch ohne die dazu gehörig gewesenen Lehnschaften im Meininger Oberland, und die in dem Fürstenthum Coburg gelegnen, bisher Meiningischen Kammergüter *Kahlenberg* und *Gauerstadt*,

mit welchen neuerworbenen Ländern und Landestheilen Wir von nun an noch ferner das Fürstenthum Coburg ohne die auf dem linken Ufer der *Steinach* gelegenen Ortschaften, jedoch mit den Fluren und Zubehörungen solcher Ortschaften besitzen werden, welche auf dem rechten Ufer der *Steinach* liegen, dergestalt, dafs Uns namentlich auch die Ortschaften *Fürth* am Berg und *Horb* mit ihren ganzen Fluren verbleiben;

D. an Uns, *Herzog Bernhard Erich Freund*, das Herzogthum Hildburghausen mit alleiniger Ausnahme der Aem-

ter Königsberg und Sonnenfeld, und der Lehnsherrlichkeit an dem Altenburgischen Rittergute *Schwanditz*,
das Fürstenthum Saalfeld,
die bisher zum Fürstenthum Coburg gehörig gewesenen auf dem linken Ufer der *Steinach* gelegenen Ortschaften: *Mupperg*, *Mogger*, *Liebau*, *Oerlsdorf*, *Rotheul*, *Lindenberg*, *Langemüfs* und die sämmtlichen sogenannten Wustungen, und zwar diese Ortschaften mit allen ihren, auch mit den auf dem rechten *Steinach*-ufer gelegenen Zubehörungen,
das Amt Themar,
das bisher zu Gotha gehörig gewesene Dritttheil des Amtes Römhild,
das bisher Altenburgische Amt Camburg mit der Saline *Neusulza* und mit der von Weimarischem Gebiete umgebenen Parzelle *Vierzehnheiligen*,
der an das Amt Camburg gränzende Theil des Amtes Eisenberg, namentlich die Ortschaften: *Thierschneck*, *Molau*, *Kasekirchen*, *Kauerwitz*, *Uttenbach*, *Seuselitz*, *Seidewitz*, *Niedschütz*, *Priesnitz*, *Janisroda*, *Aue*, *Boblas*, *Heiligenkreuz*, *Köckenitsch* und *Groitzschen*,
die von Weimarischem Gebiet umgebenen Altenburgischen Parzellen *Lichtenhain* und *Mosen*,
das Amt Kranichfeld,
die bisher von S. Hildburghausen wegen *Sonnenfeld* besessenen Lehnschaften in verschiedenen Ortschaften des Meininger Oberlandes,

mit welchen neuerworbenen Ländern und Landestheilen Wir künftig alle Unsere bisherige Lande, jedoch mit Wegfall der Kammergüter *Kahlenberg* und *Gauerstadt*, besitzen werden.

Daher entbieten Wir, insgesammt, allen Behörden Dienern, Vasallen und Unterthanen in nurgenannten, von der Theilung und gegenseitigen Abtretung betroffenen Landen und Landestheilen Unsere Gnade, und eröffnen ihnen hiermit, dafs Wir andurch nicht nur den bisher gemeinschaftlichen Besitz der Gotha-Altenburgischen Lande, sondern auch, an eines Jeden Theile, den bisherigen ausschliefsenden Besitz der zur gegenseitigen Abtretung be-

stimmten, oben (unter *A.*) genannten Länder und Landestheile, zu Gunsten der neuen Erwerber, aufgeben, und dagegen von diesen Ländern und Landestheilen, so wie oben (unter *B. C.* und *D.*) deren neue Landesherren bestimmt sind, hiermit Besitz nehmen.

Zugleich entlassen Wir diejenigen Unserer Vasallen und Unterthanen, welche vermöge dieser Veränderung ein Wechsel der Landes- und Lehnsherren betrifft, der gegen dieselben und die betreffenden Herzoglichen Häuser bisher aufgehabten Pflichten, und verweisen sie damit an ihre neuen Landes- und Lehnsherren, als an ihre von Gott eingesetzte Obrigkeit. Wir scheiden von diesen Unsern geliebten Unterthanen, die Uns, zum Theil unter schwierigen Zeitverhältnissen, unvergefsliche Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben haben, unter Anwünschung des göttlichen Segens und mit der tröstenden Beruhigung, dafs Wir hauptsächlich nur ihrer eigenen Wohlfahrt das schmerzliche Opfer der Trennung bringen, und dafs sie in ihren Landesherren auf sich nahbefreundete Mitglieder einer und derselben, ihre unter sich stammverwandten Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden Regentenfamilie wechseln, welche in diesem Wechsel ein nothwendiges Mittel erblickt, ihre Lande desto sicherer zu beglücken. Von Unsern sonach heut an Uns überwiesenen und von Uns übernommenen neuen Unterthanen aber erwarten Wir, dafs sie in Uns und Unsern Fürstlichen Erben und Nachfolgern ihre Landesherren erkennen, und Uns die schuldige Unterthänigkeit und Treue beweisen werden, wogegen Wir ihnen Unsern landesherrlichen Schutz und Unsere landesväterliche Sorge für ihr Wohl hiermit zusagen.

Zu dessen Beurkundung haben Wir dieses gemeinschaftliche Ueberweisungs- und Besitznahme-Patent eigenhändig vollzogen und mit Unsern Fürstlichen Siegeln bedrucken lassen.

Gegeben *Hildburghausen*, *Coburg* zur *Ehrenburg* und *Meiningen* zur *Elisabethenburg*, den 15. November 1826.

(L. S.) *Friedrich*, H. z. S. (L. S.) *Ernst*, H. z. S.
(L. S.) *Bernhard Erich Freund*, H. z. Z.

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes neuntes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register, ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

5.

Neuere Nachrichten von Vandiemensland.

Aus dem Morning-Chronicle.

Beschluſs.

Alle Ansiedler treiben Schaafzucht, welche den schnellsten und sichersten Ertrag gewährt, indem die Regierung für die Gefangenen von Jahr zu Jahr gröſsern Bedarf hat. Eine verbesserte Schaafrace, welche feine Wolle trägt, ist erst von einem oder zwei Ansiedlern, mit hinlänglichem Capital und Länderei für den Versuch, angeschafft worden. Sie gedeiht, wie man gefunden hat, auſserordenslich gut. Die Verbesserung der Vlieſse macht durch Kreutzung mit Merinoschaafen rasche Fortschritte, und das Klima ist diesen Thieren so günstig, daſs die Mutterschaafe in 13 Monaten zweimal lammen. Des Nachts werden die Schaafe

Digitized by Google

in Hürden gepfercht, wie in England. Es giebt keine wilden Thiere von einiger Bedeutung, die den Schaafen Schaden bringen könnten und ein Schäfer auf je 500 Schaafe ist alles, was man für sie bedarf. Im Winter sind die Berge zu kalt für die Schaafe und sie finden auch dann in den Ebenen sehr wenig Gras, das überdem sehr grob ist, auch leiden die meisten Orte, in Folge der Ursachen, die ich schon angegeben habe, in allen Jahreszeiten Mangel daran. Defshalb ist es nothwendig, künstliche Gräser einzuführen, ehe irgend jemand die Zucht feinwolliger Schaafe in's Grofse treiben kann. Mein Freund, Hr. *N. N.* hat bereits damit den Anfang gemacht, und wird bald eine hinlängliche Quantität Land umfriedigt und mit Englischen Gräsern besäet haben, um Winterfutter zu erhalten für sein Vieh und seine Schaafe. Holz zur Umfriedigung giebt es überall. Die Umfriedigungskosten für eine Meile, wenn man die Arbeit verdingt, betragen 60 Pfund Sterl.

Hr. *N. N.* hat an 5,000 Pfd. Sterl. auf diese Weise angelegt; und man findet auf der ganzen Insel keine ähnliche Wirthschaft. Er hat ein vortreffliches, aus Steinen gebautes Haus, 3,000 zweimal gekreuzte Schaafe und 40 oder 50 Stück Rindvieh. Er hat die sichere Aussicht, in einigen Jahren zu seinen Auslagen zu kommen, nachdem die Vliefse seiner Schaafe fein geworden sind. Gegenwärtig verkauft er alle Störe, welche er nicht für seine eigne Schaafzucht braucht, an die Regierung. Er bekommt für jeden, je nach ihrem Gewicht, 1 Pf. Sterl. Das Pfd. Wolle kostet $2\frac{1}{2}$ d. Eine Kuh

kostet 5 bis 6 Pfd. Sterl. und Arbeitsochsen, das Stück 20 bis 30 Pfd. Sterl.. Waizen kann nur mit Vortheil wegen der Bequemlichkeit des Transports in der Nähe der Stadt gebaut werden. Bei meiner Anwesenheit kostete der Scheffel (*Bushel*) 5 bis 6 Schilling. Die Regierung kauft ihn zur Ernährung der Verbrecher, und nur von dieser Seite ist nach diesem Erzeugniſs Nachfrage.

Sonst war es jedem Ansiedler verstattet, in die öffentlichen Magazine, nach der Gröſse seines Ländereibesitzes und der davon urbar gemachten Fläche, eine gewisse Quantität Waizen einzuschicken. Der Englische Scheffel wurde mit 12 Schillingen bezahlt. Der Absatz war gewiſs und der Preis veranlaſste alle Landwirthe, Getraide zu bauen. Kurz vor meiner Ankunft hatte die Regierung indessen diese Einrichtung aufgehoben, läſst sich jetzt Anerbietungen machen und kauft folglich nur um den wohlfeilsten Preis. Deſshalb ist auch der Waizen jetzt um die Hälfte des vorigen Preises zu haben, nämlich der Englische Scheffel zu 6 Schilling. Diese plötzliche Veränderung auf dem Getraidemarkt, hat groſse Verluste und Klagen hervorgebracht und wird zur Folge haben, daſs die vom Markt entferntern Landwirthe bloſs ihr eignes Bedürfniſs bauen.

Obgleich der Boden, im Allgemeinen genommen, in jedem andern Lande mager genannt werden würde, so trägt er doch hier, ohne vorherige Zubereitung, schöne Aerndten und zwar eine Reihe von Jahren hindurch. In jeder Lage der Länderei ist hier mit Zuverlässigkeit, ohne Dünger oder an-

Digitized by Google

dere Mühe, als dafs man den Boden umbricht und bestellt, auf gute Waizenärndten zu rechnen. Der gewöhnliche Ertrag eines Morgens (nämlich eines Englischen Acre) sind 25 Englische Scheffel.

Im vergangnen Jahre litt die Aerndte zum erstenmal durch Raupen, Kornbrand und Dürrung. Im Durchschnitte sind die Jahreszeiten sehr regelmäfsig.

Die hiesigen Landwirthe hoffen, in der Zukunft zu *Rio di Janeiro* und in andern Theilen Südamerica's einen Markt für ihr Getraide zu finden, auch nach Ostindien Schweine, Kartoffeln, Bier und Branntwein zu verfahren. Nach den beiden letzten Artikeln ist in der Colonie jetzt wenig Nachfrage, auch sind sie äufserst schlecht. Meines Erachtens wird es lange dauern, ehe sie sich so weit verbessern, dafs sie dem Gaumen der Indier behagen.

Gegenwärtig hat die Colonie keinen Ausfuhrartikel oder kann vielmehr für ihre Erzeugnisse keinen Markt finden. Waizen könnte im Ueberfluſs erbaut werden, nur sind keine Käufer vorhanden. Man hat ihn nach der Insel *Mauritius* und nach dem Cap der guten Hoffnung versendet, aber an keinem dieser Plätze vortheilhaften Absatz gefunden. Bis man einen solchen Absatz für's Getraide findet und andre Ausfuhrartikel producirt, werden sich die Colonisten begnügen müssen, ihre Erzeugnisse selbst zu consumiren und die Taschen leer zu behalten. Das Capital und der Umfang der Länderei, welche zur Merinozucht erforderlich sind, werden diesen vortheilhaften Zweig der Land-

Digitized by Google

wirthschaft vor der Hand auf wenige Besitzer beschränken, indem die Uebrigen genöthigt seyn werden, den Zuwachs ihrer Schaaf- und Viehheerden an den Metzger zu verkaufen, weil aus nichts Anderm Geld zu lösen ist. Ich habe keinen Einzigen gefunden, welcher Geld gewonnen hätte, selbst nicht einmal unter denjenigen, die sich schon seit Jahren hier niedergelassen hatten und die beste Länderei besafsen. Die Meisten waren in Noth. Die einzige Zeitung der Insel ist wöchentlich mit Subhastationen angefüllt: Land- und Viehbesitzungen wurden, um die Gläubiger zu befriedigen, gerichtlich für's höchste Gebot verkauft. Diefs spricht eben nicht sonderlich für den Wohlstand oder für das Gedeihen der Ansiedler. Lüderliche Lebensart, welche unter den Einwohnern nur zu herrschend ist, soll indessen diese häufigen Concurse veranlassen. Das Laster der Trunkenheit hat hier den höchsten Grad erreicht und ist unter allen Classen, sowohl unter der freien, als unter der Sträflingsbevölkerung, allgemein verbreitet. In den Städten ist die Sittlichkeit so tief gesunken, dafs man sich davon keine Vorstellung machen kann, und dafs ich zu einer Schilderung derselben mich gar nicht aufgelegt fühle. Diese Pest ergriff auch bald die Neuangekommenen, so dafs Ansiedler, welche mit sehr guten Leuten hier ankamen, in wenig Monaten mit den Sträflingen auf gleicher Stufe standen. Aber nur in den Städten findet man die Menschen so schlecht; auf dem Lande hingegen, wo dieselben weiter auseinander leben und mehr beschäftigt sind, ist die Sittlichkeit noch nicht so gesunken; da auch beständig achtbare Ansiedler

Digitized by Google

mit ihrem Vermögen einwandern, so wird der Gesellschaftszustand nach und nach besser werden. Die Einwanderung in diese Insel kann indessen nie sehr bedeutend werden, denn alle gute Länderei ist bereits fast sämmtlich in Besitz genommen, und was noch übrig ist, soll keinen Werth haben, nämlich zu weit von den Städten entfernt, zu steinig, zu bergig oder zu kalt seyn. Jeder neue Trupp von Ansiedlern hat gröfsere Mühe, Niederlassungen zu finden. Zur Zeit meiner Abreise waren Schiffe der Küste entlang ausgesendet, um neue Flüsse mit brauchbarer Küstenländerei aufzusuchen, aber man hatte wenig Hoffnung auf guten Erfolg.

Manche Ansiedler wandern aus nach *Sydney*, in *Neu-Süd-Wales*, wo es eine Menge Länderei, aber ein schlechteres Klima giebt. Es mufs demjenigen vom Cap der guten Hoffnung ähnlich seyn, weil es unter derselben Breite liegt; man findet hier dieselbe unstäte Witterung, heifse Winde und theilweise Mifsärndten.

Das Klima von Vandiemensland ist sicherlich ganz vortrefflich. In der Mitte des Sommers, wo ich hier war, konnte ich ohne Unbequemlichkeit den ganzen Tag über zu Pferde seyn, und Morgens und Abends war ein geheiztes Zimmer sehr behaglich. Ich hörte von heifsen Winden, aber sie sind so selten, dafs man sie kaum dem Namen nach kennt. Kälte und schneidende Südwestwinde sind gewöhnlich und waren mir sehr unbehaglich. Veränderungen der Temperatur treten auch oft und plötzlich ein, aber einen hohen Grad der Wärme findet man hier selten. 60° war die mittlere Tem-

peratur während des Sommers und 72° das Maximum. Der Winter soll die angenehmste Jahreszeit seyn, indem die Kälte nie strenge wird. Auf den Gebirgen bleibt der Schnee den gröfsern Theil des Jahres hindurch liegen, aber in den Niederungen dauert derselbe wie der Frost nicht über einige Stunden. Der Regen pflegt im August und September einzutreten, ist aber nicht besonders heftig und anhaltend. Dafs das Klima durchgängig gesund sey, bemerkt man an dem frischen Aussehen der Einwohner. Sie sind fast keiner Krankheit ausgesetzt und wenn es ja dergleichen giebt, so sind sie unbedeutend oder eine Folge des unmäfsigen Genusses geistiger Getränke. Epidemische oder ansteckende, so wie Kinderkrankheiten sind hier gänzlich unbekannt. Die Kuhpocken können nicht eingeführt werden; nach wiederholten Versuchen sind alle daran gestorben. Masern, Schaafpocken und die ganze Sippschaft der Krankheiten, welche in Europa so tödtlich sind, hat man auf dieser Insel noch gar nicht bemerkt.

Wer mit Capital auf diese Insel ginge, könnte dasselbe sehr vortheilhaft anlegen, denn eine Menge der ersten Ansiedler mit der besten Länderei sind hauptsächlich durch eigne Unklugheit zu Grunde gegangen und ihre Besitzungen gehen wohlfeil weg, weil die Käufer nicht zahlreich sind. Ich konnte kein Geld auf einen Indischen Platz ziehen, sonst hätte ich blofs aus Speculation gekauft. Da gute Länderei hier nicht überflüssig vorhanden ist, so mufs sie rasch im Preise steigen, besonders da beständig Ansiedler mit Capital hier einwan-

dern. Die gegenwärtige Bevölkerung von Vandiemensland wird im Ganzen auf 8,000 Köpfe, theils aus Freien, theils aus Sträflingen bestehend, angeschlagen. In den letzten 3 Jahren sollen an 3,000 Personen eingewandert seyn. Von *Leith* und andern Theilen Schottland's kommen sie in Schaaren, aber diefs kann nicht so fortdauern. Mehrere, welche in demselben Schiffe mit mir angekommen waren, kehrten wieder zurück, nachdem sie das Land betrachtet und gefunden hatten, dafs alle guten Theile in Besitz genommen seyen und dafs die Wirklichkeit den übertriebenen Schilderungen, welche sie zu Hause gelesen hatten, wenig entspreche. Die Vortheile, welche Ansiedlern mit hinlänglichem Capitale dargeboten werden, sind indessen beträchtlich; und solche Männer, welche nicht in der thörichten Absicht hierher kommen, sich ein Vermögen zusammenzuschlagen, sondern nur auf ein behagliches und ruhiges Leben rechnen, werden sich nicht gänzlich getäuscht finden; ja wer hinlängliches Vermögen besitzt, um die Schaafzucht im Grofsen zu betreiben, und sein Capital eine Zeit lang in diesem Geschäfte stekken zu lassen, kann mit der Zeit sehr gute Interessen davon ziehen. Eine Menge arbeitende Hände bieten die Sträflinge dar, und es ist Regel, dafs jeder Ansiedler auf je 100 Morgen Landes einen Sträfling bekommt, aber er ist nicht gezwungen, dergleichen Leute zu nehmen. Man kann deren so wenig, oder so viel bekommen, als man nur wünscht. Der Aufwand für jeden solchen Arbeiter beträgt im Durchschnitt jährlich an 30 Pfd. Sterl., wenn man Alles rechnet. Statt der Kleider

Digitized by Google

bekommt ein solcher Arbeiter 8 Pfd. Sterling an Geld. Für die ersten 6 Monate erhält man auch noch eine Bewilligung von der Regierung an Vorräthen oder Geld, die jedoch für den Unterhalt des Arbeiters auf diese Zeit nicht ganz ausreichend ist. Bei zweckmäfsiger Behandlung werden diese Sträflinge sehr brauchbare Dienstboten etc.; denn wenn sie auch in der alten Welt manchen lasterhaften Gewohnheiten sich hingegeben hatten, so erheischt hier ihr eigner Vortheil eine gute Aufführung, denn diese sichert ihnen, nach einer bestimmten Zeit, auf der Insel ihre völlige Freiheit. Sträflinge, welche sich schlecht aufführen, kann man übrigens auch ohne grofse Mühe bestrafen lassen, oder sie gegen andere vertauschen. Man thut daher, meines Erachtens, weit besser, kein Gesinde aus Europa mitzunehmen, sondern sich zu diesem Entzwecke der hiesigen Sträflinge zu bedienen.

An baarem Gelde herrscht auf der Insel grofser Mangel und defshalb hat man sich mancher Arten des Papiergeldes bedient, wodurch mannichfacher Mifsbrauch entstand. Die Regierung hat jetzt die Errichtung einer öffentlichen Bank durch Subscription erlaubt, welche vor meiner Abreise mit einem Capital von 10,000 Pfd. Sterl. eröffnet ward. Alle andern Noten sind dagegen verboten.

Die Eingebornen der Insel sollen nicht zahlreich seyn und man hat sie zuweilen in Haufen von 200 bis 300 Köpfen gesehn. Bis unlängst waren sie immer sehr friedlich gesinnt, aber ein Eingeborner von *Neu-Süd-Wales*, Namens *Musquito*, welcher aus dem Gefängnifs entsprang, hat

Digitized by Google

sich zu ihnen geflüchtet und sie gegen die Colonisten aufgehetzt. Dieser Flüchtling versteht sich auf den Gebrauch der Feuergewehre und ist ein guter Schütze. Unter seiner Anführung haben sie einzelnliegende Ansiedler und Viehzüchter überfallen und 6 derselben, während meiner Anwesenheit, ermordet. Man hat jetzt militärische Streifpartien gegen sie ausgesendet, welche diesem Unwesen bald ein Ende machen werden.

Noch bis auf die neueste Zeit waren auch entlaufene Sträflinge, die in den Wäldern ihren Versteck hatten, der Schrecken des Landes und nöthigten manchen Ansiedler, seine Niederlassung aufzugeben und sich in, oder nahe bei der Stadt zu setzen. Diese Räubereien fallen aber jetzt immer seltener vor, nachdem mehrere von diesen Uebelthätern gefangen und aufgeknüpft worden sind.

Auch ist so eben ein Criminalgericht auf der Insel niedergesetzt worden, welches viel dazu beitragen wird, solchen Räubern das Gewerbe zu legen. Sonst mufste jeder Verbrecher nach *Neu-Süd-Wales* geschafft, dort verhört und gerichtet werden, was mit so grofsen Zeit- und Geldkosten verbunden war, dafs es wenige tragen konnten. Defshalb gab man sich keine Mühe, dergleichen Verbrecher zu fangen oder gerichtlich zu verfolgen. Aufser diesem Criminalgerichte hatte auch die Englische Regierung Richter und Sachwalter von allen Graden hierhergesandt, um Vandiemensland, welches sonst von Neu-Süd-Wales ganz abhängig war, völlig zu organisiren. Man

Digitized by Google

hofft, von aller Einmischung der letztern Behörde bald ganz frei zu werden und eine eigne Municipalverwaltung zu erhalten.

Die Insel hat einen Reichthum an Eisen und Steinkohlen, welche in einem künftigen Jahrhunderte sehr wichtig werden können. Gegenwärtig hat diese Colonie weder hinlängliches Capital noch Bevölkerung, um aus diesen Mineralien Vortheil zu ziehen, oder sie zu Manufacturen irgend einer Art zu benutzen.

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

18.

Travels in Chile and la Plata, including accounts respecting the geography, statistics, government, finances, agriculture, manners and customs and the mining operations in Chile etc., by John Miers. In two volumes. London 1826. 8. *Vol. I. pag.* 404. *Vol. II. pag.* 532.

Chile besitzt nicht allein die einträglichsten Kupfergruben auf beiden Hemisphären, sondern das Metall ist fast so gut als das Schwedische und würde dessen Güte bald erreichen, wenn es besser gereinigt und gesäubert würde. Jetzt ist der Bergbau in diesem Staate noch in

der Kindheit und vielleicht der elendeste, den man sich denken kann. Demohngeachtet führt es eine bedeutende Menge von Kupfer aus, und die Minen auf dieses Metall sind in diesem Augenblicke für den Staat weit gewinnreicher, als alles, was es an Gold und Silber erzeugt.

Der Verf. des vorliegenden Werks glaubte sich sowohl um den neuen Staat, der diese Minen in seinem Schoofse hat, als um sein Vaterland, das der vorzüglichste Abnehmer ihrer Ausbeute ist, verdient zu machen, wenn er einen raschern Schwung in den Bergwerksbetrieb der Chilesen brächte, und sie mit bessern Manipulationen und mit den nöthigen Maschinerien bekannt machte, wobei er natürlich zugleich sein eignes Interesse nicht aus den Augen verlieren würde. Zu diesem Zwecke traf er zu *London* die nöthigen Vorkehrungen, vergewisserte sich der erforderlichen Empfehlungen und trieb die bedeutenden Fonds auf. So ausgerüstet begab er sich Anfangs 1819 nach America, hielt sich fast 6 Jahre in den beiden Staaten Chile und Plata auf und kehrte 1825 in sein Vaterland zurück. Was er nun dort gesehen und gehört, erzählt das gegenwärtige Werk, das gewifs ein willkommner Beitrag zu der Erd- und Staatenkunde zweier Länder ist, wovon wir trotz allem, was seit *Azara* darüber geschrieben ist, nur sehr wenig wissen, Das aber, was wir davon erfahren haben, besteht im Grunde nur aus Bruchstücken, wobei sich das Ganze aus den Augen verliert. Der Verf. tritt hier als Augenzeuge auf; er erzählt einfach, was ihm begegnet ist, er giebt die Nachrichten wie er sie eingezogen hat; ihm ist es darum zu thun, Wahrheit zu sagen, und er besitzt den richtigen Tact, das Wahre von dem Falschen, den Kern von der Schaale zu unterscheiden, und das ist zu seinem Lobe and zur Empfehlung dieses Werks genug gesagt, das übrigens zwar nicht luxuriös, aber schön gedruckt ist und dem zur Erläuterung ein paar Charten beigegeben sind, wovon besonders die, welche die Reiseroute des Verf. von *Buenos Ayres* nach Chile darstellt, um defswillen hoch schätzbar ist, weil sie einen Blick in die Prozinzen *Buenos Ayres*, *Santa Fé*, *San Luis* und *Mendoza* wirft und uns ihre Eintheilung in einem Detail giebt, wie

wir sie noch auf keiner Charte gefunden haben. Eben so schätzbar ist die Darstellung der Gegend zwischen *Valparaiso* und *Mendoza* in Chile, die auf eigner Aufnahme beruht, wogegen Chile selbst, ein drittes Blatt, nach den besten inländischen Materialien bearbeitet seyn soll. Die übrigen Kupfer und Plane, deren 19 den Text begleiten und erläutern, sind nett und sauber lithographirt.

Hier der Inhalt, wobei wir blofs die Hauptgegenstände, die der Verf. besonders in das Auge fafst, herausheben, Th. I. zerfällt in 13 Capitel: 1 Abreise von *London* oder vielmehr aus den Dünen 26. Jan. 1819. Ankunft zu *Buenos Ayres* nach einer Seefahrt von 51 Tagen 21. März, wo er sich nicht länger aufhielt, als um die nöthigen Vorkehrungen zu seiner Reise nach Chile zu machen, die nicht ohne Gefahr war, da er nicht blofs die *Indios barbaros*, sondern noch mehr die *Montaneros* des Partisan's *Artigas* zu fürchten hatte, der Verf. aber ein bedeutendes Gepäcke, besonders an Maschinen, und auch eine schwangere Frau mit sich führte. Alle diese Schwierigkeiten wurden beseitigt und der Verf. setzte sich am 6. April in Bewegung. Die Umgebungen von *Buenos Ayres*; die Rindviehheerden und ihre *domadores*; Schilderung der Pferde, die schlecht sind. Etwas über die einheimische Kleidung; die Ponchos. Die Dörfer, die aufstofsen, sind elende Nester und enthalten höchstens 6 bis 10 Hütten; nur allein *la Reduccion* hat deren 50 bis 60, aber auch einen Commandanten und stellt daher schon eine Villa vor. Reise am *Rio Quarto* herauf, wo die Bäume mit einer Menge grüner Papagaien, *Catitas*, bedeckt waren. Ankunft zu *Barranquitos* an der Gränze der Provinz *San Luis de la Punta*. Cap. 2. Reise durch die letztere Provinz auf der Poststrafse von *Mendoza* als erste Reiseroute, die der Verf. hinwärts nach Chile nahm. Beschreibung der Methode, Ochsen und Pferde einzufangen, wobei ein Kupfer: die Ochsenjagd heifst *Lasso*, die Pferdejagd *Bolas*. Die Provinz *San Luis de Punta* war vormals ein Bestandtheil von *Buenos Ayres*, hat sich aber seit 15 Jahren zur Selbstständigkeit erhoben und bildet einen der Staaten der Plataunion; ihre Hauptstadt. Erster Anblick der *Cordillera* bei *Rodeo de Chacon*. Angelegt sind 4 Tabellen über die Reiserouten von *Buenos Ayres* nach *Mendoza* und den *Pam-*

Digitized by Google

pas; 3) *Mendoza* und seine Umgebungen. Höchst interessant für die Kenntnifs dieser Provinz; 4) Weg von *Areco* nach *Baranquitos*, als zweite Reiseroute, die der Verfasser aus Chile rückwärts genommen und hier eingeschaltet hat. Die Ueberfälle der Indianer; sie geschehen meistens bei Anbruch des Tags oder während der Siesta; die Indianer unternehmen sie in Truppen von 50 bis 200 Kriegern, die sämmtlich beritten sind. Die Pampas von *Santa Fé*. Die Stadt *Cordova*. Verheerungen der Heuschrecken; 5) Bemerkungen über die Gegenden zwischen *Buenos Ayres* und *Mendoza*, für Erd- und Völkerkunde gleich interessant. *Mendoza* und seine Umgebungen; es liegt 2,600 Fufs über dem Meere. Die *Paramillo*kette; der Flufs *Mendoza;* Klima der Stadt; ihre Bewohner; ihre Erziehung und Unterrichtsanstalten; die *Travesia* oder die Salzwüste von *Mendoza*; allgemeiner Ueberblick der Pampas, Producte, Cultur und Handel; die Bergwerke; besonders die Silbermine von *Famatima* in *Riojo*, die seit 1800 betrieben wird. Die Pampaindianer. Volksmenge der südlichen Platastaaten, die bisher ungemein übertrieben ist. Nach einem Census, der 1825 eingereicht ist, sollen die 5 nachbenannten Staaten 438,000 Einw. gezählt haben: ein neuerer Reisender setzt sie auf 274,000 herab; der Verfasser schätzt

	die Hauptstadt	*das Land.*	*Beides.*
Buenos Ayres auf . .	45,000	40 000	85,000
Mendoza . . .	12,000	8,000	20,000
San Juan . . .	8,000	6,000	14,000
San Luis . . .	2,500	8,000	11,000
Cordova	10,000	12,000	22,000
			152,000

6) Reise von *Mendoza* nach *Santjago*. Der Verf. betritt die *Cordillera* bei dem bekannten Passe von *Uspalata*. Schilderung dieser Gebirgsgegend; die heifsen Quellen bei *San Vicencio;* das Thal *Sonda*; die Mine von *San Pedro*; der Pik von *Tupungato*, in der *Paramillo*kette, 6,250 Fufs hoch, der höchst merkwürdige *Cerro de la penitentes*, eine Gebirgsgruppe in der *Cordillera*, wovon eine Ansicht gegeben wird; die *Inca*brücke, ebenfalls mit einer Ansicht; der Pik von *Cuevas* in der eigentlichen Cor-

dillera, 10,044 Fuſs über dem Meere, und doch noch nicht der höchste Punct auf der Straſse zwischen *Santjago* und *Mendoza*, denn den *Cumbre* schätzt der Verf. auf 11,920 Fuſs. Herabsteigen von der Cordillera auf der Seite von *Chile*. Die hängende Indianerbrücke zu *Santa Rosa de Aconcagua*. Das Thal *Aconcagua*; dessen Handel mit *Santjago*. Ein Anhang zeigt die Länge der Stationen zwischen *Mendoza* und *Santjago* an, die Barometerbeobachtungen, die der Verf. auf und an den Anden gemacht hat und die Pässe, die über die Gebirge führen; 8) Reise von *Santjago* nach *Valparaiso;* 9) Schilderung von *Chile*; seine physische Beschaffenheit und Klima; die furchtbaren Erdbeben; 10) Fortsetzung obiger Schilderung mit einer netten Charte des Staats, die indeſs im S. nur bis an den *Chiloe*archipel reicht und diesen nicht einschlieſst. Eintheilung in 3 Landstriche: *Coquimbo* im N., *Santjago* in der Mitte und *Concepcion* im S., die bekanntlich jetzt die 3 Staaten der Chileunion bilden. Der Staat *Coquimbo* enthält 2 Provinzen: *Copiapo* mit 10,000 Einw. und dem Haven *Guasco*, und *Coquimbo* mit ihren Gold- und Kupferminen; 11) Fortsezzung der Schilderung von Chile. Der jetzige Staat *Santjago* mit den Prov. *Quillota* mit den Städten *Valparaiso*, *Quillota* und *Petorca*; *Aconcagua* mit der gleichnamigen Stadt, die 5,000 Einw zählt; *Santjago* mit der Hauptstadt, die ein beigelegter Plan abbildet, so wie der Verf. auch eine Ansicht des groſsen Marktplatzes derselben und des Havens *Valparaiso* beibringt; *Melipilla*; *Rancagua*; *Colchagua* und *Maule*, worin sich der Vulcan *Descabezado* 15,000 Fuſs hoch erhebt; 12) Fortsetzung der Schilderung *Chile's*. Der jetzige Staat *Concepcion*, eingetheilt in die Prov. *Chillan*, *Itata*, *Rere* oder *Huilquilemu*, und *Puchacal*. Hier Areal und Volksmenge der verschiednen Provinzen.

Copiapo . .	18,750	Q. Miles	10,000	Einwohner
Coquimbo . .	13,300	—	20,000	—
Quillota . .	4,600	—	40,000	—
Aconcagua . .	4,400	—	60,000	—
Santjago . .	3,830	—	90,000	—
Melipilli . . .	850	—	20,000	—
Rancagua . .	3,830	—	70,000	—

Colchagua . .	4,400 Q.Miles	80,000	Einwohner
Maule . . .	3,750 —	50,000	—
Chillan . . .	2,200 —	30,000	—
Itata	1,800 —	20,000	—
Rere . . .	3 250 —	30,000	—
Puchacal . . .	2,000 —	40,000	—
Summa	66,960 Q.Miles	560,000	Einwohner

13) Fortsetzung. Das Indianische Chile mit 8 Provinzen: *Arauco*, *Puren*, *Repocuru*, *Boroa*, *Maquegna*, *Tolten*, *Cunchen* und *Guilliches*. Die Volksmenge und Gröfse ist nicht angegeben. Hierbei Beschreibung und Plan des Havens *Valdivia*.

Der zweite Theil zerfällt in 11 Capitel. 14, 15 und 16 umfassen die *political history of Chile* vom Anfange der Revolution bis jetzt, von S. 1 bis 122, als Zeitgeschichte gewifs ungemein interessant und an der rechten Stelle. Der Verf. schildert die Ergebnisse mit unpartheiischer Feder. 17) Verfassung und Verwaltung sowohl unter den Spaniern als jetzt. Die Magistratur bedarf noch grofser Verbesserungen. 18) Finanzen. Der Verf. theilt officielle Tabellen mit: 1824 betrugen:

die Einkünfte	2,036,000 Piaster
die Ausgaben	2,497,325 —
das Deficit	461,325 Piaster

er beleuchtet jeden Zweig des Staatseinkommens und theilt seine Bemerkungen darüber und über die Fehler des Finanzsystems nur zu umständlich mit. 19) Religion, sittlicher Zustand, Character und Sitten der Bewohner, ein in jeder Hinsicht lesenswerthes Capitel, doch hätten wir dem Verf. die Digression über die Aehnlichkeit der Eingebornen mit den Arabern gern geschenkt. Interessant dagegen ist, was der Verf. über Landescultur etc. vorbringt. 20) Handel, Binnenverkehr, Manufacturen, Maafs und Gewicht. Eine eigentliche Manufactur giebt es in Chile nicht, wenn man nicht die paar Hanfwebestühle, die ein Deutscher zu *Santjago* unterhält, dahin rechnen wird. Hier erzählt der Verf., was er für die Bergwerke in Chile gethan habe, allein auch, was dem Emporkommen desselben immer im Wege stehen werde: *this insecurity of*

Digitized by Google

property in the possession of individuals and the arbitrary proceedings of the government, may serve as a caution to other Englishmen against risking their property in any except mere mercantile speculations in Chile. Bei dem, was Chile in den Handel bringt, erfährt man denn auch, was es hervorbringt. Waizen und Rindvieh machen die Hauptproducte aus; Europäisches Obst ist zwar gemein, aber schlecht, eben so das Gemüse mit Ausnahme der Bohnen, Kürbisse und Kartoffeln, die überall gebauet werden; auch der Mais ist häufig und macht strichweise die Hälfte des Korns aus. Hanf hat man wohl, aber keinen Flachs; Zucker kömmt auch fort, indefs zieht Chile seinen Bedarf aus Westindien, Reis und Kakao liefert *Guatemala*. Die einzige einheimische efsbare Baumfrucht ist eine kleine Kokosnufs. Salz könnte Chile an seinen Küsten genug abschlämmen; etwas wird in *Maule* gewonnen, aber das meiste kömmt doch aus *Peru*. Brennmaterial ist hinlänglich vorhanden, defshalb nützt man die häufig ausstehenden Steinkohlen zu wenig. Die Fischerei wird lange nicht so betrieben, als sie betrieben werden könnte: bei seinen weit ausgedehnten Küsten und schönen Häven, bei seiner Lage könnte Chile selbige zu einer hohen Wichtigkeit bringen. Ueber den Handel werden nur ein paar Worte gesagt: er ist jetzt blofs passiv, indefs besitzt Chile alle Mittel, um ihn so activ als möglich zu machen und auch Ueberfluls an so trefflichen und überall gesuchten Producten, um die Bilanz auf seine Seite zu bringen, auszugleichen. Handelstabellen sind nicht beigebracht. Den Binnenverkehr hindern die schlechten Wege. Einiges über die Beschwerden des Landtransports. 21) Landbau; Landeigenthum. 22 und 23) Bergwerke und Bergbau. Der Ertrag des leztren war vor der Revolution:

Gold . . .	Mark	5,000	Werth	1,360,000	Guld.
Silber . . .	—	20,000	—	360,000	—
Kupfer . .	Cntr.	40,000	—	960,000	—
			Total	2,680,000	Guld.

1790 wurden in der Münze zu *Santjago* vom 1sten Januar bis 31sten December an Golde 1,443,510 Guld. an Silber 292,260 Gulden ausgeprägt. Die Angaben über den

Werth der im übrigen Amerika ausgebrachten Metalle sind aus *v. Humboldt* uns bekannt. Jetzt hat sich auch in Chile der Ertrag der Bergwerke sehr vermindert: es wurden ausgebracht:

Metalle	1823		1824	
	Mark	*Werth in Guld.*	*Mark*	*Werth in Guld.*
an Gold	2,236	635,514	868	236,176
an Silber	5,870	99,802	1,874	30,012
Total	8,106	735,316	2,742	266,188

4) Die Indianer oder Araucanen, gröfstentheils nach *Leighton*. Ueber ihre muthmafsliche Zahl kein Wort, obgleich in der Rubrik des Capitels *the numbre* angegeben werden soll. *Araucaner* ist nicht der Name des Volks selbst, sondern nur des Districts, der zunächst an *Concepcion* stöfst; übrigens scheinen sie keinen allgemeinen Namen zu haben, und der Verf. nennt sie überall nur Chileindianer.

Der Anhang enthält einige officielle Urkunden, die Unabhängigkeit Chile's, das Anlehn des Staats in England und die Münze betreffend und eine höchst unvollständige Liste von Pflanzen, die in Chile wachsen; der Verf. war nicht Naturforscher.

G. H.

19.

Gothaischer genealogischer Hofcalender auf das Jahr 1827. *Vier und sechzigster Jahrgang. Gotha bei Justus Perthes.*

Der diefsjährige Gothaische genealogische Almanach, der das Prädicat eines Hofcalenders auch in der Zukunft fortführen wird, wenn er schon sonst seine Firma ändern mufs, ist mit Fleifse und Aufmerksamkeit fortgesetzt und erhält sich fortdauernd in seiner Brauchbarkeit.

Digitized by Google

Der Zuschnitt ist wie im vorigen Jahre, nur sind die Zusätze und Berichtigungen gleich voran gestellt, damit sie in die Augen fallen und nicht übersehen werden sollen. Die Monatskupfer enthalten diefsmal die Porträte der vier neuerdings auf den Thron getretenen Herrscher, des Kaisers *Nicolaus* von Rufsland, des Königs *Carl's X.* von Frankreich, des Königs *Carl XIV.* von Schweden und des Königs *Ludwig* von Baiern, die von *Bolt* trefflich und nach Rec. Urtheilen, dem drei derselben noch im Gedächtnisse schweben, mit grofser Aehnlichkeit ausgeführt sind: weniger haben ihm die Indischen Scenen gefallen, die indefs zu dem nachstehenden Aufsatze gehören.

In beiden Abtheilungen der Genealogie ist überall die verbessernde Hand sichtbar, und mit Fleifse nachgetragen, was sich in den Familien der regierenden und nichtregierenden hohen Familien zugetragen hat. Dafs indefs nicht hie und da Einiges übergangen oder nicht eine Zahl versetzt oder unrichtig angegeben seyn sollte, ist bei dergleichen Arbeiten unvermeidlich, und wenn noch 1,000 ähnliche Werke aufstehen sollten, so werden sie stets an einem und demselben Fehler leiden, den aber selbst ein Argus nicht vermeiden könnte. Die Redaction des vorliegenden Almanachs hat gewifs alles gethan, um sich soviel möglich davon rein zu erhalten.

Das diplomatische Jahrbuch ist, wie im vorigen Jahre eingerichtet.

Ein Aufsatz enthält eine geschichtliche Uebersicht der Britischen Unternehmungen in Indien, von ihrem Anfange bis zur Stiftung der Englisch-Ostindischen Compagnie, nach *James Mill*, gut dargestellt und gewifs zu seiner Zeit gesagt, nur scheint es uns, als ob der Titel unrichtig gestellt wäre; denn nach demselben müfsten Britische Unternehmungen in Indien vor Errichtung einer Englisch-Ostindischen Gesellschaft stattgefunden haben. Das ist aber der Fall nicht, und die Britische Bekanntschaft mit Indien wurde durch die Gesellschaft gegründet, aus welcher die jetzige sich nach und nach entwickelt hat.

Die Chronik des Tages und statistische Tabellen machen den Beschluſs dieses schätzbaren Almanachs, den auch dieſs Jahr das

Genealogische Taschenbuch der Deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1827

begleitet, dieſsmal auf's Neue mit so vielen neuen Genealogien vermehrt, daſs die Seitenzahl gegen 1826 von 154 bis auf 206 gestiegen ist. Auch hier ist überall die verbessernde Hand sichtbar.

G. H.

20.

Genealogisch - historisch - statistischer Almanach. Vierter Jahrgang für das Jahr 1827. *Herausgegeben von Dr. G. Hassel. Weimar in dem Landes - Industrie - Comptoir* 1827.

Wir zeigen hier nur das Erscheinen des obengedachten Almanachs an, der, wie der im vorigen Jahre, sich in den genealogisch - statistischen und in den historischen Theil abtheilt.

1) ist von dem Prof. *Hassel* bearbeitet und enthält die Genealogie und Statistik der 5 groſsen Mächte, des Deutschen Bundes, der Standesherren, der Deutschen sonstigen Fürstenhäuser, der übrigen Europ. und der vornehmsten Auſsereuropäischen Herrscherhäuser, Statistik, sowohl als Genealogie überall neu berichtigt und bis in die Mitte des Jahrs 1826 fortgeführt;

2) die Geschichte vom Hrn. Hauptmann *Benicken* bearbeitet, enthält die chronologische Uebersicht der Hauptbegebenheiten im Staats- und Volksleben; die Chronik des Tags und den Nekrolog der im Jahr 1825 verstorbnen Schriftsteller;

3) die statistischen Miscellen wiederholen meistens die im vorigen Jahre gegebnen, aber berichtigten Uebersichten

und Rubriken: beigegeben ist eine Uebersicht der Gothaer Erbschaftstheilung. Wir müssen indefs dabei bemerken, dafs dieselbe nach den Präliminarartikeln vom 6. August 1826, die dem Verf. aus einer zuverlässigen Quelle mitgetheilt waren, entworfen wurde, jene Artikel aber nachmals dahin abgeändert sind, dafs Coburg noch die Aemter Sonnenfeld und Königsberg mit 5.000 Einw. bekömmt, wofür Meiningen durch den Coburgschen Theil des Amts Neustadt der jenseits der *Steinach* liegt, und durch den Altenburgischen Theil vom Amte Eisenberg, der abgesondert bei Camburg liegt, entschädigt ist. Die statistischen Zahlen haben dadurch nur eine ganz unbedeutende Abänderung erlitten. *G. H.*

CHARTEN — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

10.

Atlas universelle de la géographie physique, politique, statistique et minéralogique de toutes les parties du monde etc.; dressé et dessiné par Philippe Vandermaelen, dessiné sur pierre et lithographié par H. Ode. Bruxelles et Paris ohne Jahrszahl. *Livr. X., XI et XII.*

Die Herausgeber dieses Atlasses halten Wort: die Hefte folgen so schnell auf einander, dafs man kaum mit einer Anzeige fertig ist, als schon eine neue *Livraison* darauf wartet.

Die zehnte *Livraison* enthält von Asia: 28. Theil vom Russischen Asia und zwar von der Halbinsel und dem jezzigen Seedepartement Kamtschatka, gut dargestellt und

nach unserm Urtheile die bessere Charte dieses ganzen Hefts. 35. Theil von Schina, nämlich den nordöstlichen Theil der Mandschurei mit der Mündung des *Amur* und dem gröfsern Theile der Insel *Karaftou* (*Karafta*) oder *Saghalien*, die hier indefs noch mit *presqu'isle* bezeichnet ist. Bekanntes Material; 48. Theil von Schina und zwar von der Mandschurei mit ihren Küsten und dem mittlern Laufe des *Amur*. Ebenfalls nach bekannten Materialien bearbeitet. 59. Theil von Schina und zwar der bekannteste, näml. die Prov. *Petscheli* und *Khansi* mit der Hauptstadt, mit der grofsen Mauer und dem Busen von *Petscheli*. Durchaus bekanntes Material; die Gränzgebirge im N. und W. sind gut dargestellt, freilich so weit sie von den Missionarien und von den wenigen Reisenden aufgenommen wurden, und überhaupt würde das Blatt gefallen, wenn nicht gerade in diesem bevölkerten Theile von Schina soviele leere Plätze gelassen wären. Die Umzäunung von *Leaatong* nähert sich nicht blofs, sondern tritt ganz an die grofse Mauer, indefs ist sie weit schlechter unterhalten und der Zahn der Zeit mag wohl grofse Lücken darin gemacht haben. 70. Theil von *Tibet* und zwar von Mitteltibet, gerade von dem Theile des Landes, wohin sich noch nie der Fufs eines verständigen Europäer's verstiegen hat, mithin ganz aus der Charte der Missionarien und mit beliebiger Gebirgs- und Flufsprojection. 75. Theil von *Japan*, nämlich die Westhälfte von *Nifon*, die Inseln *Sikoko* und *Kiusiu* ganz und die *Korea*strafse mit ihren Eilanden. Ein gutes Blatt, indefs bezweifeln wir, ob der Verf. dabei die neuern Japanischen Charten benutzt habe, da sie bis jetzt noch nicht in das Publicum gelangt sind. 105. *Kambodscha* und *Anam*. Eigentlich nur die Küste von *Anam* mit ein paar Ortsnamen, durch ein hohes Gebirge, das wohl nur ganz nach der Einbildung bezeichnet ist, von dem Thale des *Maikaung* geschieden. Hier und zwischen *Siam* ist völlige *Carta bianca*; nur erst am *Menam* kommen wieder einige Ortsnamen vor. Die Hauptstadt von *Siam* heifst auf der Charte *Siam* oder *Duarawade;* allein ihr wirklicher Name ist *Si-yothiya* und sie ist jetzt nicht mehr, sondern *Bancock* die Hauptstadt. Diese Stadt ist unrichtig auf die rechte Seite

Digitized by Google

des *Menam* gelegt: sie hat zwar Häuser auf dieser, aber der dickste Haufen steht mit dem vormaligen Fort der Franzosen, worin der Königl. Palast sich befindet, auf dessen linker Seite und zwar da, wo ein breiter Flufs dem *Menam* zufliefst. Dieser ist gar nicht angegeben. — Von Südamerica: 15. Theile von Peru und Brasilien. Fast leerer Raum, blofs mit den Namen der Flüsse und Volksstämme angefüllt. — Von Nordamerica: 57. Theil der vereinigten Staaten, nämlich blofs die südöstlichste Spitze, und die Bermudas: der leere Raum zwischen beiden ist durch eine physisch-politisch-statistische Uebersicht der vereinigten Staaten ausgefüllt, die weit vollständiger und doch gedrängter gegeben werden konnte, und durchaus nichts Neues enthält. Von *Okeania* — diese französische so unrichtige Bezeichnung des fünften Erdtheils hat der Herausgeber zu adoptiren für gut befunden. — 26. die westliche Hälfte von Java, ganz nach *Van dem Busche.*

Das eilfte Heft — von Europa: 24, Spanien und Portugal, beide nach der Eintheilung in Provinzen. Ein niedliches Blatt, welches gut in die Augen fällt, und nach gutem Material gearbeitet ist 25. Griechenland oder vielmehr der südöstliche Theil des Osmanischen Europa, ein Theil des Osmanischen Asia, die Kykladen und die südlichen Jonischen Eilande: das Osmanische Reich ist unter seine Sandschackschaften vertheilt, wobei die *Lapie*'sche Charte zum Grunde gelegt ist. Den Eilanden sind bald Osmanische, bald Hellenische, bald Zeitungsnamen beigelegt. Das Eiland *Hydra* ist viel zu grofs dargestellt: es ist ein blofser Felsen. — Von Asia: 13. Theil des Asiatischen Rufsland's und zwar der wüsten nördlichen Landstriche Siberiens, zwischen 60 bis 66° N. Br., mithin meistens Blankett. 20. Theil des Asiatischen und American. Rufsland's oder das Aleutische Meer mit dem Anfange der Strafse *Bering*, den grofsen Eilanden *Lorenz*, *Mathias* und *Novnirok* und den anstofsenden Küsten der beiden Erdtheile. Gut gezeichnet und ausgeführt. 26. Theil des Asiatischen Rufsland's: das südöstliche Siberien am Gestade des Australocean's, enthält nur einen einzigen namhaften Ort *Udskoi* und sonst nur Gebirgs- und Gewässerprojection.

Digitized by Google

31. Theile des Asiatischen Rufsland's und der benachbarten Mandschurei; gut gearbeitet, aber höchst leer. 33 Theile des Asiatischen Rufsland's und zwar der südliche Theil von Siberien zwischen 48 und 54°: hier das Nertschinskische Erzgebirge und der Kreis *Nertschinsk*. 43. Theil der Soongarei: ganz unbekanntes Land von Hochasien, nach *Arrowsmith* bearbeitet und daher fast ganz willkührlich in Hinsicht der Gewässer- und Gebirgspartien, indefs gut dargestellt. 69. Theil von Thibet; Blanket bis auf die Umgebungen des *Himalih*, wobei die Charten von Bengalen benutzt sind 82. *Aschmir*, *Agra*. Nach Britichen Charten. 103. *Hydrabad* und *Mysore*, ebenfalls blofs nach Britischen Charten. 102. *Bejapur*, wie die vorige. Der leere Raum des Indischen Ocean's wird durch eine Uebersicht von Ostindien bedeckt. 104. Der Isthmus von *Kraw* oder ein Theil der Halbinsel *Malaca* mit den Archipelen von *Andaman* und *Nikobar*. Der leere Meeresraum ist benutzt, um eine Uebersicht der Inseln *Andaman* zu geben. Uebrigens ganz *Arrowsmith*sches Material: es mufs dem Zeichner unendliche Mühe gemacht haben, den *Arrowsmith*schen Maafsstab dem seinigen anzupassen; dafs dadurch Verzerrungen entstehen mufsten, ist begreiflich. — Von Nordamerica: 47. ein Theil von Mexico und zwar vom Binnenlande Der leere Raum im W. ist benutzt, um darauf das statistische Gemälde Mexico's von Nro. 30 fortzusetzen. — Von Südamerica: 7) Britisch *Guyana*, blofs Blanket: der leere Raum ist mit einer geographisch-statistischen Uebersicht der kleinen Antillen ausgefüllt. Dergleichen leere Räume, wenn sie auch durch Lückenbüfser ausgefüllt werden, sind eine wahre *partie honteuse* von dergleichen Atlanten!

Der zwölfte *Livraison* enthält blofs Theile von Asia: 42. ein Theil der Tartarei (Tatarei, wenn dieser Erdstrich ja so benamt werden soll, denn seine Bewohner heifsen Tataren und nicht Tartaren). Es zeigt die östliche Kirgisensteppe, und dasjenige Turkestan, welches sich neuerdings die *Kokaner* unterworfen haben. 44. Theil von Schina: die unwirthbare *Schamo* und deren Umgebungen nach *Arrowsmith*scher Projection. 45. Theil von Schina: eben

falls Partien des Hochlandes und Blankett. 51. Osmanisches Asien: ein schönes, nach den besten Materialien gearbeitetes Blatt, worin die Gränzen der Paschaliks von *Anadoli*, *Siwas*, *Marasch* etc. genauer, als Rec. bisher auf irgend einer Charte fand, angegeben sind. 54. Turkestan, nämlich die Bukharei, Khiva, Khokan und Theile von Afghanistan. Diefs Blatt dürfte freilich gegenwärtig wohl umgearbeitet werden müssen, da eine neue Russische Charte des Landes bereits angekündigt ist und wir durch diese erst heller sehen werden, wie die Gestaltung des Landes sey. 57. Theile von Schina, und zwar von der Schinesischen Mongolei: alles nach *Arrowsmith*schen Materialien. 58. Theile von Schina und Russisch Asien. 59. *Korea*; zugleich mit den anstofsenden Partien von Schina; ein gut gerathnes Blatt, worin wir auch den Archipel *Potoky* und die neuern Angaben der Britischen Seefahrer eingetragen finden. 77. Australien oder vielmehr das rothe Meer in seinen obern Theilen, besonders der Busen von *Suez* und *Akaba* und der eingreifende Theil von Aegypten. Ein instructives Blatt. 92. Arabistan, der nordöstliche Theil, meistens leer: neuere Materialien scheinen nicht benutzt zu seyn. *G. H.*

NOVELLISTIK.

Deutschland.

23) *Frequenz einiger Universitäten* 1826.

Berlin	im Sommersemester	1,602
Göttingen	— —	1,545
Halle	— —	1,170
Bonn	— —	945
Landshut	im Wintersemester 1825. 1826 . .	917
Tübingen	im Sommersemester	804

Digitized by Google

Würzburg	im Sommersemester	. . . . .	633
Münster	—	—	400
Marburg	—	—	358
Jena	—	—	553

Oesterreich.

24) *Literarische Thätigkeit in der Lombardei.*

Der Stand der Buchdruckerei und Kupferstecherei in den Lombardischen Provinzen wird in der *Biblioteca italiana* von 1826 folgendergestalt angegeben:

Gedruckt wurden 1,040,500 Bände, deren Werth . . .	2,299,758	Liv. 19	Cent.
Exemplare von Kupferstichen und Musicalien 143,600, von jedem Stück 400 Abdrücke; jeder zu 3 Liv. . . .	430,800	— -	—
1,900 Exemplare der Mailänder Zeitung . . .	114,000	— -	—
700 Exemplare der *carriere delle dame*	16,800	— -	—
690 Exemplare des *almanaco reale*	3,967	— 50	—
1,750 Exemplare der *racolta delle legi*	13,685	— -	—
Totalsumme	2,879,010	Lire 69	Cent.

Es darf nicht unbemerkt bleiben, dafs die angenommene Zahl von 400 Exemplaren für jeden Kupferstich und jedes Musikstück ein eigentliches Minimum ist, und dafs namentlich die Arbeiten ausgezeichneter Kupferstecher, eines *Longhi*, *Garavaglia*. *Anderloni* in mehrern 1,000 Exemplaren, abgedruckt und zu weit höhern Preisen verkauft werden. Dasselbe gilt auch von den Landcharten, welche neben dem K. K. geogr, Milit.-Institut zu Mailand mehrere Kupferstecher herausgeben. Auf kleinere Flugschriften und solche Bücher, wovon sich in den Catalogen kein Preis angegeben findet, ist in der vorstehenden Ueber-

sicht keine Rücksicht genommen, sonst hätte der Totalbetrag noch bei weitem höher ausfallen müssen. (Haller Lit. Zeit. 1826. St. 255.)

Frankreich.

25) *Uebersicht der Französischen Colonien.*

1) *Volksmenge.*

	Weiſse.	Freie Farbige.	Sclaven.	Total.
Martinique	10,000	10,000	80,000	100,000
Guadeloupe	12 500	6,500	101 000	120,000
Bourbon	15,000	5,000	53,000	73,000
Guyana	1,000	1,500	13,500	16,000
Summe	38,500	23,000	247,500	309,000

2) *Handel.*

	Ausfuhr.	Einfuhr.	Total.
Martinique	32,500,000	30,000,000	62,500,000 Fr.
Guadeloupe	33,000,000	30,500,000	63,500,000 —
Bourbon	3,000,000	2,500,000	5,500,000 —
Guyana	1,500,000	1,500,000	2,500,000 —
Summe	70,000,000	64,000,000	134,000,000 Fr.

(Allgem. Zeit. 1826. Aufs. Beil. 7.)

America.

26) *Neueste Volkszählung des Staats Neuyork.*

Dieser Staat, der bei dem letztren Census von 1820 ohne Indianer 1,372,812 Bewohner zählte, hatte deren 1825 1,616 458, nämlich 822 367 männlichen und 793,897 weiblichen Geschlechts. Dienstpflichtig sind 180,645, stimmenfähig 296,132. Die Anzahl der Fremden beträgt 40,430; Arme giebt es 5,610, steuerpflichtige Farbige 931, steuerfreie 38,770, stimmfähige 298, verheirathete Frauen unter

Digitized by Google

45 Jahren 200,480, unverheirathete zwischen 16 und 45 Jahren 135,390, Mädchen unter 16 Jahren 361,624. Ehen waren 1825 11,553, geboren 60,383, nämlich 31,514 Knaben und 29,866 Mädchen. (Die Zahl der Verstorbenen fehlt; dagegen sind angeführt: 615 Taubstumme, wovon 141 in Anstalten verpflegt werden; 1,471 Blödsinnige, wovon 442 in Anstalten und 819 Wahnsinnige, wovon 184 in Anstalten).

Die Zahl der urbaren Acres beläuft sich auf 7,160,967; der Pferde auf 349,628, des Rindviehs auf 1,513,421, der Schaafe auf 3,496,539, der Schweine auf 1,467,573 Stück. Die Manufacturen verfertigen an gewalktem Tuche 2,918,233, an Flanell 3,468,001, an andern Tüchern, an Baumwollwaaren und Leinewand 8,079,992 Yards. Kornmühlen giebt es im Staate 2,264, Sägemühlen 5,195, Oelmühlen 121, Walkemühlen 1,222, Kartmaschinen (?) 1,584, Baumwollenmanufacturen 76, Wollmanufacturen 189, Baumwollen- und Wollenmanufacturen 28, Eisenwerke 170, Eisenhammer 164, Branntweinbrennereien 1,229, Aschensiedereien 2,105 (Columbus 1826. Junius 493).

27) *Der Eriecanal.*

Nach guten Quellen werden die Zölle der *Newyork*-canäle im J. 1826 wenigstens auf 500,000 Dollars steigen. Diefs werden 100,000 Dollars mehr seyn, als sie von der Commissioen *of the Canal fond* gesetzt waren. Im Jahre 1825 war der Betrag dieser Zölle 289,320 Doll., so dafs dieses Jahr auf eine Mehreinnahme von wenigstens 210,000 Dollars zu rechnen seyn wird. (*Silliman's Americ. Journ. of sciences* 1826 Febr.)

28) *Deutsch-reformirter Kirchenstaat in den vereinigten Staaten im Jahre* 1824.

Pennsylvania	in	6	Classen:	24	Gemeinden	mit	62	Predigen
Maryland	in	1	Classe:	39	—	—	10	—
Virginien	—	1	—	28	—	—	3	—
Nordcarolina	—	1	—	25	—	—	2	—
Südcarolina			—	8	—	—	-	—

Digitized by

Ohio	—	1	—	64	—	—	11	—
Indiana		—		5	—	—	-	—
Missuri		—		5	—	—	-	—
Illinois		—		3	—	—	-	—
In den übrigen Staaten				16	—	—	-	—

Ueberhaupt 404 Deutsch-reformirte Gemeinden. (*Silliman's Americ. Journ. of sciences* 1826 *Febr.*).

29) *Mexicanische Landmacht.*

Linientruppen: 3 Comp. Artillerie 1,178, 1 Comp. leichte Infanterie 225, 12 Bataillons und 4 Comp. leichte Infanterie 10,276, 14 Regim. Cavallerie 7,826, 23 Garnison-Comp. 2,640; zusammen 22,145 Mann.

Active Militz: 12 Comp. Artillerie 1,152, 17 Batt. Infanterie 20,587, 8 Regim. Cavallerie 6,504, leichte Batt. an den Küsten 6,000, leichte Eskadr. an den Küsten 2,733; leichte Hülfscavallerie 3,042, zusammen Militz 40,018 Mann.

Ganze active Macht: 62,163 Mann.

(*New-Times.*)

30) *Ein- und Ausfuhr zu Vera-Cruz.*

	Schiffe	Werth d. Einf.	der Ausf.	
1820 liefen ein	186	13,551,717	10,893,700	Piaster
1821 — —	116	7,245,052	9,969,517	—
1822 — —	130	3,723,019	10,307,459	—
1824 — —	180	6,825,620	10,699,767	—

(*New-Times*).

31) *Gröfse und Volksmenge der beiden Canada.*

Flächenraum: 35,952 Q.Meilen, wovon aber fast die Hälfte Gewässer ist: der obere See hält 1,980, der *Huronensee* 766, der *Mischigansee* 744, der *Eriesee* 507, der *Ontariosee* 582, mithin der Flächeninhalt der Canadischen Seen 4,573 Q.Meil. 6,896 kommen auf Unter-, 29,056 auf Obercanada.

Volksmenge 1824: in Untercanada 622,628, worunter 76,000 Milizen, meistens Römisch-katholisch, unter 1 Erzbischof zu *Quebec*, 6 Bischöfen und 180 Predigern

und Missionaren; in Obercanada 280.567, worunter 176,357 männl. und 104,210 weibl. Geschlechts; zusammen 903,195 Individuen. Aufserdem 30,000 freie Indianer.

Werth der Einfuhr 1824: 1,212,217 Pf. St.

Militär: 8,000 Mann Linientruppen aufser einer regulären Militz.

Staatseinkünfte: 110,000 Pfd. St. Grofsbritannien verwendet auf beide Colonien jährlich 709,197 Pfd. Sterling. (Columbus 1826. Julius.)

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

8.

Die Briten an der Ostküste von Africa.

Dafs die Britischen Schiffe *Lewen* und *Barraconta*, die mit der Untersuchung der östlichen Küste Africa's beschäftigt waren, von ihrer beschwerlichen Fahrt glücklich heimgekehrt sind, haben wir den Lesern unsrer Zeitschrift bereits berichtet. Wie es heifst, ist die Beschreibung derselben unter der Presse, und durch die sie begleitenden Charten, werden wir bald im Stande seyn, den grofsen Küstenstrich vom Cap *Guardafui* bis zum Golf von *Biafara* aus seinem Dunkel hervorzuziehen.

Aber dieser Reisebericht wird sich nicht blofs auf das hydrographische Detail beschränken, nicht blofs die Umrisse der Küsten in geographischer und nautischer Hinsicht niederlegen und zeichnen, sondern er wird uns auch die Umgebungen des Gestades und der Flüsse, welche die Briten besuchten, vor Augen führen. Die Britischen Blätter, wie das *Quarterly Review*, enthalten schon

Digitized by Google

Bruchstücke des Werks, wovon wir hier ein Paar ausziehen wollen.

Die Bai von *Lagoa* hat auf den Charten eine ganz unrichtige Gestalt und Lage: es ist ein weites Becken, das von ungemein fruchtbaren Gegenden umkreiset ist; die Luft, die über der Bai schwebt, ist weit gesunder, als man unter dieser Breite vermuthen darf, zahlreiche Volksstämme drängen sich am Gestade zusammen; Fische giebt es in unglaublicher Menge. Die Portugiesen unterhielten hier vormals einen Militärposten; jetzt findet man in demselben blofs Eingeborne, die aber noch immer die Flagge Portugal's aufgepflanzt haben. Die Britischen Schiffe zwangen sie zwar selbige mit der Britischen zu vertauschen, indefs werden sie selbige wohl nur so lange geachtet haben, als sie sich unter ihren Kanonen befanden. Der Britische Befehlshaber *Owen* räth an, diese Bai zu besetzen und an derselben eine Britische Niederlassung zu gründen.

Die Küste *Natal* eignet sich ganz zum Walfischfange: die grofsen Meerungeheuer der südlichen Oceane scheinen sich hier begegnen und begrüfsen zu wollen, nirgends sieht man sie in so grofsen Haufen.

Die Briten haben den vornehmsten Arm der *Cuama*, den *Kilimane* (s. Weim. Handb. XXII. 600) bis zum nächsten Portugiesischen Fort befahren und untersucht: nichts glich dem Erstaunen und der Bestürzung der Portugiesen, als ihre Fahrzeuge mit günstigem Ostwinde über die in der Mündung des Flusses liegende Barre, die nur 12 Fufs Wasser hat, setzten. Von hier sendeten sie, wahrscheinlich mit Erlaubnifs des Commandanten, einige Mannschaft aus, um das Binnenland zu erforschen, indefs kam keiner davon zurück und alle wurden Opfer des Clima, ehe sie *Sena* erreicht hatten.

Der Portugiesische Commandant versicherte ihnen, dafs keine Verbindung zwischen den Colonien *Mozambique* und *Angola* vorhanden sey, wenigstens fand er für gut, ihm darüber keine weitere Aufklärung zu geben. Er war mit ganzer Seele für den Sclavenhandel eingenommen,

den er aus allen Kräften zu schützen erklärte: „solange dieser Handel ging, war *Sena* in einem blühenden Zustande, aber seitdem die Briten denselben zerstört haben, sind die Neger viel zu dumm geworden, um ihre Kinder an Portugiesen verkaufen und in Brasilien zu Christen machen zu wollen!“

Eine schönere Lobrede kann man doch wohl dem Britischen Gouvernement nicht machen! (*Ann. de Voy.* 1826. *XXXII.* 125).

9.

Neue Charte von Schweden.

Die jüngst hier erschienene *Charte von Schweden und Norwegen*: ist nach der Anzeige in der Berliner Zeitung ein Meisterstück. Sie besteht aus 8 grofsen und 1 Uebersichtsblatte *).

Aufser dem gewöhnlichen Inhalte der Charte, als Städten, Marktflecken, Dörfern, Festungen, Schlössern, Kirchen, Poststationen etc. sind die Küsten, die innern schiffbaren Seen, die Sümpfe, die Berghöhen, die Tiefe der Gewässer, das Nivellement der Flüsse, die Schlachtfelder, die Bergwerke, der Flugsand, die Sandbänke, die Leuchtthürme etc. sorgfältig niedergelegt, überhaupt nichts vernachlässigt, was man von einer Charte in diesem Umfange erwarten darf. Den Statistikern sollen vorzüglich auch die neuesten Angaben von dem Flächenraume und der Volksmenge der einzelnen Aemter in beiden Königreichen vom Jahre 1825 interessiren.

Die Charte kostet im Feldmessungsbureau zu *Stockholm* 11½ Reichsthaler.

---

*) Der vollständige Titel der Charte, die wir nur kurze Zeit bei einem Durchreisenden gesehen haben, ist folgender: *Karta öfver Södra Delen af Sverige och Norrige eller det fordna så Kallade, Skandinavien På Hans Majest. Koningens allergnädigast befallning. Sammandragen i enlighet med de tillförlitligaste efterrättelser under Ledning och Inseende af Carl af Forsell. Stockholm* 1825 — 1826. Wir erwarten unser eignes Exemplar dieser Charte mit nächstem, und werden wir selbige, sobald sie uns zugekommen seyn wird, ausführlich anzeigen.

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes zehntes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

6.

Gemälde der Bucharei nach den neuesten Werken entworfen von Hrn. de Larénaudière.

(*Nouvelles Annales des Voyages. August. September* 1826.)

Die Bucharei, das *Sogdiana* der Alten, dessen Geschichte sich an die Märsche und Eroberungen *Alexander* des Grofsen knüpft, gewährt jenes Interesse, das den Ländern eigen ist, die mächtige Reiche entstehen, blühen und verschwinden sahen. Als Europa noch in dunkele Unwissenheit gehüllt war, glänzten *Buchara* und *Samarcand* als lichte Puncte der Gelehrsamkeit und waren aufserdem die Hauptniederlagen der Producte der Industrie von Mittelasien: als uns unser Erdtheil noch unter der Barbarei des Mittelalters schmachtete, brachten die Araber die Wissenschaften und Künste nach *Mvarennahar*, sie

Digitized by Google

blühten in *Samarcand* und machten unter der Dynastie der Samaniden den Glanz von *Buchara* aus. Später versammelte dort *Timur* die Gelehrten seines ausgedehnten Reichs, erbaute Paläste und Moscheen, liefs sie mit allen Wundern des orientalischen Luxus ausschmücken, begeisterte die Dichter zu Gesängen und schuf in seinem schönen Vaterlande eine neue Civilisation, die am Grabe dieses grofsen Mannes stehen blieb.

Es war zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, als *Timur's* Eroberungen die Aufmerksamkeit der Europäer auf die Gegend zog, wo der Besieger des *Bajazet* seine Residenz aufgeschlagen hatte. Man kannte nichts, als den Namen des Landes aus den unsichern Berichten von *Rubruquis*, *Marco Polo* und von *Mandeville*. Die Araber hatten allerdings in ihren geographischen Werken *Transoxiana* und *Mavarennahar*, ihre am weitesten nach Asien's und Norden gelegenen Eroberungen, beschrieben, aber diese Werke waren zu jener Zeit fast ganz unbekannt. Die Sprache, in welcher sie geschrieben waren, verstanden nur wenige Menschen und erst der wissenschaftlichen Critik unserer Zeit gelang es, ein helles Licht über diese oft dunkeln, noch öfter übertriebenen Beschreibungen zu verbreiten. Das Tagebuch der Gesandtschaft von *Clavijo*, frei von den Mährchen und den wundervollen Schilderungen seiner Vorgänger, gab neue Notizen über den westl. Theil von Mittelasien, und machte die Strafse von *Tauris* nach *Samarcand*, die älteste Handelsstrafse zwischen Indien und Europa, bekannt. Wenn der Deutsche *Schildberger*, der den Eroberer *Timur* auf seinen Feldzügen begleitete, ein

Digitized by Google

eben so guter Beobachter gewesen wäre, als er ein kühner Soldat war, so würde sein Bericht von dem Lande, wo er so lange gelebt hatte, ein bedeutendes Licht über die Bucharei verbreitet haben, aber seine Nachrichten sind dunkel und unbestimmt und verwickeln den Geographen nur in Zweifel. Anderthalb Jahrhunderte später (gegen 1558) begab sich der Engländer *Jenkinson* von *Astrakan* nach *Buchara*; der Winter, den er in dieser Hauptstadt zubrachte, würde ihm gewifs Mittel an die Hand gegeben haben, um sich bestimmte Nachrichten über dieses Land zu verschaffen, aber ihn beschäftigte nichts, als seine Handelsangelegenheit, die er zugleich für die Englischen Kaufleute in *Moskwa* betrieb, und er suchte sich lieber über *Kathay* (Schina) als über die *Bucharei* zu unterrichten, weil ihm diese keinen so vortheilhaften Markt darbot.

Bis auf die jüngste Zeit ist dieser Theil Mittelasien's immer aufserhalb der Gränze der Nachforschungen der Europäer geblieben. Die wenigen Nachrichten, die man darüber hatte, waren mündliche Notizen von den Russischen oder Persischen Kaufleuten, die seit langer Zeit einen regelmäfsigen Handel mit der Bucharei trieben, oder sie waren aus den Arabischen Geographen oder ihren Abschreibern, den Türkischen, genommen. Einige in Rufsland erschienene Documente und die Nachrichten, welche *Moorcroft*, den die Wissenschaften vor Kurzem verloren haben, und der Hr. v. *Meyendorf*, Mitglied der letzten Russischen Gesandtschaft des Hrn. v. *Negri*, sammelten,

haben einiges Licht über den Zustand der *Bucharei* verbreitet und uns wenigstens mit dem Norden jenes Landes und den Umgebungen von *Buchara* bekannt gemacht.

Indem ich ihre Bemerkungen mit denen der ältern Reisenden und der Arabischen Schriftsteller verbinde, will ich versuchen, ein flüchtiges Gemälde von diesem schönen Theil Mittelasien's zu entwerfen.

Die Arabischen Geographen begriffen unter der Benennung *Mavarennahar*, d. h. Land jenseit des Flusses, den ganzen Landstrich zwischen dem *Amu-deria*, dem Meer von *Aral*, dem *Sir-deria* und den Gebirgsgruppen, die den ganzen Raum zwischen *Kokhan* und *Dschihon*, westlich von *Samarcand*, einnehmen. Der Theil dieses grofsen Landes, der in den morgenländischen Erzählungen am berühmtesten ist, ist das schöne fruchtbare Thal *Sogd*, welchem dieselben Arabischen Schriftsteller 40 *Parasangs* Länge und 20 Breite geben *).

Dieses Thal gehört ganz zur jetzigen Bucharei, die wegen der sie umgebenden Wüsten keine genau bestimmten Gränzen haben kann. Im Allgemeinen kann man annehmen, dafs diefs Chanat zwischen dem 41. und 37° N. Br. und dem 61. u. 66° 30′ O. L. von *Paris* liegt: sein Flächeninhalt beträgt etwa 3,600 Q.Meilen.

---

*) Ein *Parasang* oder eine Persische Meile = 5,564 Kilometer.

Digitized by Google

Hr. *v. Meyendorf* bestimmt die Gränzen auf folgende Art: als nördl. Gränze zieht er eine gerade Linie von *Kara-ghata* nach *Uratupa*; die westlichen Gränzen bezeichnet er durch eine andere Linie, die *Itsch-berdi*, einen Brunnen an der Strafse von *Buchara* nach *Khiva*, *Joitchi*, ein Dorf an dem *Amu-deria*, und *Mawri*, eine sonst berühmte, jetzt aber wüste Stadt, einschliefst; die südlichen Gränzen zieht er von der letztern Stadt nach dem *Amuderia*, sie gehen nördlich von *Ankoi* und *Balkh*, schliefsen *Aghtschu* ein, und verlängern sich gegen *Deinau*, der Gränze der Staaten des *Khan* von *Hissar*; endlich die östliche Gränze wird ziemlich durch eine Linie angegeben, die von *Deinau* nach *Uratupa* läuft und *Fani*, den Punct, der von *Buchara* am weitesten nach Osten zu liegt, einschliefst.

Umgeben von Sandwüsten und Steppen erscheint die Bucharei, wie eine grofse Oase oder vielmehr, wie eine Vereinigung mehrerer Oasen, zwischen denen einige unfruchtbare, unangebaute sandige Landstriche liegen. Diese Oasen gewähren einen lachenden, herrlichen Anblick; mitten in schönen Gebüschen sieht man zahlreiche Wohnungen. Gärten und Felder, in kleine Quadrate getheilt, deren mit Rasen bekleideter Rand erhöht ist, um das Wasser zurückzuhalten, bedecken die Ebene, die Tausende von Canälen durchschneiden und fruchtbar machen. Die verschiedene Höhe erzeugt bei der Vereinigung dieser Canäle kleine Wasserfälle, deren Gemurmel das Ohr ergötzt; auf beiden Seiten stehen Alleen und geben dem Wasser durch

den Schatten ihrer Bäume eine erquickende Frische. Diese Bäume, die sich nach allen Seiten hin fortpflanzen, bald lange Reihen bilden, bald dichte Gebüsche, sind so zahlreich, dafs ihre Zweige und Blätter jede Aussicht in die Ferne verhindern.

Diese Schilderung des mittlern Theils der Bucharei ist keinesweges ein Gemälde der Einbildungskraft; schon vor mehrern Jahrhunderten haben die Arabischen Geographen ihn mit denselben Augen gesehen und mit denselben Farben geschildert. *Ebn-Haukal* sagt: „man kann in dem Lande *Sogd* 8 Tage lang reisen, ohne aus einem herrlichen Garten herauszukommen: von allen Seiten bilden Dörfer, mit reichen Aerndten bedeckte Felder, fruchtbare Auen, Bäche, die sie durchschneiden, Wasserbehälter und Canäle das Gemälde der Industrie und des Glücks."

Diese Beschreibung pafst blofs auf das Thal *Sogd*. Ganz verschieden zeigt sich der östliche Theil der Bucharei: er ist gebirgig und weniger fruchtbar: nach Westen erstreckt sich eine weite Ebene bis an den *Amu-deria*; einzelne Hügel, die aus Thon bestehen, wie in den Wüsten, deren Höhe kaum 18 Fufs beträgt, unterbrechen die einförmige Fläche; andere, niedrigere Sandhügel liegen neben jenen, und im Allgemeinen hat man denselben Anblick, wie in den Steppen.

70 Werste nördlich von *Buchara* erblickt man den *Nuratagh*, auf dieser Seite das entfernteste Gebirge und das einzige, das man im Auge hat. Man erzählt im Lande eine Menge

Digitized by Google

Mährchen von ihm; so versichert man, um eine Probe zu geben, auf seinem Gipfel habe die Arche *Noah* stille gestanden.

Der *Zer-afchan* und die *Kachka* sind die einzigen Flüsse der Bucharei, die sich durch ihre Gröfse und den Vortheil, den sie dem Ackerbau gewähren, auszeichnen. Der erste, der ziemlich weit östlich von *Samarcand* und 12 Werste von *Buchara* fliefst, führt auch den Namen *Kuwan*; er bewässert den ganzen District zwischen der letztern Stadt und *Samarcand*, den reichsten, fruchtbarsten und bevölkertsten Landstrich des ganzen Khanats; dann läuft er südlich von *Buchara* und bildet etwa 40 Werste von dem *Amu-deria* den See *Kara-kul*, der keinen andern Abfluſs hat, als eine Menge kleiner Bewässerungscanäle.

Die *Kachka* bewässert die Felder und Gärten, welche *Karchi* umgeben, eine fruchtbare Gegend, aus welcher man Reis, Baumwolle und Früchte nach *Buchara* bringt. Das Wasser dieses Flusses wird durch die Bewässerung völlig verbraucht. Die andern Flüsse der Bucharei sind unbedeutend und trocknen in der heifsen Jahreszeit aus.

Die Basis des Landstrichs gegen die nördliche Gränze bildet Mergelschiefer: die Felsen bestehen aus röthlichbraunem Puddingstein, dessen Körner von verschiedener Gröfse aus braunem Thon gebildet sind: Hornblende, von Quarzadern durchstrichen, kommt in den Gebirgen vor, wo man auch einen gelblichweifsen Mergel, Thonschiefer und schwache Schichten von Faser- und Blättergyps entdeckt.

Digitized by Google

Das Gebirge enthält Gold und grünliche Türkisse, die aber geringer sind, als die Persischen. In *Kara-ghata*, wo man die Hornblendeschicht deutlich bemerkt, findet man zahlreiche schwefelhaltige Quellen. Der Kalkstein zeigt sich dort mehr oder weniger sandig; auf einer Seite geht er in Mergel über, auf der andern in Sandstein; wie es scheint, bildet er die Hügelketten unterhalb der Bucharei.

Thon kommt in den Wüsten und an allen unangebauten öden Orten vor. Der gröfste Theil der kleinen temporären Seen dieser Wüsten, welche im Frühjahr noch einige Zoll Wasser haben, erhalten im Sommer, wenn das Wasser verdunstet, eine weifse Rinde, deren Dicke von 1 Zoll bis zu mehrern Fufs steigt: die Ebene ist davon bedeckt. Salzsaures und schwefelsaures Natron findet man häufig allein und häufig verbunden und es kommt so reichlich vor, dafs es viel zur Unfruchtbarkeit der thonerdigen Landstriche beiträgt, die immer um Sandwüsten herumliegen.

Wahrscheinlich wurde die Bucharei, die niedriger, als ihre Umgebungen liegt, ehe der Ackerbau und die Industrie in diesen Gegenden Fortschritte gemacht hatten, häufig von dem *Zer-afchan* und den Seen überschwemmt. Die letztern sind durch die Hände der Menschen ausgetrocknet und der Flufs ist durch künstlich erhöhte Dämme verhindert worden, sein Wasser mit dem des *Amu* zu vermischen und kann es jetzt nicht anders auf das Land ergiefsen, als um es zu befruchten.

Digitized by Google

Es ist schwierig, die Botanik der Bucharei von der der unmittelbar daranstofsenden Länder zu trennen. Eine thonerdige Ebene von derselben Beschaffenheit, wie die Ebenen, welche vor oder hinter den Sandwüsten der benachbarten Khanate liegen, bildet den Boden der Umgebungen von *Buchara*. Alle cultivirten Pflanzen müssen als eingeborne betrachtet werden; selbst die, welche wild zu wachsen scheinen, sind durch die Winde hierhergetragen worden, oder waren mit dem Saamen der Cerealien vermischt; hierher gehören das Taschenkraut (*Thlaspi bursa pastoris*), *Draba verna*, die Moorhirse (*Lithospermum arvense*), das Fuchsschwanzgras (*Alopecurus agrestis*), *Adonis autumnalis*, *Sisymbrium tenuifolium*, *Euphorbia helioscopia* und andere von letztrem Geschlecht; unter den Gartengewächsen zeigt sich als Hauptzierstrauch der Judasbaum (*Cercis siliquastrum*), mehrere Mohnarten, das *Zygophyllum*, Erven, *Alyssum*, und eine Rhabarberart mit grofsen runden Blättern, wahrscheinlich *Rheum crassineroe* findet man ebenfalls: unter den knolligen Liliaceen bemerkt man die Geschlechter *Hypoxis*, *Iris*, *Tulipa Anthericum*, *Allium*, *Ornithogalum* etc.

Die Canäle von *Buchara* sind angefüllt mit Ranunkeln (*Ranunculus aquatilis falcatus*) und von Veroniken (*Veronica persica*), die an ihren Ufern wachsen.

Man findet in der Bucharei den Reis, die Gerste, den Roggen, das *Diagra* (*Holcus sacharatus*), eine Art Hirse, Fenchelgras (*Konak*) und die meisten Gemüse unsrer Gärten, nur die Kar-

Digitized by Google

toffeln und die Artischoken ausgenommen, die man dort nicht kennt. Das Europäische Obst wird sehr gut reif. Das ganze Jahr hindurch hat man vortreffliche saftige Wassermelonen von aufserordentlicher Gröfse und auch andere Arten, deren Fleisch weifs ist und zuckerig schmeckt. Der Wein gedeiht ganz vortrefflich; die rothen Trauben von *Shibbergan* geben einen Wein, der sich dem Porto und dem *l'Hermitage* nähert; andere Weinberge erzeugen ein Getränk, das mit dem *Romanée* und dem *Clos Vougeot* wetteifert und der *Shirtakh* liefert Desertweine, die dem Malaga, dem Alicante, dem Lachryma und selbst dem Tokaier ähnlich sind.

Die grofsen Anpflanzungen von Maulbeerbäumen beweisen, dafs die Cultur der Seidenraupe hier allgemein verbreitet ist: aus der Rinde dieser Bäume verfertigt man das schöne Papier von *Buchara*, das im ganzen Orient berühmt ist. Der Baumwollenstrauch giebt jährlich 3 Aerndten; der Indigo wird ebenfalls angebaut, aber man könnte diesen einträglichen Zweig der Industrie noch weit mehr vervielfältigen und ausdehnen. Der Mohn, der Saflor, der Krapp, der Hanf, das Lein, der Tabak und der Sesam vermehren noch die reichen Producte dieser Gegend, deren Agricultur als Wissenschaft uns später beschäftigen wird.

Wenn wir von den cultivirten Landstrecken auf die sandigen übergehen, so finden wir auch hier keineswegs einen von aller Vegetation entblöfsten Boden. Diese Theile der Bucharei, welche den Gegenden am Ufer des *Dschan-deria*

Digitized by Google

ähnlich sind, zeigen nicht jene völlige Nacktheit, die man bei ihnen vermuthet. Ihre kleinen Hügel sind mit Gesträuch besetzt und die zwischen ihnen befindlichen Thäler bedecken sich im Frühjahr mit frischem Grün. Man findet hier den *Carex acuta*, Winter- und Sommerlevkoien, das *Buglossum*, Natterkraut, den Senf, die Türkenkresse und Rettige: die *Ferula persica*, deren knollige Wurzeln bei'm Verbrennen einen Geruch verbreiten wie *Assa foetida*, könnte wohl ein, dieser ähnliches Harz liefern. Der Rhabarber erstreckt sich blofs an die angebauten Länder; das Salzkraut, das diesseits des *Mughodschar*gebirgs nur ein kleiner Strauch ist, wird nach Süden zu immer gröfser. Die kriechenden Zweige vom *Pallas Calligonum* bedecken den Sandboden: diese Pflanze und der *Carex* mit den grofsen Früchten macht die Hauptnahrung der Cameele aus.

Die Umgebungen von *Buchara*, die einzige Gegend, welche bisjetzt von den Europäern beobachtet wurde, bieten nach den Berichten der letzten Reisenden für den Mineralogen nichts Merkwürdiges dar. *Moorcroft* versichert, dafs man gegen Norden unerschöpfliche Minen von Steinsalz fände; Hr. *v. Meyendorf* spricht von einem Kalksandstein, der zum Einfassen der Wasserbehälter und zum Pflastern der Strafsen benutzt wird, und von einem sehr reichhaltigen Kupfererz bei *Nurata*: am *Amu-deria* scheint es Bleibergwerke zu geben und im Frühjahr bringt dieser Flufs viel Goldkörner aus den östlichen Gebirgen mit. In diesen letztern würde der Mineralog wahre Schätze

finden, grofse Stücken *Lapis lazuli*, Granaten, Rubine und reichhaltige Goldminen.

Die Zoologie dieser Gegend ist noch sehr wenig bekannt. Die Thiere der Asiatischen Steppen hat *Pallas* abgezeichnet und beschrieben und die Bemühungen des Dr. *Eversmann* haben jene Forschungen, rücksichtlich der Kirgisischen Steppen, durch zahlreiche Beobachtungen ergänzt; für die Bucharei im Allgemeinen fehlt aber leider noch ein solches Werk. Doch findet man in dem Verzeichnifs dieser beiden Gelehrten eine grofse Zahl Thiere, besonders Insecten, die in den Steppen und sandigen Landstrichen dieses Khanats vorkommen.

Drei Arten Cameele findet man hier: das Lair, mit 2 Höckern, den Dromedar oder Nar mit einem Höcker und den Louk mit einem Höcker, dessen dunkelbraune Wolle gekräuselt ist. Die Pferde der Bucharei sind schön, grofs, kräftig und lebhaft. Die Esel und Maulesel sind zahlreich. Die Kirgisische Steppe ernährt Schaafe, die in der Bucharei gegessen werden; Ochsen und Kühe sind selten. Taranteln, Spinnen, Scorpione und Eidechsen desto gemeiner in den Steppen oder unangebauten Landstrichen, und oft verwüsten Wolken von Heuschrecken die Felder.

Das Clima der Bucharei ist angenehm und gesund. Die Jahreszeiten sind regelmäfsig, die schönen Tage beginnen mit unserm Frühling. Regengüsse, die im Februar eintreten, verkündigen sie und diese wohlthätigen Regen rufen das frische Grün und die Blumen hervor. Bald erscheint

der Sommer mit seiner ganzen Pracht und in allem seinem Glanz. Die Atmosphäre ist drückend heifs, der Himmel unbewölkt, und kein Gewitter erscheint, um die schmachtende Natur zu erfrischen. Endlich machen die Regengüsse des Octobers der schönen Jahreszeit ein Ende und bald verkündigen kleine Fröste den nahen Winter. Die gewöhnliche Kälte ist 2°, aber die Sonne verläfst den Horizont nicht und ihre Hitze nimmt blofs ab, ohne zu erlöschen. Im Monat Januar, sagt Hr. *v. Meyendorf*, afsen wir in der freien Luft zu Mittag. Die Hitze war 10° im Schatten und 22° in der Sonne.

Während dieser Jahreszeit wehen heftige Winde, sie führen einen feinen Staub mit sich, welcher der Atmosphäre eine grauliche Farbe mittheilt, und einem dichten Nebel gleicht. Alle Gegenstände verschwinden vor den Augen. Man bemerkt diese Staubwolken über 20 Werste weit. Auf den ungebauten Landstrichen dringt der Sand, ob er gleich gröber ist, in die Augen, in den Mund und in die Ohren; er füllt die Gräben aus, legt sich an die Mauern, bis er ihre Höhe erreicht hat, erfüllt die Strafsen und bedeckt die Häuser, wie die Asche des Vesuv.

Von diesem so gefährlichen als unangenehmen Staub entstehen ohne Zweifel die hier so allgemein verbreiteten Augenkrankheiten. Blindheit scheint ein sehr gewöhnliches Uebel zu seyn. Der Vater des jetzigen *Khan* hat ein Hospital für die Blinden erbauen lassen, in welchem etwa 50 dieser Unglücklichen in kleinen Zellen rund um eine Moschee herum wohnen.

Digitized by Google

Die zahlreichen Rheumatismen werden durch eine ganz andere Ursache erzeugt; nämlich man zieht sie sich durch die Feuchtigkeit der Häuser zu, und das stehende Wasser, das man überall einige Fuſs tief trifft, erzeugt Würmer, die man mittrinkt, ohne es zu bemerken. Hierdurch entsteht eine Krankheit, *Richta*; der ganze Körper wird mit Pusteln bedeckt, die sehr schmerzhafte offene Stellen verursachen, und aus welchen Würmer, von der Classe der Anneliden, herausbrechen. Die Bucharen kennen kein Mittel gegen dieſs Uebel. Schon vor $2\frac{1}{2}$ Jahrhundert spricht *Jenkinson* von dieser fürchterlichen Krankheit und der Ursache, die sie erzeugt. „Mitten durch die Stadt, sagt er, läuft ein kleines Flüſschen, dessen Wasser sehr ungesund ist, Es entstehen gewöhnlich ellenlange Würmer in den Beinen derer, die davon trinken, und besonders trifft das die Fremden. Der Wurm bildet sich zwischen der Haut und dem Fleisch; er ringelt sich in mehrere Kreise zusammen. Die hiesigen Chirurgen wissen ihn mit groſser Geschicklichkeit herauszuziehen, denn wenn er bei'm Herausziehen abrisse, so würde der Theil des Körpers, in welchem der Rest des Wurms stecken bliebe, absterben oder brandig werden; deſshalb zieht man ihn nach und nach heraus, jeden Tag 1 Zoll lang."

Wir wenden uns nun zu den Städten der Bucharei, wobei zu bemerken ist, daſs mit Ausnahme der Hauptstadt nur wenige von ihnen von Europäern besucht worden sind. Hr. *Moorcroft* kam in dieſs Land in der Richtung von *Balkh* nach *Buchara*, Hr. *v. Meyendorf* kam von Norden über

Aghatma, ohne dafs Einer von ihnen östlich oder westlich von seiner Strafse abgewichen wäre.

Folgendes sind, nach Hrn. *v. Meyendorf*, die Namen der Städte, die nahe bei *Buchara* liegen: *Khair-Abad*, *Duchembeh*, *Zendani*, *Tcharchembeh*, *Kamitan*, *Zarmitan*, *Penchembeh-Bazar*, *Wapkan* oder *Wafkend*, *Urdenzeï* und *Ghedjduan*; fast alle diese Städte sind klein und unbedeutend; sie bestehen aus 3 bis 400 Häusern, die aus Lehm erbaut sind, und ohne alle Ordnung durcheinander stehen; blofs die Moscheen sind in der Regel gut gebaut und einige ihrer Minarets zeichnen sich durch ihre elegante Form aus Diese Städte, die, wie alle in der Bucharei, gewöhnlich an Flüssen oder Canälen liegen, und von angebauten Feldern umgeben sind, unterscheiden sich nur durch ihre Administration und ihre Märkte von den Dörfern; in ihnen kaufen die meisten Kaufleute von *Buchara* die Waaren, welche sie nach andern Ländern schaffen.

Wenn wir uns von der Hauptstadt entfernen, so finden wir noch folgende grofse Städte in der Bucharei: nach Westen *Karakul*, bei dem See gleiches Namens, nach Süden *Karchi* und nach Osten *Samarcand*; jede von ihnen zählt um sich herum mehrere kleine Städte, die von den grofsen verwaltet zu werden scheinen.

Karakul, am *Amu*, kann als Niederlage des Handels zwischen *Khiva* und der Bucharei angesehen werden. Es hat 30,000 Einwohner.

Digitized by Google

Karchi oder *Nakhcheb*, am Fluſs dieses Namens, ist eine Hauptstation der Caravanen, die von *Herat* oder *Kabul* kommen, und nach *Samarcand* gehen, ohne *Buchara* zu berühren, es ist dieſs die Haupthandelsstraſse. Diese Stadt erhält eine groſse Menge Felle von Mardern und Füchsen und ungebornen Lämmern, die aus den mittäglichen Gegenden der Bucharei kommen, und führt dagegen aus rohe und gesponnene Baumwolle, Tabak, etwas Seide und sehr viel getrocknete Früchte. Der Khan hält daselbst beständig eine Garnison von 2 bis 3,000 Mann.

Wir dürfen nicht vergessen, daſs die Handelsstraſse, von welcher wir eben sprachen, zwischen *Karchi* und *Samarcand* an einem kleinen unabhängigen Staat, der mitten in der Bucharei liegt, vorbeiführt. Es ist dieſs das Khanat von *Chersabes*. Die Hauptstadt, wovon es den Namen hat, erhebt sich an den Ufern der *Kachka*, die nach *Karchi* läuft. Das Wasser dieses Flusses dient ihr als Wall und vertheidigt ihre Unabhängigkeit; es kann durch Dämme rund herum auf das flache Land geleitet werden, so daſs dann die Stadt und ihre Festung einer Insel, in der Mitte eines unermeſslichen See's, gleiche. Noch fester wird diese ausgezeichnete Lage durch den Muth der *Uzbeken*; man behauptet der *Khan* dieses kleinen Landes könne 20,000 Reiter aufbieten.

Chersabes ist merkwürdig durch eine groſse historische Erinnerung: es ist auf die Stelle des Dorfes *Kech*, wo *Timur* geboren wurde, erbaut.

Wir wollen die Mauern, die Zeugen seiner Kindheit waren, verlassen, um die Stadt zu besuchen, die ihn in seinem Glanz sah und noch stolz darauf ist, sein Grab zu enthalten.

Samarcand liegt am südlichen Ufer des *Sogd* oder des *Zer-afchan*; es wurde in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der Bucharei vereinigt und mit seiner Unabhängigkeit hat es allen seinen Glanz verloren. Noch jetzt verkündigen seine Gebäude den alten Ruhm, seine, aus weifsem Marmor erbauten Moscheen und Schulen sind schöner, als die in *Buchara*; noch enthält die Stadt eine Bevölkerung von 50,000 Seelen, aber in ihren Ringmauern erscheinen nicht mehr alle Grofsen Asien's, um ihrem Helden zu huldigen. Es ist nicht mehr jene von Glück begünstigte Stadt, welche die Erzeugnisse der Kunst verschönerten, welche die Siegesfeste und die Civilisation der Timuriden belebten, vergebens sucht man die Spuren der alten Paläste, von denen das mohamedanische Asien mit Stolz sprach, deren Angedenken sich in den Erzählungen der Araber erhalten hat und jetzt noch diefs Volk, das dem Wunderbaren so hold ist, in seinen Feierstunden ergötzt. *Ulugbeg's* Sternwarte ist nicht mehr, aber *Timur's* Grab scheint unter dem Schutz der Zeit zu stehen. Diefs schöne Monument von Jaspis hat sich erhalten. Der Schatten von *Bajazet's* Besieger hat keinen Grund, sich zu beklagen; nicht alle Eroberer haben ein Grabmal.

Verlassen wir die Orte, die das Glück verlassen hat, und eilen wir zum Aufenthalt des Monarchen zu gelangen, an den Hof, die Heimath

der Ehrenstellen, der Intrigue und der Industrie des Landes. Die Hauptstadt der Bucharei erwartet uns. Hohe Kuppeln, Moscheen, zugespitzte Façaden, öffentliche Schulen, elegante Minarets, Paläste, die sich mitten in der Stadt erheben, eine mit Schiefsscharten versehene Mauer, die sie umgiebt, ein See, der sie bespühlt und von schönen Landhäusern umkränzt ist, so erscheint *Buchara* aus einiger Entfernung. Wenn wir aber in diese grofse Stadt, deren Anblick für den Europäer etwas Pittoreskes hat, hineintreten, so verschwindet die Täuschung: grauliche, von Erde und gehacktem Stroh erbaute Häuser, die ohne Ordnung dastehen, und nach der Strafse zu dem Auge nichts, als gleichförmige Mauern darbieten; 4 bis 6 Fufs breite Strafsen, die nicht gepflastert sind, oder deren Pflaster zur Hälfte wieder weggerissen ist, erfüllt von Pferden und Cameelen, dis jeden Augenblick den Fufsgänger der Gefahr erdrückt zu werden, aussetzen, eine Menschenmenge, auf deren Physiognomie die Spuren des Kummers und des Mifstrauens zu lesen sind, und die des Lebens müde zu seyn scheint; kein Gesang, keine Musik, keine Spiele und keine Vergnügungen. Das ist das Innere von *Buchara*, von der unter der Dynastie der Samaniden so blühenden Stadt, die man sonst im ganzen Morgenland verehrte und mit dem Beinamen *Elscherifah* (die edle oder die heilige) belegte.

(Fortsetzung im künftigen Stück).

Digitized by Google

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

21.

Philologisch - historisch - geographische Untersuchungen über die Insel Helgoland und ihre Bewohner, von Fr. van der Decken. Hanover 1826. 250 *S.* 8.

Helgoland ist einer der unbedeutendsten Puncte der Erde — nur noch ein Felsen als Ueberrest einer gröfsern Insel, welche die Wellen des Meeres nach und nach verschlungen haben, aber er liegt vor der Mündung eines bedeutenden Handelsflusses und hat zu den Zeiten eines Kriegs, wenn auch nicht als ein militärischer Punct oder als Zufluchtsort für Schiffe, denn Helgoland besitzt nur eine Rheede und keinen Haven, aber als Schlupfwinkel des Schmuggelhandels eine besondere Wichtigkeit. In dieser Rücksicht wurde er auch in dem letzten Seekriege von den Briten besetzt und im *Kieler* Frieden behalten.

Helgoland ist nun zwar in neuern Zeiten durch die Nachrichten, die uns *Heinemeier* und *Reinke* davon mitgetheilt haben, und durch die eigne Charte, die es durch *Lang* erhalten, ziemlich bekannt, indefs verdient der Verf. der vorliegenden Beschreibung der Insel unsern Dank, dafs er alle von dem Eilande bekannte Nachrichten gesammelt und mit seinen Bemerkungen und Untersuchungen vermehrt hier zusammengestellt hat.

In Hinsicht der Chorographie konnten wir von einem Felsen, der mit Zubehör etwa 5,600 Schritte im Umfange hält, wohl wenig Neues erwarten: um desto willkommner ist uns indefs, was er über die Geschichte der Insel, welcher er von den 41 Capiteln, die das Buch enthält, 24

gewidmet hat, und über den Character, die Sitten und Beschäftigungen der Einw. in dem Ueberreste des Buchs beibringt. Wenn es heifst, dafs die Helgolander von dem Character ihrer Vorfahren mehrere Züge aufbewahrt hätten, als irgend ein Volk in Europa sich dessen rühmen kann, so vergifst er die übrigen Friesischen Inseln von Oldenburg und Ostfriesland in dieselbe Cathegorie zu sezzen; denn auf diesen haben sich Altfriesische Gebräuche und Sitten trotz dem Verlaufe von einem Jahrtausend noch immer in Reinheit erhalten, wenigstens alles, was mit der neuen Religion, die ihnen *Willebrord* zutrug, verträglich, und manches, was erst wohl oder übel mit ihr in Einklang gebracht werden mufste. Auf jenen Inseln versteht in der Regel kein Frauenzimmer die Deutsche Sprache, deren doch wohl jede Helgoländerin kundig seyn mufs, besonders bei dem Verkehre, den sie mit den fremden anlegenden Schiffen führen.

Die Britische Regierung hat den Einw. ihre heimische Verfassung völlig belassen und bekümmert sich um die Verwaltung der Insel gar nicht; diese regiert und erhält sich durch eigne Obrigkeiten und richtet in Hinsicht der Rechtspflege nach dem Althelgoländer Landrechte; nur in einzelnen Fällen geht von dem einheimischen Gerichte die Berufung an den Commandanten der Briten. Die Einwohner nähren sich allein von dem Lootsengeschäfte und der Fischerei: jährlich verfahren sie 40,000 bis 50,000 Hummer und 2 Mill. Schellfische.

Dem lesenswerthen Werke sind 4 Beilagen angehängt, die meistens antiquarischen Inhalts sind: die eine davon dreht sich vorzüglich um die Frage, ob Helgoland schon den Alten bekannt gewesen sey und von denselben den Namen erhalten habe. Gesehen mögen Phönicier und Karthager es wohl haben, aber besucht gewifs nicht; denn was könnte sich für Handelsleute, gesetzt das damalige Helgoland sey auch zehnmal gröfser gewesen, hier wohl Anlockendes gefunden haben!

G. H.

Digitized by Google

22.

Allgemeines historisch-statistisch-geographisches Handlungs-, Post- und Zeitungslexicon für Geschäftsmänner, Handelsleute, Reisende und Zeitungsleser etc., eingeleitet und angefangen vom Prof. Th. Fr. Ehrmann, fortgesetzt vom Prof, H. Schorch und K. Gottf. Richter, Diacon zu Waltershausen. Fünften Bandes erste Abtheilung. Erfurt und Gotha 1827.

Unter den beiden gröfsern Wörterbüchern, die Deutschland seit ein paar Jahren erhalten hat, ist das *Winkopp*sche nicht vollendet, das *Ehrmann*sche aber, obgleich in einem eben so ungünstigen Zeitraume, wie jenes, angelegt, nach dem Tode des Unternehmers und ersten Fortsetzers wieder aufgelebt, und verspricht unter der besonnenen Führung des jetzigen wackern Redacteurs sich, wenn auch nur langsam fortschreitend, seinem Ende zu nähern.

Ohnstreitig war das *Ehrmann*'sche Wörterbuch mit ungleich mehrerer Umsicht angelegt, als das *Winkopp*sche, und gewann daher vom Anfange an ein gröfseres Publicum, und diefs machte es der Verlagshandlung möglich, ohne Aufopferung die Beendigung dieses sehr nützlichen Werks zu unternehmen. Nach *Ehrmann's* Tode setzte es *Schorch* fort, zwar der Anlage treu bleibend, doch müssen wir gestehen, dafs es unter der Feder dieses trefflichen Geographen eine ganz andere Gestalt gewann, als ihm *Ehrmann* geben konnte: *Schorch* verstand die individuelle Kunst und Mechanik, die zu der Zusammensetzung des Ganzen aus so heterogenen Materialien gehört, weit besser, besafs, wenn auch nicht gröfsere Belesenheit, doch ungleich mehrern Tact, um das Wahre von dem Falschen zu scheiden, das Wichtigere vor dem minder Wichtigen hervorzuheben, und was noch mehr ist, arbeitete nicht mit der Flüchtigkeit, die alles characterisirt, was der sonst brave *Ehrmann* unternahm,

Digitized by Google

und wufste den vorgeschrittenen Zeitgeist weit besser zu berücksichtigen. Der jetzige Bearbeiter hat *Schorch's* Geist aufgefafst und arbeitet mit demselben Fleifse und Kritik fort: das ist alles, was Rec. jetzt noch über dieses Werk sagen kann.

Erinnerungen gegen den Plan selbst, in dem es angelegt, dürften jetzt, da es seinem Ende nahe steht — mit der vor uns liegenden Abtheilung des fünften Bandes, die bis *Raz* geht, ist es zu ¾ fertig — würden wohl an der unrechten Stelle stehen und viel zu spät kommen: Erinnerungen gegen die Ausführung — deren liefsen sich zwar hie und da machen, indefs kann Rec. versichern, dafs der jetzige Redacteur sich mit lobenswerthem Fleifse bemühet hat, die neuesten geographischen und statistischen Nachrichten und Angaben für seinen Zweck zusammenzulesen und aufzustellen, so dafs nur Kleinigkeinen nachzutragen seyn dürften: er weifs aber zu gut, dafs diese bei einem Werke von der Art unvermeidlich sind und selbst ohne des Verfassers Willen unterlaufen, das heifst, durch Schreib- oder Druckfehler veranlafst werden, deren Abänderung dem Verf. selbst nicht möglich ist, da er bei der Revision oft die Quellen, woraus er geschöpft, nicht weiter bei der Hand hat.

Dafs die Verf. gleich vom Anfange an statt der statist. blofs annähernde runde Zahlen angenommen habe, ist ein Mifsstand, dem freilich nicht weiter abzuhelfen steht. Indefs hätte Rec. gewünscht, dafs der jetzige Bearbeiter auch bei minder wichtigen Orten wenigstens in Deutschland, wo er sie doch mit Ausnahme von einigen Baierischen Kreisen, von Holstein und ein paar Oesterreichischen Provinzen, wenn auch nicht gleichzeitig haben konnte, die Häuser- und Menschenzahl beigesetzt, und bei Hanover statt *Jansen* den zuverlässigern *Ubbelohde* zum Führer genommen hätte.

G. H.

Digitized by Google

23.

Statistical illustrations of the territorial extent and population, commerce, taxation, consumption, insolvency, pauperism and crime of the British empire. London. 1825. 88 *pag. in* 8. (*Motto: Every line a moral — every page a history.*)

Bei der Gelegenheit, dafs alle Staatsbürger im Britischen Reiche sich beeilten, dem Elende, das 1817 und 1818 bei dem productiven Theile der Nation eingetreten war, durch Unterstützungen aller Art zu Hülfe zu kommen, trat auch zu London eine Gesellschaft zusammen, deren Zweck es war, auf den Grund des Uebels zurückzugehn und solches dann an der Wurzel anzugreifen.

Aber um dahin zu gelangen, war es allerdings nothwendig, zuvörderst die nöthigen Materialien zusammenzubringen, um beurtheilen zu können, was ist Grofsbritannien werth, was fördert es von seinem Boden zu Tage, was vermag es bei einer bessern Bewirthschaftung zu produciren, was und wo liegen seine Quellen des Wohlstandes? wie sind solche besser zu handhaben, wie zu vermehren? Diese mufsten aus der Statistik des Reichs geschafft werden, und wirklich wurde der Gesellschaft auch die Einsicht der sämmtlichen Archive, wo sich dergleichen finden, gestattet.

Der zusammengebrachte Reichthum dieser Materialien wurde in den letztren Jahren geordnet, und der Herausgeber legt in dem vorliegenden Werkchen die sämmtlichen Tabellen, die sich auf die Bevölkerung, auf den Handel, den Eigenthumswerth und alle die im Titel genannten Gegenstände beziehen, dem Publicum vor.

In dem Britischen Reiche giebt es kein eigentliches statistisches Bureau, wo man alles, was man vor dessen Forum rechnet, hübsch zusammen findet, sondern diese Nachrichten müssen theils aus den Archiven des Parliaments, wo alles, was die Bevölkerung betrifft, gesammelt

Digitized by Google

wird, theils aus denen des Zollamts etc. zusammengesucht werden. Die Anfertigung der Tabellen war daher gewifs keine leichte Arbeit für dasjenige oder diejenigen Mitglieder jener Gesellschaft, die sich derselben unterzogen. Wenn man einen Blick auf das Resultat derselben wirft, so mufs man über die Genauigkeit derselben, über ihren Umfang, über das Detail, worin sie eingehn, erstaunen, aber sich auch gestehen, dafs die Anfertigung derselben nur in einem Reiche, wie das Britische, wo keine kleinliche Rücksichten binden, möglich war.

Einen Auszug derselben zu geben oder nur den Inhalt der unendlichen Menge von gröfsern und kleinern statistischen Tabellen, die hier aufgestellt sind, aufzuführen, übersteigt den Raum dieser Blätter: sie stehen übrigens nackt und ohne Hinzufügung andrer Aufschlüsse, als die ihre bloſse Aufstellung gewährt, da und sollen mithin nichts weiter als Materialien vorstellen. Eine grofse Tabelle, welche die Einkünfte und Ausgaben sowohl Grofsbritannien's als Ireland's nach ihren verschiedenen Zweigen von 1793 bis 1823, in Ireland von 1800 bis 1816 darstellt, geht vorauf und nimmt einen vollen Bogen ein, die übrigen Tabellen sind auf die Octavseiten des Werkchens gepreſst. Auf der ersten Tabelle sieht man den Anwachs der Bevölkerung in beiden Königreichen: Grofsbritannien hatte 1700 5,475,000 und 1821 14,391,631, Ireland 1672 1.320,000, 1821 6,801,827 Einw., wozu in letztrem Jahre noch Armee und Flotte mit 319,000 Köpfen zuzurechnen sind. Auch sind darunter *Jersey*, *Guernsey* und *Man* nicht begriffen. Auffallend war es Rec., dafs er wohl Ehe-, Geburts- und Sterbelisten und einige andere statistische Angaben von diesen 3 Inseln, aber nirgends deren Bevölkerung auffand, überhaupt schliefst das Buch alles aus, was nicht unmittelbar den beiden grofsen Inseln angehört, also auch von den Colonien nichts weiter, als wo sie in den Handel derselben eingreifen.

G. H.

Digitized by Google

NOVELLISTIK.

Deutschland.

32) *Frequenz des polytechnischen Instituts zu Würzburg.*

Die polytechnische Bildungsanstalt für Handwerkslehrlinge und Gesellen in dieser Stadt gewinnt mit jedem Jahre mehr Ausdehnung. Im Schuljahr von 1825 — 1826 zählte es 1,042 Schüler, wovon 538 den Unterricht unentgeltlich genossen. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 247).

Italien.

33) *Volksmenge von Rom.*

Die letztre Zählung der Bewohner *Rom's*, die Ostern 1826 beendigt war, ergab ein Resultat von 139,847 Köpfen. Die Bevölkerung ist mithin wieder im Steigen, indefs so unbedeutend, dafs vielleicht noch 50 Jahre hingehen werden, ehe sie den Stand von 1806, wieder erreicht haben wird. Es wurden gezählt:

1825	138,730
1824	138,510
1823	136,269
1819	134,161
1818	133,812
1816	128,997
1812	112,318

obgleich der *Alm. Imper.* sie in diesem Jahre, die jüdische Bevölkerung, die etwa 9,500 Köpfe stark ist, und in allen diesen Angaben fehlt, einrechnend, auf 120,000 Köpfe angab.

So tief war *Rom's* Bevölkerung nie gesunken, als im Jahre 1812: noch 1809 zählte man 153,300, 1807 154,973,

Digitized by Google

1800 163,034 und 1766 166,280 Individuen. Aber welch' ein Unterschied gegen sonst, wo man unter den Cäsarn, *Trajan* und *Mark Aurel* wenigstens 1½ Million zählte.

Britisches Reich.

34) *Betrag der Staatsschuld.*

Die Britische Staatsschuld belief sich im Anfange des Jahres 1826 auf 885,482,027 Pf. St., und trug 29,839,762 Pf. St. Zinsen. Im Jahre 1819 war sie erst 826,755,664 Pf. St., der Zinsstock 29,408,577 Pf. (*New Times*).

Niederlande.

35) *Volksmenge von Amsterdam.*

Eine zu *Amsterdam* am 11. Octbr. begonnene und nun vollendete Volkszählung liefert folgendes Resultat: Reformirte 100,899, Römisch-katholische 43,212, Evangelisch-lutherische 22,263, Abgesondert lutherische oder Neulehrige 0,845, Remonstranten 777, Anabaptisten 1.946, Episcopalen 237, hochdeutsche Juden 18,978. Portugiesische Juden 2,520, sonstige Sectirer 107 — 200,784 Bewohner. (Allg. Zeit. 1826. 316).

America.

36) *Seemacht von Columbia.*

Die Seemacht dieses anwachsenden Staats bestand 1826, mit Ausschlusse einiger kleinen Fahrzeuge, aus

1 Linienschiff	von	74 Kanonen.
3 Linienschiffen, jedes	von	62 —
2 Fregatten	von	46 u. 36 Kanonen

7 Corvetten, zusammen von 144 und
5 Goeletten von etwa 40 Kanonen,
so dafs die gesammte Columbische Seemacht 18 Segel zählte und 526 Kanonen führte. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 239).

37) *Entdeckung einer neuen Insel im Nordpolarocean.*

Der Capitän *Ludwig Anton Guidon* hat während seiner Fahrt auf dem Walfischfange 1825 in der *Pondsbai* eine Insel entdeckt, der er den Namen *Dieppe*insel gegeben hat. Sie liegt 72° 42′ N. Br. Aufserdem hat er ohnweit der *Lancaster*strafse eine Meerenge aufgefunden, welcher der Name *Guidon*strafse gegeben ist.

Australien.

38) *Wachsthum des Christenthums auf den Sandwich-Inseln.*

Auf den Sandwichinseln hat die christliche Gemeinde zu *Hanarura* (auf *Owahu*, nach *Johnson* der jetzigen Residenz des Oberkönigs. Weim. Handb. XXIII. S. 858) von 500 sich auf 1,000 Personen vermehrt. Der Regent *Koriamaku* liefs für sie eine grofse steinerne Capelle bauen. In den Schulen zu *Hanarura* werden 1,880 Eingeborne unterrichtet; die Zahl derselben, welche auf sämmtlichen Inseln lesen lernen, beläuft sich auf 15,000. Ein Buch, Auszüge aus der Bibel enthaltend, ist zu 13,000 Exemplaren aufgelegt und sämmtlich vertheilt. (*New-Times.*)

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

10.

Die heiligen Oerter in Kiew.

Wir kamen in die Festung, die aus regulären Wällen und Bastionen besteht und für einen der festesten Plätze in Rufsland gilt. Wir gingen vor den Casernen und dem Zeughaus vorüber, und wenn ich nicht vorher gewufst hätte, dafs hier ein Kloster stände, so würde ich es nie mitten in diesem Lärm und unter diesem kriegerischen Geräthe gesucht haben. Im Vorwärtsschreiten erblickten wir eine schöne Säulenhalle, die mit den Bildsäulen des *Antonius* und *Theodosius*, der beiden ersten Aebte dieses Klosters, und mehrern andern Gegenständen der Verehrung des Volks geziert war; vor ihnen verbeugten sich, der Sitte gemäfs, eine Menge Pilger, indem sie das Zeichen des Kreuzes machten. Bald befanden wir uns an dem einsamen düstern Ort, den die Russen das Kloster des Lebens nennen; wir gingen durch einen schönen langen Eingang, der auf jeder Seite die Zellen der Mönche enthielt, und gelangten endlich in die der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau geweihte Cathedrale. Der Anblick des Aeufseren ist imposant, scheint Andacht zu gebieten und zum Nachdenken aufzufordern; die Bauart ist schön und edel, die Mauern sind mit mehrern guten Gemälden ausgeschmückt, die interessante Gegenstände aus der Geschichte der Heiligen darstellen. Die 7 Thürmchen der Kuppel sind, so wie der Glockenthurm, der 300 Fufs hoch seyn kann, vergoldet. Um die Zeit der Vesper fing der Hof des Klosters an, sich mit Gläubigen zu füllen, die herbeiströmten, und nur den Schall der Glocke und die Oeffnung der grofsen westlichen Thüre erwarteten, wodurch der Anfang des Gottesdienstes verkündigt wird. Wir verliefsen jetzt den Prior, der uns mit der gröfsten Freundlichkeit in seiner Wohnung aufgenommen hatte

Digitized by Google

und besahen das Innere der Kirche, deren Glanz wir bewunderten; die Wände waren mit Gemälden, die in reiche Rahmen gefafst Märtyrer und Heilige darstellten, bedeckt, das reichste war das einer heiligen Jungfrau, welches über der Thüre des Allerheiligsten hing: vor ihm war eine zahllose Menge Wachskerzen angezündet, deren Licht vereint mit dem einer grofsen Zahl im Schiff der Kirche brennender Kerzen uns mit einem Mal den ganzen sehr geschmückten Plafond des Gebäudes zu betrachten erlaubte; wir bewunderten eben die sonderbare Zusammensetzung, als auffallende Töne zu unsern Ohren drangen, und bald erfuhren wir die Ursache hiervon. Eine Pilgerin wurde von Convulsionen befallen, und das Volk glaubte natürlich, sie sey vom Teufel besessen. Beim Herausgehen bemerkten wir, dafs man sie in den nördlichen Theil der Vorhalle getragen hatte, gerade an den Ort, den *Ludolf* p. 371 seines Commentars zu der *Iconographia Ecclesiae graecae*, *statio daemoniacorum* nennt. Südlich von der Kirche liegt ein grofses für die Pilger bestimmtes Hospitium, in dessen Nähe wir eine Zelle besahen, welche neuerdings zu einer Art Buchladen umgestaltet worden war, in welchem man Bibeln verkaufte. Aufser der Cathedrale gehören noch 3 andere Kirchen zum Kloster, aber keine von ihnen enthält etwas Merkwürdiges.

Am andern Morgen um 8 Uhr gingen wir abermals nach dem Kloster, um die Catacomben, die weitschichtige Wohnung der Todten, zu besuchen; sie bilden ein unterirdisches sehr geräumiges Labyrinth, das in den schroffen Theil des Hügels, an welchem der Strom vorbeifliefst, eingegraben ist. Diese schweigsamen Ruhestätten theilen sich in zwei Classen, die nähern und die fernern, und erstrecken sich von der Hauptkirche bis an die südliche Spitze der beiden Kirchen, wo man in sie hinabsteigt. Man gab uns als Führer einen jungen Mönch, der sehr aufgelegt schien, unsre Neugierde zu befriedigen; wir gingen aus dem Kloster durch eine kleine Thür heraus, welche in der dicken steinernen Ringmauer angebracht war, und gelangten durch einen engen, steilen gepflasterten Gang zu einem bedeckten Weg, oder einer hölzernen Gallerie von 500 Fufs Länge, welche

Digitized by Google

uns zu einer prächtigen Capelle mit 3 kleinen vergoldeten Thürmen führte, die der Erhöhung des heiligen Kreuzes geweihet und für die Andacht derer bestimmt ist, welche in diese finstern Räume hinabsteigen. Als unsere Führer und die Bedienten Lichter anbrannten, die, so zu sagen, die Finsterniſs in diesen Höhlen uns erst sichtbar machen sollten, bemerkten wir, daſs die Wände der Vorhalle gemalt waren: sie stellten eine Gruppe böser und guter Geister dar, welche die Verstorbenen begleiteten, um sie zu der Heimath des ewigen Glücks oder des ewigen Elends zu bringen. Die letztern waren ganz von Flammen umgeben und um den Herrn der höllischen Geister noch mehr hervortreten zu lassen, hatte ihn der Maler so häſslich dargestellt, daſs ein kleiner Knabe, der mit uns war, voll Zorn auf das Bild zusprang, und es mit seiner ledernen Mütze schlug; man bemerkt übrigens an seinem Kopf und an den Köpfen einiger andern bösen Geister, die in seiner Nähe waren, daſs er nicht das erstemal auf diese Art gemiſshandelt wurde. Es wäre sehr zu wünschen, daſs die Menschen sich allezeit so ergrimmt gegen den Pferdefuſs zeigten, wenn er ihnen als Versucher erschien. Unsere Lichter waren angebrannt, und wir stiegen den Gang hinab, der zu den Catacomben des heiligen *Antonius* führt, des Stifters dieses Klosters, dessen Reliquien in einer Nische am Ende des Labyrinths aufbewahrt werden. Der Gang ist etwa 6 Fuſs hoch, aber er ist so enge, daſs 2 Personen, die sich begegnen würden, einander kaum ausweichen könnten; er, so wie alle Gallerien, zu welchen er führt, ist in den Hügel gegraben, der aus einem thonigen Sand besteht, der zwar ziemlich fest ist, aber doch nicht so zusammenhängt, daſs er zu Stein würde. Die Seitenwände und die Decken sind fast überall durch den Rauch der Fackeln geschwärzt, und da, wo vorspringende Ecken oder Windungen sind, ist die Stelle glatt polirt, oder durch die Reibung aller der Personen, welche diese Orte besuchten, abgenutzt.

Wir hatten noch nicht viel Weg zurückgelegt, als wir an der rechten Seite des Gangs eine Nische fanden, die einen Sarg ohne Deckel enthielt, in welchem der einbalsamirte Körper eines Heiligen lag; er war in ein sei-

Digitized by Google

denes Leichentuch gehüllt, und seine Hand lag so, dafs alle die, welche aus Andacht diese Gräber besuchen, sie küssen konnten. Auch unser Führer that es, und wiederholte es bei jedem der 82 andern Heiligen, welche hier ruhen. Nachdem wir etwa 20 Yards nordwestlich gedrungen waren, wendeten wir uns durch einen beinahe kreisrunden Gang plötzlich gegen Ost und dann wieder gegen Nord. Auf beiden Seiten des Ganges bemerkten wir zahlreiche Nischen, welche Leichname oder einzelne Glieder von Mönchen enthalten, die sich durch ihre Strenge gegen sich selbst und durch ihre Casteiungen auszeichneten; aufser diesen Nischen fanden wir noch hier und da in der Mauer kleine Höhlungen, die man, nachdem die Leichname hineingebracht worden waren, durch eine mit der Gallerie parallellaufende Mauer verschlossen hatte, in welcher etwa 4 Fufs hoch ein Glasfenster angebrdcht war, durch das man ihre schweigsamen Bewohner sehen konnte. Man zeigte uns in einer dieser Höhlungen die Ueberbleibsel eines Bruders, Namens *Johann*, der nach der Legende sich selbst sein letztes Asyl erbaute, die Mauer errichtete, das Glasfenster einsetzte, und hier seine Andacht verrichtete, bis der Tod ihn in Besitz des Grabes setzte, das er sich selbst gegraben hatte. Man sieht jetzt noch eine Figur, die ihn darstellt; aber man kann nicht unterscheiden, ob es sein Körper selbst ist, oder blofs sein Bild. Ein anderes dieser Grabmäler soll die Ueberreste der 12 Mönche enthalten, die zuerst sich der strengen Regel dieses Klosters unterwarfen; man zeigt andere, in welchen ein Knochen des Märtyrer *Sebastian* und die Gebeine einiger Kinder aufbewahrt werden, die *Herodes* zu *Bethlehem* ermorden liefs. Geht man weiter gegen Norden in diesem Gebiet der Schatten des Todes, so gelangt man an das Grab *Nestor's*, des Vaters der Russischen Geschichte, der gegen die Mitte des 11ten Jahrhunderts ein Zeitgenosse des *Ari-Frode*, des ersten Geschichtschreibers von Island, in dem Kloster zu *Petscherskoi* lebte. Dieser Mönch scheint mit aufserordentlichen Geisteskräften begabt gewesen zu seyn, und nach dem Styl seiner Werke zu urtheilen, war er in der heiligen Schrift sehr bewandert; er führt sie nicht nur sehr oft an, sondern

Digitized by Google

er scheint sich auch ihren erzählenden Styl zum Muster genommen zu haben. *Nestor* wufste seine freundschaftlichen Verhältnisse mit der regierenden Familie zu benuzzen; seine Bekanntschaft mit den Geschichtschreibern von *Byzanz*, die Leichtigkeit, mit welcher er die mündlichen Ueberlieferungen seiner Mitbürger sammeln konnte, und die zahlreichen historischen Monumente, die *Kiow* und seine Umgebungen ihm darboten, und so kam es, dafs er uns wichtige Thatsachen aus der alten Geschichte Rufsland's überliefert hat, welche ohne ihn im Verlauf der Zeit untergegangen wären. Der Professor *Schloetzer* in *Göttingen* hat 1802 eine gute critische Uebersetzung seiner, in Slavonischer Sprache geschriebenen Annalen herausgegeben und historische Noten hinzugefügt. Von *Nestors* Grab stiegen wir einen sanften Abhang gegen den *Borysthenes* hinab, und nachdem wir vor sehr vielen Leichnamen vorbeigegangen waren, kamen wir zu 2 unterirdischen Capellen. Die erste, welche nahe am Flufs gelegen, ist dem *Antonius* geweihet, der dort in einem, mit Silber überzogenen Sarg ruht; die andere, nahe am Eingange, ist der Reinigung der Jungfrau *Maria* geweiht; beide sind reich ausgeschmückt und es wird an den, im Calender angegebenen, Festtagen hier die Messe gelesen. Endlich kamen wir an der Stelle zurück, wo wir herabgestiegen waren, höchst zufrieden, dafs wir diese düstern Wohnungen verlassen konnten, das Licht des Tages wiedersahen, die frische Luft einathmeten und die Aussicht genossen, welche uns die umliegende Landschaft gewährte. Etwas entfernter nach Süden liegen die Catacomben des *Theodosius*, die nicht so ausgedehnt sind, als die, welche wir besucht hatten; auch haben die Heiligen, die sie enthalten, nicht so viel Ruf, wie jene. Aufser der Capelle und dem Grab des Stifters besahen wir noch 2 Capellen, deren eine der heiligen Jungfrau, die andere der Kreuzerhöhung geweiht war; aber wir fanden dort nichts Merkwürdiges. Die Zahl der Körper oder der Glieder, welche in den letzten Catacomben als wunderthätige Reliquien verehrt werden, beträgt 43. (Aus *Henderson's* Reisetagebuch.)

Digitized by Google

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes eilftes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register, ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

6.

Gemälde der Bucharei nach den neuesten Werken entworfen von Hrn. de Larénaudière.

(Nouvelles Annales des Voyages. August. September 1826.)

(Fortsetzung.)

Die Paläste, die Moscheen und die Schulen dieser Stadt sind die einzigen Gebäude, welche die Aufmerksamkeit des Europäers auf sich ziehen. Es giebt in *Buchara* 360 Moscheen, deren Bauart Spuren des Maurischen Geschmacks zeigt. Die Schiffe von einigen sind nur an ihrem Ende gewölbt; bei andern befindet sich die Kuppel gerade in der Mitte des Gebäudes; noch andere enthalten eine Reihe von Arcaden, die den 4 Mauern entlang laufen. Die gröfste dieser Moscheen liegt dem Palast gegenüber. Auf der Façade bilden Zie-

Digitized by Google

geln von verschiedenen Farben allerlei Zeichnungen, Sträufse von gelben, blauen und grünen Blumen und selbst mehrere Stellen aus dem Koran. Der gröfste Theil dieser Ziegeln ist blau, die Inschriften sind weifs; einige Kuppeln sind mit grünen Ziegeln gedeckt.

Die Medresses oder Schulen gleichen sich alle. Diese Gebäude haben 2 Stockwerke und gewöhnlich die Form eines Parallelograms. Der Hof ist in der Mitte; die Tiefe der Gebäude ist gerade die zweier Zimmer, von denen das eine seine Thüre und sein Fenster auf den Hof hat, das andere auf die Strafse; die Stelle über dem Eingange ist immer mit Verzierungen in Stuckaturarbeit oder in farbigen Ziegeln geschmückt, und darüber erhebt sich eine Mauer, höher als das übrige Gebäude. Die schönste Medresse ist die des *Subhan-Couli-Khan*, der 1702 in *Bucharia* starb, und die gröfste verdankt man wohl mehr der Politik, als der Freigebigkeit der Kaiserin *Catharina II.*, die 40,000 Rubeln zu ihrer Erbauung gab; sie heifst *El-Nassar-Eltchi*. Hr. v. *Meyendorf* hält den Minaret von *Mirgharab* für das schönste Monument der Architectur in *Buchara*. Dieser Thurm wurde auf *Timur's* Befehl oder, nach Andrer Meinung, von *Kizil-Arslan-Khan* zwischen einer Medresse dieses Namens und der Hauptmoschee *Mesdjidi-Kalan* erbaut. Der *Mirgharab* hat 30 Toisen Höhe, und an seiner Basis hält er 12 Toisen im Umfange; er nimmt ab, so wie er sich erhebt und seine Verhältnisse geben ihm ein, dem Auge wohlthuendes Ansehn von Leichtigkeit; die Back-

steine, aus denen er erbauet ist, sind mit Geschmack gelegt und trotz seines Alters ist er vollkommen erhalten.

Das merkwürdigste Gebäude ist ohne Zweifel der Palast des *Khan*. Wir entlehnen von Herrn *v. Meyendorf* die Beschreibung dieses alten Monuments, das *Arslan-Khan* vor mehr als 1,000 Jahren erbauete. „Es liegt auf einer Erhöhung und ist von einer 10 Toisen hohen Mauer umgeben, die nur ein einziges Thor hat; der Eingang ist aus Backsteinen und hat auf jeder Seite einen etwa 15 Toisen hohen Thurm, der sonst mit grünen gefirnifsten Ziegeln verziert war, von denen man jetzt noch einige sieht. An dieses Thor stöfst ein langer Corridor, dessen Gewölbe ein sehr alterthümliches Ansehen haben. Verfolgt man diesen Gang, so gelangt man auf einen kleinen Hügel, auf welchem sich die Häuser von Erde befinden, in denen der Khan und sein Hof wohnt. Innerhalb der Ringmauer befindet sich auch der Harem, der von einem Garten umgeben und von Bäumen versteckt ist." Von diesem alten Schlofs aus erblickt man die fruchtbaren Umgebungen von *Buchara* in ihrer ganzen Schönheit. Schon *Ebn-Haukal* war von dieser herrlichen Aussicht entzückt: „ich befand mich, sagt dieser orientalische Geograph, auf dem alten Schlofs von *Buchara*, ich warf meine Blicke auf die Umgegend und nie sah ich ein frischeres und reicheres Grün, das sich weiter ausgebreitet hätte. Dieser grüne Teppich vermischte sich am Horizont mit dem Azurblau des Himmels. Die Felder liehen den Städten ihren

einfachen Schmuck und zierliche Landhäuser nebst zahlreichen Gärten schmückten wieder ihrerseits die einfachen Gärten."

Jenkinson hielt zu seiner Zeit die öffentlichen Bäder von *Buchara* für die schönsten in der Welt. Es scheint allerdings, dafs diese Bäder angeführt zu werden verdienen, aber ohne gerade eines solchen Lobes würdig zu seyn. Man zählt deren 14, alle sind geräumig und werden von unten geheizt, wie in der Türkei, sie bestehen aus mehrern gewölbten Zimmern, die rund um einen grofsen, mit Wasser angefüllten, rectangulären Behälter erbaut sind: sie werden von einer kleinen Lampe erleuchtet und haben viel Aehnlichkeit mit unsern Gefängnissen.

Man zählt in *Buchara* 68 Brunnen, deren Circumferenz ungefähr 120 Fufs beträgt. Man steigt etwa auf 12 Stufen von Mauersteinen hinab. Das Wasser ist stehend und wird durch einen Canal erneuert, der die ganze Stadt durchschneidet und durch verschiedene Verzweigungen mit dem Brunnen in Verbindung steht.

Aber wenn auch die Paläste und die öffentlichen Gebäude in *Buchara* an den morgenländischen Luxus und Geschmack erinnern, der mehr Erstaunen erregt als Gefallen, so haben die Häuser der Privatpersonen, selbst der reichern, im Innern weder jene Eleganz noch die Bequemlichkeiten, an welche wir gewöhnt sind. Die Fenster sind sehr schmal, der Tag dringt kaum hindurch und zuweilen sind es blofs bogenförmige Oeffnungen, die man nie zumacht, wie die an unsern alten go-

Digitized by Google

thischen Thürmen. Man kennt das Fensterglas, aber man gebraucht es nicht; man scheint blofs für den Sommer gebaut zu haben. Bedeutende Vorsprünge verhindern die Sonnenstrahlen in die Zimmer zu dringen, aber auf die Kälte hat man sich nicht eingerichtet, obgleich sie oft 7 bis 8 Grad in *Buchara* beträgt. Da es keine Camine giebt, so bedienen sich die Bucharen der Kohlenpfannen, um sich zu erwärmen; sie legen, wie in der Türkei, eine kleine hölzerne Tafel darauf, die mit einem wattirten Teppich bedeckt ist, dann kauern sie sich nieder, hüllen sich bis an das Kinn in diesen Teppich, und bleiben in dieser Stellung vollkommen unbeweglich.

Buchara hat 11, aus Backsteinen gebaute Thore, deren jedes an den Seiten 2 runde, mit Soldaten besetzte Thürme hat. Die Stadt hat ungefähr 14 Werste im Umkreis *); der Vermuthung nach enthält sie 8,000 Häuser und 70,000 Einw., wovon ¾ Tadschiks sind, meistens Handwerksleute; die übrige Bevölkerung besteht aus Uzbeken, Juden, Tataren, Afghanen, Kalmuken, Hindus, aus Kaufleuten der Nachbarstaaten, einigen Pilgern, Persischen und Russischen Sclaven und einer kleinen Zahl Neger und Seypus. Später werden wir über die Bevölkerung des Landes, über ihre verschiedene Abstammung und alle sich daran knüpfenden Einzelnheiten sprechen.

Buchara ist die erste Handelsstadt von Mittelasien, was seine zahlreichen Läden beweisen; meh-

*) Die Russische Werst ist = 1,066 Kilometer.

rere seiner Strafsen, von der Länge einer halben Werst, enthalten an beiden Seiten auter Boutiken. Eine lange Reihe dieser Magazine enthält niehts als Droguerien und aromatische Substanzen, welche die Luft mit Wohlgerüchen erfüllen; eine andere Edelsteine, Türkise aus Persien, Tatarische Rubine vom See von *Badakschan* und aus Arabien, goldne, mit Türkisen geschmückte Diademe für die Kirgisischen Frauen; grofse Gewölbe sind mit getrockneten Früchten und Tabak angefüllt, andere mit Pistazien, die in Manna eingemacht sind, mit rosenrothen oder grünen Pflaumen. mit Weintrauben, Granatäpfeln und Melonen, die an Stricken, aus Schilf geflochten, an der Mauer hin hängen. Man sieht auf der Strafse Buden, wo Restaurateurs den oft mit Safran gelb gefärbten Pillau bereiten und noch ein anderes Gericht, das einem *Haché* gleicht. Einige Plätze der Stadt dienen als Märkte, ungefähr so wie in Europa. Es giebt auch Kreuzwege, die mit grofsen Gewölben überdeckt sind, welche dicke Säulen tragen, wo man buntes seidnes Zeuch, gestickte Mützen, Bänder, Messer, Feuerstahle, schlechten Thee, Pferdedecken und Panzerhemden kauft.

Jenkinson giebt eine lange Liste der Kaufleute, die zu seiner Zeit aus allen Gegenden Asien's nach *Buchara* kamen; jetzt kommen weit weniger, aber noch immer sieht man deren aus Rufsland, aus Lokhan, aus Taschkend, aus Persien und aus Caschemir: die letztern zeichnen sich durch ihre schöne Gestat, so wie die Afghanen von den östlichen Gebirgen durch ihre ausdrucksvollen Züge und ihr wildes Ansehen aus.

14 Caravanserais dienen zum Unterkommen dieser Fremden und ihrer Waaren. Die Miethe für ein kleines Zimmer beträgt 16 Franken monatlich; ein höchst lästiger Umstand, dem sich der Miethsmann unterwerfen mufs, ist, dafs die Müssiggänger von einer Stube in die andere laufen, um sich zu unterhalten, und die Zeit zu vertreiben; die Sitte erlaubt nicht, dafs man irgend jemanden den Zutritt verweigere.

Buchara trägt überall die Spuren der zerstörenden Hand der Zeit, noch mehr aber die der Sorglosigkeit des orientalischen Despotismus. Die meisten Moscheen und Medresses sind nur noch Ruinen, andere werden schlecht unterhalten; die schönsten Strafsen werden durch die Steine fast ungangbar gemacht, mit denen sie sonst gepflastert waren. Die Stufen, welche zu den Brunnen führen, sind zerbrochen; die Brücken in der Nähe der Stadt stürzen zusammen und werden nicht wieder hergestellt. Die neuaufgeführten Gebäude erscheinen, mit den alten verglichen, wie Hütten. Die Intriguen des Hofes, der Geiz und der kaufmännische Speculationsgeist erfüllen allein alle Gedanken, und der alte Glanz von *Buchara* verschwindet jeden Tag mehr vor der Barbarei der Uzbeken.

Wir haben nun eine allgemeine Uebersicht von der Bucharei und ihrer vorzüglichsten Städte gegeben, jetzt wollen wir uns mit den Menschen beschäftigen, die dieses grofse Land bewohnen, mit ihrem Ursprung, ihren Sitten, ihrer Industrie in Ackerbau und Handel, mit ihren Künsten, ihrer Civilisation und ihrer Regierung.

Digitized by Google

Zwei Hauptvölkerschaften leben zusammen auf dem Boden der Bucharei: die eine, die erobernde, herrscht, die andere, die besiegte, gehorcht. Die Uzbeken machen die erste Nation aus, die zweite führt den Namen der Tadschiks.

Die Züge des Uzbeken sind ein Gemisch der Physiognomie der Tataren und Kalmuken. Zum Krieger geschaffen pafst eine sitzende Lebensart nicht für ihn; er hat die Spuren des dem Türkischen Stamm eigenthümlichen Stolzes noch behalten; er fühlt in *Buchara*, dafs er zu dem Stamm der Sieger gehört. Wenn man einen Mann dieses Volks fragt, ob er Uzbek sey, so verräth sich sein Stolz und der Ausdruck, den er dem Ja, worin seine Antwort besteht, giebt, bezeichnet hinlänglich den Werth, den er auf seine Geburt legt. Sein Muth bewegt ihn zu kühnen Unternehmungen, zu glänzenden Thaten; aber das kalte Blut und die überlegte Tapferkeit des Europäers sind ihm unbekannt und Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl haben ihn nie zu einer Waffenthat begeistert oder seiner Tapferkeit ihre Richtung gegeben. Er lebt mit den Tadschiken in gutem Einverständnifs; er achtet ihn, aber er glaubt mehr werth zu seyn, und giebt sich nicht die Mühe, die hohe Meinung, die er von seiner Superiorität hat, zu verbergen.

Den Tadschik erkennt man an seinen Europäischen Gesichtszügen, an seiner gedrungenen Gestalt, an seiner Gesichtsfarbe, die bei weitem nicht so braun, wie die der Perser ist, an dem sanften und vollkommen ruhigen Ausdruck seiner Physiognomie, an seinem abgemessenen Gang,

Digitized by Google

besonders aber an seinem kriechenden, falschen und heuchlerischen Character, wie der eines Menschen, der unter einer despotischen Regierung seufzet. Sie geben sich für Urbewohner und vielleicht stammen sie von den alten Sogdianern ab, und dennoch kennen diese Eingebornen der Bucharei kein patriotisches Gefühl; niemals hat ein Tadschik die Waffen, zur Vertheidigung seines Heerdes ergriffen, eine einzige Leidenschaft beherrscht ihn, die Sucht nach Geld. Die Laster, die in ihrem Gefolge erscheinen, erfüllen sein Herz und ersticken jedes menschliche Gefühl. Der Tadschik kann lesen und schreiben, und macht mit der Geistlichkeit die gebildetste Classe der Nation aus. Thätig, arbeitsam, seine Geschäfte mit Ordnungsgeist, unerschöpflicher Geduld und viel Intelligenz betreibend, ist er Kaufmann oder Künstler oder Landbauer. Die Gewohnheiten der Nomaden-Lebensart, die Unabhängigkeit des Mannes der Wüste hat keinen Reiz für ihn, und dieses Volk, das seit *Iskander's* Zeit die Bucharei bewohnt, hat nie einen Herrn aus seinem Stamm gehabt; es weifs nur zu gehorchen.

Aufser diesen beiden Classen von Einwohnern, von denen wir eben gesprochen haben, besteht die Bevölkerung der Bucharei aus turkomannischen Nomaden, die Reis an den Ufern des *Amu-deria* bauen, und Tribut bezahlen; aus Arabern, die seit der Zeit der Eroberung der Khalifen hier leben und die Dörfer in der Umgegend von *Bucharа* bewohnen; aus Kalmuken, die von *Dschingiskhan's* Horden abstammen und muthig wie die Uz-

Digitized by Google

beken sind, deren Sitten sie angenommen haben; aus Kirgisen, Ueberläufern von der kleinern und mittlern Horde, die ihr Glück in neuen Wüsten suchen und oft wieder zurückkehren, um in ihren Steppen die heimische Luft zu athmen, und sich in einem ausgedehnteren Raum bewegen zu können; aus Afghanen und Lesghiern, die von den Geiseln abstammen, die *Timur* mitbrachte, und die sich nicht aus *Samarcand's* Mauern entfernen, als stünden sie noch unter dem Einfluſs der Decrete des Eroberers und endlich aus Zigeunern, die das Land durchstreifen und deren Weiber ohne Schleier, wie ohne Schaamgefühl mit ihren Reizen Handel trieben, ehe die Bucharische Polizei ihrer Liederlichkeit ein Ende machte. Tausende von Persischen Sclaven und eine kleine Anzahl Russischer Unterthanen sind die Heloten der Bucharei.

Nach Hrn. *v. Meyendorf* theilt sich diese Bevölkerung folgendermaſsen:

Uzbeken	1,500,000
Tadschiken	650,000
Turcomanen	200 000
Araber	50,000
Perser	40,000
Kalmuken	20,000
Kirgisen	6,000
Juden	4,000
Afghanen	4,000
Lesghier	2,000
Zigeuner	2,000
Totalsumme	2,478,000

Digitized by Google

Alle diese Menschen leben auf einem fruchtbaren Boden, dessen angebaute Theile reichlich die Mühe des Arbeiters belohnen. Die aufserordentliche Vertheilung des Grundbesitzes begünstigt die Aufsicht des Herrn auf seine Leute und mufs zu den Ursachen des allgemeinen Wohlbefindens gerechnet werden. Aber diefs Land würde noch weit mehr hervorbringen, wenn es mehr Wasser hätte, wenn man die guten Methoden der Landwirthschaft kennte, wenn der Schlendrian nicht jeder Einführung einer Verbesserung als unüberwindliches Hindernifs entgegenträte, und vor Allem, wenn die Bedrückung einer willkührlichen Regierung nicht die Industrie in ihrem Streben hemmte.

Der Grundbesitz zerfällt in 5 verschiedene Arten: 1) die Domänen des Staats; 2) Kharadschi, Länderei, die in alten Zeiten zwischen der Regierung und den Privatpersonen streitig waren und letztern für eine kleine Abgabe an Geld überlassen wurden; 3) Lehen, zur Belohnung der Kriegsdienste verliehen; 4) Milk soder Privateigenthum, und endlich 5) Wakfs oder die Güter der milden Stiftungen.

Die Kunst, die Wässerungscanäle zu vermehren, sie abzutheilen, zu reinigen, ein gleiches Niveau zwischen dem Wasser und den Feldern zu erhalten, versteht man in der Bucharei ganz vortrefflich. Wenn das Eisen nicht so selten und so theuer wäre, so würde man wahrscheinlich auch mehr Ackerbauwerkzeuge finden; sie sind stark und gut gebaut.

Digitized by Google

Die Bewässerung findet vom Monat December bis zur Hälfte des März statt; den Roggen säet man im Herbst, ärndtet ihn im Julius und bringt an seine Stelle Erbsen, die noch dasselbe Jahr reif werden; sie machen die Nahrung der Armen aus. Der *Djougara* (*Holcus saccharatus*) ist vorzuglich für die Pferde bestimmt, man füttert sie damit, statt des Hafers. Nach dem *Djougara* baut man die Baumwolle, deren Capseln man bis zum ersten Schnee 3 Mal jährlich einsammelt. Man baut ferner noch verschiedene Arten Sesam und Bohnen und in *Miankal* einen Reis von ziemlich schlechter Qualität, der bei weitem nicht so gesucht ist, als der Reis von Persien und der Indische.

Im März gewähren die zahlreichen und gewöhnlich sehr grofsen Gärten der Bucharei einen bezaubernden Anblick. Der Theil, welcher dem Vergnügen bestimmt ist, gleicht ziemlich unsern alten Französischen Gärten: Blumenrabatten, auf welchen die Rose sich mit der blauen Iris, mit dem Schneeball und den bunten Tulpen vermählt, begränzen gerade Alleen, in welchen der Judasbaum, der Pfirsichbaum und der Kirschbaum Asien's ihren Schatten werfen; aber diese glänzenden Blumen und diese schönen Früchte haben weder den feinen Geruch noch den angenehmen Geschmack, der sie in andern Ländern auszeichnet. Die Umzäunung des Lustgartens schliefst auch den Küchengarten, den Weinberg und den Obstgarten ein, so wie einen viereckigen Teich, an dessen Ufern fast allemal ein Pavillon erbaut ist: hier tref-

fen alle Alleen zusammen, hier ist der geheimnifsvolle Schauplatz der Vergnügungen des Herrn und das Asyl seiner Indolenz; hier genieſst er jene Ruhe und jene Unthätigkeit, die im Morgenland und bei den Mahomedanern zu den gröfsten Genüssen gerechnet wird.

Das Einärndten der Manna, die sich in der Bucharei sehr reichlich findet, ist ein sehr einträglicher Erwerbszweig; man bedient sich ihrer zu jedem häuslichen Gebrauch, zu welchem man sonst des Zuckers bedarf; man macht vortreffliche Confituren damit. Da im östlichen Theil des Landes keine Wälder sind, so mufs das Bauholz aus der Nachbarschaft von *Samarcand* geholt werden; man macht Flöfse daraus, die auf dem *Zer-afschan* bis *Buchara* und *Karakul* herabgehen. Der Uzbekische Stamm der Konrater ist berühmt, weil er die gröfsten Schaafe, von derselben Art, wie die der Kirgisen, aufzieht: in *Buchara* zieht man ihr Fleisch jedem andern vor. Die Turkomanen bringen grofse, schöngebaute, lebhafte, feurige, ausserordentlich schnelle Rosse dahin. Diese grofsen Pferde, die man Arghamak nennt, werden sehr sorgfältig gewartet, und sind beinahe immer in 2 dicke Decken gehüllt, wodurch sie wahrscheinlich ein so glänzendes glattes Haar erhalten. Jeden Morgen, wenn die Vornehmen dem Khan ihre Aufwartung machen, sieht man an dem Thor des Palastes einige 30 prächtig aufgezäumte Pferde; man verkauft sie von 800 bis 2,500 Rubel das Stück. Seit dem letzten Aufruhr der Urschenzen, die sich der Botmäfsigkeit des Khans der

Bucharei entzogen zu haben scheinen, ist der Pferdehandel grofsen Schwierigkeiten ausgesetzt. Die Urschenzen lassen keine Pferde mehr nach *Buchara* gelangen und plündern die Caravanen.

Wenn wir vom Ackerbau zur Industrie übergehen, so finden wir die Bucharei noch fern von allen Verbesserungen Europa's. Das nicht weiterstrebende Morgenland ist jetzt für uns nicht mehr das Land der Wunder, wie vor einigen hundert Jahren, und seine Manufacturerzeugnisse, die unsern ungebildeten Voräitern von den Händen der Feen gearbeitet schienen, können jetzt keinen Vergleich mit den unsrigen aushalten. Die Bucharischen Arbeiter entlehnen ihre Desseins von den Russischen Zeugen, sie ahmen sie auf ihren gestreiften Stoffen, die aus Seide und Baumwolle bestehen, nach; doch verfertigen sie auch einen Stoff, der das Daseyn eines Nationalgeschmacks beweis't, er wird aus Seide von verschiedener Farbe gewebt, deren Schattirungen in bestimmten Zwischenräumen in einander übergehen. Die Färberei steht auf einem hohen Grad der Vollkommenheit; wahrscheinlich bedient man sich noch jetzt derselben Mittel, die einst die Färber in Medien und Bactriana, welche in diesem Zweig der Industrie vielen Ruf hatten, anwendeten. Die Fabrication der Baumwollenzeuge beschäftigt viele Hände; sie ist die gewöhnliche Arbeit der Frauen, die hierdurch die Kosten ihres Unterhaltes im Serail bezahlen. Diese Baumwollenzeuge werden meistens im Lande selbst verbraucht, weil sich jedermann damit kleidet. Die Turkomannen versehen *Buchara* mit streifigen Pfer-

dedecken, mit mittelmäfsigen wollenen Teppichen, mit gewebten Zeugen aus Kameelhaaren und mit Filzen aus Ziegenhaar, deren man sich zu Mänteln bedient. Die Gerberei ist noch in ihrer Kindheit; das rothe Leder aus Rufsland wird sehr geschätzt: doch liefern die Bucharischen Arbeiter vortrefflichen Chagrin in allen Farben. Den Stahl wissen sie gut zu bearbeiten, sie machen gute Messer daraus ohne Charniere, und Säbelklingen, die zwar schlechter sind als die Persischen, aber auch zehnmal wohlfeiler. Man verfertigt eiserne damascirte Flintenläufe, aber Gewehrschlösser versteht man nicht zu machen; alle Flinten werden noch mit der Lunte abgeschossen. Den Stickern und Stickerinnen fehlt es weder an Talent noch an Geduld und sie sind sehr beschäftigt; den Bucharischen Damen gewährt das Sticken einen angenehmen Zeitvertreib: sie sticken für ihre Männer schöne seidne Tücher, verzieren sie mit poetischen Inschriften, aus *Hafis* Gedichten gezogen und geben so zugleich in ihrer Arbeit einen Beweis ihrer Kenntnisse und ihrer Liebe.

Der Handel der Bucharei nach Aufsen wäre unbedeutend, wenn er sich nur mit dem Vertrieb der Producte der Nationalindustrie beschäftigte; und doch ist dieser Handel aufserordentlich wichtig. Seit den fernsten Zeiten ist er der Richtung gefolgt, die ihm die Lage des Landes vorschrieb; er hat sich zum Mäkler für die Industrie ganz Asien's gemacht, für welche die Bucharei immer die Hauptniederlage bildet.

Zu der Zeit, wo die Khalifen ihre Herrschaft über das Mavarennahar erstreckten, erlitten die Han-

delsverhältnisse der Bucharei eine günstige Revolution. Unter den Samaniden wurde dieſs Land immer reicher und sein Tauschhandel mit den benachbarten Völkern, selbst mit China, bekam einen neuen Schwung. Durch *Dschingiskhan's* Horden wurde der Handel vernichtet, aber unter *Timur's* Schutz blühte er bald wieder auf. Jetzt strömten Kaufleute aus allen benachbarten Ländern in die Bucharei und die Revolutionen, deren Schauplatz sie war, haben so wenig auf die Züge der Caravanen Einfluſs gehabt, als die verschiedenen despotischen Herrscher. Die Caravanen ziehen, wie zu *Alexander's* Zeiten, die groſse Straſse von *Buchara* nach *Kaschghar*, *Samarcand*, *Khokhan* und *Takht-Suleiman*; sie schlagen noch die alte Indische Handelsstraſse nach *Transoxana* ein, deren Hauptetappen *Attok*, *Pischauer* und *Kabul* sind und durchziehen dieselben Linien, die im Mittelalter die Communication zwischen dem *Mavarennahar*, der *Bucharei* und *Astrakhan* bildeten. Die Handelsverbindungen zwischen Rufsland und Mittelasien bestehen seit mehr als 10 Jahrhunderten. Mehrere Orientalisten glauben, daſs seit dem 8ten Jahrhundert schon der Handel sich eine Straſse von Indien nach dem Baltischen Meer durch die Bucharei zu bahnen wuſste. Arabische Schriftsteller sagen, dieſs Land sey die Handelsniederlage der Khazaren und der Araber. *Baducci Pegoletti* spricht gegen das Jahr 1335 von einer Caravanenstraſse, die sich von *Aso* nach *Peking* über *Astrakhan*, *Sara*, *Saraitschik* und *Urgenz*, und in Friedenszeiten über *Buchara* und *Samarcand* zog. Der Groſsfürst *Wasili-Iwanowitsch* eröffnete mit

dem berüchtigten *Babur*, dem letzten Sultan aus dem Geschlecht *Timur's* in *Mavarennahar*, Unterhandlungen. Der Zaar *Iwan-Wassiljewitsch II.*, der mit den Khans von *Dschaghatai* in Verbindung stand, billigte *Jenkinson's* Reise, der 1558 von der Englischen Gesellschaft in *Moskau* in die östlichen Länder des Kaspischen Meers geschickt wurde. Zur Zeit des *Boris Godunov* erhielten die Bucharischen Kaufleute Privilegien in Rufsland; *Peter* der Grofse bot alles Mögliche auf, um den Einfluſs seiner Herrschaft auch über dieses Land auszudehnen und seitdem hat die Russische Regierung nicht aufgehört, die Handelsverhältnisse zwischen beiden Ländern zu befördern und sie würden gewifs vollkommen festgestellt seyn, wenn das Khanat von *Khiwa* der Russischen Botmäfsigkeit unterworfen wäre. Hierdurch würde dem Sclavenhandel ein Ende gemacht werden, und die Menschlichkeit in diesem Fall den Ehrgeiz der Politik rechtfertigen.

Die Bucharei treibt jetzt noch, wie in den alten Zeiten, mit allen benachbarten Völkern Handel: von Schina erhält sie eine bedeutende Quantität Thee, Silber in Barren, seidene Stoffe, Rhabarber und Porcellan, wofür sie Biber- und Fischotterfelle, Corallen, Sammet, Pelzwerk, eine grofse Menge Arabischer Lämmer und Golddraht liefert. Aus Hindostan, Afghanistan und Kaschmir holen die Bucharischen Kaufleute Indigo, viele Schawls, Musselin, gefärbte Zeuche, Schleier, Indische Gewebe und klaren Zucker; sie verkaufen dorthin Cochenille, Gold- und Silberbarren, Corallen, Golddraht, Baumwolle, Pferde und zahlen den

Ueberschufs ihres Tauschhandels in Ducaten und Holländischen Thalern. Aus Persien erhalten sie Seide, wollene Schawls aus Kerman, deren sich das Militär als Gürtel bedient, schöne Teppiche aus Hamadan, seidene mit Gold brochirte Stoffe und Schapsan, einen einfachen seidnen Stoff, reiche Gürtel und alle Arten Specereien. Sie schicken dafür Baumwolle, Tuch, Cochenille, Kupfer etc. Die Communication mit Rufsland findet an den verschiedenen Douanen zwischen dem Caspischen Meer und dem Fort *Petropawlowsk* statt, wohin die Bucharen alle Erzeugnisse Asien's bringen, um sie gegen Eisen, Kupfer und Europäische Manufacturproducte zu vertauschen; da sie aber nur für die Hälfte ihrer Einkünfte Waaren absetzen, so gleichen sie ihr Geschäft auf der Messe zu *Nischnei-Nowgorod* mit Rubeln, Holländischen Thalern, Ducaten und Spanischen Piastern aus.

Der Gewinn der Bucharen bei diesem Tauschhandel ist sehr bedeutend, sie schätzen ihn selbst auf 30 pCt. Netto; er mufs aber auch sehr beträchtlich seyn, um sie für die häufigen Plünderungen zu entschädigen, welchen die Caravanen auf allen Strafsen ausgesetzt sind. Die persönlichen Gefahren, welche die Bucharen auf ihren fernen Wanderungen und in den Wüsten erwarten, schrekken sie nicht ab, und das Vorurtheil, das dem Kaufmann weniger Achtung zugesteht, als dem Soldaten, verhindert sie nicht, sich mit dem gröfsten Eifer dem Handel zu widmen. Nirgend ist der Durst nach Gelde so grofs, er herrscht hier unter allen tänden. Vom Khan bis auf den geringsten Bucharen zieht jeder ein Geschenk von

Digitized by Google

baarem Gelde allem Andern vor und wo könnte man das Geld wohl höher schätzen, als da, wo der Reichthum statt der Ahnen und der Tugend gilt, und allein Achtung verschafft.

Die Regierung fordert von den aus dem Lande gehenden Waaren keinen Zoll. Zu *Jenkinson's* Zeiten nahm sie 10 pCt. von den eingebrachten Waaren, jetzt aber weit weniger. Für die Rechtgläubigen ist der Handel beinahe ganz frei und die Tadschiken können sich ohne Hindernifs allen kaufmännischen Speculationen überlassen.

Beschlufs folgt.

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

24.

Beschreibung einer Reise durch das Königreich der Niederlande, welche auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern gemacht worden ist, von Samuel von Grouner; ehemaligem Oberberghauptmann. Verfafst von C. W. Wimmer. I. Theil. Passau 1826. 364 *S. in* 8. *Mit* 10 *Steinabdrücken.*

Da der verewigte König von Baiern aus dem Fonds für Industrie und Cultur den Betrag von 1,600 Fl. zu

Digitized by Google

Reiseunterstützungen für landwirthschaftliche Zwecke bestimmt hatte, so wurde von dem landwirthschaftlichen Verein in Baiern diese bis zu 2,000 Fl. erhöhete Summe, mit Bewilligung des Staatsministerium's des Innern, dazu benutzt, einen wissenschaftlich gebildeten Landwirth in der Absicht nach den Niederlanden reisen zu lassen, dafs er dasjenige, was dem Inlande in landwirthschaftlicher und technologischer Hinsicht noch ermangele, im Auslande auffassen und in einer passenden Form in das Inland verpflanzen solle.

Die Wahl fiel auf den ehemaligen eidgenossischen Oberberghauptmann und Königlich Baierischen Hauptmann *Samuel v. Grouner*, einen Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und Talenten, welcher als Oberberghauptmann mehrere technische und hydrotechnische Unternehmungen mit günstigem Erfolge ausgeführt, als einer der Stifter an der Gründung und an dem Gedeihen des landwirthschaftlichen Vereins stets thätigen Antheil genommen hatte, selbst Landwirth in Baiern war, schon früher mehrere Reisen durch Frankreich und Deutschland gemacht hatte, und mit allen diesen Vorzügen noch die eines zuverlässigen und geschickten Beobachters und eines gründlich gebildeten Landwirths verband.

Weil derselbe ein Jahr nach seiner Rückkehr von dieser Reise gestorben ist: so hat aus seinen gesammelten Materialien, ein anderes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins, Namens *Wimmer*, die Beschreibung dieser Reise abgefafst, und dem Publicum mitgetheilt.

Wiewohl vorliegende Beschreibung derselben weit mehr den Oeconom als den Geographen interessirt, da die darin mitgetheilten Bemerkungen sich hauptsächlich auf die Landwirthschaft beziehen und sehr in's Detail gehen, und die darin vorkommenden allgem. statist. Nachrichten über Würtemberg, Baden, Nassau, Niederrhein, Kleve-Berg, die Niederlande etc. aus bekannten geographischen Handbüchern genommen sind: so dürfte doch eine Anzeige dieser Schrift in den geographischen Ephemeriden nicht unzweckmäfsig seyn, einestheils, weil die Landwirthschaft die Basis des Nationalreichthums eines Landes und also eine nähere Kenntnifs derselben dem Statistiker wichtig

Digitized by Google

ist, anderntheils, weil auch manche andere Nachrichten mitgetheilt werden, die in noch näherer Verbindung mit der geographischen Kenntnifs eines Landes stehen.

Die Reise ging von *München* über *Augsburg*, *Ulm* nach *Stuttgart*. Bei dem Besuche des landwirthschaftlichen Instituts zu *Hohenheim* bemerkt der Verf., dafs daselbst die Forstschule mit der Schule für die Landwirthschaft verbunden ist, und sagt sehr wahr: „gerade darin „liegt das Unglück des Forstwesens, dafs man diesen ei„gentlichen Landwirthschaftszweig von seinem Stamme ge„trennt, sehr unnatürlich dem Jagdwesen angeschlossen, „dadurch aber Gegensätze gebildet, und den Jäger zum „Tyrannen des Landwirthes, statt zum Bruder desselben „gemacht hat." Ferner ging die Reise über *Heilbronn*, *Wimpfen*, *Erbach*, *Michelstadt*, *Darmstadt*, *Frankfurt*, *Mainz*, *Wiesbaden*, *Idstein*, *Koblenz*, *Bonn*, wo jetzt mit der dasigen Universität, ein landwirthschaftliches Institut auf der Königl. Domäne zu *Poppelsdorf* verbunden ist, *Köln*, *Jülich* und *Aachen* in die Niederlande.

Nun beginnt der zweite Abschnitt, der von dem Königreiche der Niederlande handelt, und den interessantesten Theil des Buchs ausmacht. Hier kommen zuerst ausführliche Nachrichten über die Limburger Milch- und Graswirthschaft vor; dann über die bekannte Campine in Nordbrabant, über den Dünghandel *Löwen's*, *Brüssel's* und *Mecheln's*. Den Ackerbau der Gegend von *Mecheln* nach *Antwerpen* fand *v. Grouner* vortrefflich und dem Gartenbau sehr nahe kommend, herrliche Wiesen, die Ackerbeete einander alle vollkommen gleich und wie Gartenbeete rein und fein bearbeitet; die Häuser mit durchgehends grofsen Fenstern und von Backsteinen solid und sogar zierlich gemauert, die Strafsen gepflastert und alle Menschen in sichtbarem Wohlstande reinlich gekleidet. Lesenswerth ist was der Verf. S. 164 etc. über die *Polder* und *Dünen* der Niederlande sagt.

Von *Rotterdam* nach *Delft* und *Haag* ist Ackerland eine Seltenheit. Die Ländereien liegen alle zu Gras nie-

Digitized by Google

der, und sind kaum etwas höher als der Wasserstand der Canäle. Zu *Leyden* angekommen, besah der Reisende die Schleusenanlagen von *Catwyk*, das bewundernswerthe Werk der Wasserbaukunst, wodurch der Arm des *Rheins*, welcher *Leyden* durchfliefst und sonst das Meer nicht erreichen konnte, jetzt vermittelst eines neuen Canals, der durch die Dünen östlich von *Catwyk* geführt ist, sich ausmündet. Bei Anlegung dieses Canals, welcher die Dünen, dieses Bollwerk des Landes gegen die Hochfluthen des Meeres, durchbricht, war sowohl der Gefahr, die diese dem Lande drohen, als auch der Versandung und Wiederausfüllung dieses Durchbruchs der *Dünen* *) vorzubeugen, wenn nicht dem Werke dasselbe Schicksal zu Theil werden sollte, welches den verschiedenen Verbindungscanälen der Alten zwischen dem rothen und mittelländischen Meere durch Windversandungen widerfahren ist. Die Mündung dieses Durchbruchs in die See ist daher mit zwei Steindämmen, welche sich weit in die See hinein erstrecken, verwahrt. Drei Reihen Schleusen, jede von der andern 1,000 bis 1,500 Schritte entfernt, vertheidigen nicht nur das Land gegen die Fluth und die Stürme der See, sondern bilden auch in dem breiten und tiefen Rheincanale Bassins, welche durch die sinnreiche Construction der Schleusen geeignet sind, allen eingewehten und eingeschlämmten Sand in der Zeit der Ebbe wieder auszuspülen.

Von dem berühmten nordholländischen Canale, welcher zum Behufe einer bessern Communication aus der Nordsee mit Amsterdam in neuern Zeiten angelegt ist, bemerkt von *Grouner*, dafs derselbe einen 120 Fufs breiten Wasserspiegel und am Boden noch 30 Fufs in der Breite, theilweise aber eine Tiefe von beinahe 100 Fufs habe. — Der Theil Holland's, welcher von den Dü-

---

*) Das Unternehmen war um so schwieriger, als es mit zwei furchtbaren Gegnern zu kämpfen hatte, nämlich mit den Nordwestwinden, welche die Dünen bilden, und dann mit dem Rheinschlamm, der in grofser Menge (jährlich an 20 Mill. Toisen) dahin geführt wird.

Digitized by Google

nen besetzt ist, so wie nicht minder die Gegenden zwischen dem *Helder* und dem *Zype-Polder*, stellen eine Sandwüste dar, in welcher nur einzelne Höfe und Weiler, gleich Inseln, liegen. Die Holländer verstehen die Cultur des Sandes nicht wie die Flamänder, und sind überdiefs durch ihre reichen Polder verwöhnt.

Der dritte und letzte Abschnitt vorliegenden Theiles der Schrift enthält fast allein eine äufserst ausführliche Beschreibung der Armencolonie *Freederiks-Oord*, welche sich da befindet, wo die 3 Provinzen *Overyssel*, *Drenthe* und *Friesland* zusammenstofsen, in der Nähe von *Steenwyk*. Eine 1818 zu *Haag* gegründete Wohlthätigkeitsgesellschaft, die bereits 1821 40,000 Mitglieder zählte, wovon jedes einen gewissen Beitrag giebt, und an deren Spitze der Prinz *Freederik*, der zweite Sohn des Königs, steht, hat diese Armencolonie auf eigene Kosten errichtet und erhält sie.

Die Absicht dieser Gesellschaft ist, die Armen durch Urbarmachung öder Gründe zu beschäftigen und zu ernähren, und hierdurch dem Staate lästige Menschen zu nützlichen Bürgern umzubilden. Sie hat daher das versandete Gut *Westerbek-Sloot*, $2\frac{1}{2}$ Stunden von *Steenwyk*, zu einer Colonie gekauft und seitdem ihr Areal für diesen Zweck durch angekaufte öde Gründe auf viele Tausende Holländische Morgen ausgedehnt. Sie hat die erste Colonie auf dem gekauften Gute angelegt, derselben den Namen des an der Spitze der Gesellschaft stehenden Prinzen *Freederik*, (*Freederiks Oord*) gegeben und dieselbe zum Sitze der Direction und Administration der Colonie bestimmt. Die Administration dieser Armencolonie, welche 1821 schon auf 7 einzelne Colonien ausgedehnt war, leitet der Schöpfer derselben, General *van den Bosch*, dem ein hinreichendes Dienstpersonal untergeordnet ist. Die Colonisten können nie Eigenthümer ihres liegenden nutznieſslichen Besitzthums werden, sondern sie treten in das Verhältnifs von Pächtern und Dienstboten, und unterwerfen sich den getroffenen disciplinären und administrativen Anordnungen der Colonie. Sie können sich bewegliches Vermögen erwerben und zu Gunsten eines jeden Dritten darüber di-

Digitized by Google

sponiren, auch aufser der Colonie für sich oder die Ihrigen liegendes Eigenthum erwerben, wenn ihre Ersparungen hierzu hinreichend sind. Jeder Colonist mufs täglich zu bestimmten Stunden und vollkommen gut arbeiten. Alle Arbeit wird von den erwachsenen männlichen Colonisten in Abtheilungen gemeinschaftlich verrichtet. Die Anordnung der Arbeit, welche jeden kommenden Tag zu verrichten ist, erfolgt vom Director schriftlich, und wird in militärischer Form expedirt. Früh kündet eine Glocke den Colonisten die Stunde zur Arbeit an. Sie erscheinen auf dem Versammlungsplatze und werden verlesen. Wer nicht ordentlich gekleidet oder zu spät kommt, wird nicht zugelassen, und erleidet Abzug am Verdienste. So viel es nur immer thunlich ist, wird alle Arbeit in Accord, und hierdurch den Colonisten und ihren Kindern Veranlassung gegeben, sich durch mehr Fleifs und Geschicklichkeit ein gröfseres als das festgesetzte Tagelohn zu verdienen. Die Colonisten erhalten für ihre geleisteten Arbeiten Billets von entsprechendem Werthe, und gegen diese werden ihnen auf Verlangen Lebensmittel, Kleider und andere Bedürfnisse verabfolgt. Mit denselben Verdienstbillets bezahlen sie ihren Pacht, ihre Viehmiethe und ihren Administrationskosten-Beitrag, in so fern ihnen dieser nicht schon in der Verdienstberechnung abgezogen wurde; und endlich tragen sie einen Theil der Schuld damit ab, die sie durch Uebernahme der Mobilien etc. bei ihrem Eintritt in die Colonie gemacht haben. Ein gleiches Verhältnifs hat bei den sogenannten Fabrikarbeiten statt, wobei vorzüglich der weibliche Theil der Colonie beschäftigt ist, der nicht zu häuslichen Arbeiten gebraucht werden mufs. Die Colonisten dürfen ohne specielle Erlaubnifs die Colonie nicht verlassen, auch nicht des Sonntags.

Jährlich werden an die drei verdientesten Colonisten Medaillen ausgetheilt: eine von Kupfer, eine von Silber und eine von Gold. Zur Erwerbung der kupfernen ist ausgezeichneter Fleifs und gutes Betragen erforderlich. Dem damit Belohnten ist gestattet, an Sonntagen die Colonie ohne Erlaubnifs zu verlassen. Um die silberne Medaille zu erwerben, ist erforderlich, dafs der Colonist durch eigne Arbeit und durch besondere Industrie etwas

Namhaftes geleistet habe; sie berechtigt sowohl an Sonntagen, als auch an Werktagen, aufser den Arbeitsstunden, ohne Erlaubnifs aus der Colonie gehen zu dürfen. Die Erwerbung der goldenen Medaille setzt den Besitz der silbernen voraus, und fordert, dafs der Colonist einen reinen jährlichen Ertrag von 250 Fl. nachweisen könne. Sie entbindet ihn von allen Zwangsgesetzen der Colonie.

Dessenungeachtet ist der Colonist ein freier Mann, der sich diesen Gesetzen nur in Folge eines besondern Vertrages unterworfen hat. Wenn er eine bessere Existenz zu erlangen weifs, kündigt er der Gesellschaft auf, und ziehet frei mit dem erworbenen Eigenthum ab. Die Armencolonie ist ein reines Wohlthätigkeitsinstitut, welches in dem Grade nützlicher und bedeutungsvoller werden mufs, in welchem es sich ausdehnt. Diese Ansicht scheint auch die Niederländische Regierung zu theilen, weshalb sie eine Commission ernannt hat, um die Wege und Mittel anzugeben, durch welche die Regierung förderlich in die Sache einwirken könnte.

Der zweite Theil dieses ersten Bandes wird den Beschlufs der Reisebeschreibung und der zweite Band die Hauptresultate der gemachten Beobachtungen über landwirthschaftliche und damit verwandte Gegenstände systematisch geordnet, enthalten. Noch mufs Rec. die häufig falsch abgedruckten Namen rügen, z. B. *Dürkheim* statt *Dürrheim* (neue Saline in Baden); *Jetter* statt *Itter* (Bach, der sich in den *Neckar* ergiefst); *Lauchemer* Meer statt *Laachersee*; *Koldue* statt *Rolduc*; *Drommel* statt *Dommel*; *Alkaar* statt *Alkmaar* etc. Auch ist es unrichtig, wenn behauptet wird, dafs die Armencolonie *Frederiks-Oord* da liege, wo die 4 Provinzen Friesland, Gröningen, Drenthe und Overyssel zusammenstofsen, indem Gröningen auf seiner Westseite nicht so weit südlich reicht, um mit Overyssal zusammenstofsen zu können.

C.

Digitized by Google

25.

Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande im Sommer und Herbste 1824, *von J H Jäck. II. Theil. Weimar, im Verlage des Grofsherzogl. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.* 1826. 298 S. *in* 8. *Mit einer Charte der Umgebungen von London.*

Auch unter dem Titel: *Reise durch England und die beiden Niederlande von J. H. Jäck.*

Auch dieser zweite Theil enthält, gleich dem ersten (s. Ephemeriden Band XIX. S 151), vieles Wissenswerthe und Interessante; doch mufs Rec. sagen, dafs die Lectüre des ersten Theiles ihn mehr angezogen und die Schilderung von *Paris* ihm anschaulicher und lebendiger als die von *London*, welche fast die Hälfte dieses Theiles einnimmt, geschienen habe. Ueberhaupt sah der Verf. nur einen kleinen Theil England's, und die Zeit seines Aufenthaltes in *London* mufs, da der ganzen Reise durch Frankreich, England und die Niederlande blofs drei Monate gewidmet wurden, äufserst beschränkt gewesen seyn.

Von *Boulogne*, wo wir den Verf. im ersten Theile verliefsen, fuhr er in einem Dampfschiffe, binnen 3¼ Stunden, nach *Dover*, das durch Gas erleuchtet ist, und 2,047 H. mit 12,000 Einw. enthält, und von da, mit dem Eilwagen, nach *London*. Von S. 14 bis 154 beschreibt er hierauf diese unermefsliche Stadt, und zwar sind die Gegenstände, über welche er sich dabei am meisten verbreitet, folgende: das Britische Museum und andere wissenschaftliche Sammlungen, gelehrte Gesellschaften, Buchhandel, juridische und arzneiwissenschaftliche Anstalten, Elementarunterricht (1823 gab es 727 *Lancaster*sche Schulen mit 51,637 Zöglingen), Kunstausstellung, Kirchen und andere merkwürdige öffentliche Gebäude (das neue Zollhaus ist 480 Fufs lang, 107 F. breit, und gewährt einen herrlichen Anblick; von den Westindischen Docken hat die zur Einfuhr bestimmte 2,600 F. Länge, 510 F. Breite

Digitized by Google

und 29 F. Tiefe, und kann 2 — 300 Segel fassen — und die zur Ausfuhr bestimmte bei einer gleichen Länge und Tiefe, 400 F in der Breite), Brücken, städtische Verwaltungs- und Polizeibehörden, Gerichtshöfe, Gefängnisse, Wohlthätigkeitsanstalten, Squares, Theater, Postwesen, Gasbeleuchtung, Bierfabriken, und Lebensweise der Engländer.

In *London* befinden sich, nach unserm Reisenden, 41 Verleger und Buchhändler im Grofsen, welche blofs mit ihren Verlagsartikeln handeln. 54 verkaufen nur gebundene Bücher anderer Verleger, zum gröfsten Theil aus der Vorzeit, und 81 beschäftigen sich blofs mit dem Verkaufe einzelner neu erschienener Schriften, welche sie in grofsen Parthien von den Verlegern erster Classe übernehmen oder selbst verlegen. Aufserdem befassen sich 7 Buchhändler blofs mit medicinischen, 9 mit für die Jugend geschriebenen, 11 mit juristischen, 6 mit Französischen und Italienischen, 4 mit Deutschen und 2 mit Americanischen Büchern. Mancher grofse Buchhändler mag in einem Monate gegen 50,000 — 60,000 Bände und Hefte versenden, woraus auf die Thätigkeit der 306 Druckereien geschlossen werden kann, die nur für den Buchhandel arbeiten. Aufserdem arbeiten 48 Buchdruckereien für die Zeitungen.

Merkwürdig ist der projectirte und bereits angefangene Bau eines Fahrwegs unter der *Themse*, zur leichtern Geschäftsverbindung zwischen den beiden Ufern derselben. *Brunel*, der dieses riesenhafte Bauwerk übernommen hat, ist so von dem Gelingen desselben überzeugt, dafs er sich erboten hat, dasselbe in 3 Jahren zu vollenden, und zwar unter Verzichtleistung auf sein Honorar, für den Fall des Mifslingens. Ein solches Anerbieten war zu ungewöhnlich, als dafs es nicht von Actionärs freudig sollte aufgenommen werden. Nach wenigen Tagen waren schon 240,000 Pfd. Sterl. unterzeichnet, und bald darauf versprach auch das Parlament einen verhältnifsmäfsigen Zuschufs aus der Staatscasse. Nach dem damaligen Plane sollte der neue unterirdische Weg 34 F. unter das Bette der *Themse* gehen; zwei arrondirte Gallerien sollten durch Bogen mit einander in Verbindung stehen. Jede Gallerie

Digitized by Google

sollte 13 Fuſs 6 Zoll breit und 15 Fuſs hoch aus Backsteinen gebaut werden, ihr äuſserer Umfang 35 Fuſs Breite und 20 Fuſs Höhe haben; eine Gallerie zum Hin-, die andere zum Herfahren dienen, und zwischen beiden geräumige Trottoirs für Fuſsgänger an den Bogensäulen der Mitte fortlaufen Bereits wurde während der Anwesenheit des Verf. im September 1824 sehr thätig daran gearbeitet.

S. 137 spricht der Verf. von den groſsen Bierfabriken *London's*. Die gröſsten haben *Barclay* und *Perkin*; *Truman* und *Hanbury*; *Whitbread* und *Reid*; die erste lieferte in einem Jahre (von 1822—1823) an Porter: 351,474, die zweite 219,127, die dritte 213,841 und die vierte 190,078 Barrels. Er besuchte *Reid's* Brauerei, wo er in dem Erdgeschosse des Brauhauses, einem Backsteingebäude von 120 Fuſs Höhe, 80 Fässer mit 160,000 Barrels Bier gefüllt sah. Es waren hier Fässer, davon ein einzelnes 1,500 bis 2.000, ja 3,000 kleine Fässer zu 3 Barrels faſst. Im ersten Stock waren 4 Maischkufen von 600 Barrels Gehalt, deren Masse durch eine Dampfmaschine, mittelst eines tief eingreifenden, im Kreise sich stets herumdrehenden eisernen Rechens so gut gerüttelt und gemischt wird, als es nur in Deutschen Brauereien durch viele Menschenhände geschehen kann, obgleich jede Kufe 116 Quarters Malz enthält. Zwei kupferne Braukessel zu 600 Barrels sind den mittleren Maischkufen gegenüber angebracht, welche die Höhe von zwei Stockwerk haben. Ein Stockwerk höher sind die Malzkammern, die Schrotmühlen und die Hopfenniederlage. Ueber dieses Stockwerk erheben sich noch zwei, n welchen 6 groſse Kühlschiffe über einander stehen. Ueber denselben ist ein groſses, 4 Fuſs tiefes Wasserbecken von Kupfer mit 2 Feuerspritzen und Schläuchen, um jeden Brand im Brauhause und dessen Umgebung, sogleich im ersten Entstehen zu löschen. Obgleich eine groſse Dampfmaschine für das Brauwesen thätig ist, so sind doch noch 150 Menschen in den einzelnen Zweigen der Fabrik beschäftigt, nnd 100 colossale Pferde dienen, das Bier in alle Theile der Stadt zu befördern, leere Fässer, das von andern Fabrikanten zubereitete Malz und andere Bedürfnisse herbeizuschaffen. Während des Sommers wird in

Digitized by Google

jeder Woche viermal, während des Winters sechsmal gebraut. In der Regel werden jährlich 190 bis 200,000 Barrels Bier erzeugt, so dafs z. B. alle Brauhäuser *Bamberg's* zusammen, deren 66 sind, nicht so viel Bier produciren, und doch fabricirt dieses Brauhaus *Reid's* nicht einmal $\frac{2}{3}$ von dem, was die Bierbrauerei von *Barclay*, *Perkin* und Compagnie liefert.

Nachdem der Verf. von *London* aus noch einen Ausflug nach den beiden Städten *Oxford* und *Cambridge* gemacht hatte, welche beide Universitäten er ausführlich beschreibt, fuhr er mit einem Dampfschiffe von *London* nach *Rotterdam* und besah auf seiner weitern Reise durch die Niederlande, die Städte *Delft*, *Haag*, *Leyden*, *Haarlem*, *Amsterdam*, *Utrecht*, *Gorkum*, *Breda*, *Antwerpen*, *Mecheln*, *Brüssel*, *Löwen* und *Lüttich*, über welche Städte gleichfalls interessante Bemerkungen beigebracht werden, wovon wir aber, aus Mangel des Raumes, etwas mitzutheilen unterlassen, und den Leser auf das Buch selbst verweisen. Ueber *Aachen*, *Cöln*, *Bonn*, *Coblenz*, *Mainz*, *Frankfurt*, *Aschaffenburg* und *Würzburg* eilte er seiner Heimath *Bamberg* zu, wo ihn, bald nach seiner Rückkunft, ein heftiges Fieber überfiel, das seinem Leben beinahe ein Ende gemacht hätte. *C.*

NOVELLISTIK.

Deutschland.

39) *Literärische Thätigkeit verglichen mit der Französischen*

Vom Jahre 1814 bis 1826 sind auf die Messen von *Leipzig* 50,303 Bücher oder Artikel von Büchern gebracht: der Französische Buchhandel hat es auf 33,774 gebracht. In Deutschland sind in 12 Jahren 16,529 neue Bücher mehr gedruckt, als in Frankreich. Interessant aber würde es seyn, wenn man auch wüfste, wie stark jede Auflage eines erschienenen Werks geworden, und auf wie hoch sich die Zahl der Druckbogen belaufen habe.

Digitized by Google

Preufsen.

40) *Schiffbarmachung der Lippe.*

Das Amtsblatt des Regierungsbezirks *Münster* giebt den Plan einer Anleihe zur Vollendung der Schiffbarmachung der *Lippe*. Der König von Preufsen hatte 1819 zu diesem Unternehmen 217,879 Rthlr. angewiesen, wofür unter andern 7 Schleusen angelegt sind. Die Schifffahrtsgefälle im letztren Jahre betrugen im Durchschnitte 9,664 Rthlr. Noch sind 5 Schleuseu anzulegen, wozu ein Kostenaufwand von 120,000 Rthlr. erforderlich ist, welcher durch eine Anleihe von 4½ pCt. herbeigeschafft werden soll. In 21 Jahren wird diese Anleihe durch jährliche Auszahlung einiger Schuldscheine getilgt, auch wird eine jede halbjährige Kündigung angenommen. Im Ganzen werden 560 Schuldscheine vom 1sten October 1826 und auf 50 bis 1,000 Rthlr. lautend, ausgefertigt werden.

Britisches Reich.

41) *Kosten der Land- und Seemacht.*

Die reguläre Armee mit Einschlusse der Regimenter für Indien beläuft sich 1826 auf 112,279, die irreguläre, aus nicht einverleibter Miliz, freiwilliger Infanterie und *Yeomanry* bestehend, 1821 auf 162,328, zusammen 275,107 Mann. Diese Militärmacht kostet dem Staate 7,579631 Pf. St. 1792 war das Heer 86,807 Mann (ohne Miliz) stark und kostete nur 2,775,212 Pfd. Sterl.

1826 kostete die Flotte 5,849,119, im Jahre 1792 nur 1,985,482 Pfd. St.

Die Zahl der Officiere, welche volle Pension genieſsen, ist 6,183, der auf Halbsold 6,089, bei der Marine 5,528. Unter letztren sind 200 Admirale, wovon nur 10 in activem Dienste, 803 Capitäne, wovon 70 angestellt sind, und 3,689 Lieutenante, von welchen 669 im wirklichen Dienste stehen. Für die Pensionen im eigentlichen Militär zahlt der Staat 3,214,842, bei der Marine 1,593,629, und rechnet man zu diesen noch die Civilipensionen, zusammen 5 392,499 Pfd. St.

Digitized by Google

Niederlande.

42) *Volksmenge der Provinz Geldern.*

Diese Provinz hatte 1824 283,407 Einw. (1815 erst 249,077); darunter männliches Geschlecht 141,326, weibliches 142,081, und in Hinsicht der Religionsverschiedenheit 172,442 Reformirte, 106,026 Katholiken, 2,588 Juden, 183 Wiedertäufer und 47 Arminianer. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 257).

43) *Volksmenge der Provinz Friesland.*

1824 192,399, im Jahre 1815 nur 176,500 Einw. (Leipz. Zeit. 1826. Nro. 257.)

Dänemark.

44) *Neueste Volksmenge.*

Nach der Anfangs 1826 beendigten Volkszählung hatte das Königreich

die Inseln und Jütland .	1,171,278	Einwohner.
Schleswig	323,225	—
Holstein	401,525	—
Lauenburg	34,986	—
Dänemark in Europa mithin	1,931,014	Einwohner.
hierzu Island 1822 . .	48,386	—
die Färöer 1801	5,265	—
Grönland 1805 . . .	7,078	—
St. Croix und Thomas 1815 .	42,788	—
Trankebar und Guinea ppt. .	23,000	—
das ganze Reich mithin	2,057,531	Einwohner.

wofür man wohl eine runde Summe von 2,060,000 Köpfen annehmen kann.

America.

45) *Schifffahrt auf dem Eriecanale.*

Im Jahre 1823 sind auf dem neuen Canale 1,329, 1824 2,687, 1825 3,736 und bis 1. Sept. 1826 4,380 Boote zu *Al-*

Digitized by Google

bany angekommen, und man rechnet, dafs die Zahl derselben bis zu Ende des Jahres auf 7,000 anwachsen werde, die in'sgesammt die Erzeugnisse des unermefslichen Westen nach *Neuyork* bringen, und andere Producte von daher holen. Das Leben auf diesem Canale ist so grofs, dafs man bereits einen andern zu graben beabsichtigt: auch ist man in vielen Gegenden *Neuyork's* mit der Anlegung von Eisenbahnen beschäftigt.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

11.

Ueber Seetzens literarischen Nachlafs.

Das Tagebuch unsers berühmten *Seetzen*, das er auf seiner Reise durch Syrien und Arabistan geführt, und das höchst interessant ist, soll sich aufgefunden haben. Der Dr. *Hinrichs* zu *Halle*, ein Verwandter des Verstorbnen, ist in dessen Besitze und hat es zu *Wien* erhalten, wo es ein Italiener verkaufen wollte. Das Tagebuch war diesen Sommer zu *Leipzig* und wurde einigen Buchhändlern zum Drucke angeboten. Dem Vernehmen nach erscheint es nunmehr und die Erd- und Menschenkunde würde dadurch manche Bereicherung erhalten. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 248.)

12.

Fischfang auf Newfoundland (Terre neuve) und an der Küste von Labrador.

Die Nordamericaner schicken nach Labrador allein 2,000 Fischerschiffe, deren jedes im Durchschnitte 1,000 Cntr. Fische fängt und mit 12 bis 15 Mann bemannt ist: also Beschäftigung für 25 bis 30,000 Menschen bei einem Fange von 2,000,000 Cntr. Fische. Nebenher fischen noch 4,000 Engländer jährlich an 60,000 Tonnen Fische und die Franzosen haben auch mehrere Tausend Fischer dort. (*Edinb. New, Phil. Journ.* I. 1826. *Dingl. pol. Journal*, 18.6.)

Digitized by Google

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes zwölftes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

6.

Gemälde der Bucharei nach den neuesten Werken entworfen von Hrn. de Larénaudière.

(*Nouvelles Annales des Voyages. August. September* 1826.)

Beschluſs.

In einem Lande, wo der Handel ausschlieſslich alles in Anspruch nimmt, muſs der Geschmack für schöne Künste und geistige Beschäftigungen untergehen und da die mohamedanische Bigotterie das Nachbilden belebter Gegenstände verbietet, so bleiben natürlich Malerei und Bildhauerkunst auf ihrer untersten Stufe stehen. Blumen, die mit bizarren Zeichnungen abwechseln und auf die Wände der Zimmer gemalt sind, das sind die Gemälde von *Buchara*. Die Buchbinder, die zu gleicher Zeit Maler sind, schmücken den Band der Bücher mit Guirlanden und Characteren aus, wie

Digitized by Google

man es vor 200 Jahren in Europa that. Die Sculptur ist nichts, als die Kunst des Steinmetzen. Die neuern Gebäude sind ohne Geschmack und ohne richtige Verhältnisse und die schönen Moscheen, die zur Zeit *Timur's* in *Samarcand* erbaut wurden, so wie die von *Abul-Ghazi* in *Buchara* werden jetzt als Wunderwerke betrachtet, die nicht mehr geschaffen werden können.

So wie der Verfall der schönen Künste in *Buchara* merklich ist, so sind auch die Wissenschaften das nicht mehr, was sie zu *Avicenna's* Zeiten waren. Die scholastische Theologie ist die einzige Wissenschaft, mit der man sich noch beschäftigt; und was für eine Theologie ist es? Nutzlose Streitigkeiten über den Sinn der Verse des Koran, und Streitfragen über die allerunnöthigsten Theile der aristocratischen Philosophie. Um eine Idee von den Controversen und der Freiheit der Meinungen in *Buchara* zu geben, mag ein Beispiel von tausenden genügen. Ein Muderris oder *Dr.* von kühnem vorurtheilsfreiem Geist wagte es, sich eines Tages gegen die einmal recipirten Ideen zu erklären; er bewies methodisch die Richtigkeit seiner Meinung, seine Logik war klar, er war selbst überzeugt, er glaubte überzeugt zu haben und im Vertrauen auf seine Dialectik forderte er selbst seine Gegner zur strengsten Prüfung auf. Klärt mich auf, wenn ich in Irrthum wandle, sagte er zu den andern Theologen, und lehrt mich die Wahrheit kennen, wenn das, was ich für wahr halte, falsch ist. Das war gewifs sehr gut und bescheiden gesprochen. Was, du willst die Wahr-

Digitized by Google

heit kennen lernen? erwiederte ihm die ganze Schaar der Ulemas, schweige, wenn du noch ein Wort sprichst, so wirst du von dem Minaret der grofsen Moschee herabgestürzt. Der Muderris schwieg und die Ulema's riefen: du siehst wohl ein, dafs du unrecht hast, und dafs unsre alten guten Traditionen über deine Neuerungen den Sieg davon tragen.

Die Bucharen haben, wie alle muhamedanischen Völker viel Achtung für die Medicin, die ihrige ist voll Geheimnisse und Recepte, wie die Arzneikunde unsrer Vorfahren. Ein guter Arzt mufs, wenn er dem Kranken an den Puls gefühlt hat, die ganze Krankheit kennen, ohne eine einzige Frage zu thun. Ihre Astronomie ist eng mit der Astrologie verbunden; der Astrolog des Hofs mufs dem Khan alle Verfinsterungen wenigstens zwei Tage vorhersagen, um dem unangenehmen und fürchterlichen Eindruck, den dieſs Ereignifs machen würde, zuvorzukommen. Dieser Astrolog versteht den Gang des Mondes zu berechnen, er glaubt, die Sonne drehe sich um die Erde, ein Comet entstehe durch das Zusammenstofsen zweier Planeten, und es gebe nicht mehr als 5 Planeten; das System des *Ptolemäus* betrachtet er mit dem gröfsten Erstaunen.

Die strengen Molla's halten die Geschichte für eine profane Beschäftigung und die Weltleute für eine Erholung; doch interessiren die Annalen des *Iskander — Zulkarneir* (*Alexander* des Grofsen) allgemein. Ein Molla lies't diese Geschichte auf Befehl des Khan laut auf einem öffentlichen Platze vor und die Zuhörer geben ihm, wenn er aufhört,

eine kleine Belohnung. Diese Sitte scheint der schönen Zeit Griechenland's entlehnt, sie erinnert an die olympischen Spiele und man erstaunt, einer solchen Parodie mitten im mohamedanischen Asien beizuwohnen.

Die Uzbeken sprechen das orientalische Türkisch, das von dem von Kasan, Orenburg und Siberien sich unterscheidet; mit den Tadschiken sprechen sie das Farsi oder Persisch; die letztere Sprache ist die der Geschäfte und des Briefwechsels.

Wenn die Kenntnisse Europa's eines Tages bis in die Bucharei dringen, wenn einer der Fürsten in der Zukunft sich der Sache der Civilisation annimmt, und seinen Ruhm darin sucht, das glänzende Zeitalter von *Samarcand* wieder zurück zu rufen, so würde er in der Liebe zur Wissenschaft, die in *Buchara* noch nicht erloschen ist, ein leichtes schnell wirkendes Mittel zur Wiedergeburt seines Vaterlandes finden. Man schätzt dort die Wissenschaft; 10,000 Studenten besuchen die öffentlichen Schulen; neue zu stiften, ist ein gutes Werk, arme Schüler zu ernähren, ist eine Pflicht, und der Khan selbst erzeigt sich gegen die Lehrer und ihre Schüler freigebig. Wenn er eine Reform der Lehre vornähme und den Studien eine andere Richtung gäbe, so könnte *Buchara* bald wieder der lichtverbreitende Punct Mittelasien's seyn.

Wir verlassen jetzt das Innere der Schulen, und die Bänke der Scholastik, um in das Gewühl der Welt zurückzugehen und eine Idee von den gesellschaftlichen Verhältnissen in der Bucharei zu geben.

Digitized by Google

Es giebt wenig Länder, wo das Leben so einförmig ist. Die Bigotterie verbietet alle Spiele und öffentliche Vergnügungen und der kaufmännische Geist hält jede Stunde für verloren, die nicht zur Vermehrung des Vermögens angewendet wird. Die Furcht, für reich zu gelten, die unter einem Despoten so natürlich ist, vereint mit dem Geiz und dem Mangel an Civilisation, verhindert jeden Luxus im Ameublement. Man findet in einem Bucharischen Hause weder Silberwerk noch Uhren, noch Spiegel oder irgend eine der Bequemlichkeiten des Lebens, welche uns durch Gewohnheit zum Bedürfnifs geworden sind. Blofs Decken, Kissen und einige Persische Teppiche von geringer Qualität sieht man. Häusliche Genüsse, Vergnügungen vertrauter Gesellschaften, sind in diesem mohamedanischen Lande wenig bekannt, wo die Genüsse des Harems die wahre Liebe und die herzlichen Ergiefsungen der Freundschaft ersetzen müssen. Die durch *Timur* eingeführte Persische Civilisation erkennt man noch an einigen Gebräuchen. Bei den höhern Ständen macht man sich Ceremonienbesuche; der Besuchende geht nicht eher fort, bis er den Wirth um Erlaubnifs dazu gebeten hat, dann bietet dieser dem Gast Thee, Früchte und Confituren an; nimmt er sie nicht an, so erfordert der höchste Grad von Höflichkeit, sie ihm in das Haus zu schicken. Besucht man einen verheiratheten Bucharen, so gehört es zum guten Ton, einige Minuten an der Thüre zu warten, um den Frauen Zeit zur Entfernung zu geben. Die Frauen führen ein sehr trauriges Leben; das Sticken ist, wie wir schon bemerkt haben, eine ihrer Lieblingsbe-

Digitized by Google

schäftigungen; sie spinnen, verfertigen verschiedene Nadelarbeiten und machen einander zuweilen Besuche. Wie es scheint, haben sie nicht allein das Glück, das Herz ihres Gatten oder Herrn zu besitzen, denn das schändlichste aller Laster, die Knabenschänderei, herrscht in der Bucharei. Junge und schöne Sclavinnen kosten 1,600 bis 2,400 Franken. Die Tadschikischen Frauen sind allerliebst, fast alle haben schöne schwarze Augen, schöne Zähne und einen herrlichen Teint; sie färben sich die Nägel roth und die Augenbraunen schwarz und verbinden die letzten durch einen Strich mit derselben Farbe: ärgerlich ist es, dafs sie durch einen Ring, den sie durch die Nase ziehen, und durch Schminke, womit sie ihre frische, schöne Haut bedecken, sich so sehr entstellen.

Wagen sieht man in *Buchara* nicht; jedermann reitet, und die Kinder werden vom zartesten Alter daran gewöhnt. Die Begs und Reichen lassen sich von ihren Sclaven begleiten und es schmerzt, zu sehen, mit welcher Anstrengung diese Unglücklichen hinter ihren unbarmherzigen Herren herlaufen müssen. Eine solche Begleitung macht hier zu Lande den Luxus aus. Aufser ihr characterisirt ein reicher Turban, ein Kaschemir-Shawl, und ein Kleid aus Gold- und Seidenstoff den Rang und den Reichthum. Die gewöhnliche Kleidung des Volks und des Mittelstandes besteht aus zwei langen Kleidern von gestreiftem Baumwollenzeuch, aus weifsen weiten Beinkleidern, und einem Turban von derselben Farbe. Die Ungläubigen oder Kiafirs dürfen sich nicht so, wie die Rechtgläubigen tragen. Die Frauen haben einen langen Mantel und einen schwarzen Schleier umgeworfen, der ihr Gesicht völlig

Digitized by Google

verhüllt; zuweilen heben sie heimlich einen Zipfel davon in die Höhe, und lassen den Fremden einen Blick in die schönsten Augen von der Welt thun.

Die Nahrung der Bucharen ist sehr einfach. Nach dem Morgengebet trinken sie Thee, den sie wie eine Suppe mit Milch und Salz kochen; um 5 Uhr essen sie einen Pillau aus Reis, gelben und weifsen Rüben und Hammelfleisch mit den Fingern, denn Gabeln und Löffel sind unbekannte Artikel. Nach diesem Mittagsessen trinkt man auf Europäische Art bereiteten Thee, Kaffee ist nicht gebräuchlich und starke Getränke sind verboten; öffentlich trinkt man sie nicht, indefs versagen sich die Reichen diesen Genufs keinesweges. Man berauscht sich heimlich und zeigt sich dem Publicum nicht eher, als bis der Rausch wieder verflogen ist, wozu man sehr gute Gründe hat; denn wenn man einen Betrunkenen auf der Strafse findet, so würde er höchst wahrscheinlich gehängt werden.

Die Regierungsform der Bucharei ist eine erbliche unumschränkte Monarchie. Die ersten Staatsbeamten sind an der Zahl 6. Der vornehmste unter ihnen ist der Kutsch-Beghi, der zugleich Hofwürdenträger ist, und der ungefähr als erster Minister angesehen werden kann. — Diese 6 Staatsbeamten, nebst einigen 20 andern, bilden den Divan oder Staatsrath, der sich nur auf Befehl des Khan versammelt, welcher allemal den Vorsitz führt. Dieser Staatsrath berathschlagt über die wichtigsten Angelegenheiten und die Meinung der Geistlichkeit hat darin ein grofses Gewicht, sie stützt sich immer auf eine Stelle in dem Koran,

Digitized by Google

eine Art Argumentation, die nicht blofs in Asien im Gebrauche ist. Der Bucharische Clerus bildet eine Hierarchie, deren Haupt der Scheikh-ul-Islam ist; er ertheilt alle geistlichen Würden, und an ihn wendet man sich in wichtigen Rechtsstreitigkeiten, um eine, dem Gesetz gemäfse Entscheidung zu erhalten. Den Titel Molla oder Mitglied des Clerus führt jeder, der lesen kann.

Die Turkomannen, die Uzbeken und die Juden bezahlen eine persönliche Abgabe; die Pächter der Domänen geben $\frac{1}{3}$ ihres Ertrags und der Königliche Schatz wird vorzüglich durch die Getraidelieferungen der verschiedenen Städte gefüllt: die sogenannten Einkünfte des Khans übersteigen eine Million Rubel nicht. Der auf die Waaren gelegte Eingangszoll beträgt etwa 400,000 Franken und wird zur Unterhaltung der Schulen und der Geistlichkeit verwendet. Die Producte des Innern zahlen $2\frac{1}{2}$ pCt. an die Octroi nach *Buchara*. Aufser den gewöhnlichen Abgaben giebt es noch eine heilige, die man die Armentaxe nennen könnte; der Koran schreibt sie vor und sie wird streng beigetrieben. Im Allgemeinen ist das Finanzsystem der Bucharei sehr einfach; das Land wird als das Eigenthum des Herrschers angesehen, der so viel als möglich daraus zu ziehen sucht, doch die religiösen Vorschriften nicht überschreitet und den Sold der Truppen bezahlt; blofs die Armee wird von ihm bezahlt und die Polizei, wie sich von selbst versteht, denn gratis ist sie bekanntlich nirgends. Die Justiz macht sich selbst bezahlt und verkauft sich, ohne ein Geheimnifs daraus zu machen; sie ist übrigens eine der theuer-

Digitized by Google

sten Waaren des Landes. Die Administration oder das, was ihr gleicht, belohnt der Khan durch vortheilhafte Commissionen, die den öffentlichen Beamten Mittel an die Hand geben, das Volk ungestraft zu ruiniren. Alle diese Blutsauger unterstützen sich aus gegenseitigem Interesse und wehe dem einfachen Privatmann, dem friedlichen arbeitsamen Eigenthümer, wenn er keinen Protector hat! Die Bucharen betrachten die ganze Masse der hohen und niedern Beamten als den Auswurf der Nation; jeder ehrliche Mann, und alle, die ein unabhängiges Vermögen besitzen, vermeiden öffentliche Aemter und die Nähe des Palastes.

Hakin-Emir, oder der *Emir-Haïder*, der jetzt die Bucharei beherrscht, und den Titel *El-Moumenin* oder Haupt der wahren Gläubigen führt, gehört einem Stamm der Uzbeken an. Nach Hrn. *Moorcroft* ist er etwa 50 Jahr alt, grofs und gut gewachsen; seine Züge sind bald ernst, bald wohlwollend, sie drücken zugleich Güte, Sanftmuth und Mifstrauen aus und sein blasses Gesicht trägt die Spuren der Vergnügungen des Serail und der religiösen Enthaltsamkeit. Seine Regierung zeichnete sich im Anbeginn durch Grausamkeit aus, jetzt geht seine Frömmigkeit fast bis zur Bigotterie, ein Drittel seiner Zeit bringt er mit Gebeten zu und mitten in der Nacht steht er auf, um seine Andacht zu verrichten. Bis zu Tagesanbruch beschäftigt er sich mit moralischen Schriften und Andachtsübungen, dann hält er eine Art von theologischer Vorlesung und erklärt einigen 50 Schülern die Traditionen des Propheten und den heiligen Text des Koran. Nun kommt die Stunde der Au-

Digitized by Google

dienz nach orientalischer Sitte, mit untergeschlagenen Beinen auf einem Kissen von Sammt sitzend, empfängt er das *Selam-Aleikum* der Vornehmen, denen ein Officier in seinem Namen dankt. Bei diesem grofsen Lever stehen die geistlichen Würden zu seiner Rechten und die weltlichen Beamten zu seiner Linken; alle knieen und tragen ein Hofkleid, welches für alle gleich ist. Wenn diese Ceremonie vorüber ist, verkünden die Chobdars dem am Thor des Palastes versammelten Volk, dafs die Stunde der Gerechtigkeitspflege gekommen ist: wer etwas zu bitten hat, erscheint; *Haïder* lies't ihre Bittschriften und entscheidet nach den Gesetzen, von denen eine Abschrift vor ihm liegt. Auf die Bittschriften, deren Verlangen er gewährt, drückt er ein kleines Siegel, das ein Secretär mit Chinesischer Tusche überzieht; verwirft er das Gesuch, so fügt er gewöhnlich seine Beweggründe hinzu. Die letztern Bittschriften werden allemal zerrissen. Um Mittag erscheinen mehrere Gelehrte im Palast und diese Herren disputiren vor ihm über irgend einen verwickelten Punct der Theologie und der scholastischen Philosophie, ohne ihn im Geringsten aufzuklären. Der Fürst selbst hört nicht etwa blofs zu, er nimmt an der Disputation selbst Theil und schliefst diese Sitzung nicht eher, als bis die Zeit des Mittagsgebets erscheint. Die Gerechtigkeitspflege, das Gebet, Audienzen für einzelne Personen oder die Unterhaltung mit seinen Günstlingen füllen die Stunden bis zum Mittagsessen aus, dann kommt das Abendgebet, das er nie unterläfst und endlich die Vergnügungen des Harems, für die er ziemlich abgestumpft scheint. Sein Schlaf dauert nie länger als $4\frac{1}{2}$ Stunde.

Digitized by Google

Am Freitag verrichtet er sein Gebet in einer Moschee, die 50 Schritte weit von seinem Palast liegt; er allein reitet, die Staatsbeamten folgen ihm zu Fuſse. So wie er aus dem Palast heraustritt, werfen sich die in zwei Reihen aufgestellten Garden zu gleicher Zeit nieder und salutiren, wofür ihnen ein Officier im Gefolge des Fürsten dankt. Diese Ceremonie hat wirklich etwas Imposantes. Sein Harem besteht aus 200 Frauen; Verschnittene hat er nicht. Als guter Muselmann hat er 4 Frauen, von denen 2 den Vorzug haben: die eine ist die Tochter des Khans von *Hissar*, die andere die Tochter eines Khodja von *Samarcand*. Der Hof eines devoten und mifstrauischen Fürsten wird immer traurig und zurückhaltend seyn, und so ist der *Haïder*'s. Grofse Pracht bemerkt man nicht, aber die Etikette wird streng beobachtet: aufserdem hängt der Khan nicht am Ceremoniellen. Wenn er uns auf den Strafsen begegnete, sagt Hr. *v. Meyendorf*, so redete er uns an, und in den Privataudienzen sprach er mit dem Hrn. *v. Negri* sehr vertraulich. Hr. *Moorcroft* giebt ihm dasselbe Zeugnifs; er stellt ihn überhaupt von einer weit günstigern Seite dar, als der Russische Reisende und lobt seine Güte und Gerechtigkeit gegen die Fremden.

Aber sey es, dafs die Erinnerung an die blutigen Thaten seiner ersten Regierungsjahre oft in seinem Gedächtnifs aufsteigt, oder dafs die Furcht wie ein Geier am Herzen der Despoten Asien's nagt, *Haïder* ist, trotz der Unterwürfigkeit, die ihn umgiebt, trotz der kriechenden Niedrigkeit sei-

Digitized by Google

ner Höflinge, die es sich zur Ehre schätzen, sich seine Sclaven zu nennen, die Beute des Mifstrauens und der Unruhe eines Monarchen, der das Gift eines Meuchelmörders fürchtet. Der erste Staatsbeamte mufs alle Gerichte für die Tafel des Fürsten zubereiten lassen, er kostet sie selbst, bringt sie dann in ein Gefäfs, das er mit einem Schlüssel verschliefst und mit seinem Siegel versiegelt. Erst nach allen diesen Formalitäten wagt der Khan davon zu essen. Seine eigne Familie ist für ihn beständig ein Unruh erregender Gegenstand: wenn er aufserhalb *Buchara* über Nacht bleibt, so mufs sein Sohn ebenfalls die Stadt verlassen; er fürchtet die Armee und hat sein ganzes Vertrauen auf die Geistlichkeit gesetzt; er vermehrt die Zahl der Geistlichen und zeigt sich sehr freigebig gegen sie. Mit Pünctlichkeit und Ostentation erfüllt er alle äufserlichen Pflichten der Religion, aber im Innern seines Palastes überläfst er sich allen Ausschweifungen der Libertinage und sein Beispiel wird von seinem Hofe befolgt. Der Hof ist die beständige Heimath der Intriguen und der Bestechungen: jetzt spielt ein Tadschik die erste Rolle, und geniefst beinahe dasselbe Ansehen, wie der Kutsch-Beghi. Diese beiden Nebenbuhler benehmen sich gegen einander mit einer Gewandtheit, wie man sie bei den Höflingen der civilisirtesten Länder findet.

Unter dem friedlichen Emir *El-Mumenin* ist die Bucharei nicht kriegerisch, das Schwerdt der Uzbeken bleibt in der Scheide, obgleich die Nomaden von Khiwa die Caravanen plündern. Der

Digitized by Google

Khan von Khiwa ist begierig nach Reichthümern; unternehmend und kriegerisch ist er der natürliche Feind der Bucharei und fügt ihr den meisten Nachtheil zu. Die Uzbeken möchten gern ihre Rache im Blut ihrer Feinde kühlen, aber der fromme *Haïder*, der vor einigen Jahren Khiwa schon erobert hatte, und ihm seine Unabhängigkeit wiedergab, will von einem neuen Feldzug nichts hören, Er erwiedert auf die Bitten der kriegerischen Uzbeken: Khiwa zu zerstören, sey das Glied eines Körpers ausreifsen, dem er selbst angehöre und so wenig an den kriegerischen Ruhm, als an das Wohl seiner Unterthanen denkend, bleibt er aus Trägheit und Aberglauben unthätig und dieser Stimmung verdanken es die in der Bucharei enclavirten Länder *Hissar* und *Chersabes*, dafs sie noch unabhängig sind. Mit den benachbarten Staaten steht er blofs in unbedeutenden Verhältnissen. Im Allgemeinen kann man den gegenwärtigen politischen Zustand der Staaten Mittelasien's mit dem Europa's vor dem 16ten Jahrhundert vergleichen, wo der Gebrauch, beständige Gesandte bei den fremden Höfen zu halten, noch unbekannt war, und die aufblühende Civilisation die gegenseitigen Verhältnisse und Bedürfnisse der Völker noch nicht vermehrt hatten.

Uebrigens ist das Uebergewicht *Buchara*'s über die angränzenden Khanate unbestreitbar, und dafs es ihnen jetzt nicht seine Superiorität fühlen läfst, liegt blofs am Willen des Fürsten, der den Frieden für eine religiöse Pflicht hält. Der Zustand des Militärs ist so, dafs man den Krieg mit der

Aussicht auf einen günstigen Erfolg eröffnen könnte. Die Armee kann durch einen allgemeinen Aufruf auf 80,000 Mann erhöht werden, die Zahl der activen Truppen beträgt nur 25,000 Mann Reuterei, die entweder Lehnsleute sind oder bezahlt werden: die Hälfte dieser Truppen ist disponibel und kann jeden Augenblick an einen bestimmten Punct abmarschiren; die andere Hälfte ist in den Orten an der Gränze vertheilt, wo sie die Garnison ausmacht. Ihre Offensiv- und Defensivwaffen bestehen in einer Flinte mit der Lunte, einer sehr langen Pike, einem Säbel, der gekrümmt ist, wie der der Perser, einem Panzerhemd, einem eisernen Helm und einem runden Schild aus Büffelleder.

So gutmüthig die Regierung des Khan auch nach Aufsen scheint, so ist sie im Innern, besonders in religiösen Gegenständen nichts weniger als mild. Sie hat die Wuth der Proselytenmacherei und den Instinct der Unduldsamkeit. Das Gebet wird als eine öffentliche Pflicht angesehen und die Regierung giebt sich damit ab, das Betragen eines Jeden in religiöser Hinsicht zu leiten. Jeder Hauseigenthümer ist verpflichtet, bei Tagesanbruch in der Moschee zu erscheinen. In *Buchara* sind die Polizeidiener mit der Sorge für das Seelenheil beauftragt; sie erkundigen sich bei den Küstern oder Thürstehern der Moscheen nach dem Namen der Einwohner, die bei'm Gottesdienst fehlen; sie begeben sich zu ihnen und jagen sie mit Stockschlägen aus ihren Häusern heraus. Sie haben ferner die Pflicht auf sich, alle in die Moschee zu schicken, welche während des Gottes-

dienstes verkaufen: sie laufen, mit einer Peitsche in der Hand, nach den Märkten, und da sie nur eine Art, die Gläubigen zum Besuch der Moschee einzuladen kennen, so schlagen sie ohne Unterschied alle Personen, die ihnen in den Weg kommen: die Menge zerstreut sich unter lautem Geschrei und die Moschee füllt sich mit frommen Betern an.

Trotz dieser und vieler andrer Mifsbräuche, mufs man doch eingestehen, dafs der Einflufs der Geistlichkeit, so gefährlich in civilisirten Staaten, in *Buchara* manches Gute hervorbringt: er allein tritt den Launen und der Habsucht des Hofes, wie dem Despotismus der Regierung entgegen. Auf den jetzigen Khan ist dieser Einflufs zum Heil der Menschlichkeit allmächtig, und der Koran in den Händen der Minister hat dem Unglück und der schutzlosen Schwäche mehr als einmal als Schild gedient und mehr als einmal hat der Altar die Blitzstrahlen abgewendet, welche vom Thron aus die Unschuld getroffen haben würden.

Das flüchtige Gemälde, das wir eben entworfen haben, zeigt die Bucharei unter einer Halbcivilisation schmachtend. Nur von dem Genie eines einzigen Menschen kann dieſs Land ein besseres Geschick und die Wiederkehr seiner alten schönen Tage erwarten; aber um eine solche Revolution zu bewirken, ist es nöthig, dafs ein kriegerischer Fürst sich durch Eroberungen den civilisirten Ländern des Russischen Reichs nähere und dessen scharfer Blick in unsern Gebräuchen, in unserm gesellschaftlichen Zustand, unsern Künsten und unsrer Industrie das zu erkennen wisse, was er mit

Erfolg nach seinen Staaten verpflanzen kann. Wenn es der Vorsehung gefallen wird, einen solchen Mann auf den Thron zu setzen, so wird das Dogma des passiven Gehorsams und der den Bucharen angeborne Sinn für das Interesse alle Hindernisse aus dem Wege räumen.

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

26.

Sammlung geographischer Gemälde oder compendiöse Bibliothek der alten und neuen physischen, historischen und politischen Geographie. Herausgegeben vom Obersten Bory de St. Vincent. Erster Band. Gemälde der Iberischen Halbinsel. Aus dem Französischen. Mit Charten. Heidelberg 1827. *Klein* 8.

oder

Gemälde der Iberischen Halbinsel oder Abriſs der alten und neuen, physischen, historischen und politischen Geographie von Spanien und Portugal etc. Nebst einer Charte, gezeichnet vom Verf. Aus dem Franz. Mit einer Vorrede und Bemerkungen von Dr. Fr. Jos. Mone. Heidelberg 1827.

Rec. befindet sich in einiger Verlegenheit, indem er das vorliegende Werk anzeigt. Er kennt das Original

Digitized by Google

nicht, vermuthet aber, dafs solches kein anderes sey, als des Obristen *Bory de St. Vincent guide de voyageur en Espagne*, der zwar die Jahrzahl 1823 an der Stirn führt, aber schon ein paar Jahre früher geschrieben seyn mufs, und wahrscheinlich nicht eher publicirt wurde, als die Franz. Armee nach Spanien vorrückte und gewifs mancher eines solchen Führers nöthig hatte. Rec. hat *Querard's* Bibliographie vor sich, findet jedoch unter *Bory St. Vincent* kein andres ihm zugehöriges Werk über Spanien angezeigt, und ein neueres Werk, als so weit jene reicht, kann er nicht geschrieben haben: der gewifs achtungswerthe Verf. würde sonst neuere Materialien benutzt haben. Auch scheint Form und Materie sich wohl für einen *Guide* zu passen.

Ob sich indefs dieser *Guide* zu einer Uebersetzung für uns Deutsche eigne, oder überhaupt einer Uebersezzung werth sey, das will Rec. dahingestellt seyn lassen. Der Verleger scheint diefs auch gefühlt zu haben, und hat darum in einem Vorberichte das Publicum davon zu überzeugen gesucht, allein soviel Achtung Rec. auch sonst für den Vorredner hat, so kann er doch mit demselben in seiner vorgefafsten Meinung für diefs Buch nicht übereinstimmen. Rec. hat mit Ausnahme der Ansicht der Verf über das Panorama der Halbinsel auch nicht das mindeste Neue darin gefunden; die geographischen Data sind aus *Antillon*, *Laborde* und *Malte Brun* zusammengetragen, die statist. Notizen völlig veraltet und nur, wo *Antillon* eine neuere beibringt, diese benutzt. Es ist unbegreiflich, dafs z. B. bei Spanien der Verf. den neuen von den Cortes veranstalteten Census nicht kannte, indem doch von einem Franzosen nicht zu vermuthen, dafs er statistische Daten darum verwerflich finden sollte, weil sie von keiner royalistischen Behörde aufgenommen wurden. Noch unbegreiflicher ist es, wie er bei Portugal *Balbi's Essay*, jetzt das besitzen, was wir über die Erd- und Staatskunde Portugal's besitzn, gar nicht benutzt hat: es war ja schon 1822 erschienen, und in Französischer Sprache geschrieben, konnte auch schon darum dem Verf. nicht fremd seyn. Eben so würde seine Geographie und Staatskunde von Spanien um vieles vollständiger gerathen seyn, wenn er

Digitized by Google

unsern Deutschen *Rehfues*, die Briten *Jacobs*, *Carr* und *Broughton*, die doch wohl mit jenen Reisenden über die *Antillon* sich erklärt, nicht parallelisirt werden können, wenn er selbst *Larruga's* einheimisches Werk, das so manche brauchbare statistische Notiz enthält, gekannt oder benutzt hätte!

Wie Rec. schon oben erwähnt, ist die Ansicht, die der Verf. von dem Panoram Spanien's giebt, das einzige Auszeichnende, was das vorliegende Werk für den Geographen enthält. Bisher wurde fast allgemein angenommen, dafs der Pyrenäenkamm der Mutterstamm aller Span. Gebirge sey und dafs von ihm sich die verschiedenen Bergketten der Halbinsel fächerweise verbreiteten. Der Verf. bestreitet diefs und stellt die einzelnen Spanischen Gebirge als eben soviele für sich bestehende Bergsysteme dar, die nicht im mindesten Zusammenhange mit dem Gränzgebirge stehen, sondern von demselben durch weite Thäler, Flufsbetten und Schluchten geschieden sind. Die Entscheidung dieser Ansicht mufs Rec. den Geologen an Ort und Stelle überlassen: unsre Charten können darüber keinen Aufschlufs geben. Uebrigens sind die Bergsysteme, die der Verf. aufführt, eben die, die *Antillon* hat, nur giebt er ihnen alte lateinische Namen, die aber leider in die Geographie erst eingeführt werden müssen und auch wohl um nichts bezeichnender sind, als die bereits im Lande einheimisch waren.

Da Rec. den *Guide* — angenommen dafs diefs das Original der vorliegenden Uebersetzung ist — nicht zur Hand hat, so vermag er auch nicht über die Treue derselben zu urtheilen. Sie lies't sich übrigens fliefsend und rein. Nur hätte Rec. gewünscht, dafs der Uebersetzer Schreibfehler wie S. 144, wo der Erzbischof von *Braga* zum Patriarchen von Portugal gemacht ist, abgeändert hätte. Auch stofsen hie und da Druckfehler in Zahlen auf: so hat die Hauptstadt *Mallorca's* nicht 3,000, sondern 28,000 bis 30,000 Einw.

G. H.

CHARTEN — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

11.

Atlas universel de la géographie, physique, politique statistique et minéralogique de toutes les parties du monde etc.; par Phil. Vandermaelen dessiné sur pierre et lithographié par H. Ode Livr. XIV, XV, XVI und *XVII. A Bruxelles et à Paris.*

Livraison XIV.

Nro. 15. Europa. Theile des Europäischen Rufslands, nämlich die Gonvernemente *Kiew*, *Pultawa* und *Tschernigow* ganz, *Podol*, *Wolhyn* und *Minsk* zum gröfsern Theile und Stücke der benachbarten, zwischen 22 bis 34° L. und 48 bis 54° N. Br. Das Blatt ist gut gerathen und die besten Materialien dabei zum Grunde gelegt. Die Kreiseintheilung scheint noch aus der *Podrobnaja carta* herzurühren, da sie bei einigen Gouvernements, wie bei *Pultawa* und *Wolhyn*, fehlt.

Nro. 18. Asia. Theile des Asiatischen Rufsland's und zwar der wüsten Provinzen *Ochotsk* und ihrer Umgebungen von 150 bis 166 L. und 60 bis 66° N. Br. Die Gebirgszüge mögen wohl ziemlich willkührlich gezogen seyn; übrigens ist das Blatt ziemlich leer, nur die Gegend um den Penschinskischen Meerbusen zeigt einige Ortschaften.

Nro. 17. Asia und zwar der Theil des Asiatischen Rufsland's, der zwischen 134 bis 150° L. und zwischen 60 bis 66° N. Br. liegt. Wie das vorige Blatt höchst leer; die Gebirgszüge und Flufsthäler nehmen sich auf dem Blatte

Digitized by Google

ganz hübsch aus, dürften indefs doch in der Wirklichkeit wohl sich ganz anders darstellen.

Nro. 16. Asia und der Theil des Asiatischen Rufsland's, der von 115 bis 134° L. und von 60 bis 66° N. Br. reicht. Hier sieht man die Provinzialstadt *Jakutsk* und den mittlern Lauf der *Lena*, die ihre beiden Hauptnebenflüsse, den *Aldan* und *Wilui*, empfängt.

Nro. 14. Asia und zwar das anstossende Blatt vom Russischen Asien von 102 bis 118° L. und 60 bis 66° Br.; fast nur Blankett, im S. O. nur die Umgebungen der *Lena* und in der Mitte die des *Wilui*, dessen Ursprung auf dieses Blatt fällt, bewohnt.

Nro. 10. Asia, das Asiatische Rufsland, zwischen 150 bis 170° L. u. 66 bis 72° N. Br., mithin die *Kolima* und der *Tschajunskaji*sche Busen mit den Wohnsitzen der *Jukagiren* und *Tschuktschen*. Die Fahrten der Lieutenante *Lasiniew* und *Laptiew*, des Lieutenant *Anjoey* und Capt. *Wrangel's* sind angegeben, so wie der Zug des Lieut. *Matiuschkin* zu Lande.

Nro. 9. Asia, das Asiatische Rufsland von 130 bis 150° L. und 66 bis 72° N. Br., an das vorhergehende Blatt anstofsend. Hier sind die Mündungen und der untere Lauf der *Indigirka* durch das Jakugirenland und der Lauf der *Jana*, so wie der nördlichste Russische Pelzposten *Ruskoje Ustoi* unter 70° 59′ N. Br. unweit der *Indigirka*mündung.

Nro. 8. Asia, das Asiatische Rufsland von 110 bis 130° L. und 66 bis 72° N. Br. Hier der untere Lauf der *Lena* durch Jakuten, des *Olenek* durch Tungusenland, aufser dem Laufe der Flüsse und dem Zuge der *Lena*gebirge bloſses Blanket, nur ein kleiner Theil des Oceans fällt im N. O. in den Umfang des Blatts.

Nro. 7. Asia, das Asiatische Rufsland von 80 bis 110° L. und 66 bis 172° N. Br., mithin Theile von *Jakutsk* und *Jeniseisk* oder der Länder der Tungusen und Jakuten. Der vornehmste Flufs, dessen Lauf dieses sonst fast leere Blatt anzeigt, ist die *Khatanga*.

Nro 6. Asia, das Asiatische Rufsland von 70 bis 80° L. und 66 bis 72° N. Br. Auf dieses Blatt fallen der

Digitized by Google

gröfsere Theil des *Obskaja* mit seinem Nebenbusen *Tazowskaja* und der *Jenisseiskaja* mit seinen zahllosen Eilanden und dem untern Laufe des *Jenissei*, so wie die Einschnitte des Oceans *Guidanzky* und *Varenzowsky*. Am *Obi* und dessen Nebenbusen ist keine einzige Russische Niederlassung, am *Jenisseibusen* sieht man 3 benamte Ortschaften, die wahrscheinlich nichts weiter als Pelzjägerposten sind.

Livraison XV.

Nro. 27. *Océanique.* Theile von *Java* und zwar der östliche Theil dieser Insel mit *Madura* und den *Sundainseln Bali*, *Lombok*, *Sumbawa* und *Mangaray* und den dazwischen liegenden Strafsen von *Bali*, *Lombok*, *Alas*, *Sapy* und *Mandscherai*; wahrscheinlich nach Niederländ. Materialien bearbeitet, indefs scheinen dem Zeichner Rec. unbekannte zu Gebote gestanden zu haben. So hat derselbe auf der Insel *Bali* das Gebiet von *Bladong*, das auf der Westküste, *Java* gegenüber, belegen ist und einen Seehaven *Karambo* hat, nicht, wohl aber auf der Ostküste ein Gebiet *Badung* mit dem gleichnamigen Hauptorte; auf *Sumbawa* sind die 6 Staaten, worin es eingetheilt ist, nicht ausgezeichnet. Im untern leeren Raume ist die Fortsetzung der geograph.-statist. Beschreibung der Niederländischen Inseln in Asia enthalten.

Nro. 39. Asien und zwar die Aleutischen Inseln oder der Theil des Australoceans von 168° W. bis 178° O. L. und 48 bis 54° N. Br., ein gut gezeichnetes und ausgeführtes Blatt. Die Fahrten der verschiedenen Seefahrer *Bilings*, *Sarytschew* und *Kotzebue* sind eingetragen.

Nro. 38. Asien, der westliche Theil der Aleuten oder der Australocean von 166 bis 178° O. L. und 48 bis 54° N. Br., wie das vorige. Im linken Winkel ist eine Notiz über die Aleuten beigebracht. Der Pelzhandel der Inseln soll 1½ Mill. Rubel einbringen, die Unkosten der Verwaltung 1 Mill. Rubel betragen, mithin die Russisch Americanische Handelsgesellschaft jährlich mit 500,000 Rubel im Vortheile stehen.

Nro. 36. Asien unter dem Titel: Asiatisches Rufsland von 142 bis 134° O. L. und 48 bis 54° N. Br. Allein vom

Digitized by Google

Russischen Asien fällt blofs Cap *Patience* mit seinen Umgebungen in den Umfang des Blatts, dagegen enthält es einen Theil der Nordwestküste von America, mit den nordöstlichsten Aleuten und der Insel *Paramuschir*. Die Fahrten der Seefahrer sind, so weit sie bekannt sind, angegeben.

Nro. 84. Asia. Theil des Schinesischen Reichs und zwar der Mandschurei von 118 bis 130° L. und 48 bis 54° N. Br. und der obere Theil des *Amur*; wie sich erwarten liefs, fast leer.

Nro. 32. Asien und zwar Theile vom Asiatischen Rufsland und des Schinesischen Reichs von 94 bis 106° L u. 48 bis 54° N. Br. Auf dasselbe fällt die Gouvernementsstadt *Irkuzk*, ein Theil des *Baikal*, der Kreis *Werchneudinsk* und die Handelsstadt *Kiächta*, aber sonderbar genug, das Schinesische *Maimatschin* fehlt und die *Timkowsky*sche Reiseroute bis *Urga* ist noch nicht benutzt.

Nro. 30. Asien und zwar Theile vom Russischen Asien des Gouvernements *Irkuzk* und der Provinz *Omsk* von 70 bis 82° L. und 48 bis 54° Br.

Nro. 25. Asien und zwar Theile vom Russischen Asien von 112 bis 126° L. und 54 bis 60° N. Br., meistens Land der Tungusen und fast leer.

Nro. 23. Asien, das Russische Asien von 88 bis 112° L. und 54 bis 60° N. Br., umfafst einen Theil des Gouv. *Irkuzk*, mit dem obern Theile des *Baikal*, dem obern Laufe der *Lena* und einem grofsen Theile des Laufs der *Angara*.

Nro. 22. Asia, das Russische Asien von 70 bis 84° L. und 54 bis 60° N. Br., stöfst westwärts an das vorige und enthält einen Theil des Gouv. *Tomsk* mit dessen Hauptstadt und einem Theile des *Obi*laufs.

Livraison XVI.

Nro. 21. Enropa und zwar Theile des Osmanischen Reichs und des Oesterreichischen Kaiserstaats, zwischen 16 bis 26° L. und 42 bis 48° N. Br., in welchen Umfang die Moldau, die Walachei, Serv vilajeti und ein grofser Theil von Rumili, Bosna uud Ungarn, ein Theil von Dalmatien, Galicien und Russland fallen. Die

Digitized by Google

innere Eintheilung der Osmanischen Länder ist nach *Lapie's* Charte eingetragen; die der Oesterreichischen zwar auch, allein bei der von Siebenbürgen herrscht überall Verwirrung, da Madscharen-, Szekler- und Sachsenbezirke durcheinander geworfen sind. Uebrigens liegt allenthalben bekanntes Material zum Grunde.

Nro. 13. Nordamerica mit der Ueberschrift: der grofse Sclavensee, mithin ein Theil des westlichen Binnenlandes von 114 bis 130° W. und 60 bis 66° N. Br. Es enthält den Sclavensee und den *Mackenzie*, so wie das durch *Franklin's* Reise bekannte sich aus dem Sclavensee entwickelnde Flufssystem und ist eins der bessern Blätter des Atlasses.

Nro. 27. Südamerica und zwar die *Guyanas* von 52 bis 60° W. L. und 0 bis 6° N. Br., mithin das Niederländische *Guyana* ganz, das Französische zum kleinern Theile, das Portugiesische mit den benachbarten Brasilischen Capitanias verbunden und ein kleiner Theil des Britischen. Auch eins der bessern Blätter.

Nro. 28, Nordamerica und zwar ein Theil von *Labrador* von 63 bis 77° W. L. und 54 bis 60° N. Br., nach Britischem, besonders *Arrowsmith*schem Material bearbeitet.

Nro. 29. Nordamerica und zwar ein Theil von Neubritannien oder eigentlich des westlichen Binnenlandes, denn die Benennung Neubritannien ist bis jetzt noch von keinem Geographen adoptirt. Es umfafst das Land von 107 bis 119° W. L. und 48 bis 54° N. Br. Man sieht darauf vorzüglich das Flufssystem des *Saskatschawan* in seinem obern Laufe, ehe er die Seen erreicht und seinen Namen mit dem: *Nelson* vertauscht.

Nro. 33. Nordamerica oder ein Theil von Neubritannien (des westl. Binnenlandes) von 95 bis 107° W. L. und 48 bis 54° N. Br. Hier der *Winnipeg* mit seinem Wassersysteme.

Nro. 35. Nordamerica oder ein Theil von Neubritannien von 71 bis 83° W. L. und 48 bis 54° N. Br., blofs Indianerland und die Zuflüsse der *Jamesbai* mit den Seen *S. Jean, Mistissinny* und *Abbetibbe*.

Nro 1. Asia. Theil von Russisch Asia von 44 bis 70° O. L. und 72 bis 78° N. Br., ein Theil von *Nowaja Zemlja* und mit Ausnahme der Küsten völliges Blanket.

Nro. 4. Asia, Theil von Russisch Asia von 122 bis 148° O. L. und 72 bis 78° N. Br. Das Blatt umfafst die *Lena*mündung, den merkwürdigen vor derselben belegnen Archipel, und den Archipel *Neusiberien*, aus den 4 grofsen Inseln *Neusiberien*, *Fadejewsk*, *Kotelnoi* und *Siakowsky* bestehend. Dafs blofs Umrisse angegeben werden konnten, ist begreiflich.

Nro. 103 *b*. Keine Charte, sondern eine statistische Beschreibung von Ostindien, die gröfstentheils von *Delavault* aus dem Weimar'schen Handbuche, die statistischen Nachrichten aus den Statistischen Umrissen genommen sind.

Livraison XVII.

Nro. 30. Nordamerica von 131 bis 143° W. L. und 48 bis 54° N. Br. mit der Aufschrift: Königin *Charlotte*-Insel (*Queen Charlotte Island*), wovon indefs blofs der südliche Theil und das angränzende Festland, welches der Canal *Greenville* vom *Pitt'*sarchipel und *Banks*insel trennen, auf den Umfang des Blattes fallen. Den leeren Raum des Meeres nimmt die Fortsetzung der Beschreibung Mexico's von *Delavault* ein, wobei derselbe wohl neuere Angaben als die gegebenen benutzen konnte.

Nro. 53. Asia von 48 bis 58° O. L. und 36 bis 42° N. Br. Es ist *partie de la Tartarie* überschrieben und enthält Theile von *Turkestam*, *Khorasan* und Persien, so wie die Südwestseite des Caspischen See's und ist nach bekannten Materialien bearbeitet.

Nro. 47. Asia von 116 bis 126° O. L. und 42 bis 48° N. Br., mithin ein Theil des Schinesischen Reichs und zwar der Mongolei; das Material aus den Missionariencharten genommen.

Nro. 46. Asia von 106 bis 116° O. L. und 42 bis 46° N. Br., mithin ein Theil der Schinesischen Mandschurei

Digitized by Google

und Mongolei, mit der Schamo und mit der Reiseroute, die *Timkowsky* durch diese Länder genommen.

Nro. 41. Asia von 36 bis 66° O. L. und 42 bis 48° N. Br., mit der Ueberschrift: Russisch Asia, eigentlich aber Turkestan oder vielmehr Kirgisenland, da das Blatt den See *Aral* und seinen Zufluſs den *Syr Darja* enthält.

Nro. 29. Asia von 58 bis 70° O. L. und 43 bis 54° N. Br., nur ein Theil des Russischen Asiens, das Gros Steppe der Kirgisen, alles Wüste, im Russischen Barabinzenland.

Nro 19. Asia von 166° O. bis 178° W. L. u. 60 bis 66° N. Br., und zwar der südöstliche Theil der Russ. Prov. *Ochotsk* mit der Mündung des *Anadir* und dem *Anadir*schen Busen. Sonst ganz leer, nicht ein einziger Russischer Posten, die Wohnsitze der Korjäken und Tschuktschen.

Nro 12. Asia von 54 bis 70° O. L. und 60 bis 66° N. Br. oder Theil des Russischen Siberien mit dem mittleren Laufe des *Ob* und der Staat *Beresow*.

Nro. 5. Asia von 50 bis 70° O. L. und 66 bis 73° N. Br., mithin Theile von Siberien und Archangelsk, ein Theil des weiſsen Meeres, des Karischen Busen und der Insel *Nowaja Zemlja*, die Wohnsitze der Samojeden und als arktische Hochfläche aufser denselben von keinem Sterblichen bewohnt.

Nro. 23. Asien von 97 bis 121° O. L. und 72 bis 78° N. Br., der nördliche Saum von Siberien, mit der *Taimurskaja-*, *Khatanskaja-* und *Anabarskaja Guba* und den Mündungen der *Khotunga*, der *Anabara* und des *Olenek*, sonst bloſs Küstenumriſs.

G. H.

12.

Nouvel atlas du royaume de France, cartes des 86 départemens et des colonies françaises, cha-

Digitized by Google

que carte accompagnée d'un tableau statistique et historique par M. Perrot, publié par L Duprat-Duverger. Paris 1826. *Livraison XXX et XXXI.*

Livraison XXX.

Sie enthält blofs die beiden Charten: *des Gaules* oder Frankreich, wie es zu den Zeiten der alten Gallier und Römer war, und *France en* 32 *gouvernemens* oder Frankreich zur Zeit der Revolution; aber diesen Charten ist ein weitläufiger erklärender Text beigegeben.

I. *Gallien* oder das Land der Gallier hatte den Rhein, den Ocean, die Pyrenäen, das Mittelländische Meer und die Alpen zu Gränzen. 3 Nationen bewohnten es: Belgen, Kelten und Aquitanier. Zu *Cäsar's* Zeit zählte es 3 Mill. streitbare Männer, welches eine Volksmenge von 9 bis 10 Mill. Menschen voraussetzt (eigentlicher wohl von 15 Mill., denn nach dem Verf. würden auf den waffenfähigen Menschen nur 3 Köpfe kommen, allein man kann deren sicher 5 rechnen, wenn man unter den streitbaren Männern auch $\frac{1}{3}$ als unverheirathet annehmen will). Klima; Producte (Wein gehört wohl nicht unter die ursprünglichen Erzeugnisse Frankreich's; nirgends findet sich die Beere wild, aber es war wohl ein frühes Geschenk der Römer und auch der gröfsere Theil der Obstsorten mag wohl durch diese in Gallien eingeführt seyn). Verfassung; Religion (der Druidendienst); Erziehung; Handel (die alten Gallier kannten den Wein nicht; sie hatten ein Bier, *cervoise*, aus Gerste gebrauet. Wäre der Weinstock bei ihnen einheimisch gewesen: er würde gewifs aufgesucht seyn.) Merkwürdigste Momente der Geschichte 600 Jahr vor unsrer Aëra bis dahin, wo Gallien sich in das Frankenreich verwandelt. Merkwürdige Männer von *Gniphon* bis *Gregor* von *Tours*.

II. Frankreich vor der Revolution. Gränzen; Eintheilung; Volksmenge 1789 26,613,000 Indiv. Einkünfte: 1789 475,294,000 Livres. Verfassung: der König; die Grofswürden, die Grofsofficiere; die höhern Behörden (1 Staatsrath, 1 Geheimerath, 13 Parlamente, 18 *cours des aides*,

Digitized by Google

11 Rechnungskammern, 4 souveräne Räthe, 32 Münzkammern, 2 *conseils supérieurs*, Minister, Intendanten), Adel mit 60,000 Lehngütern und 365,000 edlen Familien, wovon 4,120 zum alten Adel gehörten. Verwaltung, Justizwesen, geistliche Eintheilung: 18 Erzbischöfe, 118 Bischöfe, 750 Manns- und 281 Frauenabteien, 1,098 Manns- und 64 Frauenpriorate, 679 Domcapitel, 12 adliche Capitel, überhaupt 418,699 geistliche Personen. Unterrichtsanstalten: aufser den einzelnen höhern Lehranstalten, Akademien, besondern Instituten, 22 Universitäten. Administration: 41 Generalgouvernemente, 293 Provinzen und *pays d'état*, 33 Generalitäten, 33 Intendanturen, 118 *elections*; 41,007 Municipalitäten. Brücken und Heerstrafsen. Finanzen, Kriegsverfassung. Landmacht, Seemacht. Merkwürdige Momente der Französischen Geschichte: 3 Dynastien, Merowinger, Karolinger, Capetinger.

III. Das heutige Frankreich. Gränzen. Eintheilung: 86 Departemente, 403 Bezirke, 2,842 Cantone, 39,381 Gemeinden. Areal 34,660 Q. Lieuen (offenbar zu hoch, da man gewöhnlich nur 29,876 alte Q. Lieuen dafür annimmt) oder 527,185 Q. Kilometer oder 52,718,527 Hectaren oder 103,222,875 Arpens. Boden:

fetter Klei	14,400,000 Hect.
Haiden	10,500,000 —
Kreide	6,800,000 —
Kies	2,000,000 —
Steinboden	7,000,000 —
Bergboden	7,800,000 —
Sand	4,218,000 —

Klima. Gebirge: die beiden höchsten Bergspitzen sind der *Mont Genèvre* in den Alpen 3,825, der *Mont perdu* in den Pyrenäen 3,410 *Mètres* hoch. Gewässer: 6,000 Flüsse, wovon 92 schiffbar. Inseln. Häven: bei 700 Lieuen Küstenlänge 24 Kriegs- und 26 Küstenhäven. Volksmenge, 1821 30,451,187; geboren sind 1822 979,065, gestorben 778,984, verehlicht 249,430 Paar. Ueberschufs der Gebornen über die Gestorbnen 1822 200,081 Köpfe.

Digitized by Google

Reiche Familien	1,000,000	oder Köpfe	5,000,000
Familien im Wohlstand	4,500,000	— —	21,450,000
Arme Familien	800,000	— —	4,000,000
Familien überhaupt	6,300 000	— —	30,450,000

Strafsen. Schifffahrt auf 92 Flüssen, die 1,920 Lieuen Länge haben: alle übrigen Flüsse sind nur 1,819 Lieuen lang. Canäle. Ackerbau; Vegetabilien; Mineralien; Heilquellen, 72 an der Zahl. Vieh und zwar

Pferde, Maulthiere und Esel	1 660,000
Füllen	466,000
Rindvieh	6,682,000
Schaafe mit 34 Kilogrammen Wollgewinn	30,000,000
Schweine	3.000,000
Gröfseres Vieh	41,808,000

Merkwürdigkeiten. Alterthümer. Forsten: Staatsforste 1,486,000, Oberholz 5,126,000, Unterholz 460,000, zusammen 7,072,000 Hectaren. Märkte. Handel:

Einfuhr 1823	361,828,242 Fr.
Ausfuhr —	390,754,431 —
Frankreich's Gewinn	28,926,189 —

Kunstfleifs. Einkünfte der Nation. Einkünfte des Staats 1825: 905,306,633 Fr. 10 Ct.; Staatsausgaben 904,732,072 Fr. Staatsverfassung: Pairskammer, Kammer der Deputirten; die hohen Centralbehörden. Das Königl. Haus. Die Staatsverwaltung mit ihren verschiedenen Zweigen. Heer 1825:

Generalstaab	3,990 Mann
Königl. Militärhaus	1,845 —
Garde zu Fufs	15 282 —
— zu Pferde	6,384 —
— Artillerie	1,336 —
Gensd'armerie	14,823 —
Infanterie	132,056 —
Cavalerie	29,063 —
Artillerie	15,899 —
Genie	3,663 —
Kriegsfuhrwesen	426 —
Garnison	6,840 —
Summa	231,607 Mann.

Digitized by Google

Invalidenhaus. Flotte. Marinesoldaten 1825:

Schiffsofficiere	1,209	Mann
Genieofficiere	60	—
Havenbeamte	1,001	—
Seesoldaten	9,542	—
Verwaltungsbeamte	3,903	—
Officiere und Matrosen auf 110 Kriegsschiffen	14,963	—
Summa	31,683	Mann

Kirchenstaat: 3 Cardinäle, 14 Erz-, 66 Bischöfe, 1 Königl Capitel, 174 Generalvicare, 660 Domherren, 2,917 Pfarrer, 22,316 Pfarrgehülfen. Ministerium des Innern. Finanzministerien. Es sind bei den verschiedenen Directionen angestellt:

bei den Posten	3,685	
— dem Enregistrement und Domänen	3,611	
— den Forsten	3,697	
— — Douanen	27,732	
— — indirecten Steuern . .	16,287	
überhaupt ohne directe Steuern, Lotterie und Salinen	54,942	Finanzbediente.

Merkwürdige historische Momente seit der Revolution. — Rec. hat die vorstehenden statistischen Zahlen aus diesem reichhaltigen Compte Rendu der Staatskräfte des Franz. Reichs, da sie die neuesten sind, und zur Ergänzung unsrer Handbücher dienen können, ausgehoben: gern würde er noch mehrere beigebracht haben, wenn er nicht fürchten müfste, damit die Gränzen dieser Anzeige zu überschreiten.

Livraison XXXI.

1) Dep. *Seine-Oise:* ein sehr niedliches und gefälliges Blatt, das nur in etwas zu überfüllt erscheint: dafür umschliefst es aber auch die Hauptstadt und deren Umgebungen. Areal 297 Lieuen oder 5,880 Q. Kilometer oder 575,042 Hectaren oder 1,126,685 Arpens; der Mittelertrag einer jeden Hectare 58 Frank. 63 Ct. Volksmenge 1821:

Digitized by Google

484,490 Einw. Aerndte an Waizen 1,326,000, an Roggen und Halbkorn 335,103, an Gerste 310,000, an Hafer 264,000, an Buchwaizen 4,971, an Hülsenfrüchten 250,440, an Wein 800,000, an Cyder 100,000 Hectoliter, der Preis des Waizens wechselt von 15 bis 24 Fr. Wollgewinn: 1,082,515 Kilogrammen. Einkünfte: 32,242,748 Fr. Die öffentliche Bibliothek zu *Versailles* zählt 40,000, die zu *Corbeil* 4,000 Bände.

2) Dep. *Corsica*, ein Blatt, das von den übrigen sehr absticht und nichts Ansprechendes hat. Die Insel hält 644 Q. Lieuen, 9,805 Q. Kilometer, 980,510 Hectaren oder 1.919,838 Arpens: der Mittelertrag einer jeden Hectare wird nur zu 2 Fr. 68 Cent. berechnet. 1823 betrug die Volksmenge 180,348 Individuen. Corsica stellt nur ein Conglomerat von Bergen vor, wovon die Hauptkette sich mitten durch die Insel zieht: die 4 höchsten Gipfel sind der *Rotondo*, der *Doro*, *Grosso* und *Carvello*. Die Bewässerung ist hinreichend, nur verlieren viele der kleinen Flüsse im Sommer das Wasser oder verdunsten, ehe sie das Meer erreichen, in stagnirenden Sümpfen, wodurch die Luft ungesund wird. Prächtiges Laub- und Nadelholz bedeckt das Gebirge; darunter noch das beste Schiffsbauholz, das indefs häufig an unzugänglichen Stellen steht. Nur $\frac{1}{3}$ des Bodens, der zu den meisten Culturen fähig ist, wird angebauet: man ärndtet an Waizen 104,000, an Roggen und Halbkorn 14,820, an Mais 46,800, an Gerste 137,000, an Hafer 2,074,000, an Kartoffeln 150,000 Hectoliter; der Mittelpreis des Waizens ist nicht ausgeworfen. Die Staatswaldungen nehmen 19,872, die Privatwaldungen 100,128 Hectaren ein. Ueber den Viehstand hat man keine Nachweisung in Zahlen: Pferde und Rindvieh sind klein und halb wild, eben so die Schaafe, die auch nur ein grobes Vliefs tragen. Die Ziege und der Esel machen die vornehmsten Hausthiere aus. Der Honig ist trefflich. Die Corallenbänke überläfst man den Neapolitanern. Kunstfleifs hat man nicht: die 8 Eisenhammer erhalten ihr Eisen aus *Elba*. Die Staatseinkünfte betragen 2,645,000 Fr. Unter den merkwürdigen Männern,

Digitized by Google

die das *tableau* aufführt, ist mit Ausnahme der *Buonaparte* kein einziger Schriftsteller: doch hat Corsica deren einige, die indefs nicht aufgeführt sind. *G. H.*

NOVELLISTIK.

Deutschland.

46) *Frequenz der Universitäten Heidelberg und Freiburg.*

Heidelberg 1825 Sommer 620. Winter 626
Freiburg — — 607. — 613
(*Beck's Repert.* 1825. Nro. 19 und 20).

47) *Abnahme des Rheinhandels.*

Im Jahre 1825 sind zu *Mainz* vom *Oberrhein*, *Neckae* und *Main* 480,526 Cntr. Waaren angekommen und 694,247 stromaufwärts verführt. 1820, vor Errichtung der meisten Deutschen Mauthen, betrugen die Thalgüter 793,427, die Berggüter 724,063, also 342,714 Cntr. mehr. So wohlthätig wirken die Deutschen Finanz- und Verwaltungssysteme auf Handel und Verkehr! (Handlungs - Zeit. 1826. Nro. 125).

Preufsen.

48) *Volksmenge des Bezirks Düsseldorf.*

Dieser Bezirk, der etwa 96¼ Q.M. Flächeninhalt hat, zählte am 1. Januar 1826 652,875 Einw., mithin auf die Q. Meile deren 6,765. Darunter waren 400,388 katholische, 245,946 Evangelische, 861 Mennoniten und 1 Sectirer. Geboren waren 1825 24,248, gestorben 16,427. Im Jahre 1824 waren 642,213, also 11,662 weniger gezählt. (Berl. Zeitung 1826. Nro. 260.)

Frankreich.

49) *Steinkohlenerzeugung und Verbrauch.*

Frankreich besitzt in 25 Departementen Steinkohlengruben. Diese gaben 1824 nicht weniger als 14 Millionen

Digitized by Google

metrische Cntr., wozu das Dep. Norden 6, das Depart. *Loire* 5 Mill. Cntr. beträgt. Aufserdem wurden 1824 noch 4,615,665 Cntr fremde Steinkohlen ein- und nur 64,000 Cntr. ausgeführt. Der Verbrauch war mithin über 19 Mill. Cntr., wovon 1,060,808 Cntr nöthig sind, um 442,000 Cnt. Eisen zu bereiten. (Handl. Zeit. 1826. Nro. 126).

50) *Tod des Geographen Malte Brun.*

Am 14. Dec. 1826 starb in der Hauptstadt der Geograph *Malte Brun* (den Nekrolog dieses ausgezeichneten Mannes, der, ein Däne von Geburt, schon seit mehr als 20 Jahren in Frankreich lebte und völlig nationalisirt war, werden wir nächstens ausführlich nachtragen).

Britisches Reich.

51) *Ausgabe für die Verbrechercolonie.*

Von 1788 bis 1821 hat England für 33,155 Verbrecher, die nach den Colonien von Neuholland und Vandiemensinsel deportirt wurden, 5,301,023 Pfd. Sterl. verausgabt. (*New Times*).

Niederlande.

52) *Sterblichkeit von 1826 in Friesland.*

Friesland hatte 1825 192,309 Einw. Davon starben in Folge der neuerlichen Epidemie im Junius 369, im Julius 539, im August 1,597, im September 1,614 Personen. (Berl. Zeit. 1826. Nro. 254.)

America.

53) *Bevölkerung von Port au Prince auf Hayti.*

Diese Stadt, jetzt die wichtigste und bevölkertste der ganzen Insel und in einer sehr fruchtbaren Küstengegend belegen, hat 1,450 Häuser, meistens von einem Stockwerke, und 28,000 Einw. Der Name *Port Republicain* scheint jetzt noch zuweilen, besonders in öffentlichen Documenten gebraucht zu werden, aber allmälig dem ältern Platz zu machen.

Digitized by Google

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.
Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes dreizehntes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register, ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

7.

Untersuchung über die verschiedenen Nationen Asien's nach ihrer Abstammung *).

Aus dem Schwedischen.

Verschiedene Menschenstämme bieten eine bestimmte Grundverschiedenheit der Haut- und Haarfarbe und der äufsern Bildung, besonders in Hin-

*) Der Dr. *J. W. Palmblad* zu *Upsala*, Docent an der dortigen Universität, hat ein grofses geographisches Werk, das an Ausführlichkeit alle bisher erschienenen übertreffen wird, unter der Feder. Er hat der Redaction der Allg. Geogr. Ephem. den nachstehenden Aufsatz, welcher aus der Einleitung von Asia, mit welchem Erdtheile er den Cyclus seines Lehrbuchs eröffnen will, entnommen und zu *Upsala* bereits abgedruckt ist, zugesandt, und wir legen ihn dem Deutschen Publicum um so bereitwilliger vor, da sich daraus auf den Geist und die Behandlung des Ganzen ein Schlufs machen läfst.

Digitized by Google

sicht der Form und Gestalt der Hirnschaale, der Augen, der Nase, des Mundes und der Lippen und endlich des ganzen Gesichts, dar. Klima, Nahrung, Lebensweise und Cultur können wohl hierin kleinere Abweichungen veranlassen, nie aber so in der Maaſse, daſs sie den jeder Menschenrasse eigenthümlichen und characteristischen Grundtypus aufzuheben vermöchten. Mächtig wirken diese äuſsern Einflüsse auf das Pflanzenreich, schwächer auf die Thiere, aber sie verschwinden immer mehr, jemehr ihre Organisation eine gröſsere Vollkommenheit gewinnt; am wenigsten unter allen lebenden Geschöpfen scheint der Mensch von dergleichen Zufälligkeiten abzuhängen. Eine unzählige Menge von Beispielen zeigen, daſs Nationen, die seit Jahrhunderten ja Jahrtausenden unter dem nämlichen Himmelsstriche neben einander gewohnt, und die gleiche Lebensweise geführt, nie ihr ursprüngliches Gepräge verloren haben und einander ähnlich geworden sind. Sogar die Farbe, die doch am meisten von der Luft abzuhängen scheint, ist nur in einem geringen Grade Wirkung des Klima *). Der stechende Strahl der Sonne in den Ländern unter dem Aequator giebt allerdings dem Europäer eine

---

Dieſs Werk wird den Titel: Lehrbuch der physischen und politischen ältern und neuern Erdkunde adoptiren, und der erste Theil davon in dem nächstfolgenden Jahre 1827 erscheinen.

G. H.

*) Davon hatte schon die Erfahrung den *Onescritus* belehrt *Μηδε τὸ, θάλπος εἶναι ξυ ζοιῦ ζυ'μάθυς ἀίτιον.* Strabo, I. XV.

dunklere Farbe, aber weder er, noch seine Nachkommen werden Neger. In dem Gewächs- und Thierreiche sehen wir im Süden vielfältige Riesengestalten, die zum Theil den zwergartigen Bildungen des höchsten Nordens entgegenstehen: auch der in den Polargegenden wohnende Menschenstamm (Grönländer, Lappen, Samojeden u. s. w.) ist klein und zusammengeschrumpft; aber doch wohnen in Scandinavien, in Südamerica riesenhafte Menschenstämme neben zwergartigen Lappen und Eskimo's, ja oft beides auf dem nämlichen Gebiete.

Man hat also nunmehr, fast einhellig, zugeben müssen, dafs die wesentlichen organischen Abweichungen, durch welche die verschiedenen Menschenrassen sich von einander unterscheiden, nur eine Folge von dem Geheimnifs der Zeugung sind, so dafs nur durch die Mischung verschiedener Menschenrassen neue Arten entstehen.

Diese Thatsache scheint die Wagschale ganz und gar auf die Seite derjenigen zu neigen, die in der Streitfrage von dem Ursprung des menschlichen Geschlechts behaupten, dafs man für jede Menschenrasse einen besondern Stammvater annehmen müsse, im Gegensatze von denjenigen, die da meinen, dafs alle Rassen als von einem protoplastischen Paare herstammend betrachtet werden können.

Die Lösung dieser Frage, die in der Geschichte des Menschengeschlechts die erste, wie die schwerste und wichtigste ist, hat zu jeder Zeit, besonders in der neueren, eine Menge Phi-

losophen und Naturforscher beschäftigt. Dafs die Menschheit einen gemeinschaftlichen Stammvater habe, ist unstreitig die älteste Aufstellung; sie gehört den Juden nicht allein *); fast alle Asiatischen Nationen nehmen Einen Urmenschen an **). Wohl sprechen Griechen und Römer von *ἀυτοχθόνες*, ob man aber diesem Worte die nämliche Bedeutung unterschiebt, welche es ursprünglich hatte, ist wohl noch sehr zweifelhaft. Auf jeden Fall können gegen beiderlei Meinungen, von dem entgegengesetzten Standpuncte aus, Einwendungen gemacht werden, welche die Auflösung des Räthsels nur noch verwickelter machen ***). Man hat fast daran verzweifelt, je auf historischem Wege den Schlüssel zu diesem Räthsel zu finden; aber die zu Hülfe gerufene Speculation hat sich ziemlich bestimmt für den Aufschlufs erklärt, welchen *Moses* gegeben, und dieser wird nicht allein von dem Interesse für die Heiligkeit der religiösen Ueberlieferung, sondern auch von einem unauslösch-

---

*) Wie *Meiners's* Untersuchungen über die Verschiedenheit der Menschennaturen. *Tübingen* 1802—1815. Theil I. S. 296. unrichtig meint.

**) Bei *Serdutsch* heifst der erste Mensch *Kajomorts*; bei den Indern *Man*, u. s. w.

***) S. *Steffens*, *Ueber die Menschenrassen, alt und neu. Breslau* 1821. Nach meiner Meinung sind jedoch die Gründe, welche für die polyspermatische Ansicht sprechen, gründlicher und klarer dargestellt, als die entgegengesetzten, zu denen sich der Herr Professor *Steffens* selbst bekennt. Anm. des Verf.

Digitized by Google

lichen Gefühl unterstützt, welches die Einheit des menschlichen Geschlechts fordert, und dem es vor einer solchen *generatio aequivoca* so vieler Rassen und Stämme schaudert. Die erste Genesis des Menschen, man mag nun ein einziges protoplastisches Paar oder mehrere Stammältern in verschiedenen Erdtheilen annehmen, ist unläugbar eins der verborgensten Mysterien der Natur, welches wir auszuforschen oder nur zu begreifen um so weniger hoffen dürfen, da selbst die beständige Erneuerung des Lebens durch die Zeugung unerklärbar ist. Aber diejenigen, welche die uralte Ansicht von der Abstammung des Menschengeschlechts von einem einzigen Paare vertheidigen, sind uns wenigstens die Erklärung der Möglichkeit schuldig, dafs diese specifischen und nunmehr so fixirten Stammverschiedenheiten, die durch keine äufsere Umstände aufgehoben und umgeprägt werden können, aus einer Quelle sich herleiten. Den Grund dieses Phänomens haben berühmte Denker auf folgende Weise zu erklären gesucht.

Kant war der erste, der die scharfsinnige Bemerkung machte, dafs die Stammrasse ursprünglich mannichfaltige Keime oder Anlagen zu einer verschiedenartigen Bildung in sich vereinigt haben müsse. Diese angebornen Anlagen äufserten sich, wie er meint, nach Verschiedenheit der Klimate, hier so, anderswo anders, immer einseitig, und mit Ausdrängung der Uebrigen, so dafs der Mensch mit einem gewissen Local gleichsam zusammengewachsen, die Fähigkeit verloren habe, seine mehrseitigen Eigenschaften zu entwickeln. *Stef-*

fens *) ist noch einen Schritt weiter gegangen; diese von *Kant* angenommenen Anlagen wären, nicht blofs *physisch*, sondern auch *psychisch*. Die Rührigkeit, womit der Mensch ursprünglich begabt sey, erstrecke sich nicht blofs auf den Leib, nicht blofs auf die Gestalt, sondern auch auf die Seele. Sie sey, heifst es weiter, durch die Sünde entstanden, die den Menschen aus dem Paradiese getrieben, ihn dem lockenden Spiele der Naturkräfte überlassen und seinem Antlitz, seiner äufsern Gestalt ihr Gepräge eingedrückt habe. Solchergestalt würden die Spuren des göttlichen Gepräges mehr und mehr ausgelöscht, und der Mensch stehe tiefer als das Thier, nachdem er die innere Sicherheit seiner Natur verloren habe, und seine eigene Kraft gelähmt sey. Auf diese Weise bildeten sich die sündlichen Begierden auch in der Gestalt aus und liefsen den Menschen immer tiefer und tiefer sinken. Gleich wie das Andenken seines ursprünglichen Zustandes sich allmälig verwirrt habe, so würden auch, in mifsgestalteter Ausbildung, die körperlichen Umrisse mehr und mehr caricaturenartig, der Character der ursprünglichen Form mehr und mehr matt, bis er nach und nach ganz und gar verschwinde. Die körperliche Abweichung der Menschenrassen von ihrem göttlichen Prototypus ist also, nach der Meinung des letzt angeführten Philosophen, eine Folge ihres sittlichen Verderbens, und dieses Verderben ist wieder eine Folge ihrer eigenen Schuld, durch ei-

*) In seinen oben angeführten *Schriften*, und in seinen „*Caricaturen des Heiligsten.*“

nen Selbstactus, durch einen freiwilligen Miſs-brauch der Freiheit.

Wie kühn und mystisch diese Erklärung auch scheinen mag, so giebt es doch keine andere, die vollkommen befriedigend wäre, sobald man sich einmal zu der protoplastischen Ansicht bekennt, welche auch die meinige ist. Aber wir verlassen für jetzt diese Untersuchung, um auf den Grund der Geschichte und der Erfahrung zurückzutreten, auf dem wir die verschiedenen Rassen, ihre Unterabtheilungen und Verwandtschaften, so wie sie, von den Ortsbeschaffenheiten gefesselt, sich jetzt zeigen und da als von diesen bedingte Gestalten auftreten, betrachten werden. Allein in ältern und neuern geographischen Schriften ist nichts gewöhnlicher als die Angabe, daſs dieſs oder jenes Volk mit einem andern nahe verwandt, von der nämlichen Rasse, von dem nämlichen Stamme, von der nämlichen Mundart sey: Ausdrücke, die oft, sogar bisweilen von demselben Verfasser, als gleichbedeutend angewendet werden. Es ist jedoch ein groſser Unterschied, wenn diese Verwandtschaft so entfernt ist, wie zwischen dem Schwedischen und dem Sanskrit, oder so nahe wie zwischen dem Schwedischen und Deutschen, oder wenn dieselbe noch näher ist, wie zwischen dem Schwedischen und Dänischen. Um diese Verhältnisse genauer zu bestimmen, wagen wir nun den Versuch, — so weit unsere Einsicht reicht und diese Untersuchung betrifft Asien — ein *Stamm-* und *Sprachsystem* aufzustellen, worin die Völkerschaften nach dem Grade ihrer Verwandtschaften in groſse Abtheilun-

gen geordnet und eine jede derselben in kleinere Unterabtheilungen eingetheilt sind, die sich wiederum, eben so wie die vorhergehenden, in parallele oder absteigende Glieder verzweigen. Die übrigen organischen und unorganischen Erzeugnisse der Schöpfung sind schon längst nach einem solchen System geordnet, und die Grade ihrer Verhältnisse zu einander nach sichern Merkmalen angegeben: sollten nicht auch für das Menschengeschlecht einige solche Merkmale zu finden seyn, welche geeignet wären, nicht allein Rassen, sondern auch Stämme und kleinere Unterabtheilungen näher zu bestimmen? Ich wage zu glauben, dafs es nicht unmöglich sey, einen ähnlichen genealogischen Stammbaum unsers Geschlechts aufzustellen: was ich aber unten liefern werde, ist jedoch nur ein unvollkommener Versuch, ein Entwurf dazu, den ich ein anderes Mal vollständiger zu behandeln gedenke oder der, in sofern die Grundidee richtig ist, von Andern vervollkommnet werden kann.

Von einer Classification der Menschenstämme und ihrer Verzweigungen, darf man jedoch nie die Sicherheit, bleibende Bestimmtheit und wissenschaftliche Methode einer Fauna oder Flora erwarten. Dieſs hat viele Ursachen, deren ich nur einige angeben werde.

Erstens. Der Mensch ist nur von einer einzigen Gattung, von einer einzigen Art (*species*): die Merkmale, durch welche die eine Rasse sich von der andern unterscheidet, sind allerdings mannichfaltiger (auch wenn wir die physischen nicht

mit in Anschlag bringen), als diejenigen, durch welche die Arten der Gewächse und Thiere von einander unterschieden werden, aber diese Kennzeichen sind wieder jedes für sich bei weitem weniger hervorstechend, und werden also noch schwerer als unterscheidende Merkmale bei den Unterabtheilungen zu benutzen seyn, besonders da bei kleinern Verzweigungen die besondere äufsere Eigenthümlichkeit weniger auf der Verschiedenheit der einzelnen Partien, als auf dem *Ganzen*, auf einer gewissen Physiognomie, die wohl durch Zeichnungen und Farben, selten aber durch Worte Andern anschaulich gemacht werden kann, beruht.

Zweitens. Je weiter man in den Raum der freien Persönlichkeit eindringt, desto gröfser werden, sowohl in physischer als intellectueller Hinsicht, die eigenthümlichen Unterschiede. Jede Nation hat also nicht allein einen allgemeinen, dem ganzen Stamme gemeinsamen, sondern auch ihren eigenen (nationalen) Character; ferner hat jede Provinz nicht blofs den nationalen, sondern auch ihren eigenthümlichen *habitus*; eben so spiegelt sich bei jeder Familie, und im Kreise jeder Familie, ja bei jedem Gliede derselben nicht allein der allgemeine Typus ab; sondern jede Familie, jedes Individuum hat zugleich mehrentheils seine besondere bestimmte Physiognomie, wodurch ein jeder, er *selbst* und kein anderer ist. Wollte man die Classification bis zu ihrer äufsersten Gränze verfolgen, so würde man also nicht eher aufhören, als bis jedes menschliche Individuum seinen Platz im Systeme eingenommen. Eine ähnliche *Unendlich-*

Digitized by Google

keit würde uns auch in der Naturgeschichte begegnen, wenn Jemand, statt eine Classe, eine Ordnung, ein Genus abzuhandeln, es unternähme, eine einzige Art (*species*) monographisch zu beschreiben und alle deren Varietäten anzugeben. Er würde dann erst die nämliche schlüpfrige Bahn betreten, wie wir. Dennoch aber würden die ihm begegnenden Schwierigkeiten nicht ganz so grofs seyn, als diejenigen, die uns in den Weg treten. Es ist allerdings wahr, dafs jede Gattung von Thieren und Gewächsen in verschiedenen Ländern besonderen Nuancirungen in ihrem Grundcharacter unterworfen ist, welche die Gränze zwischen Varietät und Species höchst schwierig zu bestimmen machen; besonders hat dieses statt bei den Hausthieren und Culturgewächsen, die mehr als ihre wilden Anverwandten auf verschiedenem Boden, unter einem verschiedenen Himmel und durch eine ungleiche Behandlung sich verändern. Es ist auch wahr, dafs der Mensch weit weniger als alle andere organische Wesen von diesen äufsern Umständen abhängt; aber wie schwach sind diese physischen Ursachen und die Veränderungen, welche sie hervorbringen, wenn man sie mit den physischen Kräften und mit dem unendlichen Spiel der Seele vergleicht, welches sich auf dem Antlitze des Menschen, das sogar von einer Stunde zur andern nicht mehr das nämliche ist, abspiegelt.

Drittens. Selten ist bei irgend einem Menschen das Bild der Rasse, zu der er gehört, rein, vollständig und mit allen seinen Zügen ausgeprägt; sondern oft spielt der eine Volksstamm in den andern über, so dafs ein Individuum in Hinsicht der

Farbe, ein anderes in diesem, ein drittes in jenem Theile des Körpers sich dem Grundtypus nähert, welcher einem ganz andern Volke, Stamme oder Rasse angehört. So sehen wir bisweilen unter uns Menschen, bald mit wahren Kalmykennasen, bald mit Negerlippen, bald mit Mulattenhaut; in allen Rassen giebt es Beispiele von Individuen mit gelbem oder rothem Haar, unter den Eskimo's *), den Wotjäken **), den Mulatten ***) und sogar unter den Negern ****). Wie leicht können wir also durch Reisende irre geführt werden, die, da sie nur wenige Individuen von einer Nation sahen, leicht gerade auf Ausnahmen stiefsen und daher Merkmale angaben, die dem Gros derselben fremde sind. Auch in der Zoologie giebt es dergleichen in einander übergehende Bildungen: allein gewöhnlich hat der Naturforscher Gelegenheit, in der lebendigen Natur oder in Musäen oder eigenen Sammlungen, die Wahrheit fremder Angaben zu prüfen, während derjenige, welcher die nämliche Bahn, wie wir, betritt, nur selten eine Abbildung vor sich hat, welche ihm die Beschreibung anschaulich macht.

Viertens. Im Thierreich entstehen dann und wann Hybriden durch die Vermischung ungleicher,

---

*) *Charlevoix, Hist. de la nouv. France III.* 179.

**) *Gmelin*, Reise in Siberien *I.* 89.

***) *Blumenbach, de Varietate generis humani. Ed.* 3tia *p.* 169.

****) *Lopez, Relacione del Reame oi Congo p.* 6.

Digitized by Google

aber verwandter Arten; aber diese hören schon mit der ersten Generation auf, und pflanzen sich nicht weiter fort. Bei dem menschlichen Geschlecht, welches zu einer und derselben Gattung gehört, mufs das Verhältnifs natürlich ganz anders seyn: es giebt nur wenige ganz und gar ungemischte Völker. Die meisten sind als Zwischenarten zu betrachten, die wieder, durch neue Vermischung mit fremdartigen Nationen, täglich neue Varietäten erzeugen, welche sich bis in's Unendliche vervielfachen. Daher giebt es hier eine unzählige Menge Uebergangsstämme, nicht blofs als Glieder einer Kette von oben nach unten, sondern auch als Seitengelenke zwischen parallelen Stämmen. Gewöhnlich stimmen in solchen Fällen Sprache und Herkunft überein, bisweilen aber verhält es sich anders. Unterjochte Völker vergéssen oft die Sprache ihrer Väter, und nehmen die Sprache der Ueberwinder an, besonders wenn Religion und Wissenschaft den fremden Tönen weitern Eingang verschaffen. Auch Beispiele vom Gegentheil sind nicht selten, wenn die Gehorchenden entweder an Masse oder an Gesittung und Geistesbildung ihren Herren bedeutend überlegen sind. Gemeiniglich entsteht dadurch eine gemischte Sprache, und, in sofern Religion oder Politik oder gegenseitiger Hafs es nicht verhindern, auch ein gemischtes Geschlecht. Man mufs dann die überwiegenden Elemente in Obacht nehmen: aber es geschieht nicht selten, dafs die Sprache einer Nation nicht der Rasse eigen ist, zu welcher sie in Hinsicht ihrer Körperbildung gehört. So spricht der Magyar eine halb Tschudische Sprache, hat aber in seiner Ge-

stalt mit dieser Rasse keine Aehnlichkeit. Bei Vermischungen unähnlicher Stämme werden die Kinder gewöhnlich den beiden Aeltern ähnlich, aber manchmal (wenigstens bei der Vermischung von Mongolen und Slaven) trägt es sich zu, dafs das Kind, in physischer Hinsicht, fast nur dem einen der Aeltern und nur unbedeutend dem andern derselben ähnlich sieht, und die Rasse, deren Gestalt bei den Nachkommen untergeht, ist — welches man kaum vermuthen sollte — gerade die edlere *). Es hängt nun vom Zufall ab, in welcher Sprache ein Kind von einer solchen gemischten Ehe erzogen wird; oft kann also ein Mensch eine ganz andere Sprache reden, als die man, seiner äufsern Bildung nach zu urtheilen, vermuthen sollte.

Nach diesen Anmerkungen folgt hier die Aufstellung einer Stammtafel der Nationen, nachdem vorher die bezeichnenden Merkmale angegeben wurden, nach welchen, unser Ansicht gemäfs, die besondern Abtheilungen geordnet werden können.

---

*) *Asia polyglotta, Paris* 1823, S. 237. sagt: „wenn ein Kalmyk oder Mongol mit einem Russischen Weibe Kinder zeugt, so werden dessen Gesichtszüge bei den Nachkommen bis zu den letzten Generationen eingeprägt, auch wenn diese sich wieder mit Russen oder andern Europäern vermischen. Zeugt dagegen ein Russe oder ein anderer Europäer Kinder mit Kalmykischen Weibern, so bleiben bei der ersten Generation kaum einige von seinen Zügen erkennbar, und wenn sich diese nur mit Kalmyken vermischt, so verlieren sich diese Züge ganz und gar in den folgenden Gliedern.

I. Die Rasse (*Varietas*). Diese wird ganz nach der Farbe und der äufsern Gestalt bestimmt. Diese erste Hauptabtheilung entspricht dem Ausdruck *Classe* in der Naturgeschichte, deren Terminologie wir übrigens ablehnen müssen, weil, wie wir oft erinnert haben, das menschliche Geschlecht nur eine einzige Gattung ausmacht, und dessen Eintheilung also auf andern Grundsätzen beruhen mufs. Der erste Versuch einer solchen Eintheilung in Rassen wurde vor nicht ganz 150 Jahren gemacht *): andre Philosophen und Naturkundige haben seitdem die nämliche Bahn betreten, niemand aber mit mehr Glück als *Blumenbach*, der *zuerst* seine Eintheilung auf anatomische Untersuchungen und physiologische Grundsätze stützte. Nach ihm giebt es fünf Varietäten, welche er die *Kaukasische*, die *Mongolische*, *Aethiopische*, *Americanische* und *Malajische* nennt. Unter diesen steht die Kaukasische **) gleichsam in der Mitte; ihre beiden äufsersten Gegensätze sind einerseits die Mongolische, andererseits die Aethiopische. Zwischen der Kaukasischen und Mongolischen Rasse bildet die Americanische das Mittelglied; wogegen wieder die erstgenannte durch die Malajische zu der Aethiopischen übergeht. Sie kann nämlich als ein Urbild angesehen werden, welches in zwei verschiedenen Richtungen bei den

*) Von einem Anonymen im *Journal des Savans*, *Jan* 1684. Spätere Systeme s. bei *Blumenbach*, *de Variet. Gen. hum. Ed.* 3*tia p.* 276.

**) *L. c. Variet. gen. hum.* 319.

übrigen Rassen ausgeartet ist; eben so kann ihre weifse Farbe als die für das ganze Geschlecht ursprüngliche angesehen werden, die leicht in's Gelbe oder Schwarze hat übergehen können, während hingegen der entgegengesetzte Uebergang kaum denkbar ist *). Diese Eintheilung *Blumenbach's* ist gegenwärtig ziemlich allgemein angenommen; wir haben uns jedoch aus Gründen, welche an ihrem Orte dem Leser einleuchten möchten, genöthigt gesehen, die Mongolische Rasse in zwei zu theilen, indem wir davon die *Tschudische* absondern. Künftige Forschungen möchten übrigens entscheiden, ob die Americaner — die einzige Rasse, die in Asien nicht angetroffen wird — zu zweien, oder vielleicht mehreren Rassen gehören!

II. Die *Familie* (*Familia*). Innerhalb jeder Rasse entdecken wir einerseits bald gröfsere oder kleinere Unähnlichkeiten, andererseits oft zwischen weit von einander entfernten Völkerschaften nahe Verwandtschaften, denen wir den Namen *Familien* geben. Die unterscheidenden Merkmale dieser Abtheilungen, entsprechend denjenigen, welche die Naturkundigen *Ordnungen* nennen, könnten vielleicht allein von der physischen Organisation hergenommen werden, wenn das ganze Geschlecht so genau erkannt und beschrieben wäre, wie Europa's Volksstämme. Aber da uns an vielen Orten nur ungewisse und bisweilen widersprechende Nachrichten entgegenkommen, da zuverlässige Resultate kaum ohne eigene Autopsie oder die genaue-

*) Am angeführten Orte, p. 304.

ster anatomischen und lebendigen Abbildungen gewonnen werden können, und da man endlich den Platz gern kennen lernen will, welcher im Systeme den ausgegangenen Volksstämmen gehört, von deren Aussehen gewöhnlich eine genaue Beschreibung fehlt; so müssen wir hier die *Geschichte*, und wo sie keine Auskunft mehr giebt, die Sprachen zu Hülfe rufen. Es giebt zwar noch andere Hülfsmittel, als Uebereinstimmungen in Gemüthsart, Sitten und Lebensweise, Kunstfertigkeit, Kultur und sogar in Hinsicht der Religionen, die weder bei dieser noch den folgenden Eintheilungen zu vernachlässigen sind: allein da die intellectuelle Entwickelung sowohl bei einzelnen, als bei ganzen Nationen, oft nicht von Mangel an Anlagen, sondern von zufälligen Umständen abhängt, so können diese Analogien zwischen verschiedenen Völkerschaften kaum zu Leitfaden in diesem Labyrinth dienen, sondern dürfen nur benutzt werden, um uns von der Richtigkeit einer Bahn zu vergewissern, die wir schon auf andere Weise gefunden haben. Die Sprachen bleiben also unsere zuverlässigsten Wegweiser. Doch darf man, zwischen verschiedenen Sprach-Familien, noch keine eigentliche Gleichheit in einzelnen Wörtern und noch weniger in dem grammatikalischen Bau erwarten, sondern nur eine gewisse Familienähnlichkeit, nur gewisse Analogien in der äufsern Form und dem Totalhabitus, welche, bei'm ersten Anblick, von ungeübten Augen nicht sogleich entdeckt werden, aber bei der Vergleichung mit fremdartigen Sprachfamilien mehr hervortreten. Jedoch fängt schon die Verwandtschaft an, sich in der Aehnlichkeit

der Zahl-, Für- und Nennwörter etc. zu zeigen, allein ehe man aus den Aehnlichkeiten verschiedener Wörter zu voreilige Resultate zieht, mufs man folgende Bemerkung genau erwägen *). Es giebt sogar in den Sprachen der durch Stammverschiedenheit am weitesten von einander abweichenden Nationen eine Menge Wörter, deren Laut und Bedeutung mit einander übereinstimmen. Den Grund dazu hat man gewöhnlich in einer gemeinschaftlichen Sprache (Ursprache) gesucht, deren zerstreute Bruchstücke in fast jeder Sprache wieder gefunden werden **); aber selten hat man den Umstand beachtet, dafs gewisse einfache, allgemeine Empfindungen, gewisse sinnliche Gegenstände, besonders diejenigen, die zu dem Ohr sprechen, bei dem Naturmenschen instinctweise und unwillkührlich ungefähr die nämlichen Laute hervorbringen mufsten: daher haben bei einer Menge Völker so viele Thiere gleiche Namen, die von dem Geschrei oder Stimmenlaut derselben hergenommen sind; daher haben auch so viele, sinnliche Gegenstände bezeichnende Stammwörter beinahe überall einerlei Grundconsonanten ***), als *daRRa*, *FRysa*,

*) Diese Bemerkung ist von *Klaproth*, *Asia Polyglotta*, *p.* 35. entlehnt. Es ist jedoch die Frage, ob dieser gelehrte und scharfsinnige Sprachforscher selbst immer, bei seinen Vorgleichungen, diese Regel vor Augen gehabt habe.

**) Diese Meinung wurde zuerst von dem grofsen *Leibnitz* ausgesprochen. *S. Oeuvres posthumes p.* 239. *Klaproth* nennt diese Wörter Ueberbleibsel einer antidiluvianischen Sprache.

***) Vergl. *Hallenberg, de Vocabulis Visus et Lucis. Halmiae* 1818.

FLyta (zittern, frieren, fliefsen) etc. Die Untersuchung von diesen allgemeinen gleichbedeutenden Grundlauten, diesen gemeinschaftlichen, in alle Sprachen eingewebten Fäden, ist gewifs ein an und für sich höchst wichtiges Studium: aber nur Unordnung und Verwirrung entsteht, wenn man z. B. *Lappländisch* mit *Latein*, *Mexicanisch* mit *Hebräisch* vergleicht, und aus ihrer zufälligen Aehnlichkeit auf die Verwandtschaft dieser Sprachen schliefst.

III. Der *Stamm* (*Stirps*). Unter dem Namen von Familien bringen wir gröfsere Gruppen von unter sich physisch, ethisch und glottisch (sprachlich) verwandten Nationen zusammen. Aber innerhalb dieses Kreises nimmt man bald kleinere Abtheilungen wahr, die sich in *allen* oder nur in dieser und jener Rücksicht näher an einander schliefsen. Eine neue Abtheilung ist also nothwendig, der wir den Namen *Stamm* beilegen, Bei'm Ordnen der Stämme werden wir weder die Anleitung der Geschichte noch der äufsern Bildung aufser Acht lassen; allein da diese äufserlichen Merkmale sich allmälig einander nähern und in einander übergehen, so bleiben wieder hier die Sprachen unsere unfehlbarsten Führer. Diese Verwandtschaften werden nun durch eine bedeutende Anzahl gemeinsamer gleichlautender und gleichbedeutender Stammwörter erkannt; die grammatikalische Uebereinstimmung merkt man nur im *Grofsen*, nicht in jeder einzelnen Partie; doch haben gewöhnlich die Conjugationsformen, besonders der Hülfsverben, eine unverkennbare Analogie.

IV. Der *Zweig* (*Tribus*). Die Stammverwandtschaft wird also am hauptsächlichsten durch eine Masse gleichartiger Elemente (Wortähnlichkeiten), durch ein gemeinschaftliches Sprachmaterial (woraus jedoch nicht folgt, dafs *alle* Stammwörter von der nämlichen Wurzel sind), durch eine nämliche Substanz; aber sobald diese Elemente sich zugleich nach demselben grammatikalischen Grundschema ordnen, dieselben Formen, dieselben Structuren annehmen, so entsteht ein noch näheres Verwandtschaftsglied, welches wir mit dem obenstehenden Worte bezeichnen.

V. Die *Mundarten* (*Dialecti*) werden wieder diejenigen Sprachen genannt, die nicht allein ihrem Wesen (wie die Stämme), sondern auch ihrer Form nach (wie die Zweige) so nahe mit einander verwandt sind, dafs die Unähnlichkeit, welche unter ihnen in Hinsicht der *Materie* stattfindet, fast nur in der Aussprache, Verschiedenheit der Endungen, Buchstabenveränderungen (besonders der Vocale), nebst gewissen Idiotismen, besteht, und die Unähnlichkeit in Hinsicht der *Formen* ist so unbedeutend, dafs die Wortfügung und Wortstellung nur wenig in der einen oder der andern Sprache von einander abweichen. Um die in unmerklichen Uebergängen zusammenfliefsende Gränzunterscheidung, zwischen einem Sprachzweig und einer Mundart genauer zu bestimmen, müfste man vielleicht als Grundsatz festsetzen, dafs Völker, die einander verstehen, während jedes derselben seine eigene Sprache spricht, nicht zu verschiedenen Stämmen und nicht einmal zu verschie-

denen Zweigen gehören; sondern nur verschiedene Mundarten haben.

VI. Die *Provincialismen* (*Idiomata, Patois*). Diese sind wieder Verzweigungen von Mundarten, zu denen sie, nur nach einem verjüngten Maafsstabe, sich verhalten, wie die Mundarten zu den Zweigen. Diese provinziellen Sprachbrechungen verbreiten sich wieder von Neuem in örtliche kleinere Strahlen, deren fernere Spaltungen, wie wir oben angedeutet, nicht eher aufhören, als mit jedem menschlichen Individuum.

Es ist klar, dafs eine solche, bis in ihre äufsersten Glieder verfolgte Stamm- und Sprachgenealogie ein an sich unmögliches Unternehmen seyn würde. Aber wenn man auch nur bei den Dialecten stehen bliebe, so müfste man, um das Ziel zu erreichen, eine genaue Kenntnifs von den Eigenthümlichkeiten einer jeden Sprache besitzen. Eine solche Kenntnifs besitzt man noch nicht einmal von den Sprachen aller Stämme der Rasse, zu welcher wir selbst gehören, geschweige denn von solchen unter den schon ausgestorbenen Nationen, von denen keine, oder auch nur unvollständige Sprachdenkmale übrig sind. Viele Jahrhunderte werden vergehen, bevor uns die Eingebornen Africa's, America's und der gröfsern Australischen Inseln so bekannt werden, dafs eine solche Genealogie mit einiger Sicherheit aufgestellt werden kann. Wenn die Classification von Asien's Völkerschaften, die hier geliefert wird, gar zu unvollständig, wenn sie vielleicht hie und da in einzelnen Theilen feh-

lerhaft ist, so hoffen wir auf die Nachsicht des Lesers zählen zu dürfen, da dieser Versuch bis jetzt der einzige in seiner Art ist, und weil ein Forscher über Asien's Sprache und Literatur in unserem Lande die Quellen nicht hat, welche demjenigen, der zu *London*, *Paris* oder *St. Petersburg* schreibt, offenstehen. Auch erlaubte die Beschränktheit des Raumes eine zu grofse Ausführlichkeit nicht, z. B. bei den Angaben von der Heimath und dem Character der Völker: der letztere Gegenstand ist sogar bisweilen übergangen; wenn er nicht bis zu einem gewissen Grade bezeichnend zu seyn schien. Wenn unterdessen — ich wiederhole es — die Grundidee zu dieser Eintheilung und die characteristischen Merkmale, nach denen sie ausgeführt ist, richtig befunden werden, so können von künftigen Sachkundigen die Lücken ausgefüllt und die Irrthümer berichtigt werden. Die Resultate, die mir, nach einem vieljährigen Studium der Asiatischen Literatur, bis jetzt klar geworden, werde ich nun dem Leser mittheilen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

CHARTEN — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

13.

Carta idrografia generale del Mare Adriatico, disegnata nell' I R. Instituto Geografico Militare in Milano 1825.

Die vortreffliche *Carta di Cabottaggio del Mare Adriatico*, welche das Geographische Institut zu *Mailand* geliefert hat, kennen unsere Leser bereits aus den Mittheilungen, welche wir ihnen in deren Anzeige und Beurtheilung der beiden Lieferungen, in welchen sie erschien, im IX., XIII. und XVI. Bande unserer Allgem. Geogr. Ephemeriden gemacht haben. Zu deren gänzlicher Vollendung fehlte bisjetzt noch die versprochene *General-Charte in 2 Blättern*, deren Erscheinung um so wünschenswerther war, da für einen grofsen Theil des geogr. Publicums, und ganz besonders für den darstellenden Geographen der gröfsere Atlas zu unbequem, und vorzüglich zu kostbar fällt, um für diesen Zweck benutzt zu werden. Dieses Bedürfnifs ist nunmehr auch durch die wirkliche Erscheinung dieser Uebersichtscharte befriedigt; man würde jedoch sehr irren, wenn man in derselben etwa ein blofses Uebersichtstableau des gröfsern Atlasses erwarten sollte, denn sie ist eine mit so aufserordentlichem Fleifse und Genauigkeit bearbeitete Reduction desselben, dafs jeder, dem nur ein Paar scharfe Augen zu Gebote stehen, im Vergleich zum gröfseren Atlasse nur sehr wenig Detail vermissen wird. Die Ausführung durch den Stich, steht der der gröfsern Charte in keinem Betracht nach, und ein herrliches Papier, unterstützt von einem höchst saubern Druck, tragen reichlich das Ihrige dazu bei, auch diesen beiden Blättern einen der ersten Plätze

unter den ausgezeichnetsten neuern geographischen Werken zu sichern.

Von welchem bedeutenden Einflusse die Erscheinung dieser Charte auf die Configuration der Italienischen, Dalmatischen und Türkischen Küsten dieses Meeres, und folglich auch auf die angränzenden Theile dieser Länder selbst, ist, haben wir bereits früher angedeutet, es wird demnach hinreichen, hier nur noch einige Bemerkungen über diese Generalcharte selbst hinzuzufügen.

Die beiden Blätter, aus welchen sie besteht, haben jedes $37\frac{507}{1000}$ Wiener Zoll Breite und $22\frac{703}{1000}$ dergl. Zoll Höhe (oder in Pariser Fufs die Breite $= 30\frac{427}{1000}$ und die Höhe $= 22\frac{92}{1000}$). Die Projection ist, als Seecharte, mit wachsenden Breitengraden, so dafs das Verhältnifs zur wahren Gröfse unter dem 42sten Grade der Breite (als dem mittelsten Parallelkreise der Charte) $= \frac{81}{80000}$ ist. Die gröfsere Charte ist im Maafsstabe von $\frac{1}{172000}$ entworfen, also die Generalcharte $2\frac{6}{7}$ Mal kleiner als jene. Das erste Blatt enthält den nördlichen Theil des Meeres vom Meerbusen von *Triest* bis zum 42. Breitengrade, welcher jedoch, beide Blätter unter einem Winkel von 45° durchschneidend, auch noch auf das zweite Blatt übergeht, welches mit dem 39sten Breitengrade (mit der Insel *Paxo*) schliefst. Die Topographie der Küsten und des Innern der Inseln erstreckt sich, wie bei dem gröfsern Atlasse, bis auf beiläufig eine Meile in's Land hinein, und die Territorialgränzen sind, so wie die Sonden, längs der Küste genau verzeichnet. Alle Abweichungen der Magnetnadel, so wie die Richtung der Strömungen sind sorgfältigst eingetragen, und auch diese Generalcharte mit einer ansehnlichen Anzahl allgemeiner Bemerkungen über die Schifffahrt auf dem Adriatischen Meere versehen worden. Selbst die dem gröfsern Atlasse beigefügten Pläne der vorzüglichsten Häven dieses Meeres und ihrer nächsten Umgebungen, so wie einer gröfsern Anzahl von Sonden als in der Charte selbst anzuzeigen möglich war, finden sich auch hier, im verhältnifsmäfsig gröfsern Maafsstabe vor; deren Anzahl beträgt 22 und man wird schwerlich

detaillirtere und sauberer ausgeführte Grundrisse aufzuweisen haben. —

So ist denn auch dieses grofse Unternehmen endlich beendigt und auf eine Art ausgeführt worden, welche sowohl dem zuerst damit beauftragten Französischen Hydrographen Herrn *Beautems-Beaupré*, als den zur Fortsetzung desselben vereinigten Hrn. Officieren des K. K. Oesterreichischen General-Quartiermeister-Staabes völlig würdig ist. Auch Officiere der K. Grofsbritannischen Marine nahmen unter Leitung des K. Fregattencapitän's *Smyth* Theil an der Bearbeitung, und aus der Vereinigung so vieler, in ihrem Fache ausgezeichneter Männer liefs sich auch nichts anders erwarten, als ein Werk, wie es jetzt zur allgemeinen Bewunderung aller Sachverständigen vorliegt, und dessen Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit gewifs allgemeine Anerkennung finden wird.

Den Preis der Generalcharte von 18 Gulden C. G. finden wir im Verhältnifs des Gelieferten sehr mäfsig.

W.

14.

Charte der gefürsteten Grafschaft Tyrol nebst Vorarlberg, und dem angränzenden souveränen Fürstenthume Liechtenstein, astronomisch-trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen und gezeichnet im Jahre 1823 von dem K. K. Oesterreichischen General-Quartiermeister-Staabe.

Während unsere Leser bei der Anzeige der vorerwähnten Generalcharte vom Adriatischen Meere, Gelegenheit hatten, dem K. K. Generalstaabe zu *Mailand* für die vortreffliche Ausführung derselben die gebührende Achtung zu zollen, nimmt der K. K. General-Quartiermeister-Staab zu *Wien* diese durch die rasche Fortsetzung

Digitized by Google

der, im verflossenen Jahre angefangenen, Herausgabe seiner Specialcharte von Tyrol (im gleichen Maafsstabe wie die Specialcharte vom Erzherzogthum Oesterreich), in gleichem Grade in Anspruch. Von dieser Charte sind bereits im vorigen Jahre 3 Blätter erschienen (siehe p. 212. des XVII. Bandes uns. N. A. G. Eph.) und ihnen folgten nunmehr die 4, nachstehend näher bezeichneten Blätter. —

Sect. 2., unter dem Titel: „*Umgebungen von Elmen, Reutte und Nassereit*", ist eine nördliche Gränzsection gegen Baiern und enthält mit

Sect. 7. Umgebungen vom *Imst*, *Landeck* und *Ried*, Theile von dem Oberinnthaler-Kreise.

Die Schrift auf beiden Blättern ist von *C. Stein*, die Gebirgsdarstellung auf dem ersten von *Withalm*, die des zweiten Blattes von *Fr. v. Schönfelder*; eine eben so fleifsige, als gleichförmige Bearbeitung zeichnet beide vortheilhaft aus.

Sect. 9. „*Umgebungen von Scharnitz und Telfs*" enthält einen Theil vom Oberinnthale, und einen Theil vom Unterinnthaler Kreise, deren Gränze sich genau eingetragen findet; der Stich des Blattes ist von *C. Stein* und *Fr. v. Schönfelder*.

Sect. 5. Umgebungen von *Kitzbühel*, *St. Johann* und *Waidring*, ist eine Gränzsection gegen Baiern und Salzburg und umfafst nur wenig Terrain; die Hälfte des Blattes, welches von *Stein* und *Withalm* vortrefflich gestochen ist, enthält die sehr reichhaltige Zeichenerklärung der Charte.

Von den 24 Blättern, aus welchen die Charte bestehen wird, sind demnach nun 7 erschienen; wird mit gleichem Fleifse daran fortgearbeitet, so dürfte man der Beendigung derselben binnen einigen Jahren entgegensehen können und in der Specialgeographie unsers Vaterlandes auf's neue eine Lücke gefüllt seyn. *W.*

15.

Carte Routiere, physique et administrative de La France, et d'une partie des états voisins, dressée par Lapie etc. — A Paris chez Picquet 1826.

Ob bei der ziemlich bedeutenden Anzahl uns theils bekannter *), theils noch unbekannter Generalcharten von Frankreich, das *Bedürfniſs* die Herausgabe dieser Charte veranlaſste, wollen wir dahin gestellt seyn lassen, und diese nur für das nehmen, was sie ist und leistet. Daſs Hr. *Lapie* nichts Mittelmäſsiges, am allerwenigsten von seinem Vaterlande liefern wird, darf bei den vielen von ihm gezeichneten vorzüglichen Charten wohl als unbedingt angenommen werden, und auch diese Charte bewährt, wenigstens für den Umfang von Frankreich, eine genaue und sorgfältige Benutzung der vorhandenen Hülfsquellen, die auf eine, dem Maaſsstabe der Charte angemessene Art bearbeitet sind.

Die Charte besteht aus zwei groſsen, neben einander anstoſsenden Blättern, jedes von $26\frac{3}{4}$ Pariser Zoll Höhe und $17\frac{1}{2}$ Zoll Breite, im innern Gradrande gemessen; *ein* Breitengrad miſst auf unserm Abdrucke 2,37 Pariser Zoll; das geographische Netz ist sehr genau aufgetragen und die Charte mit einem doppelten Rande nach der Sexagesimal- und Centesimaleintheilung versehen. Sie reicht im Westen bis zum 10. Längengrade westl. von *Paris* (oder 10° östl. von *Ferro*), und im Osten bis zum 13ten Grade westl. Länge von *Paris* (oder 33° östl. von *Ferro*), u. geht vom 41. bis zum 52. Grade nördl. Breite, umfaſst daher auſser dem Hauptlande noch die ganze Schweiz, ein namhaftes Stück von Deutschland und Italien, und kleinere Theile von England und Spanien. Für sämmtliche Theile der Charte hat der Verf. in geographischer Hinsicht die besten Materialien zum Grunde gelegt und für Frankreich

*) v. *Decker* führt in seinem Chartenwegweiser allein 43 Generalcharten im gröſserm und kleinerm Maaſsstabe an.

selbst möchte auch bei deren Verarbeitung wenig zu wünschen übrig bleiben. Die Zeichnung der Situation ist correct und in's kleinste Detail eingehend, die Topographie, wenigstens der Städte und Flecken, vollständig, die Bezeichnung der Departementalgränzen, sowie ihrer Haupt- und Bezirksstädte, richtig, und auch die Strafsenverzeichnung, soweit Rec. solche verfolgt hat, genau und vollständig. Die Stationen auf den Postrouten sind durchgehends als solche bezeichnet, auch viele Commercialstrafsen eingetragen, doch vermifst man auf dieser *Carte routière* die Entfernungen der Stationen von einander, und nur die Entfernungen der Departementalhauptorte von *Paris* befinden sich neben deren Ortszeichen in Zahlen angegeben. Das *carte administrative* beschränkt sich blofs auf die obenerwähnte Andeutung der Departemental-, Haupt- und Bezirksstädte, und was die *carte physique* anlangt, so beschränkt sich diese Qualität auf die Eintragung der, in gewöhnlicher bekannter Französischer Manier dargestellten Gebirgszüge, welche jedoch keinesweges geeignet ist, die Anforderungen Deutscher Geographen zu befriedigen. Vorzüglich mager ist die Ausbeute hinsichtlich der angedeuteten Bergspitzen, von denen wir selbst in Frankreich mehrere der bekanntesten gänzlich vermissen. Dafs alles dieses im Auslande noch in geringerer Vollkommenheit dargestellt ist, springt leicht in die Augen, und wer die Charte z. B. in Deutschland als Strafsencharte benutzen wollte, dürfte auf manche Unrichtigkeit stofsen.

Der Stich der Charte, deren Schrift von *Lallemand* gestochen ist, kann nicht schön genannt werden, wenigstens steht er dem der *Brué*'schen Charten bei weitem nach; vorzüglich hart und geschmacklos ist die Strafsenverzeichnung, überhaupt hat die ganze Charte ein schwarzes Aeufsere. — Auf dem westlichen Blatte ist in einem cirkelrunden Carton eine Specialcharte der Umgebungen von *Paris* auf die Distanz von $18\frac{1}{2}$ Lieues im Umkreise angebracht; ein Maafsstab dazu ist nicht gegeben, doch scheint er im doppelten Maafsstabe der Charte gezeichnet zu seyn. Auch dieser Carton, obgleich sehr detaillirt und eine willkommene Uebersicht der Umgebungen der

Digitized by Google

Hauptstadt gewährend, läfst hinsichtlich des Stichs und besonders des Drucks sehr viel zu wünschen übrig; am besten ist die Wasserschraffirung der Charte gearbeitet, die, bei einem bessern Drucke sehr schön in's Auge fallen würde.

Ohngeachtet dieser, vorzüglich das Aeufsere der Charte betreffenden Mängel, wird diese doch wegen ihrer Correctheit der Bearbeitung für einen grofsen Theil des geographischeu Publicums sehr brauchbar seyn, und kann daher mit allem Recht empfohlen werden.

W.

NOVELLISTIK.

Deutschland.

54) *Volksmenge von Nürnberg.*

Nach der officiellen Zählung hatte Nürnberg 1826 mit Einschlusse des Burgfriedens 8,283 Familien und 39,537 Einwohner, wovon 36,348 zum Civil, 3,225 zum Militär gehörten. In Hinsicht der Religion waren darunter 35,780 Lutheraner, 3,702 Katholiken, 92 Reformirte und 19 Sectirer; in Hinsicht der Nahrung aber 7,051 gewerbtreibende Bürger und Schutzverwandte, 338 Ackerbautreibende und Taglöhner und 899 Rentirer oder Staatsbeamte (Leipz. Zeit. 1826. Nro. 281).

Nach einer vorliegenden Zählung vom Jahre 1822 hatte Nürnberg ohne Garnison innerhalb seines Burgfriedens 31,665 Einw. in 6,780 Häus.: die Civilvolksmenge müfste daher in 4 Jahren in dieser Stadt um 4,681 Einw. zugenommen haben, welches nicht wahrscheinlich ist. Aber wahrscheinlich ist in die Zählung von 1826 eine der Vorstädte eingezogen, die bei jener von 1822 fehlen. (Anmerk. d. Red.)

55) *Frequenz der Münchner Universität.*

Diese neue Universität hat ihre Vorlesungen mit einem Fond von 750 Studenten eröffnet; die Zahl aller Academiker beläuft sich gegen 1,200.

Auch das Taubstummeninstitut, welches bisher zu *Freising* bestand, ist nach *München* versetzt und am 27. November 1826 eröffnet.

Britisches Reich.

56) *Abnahme der Baumwollenmanufactur.*

1825 wurden im Britischen Reiche ausgeführt an weifser Waare 95,900,525, an gedruckter Waare 112,001,198 Yards, an Twisten 18,824,098 Pfd.

1826 an weifser Waare 74,685,803, an gedruckter Waare 82,019,520 Yards, an Twisten 28,227,291 Pf.

Mithin im Jahre 1826 weniger an weifser Waare 21,214,722, an gedruckter Waare 29,981,678 Yards weniger, aber 9,403,193 Pfd. Twist mehr.

Dafs diese Ausfuhr eines einzelnen Jahres, keinen Maafsstab für die Abnahme der Manufactur geben könne, brauchen wir wohl nicht hinzuzusetzen, obgleich die Oppositionsblätter einen grofsen Lärm davon machen. (*New Times.*)

57) *Weg unter der Thames.*

An dem merkwürdigen Wege, der aus der City von *London* nach *Southwark* führen und unter der *Thames* weggehen soll, wird rasch fortgearbeitet. Seine Länge wird von einer Oeffnung bis zu der andern 1,100′ betragen: die Oeffnungen, durch welche man zum Wege selbst hinabsteigt, haben 60′ Tiefe. Die Anzahl der bei der Arbeit angestellten Menschen, ohne die Aufseher mitzuzählen, 230; sie lösen sich von 8 zu 8 Stunden ab, so dafs die Arbeit weder bei Tage noch bei Nacht unterbrochen oder eingestellt wird. Täglich zieht man 102 Fuder Erde hervor und verbraucht wöchentlich 70,000 Mauersteine. bereits ist man 296′ weit gekommen und hat mithin über $\frac{1}{5}$ des Wegs vollendet. (*New. Times*).

61) *Production der Insel Trinidad, 1824 und 1825.*
(Aus dem Trinidad Guardian.)

Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Bevölkerungsbehörde (*Populations-Office*) hat die Britisch-Westindische Insel Trinidad, folgende Colonialwaaren producirt:

		1824.		1825.
Zucker	Oxhoft	23,697	—	26,666
	Kisten	675	—	1,240
	Fafs	8,071	—	8,520
Molassen	Gallons	798,814	—	855,814
Rum	—	344,074	—	340,542
Caffee	Pfund	245,592	—	274,735
Cacao	—	2,443,388	—	2,758,935
Baumwolle	—	45,750	—	58,189

(*Columbus* 1826. St. XI. S. 441 — 442.)

Sardinien.

58) *Kirchenstaat.*

In den sämmtlichen Staaten des Königs waren 1825: 39 Bisthümer und 3,996 Pfarren, auf dem Festlande 188 Manns-, 58 Frauenklöster (Allg. Kirchenz. 1826. No. 56.)

Africa.

59) *Tribut der Europäischen Mächte an den Dey von Algier.*

(*Nach Englischen Blättern.*)

Portugal	3,470,000 Fr.
Spanien	1,200,000 —
Frankreich	1,175,000 —
Dänemark	1,100,000 —
England	900,000 —
Holland	625,000 —
Summa	8,470,000 Fr.
hierzu	
Prisen der Algierischen Corsaren	600,000 Fr.
Für ranzionirte Gefangene	902,500 —
Total	9,972,500 Fr.

Redacteur glaubt, dafs diese Angaben aus dem in *Hamburg* kürzlich erschienenen Werke über die Verhältnisse der Deutschen freien Städte zu den Berberesken — er hat das Buch nicht vor sich — genommen sind, allein in dem Anschlage fehlen noch die Summen, die jährlich beide Sicilien und Sardinien, so wie Schweden zahlen und zusammen über 1,500,000 Fr. ausmachen.

Unter den seehandeltreibenden Nationen ist allein Oesterreich, das auch Toscana unser seine Flügel nimmt, vermöge seiner Tractaten mit der Schutzherrin der Berberesken frei von diesem entehrenden Tribute, und Rufsland wird wahrscheinlich diese Stipulation auch auf sich ausdehnen, indefs war bisher seine Schifffahrt in den von den Corsaren gefährdeten Meeren unbedeutend. —

A m e r i c a.

60) *Canäle in Nordamerica.*

Der Middlesexcanal liegt ganz im Bezirke Middlesex, im Staate Massachusetts. Er vereinigt den Haven von *Boston* mit dem Flusse *Merrimack*, und empfängt sein Wasser vom *Concord*, den er durchschneidet. Von diesem Flusse südlich fällt der Canal 107 Fufs, und hat 13 Schleusen; und von hier nördlich bis zum *Merrimack* hat er 3 Schleusen, und fällt 21 Fufs. Dieser Canal ist 31 Meilen lang, 24 Fufs breit, und 4 Fufs tief. Er wurde im Jahr 1793 begonnen, und 1804 beendigt, und kostete über 700,000 Dollars. Der Chesapeake- und Albemarlecanal liegt theils in Virginien und theils in Nordcarolina, und vereinigt die Bai von Chesapeake mit dem Albemarle Sunde. Der Santeecanal liegt ganz in Südcarolina, ist 22 Meilen lang, und verbindet den Flufs *Santee* mit dem Haven von *Charlestown*. Diefs sind alle in den vereinigten Staaten bereits fertige Canäle, deren Länge im Ganzen ungefähr 470 Englische Meilen beträgt, und deren Kosten etwa auf 6,300,000 Dollars, oder 15,750,000 Gulden sich belaufen haben. Aufser diesen Canälen wurden aber noch folgende theils vorgeschlagen, theils sind sie bereits ange-

fangen: 1) Ein Canal von der Massachusettsbai nach Buzzard'sbai, durch die Landenge hindurch, welche die Halbinsel Cape Cod mit dem festen Lande verbindet. 2) Ein Canal durch New-Jersey hindurch, um die Bai von New-York mit dem Flusse *Delaware* zu verbinden. 3) Ein Canal, um den *Delaware* mit der Bai von Chesapeake zu verbinden; und ein anderer, um den *Delaware* mit dem *Susquehanna* zu vereinigen. Diese beiden Canäle sind bereits angefangen. Die beiden übrigen, im Vorschlage befindlichen Canäle, um den See *Erie* mit dem *Ohio*, und den *Michigan* mit dem *Illinois*, beide aber mit dem *Mississippi* zu vereinigen, sind bereits oben angeführt worden; und der Congress hat dazu 200,000 Morgen Land, die ungefähr 800,008 Dollars einbringen werden, angewiesen. Der Canal zwischen der Bai von Chesapeake und dem *Delaware* soll im Jahr 1827 beendigt seyn. Er wird 40 Meilen lang, bei einer Breite von 60, und einer Tiefe von 8 Fuss; und man wird ihn mit Schaluppen und Schoonern befahren können. Auf dem höchsten Puncte des Canals wird eine 200 Fuss breite Brücke errichtet, deren Bogengänge 90 Fuss vom Boden des Canals entfernt sind. (Bei dieser Gelegenheit wird es nicht unangemessen seyn, die Menge und Ausdehnung der Canäle von England anzugeben. Vor dem Jahre 1755 war noch gar kein Canal in England, oder auch nur ein Plan dazu entworfen, als der Herzog von *Bridgewater*, und der Ingenieur *Brindley*, im Jahr 1759, die ersten Arbeiten dieser Art anfingen. Jetzt hat Grofsbritannien 103 Canäle, wovon 97 auf England, 5 auf Schottland, und 1 auf Ireland kommen; diejenigen nicht einbegriffen, welche weniger als 5 Meilen lang sind. Die ganze Ausdehnung dieser Canäle beträgt 2,682 Englische Meilen, oder über 1,000 Stunden, und sie haben 350 Mill. Gulden gekostet. Bei diesen Canälen sind 48 unterirdische Durchgänge, wovon 40 eine Länge von 32 Meilen haben. Vergleicht man daher die Kosten der Americanischen und Englischen Canäle, so wird man finden, dafs von jenen die Englische Meile 33,510, von diesen 130,500 Gulden im Durchschnitte kostet). (Allgem. Handlungs-Zeit. Nro. 126. 1826.)

Neue Allgemeine

Geographische und Statistische EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes vierzehntes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

7.

Untersuchung über die verschiedenen Nationen Asien's nach ihrer Abstammung.

Aus dem Schwedischen.

(Fortsetzung.)

1. Caucasische Rasse.

Namen. *Klaproth* *) hat gegen die Angemessenheit des Ausdrucks: *Caucasische Rasse* geeifert. Wenn aber auch dieses ganze Geschlecht von der Felsengegend, wovon es den Namen entlehnt hat, nicht herstammt, noch nach der grofsen Fluth von da niedergestiegen ist, so haben wir doch keinen passendern Namen an die Stelle zu setzen. Diese Benennung ist allgemein angenommen, und, wenn dieser Grund nicht allein für deren Beibehaltung sprechen sollte, so scheint wenigstens das reinste

*) *Asia polyglotta, pag.* 137.

und schönste Normalbild dieser ganzen Rasse unter einigen der Caucasischen Stämme, unter den Tscherkessen und Georgiern *) gefunden zu werden. —

Heimath. Nach Ueberlieferung und physischen Gründen **) ist diese Rasse, die mitten unter den übrigen steht, welche nachher in zwei entgegengesetzten Richtungen in caricaturähnliche Extreme ausgeartet sind, unzweifelhaft die älteste und Asien ihr Vaterland. *Wo* sie da entstanden, ist dunkel, aber nach der grofsen Fluth, von der die Geschichten und Sagen aller ältesten Völker zeugen, scheint dieselbe sowohl von dem Caucasus als dem Himalajah herabgestiegen zu seyn ***). Ihre jetzige Heimath ist das *westliche Asien* von dem Mittelmeer bis an den *Burramputer* in dem südlichen Ende dieses Welttheils, bis *Belurtagh* in dessen mittelsten Theil, und in dessen nördlichen Theil ist sie über ganz Siberien verbreitet. Die ganze Anzahl der Einwohner *Asien's*, welche zu dieser Rasse gehören, werden zu 164 Millionen geschätzt ****). Ganz *Europa*, nur mit Ausnahme von dessen nördlichstem Theil, eben so wie die Nordküste von *Africa*, ist von dieser Rasse bevölkert: in *America* scheint dieselbe die Eingebornen allmälig zu verdrängen. Gleich wie die Cancasi-

*) Unter unzähligen Zeugen *Chardin, Voy. I. p.* 171.

**) *Blumenbach, de Varietate.*

***) *Klaproth, Asia Polyglotta p.* 34.

****) *Hassel*, vollständige Erdbeschreibung. XII. 69.

sche Rasse die edelste, so ist sie auch am weitesten und zahlreichsten auf der Erde verbreitet.

Gestalt. Die Farbe der Haut mehr oder weniger weifs, die der Wangen roth; das Haar klein lockig, weich, dessen Farbe braun, im Norden meistens hell, im Süden schwarz, bei einigen in's Gelbe oder Rothe übergehend. Das Gesicht oval; Kopf und Stirn wenig gewölbt; Backenknochen und Kinnladen nicht hervorstehend; die Nase stark erhoben, schmal, etwas gebogen oder mit höckrigem Rücken; der Mund klein mit mäfsig ausgebogenen Lippen, die Vorderzähne in den beiden Kinnladen senkrecht sitzend; das Kinn voll und geründet; die Ohren von mittelmäfsiger Gröfse; die Augen gewölbt, grofs und offen *).

Cultur. Aus dem Schoose dieses Geschlechts sind alle Religionen ausgegangen **), welche sich über die rohsten sinnlichen Begriffe erhoben haben. In wissenschaftlicher Bildung haben sich die edelsten Stämme dieser Rasse weit über die übrigen emporgeschwungen, und auch ihren noch rohen Stammverwandten mangelt es wenigstens nicht an Anlagen zur Bildung. Regierung, Lebensweise, Sprache, Schrift haben sich auf eine mannichfaltigere und mehr eigenthümliche Weise ausgebildet, als bei den Brüderrassen.

---

*) *Blumenbach, de Variet. Gen. hum. p.* 289 *et seqq.* Item Desselben. Abbild. naturhistorischer Gegenstände 3. 51.

**) Auch *Kong-fu-tse's* Lehre macht keine Ausnahme: sie ist keine eigentliche Religion, sondern nur ein deistisches Moralsystem.

A. Die Caucasische Familie.

Heimath: Caucasus. Dieses hohe Felsengebirge gleicht einem wahren Babylonischen Thurm, innerhalb dessen engen Gränzen eine grofse Völkerverwirrung herrscht: Sprachen, die in den nächsten Thälern nicht mehr verstanden werden, — Religionen von der rohesten Naturverehrung bis zu dem Christenthum hinauf, — wunderbare Sitten, — und eigenthümliche Verfassungen, alle roh, aber von mannichfaltiger Art. Hier war schon vor mehr als zweitausend Jahren zurück ein eben so buntes Gewimmel von Völkern wie heutiges Tages *): man erkennt in den Namen der jetzigen Stämme, viele der alten wieder: der Beschränkung des Raumes ungeachtet, ist die Mischung der Völker durch die zersplitterte Natur des Locals, durch gegenseitigen Stammhafs, ewige Fehden und abweichende Sitten erschwert worden. Die Caucasische Gebirgsgegend ist eine Pflanzschule unzähliger Nationen, die durch verschiedene Schicksale weit in die Welt verbreitet sind: aber durch die nämlichen Thore, durch welche so viele Volksströme sich ergossen, sind wieder andere von der Noth gezwungen worden einzuwandern. Daher diese Verwirrung der Sprachen; im Grunde scheinen sie zu einer ganz eigenen Classe zu gehören, und diefs, in Vereinigung mit der geographischen Lage dieser Völker, hat uns bestimmt, sie unter eine besondere Familie zusammenzubringen, wenn auch gleich verschiedene Caucasische

*) Ἔθνεα δὲ ἀνδρῶπων πολλὰ καὶ παντοῖα ἔχει ὁ Καύκασος. *Herodot. l.* 203.

Stämme, in Hinsicht ihrer Farbe und Bildung unzweifelhaft sich an andere Stämme schliefsen, denen wir in der nächsten Familie einen Platz einräumen werden. Unter sich verrathen die Sprachen dieser Völker wohl eine Art Verwandtschaft, obgleich eine sehr entfernte, ja entfernter als innerhalb irgend einer andern Rasse (wenn wir etwa die Americanische annehmen). In'sbesondere steht die Georgische Sprache ziemlich einsam. Einige dieser Stämme, die in geographischer Hinsicht dem Caucasus gehören, haben wir von den übrigen trennen müssen. So ist einer dieser bergbewohnenden Stämme, die *Oseten*, durch Fäden der Geschichte mit den Indogermanischen Stämmen so nahe verbunden, dafs wir, nach dem Vorgang eines berühmten Gelehrten *), kein Bedenken getragen, demselben einen Platz innerhalb der Familie einzuräumen, mit welcher seine Verwandtschaft sich in so mancherlei Rücksicht offenbart. Andere wieder, wie die Basianen und Kumyken, sind offenbar Türkische Stämme. Was die übrigen Sprachen betrifft, so ist nichts auffallender als die Uebereinstimmung so vieler Wortwurzeln mit denen der Finnischen Sprachen; es scheint fast, als ob irgend ein mächtiger Finnischer Stamm, ehe er nach andern Weltgegenden seinen Weg eingeschlagen, auf diesen Höhen einen langen Rasttag gehalten.

Erster Stamm. Georgier.

Namen. Der einheimische ist *Karthuli*, von *Karthlos*, nach der Sage ein Urenkel von *Japhet*.

*) *Klaproth*, siehe unten die Oseten.

Auf Russisch heifst Georgien *Grusién*, Türkisch *Gurtsch*, Persisch *Gurgistan*; eine Europäische Aussprache davon ist Georgien.

Heimath. Die südliche und westliche Abdachung des Gebirges. Einige Zweige leben in Masenderan und um Isfahan herum zerstreut.

Gestalt. Eins der schönsten Völker der Erde *): seine Körperbildung entspricht fast ganz den Europäischen Begriffen von Schönheit. Georgien's Weiber bilden die Blüthe in der Osmanen und der Perser Harems: in der grofsen Mongolei stellte man ihnen nur die Weiber von Kaschmir zur Seite. Mit den Tscherkessinnen verglichen, ist die Hautfarbe der Georgierinnen nicht so blendend weifs, ihre Haare nicht so rabenschwarz, ihr Wuchs nicht so schlank **).

Gemüthsart. Der Character der Georgier ist eben so verdorben, als ihre Körperbildung einnehmend ist und ihre Cultur sich über die Cultur der übrigen Bergbewohner erhebt. Es giebt fast kein einziges Laster, das man ihnen nicht zuschriebe ***). In Mingrelien verkauft der Vater seine Tochter, der Bruder seine Schwester. Die Stände sind scharf geschieden.

Sprache, Zwei verschiedene: die alte Bibel- und Kirchensprache und die neuere: beide verhal-

---

*) *Chardin*, *I.* 171. *Reinegg's* Beschreibung des Caucasus, I, 261.

**) *Rommel*, die Völker des Caucasus. *Weimar* 1808. S. 21.

***) *Chardin*, *a. a. O.*

ten sich zu einander wie das Sclavonische zum Russischen *), so dafs die erstere wie eine todte Sprache erlernt werden mufs, obgleich der Unterschied nicht bedeutend zu seyn scheint **). Obgleich das Georgische mit den Indo-Germanischen, besonders den Nordasiatischen Sprachen viele Aehnlichkeiten hat, so ist es doch als eine besondere Stammsprache anzusehen, sowohl in Hinsicht ihrer Wurzeln, als ihrer grammatikalischen Abweichungen von allen bekannten Mundarten ***). Das Georgische gehört zu den härtesten Gebirgssprachen: es hat eine Menge theils einfache Grundlaute, theils zusammenstofsende Consonanten ****), welche nur die Eingebornen aussprechen können. Dennoch hat diese Sprache eine eigene Literatur, alte Sagen, welche jedoch dem Christenthum eingeimpft sind, und eine zusammenhängende Geschichte.

Zweige †).

1) Eigentliche *Karthuli*, in *Karthli Khachethi* und *Imerethi*, welche die reinste, der Kirchensprache ähnlichste Mundart sprechen.

2) *Mingrelier* und *Ghurier*, welche eine grobe, mit Türkisch gemischte Mundart sprechen ††).

---

*) *Freygang*, Briefe über den Caucasus, S. 100.

**) Siehe *Adelung's Mithridates*, I. S. 434, 435.

***) *Klaproth*, *Asia polygl. p.* III.

****) *Mithr. I.* 430.

†) Nach *Klaproth.*

††) *Adelung's Mithr. I.* 430.

3) *Suani*, im südlichen Caucasus. Selbst nennen sie sich *Schnau*. Lang von Statur, wohlgestaltet, aber schrecklich (*affreux*) von Ansehen *), Meister in Räuberfehden und im höchsten Grad unreinlich. Man könnte leicht geneigt seyn, sie als Abkömmlinge von *Strabo's* Phirophagen (Läusefresser), die in der That in den nämlichen Gegenden wohnten, anzusehen, wenn auch ihr eigentlicher Name (*Soani*) bei dem nämlichen Geographen nicht wiedergefunden würde.

4) *Lasi*, ein wildes Räubervolk, welches längs dem schwarzen Meere von *Trebisonde* bis zum *Tschorokhi*, der sie von *Ghuria* trennt, wohnet. Nach *Agathias* und *Procopius* sind sie Abkömmlinge der alten Colchier. Die Sprache, die sich wenig von dem Mingrelischen unterscheidet, hat jedoch eben so wenig Aehnlichkeit mit dem Koptischen, wie die Gesichtsbildung des Volks mit der der alten Aegyptier, von denen *Herodot* die Einwohner von Colchis herleiten wollte.

Zweiter Stamm. Lesgher.

Namen. Einen einheimischen, der ganzen Nation gemeinsamen Namen giebt es nicht: von den Türken wird dieses Volk *Lesghi*, von den Georgiern *Lekhi*, von den Armeniern *Leksi*, von den Oseten *Leki* genannt. Bei *Strabo* heifst es *Αηγυαι*, bei den Byzantinern *Luzi*.

Heimath. Die unzugänglichsten Gegenden des östlichen Caucasus.

---

*) *Lamberti, Voyage au Nord. VII.* 177.

Gestalt. Wenn die Lesgher auch wirklich nicht die schönsten Bewohner des Gebirges sind *), so nehmen sie doch wenigstens den nächsten Platz nach den Tscherkessen und Georgiern ein.

Gemüthsart. Die Lesgher sind ein wildes, hartes nie bezwungenes Volk, welches die Laster eines verfeinerten Lebens eben so wenig kennt als dessen Genüsse. Raub und Plünderung werden von ihnen als eine ehrenvolle Beschäftigung angesehen.

Sprache. Lesghistan ist von einer ganzen Masse von Stämmen, die ungleichen Ursprungs zu seyn scheinen, bevölkert: wenigstens werden hier so viele verschiedene Mundarten gesprochen, dafs oft ein Stamm den andern nicht versteht. Einige nehmen bis auf 50 Nationen an; *Gyldenstädt* **) reducirt sie auf folgende sieben: 1) *Awar* (siehe unten). 2) *Dido* und *Unso*, ein armes, friedliches, wenig zahlreiches Volk, das von Schaafzucht lebt. 3) *Kabutsch* oder *Kubeschanen* (bei *Reinegg* ***) *Kuwätschi*, d. h. Panzermacher), geschickte Goldarbeiter und Schmiede, welche Waffen und Rüstungen verfertigen und Münze schlagen. Selbst nennen sie sich *Franki* und behaupten, dafs sie von den Genuesern herstammen: ihre Lebensweise hat auch viel Europäisches, aber nicht ihre Sprache. 4) *Andi*, an einem Zweige des *Koisu*: sie werden als ein Ueberbleibsel der *Anter*, die nebst

---

*) *Reinegg's* Beschreibung des Caucasus. *I.* 201, 202.

**) Reise, Th. II.

***) Beschreibung des Caucasus, I. 204.

Slaven und Wenden zu einem grofsen Völkerstamm gehörten, von denen einige Verfasser die *Russen* und *Polen* herstammen lassen, angesehen. 5) *Abuscha* (s. unten). 6) *Zadoch* oder *Zudekaren*, wenig bekannt; und 7) *Kasi-Kumyken*. — *Klaproth* *) hingegen setzt diese Anzahl auf die folgenden vier herab.

Zweige.

1) *Awar*. Georgisch *Chundsag*, zwischen den Flüssen *Akasai* und *Koisu* und dem Gebirg *Schahdagh*. Selbst nennen sie sich *Oar* oder *Uar*, und werden als ein Ueberbleibsel von den alten *Aorsern* und den *Awaren*, die im sechsten Jahrhunderte n. Ch. von dem Caspischen Meer und der *Wolga* bis an den Flufs *Ens* in Oesterreich herrschten, angesehen. Ihr Oberhaupt ist noch einer der mächtigsten unter den Bergfürsten.

Dialecte: die der *Tscharer*, am Engpafs nach *Georgien*, und der schon oben genannten *Dido's*, *Unso's*, *Andi's* und *Kubeschanen*.

2) *Kasi-Kumyk*, kühne Räuber auf dem Schneegebirge zwischen *Gurieni* und dem obern Bergrücken. Ihre Sprache wird auch in *Karakaitak* und *Tabasseran* gesprochen.

3) *Akuscha*, in den Alpengegenden zwischen dem *Koisu*, dem obern *Manas* und dem obern *Euam*. Ihre Sprache hat einige Wörter mit der Sprache der Erstern gemeinsam, weicht aber übrigens von den andern Sprachen ab. 4) *Kura* oder *Kürä*, ein District im südlichen Daghestan.

---

*) *Asia Polygl. p.* 126.

Dritter Stamm. Midscheger.

Namen. Ein einheimischer, gemeinsamer Name fehlt: der Name *Midschegi* wird diesem Volk von Tataren, Tscherkessen und Andischen Lesghern gegeben. Die Russen nennen sie *Tschetschenzi*, die Georgier *Kisseti* oder *Kisti*: beide Namen sind gleich unpassend, weil der Russische Name blofs einen von ihren Zweigen und der Georgische nur einen geringen Theil von ihrem Lande bezeichnet *).

Heimath. Auf der nördlichen Abdachung des höchsten Schneegebirges zwischen den Lesghern und Oseten.

Gestalt. Grofs, kräftig und gut gewachsen: die einzigen Caucasier, die, nach alter Sitte, Schilde **) von Holz und mit Leder überzogen, tragen. Ueberdem sind sie die geschicktesten Akkerbauer auf dem Caucasus ***).

Sprache. Sie ist von den übrigen Caucasischen Sprachen sehr verschieden: nur merkt man einige Aehnlichkeiten mit den Sprachen der Lesgher, und besonders der Awaren und Kasi-Kumyken.

Z w e i g e.

1) *Inguschen* (sie nennen sich selbst *Lamur*, d. h. Bergbewohner) am obern *Sundscha*, *Kumbale* und *Assai*; an Körperbildung sind sie den übri-

*) *Klaproth*, *Atia Polyglotta* und Reise im Caucasus.

**) *Rommel*, *Caucasus*, S. 57. 58.

***) *Pallas*, Nord. Beitr. VII. 35. 37.

gen Caucasiern ähnlich *). Ihre Aussprache soll aufserordentlich hart seyn **); übrigens zeichnen sie sich durch ihre Arbeitsamkeit aus, feiern den Sonntag, beobachten die Fasten und behalten andere Spuren vom Christenthum bei.

2) *Karabulaken*, die sich selbst *Arschte* nennen; sie wohnen in dem grofsen Martanthale und sind wegen ihrer Gastfreiheit berühmt. Ihre Sprache hat viele Eigenheiten.

3) *Tuschi*, in dem District Tuscheti; ein armes und friedsames Volk, welches doch oft genöthigt wird, mit den Lesghern, wegen der an einander gränzenden Ackerfelder, zu kämpfen. Man findet bei ihnen Spuren vom Christenthum: aber sie essen kein Schweinefleisch, leben in Polygamie und zeigen Ehrfurcht vor Katzen. Ihr Haar scheeren sie wie die Afghanen.

4) *Tschetschenzen* oder *Tschetschen*, die wildesten Räuber von diesem Stamm, welche in ihren schroffen Gebirgsklüften Schutz finden. Sie sprechen eine eigne Mundart.

---

*) Nach *Pallas* (Reise I. 415.) sollen jedoch die Inguschen sich in Hinsicht ihrer Gesichtsbildung, Statur und Sprache von den übrigen Caucasiern unterscheiden.

**) *Rommel*, die Völker des Caucasus, S. 58.

(Die Fortsetzung folgt.)

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

27.

Le nouveau conducteur de l'Etranger à Paris en 1824; précéde d'un precis de l'histoire etc., et suivi de la description des environs de Paris, par F. M. Marchant. Paris chez Monoval. XI. édition, ornée de planches en taille-douce. 1824. 12. Preis 3 Fr. 50 C.

Die Brauchbarkeit dieses Buches erprobt sich schon durch die 10 Auflagen, deren jede in einer verbesserten Gestalt erschien, und wovon die eilfte schon angekündigt ist. Ein sehr genauer Grundriſs der Stadt bildet gleichsam den Prolog zu der Belehrung für Fremde, wie sie leben, wohnen, ihre Geschäfte besorgen, Schlingen entgehen, und sich im Allgemeinen orientiren sollen. Dann folgt eine Eintheilung der Stadt in 12 Mairien und 48 Quartiere, eine Belehrung, wie man sich Wohnung, Erlaubniſs zum Aufenthalte, Dolmetscher, Dienstboten, Commissionaires, Kenntniſs der Kaffee- und Wirthshäuser, der Brief- und Paquetposten, dann Kleider, Wagen, Gondeln, und Zutritt zu Lesegesellschaften verschaffen soll. Einem kurzen Auszuge der Geschichte von *Paris* folgt im II. Cap. Unterricht über Lage und Klima, Flüsse, Bevölkerung, Abgaben, Aufgang an Lebensmitteln, Kleidung, Moden und Luxus; über Manufacturen, Handel, schöne Künste, Wissenschaften, Sitten und Gebräuche; im III. Cap. über das Königl. Haus, die beiden Kammern, die Ministerien und General-Administrationen, deren Orte, Tage und Stunden für Audienzen; im IV. über die Ge-

richtshöfe, deren Versammlungszeiten und Orte; im V. über das militärische Gouvernement, die bürgerliche und polizeiliche Verwaltung, und über die besondern Directionen der öffentlichen Verwaltungen; im VI. über die Handlungsgesellschaften; im VII. über den Clerus, die Kirchen und Pfarreien von *Paris*, wo aber weder der Protestanten noch Juden gedacht ist; im VIII, IX., X über die Königl. Prinzen- und Privatpaläste, Staatsgebäude für öffentliche Verwaltungen; im XI. über Triumphbogen, Barrieren und öffentliche Plätze; im XII. über die Hallen, Märkte, Getraidekammern, Schlachthäuser und Gefängnisse: im XIII. über Brücken, Quais und Häven; im XIV. über die Wasserleitungen, Dampfpumpen, Fontainen, Bäder; im XV. über die Spitäler und Wohlthätigkeitsanstalten; im XVI. über die Begräbnifsorte und Catacomben; im XVII. über das Königl. Institut und die gelehrten Gesellschaften; im XVIII. über die Universität und Specialschulen der Literatur, Wissenschaften und Künste; im XIX. über die Bibliotheken und Museen; im XX. über die öffentlichen Spatziergänge und Gärten; im XXI. über die Theater, andere Schauspiele, Spiele und Unterhaltungen; im XXII. über die vorzüglichsten Manufacturen, und im XXIII. über die Umgebungen von *Paris*. Am Schlusse ist noch ein alphabetisches Verzeichnifs der Gassen, Plätze, Brücken angehängt. Die schönsten Kirchen, Paläste, Hotels, Monumente etc. sind in Kupferstichen abgebildet. Rec. fand bei seinem Aufenthalte zu *Paris* die in diesem Buche gegebenen Winke für alle Stände genügend, *nur nicht für Gelehrte*, deren Anstalten gar zu oberflächlich berührt, viel weniger beschrieben sind. Druck und Papier sind nach dem geringen Preise des Buches eher zu loben, als zu tadeln.

J.

CHARTEN-RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

15.

Atlas von Europa nebst den Colonien für Geschäftsmänner, Zeitungsleser und Besitzer des Conversationslexicons in einer Folge von Charten und einem alphabetisch eingerichteten Texte, bearbeitet von W. C. A. von Schlieben. Leipzig 1826.

Rec. hat von der Anlage dieses Atlasses, und von seiner Brauchbarkeit im 17ten Bande unserer N. A. G. und St. Eph. S. 170 u. f. Nachricht gegeben: er freuet sich, dafs einige von ihm dort gegebene Winke von dem Hrn. Verf. nicht allein benutzt, sondern auch der lithographische Druck auf den vorliegenden Tafeln weit mehr vorgeschritten ist, als es auf denen des ersten Heftes der Fall war.

Lief. II. enthält: A. die Fortsetzung von Frankreich und zwar 26 Departemente des Mutterlandes auf 10 Blättern, wovon Corsica ein eignes erhalten hat, das Französische America (die *Miquelots*, Westindien u. *Cayenne*), das Franz. Africa (*Senegal* und *Bourbon*) und das Französische Ostindien, wovon jeder Erdtheil auf einem besondern Blatte abgebildet ist. B. das Türkische oder Osmanische Reich in Europa. Vorauf eine Einleitung, worin Flächeninhalt, Volksmenge, Wohnplätze, Gebirge, Vorgebirge, Meere, Flüsse, Binnenseen, Heilquellen und warme Bäder, Volksstämme, Hauptzweige der Industrie (besses des Ackerbaus oder der Landwirthschaft, da man unter Industrie gewöhnlich schon die Veredlung der Producte oder den Kunstfleifs versteht), vorzüglichste Han-

delsplätze, cursirende Münzen (wir hätten gewünscht, dafs der Hr. Verf. den Werth derselben in einer gangbaren Deutschen Münzsorte ausgeworfen hätte, weil der Atlas vorzüglich Zeitungslesern und Besitzern des Conversationsblatts gewidmet ist, jene aber nicht immer zu Hause sind, die Selbstberechnung dabei zu viele Mühe macht und leicht zu Unrichtigkeiten führt, und diese im Conversations-Lexicon, dessen *partie honteuse* bekanntlich die Erdkunde und was damit zusammenhängt, ist, sich keinen Rath holen können), Maafs, Unterrichtsanstalten, gelehrte Gesellschaften, Bibliotheken, Staatsverfassung, Staatsverwaltung, Kirchenstaat, Militär, Festungen und Marine kurz, aber nach den besten Quellen und anschaulich dargestellt sind. Folgt die Topographie des Osmanischen Reichs in Europa, welcher die geographische Eintheilung nach Ejalets und Sandschakaten voraufgestellt ist: bei jedem Orte, die übrigens alphabetisch geordnet sind, ist der Osmanische, Hellenische oder Zeitungsname, die Qualität des Orts, die Zahl der Bewohner, die Provinz, zu der sie gehören und die vornehmsten Merkwürdigkeiten, alles mit Fleifse angegeben: so

Missolunghi, *Messolunghi*, Stadt und Festung I. *Rumili* 12 *Janina*, 4,000 Einw., am westlichen Eingange in den Meerbusen von Patras. Hauptwaffenplatz der Hellenen, 1804 in die Gewalt des *Ali Pascha* gefallen. *Omer Vrione* von *Maurocordato* geschlagen 6. Jan. 1823. Aufhebung der Belagerung 12. Jan. 1823. Vergeblicher Anschlag der Türken unter *Redschid* Pascha nach einem 40tägigen Bombardement 1. August 1825 (die Einnahme des Orts konnte der Verf. damals noch nicht wissen, wohl aber hinzufügen, dafs *Missolunghi* bis 1804 blofs ein Castell von *Anatolika* war, und erst seitdem auf Kosten dieser Stadt anwuchs!)

Das Osmanische Europa selbst enthält 1 gut lithographirtes Uebersichtsblatt und 5 ebenfalls gut dargestellte Specialcharten, wobei durchaus die wahre politische Eintheilung zum Grunde gelegt ist.

Lieferung III. A. Die Helvetische Eidgenossenschaft. Vorauf mit einer Einleitung, worin auch ein Tableau von den merkwürdigsten Berghöhen sowohl der Alpen als des *Jura* mitgetheilt, bei den Seen deren Spiegel, Höhe über dem Meere u. s. w. angegeben wird. Bei dem Militär ist blofs das Contingent in Zahlen ausgedrückt, aber dabei nicht erwähnt, dafs dieſs nichts weiter als eine Landwehr ist, die dann aufgerufen wird, wenn das Vaterland sich in Gefahr befindet oder Aufstand im Inneren sie erheischt. Reguläres Militär ist in der ganzen Schweiz mit Ausnahme der paar Burgwachen zu *Bern* etc. nicht zu finden. Höchst zweckmäſsig würde es gewesen seyn, wenn der Hr. Verf., indem er die geogr. Eintheilung (nicht Topographie) giebt, bei jedem Canton dessen individuelle Verfassung mit kurzen Zügen angegeben hätte. Die eigentliche Topographie ist gut ausgewählt, und alles nach den zuverlässigsten Hülfsmitteln ausgearbeitet. Das Uebersichtsblatt enthält blofs die physische Gestalt der Schweiz mit seiner politischen Eintheilung und den Hauptstädten und ist sehr zweckmäſsig, nur leidet die Anschaulichkeit dadurch, dafs die Schraffirung der Gebirge etwas zu matt ausgefallen ist. Die einzelnen Cantone sind auf 9 Blättern dargestellt. B. Das Königreich *Portugal*. Bei der Einleitung bedauern wir, dafs der Hr. Verf. *Balbi's essay*, das Neueste und Beste, was wir über die Staats- und Erdkunde Portugals haben, nicht benutzt hat; da dasselbe bereits 1822 ausgegeben ist, so mufste er es kennen, und darnach die statistischen Zahlen berichtigen; die gegebenen sind meistens veraltet. Auch hätten wir Druckfehler weggewünscht, wie *Unger* statt Neger, *Cabrer*sche Inseln statt *Caboverdi*sche oder *Cabo Verde*-Inseln u. s. w. — Die Darstellung selbst ist gut gerathen; die Charten aus dem Uebersichtsblatte der iberischen Halbinsel (einem niedlichen Blatte), 3 Charten des Mutterlandes und 3 der Colonien bestehend. Gewünscht hätte Rec., dafs der Hr. Verf. die beiden Gouvernemente *Angola* und *Mozambique* zusammengestellt, und dabei nach *Botodich* das Binnenland eingetragen hätte, wo wahrscheinlich eine Verbindung zwischen beiden Gouv. stattfindet. Unter den Ostindischen Besitzungen vermissen wir

die Stadt *Makao* und den Antheil an *Timor*. Angehängt sind dieser Lieferung 4 Charten von Spanien.

Lieferung IV. Das Königreich Spanien. Die allgemeine Uebersicht ist nach den neuesten und bewährtesten Materialien bearbeitet. Meistens liegt *Antillon* zum Grunde, nach welchem auch das Gebirgssystem und die Gebirgshöhen dargestellt sind: der Hr. Verf. läfst die verschiedenen Berggruppen Spanien's, die *Bory S. Vincent* als eben so viele besondere Bergsysteme darstellt, aus den Pyrenäen hervorgehen. Die geogr. Eintheilung ist nach 31 Provinzen, indefs hätte der Verf doch wohl die der Cortes daneben stellen können, da sie in Hinsicht der Verwaltung fortwährend ihren Platz behauptet und die politischen Chefs der Cortes noch immer fortbestehen, vielleicht dafs man, wenn die Ruhe in diesem unglücklichen Reiche einst wieder hergestellt seyn wird, selbige nach und nach wieder eintreten läfst. Der Chartenatlas enthält aufser den 4 der vorigen Lieferung als Supplement beigegebenen Blätter 15 Specialcharten des Mutterlandes und 3 von dessen Colonien. Auf der, die die Philippinen darstellt, ist der Antheil, den Spanien an *Palawang* hat, zu illuminiren vergessen, dagegen der, den es von *Magindanao* hat, wo nur 2 unbedeutende Alkaldenschaften ihm gehorchen, viel zu grofs dargestellt. Auch *Guajan* im Australocean hat als Spanische Besitzung ein eignes Chärtchen erhalten.

Lieferung V. A. Königreich der Niederlande. Die Uebersicht ist recht gut dargestellt; bei der Statistik hätten indefs neuere Quellen zugezogen werden müssen. Der Chartenatlas — es wird bei demselben, wie bei den folgenden, immer sichtbarer, dafs der Lithographirer in seiner Kunst vorwärts rückt — enthält 1 Uebersichtsblatt, 9 Blätter, worauf die Provinzen des Mutterlandes dargestellt sind, und 3 Blätter Colonien, worauf aber auch das Dänische *Trankebar* und das Schwedische *Barthélemy* aufgenommen sind, nämlich 1) das Niederländische Ostindien: die Niederlassungen auf *Borneo*, die Provinz *Bencoolen*, die Eilande *Bintang*, *Lingen* und *Banka* sind für die Niederlande auf dem Blatte, das Rec. vor sich hat, zu illuminiren vergessen, 2) getheilt, rechts die Colonie *Surinam*, links

das Niederl., Dän. und Schwedische Westindien, und 3) getheilt, rechts die Niederländischen und Dänischen Besitzungen auf *Guinea*, links die Dänische Colonie *Trankebar*. *B.* Königreich Dänemark. Bei der Uebersicht konnte der neueste Census noch nicht benutzt werden, sonst ist selbige gut dargestellt. Der Atlas besteht aus der Uebersichtscharte, der Charte von den Dänischen Inseln, der von Jütland, Schleswig, Holstein und Lauenburg, von Island und den Färoern und von Grönland, wobei der Herr Verf. schon die *Scoresby*sche Charte vor sich hatte, und nach derselben die Ostküste niedergelegt hat. Die Dänischen Colonien auf der Küste Guinea, in Ost- und Westindien sind schon unter den Niederländischen Colonien aufgenommen. *C.* Das Königreich Schweden. Die Uebersicht gut, meistens nach *Hagelstamm*, die Topographie nach dem Weimarischen Handbuche; das Uebersichtsblatt eins der niedlichsten im ganzen Atlas, und hier auch schon die Gebirgssysteme weit besser hervorgehoben; im N. O. dürfte die Gränze nach dem kürzlich abgeschlossenen Gränzvertrag, dessen Vollziehung der Verf. noch nicht wissen konnte, etwas abzuändern seyn. Schweden selbst ist auf 3, Norwegen auf 1 Blatt zweckmäfsig und übersichtlich dargestellt, letztres hat seine eigne geogr. und statist. Beschreibung erhalten.

G. H.

16.

Geogr. statist. und historische Charte von Aegypten. Weimar, im Verlage des Geographischen Instituts 1825. (*Preis* 8 *gGr. Olifant* 12 *gGr.*)

Diese Charte ist vorzüglich nach der bei *Mengin's* Leben Mohammed Aly's befindlichen Charte entworfen, und enthält aufser Aegypten auch die sämmtlichen Eroberungen des Pascha, mithin das ganze Nedsched, den gröfs-

ten Theil von Hedschaz, das peträische Arabien und den vom Hauptstrome des *Nil* eingeschlossenen Theil von Nuba. Der Zeichner hat zwar die *Menginsche* Charte zum Grunde gelegt, dabei aber, was Africa betrifft, *Uckert's* Handbuch fleifsig benutzt. Vorzüglich ist auf der Charte die Darstellung des *Nedsched* oder Landes der Wahabiten merkwürdig, die wir aufser der *Menginschen* noch auf keiner Charte so ausgezeichnet finden. Ob diefs die einzige Oase der Halbinsel sey, und ob sich nicht auch im S. u. O. von *Jemen* dergleichen finden sollten, das müssen wir erst von einer künftigen weitern Erforschung erwarten! Noch haben wir darüber nicht einmal Fingerzeige. Die westliche Gränze von Aegypten ist nicht ausgezeichnet, weil in der That keine politische existirt.

Der Text ist ebenfalls meistens nach jenem *Menginschen* Werke bearbeitet, aber dabei ebenfalls das Weimarsche Handbuch oder *Uckert* zu Rathe gezogen. Er verbreitet sich 1) über Namen, Lage, Gränzen und Gröfse Aegyptens; 2) dessen physische Beschaffenheit; 3) Cultur des Bodens, Kunstfleifs und Handel; 4) Volksmenge und Eintheilung; 5) vornehmste Ortschaften; 6) die Landschaft *Nuba*; 7) die peträische Halbinsel, und 8) das Land *Nedsched* als Eroberungen *Mohammed Aly's*; 9) über Aegypten's Religion und öffentlichen Unterricht; 10) über dessen Staatsverfassung und Staatsverwaltung und giebt 11) die vornehmsten historischen Momente der Geschichte Aegypten's an. Nach demselben hält

Aegypten, das *Schebel Tailamum* als westliche Gränze angenommen	8,793¾	QM.	2,514,400 Einw.
die Landschaft Nuba	4,167	—	400,000 —
die peträische Halbinsel	3,790	—	
das Land Nedsched	15,000	—	480,845 —

G. H.

17.

Geogr. statist. Charte des Staats Nordcarolina. Weimar, im Verlage des Geogr. Instituts 1826. (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geogr. statist. und hist. Charte des Staats Missury. Weimar, im Verlage des Geogr. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geogr. statist. und hist. Charte des Staats Kentucky. Weimar, im Verlage des Geogr. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Rhodeisland. Weimar, im Verlage des Geogr. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Maryland. Weimar, im Verlage des Geogr. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Maine. Weimar, im Verlage des Geograph. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Indiana. Weimar, im Verlage des Geograph. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Illinois. Weimar, im Verlage des Geograph. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Missisippi. Weimar, im Verlage des Geograph. Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Geograph. statist. und histor. Charte des Staats Vermont. Weimar, im Verlage des Geogra-

phischen Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Diese 10 Charten gehören sämmtlich zu dem Cyclus des grofsen geogr. statist. histor. Atlasses von America, den das Geograph. Institut unternommen hat, und wovon gegenwärtig bereits fertig sind:

a) von Nordamerica: die Staaten *Neuyork*, *Louisiana*, *Pennsylvania*, *Ohio*, *Georgia*, *Südcarolina*, *Neuhampshire*, *Delaware*, *Neujersey*, *Tennessee*, *Alabama*, *Nordcarolina*, *Missuri*, *Kentucky*, *Rhodeisland*, *Maryland*, *Maine*, *Indiana*, *Illinois*, *Missisippi* und *Vermont*, es fehlen mithin von der Nordamericanischen Union *Mischigan*, *Virginia*, *Arkansas*, *Oregan*, *Columbia*, das *Missurigebiet*, das nordwestliche Gebiet, *Massachusetts*, *Connecticut* und die Generalcharte, wovon einige gegenwärtig schon im Stiche sind. Von den übrigen Nordamericanischen Staaten sind blofs *Mexico* und *Guatemala* fertig, in Arbeit aber das Britische und Russische Nordamerica, die Generalcharte von America und die Nordpolarländer;

b) von Westindien sind bis jetzt blofs die beiden Hauptinseln *Cuba* und *Hayti* gestochen, es fehlen noch die Charten von *Jamaica* und von den kleinen Antillen mit Carton der *Bermudas*.

c) von Südamerica liegen bereits *Columbia*, *Peru*, *Chile*, die *Platas*taaten mit *Bolivia* und *Paraguay*, und *Brasilien* vor uns und fehlen blofs die Charten von *Guiana*, von *Patagonien* und den Südpolarländern.

Bei den vorliegenden 10 Charten hat der Zeichner vorzüglich den Atlas von *Carey* und *Lea* zum Grunde gelegt. Von den südlichen Staaten hatte man bisher in Deutschland noch gar keine Abbildung, und diese schliefsen sich mithin an *Sotzmann's* Atlas an: die nördlichen Staaten waren zwar schon von diesem ausgegeben, allein wie sehr sich hier alles seit den 20 Jah-

d by Google

ren, die dazwischen liegen, in America verändert habe, davon kann man sich überzeugen, wenn man nur einen Blick von *Sotzmann's* Charten auf die unsrigen wirft! Jene haben nur noch historischen Werth. Wahrscheinlich wird man aber diefs in 20 Jahren auch von den vorliegenden sagen können.

Bei dem Texte zu den Charten liegt gröfstentheils das Weimarische Handbuch zum Grunde: der Verf. hat indefs nachgetragen, wo ihm neuere Quellen und Nachrichten zugeflossen waren. Wie auf allen übrigen Charten dieses Atlasses ist derselbe unter folgende Rubriken vertheilt: 1) Name, Lage, Gränzen, Gröfse; 2) Physische Beschaffenheit; 3) Cultur des Bodens, Kunstfleifs, Handel; 4) Volksmenge, Eintheilung. Die Volksmenge konnte natürlich blofs nach dem Census von 1820 gegeben werden, indefs wo generelle Angaben von einzelnen Provinzen in *Columbus* und sonst mitgetheilt waren, wie bei *Alabama*, *Georgia* etc. sind diese eingeschaltet; 5) vornehmste Ortschaften; 6) Religion, öffentlicher Unterricht; 7) Verfassung und Verwaltung und 8) Geschichtliche Momente.

Die Verlagshandlung hat dabei die Veranstaltung getroffen, dafs, sobald in irgend einem Staate wesentliche Veränderungen erfolgen, oder ein besseres Material eine Umarbeitung nöthig macht, sowohl Charte als Text sofort durch eine neue Darstellung ersetzt werden. So hat die alte Charte von den Platastaaten schon dreimal sich erneuert, die von Columbia eben so oft u. s. w. Die Besitzer des Atlasses werden dadurch in den Stand gesetzt, immer das Neueste vor sich zu haben.

G. H.

Digitized by Google

18.

Plan der Grofsherzoglichen Residenz-Stadt Weimar. Daselbst im Verlage des Geographischen Instituts 1826 (*Preis* 8, *Olifant* 12 *gGr.*).

Das Geograph. Institut zu *Weimar* hatte bereits im Jahre 1812 nach der kurz vorher geschehenen Generalaufnahme einen Plan dieser Residenz im gewöhnlichen Landchartenformate veranstaltet, der einzige, der in neuern Zeiten von derselben vorhanden war. Allein seitdem hat sich daselbst alles so sehr verändert, dafs das *Weimar* von 1812 dem von 1825 fast gar nicht mehr ähnlich sieht, und jener Plan war dadurch ganz unbrauchbar geworden. Da es überdem an einem *guide*, an dessen Hand die Reisenden, die auf ihrer Reise durch Deutschland *Weimar* besuchen und deren Zahl ist nicht gering, da *Weimar* auf der grofsen Route zwischen *Frankfurt* und *Cassel* auf einer, *Leipzig* und *Berlin* auf der andern Seite belegen ist, ganz fehlt, so entschlofs sich das Geogr. Institut durch diese Charte und den ihr beigegebnen Text dem Bedürfnisse des Tags abzuhelfen.

Die Charte zeigt nun die Stadt *Weimar* mit ihren Vorstädten oder vielmehr, nachdem die Mauern gefallen, die Graben ausgetrocknet, mithin die Vorstädte zu der eigentlichen Stadt gezogen sind, in ihren 6 Bezirken und deren nächsten Umgebungen, so weit sie der Stadt angehören, wie sie jetzt in ihren Erweiterungen nach S., O. und N. und mit ihren Verschönerungen im Innern und nach Aufsen dasteht, und wie sie gröfstentheils erst unter der Regierung des jetzigen erhabenen Grofsherzogs sich ausgebildet hat. Die Bezirke darin sind mit Römischen Buchstaben, die merkwürdigen Gebäude durch Ziffern bezeichnet; Strafsen und Plätze konnten, da der Raum es überflüssig zuliefs, mit Schrift eingetragen werden, jeder Bezirk aber hat seine eigne Farbe erhalten.

Der Text enthält eine Beschreibung der Stadt, wobei indefs vorzüglich auf das Bedürfnifs des Reisenden Rück-

sicht genommen ist. Localitäten aber, die für denselben kein Interesse haben, möglichst vermieden sind. Voraus geht nach kurzer Bemerkung über die Lage *Weimar's* eine Geschichte der Stadt, die der Verf. theils aus den wenigen gedruckten Nachrichten, die man über diese Stadt, die erst im 16ten Jahrhundert in den Reihen der Thüringenschen Städte eintrat, besitzt, theils aus mitgetheilten Archivalnachrichten zusammengetragen hat. Hierauf folgt die innere Beschreibung der Stadt, ihrer Gebäude und ihrer Merkwürdigkeiten, welche, der Verf., obgleich selbst Einwohner derselben, doch der Berichtigung der sachkundigsten Männer unterwarf, die sich derselben auch willig unterzogen haben. Die meisten Angaben sind aus archivalischen Nachrichten entlehnt und daher möglichst zuverlässig.

1825 hatte die Stadt 848 Häuser, die mit 924,750 Rthlr. in die Brandcasse des Grofsherzogthums eingetragen waren; die Zahl der Einwohner belief sich ohne Hof, Militär und Fremde auf 9,596 Individuen, worunter 2,816 verehelichte, 711 verwittwete und 6,069 unverehlichte und Kinder, davon 9,443 Evangelische, 115 Katholiken und 38 Juden. Die wenigen Griechen gehören zu den Hofparthien und sind in dieser Zahl nicht begriffen.

G. H.

19.

Bibliomappe ou Livre - cartes; leçons méthodiques de géographie et chronologique, redigées d'après les plans de M. B. (J. Ch.) par une société d'hommes de lettres et des savans géographes etc. 3me partie — troisième et dernier degré d'enseignement. Paris 1826.

Die erste und zweite Abtheilung dieser *bibliomappe* sind von uns B. XVI. und XVIII. der N. A. G. und Statist. Ephemeriden angezeigt. Jetzt liegen 6 Hefte Fortsetzung vor uns.

Cah. V. enthält *troisième et dernier degré d'enseignement* und zwar *observations nouvelles sur les lignes de faite et du partage des eaux*, worin wir alles so ziemlich zusammengestellt finden, was sich über beide Gegenstände sagen läfst. Den Beschluſs dieser voraufgeschickten Einleitung machen *reflexions préliminaires sur cette troisième partie*, die den Gang bezeichnen, den die Geographen bei ihrer Darstellung genommen haben. — Die 18te Charte enthält die Britischen Inseln von *Parrot*; bloſs Umrisse, Gebirge und Flüsse. Sollte man der Charte trauen, so würde ganz Groſsbritannien nur von einer Bergkette durchzogen, die ihre Strahlen bald ost- bald westwärts würfe: aber dieſs ist nicht der Fall, und zwischen dem *Peak* in der Mitte und den Gebirgen im S., wie den Scotischen Gebirgen findet sich kein sichtbarer Zusammenhang. Der Text enthält kurze geographische Notizen, die aber doch nicht immer richtig sind. S. 232 soll die *Liddel* (eigentlich *Liddel Esk*) die Gränze von England und Scotland im S. W. machen. Dieſs ist aber nur auf eine kurze Strecke wahr; denn die gröſsere Strecke macht der sich unmittelbar in den *Solway Frith* ergieſsende *Sark*. Die Charte von England Nro. 19, worauf die *Sorlingues* fehlen, Scotland mit den Shetland in einem Carton Nro. 20 und Ireland Nro. 21, mit beigefügtem Texte, der aber bloſs die physische Beschaffenheit in das Auge faſst. Hierauf folgt eine Nomenclatur der Britischen Besitzungen auſser dem Bereiche der 3 Inseln, worunter der Vollständigkeit wegen die Klippen *Herm* und *Jethon* (*C. Gebham*) so wie die Jonischen Inseln paradiren, aber Prinz *Wales* Insel, *Malacca* u. a. ausgelassen sind, oder unter der generellen Benennung *Hindoustan Anglais* begriffen seyn müssen. In Nordamerica wird alles, was den Briten gehört, unter *Nouvelle Bretagne* begriffen; in Südamerica die Colonie *Opparo* (lies *Hopparo*) aufgeführt; in *Océanie* besitzen die Briten *Nouvelle Galles méridionale* und *Terre de Diemen*: die Colonie auf Neuzeeland kannte der Verf. noch nicht. Alle diese auswärtigen Besitzungen sollen eine Volksmasse von 147⅛ Mill. enthalten. Den Beschluſs machen: 1) *quelque reflexions sur la géographie physique des trois royaumes*;

2) *observations générales* über Flächeninhalt, Volksmenge, Producte, Kunstfleifs, Verfassung, Einkünfte, kirchliche und Schulverfassung; höchst mager und 3) *Historique de la geographie des différens ages*, die so anhebt: *le nom primitif de la grande Bretagne est Prydain* etc.

Cah. VI. Die Charte von Schweden und Norwegen No. 22. schon mit der neuen Russischen Gränze im N. O, der Text wie bei den Britischen Inseln bearbeitet. Vorzüglich liegt die Charte von *Hagelstamm* zu Grunde; ein Tableau giebt eine Uebersicht der Vegetabilien und der Temperatur in Norwegen: warum, wenn diefs gegeben werden sollte, nicht auch von Schweden, wo wir es doch eben so genau besitzen? Charte von Rufsland Nro. 23; die statistische Uebersicht ist eben so kurz, wie bei allen übrigen Staaten. S. 311 eine *mer de Bhering* kennt die Geographie nicht, wohl aber ein *detroit de Bering* (nicht *Bhering*), das auch weiterhin vorkömmt. Das Russische Europa Nro. 24, wo die *bibliomappe* aber den Caucasus, den Ural und überhaupt die bekannte *Pallas*sche Gränze, die jedoch mit der politischen nicht quadrirt und die Statthalterschaften zerstückelt, adoptirt.

Cah. VII. Der Deutsche Staatenbund zu der Charte Nro. 10, die im zweiten Hefte befindlich ist. S. 237 soll das Areal 11,735 QLieuen betragen, soll aber heifsen: geogr. QMeilen; indem 11,735 QLieuen nur etwa 4,224 QMeilen geben. Volksmenge 30, jetzt 33 Mill. In die Einzelnheiten dieses Abschnitts, die voller Fehler stecken, erlaubt uns der Raum dieser Blätter nicht einzugehen. No. 25. Dänemark mit 2 Cartons, Island und die Färöer. No. 26. Preufsen, Sachsen und Hanover oder eigentlich das nördliche Deutschland, indem in dem Texte auch die zwischenliegenden Deutschen Staaten aufgenommen sind. No. 27. Das Oesterreichische Kaiserthum. S. 428 soll die Volksmenge etwa 27 Mill. betragen; wie bekannt steigt sie über 31 Mill.

Cah. VIII. Fortsetzung von Oesterreich. Die Französische Orthographie hat sich hier in die barbarischen Namen Magyarischer Comitate schlecht finden können, verhunzt aber auch die Deutschen: so kommen Bezirke Hai-

dtckenstadt, Zipsenstadt u. s. w. vor. Nro. 28. Süddeutschland oder die Königreiche Baiern und Würtemberg nebst den Nachbarstaaten. Nro. 29. Das Königreich der Niederlande. No. 30 Die Schweiz oder (fehlerhaft) die Helvetische Republik, allein dieſs möchte hingehen, wenn nur auf die physische Darstellung des Landes mehrerer Fleiſs gewendet und neuere Nachrichten, die wir über seine interessante Oberfläche haben, besser benutzt wären.

Cah. IX. ist ein Schreiben vorgesetzt, womit der Herausgeber und Verf. der *Bibliomappe Charles Baillieul* der geogr. Gesellschaft zu *Paris*, als deren Mitglied er sich unterzeichnet, die ersten 10 *cahiers* seiner *bibliomappe* zueignet u. s. Gehülfen *Année*, *Albert Montemont* und *Perrot* als Zeichner nennt. No. 34. die Iberische Halbinsel oder die Königreiche Spanien und Portugal, ein niedliches Blatt, das aber das Gebirgssystem eben so darstellt, wie es die Charten vor *Bory S. Vincent* aufstellten, mithin scheint dessen Charte von 1823 bei den Französ. Geographen auch noch keinen Eingang gefunden zu haben, der Text bestätigt dieſs. No. 35. Das Osman. Europa, nach der richtigen politischen Eintheilung, aber mit Franz., oder vielmehr Fränkischer Orthographie, auch mag Einbildung wohl mehr als Wahrheit die Verzweigungen des Gebirgssystems hingeworfen haben. 36. Griechenland, ein niedliches Blatt, das wahrscheinlich wegen des allgemeinen Interesse, das jetzt in Europa für die Sache der Hellenen erwacht ist, eine Aufnahme in der *Bibliomappe* gefunden. Es begreift die Sandschake *Delonia*, *Janina*, *Tirhala*, *Egribos*, *Ainabachti* und *Karli Ili*, den Archipel und die Ejalets *Morah* und *Kriti*, die hier aber alle Französische Namen führen. Diese Länder betragen zusammen 2,900 QLieuen = 1,044 QMeilen, die Volksmenge etwa 2 Mill. Individuen. Der Text ist recht gut ausgefallen. 37. Das Königreich Polen, mit dem Oesterreichischen und Preuſsischen Polen.

Cah. X. enthält No. 31. Frankreich, in Departemente eingetheilt. Der Text geht von 301 bis 544 und ist, wie zu vermuthen stand, dem Verf. am besten gerathen. Wohl zu verzeihen ist es ihm, wenn er im historischen Abrisse

einen Rückblick auf das Kaiserreich unter *Napoleon* wirft und mit Leidwesen meldet, dafs das Jahr 1814 Frankreich von neuem auf sich selbst beschränkt habe. No. 32. Das obere Italien, mit Sardinien in einem Carton. 33. Das südliche Italien oder die Reiche diefs- und jenseits des *Faro*, Sicilien bereits mit der neuen Eintheilung.

G. H.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

13.

Nekrolog

der im Jahr 1825 verstorbenen geographischen und statistischen Schriftsteller.

Die beiden genannten Wissenschaften verloren im Jahre 1825

1) Januar 9 zu *Wien* den Professor der Statistik am Theresianeum *Joseph Christoph Bisinger*, geb. 1770, Verf. einer Generalstatistik von Oesterreich. *Wien* 1807 und einer vergleichenden Darstellung der Grundmacht oder der Staatskräfte aller Europ. Monarchien und Republiken, *Pest* und *Wien* 1823 (Er hat in den Jahren 1806 bis 1810 auch Beiträge zu unsern Geogr. Ephemeriden geliefert.)

2) Februar 13 zu *Braunschweig* den Prof. des Collegium Carolinum *Ferdinand Kunz*, vorher Director der Handelsschule zu *Magdeburg*. Er gab 1806 zu *Braunschweig* eine Uebersicht der wichtigsten Handwerke und Fabriken, und 1812 zu *Stuttgart* und *Tübingen* ein Handbuch der reinen Geographie als Grundlage zur höhern Militärgeographie zum Gebrauche für Kriegsschulen und Officiere heraus.

3) März 3 in dem Passe *Wadi Hebrun*, zwischen *Tor* und *Sinai*, der Britische Reisende *Joseph Cook*. Er war *Seetzen's* Fufsstapfen nachgegangen. Verschiedne von

ihm ist in Britische Zeitschriften übergegangen, aber das Ganze seiner Reise wohl für uns gegenwärtig verloren.

4) April 1 zu *Leopoldina* in Brasilien den verdienten Oesterreichischen Naturforscher und Reisenden Dr. *Georg Wilhelm Freyreiſs*, von dem wir die „Beiträge zur nähern Kenntniſs des Kaiserthums Brasilien. *Frankfurt* a. *M.* 1824" haben und der auch das Kaiserliche Naturaliencabinet zu *Wien* durch die ausgesuchtesten Sendungen aus Brasilien bereichert hat.

5) April 27 zu *Paris* den Conservateur und Arkhäolog, Baron *Vincent Denon*, geb. 1751, der auch unter den geographischen Schriftstellern als Herausgeber der *voyage en Egypte*, die so Manches zur Aufklärung und Kenntniſs des immer räthselhaften Landes beigetragen hat, einen Platz verdient.

6) Mai 6 ertrank in Nordamerica bei'm Uebersegeln über einen angeschwollenen Fluſs der Secretär des Staats *Illinois*, *Morris Birkbeck*, Verf. der Bemerkungen auf einer Reise in America, die im Ethnogr. Mag. B. II. aufgenommen ist. Auch hat er Manches über sein neues Vaterland (er war ein geborner Brite) in Nordamericanischen und Britischen Blättern bekannt gemacht, und war ein eifriger Beförderer der Auswanderungen dahin.

7) Mai 30 starb zu *Erlangen* der bekannte geographische Professor *Johann Ernst Ehregott Fabri*, geb. zu *Oels* 16. Junius 1755, Verf. eines angelegten, aber nicht vollendeten groſsen Handbuchs der Erdkunde, einer geogr. Zeitschrift und eines häufig (zuletzt 1819) aufgelegten und mehrmals nachgedruckten, auch noch in einem dieser Nachdrucke fortlebenden, Handbuchs in 2 Theilen. Ein Mann, der unstreitig sehr viele Verdienste um die beschreibende Erdkunde hatte, die erst die Nachwelt richtig würdigen wird.

8) Junius 14 zu *Greenhill* in Nordamerica der Artillerieobrist *Pierre Charles Lenfant*, geboren 1755, welcher den Plan zu der Bundesstadt *Washington* entworfen hat.

9) Junius 25 zu *Charkow* in Rufsland der Prof. der Geschichte und Statistik, Collegienrath *Bernh. Reith*, der verschiedene historische Werke herausgegeben, aber als Statistiker blofs durch Vorlesungen genützt hat.

10) Junius 30 zu *Kahira* der Preufsische Reisende Dr. *Hemprich*, geb. zu *Glatz*, 24. Julius 1796, als ein Opfer des mörderischen Klima, ehe er noch seine Reise in das Binnenland angetreten hatte. Wir dürfen nur beklagen, dafs mit ihm grofse Erwartungen zu Grabe getragen sind.

11) Julius 13 zu *Paris* der Schiffscapitän *Landolph*, durch seine Reise und deren Beschreibung bekannt.

12) Julius 22 zu *Celle* der Hofrath Dr. *Andr. Ludolf Jacobi*, geb. 1746, der Herausgeber der Annalen der Braunschw. Kurländer, worin manche gehaltvolle chorographische statistische Aufsätze enthalten sind, auch hat er selbst deren verschiedne in das Hanöverische Magazin und andere Zeitschriften einrücken lassen.

13) August 7 zu *Galam* in Africa der Franz Schiffslieutenant *Groult de Beaufort*, eben im Begriffe zur Untersuchung des Africanischen Binnenlandes abzureisen.

14) August 14 zu *Valencia* im Nordamericanischen Staat *Columbia* der Reisende *John Dundas Cochrane*, ein Neffe des bekannten Admirals, bekannt durch seine *narrative of a pedestrian journey trough Russia and Siberian Tartary. Lond.* 1822, 1824 2 *Vol*, und durch eine Reise in *Columbia*.

15) August 12 zu *Preetz* in Holstein der vormalige Dänische Consul zu *Algier Jul. v. Rehbinder*, geb. 1766, Verf. der Nachrichten und Bemerkungen über den Staat *Algier. Altona* 1800, wovon eine weitläuftige Anzeige im B. III. der Allgem. Geogr. Ephemeriden. S. 579 u. f. enthalten ist.

16) Sept. 10 in dem Kloster zu *Sila* bei *Toledo* der Bischof von *Mechoacan* in *Mexico Abad y Queipo*, unter dessen Nachlasse sich schätzbare Handschriften über die Spanischen Colonien in America gefunden haben sollen. Er war 1745 geboren.

17) November 25 zu *Aurich* der Rechtsgelehrte *Ihering*, der sich um die Erweiterung der Binnenschifffahrt Ostfriesland's und durch bessere Einrichtung der Moor- und Vehncolonien sehr verdient gemacht, auch selbige durch dahin zweckende Schriften befördert hat.

18) November 27 zu *Jennah* in Africa der Britische Reisende *Morrison*, der zu der *Clapperton-Denham*schen Expedition gehörte, ehe er von *Benin* aus weiter in das Binnenland vordringen konnte.

19) December 21 zu *Engua* in Africa der Britische Reisende Capitän *Pearce*, ebenfalls zu jener Expedition gehörig, als ein Opfer des todtbringenden Klima.

20) December 23 zu *Exeter* der Silberschmidt *Jenkins*, geb. 1737. Verf. einer Topographie von *Exeter*.

21) December 29 zu *Paris* der Academiker und Prof. *Barbier Du Boccage*, geb. 27. April 1760, der letztre von *Danvilles* Schülern. Er begründete zuerst durch seinen Atlas zu *Anarkhirsis* Reise seinen Ruhm und erwarb sich in der Folge durch mehrere interessante Forschungen sowohl um alte als neue Erdkunde bleibende Verdienste.

14.

Nachrichten vom Capt. Franklin.

Briefe von diesem Reisenden an Hrn. *Wollaston* zu *London*, sind aus Fort *Franklin* N. Br. 65° 11′ L. 254° 1′ L. (123° 33′ W. von *Greenwich*) datirt. Mitten im Julius mufste man dort stets Feuer unterhalten. Als man nach Thon grub, fand man die Erde noch in 2 Fufs tief gefroren. In einem Keller, und zwar an einer Stelle, wo einen ganzen Monat hindurch Feuer gebrannt hatte, war der Boden bei 3 Fufs Tiefe fest eingefroren. Unter 69° 29′ N. Br. und 241° 52′ L., 20 kleine Seemeilen vom *Mackenzie*flusse, hat Capt. *Franklin* zuerst den Ocean erreicht.

Neue Allgemeine
Geographische und Statistische
EPHEMERIDEN.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

XX. Bandes funfzehntes Stück 1826.

Die N. A. G. u. St. Ephemeriden erscheinen in einzelnen Stücken von 1½ bis 2 Bogen, welche wöchentlich versendet und, wo es nöthig ist, mit Kupfern und Charten versehen werden. Der Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 28 bis 30 Bogen, mit Haupttitel und Register ist 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein und die Ephemeriden sind durch alle Buchhandlungen und Postämter Deutschland's, so wie des Auslandes zu beziehen.

ABHANDLUNGEN.

7.

Untersuchung über die verschiedenen Nationen Asien's nach ihrer Abstammung.

Aus dem Schwedischen.

(Fortsetzung.)

Vierter Stamm. Tscherkessen.

Namen. Selbst nennen sie sich *Adischeh*, von Osmanen und andern Türken werden sie *Tscherkes*, von den Russen *Tschirkassi*, von den Mingreliern und Oseten *Kasach* genannt; nach *Constantinus Porphirogenneta* wohnten sie in *Kasachia* oder *Zychia*. *Rommel* hält sie für die Skythen des *Herodot*, die auf der Halbinsel *Krimm* wohnten und sich nachher mit den Amazonen vereinigten *); *Pallas* und *Reineggs* aber für *Strabo's* und *Plinius Cercetae*, *Klaproth*, für die

*) *De Amazonibus. Marburgi* 1806.

Ζύχοι, welche von *Arrianus* im *Periplus Ponti* (zur Zeit des Cäsar *Hadrian* geschrieben) erwähnt werden: noch im 15ten Jahrhundert hiefsen sie *Zichi* *), d. h. Männer in ihrer eigenen Sprache.

Heimath. In ältern Zeiten bewohnten die Tscherkessen die Ufer des *Kuban.* Einer ihrer Stämme, *Kabardah*, zog im sechsten Jahrhundert der *Hedschra* nördlicher nach dem *Don*flusse und von da nach der *Krimm* **); kehrte aber nachher, ungefähr ein Jahrhundert später, über den *Pontus* nach ihrem alten Vaterland zurück, wo sie allmälig die übrigen Stammverwandten unterjochten. Ihre gegenwärtige Heimath ist die ganze westliche und die mittlere Nordterrasse des Gebirges nach dem *Kuban* und *Ober-Terek* zu.

Gestalt. Mit Recht werden die Tscherkessen als einer der schönsten Menschenstämme gepriesen. Der Kopf ist länglich, die Nase schmal und gerade; das Haar und die Augen braun. Der Wuchs schlank, und nicht über das Mittelmaafs; der Unterleib um die Hüften ungewöhnlich schmal; Brust und Schultern breit; der Körperbau herkulisch fest und nervig, aber nicht fett. Die Weiber sind die regelmäfsigsten Schönheiten im westlichen Asien, vielleicht auf der ganzen Erde.

Gemüthsart. Jagd, Raub und Krieg sind die einzige Beschäftigung der Vornehmern: Ackerbau, Viehzucht und Hausbau gehören für die Untertha-

---

*) *Interiano* bei *Ramusio II.* 196.

**) *Pallas* Reise, *I.* 374.

nen, denn es giebt hier einen scharfen Unterschied der Stände. Die Gastfreiheit ist bei ihnen gleich heilig wie bei den Arabern.

Sprache. Diese unterscheidet sich von den Sprachen aller übrigen Bewohner des Caucasus. Ihr Adel soll eine eigne Sprache haben *) und heirathet nicht in die niedern Stände. Fast könnte man vermuthen, dafs die Fürsten und der Adel zu einem andern Stamme gehören, aber auch die Geringern sind eben so schön von Gestalt.

Z w e i g e.

1) *Awchasen* oder *Abasen.* Sie nennen sich selbst *Absne*: der Name *Awchasi* ist Georgisch. Bei *Arrianus* heifsen sie *Abasoi*; bei Byzantinischen Schriftstellern kommen sie unter dem Namen *Abasgoi* vor, ein zu damaliger Zeit wohlbekanntes Volk, weil der Byzantinische Hof und die Vornehmen aus ihrem Schoofse die Verschnittenen kommen liefsen, bis der Kaiser *Justinian*, nachdem die Abasger das Christenthum angenommen, diesen schändlichen Handel verbot **). — Ihre Heimath war damals, wie jetzt, theils der nordwestliche Caucasus längs dem schwarzen Meer bis an die Mündung des Flusses *Kuban*, theils das Hochland, wo der *Elburns* seinen Scheitel erhebt und der *Kuban* entquillt. — Ihre Gestalt zeichnet sich durch schmalere Gesichter, durch an der Seite zusammengedrückte Köpfe, durch die Kürze des untern Theils des Gesichts, eine stark hervorstehende

*) *Reineggs* Th. *I.*

**) *Procopius, Hist. Gothor. IV.* 417.

Nase und dunkelbraunes Haar aus. — Nach *Gyldenstädt* *) sind sie durch Sprache und Sitten mit den Tscherkessen verwandt: *Pallas* fand diese Aehnlichkeit sehr entfernt **).

2) *Kosaken*, eigentlich *Kasaken*, die durch eine Mischung von Tscherkessen (den von den Byzantinischen Griechen sogenannten Kasaken) mit Russen entstanden sind ***).

B. Die Indogermanische Familie.

Dieſs ist die am weitesten verbreitete Familie auf der Erde: ihre Heimath erstreckt sich von dem *Ganges* in Ostindien bis zum Nordcap in Europa; in America ist sie die herrschende. In Hinsicht der Sprache, Gestalt und Gemüthsart trifft man in dieser Familie groſse Verschiedenheiten, wenn auch gleich nicht so bedeutende, wie in der vorhergehenden.

Erster Stamm. Hindu's.

Anmerkung. Hier wird nur von den beiden herschenden Kasten der *Braminen* und *Tschettris* (Rasbutten, Nairen), nicht eigentlich von den niedern, aber gar nicht von den aller Menschenrechte beraubten Parias oder Pullias die Rede seyn. Diese Letztern sind klein von Gestalt, häſslich und von schwärzl. Farbe ****); in Hinsicht ihrer Geistesanla-

---

*) Reise, I. 463 — 467.

**) Reise, I. 365 — 372.

***) Nach *Klaproth's* Vermuthung.

****) „*Comme le bronce antique; quelquefois plus noirs encore, mais d'un noir sale et sans éclat.*“ *Perrin*, I. 250.

gen stehen sie auf der Gränze der Thierwelt *). Ohne Zweifel gehören diese nebst den Bergbewohnern und den wollhaarigen Andamanen zu einer andern Rasse: nach meiner Meinung sind sie mit den Ureinwohnern Australien's verwandt, und von den eigentlichen Hindu's unterjocht worden, wobei ein Theil sich in die Gebirgsgegenden rettete, ein anderer Theil unter seinen Unterdrückern zurückblieb **). Möglich ist es, dafs die beiden niedern Kasten, welche den höhern in Hinsicht der Gesichtsbildung ähnlich sehen, aber dunklere Farbe und eine weniger schöne Gestalt haben, Stammverwandte der höhern Kasten, aber vielleicht von gemischter Herkunft sind.

Heimath. Hindustan, Seilan, die Lake- und Maledive (nicht aber die Andamanen), mit einbegriffen.

Gestalt. Die Farbe dunkel: theils ganz schwarz (auf der Küste von Malabar ***) und um Pondichery ****); gewöhnlich sind sie kupfer- oder olivenfarbig †), einerseits alle Nuancen von Braun

*) *Pyrard*, I. 277. *Orme*, Fragm. II. Sect. I. p. 5. *Munro's* Narrat. p. 43. *Ives*, p. 52. *Langstedt* S. 188 — 192. *Meiners*, über die Verschiedenheit der Menschennaturen II. 241.

**) Wenn man Parias wirklich für eine andre Menschenrasse annehmen will, und Red. ist mit dem Verf. nicht dieser Meinung, denn sollten nicht viele unsrer Zigeuner sich in Hinsicht der Gestalt mit dem bestgeformtesten Hindu messen können, wenn man sie aus dem Schmuze zieht, womit sie bedeckt sind! warum nicht die Haraforen, die über alle Indische Meere verbreitet sind, zu ihren Stammvätern gemacht? die Haraforen sind keine Malaien. (Anm. d. Red.)

***) *Paolino*, P. III.

****) *D'un noir d'ebène*". *Anquetil*, Zend-Avesta. *Discours prél.* p. 36.

†) *Orme*, p. 460.

und Gelb bis auf Schwarz, andererseits bis auf Gelbweifs (bei den Weibern) durchgehend. *Die Farbe ist in dem Maafse heller*, in welchem die Familie edler, das Individuum jünger ist: ein Bramineknabe oder Mädchen hat wenig dunklere Farbe als ein Franzose *). Die *Haut* glatt, weich und reizbar **). Der *Wuchs* hoch, ohne ungewöhnlich zu seyn ***), selten unter sechs Fufs ****), schlank, geschmeidig und schmächtig, aber schlaffer, weniger fest und muskelig als der Wuchs des Europäers. Die Form des *Gesichts* ist oval: Augen, Nase und Mund wie bei den Europäern, dem Mongolischen Gepräge ganz unähnlich; der Regenbogen im Auge (*Iris*) ist immer schwarz, das Weifse aber etwas gelblich: die Lippen sind voller als die des Europäers, aber nicht so unangenehm dick wie bei den Negern und Malaien: der obere Theil der Oberlippe und der mittlere Theil haben einen Einschnitt, welcher den Männern einen Ausdruck von Verstand, den Weibern von Feinheit giebt †). Die *Hände* viel kleiner, die Finger

*) *Perrin*, p. 252.

**) Eine Ostindische Küchenmagd hat eine feinere Hand, als eine Europäische Schönheit; die Hand und die Gesichtszüge eines Ostindischen Lastträgers sind weicher als die eines Europäischen Stutzers. Eine Ostindische Weberin unterscheidet bei der Aufwickelung des Gespinnstes vom Seidenwurm zwanzig verschiedene Grade von Feinheit, und reifst gleich den Faden ab, da er anfängt zu fein oder zu grob zu werden. *Orme*, p. 412.

***) *Pyrard*, *I.* 271. *Perrin*, *I.* 250.

****) Auf der Küste von *Coromandel* begegnete *Orme* mehreren zwergartigen Gestalten. S. p. 464.

†) *Orme*, p. 460.

schmaler als bei den Stammverwandten *): daher haben die Indischen Säbel gewöhnlich so kleine Gefäfse, dafs sie von den Europäern nicht benutzt werden können **); dieſs ist auch eine von den Ursachen, warum die *Hindu's*, trotz der Unvollkommenheit ihrer Werkzeuge, alle andere Völker in ihren Arbeiten übertreffen. *Lenden* und *Füſse*, etwas lang, aber schmal, die *Kniee* oft krumm auswärts wie der Bogen einer Baſsgeige ***). Uebrigens haben alle ihre Glieder die richtigsten Verhältnisse und zugleich eine Geschmeidigkeit und Biegsamkeit, worin ein Europäischer Seiltänzer oder Taschenspieler umsonst mit ihnen zu wetteifern suchen würde ****). Die Hindu's sind also einer der schönsten Menschenstämme auf der Erde: ein Hinduisches Mädchen hat in ihrem Wuchs eine wollüstige Zartheit, ihr Busen eine üppige Rundung, ihre Augen einen strahlenden Glanz, ihre ganze Gestalt so viel Reiz und Anmuth, dafs ein Fremder diesen Zauberinnen selten zu widerstehen vermag. Den Männern hingegen fehlt, um eben so schön zu seyn, der Ausdruck männlicher Kraft; auch würde hier ein Bildhauer leicht das Musterbild zu einem Apollo finden, vergebens aber das

---

*) *Makintosh, Travels, I.* 321. *Anquetil, Discours préliminaire p.* 37.

**) *Hodges, Sketches p.* 3.

***) *A. a. O. Lord Valentia* bezeugt das Nämliche von den Bengalen, sieht es aber als eine Folge von ihrer Art zu sitzen.

****) *Thevenot, Voyage p.* 228 *et seqq.*

Vorbild eines Farnesischen *Herakles* suchen *). Der Hindu scheut jede schwere Arbeit **), kann aber einundzwanzig Stunden Weges in einem Tage gehen, und damit 20 bis 30 Tage nach einander aushalten ***): eine Pilgerfahrt von einigen hundert Meilen nach einer berühmten Pagode oder einem heiligen Flufs wird als eine unbedeutende Reise angesehen. Doch werden Geschäfte, wobei man sitzen kann, vorgezogen: in Arbeiten dieser Art zeigt der Hindu eine Ausdauer und eine Geduld, die alle Beschreibung übersteigen.

Gemüthsart. Die Schwäche der Hindu's ist, wenn auch nicht ganz, doch wenigstens zum gröfsten Theil eine Folge von ihrer vegetabilischen Nahrung: es ist zwar der Kriegerkaste erlaubt Fleisch zu essen, aber von dieser Erlaubnifs macht sie wenig Gebrauch ****). Diese Enthaltsamkeit scheint sich nicht blofs auf die Religion zu gründen: die animalische Nahrung, ja sogar das Waizenbrodt, ist den Verdauungskräften der Hindu's zu grob und zu schwer †), um so mehr, da das Fleisch jeder Art in ihrem Lande zähe und noch dazu unschmackhaft ist. Vor starken Getränken

*) *Orme*, a. a. O.

**) Es heifst sprichwörtlich in Ostindien, dafs sechs Eingeborne nicht mehr arbeiten als ein Neger, und sechzehn nicht mehr als ein Engländer. *Tennant*, II. 148.

***) *Orme*, p. 463.

****) *Orme*, p. 469. *Anquetil* a. a. O.

†) *Orme* a. a. O.

hat dieses Volk einen natürlichen Abscheu; mit einem Wort: die Hindu's sind eins der mäfsigsten Völker auf der Erde. Ruhe und Sanftmüthigkeit ist der herrschende Zug in ihrem Character: heftige Ausbrüche von Zorn und andern Leidenschaften sind selten, und werden von ihnen mit Erstaunen und Widerwillen als eine Art Rausch betrachtet. Ihre Energie äufsert sich hingegen in einer standhaften Anhänglichkeit an alten Gewohnheiten, Gefühlen, Entschliefsungen: in Andachtsübungen, in speculativen Betrachtungen zeigen diese Klosternaturen die nämliche Beharrlichkeit, wie in mechanischen Beschäftigungen: in allem, auch bei Mifshandlungen, eine kalte, unbegränzte Geduld, in ihrem Verhältnifs zu den Mächtigern Feigheit und Sclavensinn, in Politik und Handel Schlauheit und Feinheit.

Sprache. Die schon lange ausgestorbene *Sanskritsprache* ist die gemeinsame Mutter aller jetzt lebenden Indischen Sprachen; sowohl in Hinsicht der Wörter, als der grammaticalischen Formen, hat sie eine unverkennbare Verwandtschaft mit dem Persischen, Griechischen und den Germanischen Mundarten, doch mit keiner Sprache eine nähere, als mit der Lateinischen. In Gleichheit mit den Europäischen und im Gegensatze mit den alten orientalischen Sprachen, wird das Sanskrit von der Linken zur Rechten geschrieben. Das älteste, und im nördlichen Indien am meisten gebrauchte Alphabet ist Déva Náguri, welches 51 einfache Buchstabenzeichen hat. Diese Sprache besitzt auch eine ganz eigene Literatur, die an Schriften aller

Art (nur bedauert man den Mangel an eigentlich historischen) aufserordentlich reich ist; der Ursprung der Vedas, der ältesten von allen, verliert sich in der Vorzeit.

Mundarten, *Prâkrit* und *Pâli* oder *Bali* *). Beide sind als Volkssprachen jetzt ausgestorben. Die erstere kommt in Sanskritischen Schauspielen vor, worin sie von Weibern und geringern Personen gesprochen wird. Sie ist weicher, wohlklingender, aber kürzer und einfacher als ihre vornehmere, etwas steife Schwester. Man vermuthet, dafs zu der Zeit, wo das *Sanskrit* noch lebend war, *Prâkrit* die gewöhnliche Umgangssprache gebildet habe. Das noch wenig untersuchte *Bali* ist in Seilan und auf der östlichen Halbinsel heilige Sprache der Buddhisten, eben so wie das Sanskrit der Braminen heilige Sprache ist. In Siam werden noch Gedichte in dieser Sprache geschrieben, und viele Kunstwörter und Ausdrücke des täglichen Lebens aus derselben entlehnt **). Beide stehen dem Sanskrit nahe und der Hauptunterschied scheint vornehmlich in dem Zusammenziehen und Verkürzen der Wörter und besonders der Endungen zu bestehen.

*) *Colebrooke, on the Sanscrit and Prâcrit languages, in Asiatic Researches* T. *VII.* Proben von beiden, mit *Sanscrit* verglichen, sind von Dr. *Leyden* in *Vater's* Proben Deutscher Mundarten m. m. gesammelt, *Leipzig* 1816. S. 221.

**) *Loubère, Descript. du roy. de Siam.*

Noch lebende *Zweige* vom Sanskrit.

Indien's jetzt lebende Sprachen verhalten sich in vielen Fällen wie die Romanischen zum Lateinischen. Die meisten Wörter in denselben sind Sprösslinge aus dieser uralten Wurzel; aber ihre grammaticalische Structur ist weit weniger vollkommen, und statt der vielen Biegungssylben in der Muttersprache, haben ihre Abkömmlinge Hülfsverben aufgenommen, wie das Neugriechische und die Romanischen Sprachen; mehrere der jüngern Indischen sind dadurch weicher und wohlklingender geworden: die meisten derselben besitzen eine reiche Literatur.

1) *Kaschmir's* Einwohner sind heller von Farbe als alle die übrigen Hindu's: ihre Weiber sind ausserordentlich schön, und wurden vorzugsweise für des Grosmogul's Harem gewählt; auch darum, weil ihre Schönheit für weniger vergänglich angesehen ward; in Hinsicht der Anlagen zur Dichtkunst und zu den Wissenschaften, wird diese Nation den Persern gleich geachtet *). Ueber das Kaschmirische giebt es viele sich widersprechende Urtheile: die Meisten betrachten diese Sprache als mit dem Sanscrit verwandt und sogar älter **); Andere halten sie dem Mahrattischen am meisten ähnlich ***).

2) *Panschanada* oder *Pentscha*, die Sprache in Pentschab, und diejenige, welche von den Sickhs

*) *Bernier*, *Voy. II.* 279 — 282.

**) *Rennel*, *Préf.*, p. 140.

***) *Forster's* Meinung. *Adelung*, Mithridat. I. 195.

gesprochen wird. In dieser Sprache werden jene Art Gedichte, die man Khéals und Teppes nennt, und in ganz Indien gesungen werden, gemacht. Indessen wissen wir von dieser Sprache wenig mehr, als dafs sie nahe mit der Persischen verwandt ist *).

3) *Mongolen-Indisch* oder *Mohrisch* (Englisch *Moors*), eine barbarische Mischung der Landessprache mit Persisch und Arabisch. Zur Zeit des Grofsmogul's gebräuchlich in Rede und Schrift mit den Eingebornen, aber am Hofe wurde nur Persisch gesprochen: obgleich wortarm, steif und unbiegsam, kann diese Sprache als eine unter allen nicht Eingebornen in Nordindien allgemein gangbare Hof- und Curialsprache betrachtet werden. Keine Bücher, nur Gedichte (*Rekhah*, im Persischen Stil und Versmaafs) sind in dieser Sprache verfafst **).

4) *Hindi* oder *Hindevi*, eine neue Sprache, deren vorzüglichste Grundlage die Mundart in dem alten Reich Canyacubia (Kanodsch) gewesen; unbeweislich aber ist *W. Jones's* Meinung ***), dafs dieis die ursprüngliche Sprache Nordindien's gewesen, welche vom Sanscrit verdrängt sey. Diese Sprache theilt sich in zwei Mundarten: 1) in die ungebildete eigentlich so genannte *Hindi*, deren meisten Wörter, mit geringer, oder bisweilen gar

*) Mithridates *a. a. O. Colebrooke* bei *Vater*, S. 178.

**) Mithridates. *Colebrooke*. S. 178.

***) *Colebrooke* bei *Vater*, S. 174.

keiner Veränderung aus dem Sanscrit entlehnt sind: von sechs Wörtern in diesem Idiom sind fünf rein Sanscritisch *): die grammaticalische Form ist jedoch hier, wie in den übrigen neuern Sprachen, ziemlich abweichend; 2) in die mehr verfeinerte, neuere Mundart, welche in ganz Indien die höhere Umgangssprache bildet: in jedem Dorf trifft man leicht Jemanden, der diese Sprache spricht. Beide diese Mundarten haben schon vor dem Einfall der Muhamedaner ihre eigene Poesie und Literatur gehabt **). *Hindi* ist in die Stelle des *Vraja-Bhascha* oder *Bry-Blakha*, der ehemaligen Sprache in *Malhura*, in welcher die Idylle von Krischna in Mahabharat gedichtet ist, getreten. Noch wird diese Sprache in Duab und andern Gegenden in der Nähe um Dsjumna und den Ganges gesprochen ***).

5) *Gurjara*, das gegenwärtige *Guzurat*, welches auch ehemals über einen grofsen Theil der Provinzen Kandisch und Malva verbreitet gewesen zu seyn scheint; diese Sprache ist mit dem *Hindi* nahe verwandt.

6) *Multanisha*, eine sehr gemischte Sprache, welche mit dem Guzurat die meiste Aehnlichkeit hat ****).

7) *Gaur* oder *Bengali*, die Volkssprache in Bengalen, einige wenige Wörter enthaltend, die

---

*) *W. Jones*, *As. Res. I.* 422.

**) *Colebrooke* bei *Vater a. a. O.*

***) *Colebrooke* bei *Vater*, *S.* 178.

****) Mithr. *I.* 197, 207.

ihre Wurzeln nicht in dem Sanscrit haben *). Sie soll, nach *W. Jones*, auch in Bahar **), eben so wie eine grobe Bengalische Mundart in Ascham, gesprochen werden, aber *Tiefenthaler* und *Mohamed Kassy* sehen das Aschamsche als eine eigne Sprache an. Es wird mit einem Alphabet, welches etwas von dem Deva Nagari abweicht, geschrieben.

Mundart: *Maithila* oder *Tirhatija* im Circar-Tirhut (am *Ganges* und *Gunduk*). Mehrere ausgezeichnete Dichter haben sich einst dieser Mundart bedient ***). Vermuthlich weicht die Sprache des nahe angränzenden Nepal nicht viel von der letzterwähnten ab.

8) *Utkala* oder *O'dradesa* in Orissa (dessen Hauptstadt *Kuttak* im Sanscrit *Utkala* heifst). Die Sprache des Landes heifst anders *U'rija*, ein verdorbenes Sanscrit, mit etwas Persisch und Arabisch vermischt, welches es von dem Hindustanischen erhalten ****).

9) *Telinga* †), Name einer Nation und einer Sprache, welche in dem nordöstlichen Theil der Halbinsel (Golconda) und einem Theil von Orissa herrscht; ehemals faſste Telinga auch die Landschaften Krischna und Godaveri in sich, und noch

*) *Colebrooke a. a. O.*

**) *Mithr. I.* 202.

***) *Colebrooke a. a. O.*

****) Derselbe.

†) Wird auf mehrere verschiedene Weisen geschrieben. *Colebrooke a. a. O.*

Digitized by Google

Heute ist da der gröfsere Theil der Bevölkerung von dieser Nation. Diese Sprache, welche man ihrer Lieblichkeit wegen Indien's Italienisch genannt hat, soll, nach der Braminen Aussage, mehr vom Sanscrit als irgend eine von den andern südlichen Sprachen aufgenommen haben *).

10) *Tamul* auf der Küste Coromandel von Palicarte bis Caveri; eine Sprache, welche öfter als die übrigen Südindischen von Europäern gelernt wird, und in welcher das Evangelium den Hindu's oft gepredigt worden. Tamul ist ebenfalls mild und wohlklingend und möchte sich zum Malabarischen verhalten wie das Portugiesische zum Spanischen, so dafs, wer eine dieser Sprachen gelernt hat, die andere ziemlich gut verstehen soll **). Zwischen *Madras* und *Visaganapatnam* vernimmt man eine etwas abweichende Sprache, das *Telugische*, welches sich zum Tamul wie das Hochdeutsche zum Dänischen verhalten soll ***).

11) *Malayala* oder das *Malabarische*, auf der ganzen südlichen Halbinsel, von dessen südlichster Spitze auf der östlichen Küste bis an den Flufs *Kaveri*, auf der westlichen bis an's Cap *Dilli*. Man hat davon Denkmale aus dem 8ten oder 9ten Jahrhundert, Privilegien für Juden und Thomas-Christen in Kupfertafeln eingegraben. Mehrere

---

*) *Colebrooke*, bei *Vater S.* 177.

**) Nach den in Mithridates aufgestellten Sprachproben sollte man doch glauben, der Unterschied sey gröfser.

***) *Mithridat I.* 230.

Buchstaben (*f. q. y. x. z*) fehlen, und die Grammatik ist sehr unvollkommen *).

12) *Kar'nata* oder *Karnara*, in einem Theil des mittleren Dekan und auf den beiden Küsten: auf der westlichen vom Cap *Dilli* bis an den Fluss *Masgani*, auf der östlichen ist diese Sprache von andern Mundarten fast ganz verdrängt worden **). Es weicht von dem Malabarischen bedeutend ab ***).

13) *Maharaschtra* oder *Mahratta*. Dieser Sprache und dieser Nation eigentliche Heimath ist das Bergland südlich vom Flusse *Nerbudda* bis an die Landschaft Kokan, aber sie hat sich von da aus durch die Gewalt der Waffen weit herum verbreitet. Es kommen viele Persische und Arabische und andere Wörter von unbekanntem Ursprung darin vor. Die Schrift heisst *Múr*, und soll, nach Aussage der Mahratten, von Seilan (Ceylon) gekommen seyn ****).

14) *Seilan* (Ceylon). Die Beschreibungen der Bewohner dieser Insel widersprechen einander sehr: darin stimmen jedoch die mehrsten überein, dass dieselben zwar in Hinsicht ihrer Farbe und Gestalt, ihrer Sitten und ihrer Verfassung in manchen Dingen den Hindu's ähnlich sind, in andern Rücksichten aber so bedeutend

---

*) Mithr. *I.* 211.

**) *Colebrooke, a. a. O.* Vergl. *Wilks, Sketches of India. I.* 5. *Buchanan, Journey III.*

***) Mithr. *I.* 215.

****) *Colebrooke a. a. O.*

von ihren Nachbarn auf dem Festlande abweichen, dafs man zweifelhaft ist, ob man sie als einen eigenen Stamm, oder als mit den Malabaren oder Tamulern verwandt ansehen soll. Die Sprache selbst ist noch zu wenig untersucht, als dafs man darüber einen entscheidenden Ausspruch wagen sollte. Man unterscheidet auf dieser Insel: 1) *Die Candianer*, im Innern der Insel, roh, kräftig und die wohlgebildetsten aller Stämme die dieselbe bewohnen, obgleich auch diese die edeln Formen und schönen Proportionen der Hindu's nicht haben sollen; 2) die *Cingalesen*, Küstenbewohner, wahrscheinlich Blendlinge mittelst Vermischung mit Arabern, Malabaren und andern Fremdlingen; schwach, weichlich, muthlos, häfslich; 3) die *Rodias*, Seilan's Parias, obgleich sie nicht so tief verabscheut sind wie die Letztern *). Endlich giebt es auf Seilan, wie in Dekan und auf den meisten gröfsern Inseln Indien's, Waldmenschen, *Bedah's* oder *Vaddah's*, wahrscheinlich hier wie dort, die ursprünglichen Einwohner und von einer andern Rasse **).

15) Die *Malediven* haben, nach einer einheimischen Sage, ihre Einwohner von Seilan erhalten; diese Behauptung wird auch durch die Sprache und Körperbildung dieser Inselbewohner bekräf-

---

*) *Meiners* über die Menschennaturen *II.* 333.

**) *Knox*, *p.* 61, beschreibt sie als schöner, nicht schwarz, sondern kupferfarbig, dem wird aber von *Joinville* (*Asiat. Res. VII.* 435) widersprochen, der ausdrücklich versichert, dafs sie eben so schwarz sind, wie alle die übrigen Bewohner Seilan's.

tigt. Aber ihre Farbe ist heller (olivenfarbig), ihre Formen angenehmer *). Nur die nördlichern Inseln sind von Malabaren und den in Indien so genannten Mohren bevölkert **).

16) Die *Ziguenaren.* Selbst nennt sich dieses Volk *Rom* pl. *Roma*, d. h. Menschen; auch *Kola*, schwarz, und *Sinte*, vermuthlich vom Flusse *Sind* ***). In der Gegend von *Tatta* wohnt auch ein Räubervolk, das sich *Zinganen* oder *Tschinganen* nennt. Die Sprache der Ziguenaren verräth auch eine unverkennbare Verwandtschaft mit den Indischen Sprachen, wenn dieses Volk auch gleich bei seiner herumstreichenden Lebensart viele fremde, besonders slavische Wörter aufgenommen hat. In ihrer Religion, Bildung und Lebensweise (sie essen Fleisch, sogar todte Raben) gleichen sie jedoch den ältern Stämmen Indien's nicht: vermuthlich gehörten sie auch von Anfang an zu einem barbarischen, verworfenen Menschenschlage.

---

*) *Pyrard*, *p.* 179, 185.

**) *Meiners*, *S.* 348 und folg.

***) Mithrid. *I.* 237. *Grellmann*, über die Zigeuner, *Göttingen* 1787.

(Die Fortsetzung folgt.)

BÜCHER — RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

---

28) *The belgian traveller, being a complete guide through Belgium and Holland, or kingdom of the united Netherlands. London. By Ed. Boyne. Fourth edition, with various views and maps, enlarged and improved.* 1823. 8. *S. XII. u.* 392. *Preis* 8 *Shill.*

29) *Tableau statistique historique d'Amsterdam, ou guide du voyageur en cette ville. Amsterdam chez Maaskamp. N. ed. (par Maaskamp.)* 1824. 12. *S. IX. u.* 293. *Pr.* 3 *Fr.*

30) *Lyst der Kunstwerken van nog in Leven zijnde nederlandsche Meesters, welke zijntoegelaten tot de Tentodnstelling van den Jare* 1824. *Amsterdam.* 8. *S.* 26. *Pr.* 1 *Fr.*

31) *Catalogue des tableaux exposés au musée du royaume des Pays Bas dans la ville d Amsterdam.* 1824. *Amsterdam chez Eriet.* 8. *S.* 122. *Pr.* 1 *Fr.*

32) *Le conducteur dans Bruxelles et ses environs. Avec les plans de Brux. et de la bataille de Waterloo. Par G. Gautier. Bruxelles chez Berthot.* 1824. 12. *S. VI. u.* 408. *Pr.* 7 *Francs.*

33) *Description de la ville de Louvain ancienne et moderne. Louvain chez Vanlinthout.* 1823. 12. *S.* 68. *Pr.* 1 *Fr.*

No. 28) Weder ein Deutscher noch ein Holländischer Wegweiser durch das Königreich der Niederlande, so viele wir deren auch besitzen, hat sich bisher durch Wohlfeilheit ziemliche Vollständigkeit und Richtigkeit so gut empfohlen, als der vorliegende in Englischer Sprache. Defswegen hat er auch schon die vierte Auflage erhalten, obgleich er noch manche Mängel und Fehler an sich trägt. Im Eingange ist ein Viertel des Werkes ausgefüllt, mit der Beschreibung der Gränze, des Umfangs und Klima's der Niederlande, mit ihrer politischen Geschichte, mit ihrem verschiedenen Religionsverhältnisse, mit den Sitten und Gebräuchen der Einwohner (das Urtheil des Verf. über diese Gegenstände scheint übrigens den Holländern nicht sehr zu behagen, indem deren grofse Unzufriedenheit dem Recens. bei mehreren Gelegenheiten zu Ohren kam), mit der Landwirthschaft und deren verwandten Producten und Fabrikaten, mit dem Handel, mit den Dämmen, Seen, Canälen und Flüssen. Neues bringt er uns hier nun freilich wenig mit, indefs ist das Alte befriedigend dargestellt und als Einleitung für einen Reisenden bei dem Eintritte in ein Reich, das ihm nicht schon aus reichhaltigern Quellen bekannt ist, zu empfehlen. Dafs er zuweilen etwas derb zeichnet, ist, wenn man schon in Holland das nich findet, mehr Vorzug als Tadel. Im zweiten Theile folgt erst die allgem. Belehrung für Reisende durch die Niederlande und Frankreich sowohl über die Kosten, Bagage, über das Pafswesen, und über die Land- uud Wasserfahrten (Rec. mufs hier beifügen, dafs er selbst von *Rotterdam* über *Amsterdam* bis *Aachen* reiste, ohne dafs ihm sein Pafs auch nur einmal wäre abgefordert worden). Die Beschreibung der Merkwürdigkeiten einzelner Städte beginnt der Verf. mit *Rotterdam*, und endigt mit *Valenciennes*. Er durchwandelt dieselben auf 36 Strafsen oder Canälen, giebt von jeder die Entfernung der umliegenden Städte und die Art an, wie und wann man am gelegensten in jede kommen

kann, richtet seine vorzüglichste Aufmerksamkeit auf Kirchen, Paläste und Handlungsgeschäfte, und berührt mit kürzeren Nachrichten die wissenschaftlichen Anstalten, während er öfters mit wichtigen Parthien der alten Geschichte, z. B. bei *Leyden*, mehrere Blätter füllt. Er ist sehr schonend im Tadel, und verliert sich häufiger in Lobeserhebungen, als er sollte. Wesentliche Irrthümer (aufser der sehr unrichtigen Seelenzahl) fanden wir nicht. Druck und Papier ist vortrefflich, die Kupferstiche ausgezeichnet, vorzüglich der Dom von *Antwerpen* und das Bildnifs des grofsen *Erasmus*. Eine gute Charte und genaue Inhaltsanzeige erleichtern den Gebrauch des Werkes.

29) Das von *Maaskamp* verlegte Tableau scheint auch von ihm selbst verfafst zu seyn; aus Mangel einer Vorrede können wir uns da über nicht vergewissern. Die Einleitung zu dem Buche soll eine Geschichte der Entstehung der Stadt seyn, wir finden aber zugleich mehr statistische als historische Notizen über ihren Umfang, ihre Canäle, Flüsse, ihren Boden, Branntwein', ihr Klima, süfses Wasser, ihre Dämme, Zahl der Einwohner, Krankheiten etc. §. 2. handelt von Sitten und alten Gebräuchen, Religion und Fortgang der Wissenschaften, aus welcher Ueberschrift des Verf. logische Denkweise sich erprobt. Er spricht von der Abstammung der Bataver aus Deutschland, von ihrem ersten höchst kläglichen Zustande, von ihrem durch Priester begünstigten Aberglauben, von deren öffentlichem Einflusse, von ihrer ersten Regierung durch Consuln, Könige und Prinzen bis zur Statthalterschaft. In der Schilderung der neuern Sitten und Gebräuche seiner Landsleute erscheint er als zu grofser Lobredner; in seiner poetischen Begeisterung fügt er bei der Beschreibung der Kermessen (Kirchweihe) sogar ein Gedicht in Französischer Sprache bei, und der vielen Bordelle erwähnt er ausführlich. Damit setzt er die kirchlichen Verhältnisse nach allen Formen des Gottesdienstes in Verbindung. Darauf spricht er von den verschiedenen Unterrichtsanstalten, welche nach seiner Meinung im besten Zustande sind. Die Regierung, Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Stadt berührt er nur kurz; desto ausführlicher wird der Königl. Palast und manches andere öffentli-

Digitized by Google

che Gebäude, alle Thore, Brücken, Schleusen etc. beschrieben, worauf eine umständliche Aufzählung aller Kirchen mit ihren Denkmälern und Inschriften, und der vielen Wohlthätigkeitsanstalten folgt, welche beide Gegenstände mit den oben erwähnten Kirchenverhältnissen weit zweckmäfsiger zu verbinden wären. Am Schlusse wird noch ein kurzer Bericht über die wissenschaftlichen Anstalten, zwischen welchen die Theater eingeschaltet sind, über die gelehrten Gesellschaften, Leseinstitute, Gemälde- und Maschinen Sammlungen, Gast- und Kaffeehäuser, Spaziergänge, über das Post- und Schiffwesen etc. geliefert. Die Anzeige, wie man in der kürzesten Zeit die merkwürdigsten Gegenstände der Stadt sehen kann, sollte den Eingang statt des Endes bilden. Unsere Leser mögen sich aus dieser kurzen Inhaltsanzeige überzeugen, wie unlogisch das Tableau abgefafst ist. Ein Kupferstich dient als Plan der Stadt, und ein Steindruck liefert die Ansicht der Amsel und des Tripenhauses auf dem neuen Markte; beide sind sehr mittelmäfsig.

Nro. 30 ist ein blofses Namenverzeichnifs der Gemälde und ihrer Künstler, ohne weitere Nachrichten und Kritik, in alphabetischer Ordnung; doch fand Rec. mehrere Stücke, welche sich im Andenken der Nachwelt erhalten werden, wenn diese Kunstausstellung längst vergessen seyn wird.

Nro. 31 ist zwar auch nur eine alphabetische Anordnung der Meister, von welchen bald mehr, bald weniger Gemälde vorhanden sind; allein die Meister sind nicht blofs durch ihre Geburt- und Sterbezeit näher bezeichnet, sondern auch die Gemälde bald mehr, bald weniger umständlich nach der Wichtigkeit des vorgestellten Gegenstandes beschrieben *).

Nro. 32. Der Verf. entschuldigt sich über sein Unternehmen dadurch, dafs seit 1785 dem Geschichtschreiber von *Brüssel*, Abbé *Mann*, Niemand in der Bearbeitung dieses nichts weniger als erschöpften Gegenstandes ge-

*) Streng genommen gehören die Anzeigen von Nro. 31 u. 32 wohl nicht in unser Journal. Da der Rec. sie indefs in die Ausbeute seiner Reise durch die Niederlande eingereihet hat und sie auch nur ein paar Zeilen, die ihr Daseyn beurkunden, füllen, so hat der Red. sie stehen gelassen.

folgt sey, und dafs nicht einmal ein Wegweiser von *Brüssel* bisher existire. Er bemühte sich daher beide Gegenstände mit einander zu vereinigen, und so den Bedürfnissen der Einwohner, wie der Fremden, in gleichem Maafse zu entsprechen. Er eröffnet die Geschichte mit dem VIII. Jahrhundert, und führt sie bis auf das Jahr 1815 nach allen wichtigeren Ereignissen durch, ohne jedoch auch nur eine Quelle seiner Erzählung zu nennen, wodurch deren Glaubwürdigkeit befestigt werden könnte. Er ist jedoch befangen sowohl über die Religion, als Regierungsform seines ehemaligen Landes, obgleich der Geschichtschreiber in beider Hinsicht höchst unbefangen seyn, und nur die Thatsachen sprechen lassen soll, ohne sein eigenes Urtheil beizumischen. Ferner scheint uns tadelnswerth, dafs der Verf. die Geschichte seiner Vaterstadt nicht nach den Hauptperioden abtheilt, sondern durch seine ununterbrochene Erzählung den Leser ermüdet, und gleichsam nöthigt, sich selbst den Stoff nach den wichtigsten Ereignissen abzutheilen. Eine pragmatische Bearbeitung der Geschichte scheint dem Verf. noch ganz unbekannt zu seyn.

Der zweite Theil des Werkes, welcher als Wegweiser für die Fremden gilt, hat weder eine Inhaltsanzeige noch ein Register, noch eine Ueberschrift der acht willkührlichen Abtheilungen, welche der Verf. sich machte. Zur Einleitung spricht er etwas vom Clima, Boden, Handel und der Industrie *Brüssel's*, wobei seine Landsleute als Lichter vor der Welt leuchten. In den acht Sectionen beginnt er von einem Ende, und schreitet bis zum andern in der Berührung der in diesem Raume befindlichen Merkwürdigkeiten fort; am Ende jeder Section zählt er alle Haupt- und Nebengassen auf, welche in dieselbe einschlagen. Dabei ist nicht ein Gebäude, noch eine Kirche, noch eine gelehrte oder wohlthätige Anstalt vollständig beschrieben, wie Rec. zu *Brüssel* selbst sich überzeugte. Dazu kommt noch, dafs der Verf. gewöhnlich 3 bis 4 Seiten ununterbrochen ganz entgegenstehende Dinge erzählt, was den Leser, besonders den Fremden, nicht nur sehr ermüdet, sondern auch aufser Stand setzt, etwas nachzuschlagen. Nachdem er so sein Werk, woran er, als Advocat des obersten Ge-

richtshofes, so lange Zeit gearbeitet hat, geschlossen hat, liefert er noch einen so betitelten Appendix von der Akademie der Wissenschaften und Künste, und läfst die Namen der Gassen, Plätze, Quais etc. nach dem Muster des *Pariser* Wegweisers in alphabetischer Ordnung folgen, wobei er sich wohl auf die Section, aber nicht auf die Seitenzahl seines Buches beruft. Ein kleines Verzeichnifs der Gasthäuser, Bankiers und die Preistafel der Lohnwagen machen den Schlufs. Hierauf kommt noch eine Beschreibung der Umgebungen, welche allgemeine Ueberschrift jedoch nur zum Ergusse seiner Gesinnung über die Vortheile der Schlacht von *Waterloo* für die Regenten gewählt zu seyn scheint: denn nur dieser Kampfplatz ist am ausführlichsten beschrieben, und mit vielen Höflichkeiten gegen die Engländer ausgestattet. Zwei Pläne von *Brüssel* und *Waterloo* sollen die Brauchbarkeit des Werkes erhöhen.

Nro. 33. Noch nie ist uns eine unregelmäfsigere Beschreibung in so schlecht Französischem Dialecte vorgekommen, als die von *Löwen*, an deren zwei Theilchen der Verf. sogar zwei Jahre drucken liefs. Im Eingange liefern einige Blätter aus der allgemeinen Geschichte Brabant's Stoff zum Schlusse über den ältesten Zustand der allseitigen Umgebung dieser Stadt. Seite 25 werden einige statistische Nachrichten zwischen die weiterlaufenden historischen eingestreut. Seite 329 wird die Regierung der alten Universität, und jede ihrer Facultäten mit den alten Sitzen geschildert. Seite 40 wird der Bibliotheksaal der erste Europens genannt, ohne dafs sein jetziger Inhalt auseinandergesetzt wird. Dann sind die Unterrichtsgegenstände und die drei Gesellschaften des Ackerbaues, der Pflanzenkunde und Arzneiwissenschaft aufgezählt. Daran reihet sich eine kurze Erzählung von den 43 ehemaligen Collegien der Universität, eine höchst dürftige Beschreibung des Stadthauses und Stadtschlüssels, welchen K. *Carl IV.* verliehen hat. Damit schliefst sich der erste Theil.

Der zweite befafst sich mit den fünf Pfarrkirchen von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, und ist so

Digitized by Google

reich mit Legenden ausgestattet, als der ganze Rest des Werkchens, welcher der Geschichte der vielen männlichen und weiblichen Klöster gewidmet ist, worauf einst *Löwen* stolz war. Dieselben wurden mit den meisten dazu gehörigen Kirchen während der ersten Jahre der Revolution zum Heile der Menschheit aufgehoben, und zu nützlicheren Staatszwecken verwendet. Der Verf. rechnet es sich zum Verdienste, dafs er eine schickliche Gelegenheit ergriff, die Klöster und ihre Stifter wieder in Erinnerung gebracht zu haben, aus eitler Hoffnung, mancher Zeitgenofs möge Lust bekommen, sich auf solche Art zu verewigen.

J.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

15.

Etwas ausführlichere Nachrichten über Capt. Clapperton's Expedition.

(Vergleiche A. G. St Ephem. Nro. VII. pag. 224.)

Folgende Nachricht von dem Fortschreiten dieser interessanten Expedition ist, von dem Schiffe *Brazen* aus datirt am 2. Oct. 1826, in *London* eingetroffen.

„Hr. *James*, welcher Hrn. *Dickson* bis *Abomy*, die Hauptstadt von *Dahomy*, begleitete, ist nach *Whydah* zurückgekehrt und berichtet, dafs ihre Aufnahme bei dem Könige und dem Volke sehr schmeichelhaft und freundlich gewesen sey, und dafs der muthige Reisende, nachdem er sich von einem heftigen Fieberanfalle erholt hatte, in bester Stimmung und mit der güntigsten Hoffnung unter einer von Sr. sandigen Majestät gestellten Begleitung von einhundert Mann seinen Weg nach *Shar*, dem äufsersten Ende dieses Reichs, nordwestlich und ungefähr 20 Tagereisen fern gelegen, fortgesetzt hatte, wo er sich neue Freunde erwerben und andern Schutz erlangen mufste, da

dieses Herrschers Gewalt sich nicht weiter erstreckte. Und da man die Hülfsquellen von Hrn. *Dickson's* thätigem Geiste sehr hoch anschlagen muſs, so sind wir überzeugt, daſs seine Unternehmung gut geleitet werden, und seine Sendung, obwohl durch die erwähnten Umstände verzögert, doch glücklich seyn werde. — Wir haben vernommen, daſs, als er auf Hindernisse seines Weiterreisens stieſs, er eine List anwendete und vorgab, er werde einen groſsen Fetisch oder Zaubermittel fertigen. Er lieſs nun ein Huhn schlachten, und in Gegenwart zahlreicher Zuschauer wendete er seine Galvanische Batterie dabei an; als sie nun sahen, daſs das Thier plötzlich wieder Leben zeigte, indem es seine Augen öffnete und mit den Flügeln schlug, geriethen sie sämmtlich in Erstaunen und Verwunderung und hatten keine weitere Neigung ihn aufzuhalten, sondern berathschlagten nun nur noch, wer diesen auſserordentlichen weiſsen Mann begleiten, seine Sachen tragen sollte etc. — *Columbus*, der Dolmetscher, welcher Herrn *Clapperton* begleiten sollte, aber krank am Bord des *Brazen* zurückgelassen werden muſste, ist seitdem hier an's Land gesetzt und ist nun bei Herrn *Dickson*.

Am 11. Januar erfuhren wir zu *Badagry* den Tod des Dr. *Morrison* und seiner Diener, welche in Gesellschaft der Capitäns *Clapperton* und *Pearce* bis eine kleine Strecke von *Jano* (im Königreich *Hio*, von dem Houssavolke *Yarribo* genannt und etwa 60 Engl. M. von *Badagry*) gelangt waren, wo sie von dem Fieber befallen wurden und, indem sie sich bemühten, wieder nach dem Schiff zurückzukehren, nur jenen Ort erreichen konnten, wo sie unglücklicherweise als neue Opfer für die Erforschung von Africa fielen. Die Anführer der Mission setzten ihren Weg nach *Katungo* fort 33 Tagereisen von *Jano*, und etwa 600 Englische Meilen von der Küste. Am 28. Januar muſsten wir an demselben Orte auch die Trauernachricht von dem Tode des Capt. *Pearce* vernehmen, der am 27. December 1825 zu *Agua* gestorben war. Dieſs war mehr, als worauf wir vorbereitet waren, und verbreitete eine Düsternheit über unsere kleinen Kreise, die lange merklich blei-

ben wird, da seine Liebenswürdigkeit, sein Muth, sein Eifer, seine für die Expedition wesentlichen Talente — er war ein trefflicher Zeichner und hatte ein besonderes Geschick Sprachen aufzufassen — ihn jedermann theuer gemacht hatten. Die letzte Ehre wurde ihm von Capt. *Clapperton* erzeigt, der, obgleich seine Gefährten um ihn herum gefallen und er von dem Schicksal dessen, den er nach *Dahomy* gesendet hatte, in Ungewifsheit war, doch nicht anstand seinen Weg fortzusetzen und in den Bergen von *Cong* angekommen war, wo das Thermometer 88 und 90° stand und bis auf 98° stieg, bei schönem Wetter und heller Luft. Capt. *Clapperton* hat mit höchstem Lobe von den ihm vom Hrn. *Houston* erzeugten Diensten gesprochen, (der seitdem durch Erschöpfung und Dysenterie bei *Accra* gestorben ist), welcher ihn gegen die erste Erwartung nach *Katungo* oder *Hio* der Hauptstadt von *Yarribo*, begleitete, wo er (Capt. *Clapperton*) am 1. März bei einem Thermometerstand von 100° fast einen Monat lang geblieben war. Er wollte seine Reise in wenig Tagen nach *Yourie* fortsetzen, wo, wie man glaubt, der arme *Mungo Park* getödtet ist. — Als Herr *Houston Clapperton* verliefs, war dieser wohl und gutes Muths, und wir hegen grofse Hoffnung, dafs Herr *Dickson* in Kurzem bei ihm seyn wird, da er, wie oben erwähnt, zu *Shar* angelangt und mit der erzählten List es wieder verlassen hatte. (*Hampshire Telegraph.*)

16.

Die Insel Hainan.

Die Insel *Hainan*, oder wie sie eigentlicher heifsen sollte, *Haïlam* (das Land im Westen) liegt zwischen 18 bis 20° N. Br.; ihre gröfste Länge beträgt gegen 35, die gröfste Breite 15 geogr. Meilen. Ihre Oberfläche ist mit Bergen der ersten Ordnung oder mit Sandflächen, die hie und da mit Felsgrunde, strichweise mit ergiebigen Aeckern abwechseln, angefüllt. Das Gestade auf der Ost-

küste ist schroff und felsig, das in S. von schönen Buchten durchschnitten, die während des nordöstl. Mussun einen sichern und bequemen Aufenthalt darbieten, dagegen wenn der Mussun aus S.W. bläset, nur mit Mühe gehalten werden können. Die Küste in N.W., die den Busen von *Anam* vor sich hat, zeigt sich niedrig mit vorgeworfenen Sandbänken und Hochgrunde, der sich weit in das Meer erstreckt. Der Boden ist nach den Aussagen der Briten, die ein Schiffbruch auf die Insel warf, leicht und dürr: nur in einigen Thälern giebt es fruchtbaren Boden.

Trotz ihrer natürlichen Unfruchtbarkeit ernährt dennoch die Insel eine ansehnliche Volksmenge: man zählt darauf 14 grofse, mit Mauern umgebene Städte. Ueberall, wo nur das Erdreich irgend tauglich ist oder bewässert werden kann, baut man Reis, aber die Hauptfrucht, die dem gröfsern Theil der Menschen Nahrung giebt, ist eine Art von Patate, deren Aerndte weniger Zufällen ausgesetzt ist, und reichlich trägt; sie ist die Nahrung des Reichen und des Armen, und wohl das für *Hainan*, was die Kartoffel für Ireland ist.

Hainan macht einen Theil des Gouvernements von Kuanton (Kanton) aus: ihr Gouverneur steht unter dem dasigen Obergouverneur.

Obgleich die Insulaner in ihrer Gestalt, Sitten und Character sich von den übrigen Einwohnern des Schinesischen Reichs wenig unterscheiden, so reden sie doch einen von dem in Kanton herrschenden, völlig verschiedenen Dialect, und es scheint, dafs sie von einer ganz verschiedenen Menschenrasse abstammen, die sich nach und nach die Schinesische Civilisation angeeignet hat. Dem Vernehmen nach leben auch noch in den Gebirgen die Ureinwohner in einem völligen Zustande von Wildheit und Unabhängigkeit.

Die Mannschaft der beiden Englischen Schiffe, die an dieser Küste vor wenigen Jahren Schiffbruch erlitten hatte, fanden die Insulaner gesellig und milde. Auf ihren Ausflügen in das Binnenland, wohl 10 bis 12 Meilen weit, begegnete ihnen niemals eine andere Unannehmlichkeit,

als die aus der unverschämten Neugierde der Einwohner entsprang. Unsere Landsleute erstaunten vielmehr über die Unfruchtbarkeit des Bodens, über die Armuth der Landleute, über deren Furchtsamkeit, über die grofse Menge von Weibern, die trotz ihrer eingezwängten Füfse alle Feldarbeiten übernehmen mufsten, über die zahlreiche Menge von Kindern, und noch mehr über die ungeheuere Zahl der Hunde. Die Insel ist ohne alle Vertheidigung: die Mauern der Städte verfallen, weil niemand für ihre Unterhaltung sorgt; sie datiren sich aus sehr alten Zeiten und sind jetzt völlig nutzlos. Die Hauptstadt der Insel ist *Kienschu-fu* am Golf von *Anam*. Dieser und andere nahbelegene Häven unterhalten einen lebhaften Handel mit *Macao*, beiden *Anam*, *Siam*, und seit 1 Jahre auch mit *Sincapore*.

Der Verkehr mit *Anam* und dessen nördlichen Häven findet zu jeder Jahrszeit statt, aber will man südwärts steuern, so kann diefs nur mit Hülfe der Mussuns geschehen. 40 Junken gehen jährlich nach *Siam*, 25 nach *Südanam*, 50 nach *Nordanam*, und jede davon hält etwa 100 bis 150 Tonnen: unter allen Schinesischen Kauffahrern sind diese die kleinsten und unbedeutendsten, aber keine Schinesische Provinz schickt deren eine so grofse Anzahl in das Ausland.

Bei dem Schlusse dieser kurzen Notiz über eine so wenig gekannte Insel können wir nicht umhin, auf die Dürftigkeit alles dessen aufmerksam zu machen, was man über Schina in geogr. und statist. Fache hat. *Duhalde* und *Grosier*, die beiden einzigen Quellen, haben ohne Kopf nachgeschrieben, was sich in den sogenannten Schinesischen Reichsgeographien findet, und diese gefallen sich bekanntlich, wie die ganze Nation, im Kleinlichen, im Wunderbaren, in Mährchen. Allein die Missionarien nicht minder, und darum ist denn auch alles diefs in ihre Bücher übergegangen. Wir könnten eine Menge Belege dazu sowohl im *Duhalde* als im *Grosier* nachweisen! Ueber *Hainan* ist *Grosier* ganz unbefriedigend: er berichtet uns nur, dafs seine Hauptstadt auf einem Vorgebirge be-

legen sey, sonst aber nicht auf welchem, da die Küste doch 96 Meilen weit sich ausdehnt; alles was er hinzusetzt, ist, dafs die Schiffe vor ihren Mauern ankern können. Ueber die Naturgeschichte der Insel verbreitet er sich eben so unvollständig: „man finde dort Staare, die über dem Schna„bel eine Brille (lunette) trügen, blaue Amseln mit gel„ben Ohrfedern und andere Vögel, ausgezeichnet durch „ihr Farbenspiel und Gesang.“ Das heifst, auf *Hainan* findet sich, wie in allen Ländern der heifsen Zone, die *coracias indica* und die *gracula religiosa*. Statt *Hainan* als ein dürres, armseliges Land zu schildern, sagt er: *Hainan* ist reich an Golde und an Lapis Lazuli, man findet dort die seltensten und kostbarsten Holzarten, kurz, es kann in Hinsicht seiner vortheilhaften Lage, seiner ansehnlichen Gröfse und seiner Reichthümer mit den vorzüglichsten Inseln Asien's wetteifern.

Nach den neuesten Nachrichten arbeitet man jetzt in England an einem grofsen statistischen Werke über Schina: sicher wird es den Schleier heben, der noch immer über diefs räthselhafte Reich verbreitet ist. (*Ann. d. Voy. Nov.* 1826 *p.* 181, die den Aufsatz aus dem *Calcutta quat. review Juin* 1825 entlehnt hat.)

NOVELLISTIK.

Deutschland.

62) *Münchner Universitätsfrequenz.*

Auf dieser neuen Universität waren am 3. December 1826 1,246 Studenten inscribirt, mithin $\frac{1}{3}$ mehr, als sich sonst auf der Universität *Landshut* befanden.

63) *Hauptfinanzetat des Königreichs Würtemberg für die Jahre 1827 bis 1829.*

Einnahme.

	1827	1828	1829	Für 3 Jahre
1. Directe Steuern	3,118,500	3,118,500	3,118,580	9,355,500
2. Indirecte Steuern	2,239,780	2,443,600	2,443,600	7,126,780
3. Domänen	3,725,603	3,685,651	3,683,210	11,094,466
4. Regalien	73,333	73,333	73,333	320,000
5. Pensionsbeiträge	24,000	24,000	24,000	72,000
6. Zufäll. u. Aufserord.	8,000	58 000	58,000	124.000
Summa	9,189,018	9,403,084	9,400,643	27,992,746

Ausgabe.

1. Civilliste	850,000	850,000	850,000	2,550,000
2. Apanagen, Witthum	367,603	371,040	371,040	1,109,684
3. Staatsschuld	1,514,483	1,514,684	1,514 53	4,543,643
4. Renten	69,347	69,347	69,347	208,042
5. Entschädigungen	81,108	81,108	81,108	243,324
6. Pensionen	612,836	611,936	611,036	1,835,808
7. Gratialien	40,000	40,000	40.000	120.000
8. Staatssecretariat	32,197	32,427	32,197	96,821
9. Geheimerath	45,105	40,360	40,360	125,826
10. Ausw. Angelegenh.	202,855	193,805	195,855	592,616
11. Justiz	676,465	672,673	672,673	2,021,811
12 Inneres und Unterricht	2,040,240	2,004,023	1,976,739	6,021,007
13. Krieg	1,722,735	1,774,414	1,774,414	5,271,565
14. Finanzen	722,693	710,639	707.811	2,141,144
15. Canzleiaufwand	35,085	35,085	35,085	105.255
16. Sustentationscasse	162,166	42,248	42,295	246,711
17. Quiescenten-Gehalte	77,077	74,000	71,000	222,077
18. Kronausstattung	3,350	3,350	3,350	10,050
19. Zuschufs für die Universität	48.600	52,600	52,600	153.800
20. Strafanstalten	12,514	22,314	22,514	67,344
21. Reservefond	100,000	100,000	100,000	300,000
Summa	9,426,469	9,296,307	9,263,961	27,986,738

Zusammenstellung.

Einnahme	9,189,018	9,403,084	9,400,643	27,992,746
Ausgabe	9.426,469	9,296,307	9.263,961	27,986,738
Mithin	237,450 Deficit	106,777 Ueberschuss	136,682 Ueberesch.	6,008 Ueberschuss

Britisches Reich.

63) *Ireland's Kornausfuhr.*

Ireland hat trotz seiner beträchtlichen Volksmenge doch noch immer Korn für Altengland übrig: freilich lebt der arme Ire fast ganz von der Kartoffel und nur wenige sind im Stande Waizenbrodt zu bezahlen, welches daher kaum an Festtagen auf ihren Tisch kömmt.

Der jähr. Durchschnitt der Waizeneinfuhr aus Ireland nach England war die letztren 25 J. 187,438 Quarters: für die letztren 10 Jahre 303,286; von allen Korngattungen zusammen für die letztren 25 Jahre 865,965, für die letztren 10 Jahre 1,341,855, für 1825 allein 2,203,962 Quarters.

Allein darunter steckt das Korn und Mehl nicht, welches Ireland den Britischen Westindienfahrern zu *Cork* überläfst, die gewöhnlich daselbst ihre Korn- und Mehlso wie Fleischladungen einnehmen, und das, so lange Canada für die Colonien verschlossen war, in das Grofse ging.

America.

65) *Volksmenge des Staats Columbia.*

Departemente.	*Hauptorte*	*Volksmenge*
Apure	*Varinas*	80,000
Asuay	*Cuenca*	195,000
Boyaca	*Tunja*	444,000
Cauca	*Popayan*	193,000
Cundinamarca	*Bogota*	371.000
Equator	*Quito*	278,000
Guayaquil	*Guayaquil*	90,000
Magdalena	*Cartagena*	339,000
Orinoco	*Cumana*	174,000
Sulia	*Maracaybo*	162,000
Venezuela	*Caracas*	350,000
Ystmo	*Panama*	80,000
Summa	—	2.756,000

(Allgem. Zeit. 1826. Nro. 296.)

Druckfehler.

S. 369 Z. 18. v. u. st. der Verf. l. des Verf.
— — — 6 v. u. st. besitzen l. das beste
— — — 5 v. u. st. besitzn l. besitzen

Register.

A.

Abingdons Insel, Länge und Breite 92.

Acapulco, Fort *Carlos*, Länge und Breite 93.

Adriatico, *carta idrograf. gener. del mare nell*, *J. R. instit. geogr.*, rec, 406

Aegypten, geogr. statist. u. hist. Charte; angez. 435.

Africa, die Briten an der Ostküste 286.

— Englische Untersuchung der Küsten 192.

Akerman, Volksmenge dieser Stadt 62.

Akuscha, der Volkszweig 426.

Algier, Tribut der Europäischen Mächte an den Dey 414.

Amigos, *los*, Breite u. Länge 86.

Amsterdam, *tableau stat. et hist.*, rec. 467.

— Volksmenge dieser Stadt 314.

Ancon, Breite und Länge 86.

Arauco, Länge und Breite 91.

Arica, Länge und Breite 86.

Asien, Untersuchung über die verschiedenen Nationen dieses Erdtheils, von Dr. *J. W. Palmblad*, Abhandl. 385.

Aupick, s. *France nouv. atlas de* .

Australocean, neue Strafse dahin, entdeckt von *Ashley* 94.

Awar, der Volkszweig 426.

Awchasen, Volkszweig 451.

B.

Bâle carte de l'ancien evêché, *par A. J. Buchwalder*, rec. 213.

Belgian traveller, *the*, *by Edw. Boyne*, rec. 467,

Berlin, Universitätsfrequenz 281.

Berner Oberland, Charte von dem; rec, 216.

Digitized by Google

Bibliomappe ou livre cartes Cah. V — X; angezeigt 441.
Birkenfeld, das Fürstenthum, kurze Beschreibung 125.
Blas, San, Länge u. Breite 93.
Böhmen, Königreich, Areal und Volksmenge 132.
Bonn, Universitätsfrequenz 281.
Bourbon, Volksmenge und Handel 283.
Boyer, Pierre, Nachrichten über denselben 9.
Boyne, s. *Belgian traveller.*
Brewster, John, s. *Edinburgh atlas.*
Britisch-Ostindische Gesellschaft; über deren Finanzzustand 28.
Britisch-Ostindische Gesellschaft; deren Friede mit dem Boa der Birmanen 31.
Britisches Reich, Bestand der Staatsschuld 314.
— Kosten der Land- und Seemacht 350.
— — Ausgaben für die Verbrechercolonie 384.
— — Abnahme der Baumwollenmanufactur 413.
— — dessen Kornbedarf 223.
British empire, statistical illustrations, rec. 311.
Bromme, T., s. *Haïti*, die Republik.
Bruxelles, le conducteur dans, et ses environs; rec. 467.
Buchara, die Stadt 321.
Bucharei, Gemälde der, von *Larénaudière*. Abh. 289.
Buchonia. Eine Zeitschrift von *Jos. Schneider*, rec. 240.
Buchwalder, A. J., s. *Bâle, charte de.*
Burmese empire, map by James Wyld 27.

C.

Caballos, Spitze, Länge u. Breite 86.
Callao, Länge und Breite 86.
Canada, Gröfse und Volksmenge beider Provinzen 285.
Cannabich, s. *Globus.*
— s. Oesterreichischen Kaiserstaats neueste Volksmenge.
Cantal, Dep. 25.
Carlsinsel, Sattel- u. Postbucht, Länge und Breite 92.
Caucasische Familie in Asia 417.
— Menschenrasse in Asia 417.
Chihkeang, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 173.
Chihle, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 169.
Chile, Bergwerksertrag 273.
— Einkünfte und Ausgaben 272.
— *travels in, and la Plata, by John Miers*, rec. 267.

Chile, Volksmenge von dessen Provinzen 271.
Chersabes, Khanat von 304.
Clapperton, etwas ausführlichere Nachrichten über dessen Expedition 473.
— Nachrichten von demselben 224.
Clara, *Sta*, Insel, Länge u. Breite 91.
*Coles*spitze, Länge u. Breite 86.
Colima, Vulcan von, Länge und Breite 93.
Columbia, Seemacht des Staats 314.
— Volksmenge des Freistaats 480.
Columbus, American. Miscellen von *C. N. Röding*; rec. 244.
Copiapo, Bucht von, Länge und Breite 91.
Coquimbo, Bai und Insel, Länge und Breite 91.
Corrientes, Cap, Länge und Breite 93.
Corsica, das Departement 383.
Cortembert, *E.*, s. *géographie universelle.*

D.

Dänemark, neueste Volksmenge der Monarchie 351.
Dalmatien, Königreich, Areal und Volksmenge 141.
Darmet, s. *Peru*, *mapa fisico y politico.*
Decken v. der, s. *Helgoland.*
Demjan, s. Preufsische Monarchie.
Dentschland, Frequenz einiger Universitäten 281.
— literärische Thätigkeit, verglichen mit der Französischen 349.
*Dieppe*insel, Entdeckung derselben im Nordpolaroceane 315.
Donau, Kreis diesseits, Areal und Volksmenge 134.
— Kreis jenseits, Areal u. Volksmenge 134.
Düsseldorf, Volksmenge des Bezirks 383.

E.

Edinburgh, *the geogr. and hist. atlas*, *by John Brewster*, rec. 245.
Einhorn, über dessen Daseyn 189.
Engelhardt, *F. B.*, s. Süddeutschland, Charte von.
England, Geldumlund 223.
Englische Dampfschifffahrt 159.
Ens, Land unter, Areal u. Volksmenge 129.
— ob der, Areal u. Volksmenge 130.
Episcopalgeistlichkeit im Brit. Reiche, deren Einkünfte 190.
*Erie*canal, Nachricht darüber 284.
— Schifffahrt auf demselben 351.
Eten, Berg, Länge u. Breite 86.
Europa, Atlas von, nebst den Colonien von *W. C. A. v. Schlieben*, recens. 431.

Europäische Gebirge, deren Höhe, s. Höhen der Europ. Geb.

Eutin, Stadt, skizzirte Beschreibung 124.

F.

Flüsse der Erde, Länge ihres Laufs und Wassermasse 248.

Fookien. Einkünfte und Beschreibung der Provinz 174.

France, carte routière, phys. et admin. de la, par Lapie, rec. 410.

— *nouvel atlas par Parrot et Aupic*, recens. 24 und 377.

Frankreich, Anlegung neuer Canäle 223.

— und England, Beschreibung einer Reise durch beide Reiche und die Niederlande von *J. H. Jäck*, rec. 346.

— vor der Revolution 378.

— das heutige 379.

— Steinkohlenerzeugung u. Verbrauch 383.

Franklin, Nachrichten von demselben 448.

Französische Colonien, Uebersicht derselben 288.

Frazer, s. *Persian prov., travels in the.* 182.

Frederiksvoord, Beschreibung dieser Armencolonie 343.

Freiburg, Universitätsfrequenz 383.

Friesland, Sterblichkeit im Jahre 1826. 384.

Friesland, neuste Volksmenge der Provinz 351.

G.

Gärtnerinsel, Länge und Breite in der Mitte 92.

Galicien, Königreich, Areal und Volksmenge 133.

Gallien, das alte 378.

Geldern, Volksmenge der Provinz 351.

Genealog. Hofcalender von Gotha für 1827, recens. 274.

— historisch - statistischer Almanach für 1827 von *G. Hassel*, angez. 276.

Gênève, itinéraire descr. du lac de, par J. L. Manget, rec. 237.

Géographie universelle etc. par E. Cortembert, recens. 81.

Geographie, Lehrbuch der, von *C. H. Hornschuh*. 2 Th. rec. 54.

Géographie, precis de la universelle etc. par Malte Brun, tom. VI. recens. 151.

— *Atlas universel de la, par Vandermaehlen et Ode Livr. X*, XI. *XII*, rec. 277.

— *Liv. XIII. XIV, XV, XVI* und *XVII*, recens. 371.

Geographisch-historisch-statistisches Post- und Zeitungslexicon, angefangen von *Ehrmann*, fortgesetzt von *Schorch* und *K. Godfried Richter*. rec. 309.

Geographique dictionnaire universel, Tom. III. rec. 237.
Geography, a system of universel, by Woodbridge, rec. 58.
— *ancient, by Emma Willard,* rec. 60.
Georgier, das Volk 421.
Gironde, das Dep. 27.
Gitschin, Stadt, kurze Beschreib. 186.
Gleisdorf, der Markt, kurze Beschreib. 186.
Gleina, der Markt, kurze Beschreibung, 186.
Globus, der, eine Zeitschrift von *Streit* und *Cannabich,* rec. 241.
Gmünd, die Stadt, kurze Beschreibung 186.
Göttingen, Universitätsfrequenz 281.
Grouner, Sam. v., s. Beschreibung einer Reise durch das Königreich der Niederlande.
Guadeloupe, Volksmenge u. Handel 283.
Guasco, innerer Felsen, Länge und Breite 91.
Guayaquil, Stadt, Länge u. Breite 92.
Guiana, Volksmenge und Handel 283.

H.

Hainan, die Insel, deren kurze Beschreibung 475.
Haïty, die Republik. Eine Abhandlung von Dr. *T. Bromme* in *Dresden* 1.
Halle, Universitätsfrequenz 281.
Hamburg, die Stadt u. das Gebiet. Eine topisch historisch-statistische Skizze von Dr. *C. N. Röding.* Abh. 33.
— Staatsverfassung 33.
— dessen Senat 37.
— dessen Kämmerei 43.
— dessen Geschichte 65.
Hassel, s. genealogisch-historisch-statistischer Almanach.
Heidelberg, Universitätsfrequenz 383.
Helgoland, philolog.-historisch-geogr. Untersuchungen über diese Insel,, von *Fr. v. der Decken,* rec. 307.
Hellenische Provinzen, deren Bevölkerung und Einkünfte 224.
Herault, das Departement 25.
Hessen, Budget von den Jahren 1827, 1828 u. 1829. 249.
Hindus, Volksstamm 452.
Höhen der Europäischen Gebirge Classe I. 220.
— der Europäischen Gebirge Classe II. 220.
— der Europäischen Gebirge III. 221.
— der Europäischen Gebirge Classe IV. 221.
Honan, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 178.
Hoonan, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 177.
Hoopih, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 175.
Hornschuh, C. H., s. Geographie, das Lehrbuch.

Digitized by Google

I.

*Jacobs*insel, Länge u. Breite 92.

Jäck, J. H., s. Frankreich u. England. Reise durch diese Länder.

Iberische Halbinsel, Gemälde derselben von *Bory St-Vincent*, rec. 308.

Indo-Germanier, Familie 452.

Jena, Universitätsfrequenz 282.

Illinois, geogr. statistisch. historische Charte, ang. 437.

Indiana, geogr statistisch-historische Charte, ang. 437.

Inguschen, der Volkszweig 427.

Ireland's Kornausfuhr 480.

Islai-Ityspitze, Länge und Breite 86.

Juden, deren Anzahl in der Preufsischen Monarchie 61.

K.

Kansu, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 193.

Karabulaken, der Volkszweig 428.

Karakull, Stadt 303.

Karchi, Stadt, 304.

Karthuli, der Volkszweig 423.

Kaschmirer, Volkszweig 459.

Kasi-Kumyk, der Volkszweig 426.

Keangnan, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 170.

Keangse, Einkünfte und Beschreibung dor Provinz 172.

Kentucky, geograph. statistische u. historische Beschreibung, ang. 437.

Kiew, die heiligen Oerter daselbst 316.

Kohli, Ludw., s. Oldenburg.

Kroatisches Provinzialat, Areal und Volksmenge 137.

Kwangse, Einkünfte u. Beschreibung der Provinz 197.

Kwangtung, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 195

Kweichow, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 199.

L.

Laibach, Gouvern., Areal und Volksmenge 130.

Laing, Nachrichten von diesem Reisenden und von *Clapperton* 159.

Landshut, Universitätsfrequenz 281.

Lapie, s. *France, carte routière de la.*

Lasi, der Volkszweig 424.

Leogane, die Stadt, Nachrichten üb. dieselbe 15.

Lesgher, d. Volksstamm 424.

Lippe, Schiffbarmachung dieses Flusses 350.

Lombardei, literarische Thätigkeit in diesem Königreiche 282.

London, Handel dieser Stadt 190.

— Weg unter der *Thames* 413.

Louvain, description de la ville de, rec. 468.

Lübeck, das Fürstenthum, kurze Beschreibung 122.

M.

Mähren, Markgr., Areal u. Volksmenge 132.
Mailand, Gouvernement, Areal u. Volksmenge 141.
Maine, geograph. statistisch historische Charte, rec. 437.
Malte Brun, s. *géographie, précis de la, universelle.*
— Tod dieses Geographen 384.
Manget J. L., s. *Genève, itinéraire descr.*
Marburg, Universitätsfrequenz 282.
Marchant F. M., s. *Paris le nouveau conducteur.*
Maria, St., Insel, Länge u. Breite 91.
Martinique, Volksmenge u. Handel 283.
Maryland, geograph. statistisch-historische Charte, angez. 437.
Mediterranean, journal of a voyage up the, by Charl. Swan, rec. 187.
Mercedes, Berg, Länge und Breite 86.
Mexico, Landmacht dieses Staats 285.
Midscheger, der Volkstamm 427.
Militärgränze, Areal und Volksmenge 139.
Mingrelier und *Ghurier*, der Volkszweig 423.
Missisippi, geograph. statistisch historische Charte, angez. 437.
Missury, geograph statist. historische Charte, angez. 437.
Moccha, Insel, Länge und Breite 91.
Mollendo, Dorf, Länge und Breite 86.
München, Universitätsfrequenz 413.
Münster, Universitätsfrequenz 282.

N.

Nasca, Länge und Breite 86.
Nederlandsche Meesters, lyst d. Kunstwerken van 467.
Nekrolog der im Jahre 1825 verstorbenen geogr. statist. Schriftsteller 445.
Neufoundland, über den Fischfang bei dieser Insel 352.
Neuyork, Silbergruben bei dieser Stadt 62.
— neueste Volksmenge dieses Staats 283.
Niederlande, Beschreibung einer Reise durch dies Königreich von *Sam. von Grouner*, herausg. von *C. W. Wimmer*, rec. 339.
— neu zu erwartende Charte 96.
Nordamerica, Aus- und Einfuhr 252.
— Deutsch-reformirter Kirchenstaat 284.
— Canäle in den Vereinigten Staaten 415.
Nordcarolina, geogr. statist. hist. Charte, ang. 437.
Nordküste, das Dep. 26.
Nordpolarexpedition in England 127.
Nürnberg, Volksmenge dieser Stadt 412.

O.

Obergaronne, das Dep. 25.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Neueste Volksmenge desselben. Abhandlung von Hrn. Pastor *Cannabich* 129.
— Kaiserstaat, alph. top. Handbuch von *M. F. Thielen*, rec. 185.
Ohio, statistische Angaben über diesen Staat, 252.
Oldenburg, Handbuch einer historisch-geograph. statistischen Beschreibung von *Ludw. Kohli*, recens. 122.

P.

Palmblad, J. W., s. Asia, Untersuchungen über die Nationen dieses Erdtheils.
Paris, le nouveau conducteur à, par F. M. Marchant, rec. 429
— Volksmenge dieser Stadt 191.
Parrot, s. *France nouv. atlas.*
Pays bas, catalogue des tableaux exposées au musée de, angez. 467.
Penco, Conception, Länge u. Breite 91.
Persian prov., travels in the, by J. B. Frazer, recens. 182,
Persien, Handel von 63.
Peru, mapa fisic. y polit. del alto y bajo, en casa de J. M. Darmet, rec. 83.
Pescadores-Spitze, Länge u. Breite 86.
Piedra blanca, Länge und Breite 93.
Platastaaten, deren Volksmenge 270.
Port au Prince, Bevölkerung dieser Stadt 384.
Preufsische Monarchie, statist. Darstellung von *Demjan*, rec. 18.
— Monarchie, deren jüdische Bevölkerung 62.
— Monarchie, deren neueste Volksmenge 158.
— Rheinlande, Lehrinstitute daselbst 250.
Puy de Dôme, das Dep. 27.

R.

Rheinhandel, Abnahme desselben, 383.
Rhodeisland, geogr. statist hist. Charte, ang. 437.
Richter, K. Gottf., s. Geograph. Wörterbuch.
Röding, C. N., s. Hamburg, Abhandl.
— — s *Columbus.*
Rom, Volksmenge d. Stadt 313.
Rosa, topogr. Charte des *Monte*, von *Ludw.* Freih. v. *Welden*, rec. 218.

S.

Sächsischer Theilungsvertrag über die Gothaer Erbschaft 253.
Samarcand, die Stadt 305.
Sandwichinseln, Wachsthum des Christenthums 315.
Sardinien, Kirchenstaat des Königreichs 414.
Schaller, C., Taunusbäder, Reisebemerkungen.
Schense, Eink. und Beschr. der Prov. 181.
Schinesisches Reich, Beiträge zu dessen Kenntnifs, v. Prof. *Ukert*. Abhandl. 161.
— Einkünfte desselben 165 und 200.

Digitized by Google

Schinesisches Reich, jährl. Ausgaben 203.
— — das Kriegsheer 202.
— — Handel 211.
Schlieben von, s. Europa, Atlas von
Schneider, Jos., s. *Buchonia.*
Schweden, neue Landcharte von diesem Reiche 288.
Schwedischer Gränztractat mit Rufsland 250.
Schwedische Universitäten, deren Frequenz 224.
Seetzen, über dessen literar. Nachlafs 352.
Seine-Oise, das Depart. 381.
Shanse, Eink. u. Beschreibung der Prov. 180.
Shantung, Eink. u. Beschreibung der Prov. 179.
Siebenbirgen, Grofsfürstenthum, Areal u. Volksmenge 137.
Simplon, *plan de la route du*, rec. 127.
Slavonisches Provinzialat, Areal u. Volksmenge 136
Southamerica, *wanderings in*, *by Chart. Waterton*, rec. 242.
Steyermark, Herzogthum, Areal u. Volksmenge 180.
Streit u. *Cannabich*, s. Globus.
Suani, der Volkszweig 424.
Süddeutschland, Charte von *F. B. Engelhard*, rec. 19.
Sundschifffahrt seit 1783 191.
Swan, Charl., s. *Mediterranean, voy. up the.*
Szechuen, Eink. u Beschreibung der Prov. 194.

T.

Talcuahana, Bai, Länge u. Breite 91.
Tambo, Thal von, Länge u. Breite 86.
Taunusbäder, flüchtige Bemerkungen auf einer Reise dahin, v. *C. Schaller*, rec. 239.
Theifs, Kreis diesseits, Areal u. Volksmenge 135.
— — jenseits, Areal und Volksmenge 136.
Thielen, s. Oesterr. Kaiserstaat, alph. top. Handb. desselben.
Trieste, Gouv., Areal und Volksmenge 131.
Trinidad, Production der Insel 414.
Tscherkessen, Volksstamm 450.
Tschetschenzen, der Volkszweig 428.
Tübingen, Universitätsfrequenz 281.
Tuschi, der Volkszweig 428.
Tyrol, Charte der gefürst. Grafsch. v. K. K. Generalquartiermeisterstaabe, rec. 408.
— Gouv., Areal und Volksmenge 131.

U.

Unermüdlichen, Insel, der, Länge und Breite 92.
Ungarn, Köngreich, Areal und Volksmenge 134.

V.

Valparaiso, Fort, Länge u. Breite 91.
Vandermaelen und *Ode*, s. *Geographie*, *atlas univ. de*
Vandiemensland, Nachrichten über, Abh 225.
Venedig, Gouv., Areal und Volksmenge 142.
Vera Cruz, Aus- und Einfuhr 285.
Vermont, geogr. statist. hist. Charte, angez. 437.

Digitized by Google

W.

Waterton, s. *Southamerica wanderings in* 242.
Weimar, geogr. hist. statist. Charte der Stadt, ang. 440.
Welden, *Ludw. v.*, s. *Rosa*, topogr. Charte des *Monte*.
Willard, *Emma*, s. *geography, ancient.*
Woodbridge, s. *geography, system of universal.*
Würzburg, Universitätsfrequenz 282.
Würzburg, Frequenz des polytech. Instituts 313.
Wyld, *Jam.*, s. *Burmese empire.*

Y.

Yunan, Einkünfte und Beschreibung der Provinz 198.

Z.

Zichi, der Volksstamm 450.
Ziguenaren, Volkszweig 466.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
walt,cls bd.20

Neue allgemeine geographische und statis

3 1951 000 903 619 Q

Digitized by Google